Schriften

Verein für Geschichte des Bodensees und ...

Schriften

des

Vereins für Geschichte

des

Bodensee's und seiner Umgebung.

Vierzehntes Heft.



Mit 15 Holzschnitten und einer Tabelle.

Lindau.
Kommissionsverlag von Joh. Thom. Stettner.
1885.

Druck von Joh. B. Thoma in Lindau.

Inhalts-Verzeichniß.

Vorbericht

von

Pfarrer Reinwald, I. Sekretär des Vereins.

Den Hauptteil des vorliegenden vierzehnten Bandes unserer Vereinsschriften bildet der ausführliche Katalog der Vereinsbibliothek. Der Ausschuß hat es für seine Pflicht gehalten, die Vereinsmitglieder mit derselben bekannt zu machen, wiewohl er sich bewußt ist, daß sie für den Zweck, dem sie dienen will, noch nicht genugsames Material darbietet. Es liegt ja in der Natur der Verhältnisse, daß ein Verein, der auf eine verhältnismäßig kurze Bestehungszeit zurückblickt und für seine Büchersammlung größtenteils auf Tausch und Geschenke angewiesen ist, nicht im Besitze einer vollständigen Geschichtsliteratur für eine Gegend sein kann, die eine so reiche und mannigfach entwickelte Vergangenheit hat, wie unsere Gaue sie aufweisen. Indessen glaubte der Ausschuß mit dieser Veröffentlichung nicht nur dem Vereine, sondern der Altertumswissenschaft überhaupt zu dienen. Die Bibliothek weist auf die sonstigen Sammlungen hin, von denen sie einen Bestandteil bildet, und welche im engen Rahmen ein Bild der verschiedensten Kulturepochen darstellen, die die Ufer unseres Sees an sich haben vorüberziehen sehen und mit erlebt haben. Möge das Interesse für diese unsere Sammlungen durch diese Veröffentlichung neu gestärkt werden! Ihre Erhaltung und Mehrung war uns ermöglicht durch die fortdauernde Huld Seiner Majestät des Königs von Württemberg, der wir auch in diesem Jahre uns erfreuen durften und welcher wir an dieser Stelle mit ehrfurchtsvollstem Danke gedenken.

Die Neuordnung und Katalogisierung der Bibliothek und der so verschiedenartigen Gegenstände der Altertumssammlung ist das Werk des bisherigen Kustos, Herrn Lanz in Friedrichshafen, der gerechten Anspruch auf warmen Dank von Seite des Vereines hat.

Mit großem Bedauern erwähnen wir, daß Herr Major von Tafel in Folge seiner Zurückberufung zum aktiven Dienst sich genötigt gesehen hat, aus dem Ausschusse auszutreten. Er hat in demselben Württemberg vertreten und sich als Mitrevisor unserer Kasse besondere Verdienste erworben, und wir wiederholen hiemit den besonderen Dank, den ihm der Ausschuß für sein ersprießliches Wirken ausgesprochen, öffentlich.

Bis zur Neuwahl wird, dem Ansuchen des Ausschusses entsprechend, Herr Ökonomierat Rahner auf dem Schäferhof bei Tettnang seine Stelle vertreten.

Die Sitzungen des Vereinsausschusses, der in Rorschach im verwichenen Jahre dreimal zusammentrat, gestalteten sich durch Teilnahme auch anderer Vereinsmitglieder,

dann durch gegenseitige Mitteilung von neuen Funden, endlich durch Berichte von Entdeckungen, wie sie z. B. von Dr. Jenny über die Römerstraße bei Bregenz gemacht worden, oder von Restaurationen denkwürdiger Gebäude in den vom Vereine vertretenen Gauen, wie die des Konstanzer Münsters und der Kapelle auf Heiligenberg, zu sehr belebten und anregenden kleinen historischen Versammlungen.

Dagegen mußte leider die Hauptversammlung des Jahres 1884 unterbleiben Als Ort derselben war Bregenz bestimmt. Dort aber fand um die Zeit, in welche wir üblicher Weise aus Rücksicht auf die Ferientage einer großen Anzahl der Vereinsmitglieder die Jahresversammlung zu verlegen pflegen, die Feier der vollendeten Arlbergbahn statt. So traten wir denn zurück und hoffen im Jahre 1885 um so ungestörter die Herrlichkeiten der alten Römerstadt genießen zu können.

Möge auch das vorliegende Heft wohlwollende Aufnahme finden!

I.

Abhandlungen & Mittheilungen.

I.

Geschichtliches über das ehem. Kloster Langnau.

Von

Stadtpfarrer Dekan Schneider in Stuttgart.

B.

Benediktinerpropstei Langnau.

I.

Anfang der Propstei.

Nach unserer früher ausgesprochenen Ansicht[1]) ist das Klösterlein von Hiltensweiler zwischen den Jahren 1179 und 1242 nach Langnau, wo die Gebeine Junzela's, der Gattin des Stifters Arnold, ruhten, verlegt worden. Denn bis 1179 war die Propstei nachweisbar noch in Hiltensweiler, 1242 aber wird zum erstenmal in den Urkunden, und zwar vom Bischof von Konstanz, Heinrich von Tanne, die Propstei Langnau ausdrücklich genannt, wie auch der Name des Propstes angegeben.[2])

Die Arnoldskapelle in Hiltensweiler blieb selbstverständlich über dem Grabe des Stifters als Heiligthum fortbestehen und die daneben gebaute Kirche war immer noch die Pfarrkirche der damaligen kleinen Gemeinde. Die Pfarrei war der Propstei inkorporirt, besaß aber eigene Einkünfte. Die Pfarrgeschäfte besorgte ein Mönch des Klosters. Dieses selbst bildete eine Expositur von Allerheiligen in Schaffhausen; der Abt von da hatte freie Befugniß zu ordnen und zu walten.[3])

Ueber den Bau des Klosters, seine Lage, Ansicht und Größe, auch über die erste Kirche desselben ist uns nichts bekannt.

1) Bodensee-Vereinsheft XIII, Seite 148.

2) Rüeger, Chronik von Schaffhausen I, S. 268.

3) Württ. Urk.-B. IV, S. 373; vgl. Bodensee-Vereinsheft XIII, S. 147.

II.

Die Pröpste.

Die Propstei Hiltensweiler-Langnau dauerte 267 Jahre, aber nur wenige Namen von Klostervorstehern sind auf uns gekommen.

1. Propst Ulrich wird 1242 von Bischof Heinrich von Konstanz genannt: „die in Christo Geliebten, Ulrich der Propst und der Konvent von Langinoe." Wahrscheinlich wurde Ulrich 1261 dieser Stelle enthoben, denn 1261—1288 war er Propst von St. Agnes in Schaffhausen.[1])

2. Zwischen Ulrich und Johannes, 1284, erwähnt eine Weingartener Urkunde den Propst von Langnau, ohne jedoch den Namen desselben anzugeben: „der Propst in Langenow, Ord. des hl. Benediktus."[2])

3. Propst Johannes kommt 1334 vor (s. u. S. 12).

4. Propst Walther von Seglingen, der im Jahr 1331 Propst in St. Agnes[3]) gewesen, wird 1355 genannt. 1360 wird aber dieser „Propst Walther von Langnow, nachdem der ehrwürdige Vater und Herr, Abt Berthold von Schaffhausen abgerufen worden, an dessen Stelle gesetzt."[4]) (1360—1396.)

5. Propst Ulrich, der Esseler, regierte 1379 (s. u. S. 12).

6. Propst Konrad, der Bock, erscheint erstmals 1386. Unter ihm hört die Propstei auf zu existiren und er wird wieder Konventuale von Allerheiligen (s. u.).

III.

Gerichtsbarkeit.

Vermöge der Stiftungsurkunde von 1122 war die Vogtei des Klosters den Welfen übertragen. Als aber um 1179 Welf VI. seine altwelfischen Ländereien und Rechte in Oberschwaben an Kaiser Friedrich I. abtrat,[5]) so kam auch die Vogtei über unsere Propstei an Hohenstaufen.

In der Zeit des Interregnums, nach dem tragischen Tode Konradin's von Hohenstaufen, 1268, kam die Vogtei durch Kauf um 40 Mark Silber an Bischof Eberhard von Konstanz, einen gebornen Truchseß von Waldburg, welcher auch die Vogtei über die Langnau'schen Güter in Frickingen (bei Heiligenberg) um ebenfalls 40 Mark Silber erwarb. „Der hat vil zu dem bistumb koufft, namlich . . . die vogthey zu Langnow . . . Vogthige zu Langnow um 40 M. S. Item der Vogthige zu Frickingen über die guter der kilchen zu Langnow umb 40 M. Silber."[6]) Da Eberhard 1274 starb, muß er diese Erwerbung zwischen 1268 und 1274 gemacht haben. Nach dem Untergang des hohenstaufischen Geschlechts konnte ja das schwache Kloster keinen Augenblick ohne Schutz bleiben

---

1) Rüeger, l. c. und Anm. S. 284. (Dilecti in Christo Ulricus de Langinoe praepositus et conventus.)

2) Heß, Prodromus, S. 85. (Praepositus in Langenow, Ord. S. Benedicti.)

3) Rüeger a. a. O.

4) Heß, Prodromus. S. 141.

5) Adler, Welf VI., S. 130.

6) Konstanzer Bisthumschronik von Chr. Schulthaiß. Nach der Handschrift herausgegeben von Marmor im Freib. Diöz.-Archiv VIII, S. 34, 35.

in der unsichern herrenlosen Zeit des Reiches. Am natürlichsten war es, daß dasselbe sich in den Schirm des mächtigen und angesehenen Bischofs von Konstanz begab, welcher in der gleichen Zeit das dem Kloster nahe gelegene Schloß Sumerau angekauft hatte.[1])

Hugo von Montfort-Tettnang hatte schon vor 1309 Sumerau für sein Haus erworben. Als er in diesem Jahr seine Grafschaft an Montfort-Bregenz abgab und 1331 dieselbe wieder an Tettnang, d. i. an seinen Sohn Wilhelm zurückfiel, so ist bei Aufzählung der einzelnen Bestandtheile und Rechte überall keine Rede von der Vogtei über Langnau.

Sie kam demnach erst zwischen 1331 und 1354 an Montfort, unter Graf Wilhelm II. von Montfort-Tettnang, welcher das Klösterlein Argenhart gestiftet hat. Denn als seine Söhne Wilhelm III. und Heinrich IV. die Besitzungen ihres Vaters unter sich theilten, Dienstag vor Himmelfahrt 1354, so ist letzterm „zuethailt worden die Vogtey deß Gottshauß Langenaw mit aller Zugehört.“[2])

Die Grafen von Montfort blieben von dieser Zeit an Inhaber der Vogtei über das Kloster Langnau, sowohl über die Propstei, als auch über das nachmalige Priorat bis zum Ende ihres eigenen Bestandes. Sie waren zugleich die Landesherrn und übten die hohe Gerichtsbarkeit aus, d. h. sie verwalteten den Wildbann, Blutbann, die Obsorge für den öffentlichen Frieden, die Sicherheit von Handel und Wandel (Geleite).

Das Kloster besaß die niedere Gerichtsbarkeit über seine eigenen Leute und den ganzen Pfarrbezirk, das „Gottshaus“, mit andern Worten: es übte öffentliche Gewalt in den gewöhnlichen bürgerlichen Angelegenheiten und handelte durch seinen Ammann. Wir kennen aus dem Jahr 1393 den Ammann Haintz (s. unten).

Worin die Rechte und Pflichten des Propstes und der Unterthanen desselben näherhin bestanden, ersieht man aus der „Ordnung“, einer Sammlung von Bestimmungen über das gegenseitige Verhältniß von Kloster und Gottshausleuten, aufbewahrt im Langnauer Kopialbuch. (K. Staatsarchiv in Stuttgart.)

Darnach hat das Kloster über alles zu richten, mit Ausnahme des Todschlags, welches Vergehen den Schirmvogt angeht. Letzterer oder sein Stellvertreter hat beim Gericht, das je im Frühling und Herbst stattfand, zugegen zu sein. Das Gericht wurde auf den Kellhöfen abgehalten. — Die Kellhöfe gehörten dem Propst und Konvent zu eigen. Mit diesen waren Huben und Schupposen (kleinere Güter oder Mansen)[3]) verbunden, Zinser und Leibeigene bebauten dieselben als allgemeines Klostergut. Ein Maier als Gutsverwalter und Einzieher der Abgaben stand über dem ganzen Güterkomplex. Maierhöfe waren in Unterlangnau, Rußenried, Staufen (der Propsthof), Kemnaten und wohl in jedem Orte, wo mehrere Huben sich fanden. Während der rechte Kellhof nur einem Gotteshausmann und nur vom Propst geliehen werden konnte, dürfen mit des letztern Zustimmung andere Gotteshausgüter auch mit Fremden besetzt werden. Sind die rechten Kellhöfe, und was dazu gehört, Handlehen, so übergehen die Güter doch unter gewissen Bedingungen an die Kinder der Leibeigenen. Erblehen, deren es auch gab, konnten mit Erlaubniß des Propstes verkauft werden. Rücksichtsvoll war die Behandlung hinterlassener Töchter, streng die der säumigen Zinser und der unredlichen Lehensleute. Es darf kein Untervogt aufgestellt werden.

---

1) S. unt. Sumerau, S. 32.

2) Vanotti, Grafen v. Montfort, S. 110. Die Urkunde ebendaselbst S. 554.

3) Schuppose = $^1/_2$ Hube, ca. 10 Morgen. (Bodensee-Vereinsheft XIII, S. 39, Anm. 51.)

Das Zeichen der Leibeigenschaft und Abhängigkeit vom Kloster war das jährliche Faßnachtshuhn.

Worin die Dienste und Abgaben der Gotteshausleute näherhin bestanden, ist nicht direkt bekannt, da die „Ordnung" hierüber schweigt. Aber aus den Abgaben und Diensten, welche Kloster Allerheiligen seinen Leuten in Rußenried und Steinenbach nach dem Güterbeschrieb von 1150 auflegte,[1]) können wir einen ungefähren Maßstab erhalten. Dort heißt es: „Der Huber oder Mansier sol durch ein yedes jar geben 6 malter bratý oder malten (= Malz) und eins hopfen; item, ein swyn, das dry schilling (= 3 ℳ) wert ist an gelt, und ein sommerschaff, das 6 pfennig (= 50 ₰) hat an gelt, darzu in yeder woche dry tag dynen; item zu zyt des ackergangs allen montag ein juchart eren (= pflügen), und so man das hew sammlet, sol er und syn hußfrou darzu dry tag dienen und sol geben ein malter fruchtkernen (= Zinskorn) oder dry mutt rocken, item dry hüner und 30 Ayer, und sol syn gülten füren zwischen Argun und Scuscina,[2]) so oft er das geheißen wirt." Ob diese Abgaben drückend waren, könnte nur dann bestimmt werden, wenn man den Ertrag der Huben kennete. Die Dienste auf den Kellhöfen, drei Tage in der Woche, mußten jedenfalls hart fallen. Zudem waren die Hörigen zum Heerdienst beigezogen. Außer den Abgaben an das Kloster hatten sie noch der Zehnten an die Pfarrkirche zu geben. Dazu kam der Hauptfall, der meistens sehr empfunden werden mußte. Als Gegenersatz hatten die Leibeigenen Bau- und Brennholz.

Die „Ordnung" beweist übrigens, daß, wenn auch das Kloster Grundeigenthümer und Herr der Leute war, die Person des Hörigen dennoch weder durch willkürliche Erhöhung der Dienste und Abgaben, noch durch körperliche Mißhandlungen gefährdet werden durfte. Die Frevel und Streitigkeiten kamen vor die Schöffen zur Verhandlung, so daß Unparteilichkeit und Gerechtigkeit dem alten Brauche nach zur Geltung kam; auch zweimaliger Rekurs war gestattet.

Die „Alte Ordnung und Gewohnheit zu Langnau, Freiheiten und Richtung, die ein Propst und Konvent zu ihren Kellhöfen haben und zu ihren eigenen Leuten und Gütern", lautet folgendermaßen:

„1. Die Kellhöfe, es seien Huben, Schuppis oder andere Güter, die dem Gotteshaus gehören, sind Hand- und nicht Erblehen, und darf sie niemand haben, als der Gottshauseigene, und man kann diese Kellhöfe nur vom Propst erhalten.

2. Der Propst darf jährlich zwei Gerichte halten auf den Fronkellhöfen, Mai- und Herbstgericht. Er soll es acht Tage zuvor ankünden. Wenn der Propst kommt, soll ihm der Maier, der auf dem Hofe sitzt, und auch denen, die mit ihm kommen, zum Nachtmahl und morgens einen Imbiß reichen und ihren Pferden Futter, Heu, Stroh genug. Will der Propst nicht kommen, kann er einen andern Mönch schicken oder sonst jemanden. Man soll ihnen das Gleiche bieten.

3. Es soll der Vogt, der über einen jeglichen Kellhof gesetzt ist, neben dem Propst sitzen, um die Herren zu schirmen, die mitkommen, daß man niemand Gewalt anthue.

4. Der Propst oder sein Stellvertreter soll den Stab beim Gericht in der Hand halten und mag richten vom Eigen, von Erb und von allen Stücken. Aber wenn es an den Todschlag geht, so soll der Herr dem Vogt den Stab geben zum Richten.

---

1) Dr. Baumann, Quellen für Schweiz. Gesch. III, S. 125 ff.

2) Zwischen Langenargen und der Schussen (eine Landungsstelle).

5. Wer bis Mittag nicht zum Gericht kommt, wird vom Propst um 5 Schilling (à 1 *M.*) bestraft.

6. Wer die Zinsen an Geld oder Korn oder Haber nicht auf den Tag richtet, dem soll der Propst durch den Amman Pfand nehmen lassen. Wenn einer sich weigert, Pfand zu geben, so wird das Gut dem Kloster zurückfallen.

7. Wer ein ungenossam (= nicht ebenbürtig, hier: einem fremden Herrn unterworfen) Weib nimmt, der soll sich mit dem Propst oder seinen Amtsleuten richten nach ihrer Gnad, und soll einen offenen Säckel haben, bis er sich übertrait. Wenn aber ein solcher stirbt, so nimmt der Propst einen Hauptfall und sein bestes Gewand und Harnischwaffen und den andern (= halben) Theil alles fahrenden Guts.

8. Von eintragenden Händen (= Hagestolzen, Unverheiratheten), es sei Mann oder Weib, erbt der Propst das fahrende Gut. Wenn eine ledige Person, es sei Mann oder Weib, so dem Gottshaus eigen ist, jung oder alt, und ihr besonder Brod hat und ausgelöst wird, daß sie mit niemand weder zu theilen noch (etwas) gemein hat, stirbt, den oder die soll das Gottshaus erben an allem fahrenden Gut und an liegendem Gut, wo und an welchem Ort es sei.

9. Wenn jemand, Mann oder Weib, mit Tod abgeht, so darf der Propst das beste Haupt vom Vieh, es sei Roß, Rind, Kuh oder ein anderes Vieh, was das beste ist (= Hauptfall), nehmen, und das beste Gewand, als (= wie) er zu Hochzit, zu Kilchen (= Kirche) gat (= geht) und Waffen-Harnaß.

10. Wenn ein Gottshaus-Weib stirbt, so darf der Propst nehmen drei der besten Gewand, es sei Rock, Mantel oder Cursinen (= Leibchen, Mieder) und anderes, das dazu gehört, und zwei der besten tuchgarn Werk und unverschnitten, und das beste Bett.

14. Es soll niemand Gottshaus-Gut haben, nutzen, nießen noch erben, als die des Gottshaus Eigene oder Genossen sind, es sei denn von Propsts Gunst und Willen.

15. Wer aber die Güter erben soll, der des Klosters Genoß ist, der soll dem Propst ein Hauptrecht geben; wo nicht, so soll das Gut ledig sein und mag es der Propst verkaufen oder verleihen, und soll ihn der Vogt darauf schirmen, wo das nöthig wird.

16. Wenn eine Frau hinterläßt unberathen (= ledige) Töchter, diesen soll der Fall bleiben, ausgenommen der Hauptfall, doch also, daß die Amtsleute an Propstes Statt nachsehen, was sie hinterlassen habe; und sollen sorgen, daß das Gottshaus wartend sei (= Versicherung habe); wenn etwa die Töchter, es sei eine oder mehrere, abgingen, so ist dem Gottshaus der Fall gefallen mit allen Dingen, was der Frau gehört hat.

17. Wenn auch des Gottshaus Gut jemand hätte, der des Gottshaus nicht Eigener wäre, der soll sich besetzen mit dem Propst oder mit seinen Amtsleuten um einen Hauptfall oder andern Fall, als ob er ein Gottshausmann wäre. Wenn aber derselbe sich nicht besetzt hätte mit dem Gottshaus um das Hauptrecht, so ist dies Gut dem Gottshaus ledig und soll der Vogt schirmen, wenn es nöthig wird.

18. Wenn ein Gottshausmann oder -Weib sein Hauptrecht verschwiege oder bestritte, und ein schwächer Hauptrecht gäbe, denn er von Rechtswegen geben soll, wenn das offenbar wird, da ist das Hauptrecht dem Propst gänzlich angefallen zu dem, was ihm vorher gegeben worden, und soll der Vogt ihn schirmen.

19. Wenn jemand wäre, wer es sei, der Gottshausgut, es wären Höfe, Huben, Schuppissen oder ander Gut, es wären Aecker, Wiesen, Holz oder Felder, Reutenen,

Weingärten, oder wie man das Gut nennen mag, das dem Gottshaus eigen ist, daraus etwas verkaufte oder versetzte oder das Gut schwächte, heimlich oder öffentlich ohne eines Propstes Wissen und Willen, der ist dem Gottshaus verfallen mit 10 Pfd. Pfennig (= 200 ℳ), es wäre denn, daß er einen redlichen Zins auf jenes Gut hätte, der jährlich wieder in das obgenannte Gut ginge. Was sich von solchen verstohlenen Gütern findet, die aus den Gütern genommen sind, die sind dem Gottshaus ledig. Dazu soll der Vogt sie handhaben.

20. Welcher Gottshausmann sein Erblehen verkaufen wollte, das soll er thun gegen einen Gottshausmann, der des Guts Genosse ist, und soll denselben vor den Propst bringen, und sie sollen ernstlich bitten, daß er ihm das Gut leihe. Wollte aber das der Propst nicht thun, so soll er ihm ein Viertel guten Weins, den man schenkt, vorsetzen und geben. Und soll damit redlich verliehen sein. Außer es wären die rechten Kellhöfe, die einem Propst zugehören.

21. Ein Propst von Langnau soll zu seinen Gottshausleuten und Gütern, wenn es sich fügte, daß einer, der nicht an die Kellhöfe gehörte, so nothig und arm würde, daß er den versessenen Zins aufschlüge von Jahr zu Jahr, und derselbe abginge oder flüchtig würde, da soll ein Propst vorfahren an allem Gut, so er hinter sich läßt, es sei liegend oder fahrend Gut, bis er gänzlich seinen Zins bekommt, und soll der Vogt ihm helfen.

22. Item, ein Propst hat auch das Recht, daß alle seine Eigenleute, die ihr eigen Brod essen, es sei Mann oder Weib, ihm alle Jahr ein Faßnachts-Huhn geben.

23. Wäre es auch, daß auf denselben Frongerichten oder andern Gerichten in unsern Fronkellhöfen vor unserm Stabe irgend ein Urtheil stößig (= strittig) würde, und der sprechen dürfte auf seinen Eid, daß ihm zu kurz geschehen wäre, der mag sein Urtheil ziehen auf den nächsten Ding (= Gerichtstag) und Kellhof, der zu dem Gottshaus gehört, mit dem Geding, daß das dritte Gericht bleiben und vollführt werden soll zu Langnau vor einem Propst.

24. Es ist auch geeffnet worden (= verkündet), daß des Gottshaus Leute, wo die gesessen seien, keinen nachjagenden Vogt haben oder haben sollen, denn das Gottshaus, und sollen einen freien Zug haben auf des Gottshaus Güter auf und ab, wo und an welchen Stätten ihnen das am besten fügt, und soll ein Vogt daran weder an Leib noch an Gut summen noch irren (= hindern).

Ein Propst hat auch die Richtung zu seinen Eigenleuten, wo die gesessen sind, in Städten oder auf dem Land, sie seien belehnt vom Gotteshaus oder nicht, daß das Gotteshaus von denselben, wie sie genannt seien, ihren Fall und Hauptrecht nehmen soll.

Wäre es, daß ein Propst von Langnau oder seine Amtleute an diesen vorgeschriebenen Stücken irgend ein besonder Gebresten hätten, es wäre an Leuten oder an Gut, und ihn und sein Gottshaus daran jemand sumpte (= hinderte), da soll ihm und seinem Gottshaus und denselben Amtleuten ein Vogt von Rechtswegen beholfen sein, daß dem Gottshaus die vorgeschriebenen Stück vollführt werden, wo sie deß nothdürftig sind, als hie vor unterschaid ist."

So weit die „Alte Ordnung",[1]) die unter den Welfen und Hohenstaufen in Geltung war. Unter den Montfort, die neben der Vogtei die Landesherrlichkeit besaßen, wurde das Recht des Klosters, wie wir sehen werden, in manchem geschmälert.

---

1) Langnauer Copienbuch.

IV.

Einkünfte.

Ueber die Einkünfte des Klosters Langnau, welche aus den selbstbewirthschafteten Gütern und den Abgaben der Zinser und Eigenleute flossen, gibt das Zehntenbuch von Konstanz (liber decimationis) vom Jahre 1275 Aufschluß.[1]) Als damals im Auftrage Papst Gregor's X. der Klerus der Gesammtkirche zu den Kosten eines Kreuzzuges den zehnten Theil des Einkommens beizutragen hatte, so wurde auch der Propst von Langnau besteuert. Die betreffende Stelle im Zehntbuch lautet deutsch:

„Hiltinswiler. Diese Kirche gehört zum Kloster Langenowe und ist durch den Herrn Propst daselbst mit den Einkünften des Klosters in Langenowe bezahlt worden. Der Propst in Langenowe, beeidigt, bezahlt für den ersten Termin drei Pfund Konstanzer Währung als Zehnten. Derselbe taxirte und berechnete die Einkünfte auf 50 Konstanzer Pfunde. Hieven bezahlte er auf den ersten Termin, was vorgeschrieben ist. Auf den zweiten Termin gab er zwei Konstanzer Pfunde und noch dazu aus Gewissenhaftigkeit sieben Solidus."

Das Pfund zu 20 *M.* und den Solidus zu 2 *M.* ungefähr angenommen, ergäbe sich als Einkommen des Klosters 1054 *M.* unseres Geldes. In Wirklichkeit betrugen aber die Einkünfte wegen des höhern Werthes des Geldes wohl drei- bis viermal so viel, als obige Summe repräsentirt.

Mehr als 30 Jahre später (1310) waren die Vermögensverhältnisse der Klöster, die zu Allerheiligen gehörten, in einem zerrütteten Zustand. Deßhalb bestimmte Abt Konrad, daß, mit Einschluß der drei Pröpste, in St. Agnes, Langenowe und Grafenhusen nur 40 Konventualen sein sollten.[2]) Die Einkünfte mehrten sich jedoch durch neue Erwerbungen. 1324 „hat der Propst von Langenowe in der Pfarrei Frickingen (bei Heiligenberg) den Laienzehnten, welcher ungefähr 20 Malter Korn werth ist."[3])

Was die Einkünfte der Pfarrei Hiltensweiler insbesondere dem Kloster eintrugen, ersehen wir aus dem liber taxationis vom Jahr 1353, wo es heißt:[4])

„Die Kirche Hiltiswiler bezahlt an Groß- und Kleinzehnten 16 Malter Korn. An Grundzins bezahlt sie nichts. An Weinzehnten bezahlt sie 5 Konstanzer Solidus (= 10—11 *M.*). Laienzehnten gibt es nicht. Die Pfarrei ist dem Propsteitisch in Langenow inkorporirt und der Pfarrverweser (plebanus ecclesiae) hat den Tisch wie ein Konventuale daselbst. Ihm fallen die Opfer zu, die auf 4 Konstanzer Pfund geschätzt werden (= 80 *M.*). Häuser sind es fünfzig. Summe des Pfarrers (rectoris, des Propstes) zwei Mark (= ca. 80 *M.*), und des Pfarrverwesers 4 Konstanzer Pfund." Das Malter Korn kostete demnach damals ca. 4 *M.* Wir ersehen aus dieser Beschreibung zugleich, daß die Gottshausleute neben den Abgaben und Diensten an das Kloster noch den Zehnten an die Pfarrei zu leisten hatten, welcher wieder dem Kloster zufiel.[5])

---

1) Freiburger Diöcesan-Archiv, I. 117.

2) Rüeger, S. 296, Anm. 6.

3) Freibg. Diöc.-Arch. IV, 30.

4) ibid. V, 31.

5) Im Jahr 1843 betrug der Großzehnten von der alten Pfarrei Hiltensweiler 322 fl., der Kleinzehnten 52 fl.

Einige Jahre später, zwischen 1360—70, wird das ganze Einkommen der Propstei wieder angegeben und zwar zu 60 Mark (= 2400 ℳ).[1] Seit 85 Jahren waren die Einkünfte um 1346 ℳ gestiegen.

Diese Vermehrung der Einkünfte schreibt sich, mehr als das Doppelte, aus Schenkungen und Erwerbungen von Gütern her, worüber jedoch die allermeisten Urkunden verloren gegangen sind.

V.

Erwerbungen.

Der erste urkundlich bestätigte Erwerb ist Wiesach bei Laimnau. 1334 thut Rudolph von Druttpurg (Trauchburg), Landrichter in der Pürß, kund, daß Gößwin von Schowenburg (Schomburg) am Mittwoch vor Veitstag auf dem Landgericht zu Lindau erschien und eröffnete, daß „er Zerstöße bekommen mit dem ehrwürdigen Manne Herrn Johannsen dem brobst von Langnow wegen dem Hof ze der Wiese. Es thucht ihm, daß sin recht nit guten Fürgang möcht han", und er gibt den Hof sammt Zugehör den beiden „Gotzhüsern ze Schaffhusen und ze Langnow" zurück, hat aber den Hof von den beiden Klöstern wieder empfangen zu rechtem Leibgedinge um jährlichen Zins von 2 Schilling Pfennig (= 2 ℳ).[2] — Zu welcher Zeit Langnau in den Besitz von Wiesach gekommen, ist nicht bekannt.

Eine andere Erwerbung ist folgende: 1379, 27. Mai. Burkard von Raitnow sagt vor Heinrich Esthav, Stadtamman zu Tettnang, daß „sin elich wirtin Irmol von Horwang (= Horben bei Gestraz, Dr. Baumann Allgäu I, S. 530) sich verzygen hott (verzichtet) aller irer recht, die sie hotte ze dem Tegersee und zu dem wyler daby gelegen, zu dem Propst Ulrich des Gotzhus zu Langnow."[3])

Diese Langnauer Angabe wird ergänzt durch einen Lindauer Urkundenauszug[4]), welcher besagt, daß Burkardt mit seiner Frau Irmol von Horwen und ihrem Sohn Rudolph an den Propst Ulrich den Esseler zu Langnau um 60 Pfd. Konstanzer Münze verkauft habe die Vogtei zu Tegelsee, den See daselbst, die Vogtei zu Rüdenschweiler, den Hof zu Wettis mit den auf demselben befindlichen Eigenleuten.

Eben diese Güter und Rechte hatte 54 Jahre zuvor (1325) Eberhard, Vogt von Sumerau, um 60 Pfd. Pfennig dem Ritter Hermann Wernherr von Voderreytnow zu kaufen gegeben, nemlich „die Vogtei ze Tegelsee, und den Weiler und den Seė, und die Vogtei ze Rüdenswiler und den Hof, den man nennt zum Wettis."[5])

Eine andere Veränderung wurde 1386 am Freitag nach St. Urbanstag vorgenommen. Hans Wolffail, Peter's sel. Sohn von dem Busenhaus, verkaufte das Martinigut zu Wielantschwiler und des Peter Wolffail Gütle zu Busenhaus an Cunz von

---

1) Freibg. Diöces.-Arch. V, S. 110.

2) Langnauer Cop.-Buch.

3) Langnauer Cop.-Buch.

4) Bodensee-Vereinsheft III, Anhang, S. 38.

5) Langnauer Cop.-Buch. — „Zum Wettis"; das „zum" setzt einen Mann Weto oder Wito voraus als Gründer oder Besitzer, ein Eigenname, der in St. Galler Urkunden vorkommt.

Wielantschwiler. Das Gut war Zinslehen von Langnau und zahlte an den Propst Conradt den Bock 20 Pfennig Zins (= 1 M. 80 ₰). Cunz hatte es um 10½ Pfd. Pfennig Konstanzer Münz (= 210 M) erstanden. Der Vertrag ist statt des nicht Siegel führenden (gemeinfreien) Wolffail von Graf Rudolph von Montfort und wegen des Lehens vom Propst gesiegelt.[1]) (Die Familie Wolffail, sowie die Cunzen von Wielandsweiler waren wahrscheinlich Freie, nicht Eigenleute der Propstei; sie kommen in der Gemeinde des Gottshauses später noch vor.)

1387 verleiht Propst Conrad Bock das sog. Propstgut in Kempnaten (bei Primisweiler, jetzt Kernaten) an Jakob Gesell, Bürger in Wangen, zu einem rechten Zinslehen.[2]) Gesell stiftet (1387) von diesem Gut einen Jahrtag mit 10 Schilling und 1 Huhn. (Langn. Mortilogium.)

1387, St. Oswaldstag leiht Propst Conrad von Langnau „mit Willen meines Herrn Grafen Heinrich von Montfort" dem Dekan und Leutpriester Ungemutt und seiner Schwester (in Neukirch?) das Langenmoos und den Weiher dort bis zu ihrem Tod.[3]) Wir bemerken hier den „nachjagenden Vogt", den Uebergriff des Schirmvogts von Langnau in die „alte Ordnung" (Nr. 24), nach welcher die Verleihung von Gütern dem Propst allein zusteht.

VI.

Niedergang und Verkauf.

Endlich nahte der Tag, schwarzen Verhängnisses voll,
Der, umhüllend das ganze Gebäu mit Brand und mit Kriegsnoth,
Schreckliche Gräu'l ohne Zahl häuft' auf das heilige Dach,
Daß Herr Walther, sein würdiger Abt und hoher Gebieter,
Müd und schwergeprüft, Scepter entsagte und Amt.
Heinrich drauf, der biedere Graf, der tapfere Montfort
Nahm das verwaiste Stift fortan in Obsorg und Schutz.[4])

Die volle Amtsthätigkeit des Schirmvogts, Grafen von Montfort, als Besitzers der hohen Gerichtsbarkeit im Bezirk der Propstei, lebte in dem Falle auf, wenn der Propst seine Rechtspflege vernachlässigte und wenn es sich um Schuldenwesen handelte. Wirklich wurde von Graf Heinrich dem Propst Conrad der Vorwurf der Nachlässigkeit gemacht. Am 5. Dezember 1388 wurde in dem Rechtshandel zwischen Graf Heinrich einerseits und „Conrad dem Bokk", der kurz zuvor als Propst abgetreten war, anderseits Schiedsgericht gehalten. „Hans der Wolfegger, ein Burger zu Ravenspurg", wurde als Schiedsrichter herbeigerufen. Die Klage des Grafen von Argen als Schirm-

1) Langn. Cop.-Buch.
2) ibid.
3) Dok., Kloster Langnau betr., im Königl. Staatsarchiv in Stuttgart. (Original, 2 Siegel.)
4) Tandem etiam venit aegra et acerba dies,
Quae totam involvens bellis atque ignibus aedem
Atque aliis diris mille gravaminibus
Fecit, ut ipse loci rector Waltherus et abbas
Sceptra resignaret imperiumque suum.
Henricus ergo comes pius, Montfortius heros,
Suscepit curam praesidiumque domus. (Bruschius, Langn. Cop.-Buch.)

vogts geht näher dahin, daß Bokk dem Grafen und niemanden in der langen Zeit „des Gotzhuses wegen“ eine Rechnung abgelegt habe; dazu habe er „dem Gotzhus unredliche Schulden gemacht, daß es verderben mußt“. Die Schiedsrichter nun, welche der Wolfegger an sich genommen hatte, sprechen aus, daß Bokks Rechnung, die er vor ihnen abgelegt, „belieben soll“, d. i. anerkannt werde, und daß ihm ferner alles, was er in das Kloster gebracht, bleiben soll. Aber die 20 Pfd. Pfennig (= 400 M), die er und seine Mutter dem Kloster geliehen und was er damit gekauft habe, müsse dem Kloster verbleiben. Die Mutter Bokks jedoch habe für ihr Lebtag an Weihnachten 4 Pfd. Pfennig (= 80 M) zu beanspruchen.[1])

Es scheint, daß das Kloster schon vor diesem Prozeß von Schaffhausen als nicht mehr haltbar angesehen wurde, weßhalb auch der Propst seine Stelle kurz vor dem 5. Dezember 1388 niedergelegt hatte. „Als durch Kriegsfeuer und Schulden,“ sagt Kröz[2]), „die Propstei in einigen merklichen Abgang gerathen und zwar also, daß es dem Kloster Schaffhausen[3]), dem sie einverleibt war, allzu schwer fallen wollte, solche wiederum über sich zu bringen und ferner in gebührendem Stand zu erhalten, hat Waltherus, Abt zu Schaffhausen, dieselbe mit allem Zugehör und Recht und Gerechtigkeit an den Grafen Heinrich zu Montfort, der ohnedies selbigen Orts Schirmherr und Vogt war, und an seinen Sohn, Graf Rudolph abgetreten und dieses nunmehr schier verödete Gotteshaus mit solchem Geding eingehändigt, daß sie sich befleißen sollten, den schier abgegangenen Gottesdienst an selbigem Ort dergestalt herzustellen, daß sie sich getrauen sollten, vor dem strengen Richterstuhl Gottes zu bestehen. Dafür sind dem Gottshaus Schaffhausen von dem Grafen Frickingen und Hunoldsweiler eingehändigt worden.“ In Frickingen hatte das Kloster Langnau Laienzehnten besessen.

Schon am 14. Februar 1389, wenige Wochen nach dem Abgang des Propstes Conrad, geschah der eben erwähnte Verkauf der seit 269 Jahren bestehenden Propstei Langnau und die Aufhebung derselben. Die betreffende Urkunde[4]) lautet (mit Weglassung unwesentlicher Dinge) also:

„Wir Walther von Gottes Gnaden Abbt des Gotzhus zu Schaffhusen und wir alle, Convent gemainlich desselben Gotzhus Sant Benedikten Ordens, in Costenzer Bisthum gelegen, verjehend offenlich mit disem Brieff und tun kund allermenniglichen, wem das ist, das das Gotzhus Langnowe laider in söllich verderblich schuld und gült daher kommen und gefallen ist, also das das für sich hin also nit wol beliben noch beston mocht, und dorum das och der Gotzdienst da gar aller dingen mit untergang, so haben wir . . durch Nutz und Besserung willen das obgenant Gotzhus ze Langnowe . . dem Edeln wolerborn Herrn Grauff Hainrichen von Montfort, Her ze Tettnang, und Grauff Rudolffen von Montfort, Her ze der Scher, sinem sun, all die Recht, die wir ze dem obgenant Kloster und Propstie ze Langnowe, und auch ze den nauchbenampten Lüten und gütern, die ze demselben Gotzhus gehörent, mit Namen: ze der Pfarrkirchen ze Hiltischwiler, ze den lüten und gütern ze niederen Langnowe, ze den Lüten und gütern ze Wolfertschwiler, ze den lüten und gütern ze dem Wolfratz, ze den lüten

1) Dokum. des Kl. Langn. (Orig. Perg. 3 Siegel.)

2) Kröz, (Mscr.) Montf. Chronik.

3) Kloster Allerheiligen selbst war um diese Zeit (1384) in großer Noth. (Rüeger, l. c. I, S. 286.)

4) Dok. des Kl. Lgn. (Orig. Perg. 3 S.) bei Vanotti, Grfn. v. Montf. S. 563 abgedruckt (mit vielen Fehlern).

und gütern ze Mutelse und ze dem Se daselbst, ze den lüten und gütern ze Erchangatwiler[1]), ze den lüten und gütern ze Rudenwiler, ze den lüten und gutter ze Sachssenwiler[1]), ze den Lüten und guter ze Hengnow, ze den lüten und gutter ze Stouffen, ze den luten und güttern ze Assrisweiler, ze den luten und gutter ze Rudolfriett[1]), ze den Lutten und gütter ze Tenttenwiler, ze den Luten und Gutter ze Rapretschwiler, ze den Luten und Güttern ze Steinibach, ze den Luten und Gutter ze Bernriede, ze den Luten und Gütter und dem Se ze Tegerse, ze den Luten und Gütter ze Wielantschwiler, und gemainlich ze allen andern Lutten und Guttern, die dem vorgenannten Gotzhus zugehörent und ouch was zu denselben Güttern allen und darin an Lutten und guttern überall Jendert gehört, oder durch Recht ald (oder) von Gewonheit gehören sol und mag, Es syg an Dorff oder an Dorffrechten, an Eehafftinen, an Zwingen und bännen, an Gerichten, an Taffernen, an Vogtyen und Vogtrechten, an Ackern, an Wisen, an Wasen, an Zwyg, an Holz, an Holzmarken, an Wassern, an Wasserlaittinen, an Vischenzen, an Wygern, an Mülinen, an Mülstetten, an Wayden, an Feldern, an Wyttraittinen, an egerden, ob Erd und under Erd, oder wie denn das alles genampt oder gehaißen ist, nichtzit usgenommen, Es syg gaistlich oder weltlich biß uf disen hutigen Tag . . . mit allen Nutzen, Diensten, zugehörden, Gewaltsami, Gewonhaiten . . . Iren Handen und gewalt yezo uffgeben und Ingeben haben, also das der obgenante Grauff Hainrich von Montfort und Grauff Rudolff sin sun, und alle ire Erben und Nachkommen das obgenannt Gotzhus und die Propstie ze Langnowe, und derzu alle die hie vorgeschriebene Lut und gut . . . Innhaben und han söllend. Und söllent ouch dasselb Gotzhus besetzen und entsetzen mit Gotzdiensten, mit Amptlütten, mit buwen (bauen) und mit andern sachen, die dem Gotzhus zugehörent, als (wie) si dem almechtigen Got an dem jüngsten Tag darum antwurten wellent, onn unser und unser Nachkommen Irrung, widerred und anspruch; doch also, das uns und unsre Nachkommen für die obgenannt unsre Recht werden und beliben söllent alle die Lut und Gut ze Frickingen und ze Hunoldswiler mit Zehenden und allen sachen und Zugehörden . . . Darzu sollent ouch sie und ir Erben und Nachkommen unser obgenant Gotzhuslüt ze Schaffhusen und des Gotzhus lüt ze Langnowe by allen Fryhaitten, Rechten und guten gewonhaiten . . . beliben lan . . . Und also haben wir, Abbt Walther und der Convent des Gotzhus ze Schaffhusen . . . dem Grauff Hainrichen von Montfort und Grauff Rudolffen sinem sun . . . alle unsere Recht, die wir ze der vorgenannten Propstie und dem Gotzhus ze Langnowe ye hetten gehept . . . uffgeben . . . und verzyhen aller Aigenschafft, aller Lehenschafft . . ." Dieser Brief wurde gesiegelt von den beiden Grafen, vom Convent und Propst, von den Rathgebern des Klosters, Rudolph Schupffer und Hans Murer von Schaffhausen, ferner von Junker Walter von Klingen, Heinrich Weber von Ravensburg und Hans Schanfigger von Konstanz.

Graf Heinrich, der nun Besitzer des Klosters Langnau, der Pfarrkirche zu Hiltensweiler und von des ganzen Gottshauses eigenen Leuten und Gütern war, hatte nach der Uebernahme die Schulden, welche auf dem Erwerbe hafteten, zu bezahlen. Es ist noch eine Quittung vom 31. Dezember 1390 vorhanden, nach welcher er die Schuld von 6 Pfd. Pfennig (= 120 ℳ), die der vorige Propst, Conrad der Bokk, nun Conventsherr in Schaffhausen, bei einem Ravensburger Juden hatte machen müssen, abbezahlte.[2])

1) Echetweiler, Sassenweiler, Esseratsweiler, Rußenried.

2) Dok. Kl. Langn. (Orig. Perg., 2 beschädigte Siegel.)

VII.

Beschreibung der Lehengüter.

Bei Stiftung der Expositur durch Arnold und Junzela wurden Güter gegeben in den Orten: Hiltensweiler, Esseratsweiler, Bleichnau, Ober- und Unterlangnau, Rappertsweiler, Wielandsweiler, Echetweiler, Steinenbach. Schaffhausen fügte noch hinzu: Güter in Russenried, Steinenbach, Rudenweiler und Dentenweiler. Es waren demnach Güter, Huben und Kellhöfe, in zwölf Ortschaften. Die Zahl der Güter in dieser ersten Zeit kennen wir nicht.

Wie sehr der Besitz in den 267 Jahren des Bestandes der Propstei zugenommen, können wir entnehmen aus einer „Beschreibung der Zinslehen, so zu dem Gotzhaus Langnau gehören und Herr Graf Heinrich von Montfort zu Montfort, als gewester Inhaber des Gotzhauses und der Güter, von anno 1389—1405 zu Lehen ausgeliehen.“ [1]) Es heißt in diesem Güterbeschrieb:

„Anno 1393, am Montag vor Uffart, wurden diese Zinslehen verschrieben, die zu dem Gotzhus Langnow gehörent, und die nu Grauff Heinrich von Monfort, Herr zu Tettnang, lehnt:

1. Der Suter von Bernriett und sin Bruder hont ein gut vom Gotzhus, und och andre Gutt.
2. Hans Rold von Englitz hat 2 Gut.
3. Hans Mayer von Sybretzhusen hat ein Gut zum Sybretzhusen und ein Gütlin ze Walgersreitte (Walchersreute).
4. Haintz Lingk von Rapprasiwiler hat 2 Gut und ein Gut von Haintzen dem Amman.
5. Hainz Hangk hat 4 Güttlin ze Rudolfsried. (Rußenried.)
6. Ulrich Helcher von Nidralangnow (Unterlangnau) hat 2 Gütlin.
7. Haintz Schorpp (?) von Rapprasiwiler hot ein gut ze Welmasiwiler.
8. Haintz von Wissrisiwiler hat 1 Gut.
9. Der Künig hat den Mayerhof ze Nidralange.
10. Contz sailer von Notzenhus 1 Gut.
11. Der Wachter und sin Bruder 1 Gut (wo? zu Notzenhaus?)
12. Petter Muttolfffee hat den Mayerhof ze Rudolffsried.
13. Hermann Stoppel von Mainhartwiler 1 Gütl. [2])
14. Contz von Wielandsiwiler hatt 4 Güttl, sind Lehen von mynem Herrn.

---

1) Dok. Kl. Lgn. (Papier; Copie ?).

2) Drei Ritter von Pflegelberg schenken 1237 dem Kloster Weißenau das Gut in Meinhardsweiler. (Oberamtsbeschr. von Tettnang, S. 149 und Dr. Baumann, Acta S. Petri, S. 114 und 124.) In diesem Ort, hier „Mainhartwiler“ geschrieben, wohnten die Stoppel noch im Bauernkrieg; denn einer der Räthe des Bodensee-Hausens war Peter Stoppel von „Menhartschwyler“. (Dr. Baumann, Akten zur Gesch. des deutschen Bauernkriegs, S. 143.) Dr. Baumann vermuthet (a. a. O.) darin Renhartschwyler = Rengersweiler. Allein es ist sicher Mehetsweiler bei Neukirch, weil jener Peter Stoppel nach dem Memminger Verzeichniß der Bauernräthe von „Mechetschwiler“ ist. (Cornelius, Stud. z. Gesch. des Bauernkriegs, in Abhandlungen der histor. Kl. der bayer. Akad. der Wissenschaften IX, 187.) „Mehetsweiler“ ist die abgekürzte, schon im 16. Jahrhundert abgeschliffene Form für das alte „Mainhartsweiler“.

15. Hans Mayer von Muttolfſſee, gült zelt; iſt Lehen von myn Herrn.
16. Hans Boſch Gütler ze Blaiche und ze Erchengartwiler.
17. Eberlin Zäſi hatt 3 Güter ze Muttolfſſee.
18. Jäcklin Häbelmann von Wielandſwiler hatt 2 Gut.
19. Der Hummel von Langnow hat 2 Gut.
20. Contz Ußfogel (wo?) 1 Gut.
21. Clas Fogler von Wolfertſwiler 1 Gut.
22. Contz Mü hat 1 Gut ze Niederlangnow.
23. Hans Brottwirtt ein gut. (Wo?)
24. Hans Fogler (wo?) 3 Gut.
25. Peter Wolfail 1 Gut zum Wolffratz.
26. Contz Bue alle ſeine Güter zum Lehen von mynem Herrn. (Wo?)
27. Peter Wagner von Stainebach 1 Gut.
28. Hans Rold 1 Gut (in Englitz).
29. Contz Lutz v. Sachſenwiler 3 Gut.
30. Clas Lanz v. Rudenwiler hat alle ſeine Güter zu Lehen von mynem Herrn.
31. Peter Lanz hat 1 Gut (zu Rudenweiler?).
32. Uli ſchnider v. Rudenwiler hat 2 Gut.
33. Benz Brottwirt hat 1 Gut.
34. Peter Schmidt hat 1 Gut.
35. Peter Lanz hat 4 Güter (zu Rudenweiler?).
36. Der Rulff hat 1 Gütlin.
37. Mayr Clas v. Erchengartwiler hat 1 Gut zu Blaichen und 1 Gut zu Erchengartwiler und 1 zu Muttolfſſee.[1])
38. Eberlin Müller 1 Gütlin ze Stain (Rhein?) und ein Gütlin ze Kemnaten.
39. Contz Syg hat 2 Gut und 1 Gütlin zum Wolffratz.
40. Benz Zing v. Baldrings 2 Gütlin.
41. Haintz Wendel zu dem Undank hat 3 Güter. (= Ungangs bei Niederſtaufen.)
42. Den Dinglhoff zu Stouffen hott die ſiggin halben.
43. Das ander teil hett All (?) Frickin.
44. Laubenbergers Gut zu Stouffen hend Haintzels Kind.
45. Ulin Früg 1 Gut ze Baldenſwiler.
46. Ulin der Schriber hat ſeinen Wyger ze Wagenbach zu Lehen von mynem Herrn."

Im Jahr 1395 (Samſtag nach Bartholomäus) gibt Hans der Nagel dem Clauſen Stoppel das Vogtrecht zu kauffen über den Mayerhof zu Oberſtoufen.[2])

1399 Graf Heinrich verleiht dem Uli Struß in Hiltiſchwiler ein Gut, genannt der Oberhoff. (Der Struß ſoll dem Gotzhus Langnau zinſen und dienen.) — Der Weg zum Hof iſt im Ahorn und geht „untz (bis) an das Holz, das zu der Burg Sumerow gehört."[2]) Die Lage des Hofs iſt nicht mehr zu ermitteln. Er zinſt 5 Schilling Steuer an den Grafen (Vogtſteuer), und 1 Pfd. Pfennig ſammt 2 Malter Haber an das Gottshaus. Inner Jahresfriſt muß ihm der Graf ein Haus bauen. Sobann

1) Ueber Muttolfſſee, Mutolfesſee, jetzt Muttelſee, Orts- und Familiennamen, ſ. Bodenſee-Vereinsheft XIII, S. 142.

2) Lgn. Cop.-B.

hat Uli noch zwei Tagwerk zu ackern und 2 Faßnachtshühner zu liefern. Das Erblehen geht bis in das 4. Glied (s. 1412).

Obige Beschreibung gibt einen bedeutenden Zuwachs von Gütern zu erkennen. Es sind in etwa 40 Ortschaften, zum Theil in großer Entfernung, gegen 80 Güter und Gütlein anzunehmen, welche der Graf Heinrich vom Schaffhauser Abte erkaufte. Daraus folgt, daß, wenn die Propstei, die an Gütern und Einkommen reicher geworden, doch mit Armuth zu kämpfen hatte, besondere Ereignisse, die wir nicht näher kennen, dazu beigetragen haben müssen.

Vorstehendes ist das magere Ergebniß der Forschungen über die erste Periode des Klosters Langnau. Ueber geschichtliche Vorgänge in dem Gotteshausbezirk in jener ganzen Zeit erfahren wir lediglich nichts von Bedeutung. Deßungeachtet bietet manche Notiz, — wir erinnern nur an das Namensverzeichniß der damaligen Familien, von denen manche noch heute dort fortlebt, — genug Interesse für jene Kreise, die dem engern Schauplatz der längst vergangenen Propstei näher liegen.

II.

Die Herrschaft Sumerau.

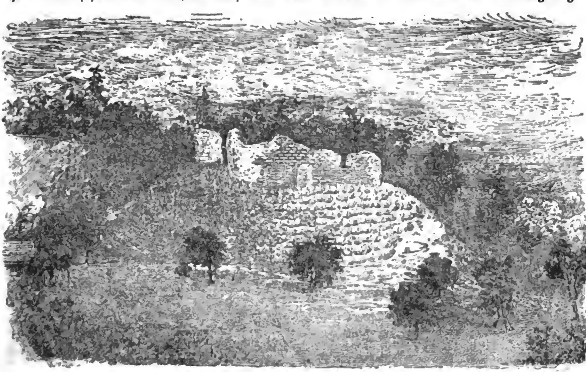
Von

Stadtpfarrer Dekan Schneider in Stuttgart.

I.

Burg Sumerau.

Die alte Burg Sumerau (Oberamt Tettnang), wohl auch Altsumerau genannt, zum Unterschied von Neusumerau, dem eine Stunde weiter oben an der Argen ge-



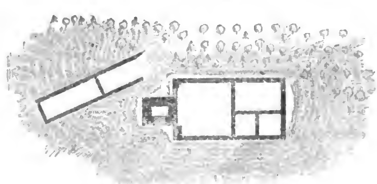
Ruine Altsumerau.

gelegenen Burgstall, ist heute nur noch eine Ruine. Sie hat selbst ihren schönen Namen verloren und das Volk spricht nur noch von dem „Schloß von Rattenweiler", über welcher Ortschaft sie nordöstlich auf dem Abhang eines Höhenzuges liegt.

Zu ihrem vollen Bestande muß die Sumerau eine ansehnliche Burg gewesen sein und mit dem massigen Thurm, von dem der untere Theil noch steht, trutzig und keck in das nördlich an ihr vorüberziehende Argenthal hinabgeschaut haben. Von der Argen her, deren wildes Rauschen laut heraufdringt, war der Aufstieg schwierig und steil. Ein Vorwerk, dessen Grundmauern noch sichtbar, machte den Platz von dieser Seite durchaus sicher. Weithin schweifte der Blick vom Thurme aus, nördlich auf das Hügelland, das sich jenseits der Argen erhebt und meilenweit hinzieht. Nach Westen lag vor dem Auge Buchhorn, der mittlere und untere Bodensee, Konstanz und das Höhgau, während von Osten und Süden her die Berge und Alpen des Allgäus, Vorarlbergs und der Schweiz herübergrüßten. Zu den Füßen dehnt sich eine kleine Ebene aus, in dem der Weiler liegt, der heute der Ruine seinen Namen leiht.

Jetzt ist die Veste gebrochen und der Ausblick eingeengt. Aber auch die Ruine läßt noch die frühere Gestalt der Burg vermuthen. Auf der Westseite ist die Burgruine durch einen tiefen Graben von der vorliegenden Höhe getrennt, auf den drei übrigen Seiten liegt sie durch die Natur erhöht. Der nach Westen liegende Thurm hat 9 Meter Länge auf 7,1 Meter Breite, Mauerdicke 2,25 Meter, Höhe noch ca. 6 Meter. Der Eingang in den Thurm ist südlich; vom Thurm selbst geht im untern Stockwerk, das allein noch theilweise steht, kein Eingang in die Burg. Das Burgthor ist neben der nördlichen Seite des Thurms. Die Burg mißt 28 Meter in der Länge und 13,65 Meter in der Breite; Mauerdicke nördlich 1,45 Meter, im übrigen 1 Meter. Der innere untere Raum besteht aus vier Abtheilungen; die vorderste, hinter dem Thurm, nimmt bei einer Länge von 13,5 Meter die ganze Gebäudebreite ein, die östliche Seite besteht aus zwei kleinern und einer größern Abtheilung. Diese Abtheilungen zeigen die ehemalige Zimmereintheilung an. Die Beschreibung des nicht mehr stehenden Mittelstocks des Schlosses von 1526 (s. unten), „zwo Stuben, die kuchen daran und zwene Kammern", stimmt fast völlig damit überein, und so wird auch der dritte Stock dieselbe Eintheilung gehabt haben.

Auf diese Weise können wir uns im Geist ein Bild der ehemaligen Burg konstruiren.



Grundriß der Ruine Altsumerau.

Hinter der Ruine in westlicher Richtung ist die Grundmauer eines langgestreckten, ca. 27—30 Meter langen und 5 Meter breiten Gebäudes, das ein Vorwerk oder vielleicht Oekonomiehaus gewesen sein mag.

Die Meinung, daß die Burg auf dem Platze einer keltischen Befestigung erbaut

worden, kann nicht verworfen werden. In nächster Nähe erhebt sich ein Hügel „Kapf", der einer Grab- und Kultusstätte ganz ähnlich sieht und wohl einer Durchsuchung würdig wäre. Gegenüber, auf dem andern Argenufer, entdeckt man den Ringwall vom Drachenstein, und Sumerau läge in der Mitte der Arnoldsburg-Lehnensburg-Linie, wo die Kelten ihre noch zum Theil vorhandenen Schutzwälle und Ringburgen besaßen.

Ob aber die Römer hier ein Bauwerk hatten, wie schon behauptet worden, ist aus den Ueberresten nicht sichtbar, vielmehr weisen diese überall auf germanische Arbeit hin. Indessen wurden doch (im August 1883) im Pflaster des Erdgeschosses der Ruine ein par römische Hypokaustenplättchen entdeckt.

Wann und von wem die Burg erbaut worden, läßt sich nicht feststellen. Anzunehmen ist, daß sie im 11. oder 12. Jahrhundert von den Welfen oder deren Dienstmannen, den Rittern von Sumerau, errichtet wurde.

Ebensowenig können wir angeben, in welchem Jahr die starke Burg gebrochen worden und bei welcher Veranlassung. Sie überdauerte den Bauernkrieg, in dem ja die montfortischen Unterthanen sich keine bedeutenden Gewaltthätigkeiten erlaubten. Eine Angabe von 1588 berichtet, daß Sumerau noch bewohnt werde von einem Forstmeister des Grafen von Montfort.[1]) In den Jahren 1621—23 wohnten darin die Brüder Görg Schmid und Jakob Schmid. Dem „Schloßjerg" wurde am 16. Januar 1621, ebenso „dem Görg Schmid ab dem Schloß Rattenweiler" am 27. Februar 1623 ein Knabe getauft; am 27. Juni 1622 aber taufte man dem „Jakob Schmid auf dem Schloß Rattenweiler" ein Töchterlein.[2]) Als 10 Jahre später, 16. März 1633, der Abt Georg Gaißer von St. Georgen, der bekannte Chronist, hier vorüberreiste, erblickte er vom Argenthal herauf das Schloß noch in seinem vollen Bestand. Er schreibt: „Nachdem wir unter dem Kloster Langenaw an der alterthümlichen Burg Rotwiler, auf der linken Seite des Berges gelegen, vorübergekommen waren, eilten wir der Brücke zu, wo nach dem Ort, so zum Gießen geheißen, die Argen vorbeifließt."[3])

Es will mir scheinen, daß die Burg zu Rattenweiler, wie sie um diese Zeit schon hieß, in dem Jahre 1634 oder 1647, als die Schweden in der Gegend wütheten, zerstört worden sei. Denn um das Jahr 1660 war sie schon eine Ruine. So berichtet der montfortische Chronist Kröz: „Von Sumerau, vor Zeiten ein namhaftes Schloß, ist der Zeit nichts als auf der Höh ein alter Mauerstock zu sehen."[4]) Jedenfalls war sie einige Zeit schon zerfallen. Als 1658 Jakob Pfleghaar von Unterlangnau Bezirksjäger des Grafen von Montfort geworden und nach Rattenweiler zog, wohnte er demnach schon auf dem Hofgut, das zum Schloß gehört hatte. Bei der Landesvermessung 1825 wurde die Ruine des Schlosses ausgemarkt und von Seiten der Kgl. Württb. Staatsregierung vorbehalten. Ohne diese Fürsorge und die besondern Bemühungen des Forstmeisters Walter Probst in Weingarten, der 1861 die fast unzugängliche Ruine vom dichten Gesträuch reinigen, den umherliegenden Schutt wegschaffen und dem weitern Abbrechen ein Ende machen ließ, wäre wohl kein Stein mehr

---

1) Montfort. Akten im Württb. Staatsarchiv.

2) Taufbuch der Pfarrei Hiltensweiler.

3) G. Gaißer's Tagbücher, bei Mone, badische Landesgeschichte II, S. 247. (Relicta post monasterium Langenaw veteris operis arce Rotwiler in sinistro montis latere, ad pontem properavimus, quo post pagum zum Gießen dictum Arga amnis transmittitur.)

4) Kröz, Manuskr.

auf dem andern und der ehrwürdige Rest aus dem frühen Mittelalter nicht bis in die Gegenwart gerettet worden. — Am Ende des vorigen Jahrhunderts wurde, nach mündlicher Angabe, der angeblich bis unter das Niveau der Argen gehende Schloßbrunnen ausgefüllt.

Die Volkssage hat auch an dieses, wie an manche andere zerfallene Schlösser, ihre Erzählungen von Schätzen Goldes und deren geisterhaften Hütern zu knüpfen gewußt.

II.

Die Herrschaft Sumerau.

A. Die Vögte von Sumerau.

1. Die Familie der „Vögte von Sumerau" soll nach alter Sage aus Graubünden stammen, wo sie hinter Chur im Schanfiggerthal auf der Burg Sumerau hausten, dann nach Schwaben zogen und ihrer Burg, die sie hier, am Argenfluß, bewohnten, den eigenen Namen gaben.[1]) Sie waren, soweit wir wissen, welfische Vasallen und als solche wohl mit dem Schirm und der Justiz für die Besitzungen des Welfenhauses in dieser Gegend betraut. Daher mag ihr Namen „Vogt" (advocatus) stammen, den sie beständig bis zu ihrem Ende führten; wenn nicht dieser Name ihnen schon in der Schweiz eignete, wo man den obrigkeitlichen Personen, meist vom Adel oder aus Patrizierfamilien genommen, diesen Dienstnamen zu geben pflegte. Nach dem Niedergang der Welfen sehen wir sie als Dienstmannen der Hohenstaufen. Die Burg Sumerau war demnach ihr Amtssitz. Wegen ihrer amtlichen Stellung spielten sie im Kreise des oberländischen Adels eine hervorragende Rolle.

Ihr Wappen war: im gelben Schild ein schwarzes Hirschgeweih, auf dem Helm ein halber Hund mit rothem Halsband, jedoch ohne Vorderbeine, die Helmdecken sind schwarz und weiß.[2])

Nur eine verhältnißmäßig kurze Zeit finden wir die Vögte in der Herrschaft Sumerau, nicht mehr als hundert Jahre lang. Um 1262 erwarben sie Liebenau und 1337 kauften sie Praßberg. Hier und in Leupolz saßen sie bis 1731, zogen dann nach Oesterreich und erloschen im Anfang dieses Jahrhunderts. (Siehe unten S. 32, Anm.)

An diesem Orte beschäftigt uns nur die erste Periode ihrer Existenz.

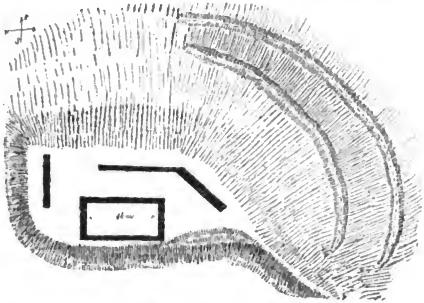
2. Die Größe und Ausdehnung der Herrschaft Sumerau zu bestimmen, ist schwierig. Es scheinen dazu gehört zu haben: Höfe und Güter in Flunau, Neusumerau, Bernried, Blumegg, Unterlangnau, Götzenweiler, Ettenried (Thunau), Gohren, Betznau, Laimnau, Rudenweiler, Rattenweiler, Schleinsee, Degersee, Wettis, Riedensweiler, Wielandsweiler, Apflau, Gitzensteig, Kerlemoos und in einigen andern Orten. Es ergibt sich nicht überall klar, was der Vögte freies Eigen war, und was sie als Dienstmannen der Welfen und Hohenstaufen von diesen oder vom Reiche zu Lehen besaßen. Sie hatten ferner inne den Kirchensatz zu Wildpoldsweiler, Laimnau, Hergensweiler, Weißensberg, Krumbach, Obereisenbach und Seeg bei Füßen. Noch besaßen sie Güter bei

---

1) Boland v. Bolandseck, oberländische Geschlechter (Manuskript, im Besitz des Herrn Hofrath Dr. Moll in Tettnang), und Zedler, Universal-Lexikon, Bd. 41.

2) Zedler, a. a. O.

Ravensburg, die sie frühe schon an Weißenau und Weingarten abgaben. Die Veränderungen werden unten ersehen werden können.



Ruine Neusumerau.

Die Ruinen von Neusumerau stehen auf einem sehr steilen Vorsprung über der Argen, welche fast senkrecht darunter sich immer näher einfrißt und welcher die letzten Reste in nicht ferner Zeit zum Opfer fallen werden.

Wir maßen uns nicht an, zu behaupten, die Geschichte von Sumerau erschöpfend behandelt zu haben und mit unsern Behauptungen jeder Widerrede begegnen zu können. Denn viele Quellen mögen noch verborgen sein, welche diese Lokalgeschichte erweitern, beleuchten und berichtigen könnten. Aber mit äußerster Gewissenhaftigkeit haben wir darnach gestrebt, das zugängliche Material zu verwerthen und in ein Gesammtbild zu bringen. Die Mühe ist belohnt, wenn durch das den Lesern der Vereinshefte hier Dargebotene neues Interesse für die klassische Gegend am Bodensee geweckt und zu neuen Forschungen Anregung gegeben wird.

Wir führen nun die bekannten einzelnen Mitglieder der Vögtefamilie von Sumerau dem Leser vor Augen, von der Zeit ihres ersten Auftretens bis zu ihrem muthmaßlichen Abgange von der Sumerau.

Albert.

Wenn die Oberamtsbeschreibung von Tettnang[1]) recht berichtet, so wäre ein Albert von Sumerau bei der Bestätigung der Stiftung des Klosters Weißenau durch Herzog Heinrich den Welfen als Zeuge zugegen gewesen, im Jahre 1152. Die Weißenauer Urkunden berichten jedoch nichts davon und jene Angabe erscheint zweifelhaft. Wir wollen sie indeß annehmen, sowie daß er drei Söhne hinterlassen habe. Mit letztern treten wir in sicheres Gebiet der Geschichte ein. Sie sind:

Albert I., Kuno I., Friedrich I.

Als Welf VI., Herzog von Spoleto, im Jahre 1162 die Stiftung des Kuno Pillo, welcher dem Kloster Kreuzlingen einen unangebauten Platz in Hirschlatt (in villa Hirslat) übergab, bestätigte, so waren Kuno und Albert von Sumerau, die Brüder, unter den Zeugen. (Cuno de Sumirowe, Albertus frater ejus.)[2])

---

1) Oberamtsbeschreibung von Tettnang, S. 150.

2) Württemb. Urk.-B. II, 139.

Alle drei Brüder aber, Albert, Kuno und Friedrich (Cuono, Albertus, Fridericus de Sumerowe) waren 1171, März 31, Zeugen, als Herzog Heinrich der Löwe von Bayern die Schenkung seines Dienstmannes Otto von Hasenweiler an das Kloster Salmansweiler bestätigte.[1])

In einer Urkunde des Herzogs Friedrich V. von Schwaben, ausgestellt am 1. Juli 1187 in Tübingen, wornach den Bebenhauser Mönchen gestattet wurde, im Schönbuch Holz zu hauen, steht Albert als Zeuge. (Albertus de Sumirowe.)[2]) Und wieder findet sich an der Seite Welf's VI. unser Albert (Albertus de Sumerowe) als Zeuge in einer zu Hausen am Rhein (Hosin juxta Rhenum) 1188, 2. April ausgestellten Urkunde desselben Herzogs, worin er dem Kloster Steingaden seinen alten Besitz bestätigt.[3])

Albert scheint viel am Hoflager des Herzogs Welf VI. gelebt zu haben, während sein Bruder Kuno (1170) Lehensmann des Klosters Ottobeuren war.[4])

Albert war ein großer Wohlthäter des Klosters Weißenau, das damals, noch jung und arm, sich zu erweitern begann.

„Albert, Ritter von Sumerau“ (Sumirowe), heißt es in den weißenau'schen Aufzeichnungen, „Reichsdienstmann, der uns in seiner Todesstunde den Hof in Bavendorf gab, hatte unserer Kirche schon früher, als er noch gesund war, eine Hube in Ruti,[5]) die er zu eigen besaß, geschenkt. Beide Güter waren 32 Mark werth. Den Hof zu Bavendorf übergab er dem ehrwürdigen Propst Konrad von Weißenau, den er sterbend zu sich gerufen, in Gegenwart vieler Verwandten und Freunde, die auch dorthin gekommen waren, um ihn zu besuchen.“ Ohne Zweifel war es seine Burg Sumerau, wo die Schenkung geschah und sein Tod eintrat. Er muß zwischen den Jahren 1203 und 1217 gestorben sein; denn in dieser Zeit war Konrad Propst.

Albert hatte jene Stiftung hauptsächlich wegen zweier Töchter seiner mit dem Ritter Heinrich von Affelterberc[6]) verheiratheten Schwester, welche in Marienthal, (zu Weißenau gehörig,) Nonnen waren, gemacht. Das Kloster mußte hiefür Tag und Nacht ein Licht vor dem Hochaltar brennen.

Alberts Gemahlin war Tutecha, die dem Kloster Weißenau zum Heil ihrer Seele dreißig Mark und einen zwei Mark schweren Kelch hinterließ.[7])

Wir dürfen mit Bestimmtheit annehmen, daß Albert ein welfischer Dienstmann war, da ja die Welfen in jener Gegend Erbgüter und Vogteirechte, z. B. über das nahe, 1122 von Arnold von Hiltensweiler gestiftete Benediktinerkloster, besaßen. In der That finden wir, wie oben nachgewiesen, die Sumerau im Gefolge Welf's VI. Als aber der in Geldverlegenheit sich befindende Welf VI. auf dem Reichstag zu Worms 1179 dem Kaiser Friedrich I. seine Erbgüter und Rechte im ganzen Oberland und anderswo anbot und gegen Bezahlung einer bestimmten Summe auch abtrat,[8]) wird

1) Weech, Cod. Salamit. I, 26.
2) Neugart, Cod. dipl. I, 104. Württb. Urk.-B. II, 249.
3) Mon. boica VI, 499.
4) Dr. Baumann, Allgäu I, S. 339.
5) Reute bei Bavendorf.
6) Affholderberg bei Pfullendorf.
7) Baumann, Acta S. Petri in Augia. S. 22, 27, 63, 110.
8) Adler, Welf VI., S. 92 ff. und P. F. Stälin, Geschichte Württembergs I, S. 276.

der Sumerau in hohenstaufischen Dienst getreten sein, wie er denn auch 1187 in Tübingen und in Hausen 1188 neben Herzog Friedrich V. erscheint.

Albert und Tutecha hatten drei Söhne, Kuno, Heinrich und Albert. Seine Grabstätte fand Albert als der erste der dort beigesetzten Adeligen im Kloster Weißenau, wie er es selbst gewünscht hatte. Im Kloster Weingarten aber wurde für ihn ein Jahrtag gehalten.[1])

Albert II., Heinrich I., Kuno II. (Marquard.)

Schon vor dem Tode ihres Vaters erscheinen zwei der Brüder, Albert und Heinrich (Albertus et H. de Sumerowe) als Zeugen in einer Urkunde, durch welche Herzog Konrad Steingaden 1194 in seinen Schutz nimmt. Andere Zeugen waren Hartmann von Wirtinberc, Ulrich von Rechberg, Heinrich und Friedrich von Walpurc u. s. w.[2])

Zwischen 1217 und 1219 war es, da Albert II. (Albertus, miles de Sumirowe) dem Kloster Weißenau einen beträchtlichen Theil des Waldes bei dem Fronhofe in Sudistel[3]) zu kaufen gab. Er hatte denselben mit andern Gütern als Lehen vom Grafen Hugo von Montfort und konnte ihn deßhalb ohne dessen Zustimmung nicht veräußern. Es traf sich aber, daß der Graf, Albert und der Propst von Weißenau, Ulrich, in dem Orte Ober- oder Unterreitnau (Reitenowe) bei Lindau beisammen waren. Ritter Albert von Sumerau und der Propst brachten es durch ihre Bitte dahin, daß der Graf sein Eigenthum im genannten Wald um 12 Pfund dem Kloster überließ.[4])

Im Jahre 1221 finden wir alle drei Brüder von Sumerau nebst vielen andern edeln Herrn auf einem Tage zwischen Altdorf und Ravensburg, wo sie den Kauf des Gutes in Hallindorf (= Oberholz, Gemeinde Ebenweiler, O.-A. Saulgau), das Weißenau vom Grafen von Eichilberc (Aichelberg) erworben hatte, bezeugten.[5])

Mit seinem Bruder Kuno ist Albert 1224, 3. April, Zeuge, als König Heinrich VII. in Wimpfen auf die Vogtei des Klosters Kempten verzichtete.[6])

Als Heinrich, Ritter von Neidegg (an der untern Argen, O.-A. Wangen), das dem Kloster Weißenau zugehörige Gut in Wolfurt geplündert hatte und deßwegen in die Exkommunikation verfiel, so behauptete er, jenes Gut sei ihm von der Aebtissin von Lindau zum Lehen gegeben worden. Es wurde nun dem Propst Ulrich und dem Ritter von Neidegg zur Untersuchung der Angelegenheit ein Tag bestimmt und zwar in die Kirche zu Lindau. Dahin wurden als Schiedsrichter berufen Albert, Ritter von Sumerau (Albertus, miles de Svmerowe) und Marquard, Dekan von Reute bei Lindau. Die Sache wurde von beiden Richtern zu Gunsten des Propstes entschieden.[7]) — Man hat diese Verhandlung in die Zeit zwischen 1222 und 1226 zu verlegen.

Einen andern Beweis freundlicher Gesinnung gab der Sumerauer den Mönchen von Weißenau. Ungefähr um dieselbe Zeit waren auf einen Karfreitag des Gebetes

1) Heß, Monum. Guelf., S. 147.
2) Mon. boica VI, 503.
3) Sudistel bei Rebholz in der Gemeinde Liebenau.
4) Baumann, Acta S. Petri, S. 63, 123.
5) Ebdas. S. 73 (nominamus Albertum, Cunonem, Heinricum, fratres de Svmerowe).
6) Ulmisches Urk.-B. I, S. 44. (Cuono et Albertus, fratres de Sumerowe.)
7) Acta S. Petri, S. 70.

wegen viele Ritter nach dem Kloster gekommen, unter ihnen die Brüder Albert und Heinrich von Sumerau (Albertus et Heinricus de Svmerowe). Bei dieser Gelegenheit gaben sie dem hl. Petrus in der Au zum Heil ihrer Seelen einen Hof zu Neubrunn (bei Pfullendorf, Nvnbrunnen).[1])

Aus dieser und andern Schenkungen erkennt man, daß die Familie auf der Sumerau weit herum begütert war und eben deßhalb unter den Dienstmannen der Welfen und Hohenstaufen besonderes Ansehen genossen haben wird.

Was Ritter Kuno im Besondern betrifft, so wissen wir, daß er sich in Augsburg dem großen Zuge Kaisers Otto IV. anschloß, als dieser nach Rom zur Krönung ging, 1209, und er war vielleicht auch bei dem Handgemenge betheiligt, das zwischen den Römern und einer Anzahl Schwaben, welche vor dem allgemeinen Einzug der Deutschen in die Stadt eingedrungen waren, stattfand.[2])

Kuno ist auch am 24. April 1222 Zeuge in einer von König Heinrich VII. ausgestellten Urkunde, wovon weiter unten mehreres. Ebenso finden wir ihn als Zeuge, als König Heinrich VII. am 16. März 1223 in Augsburg dem Kloster Roth die vom Propst in Steingaden gemachte Schenkung eines Hofes in Memmingen bestätigte.[3]) Ferner ist er Zeuge in einer Urkunde Heinrichs VII. am 20. März 1227, worin dem Kloster die Immunität der Güter in Widergalting bestätigt wird.[4])

Wiederum erscheint Kuno mit seinen Brüdern Albert und Heinrich in einer am 20. Dezember 1227 in Nürnberg ausgestellten Urkunde König Heinrichs VII.[5])

Es scheint, daß Kuno von frühe an am Hofe, im Gefolge des Königs und im Kriegsdienste war, so daß er wohl selten seine väterliche Burg sah.

Kuno schloß sich denn auch 1228 dem von Kaiser Friedrich II. veranstalteten Kreuzzug an. Allein bald ereilte ihn der Tod; er starb kurz nach der Ankunft in Palästina, ob in einem Kampf oder an Krankheit, ist nicht bekannt. Im Mai 1229 war sein Tod auf der Sumerau schon gemeldet.[6])

Kuno muß keine Söhne hinterlassen haben. Denn er bestimmte seine Kapelle Manzell dem Kloster Weißenau, wahrscheinlich vor seiner Abreise in das Morgenland, was von seinen Brüdern, den Erben, nach Form Rechtens bestätigt wurde.[7])

Mit dieser Bestätigung der Stiftung Kuno's verhält es sich nun folgendermaßen: Als Ritter Kuno von Sumerau jenseits des Meeres damals gestorben war, so haben seine Brüder, die Ritter Albert und Heinrich, in der Erinnerung an brüderliche Liebe und eingedenk ihres Versprechens, oder besser gesagt, ihres Eides beim Abschied vom Bruder in Lindau, die Kapelle in Manzell (Mannecelle) zum Heil seiner Seele der Kirche Weißenau zugewandt. Es war aber jene Kapelle ein St. Gallisches Afterlehen vom Grafen Mangold von Nellenburg. Ein Tausch gegen ein anderes Gut sollte stattfinden. Die beiden Ritter Albert und Heinrich gingen deßhalb zum Abt von St.

1) Acta S. Petri, S. 70.
2) Orig. Guelf. 3, 792. 795; Stälin, Wirt. Gesch. II, 155.
3) Württbg. Urk.-B. III, S. 145.
4) Mon. boica VI, 518. (Cuno de Sumerowe.)
5) Neugart Cod. dipl. II, 157.
6) Stälin, Wirt. Gesch. II, 175.
7) Württbg. Urk.-B. III, S. 264. Die Urkunde 1230 von Bischof Konrad von Konstanz ausgestellt.

Gallen, Konrad, und erlangten durch ihre Bitten, an sein Kloster für die Kapelle in Manzell von ihren eigenen Gütern ebenso viel oder noch mehr umtauschen zu dürfen.

Von Abt und Konvent wurden nun der Dekan Liutold, der Propst Burkard, Hugo von Leupolz und Rudolf von Sonnenberg abgesandt, um zu sehen, was und wie groß das Tauschobjekt wäre und wo es gelegen sei. Es wurden ihnen nun bei Apflau (Aphelowe)[1]) ein Fronhof und ein Weinberg, sowie in demselben Bezirk bei Gitzensteig (Gizensteige) zwei Fronhöfe gezeigt, und eidlich wurde bezeugt, daß dieses Gut viel mehr werth sei, als die Kapelle mit ihrem Zugehör. Da die Ritter Albert und Heinrich Dienstmannen des Königs waren und von ihren Gütern nichts ohne seine Erlaubniß vergeben konnten, so geschah es durch Gottes Fügung, daß zu jener Zeit König Heinrich VII. nach Konstanz kam[2]) und der Abt von St. Gallen, sowie die zwei Ritter Albert und Heinrich von Sumerau auch dort waren. Eines Tages übergab nun der König während des Meßopfers im hohen Chor das von jenen Rittern in Empfang genommene Gut (in Apflau und Gitzensteig) der Kirche zu St. Gallen in Gegenwart sehr Vieler.

Nicht lang darnach kamen der Abt von St. Gallen und Graf Mangold von Nellenburg nach Lindau zum König, welcher dort zur Aderlässe war. Auch die Ritter Albert und Heinrich von Sumerau eilten dorthin, nachdem sie den Propst Ulrich von Weißenau und einige seiner Brüder herbeigerufen hatten. Alsdann verzichteten sie auf die Kapelle in Manzell, die sie vom Grafen als Lehen hatten, der Graf aber verzichtete zu Gunsten des Abts und dieser übergab alle Rechte, welche St. Gallen an die genannte Kapelle und ihre Zugehörde besaß, durch die Hand des Propstes an die Weißenauer Kirche.

Die Güter aber in Apflau und Gitzensteig, die der König der Kirche zu St. Gallen zugewandt hatte, empfing der Graf von Nellenburg vom Abt als Lehen, und die Ritter Albert und Heinrich erhielten sie als Afterlehen vom Grafen. Bei dieser Verhandlung waren zugegen: W., Pfarrer von Kirchberg, W., Ritter von Altstetten, H. von Ramswag, Gozwin von Schomburg und seine zwei Söhne,[3]) W. von Buzenhoven (Bitzenhofen), R. von Moos und viele andere. Siegler: Abt Konrad.[4]) Das Gut und die Kapelle Manzell waren zu 70 Mark geschätzt.[5])

Aus der frommen Familie der Sumerau erhielt das Kloster Weißenau noch ein weiteres Gut. Albert gab ihm, das Jahr ist nicht bestimmt, einen Hof in Hegebach, zu 14 Mark geschätzt; von seiner Frau Hiltrud wurden noch 10 Mark dazugelegt.[6])

---

1) Apflau, O.-A. Tettnang, eine halbe Stunde von der Burg Sumerau südw. gelegen, hatte etwas später seine eigenen Herrn. Sie saßen wohl auf der Burg, deren Ruinen südlich vom Dörfchen am Waldabhang noch sichtbar sind. 1246 ist ein H. de Apfilowe Zeuge in einer Urkunde des Bischofs Hermann von Konstanz. (Württb. Urk.-B. IV, S. 121.) 1253 und 1254 kommen die Brüder Hermann und Konrad von Apflau vor. (Mone III, 69.) Hermann (miles de Apfelowe) verkauft 1255 an das Kloster Salem eine Hube in Frickingen. (Mone III, 68.) 1265 erscheint ein Henricus de Apfelau. (Dr. C. Pfaff, Württb. Regesten, Manuskr.) 1283 findet sich Hermann (de Aphelowe), der die Anna von Hagenau zur Gattin hatte. (Mone III, 229.) 1340 ist Rudolph (de Aphlow) genannt. (Pfaff, a. a. O.) Weiteres über dieses Geschlecht ist uns nicht bekannt. — Gitzensteig, zwischen der Sumerau und Apflau gelegen, hatte bis in die Neuzeit zwei Höfe.

2) Heinrich war am 23. Mai 1229 in Konstanz. (Stälin, wirtb. Gesch. II, S. 185.) Kuno von Sumerau war also damals schon todt.

3) Ein Goßwin von Schomburg ist 1334 Langnauischer Lehensträger des Guts zu Wiesach.

4) Württbg. Urk.-B. III, 245; I, 758.

5) Acta S. Petri, S. 110. — 6) ibid.

Albert war sodann mit andern Rittern Zeuge, als Heinrich und Ulrich von Rheineck zu Gunsten von Weißenau auf ihren Anspruch an eine Präbende der Pfarrkirche zu Bregenz verzichteten. Die Tagfahrt war nach Ulm festgesetzt, wohl 23. Februar 1228.[1])

Das Todesjahr Alberts II. und seines Bruders Heinrich I. ist nicht bekannt. Alberts Gemahlin hieß Hiltrud. Sie hinterließen folgende Kinder: Heinrich, Konventual von Kempten, starb 1235, Albert III., Vogt von Sumerau und Albert, Herr von Wolkenberg[2]) (bei Wilpoldsried). Heinrich I. aber war mit Christine von Fronhofen vermählt, welche, Wittwe geworden, den Ritter Heinrich von Wellenburg (bei Augsburg) heirathete. Diesen überlebte Christine ebenfalls, und stiftete nach seinem Tode das Kloster St. Katharina von Augsburg; die Stiftungsurkunde ist in Werneshofen (Werishofen bei Augsburg) am 18. Mai 1243 ausgestellt. Sie siegelt mit dem Siegel ihres früheren Gatten, Heinrichs von Sumerau.[3])

Den vorgenannten Wohlthätern wurde im Kloster Weißenau jährlich am 19. August ein Seelengottesdienst gehalten, nämlich dem Albert I. und seiner Gemahlin Tutecha, Hailwig, einer sonst nicht näher bekannten Angehörigen der Familie, Heinrich I., Kuno II., Albert II. und seiner Gemahlin Hiltrud.[4])

Einigemale kommt in den Urkunden ein Marquard vor, den wir zu dem Geschlecht der Sumerau zählen.

Wir begegnen ihm zuerst den 24. April 1222, als von König Heinrich VII. bei Werth (Donauwörth) die durch Magister Marquard, Pleban (Pfarrer) von Ueberlingen, vollzogene Schenkung eines von ihm (Marquard) aus eigenen Mitteln erbauten Hauses sammt einer Kapelle und Hof zu Ulm an das Kloster Salem bestätigt wurde. Er wird vom König als sein Hofgeistlicher und Notar (familiaris clericus et notarius noster) bezeichnet, wie er denn auch als Schreiber des Königs (scriba regis) oder Sekretär mehrere Urkunden unterzeichnete.[5]) Es ist zu beachten, daß Kuno II. von Sumerau ebenfalls als Zeuge bei jener Schenkung thätig war.[6])

Wir halten diesen jedenfalls nicht unbemittelten Leutpriester von Ueberlingen für identisch mit dem oben genannten Dekan Marquard von Reute, der in dem Neidegg-Weißenau'schen Streit 1226 als Schiedsrichter, und zwar wieder in Verbindung mit einem Sumerau, nämlich Albert II., gesprochen hatte.

Später wurde er Kanonikus von Reichenau und tritt im Oktober 1261, als Abt Albrecht von da dem Zürcher Kanonikus Berthold ein Zinslehen in Buchhorn verlieh, als Zeuge auf.[7]) Und zwei Jahre nachher, 1263, wird ein Marquard, Konventuale von Reichenau, ausdrücklich Sumerau genannt. Abt Albrecht von Reichenau vertauschte nämlich an Abt Eberhard von Salem ein Haus zu Ulm in Gegenwart des Konventualen Marquard von Sumerau.[8])

---

1) Acta S. Petri, S. 80, 81. (Albertus de Sumerowe.)

2) Buzzelin IV, 144.

3) Mon. boica 23, S. 69; quia sigillum proprium non habeo, sigillo quondam Henrici de Sumerowe, mariti mei etc. Hier ist Wolkenberg angegeben, Christine war aber an den Wellenburg verheirathet. Vergl. Raiser, Antiquar. Reise, 1829. Regesten S. 5.

4) Acta S. Petri, S. 110.

5) Württbg. Urk.-B. III, 143.

6) Weech, cod. dipl. Salemit. I, 166 und Gesch. des Oberrheins, Bd. 35.

7) Gesch. des Oberrheins Bd. 27.

8) Schönhuth, Kloster Reichenau.

Albert III., Heinrich II., Rupert, Konrad.

Albert III. ist neben Heinrich von Ravensburg (Löwenthal-Baumgarten) Zeuge in einer Urkunde, dat. Baindt, Octob. 1241, als König Konrad auf Bitten des Schenken Konrad von Winterstetten das von diesem gestiftete Kloster Baindt in Schutz nahm. Ebenso ist er Zeuge, als 1241 Konrad von Schmalegg Theuringen sammt dem Patronatsrecht daselbst dem Kloster Weißenau versetzte.[1])

Ferner finden wir ihn 1251, Jan. 24., als Zeuge in einer bei Mühlbruck neben Ravensburg ausgestellten Urkunde, als Graf Berthold von Heiligenberg an das Kloster Salem einen Wald verkaufte.[2])

Zwischen unserm Albert de Sumerowe und dem Bischof Hartmann von Augsburg bestand seit einiger Zeit ein Streit über das Patronatsrecht und die Besitzungen in Seeg bei Füßen. Der Bischof behauptete, daß das Patronat ihm zustehe, die Güter aber dem Ritter Albert titulo pignoris, als Pfand, gehören. Hiegegen machte letzterer geltend, daß ihm die Güter als Lehen zugeschrieben seien. Es kam endlich ein Vergleich zu Stand, in dem bestimmt wurde: die Güter gehören dem Bischof als Reichslehen, Albert soll sie gegen 225 Mark Silber als Pfand behalten, das Patronat hat wieder der Bischof. So geschehen Mergarten, 8. Dezember 1256.[3])

Um diese Zeit lebte ein Kanonikus von Augsburg, der unserer Familie angehörte, Rupert. Er war mit andern Domherrn 1246 (18. März) Zeuge bei einer Stiftung.[4])

Was den Bruder Alberts III. betrifft, d. i. Heinrich II., so schenkte er 1257 mit seiner Gemahlin Adelhaid dem Kloster Weißenau seine Leute, Güter und den Kirchensatz zu Obereisenbach, sowie 1269 an das Kloster Weingarten das Vogtrecht über Obersulgen.[5]) 1290 gibt Heinrich, advocatus de Sumerowe, seine Zustimmung, daß sein Lehensmann H. dictus Stambilaer 2 Höfe in Schachen an das Kloster Weingarten als freies Eigen übergibt. 1294 schenkt Hainricus miles advocatus cognomine die curia super Egge dem Kloster Weingarten.[6])

Albert war als Ministeriale des Kaisers viel am Hof. Wir begegnen ihm daselbst neben andern schwäbischen Rittern 1258; 1262, Aug. 16, ist er in der Umgebung des eilfjährigen Herzogs Konradin zu Konstanz.[7])

In den Jahren 1262 bis 1264 muß Albert seine Burg Sumerau veräußert und Liebenau, von wo er sich fortan nennt, erworben haben. Denn als Liebenau erscheint er erstmals 1264, da er mit seinem Bruder Heinrich, der inzwischen die Burg Wolkenberg bekommen und sich auch nach ihr den Namen gab, ihren Antheil an Katzheim bei Schlier an das Gotteshaus Weingarten schenkte.[8]) Ferner ist Albert von Liebenau (Alb. de Liebenow) 1269 in einer Weingarter Urkunde als Zeuge aufgeführt.[9]) Er verkauft 1272 an das Kloster daselbst Güter in Kerlemoos.[10])

---

1) Württb. Urk.-B. IV, 440. (Albertus de Sumerowe.)
2) Weech, Cod. dipl. Salemit. I, 303. (Albertus de Sumerowe.)
3) Mon. boic. 33, 82.
4) Domnus Ruopertus de Sumerowe; Mon. boica 33, 72,
5) Oberamtsbeschr. Ravensburg, S. 194 und Tettnang S. 212.
6) Kl. Weing. 25. 3. 36a. und 25. 6. 50 im St.-Arch. Stuttg.
7) Stälin, Wirtb. Gesch. II, 213, 217, 659.
8) Oberamtsbeschr. Ravensburg, S. 219.
9) Hess, Prodrom. 85.
10) Oberamtsbeschr. Ravensburg, S. 180.

Wahrscheinlich haben die sonst den Klöstern gutgesinnten Sumerau, jetzt Herrn von Liebenau, nach nicht seltenem Beispiel aus ihren Schenkungen an dieselben ungerechtfertigte Ansprüche abgeleitet. Wenigstens war Kaiser Rudolph I., als Schirmer des Rechts in dem Zustand der Verwirrung und Rechtslosigkeit in Folge des Untergangs der Hohenstaufen, 1268, genöthigt, auch hier einzutreten und dem Grafen Hugo von Werdenberg, Reichslandvogt in Oberschwaben, den Auftrag zu geben, das Kloster Weingarten zu schützen und die Herrn von Liebenau, die dessen Rechte sich anmaßten, vor den königlichen Hof zu laden. Es war 1274, Oktob. 21.[1]) Die Liebenau fügten sich auch in diese Anordnung und Albert eignete sogar im Jahre 1276 dem Kloster Weingarten den von den Rittern von Moosheim gekauften Hof ad fabricam, zur Schmitten, sowie den Kammerhof (Gemeinde Bodnegg) und Güter in Karbach (bei Pfärrich). Auch später noch erwies sich Ritter Albert von Liebenau als Wohlthäter von Weingarten. 1279 verleiht er dem Kloster das Vogteirecht zu Abetsweiler.[2])

Weiterhin übergibt Albertus de Libenow 1280 mit Erlaubniß seiner Söhne Heinrich, Kanonikus von Augsburg und Kempten, und Albert von Wolkenberg das Patronat der Kirchen in Krumbach und Hergensweiler, und alle Güter mit Leuten und Gerechtsamen (cum omni familia servili meorum hominum, omni jure, commoditate etc.). Die mitübergebenen Personen waren: Heinrich dictus Dens, Heinrich dictus Stopel, Berthold und Albert dicti Luigart und andere. Pfarrer in Krumbach war Walcer. Unter den Zeugen der Gutheißungsurkunde des Kanonikus Heinrich finden sich: Heinrich, Rektor der Kirche in Willebolzwiller, Herr Bartholomäus, Priester und Magister Bero de Sumerowe,[3]) welch' letzterer schon 1269, Mai 26., unter den Zeugen einer Urkunde des H. von Ebersberg vorkommt.

In die Zeit Alberts III. fällt Konrad I. von Sumerau. In welchen verwandtschaftlichen Beziehungen er zu Albert von Liebenau stand, ist nicht zu finden. Er ist Zeuge beim Verkauf der Lindauischen Stiftslehen durch Heinrich von Brauenbach an den Spital zu Konstanz; der Kauf wird durch die Aebtissin Sigena von Wolfurt genehmigt; geschehen zu Konstanz im Haus des Kanonikus Rudolph Jochelarius, 1264.[4])

Konrad spielte später eine bedeutende Rolle in Oesterreich. Lichnowsky[5]) zählt den Konrad von Sumerau zwar zu den österreichischen, seit Jahrhunderten erloschenen Geschlechtern, und dann gehörte er nicht zu unsern Sumerau. Aber er war wahrscheinlicher einer der schwäbischen Edeln, die mit König Rudolph von Habsburg in großer Zahl nach Oesterreich zogen, theils um Ottokar von Böhmen bekriegen zu helfen, theils um nach dem Willen des Königs sich dort niederzulassen und durch die feinere Bildung günstig auf die noch roheren Sitten des Adels und Volkes einzuwirken. Als Rudolph in Oesterreich einzog und eine Stadt um die andere mit Gewalt eroberte, bewirkte Konrad von Sumerau, 15. Oktober 1276, auf Flehen der Bürger hin, daß die Stadt Ens dem König übergeben und von ihm mit Freiheiten beschenkt wurde.[6]) Weiter hatte Konrad von Sumerau auf Befehl Rudolphs, 28. Oktober 1277, die

1) Böhmer, Regesta Imp., S. 66, und Vanotti, Grafen v. Montfort u. Werdenberg, S. 222.
2) Oberamtsbeschr. Ravensburg S. 180, 181, Wangen S. 239 und Waldsee, Parz. Abetsw.
3) Kl. Weing. Paroch. eccl. tom. III und Landvogtei 25, 4. Staatsarch. Stuttg.
4) K. Bay. Reichsarchiv, s. Bodensee-Verein Heft II, Anhang S. 3.
5) Lichnowsky, Geschich. des Hauses Habsburg I, S. 289.
6) Lichnowsky a. a. O. S. 157.

Leute und Besitzungen des Bischofs von Freising, die in Oberösterreich sich fanden, während seiner Abwesenheit zu schützen.[1]) Konrad kam sogar zu einigem Besitze in Oesterreich und genoß ein solches Vertrauen beim König, daß er, als dieser im Mai 1281 seinen Sohn Albrecht zum Reichsverweser während seines Zuges nach Schwaben ernannte, mit andern österreichischen und schwäbischen Ministerialen und Edeln zum Rathgeber Albrechts ausgewählt wurde.[2]) Herzog Albrecht gebrauchte auch seine Waffendienste, indem er ihm, 1. Februar 1283, auftrug, mit andern Rittern dem Erzbischof von Salzburg gegen seine Feinde beizustehen.[3])

Allgemein wurden Klagen laut über die mit Rudolph und seinem Sohne gekommenen Schwaben, die sich als Herren im Lande gebahrten. So hatte sich Konrad die landesfürstlichen Burgen Freistein und Werfenstein an der Donau angeeignet, wurde aber von Albrecht gezwungen, um Pfingsten 1284, dieselben wieder herauszugeben.[4]) Die Verbindung mit dem Herzog wurde zwar durch jene Gewaltthat noch nicht zerrissen. Denn auf gütlichem Wege kaufte ihm und seinem Sohne Konrad derselbe am 5. Februar 1287 das Schloß Luftenecf, und am 18. August mit Genehmigung des Lehensherrn, Heinrich von Bonstorf, das Haus Luftenberg bei Steiereck ab.[5]) Noch 1292, März 20., ist er in einer von Albrecht ausgestellten Urkunde als Zeuge genannt.[6])

Aber wenige Jahre darauf, 1295, vereinte sich Konrad von Sumerau mit jener unzufriedenen österreichischen Partei, welche mit Hilfe Wenzel's von Böhmen den Herzog Albrecht zu vertreiben dachte. Konrad war sogar unter den vier Beschwerdeführern, die vor dem Herzog erschienen. Allein von dem Böhmen im Stich gelassen und von Albrecht überrascht, mußten die Empörer sich ergeben und baten um Gnade. Auch der Sumerau kam und bat. Da er aber das Haupt des ganzen Unternehmens gewesen war, so konnte ihn Albrecht nicht so milde als die andern behandeln. An Leben und Freiheit ließ er ihn unversehrt, jedoch verbannte er ihn auf immer. Konrad zog alsbald zu König Adolph von Nassau und kam bei ihm sehr in Ansehen. Er starb in der Verbannung.[7])

Konrad hatte, wie oben gesagt, einen Sohn gleichen Namens. Ist dieser Sohn wohl jener Konrad, Vogt von Sumerau, welcher 1310 das Gut Laubolz bei Neukirch an Weingarten,[8]) und 1336 den Hof zu Strußenau[9]) an Berchtold Goldschmid in Lindau[10]) verkaufte? Ohne Zweifel, wenn der vorige (österr.) Konrad von Sumerau wirklich zu unserer schwäbischen Ritterfamilie gehörte, was wir doch als offene Frage lassen wollen.

Ein sonst nicht näher bekannter Vogt Johann von Sumerau hat Streit mit Werner von Oberhofen über einen Hof daselbst, und Marquard von Schellenberg ent-

1) Böhmer, Regesta Imp. S. 89.
2) Lichnowsky a. a. O. S. 289.
3) Lichnowsky a. a. O. II, Regesten.
4) Böhmer, l. c. 481, und Lichnowsky a. a. O. II, Regest.
5) Lichnowsky, a. a. O. II, Reg. und Böhmer l. c. 482.
6) Lichnowsky a. a. O. II, Reg
7) Lichnowsky a. a. O. II, S. 85—95. Böhmer, Reg. Imp. S. 368.
8) Heß, Prodr. 91.
9) Ist Strußenau vielleicht ein abgegangener Hof, von dem die Strußener Rebhalde bei Wattnau den Namen hat?
10) Bodensee-Vereinsheft II, S. 18, Anhang.

scheidet, April 25. 1285, daß das Gericht auf demselben dem Amman des von Sumerau zustehe, die Strafgelder aber vertheilt werden sollen.[1])

Auch einem Eberhard von Sumerau begegnen wir um diese Zeit. Dieser verkaufte 1308 ein Gut zu Kerlemoos bei Bodnegg an Weingarten.[2]) Ferner hat er 1325 dem Ritter Werner von Vorderraytnow (Unterreitnau?) zu kaufen gegeben „die Vogtei ze Tegelsee, und den Weiler und den See (Degersee), und die Vogtei ze Rüdenswiler, und den Hof, den man nennt zum Wettis, das min Recht Lehen war vom Reich.“[3])

In welchem Jahr hat die Familie derer von Sumerau die Burg Liebenau veräußert und unter welchen Umständen? Wir wissen es aus Mangel an Urkunden nicht. So viel ist aber sicher, daß im Jahre 1309 der Graf Hugo von Montfort-Tettnang schon „Libnaw die Burg mit Leuth und mit Gueth und waß darzu hert“ in seinem Besitze hatte, wie auch Sumerau damals schon in seiner Hand war.[4]) Und als dies Geschlecht von Liebenau ab war, wo hatten die Sumerau ihren Wohnsitz bis sie wieder einen festen Familiensitz sich gründeten? Wir können annehmen, daß einzelne Glieder der Familie auf noch unveräußerten Höfen oder Vogtsitzen saßen, wie z. B. in Wielandsweiler, Degersee, auch Schleinsee. So wurde 1350 z. B. „Aeppeli's des Vogts von Lampoldzswiler Vater, Herr Cunrat (wohl Konrad II.), den man nennet von Sumerow“, auch von „Schlinse“ genannt.[5])

Wir erfahren indeß, freilich ziemlich später, daß Wilhelm, der Bruder Konrads I. und wohl der Sohn Alberts III. von Liebenau, sich im Jahr 1337 von Praßberg schrieb.[6])

Wilhelm ist demnach der Stifter des Geschlechts der Vögte von Sumerau zu Praßberg.

Da aber diese neue Familie nicht in den Rahmen unserer Arbeit gehört, nehmen wir hier von den Sumerau Abschied.[7])

---

1) Weißenauer Spruchbrief Nr. 5. Württb. St.-Arch.

2) Oberamtsbeschr. Ravensb. S. 216.

3) Langnauer Cop.-B.

4) Vanotti l. c. S. 64 und 540.

5) Weing. Landvogt. 25. 4. 46. Württb. St. Arch.

6) Oberamtsbeschr. Wangen S. 268.

7) Von einigen hervorragendern Mitgliedern der Familie der Vögte von Sumerau zu Praßberg wollen wir indeß doch Meldung thun:

1. Johann Heinrich, 1478, 1496, Doktor der Rechte und kaiserlicher Hofmarschall. — 2. Johann Heinrich, 1587, Domherr zu Basel. — 3. Johann Rudolph, 1578—1600, Domherr in Augsburg (und Eichstädt). — 4. Sixt Werner, 1626—27, Bischof in Konstanz. — 5. Johann Franz, 1644–89, Bischof in Konstanz. — 6. Jakob, 1707, Domherr in Wien. — 7. Johann Ludwig Xaver, 1736, Domherr in Konstanz. — 8. Anton Theodor, Hofkammerrath, 1745 in den Reichs- und erbländischen Freiherrnstand erhoben. — 9. Anna, 1436, Stiftsdame in Lindau. — 10. Ursula, Aebtissin in Lindau 1476. — 11. Anna, vermählt mit einem Herrn von Hohenegg, † 1514, Grabstein im Besitz von Hofrath Dr. Moll. — Die Herrschaft Praßberg wurde 1731 von Wilhelm und Albert von Sumerau versteigert und von dem Freiherrn von Westernach, später von diesem durch das Haus Wolfegg erworben. (Oberamtsbeschr. v. Wangen S. 268.) Die Familie ist sodann nach Oesterreich gezogen. — 12. Joseph Thaddäus, österreichischer Regierungspräsident in Freiburg bis zum Anfall des Breisgaues an Baden, zog sich 1805 nach Oesterreich zurück. Er war vermählt (1772) mit M. Karoline von Dumenique und hinterließ zwei Töchter: M. Cath. Crescens, 1799 verehelicht mit Anton von Ulm, und Franziska, die ledig

B. Sumerau unter Montfort.

Der Uebergang der Herrschaft Sumerau auf Montfort ist eine schwierige, wenn nicht unlösbare Frage. Vanotti[1]) sagt: „Die Burg Sumerau, von welcher die alten freiherrlichen Vögte den Namen führten, war mit Baumgarten durch den Tod Heinrichs von Ravensburg oder Löwenthal an dessen Schwestersohn Ulrich von Bodman um das Jahr 1260 gekommen, der aber dieselbe mit noch andern Gütern um das Jahr 1270 an den Bischof Eberhard von Konstanz überließ. Da aber der Abt Berthold von St. Gallen auch auf diese Güter Anspruch machte, so entschloß sich Bischof Eberhard zur Erhaltung des Friedens mit dem Abt zu theilen und die Theilung durch ein Schiedsgericht, zu dem er sieben Edelleute der Nachbarschaft bezeichnete, vornehmen zu lassen. Wie diese schiedsrichterliche Vertheilung ausgefallen, ist unbekannt; aber so viel ist gewiß, daß um das Jahr 1290 Graf Hugo (von Montfort) die Burg Sumerau erwarb."

Für diese Angabe führt Vanotti seine Quelle nicht an. Was wir unserseits urkundlich wissen, ist nur, daß nach dem Tode Heinrichs von Baumgarten, aus dem Geschlechte derer von Ravensburg (auch Aystegen und Löwenthal genannt), 1260 oder 1265 das Schloß Baumgarten als Erbschaft an seinen Schwestersohn Ulrich von Bodman überging.[2]) Von Sumerau ist aber bei dieser Erbschaft nirgends die Rede, sowie auch an keinem Orte verlautet, daß die Löwenthal je im Besitze dieser Burg und Herrschaft gewesen seien. Auch bei dem von Vanotti berührten Schiedsgerichte zu Arbon[3]) am 19. Februar 1271 ist nur das Schloß Baumgarten, mit allem Besitz und Rechten freilich, aber nicht das Schloß Sumerau und dessen Zugehörde erwähnt, welch letzterer Zusatz gewiß nicht ausgelassen worden wäre, wenn Sumerau mitgegangen wäre.

An wen von den Sumerau ihre Burg und ein Theil der Güter bei ihrer Uebersiedelung nach Liebenau gekommen, ist nicht bekannt. Wir wissen jedoch, daß im Jahr 1269 die Burg Sumerau mit Laimnau und Wildpoltsweiler im Besitz des Stifts Kempten war. Denn Rudolph, Abt von Kempten, übergibt am 26. Juli 1269 dem Domkapitel zu Konstanz die Lehenschaft an diesen drei Orten.[4]) Man müßte demnach annehmen, daß Sumerau von dem mächtigen Stift durch Kauf erworben worden sei.

Bischof Eberhard von Konstanz, Truchseß von Waldburg, behielt es nicht lange als kemptisches Lehen. Denn unter den vielen Erwerbungen, die er machte, befindet sich „das schloß Sumerow", das er um 140 Mark Silber, ohne Zweifel von Kempten, kaufte.[5]) Da er 1274 starb, muß es in den Jahren 1269—1274 geschehen sein; also ungefähr zu gleicher Zeit mit dem Kauf des Schlosses Baumgarten. Wahrscheinlich hat Bischof Rudolph, Graf von Habsburg, (zwischen 1274 und 1294) Sumerau ver-

---

gestorben zu sein scheint. Joseph Thaddäus starb als kaiserlich österreichischer Staatsminister, der letzte Sprosse dieser alten Familie. (Nach Zedler, Band 49; Megerle v. Mühlfeld, S. 89; Mittheilungen von Freiherrn v. Bodman in Freiburg.)

1) Vanotti a. a. O. S. 63.

2) Neugart, Episc. Const. III, 457. Bodensee-Vereinsheft X, Anhang, S. 20.

3) Neugart, Cod. dipl. II, 282.

4) Bodensee-Vereinsheft II, Anhang, S. 4.

5) Konstanzer Bisthums-Chronik von Schulthaiß, herausg. von Marmor im Freib. Diöc.-Archiv VIII, S. 34, 35.

pfändet. Denn „diser bischoff verlies grosse schulden hinter ime von wegen des schweren kriegs mit seinem vettern Herzog Albrechten". Aber Bischof Heinrich, der 1294—1306 regierte, „hat wider an das bistumb gelöst Bomgarten, Sumerow, Wallenburg und vil andere schlösser, die versetzt waren." [1])

Von diesem Bischof oder seinem Nachfolger Gerhard von Avignon, unter dem „das bistumb abname", wie der Chronist sagt, hat wohl Graf Hugo von Montfort, der seit 1290 seinen Wohnsitz in Tettnang genommen hatte und auch Herr von Argen geworden war, die Burg und Herrschaft Sumerau erworben.

Im Jahre 1309 finden wir Montfort mit urkundlicher Sicherheit im Besitz von Sumerau, worüber es hohe und niedere Gerichtsbarkeit ausübte. [2])

Graf Hugo von Montfort-Tettnang nämlich überläßt, Mittwoch vor Pfingsten 1309, seinem Sohn Wilhelm und seinem Neffen, Graf Hugo von Bregenz, seine Herrschaften, insbesondere „Sumeraw, die Burg mit Leuth und mit Gueth und waß darzue hert, Argen daß Dorff mit Leuth und mit Gueth, zu Betznaw die Guetter und waß enent der Argen, ald (oder) disent (diesseits) ist." [3])

Graf Wilhelm kam jedoch am 20. Januar 1331 wieder in den Alleinbesitz von Sumerau, indem er von seinem Vetter Graf Hugo von Bregenz „Sumeraw, die Burg, Leuth und Guet, mit Holtz, mit Feldt, mit den Kirchensetzen (Patronatsrechten), Weyern" u. s. w. um 200 Mark Silber Konstanzer Gewicht kaufte. [4]) Von nun an blieb Sumerau bei Monfort-Tettnang, dem es wieder durch Theilung zwischen den Linien Tettnang und Bregenz 1354 („die Burg zue dem Nieder Sumerau mit Leut und Guet und aller Zuehört") zuerkannt wurde. [5]) 1412, an Fronleichnam, kaufte Graf Rudolph von Graf Wilhelm, seinem Bruder, die Leute und Steuer von Sumerau (und Langnau) um 4688 fl. [6]) Eine neue Theilung in dem Jahre 1440 schrieb wieder dem Montfort zu Tettnang „die Leute und Güter zu Sumerau und Obersumerau" zu. [7]) Und endlich geschah eine Vertheilung zwischen Graf Heinrich und Graf Ulrich von Tettnang. Letzterm wird gegeben „Sumeraw"; auch hat er zu übernehmen eine Schuld an seinen Bruder „Graffen Rudolphen 2000 fl., darumb stat Im (als Pfand) Sumeraw mit seiner Zugehördt". [8])

Die Burg Sumerau mit ihrem kleinen Gebiet war, wie aus obigem zu ersehen, noch immer als eine eigene Herrschaft innerhalb der Grafschaft angesehen. Es ergibt sich dies auch aus Nachstehendem.

1450 gibt ein „Extrakt aus den Urbarbüchern der Herrschaft Tettnang" die „Steur zu Sumerow" an. Es heißt dort: [9])

„Vor dem Wald zu Sumerow, Flunau, Bernriedt ꝛc., Niederlangen, Blumegg, Getzenweyler 84 zu Sumerow steurbare Personen. Sie geben an Steur 35 Pfd., davon dem Amman 2 Pfd.

---

1) Schulthaiß, a. a. O. S. 37.
2) Kröz, a. a. O.
3) Bei Vanotti l. c. S. 540 ist die Urkunde abgedruckt.
4) Vanotti S. 479.
5) Vanotti, S. 110.
6) Montf. Akten im Württb. Staats-Arch. (Pap.)
7) Vanotti, S. 134. Obersumerau oder Neusumerau.
8) Vanotti, S. 600.
9) Montf. Akten, St.-Arch.

„Das sind die Nütz und Rent, so gen Sumerow dem Schloß und minem gnädigen Herrn gehören: zu Ettenried (Thunau) Hans Schnell und Jäck Früg, zu Gorheim (Gohren) Endreß Käß, zu Betznang (Betznau) —, Hans Bischoff von Laymnau, Hiltprand Schneider ze Laimnau, Seifrid Schneider ze Rudenweiler, Jäck Gebhard uff dem Hof ze Rattenweiler, Claß Gebhart ze Schleinsee vom Hof daselbst." Alle diese geben je ein gewisses Maß von Korn, dann Hühner, Eier und Geld.

„Von den Zinsen git man jährlich 4 ß ₰ (= 4 Schilling Pfenning) gen Wasserburg von dem Hubelberg.[1]) Item 1 Pfd. us der Steur ze Langnow in den Wingarten ze Schleinsee für Tagwerk über die Summen der genannten Steur, so meinem Herrn järlich wirt. Item der See ze Schleinsee. Der Mist von Sachsenweiler, Ullin Schneider von Rudenweiler, Jos Schneider, item von der Wolffail Gut[2]) zu Rudenweiler, Rüdy Maier von Muttelsee, Eberli Zäsig, Peter Lanz von Wolfrantz (Wolfratz), der Früg von Erchentwyler, Voglers Gut ze Blaiken (Blaichnau), der Strueß Gut ze Hiltenschwiler, Lanzen Gut von Oberwolfertschwiler, Vogels gut und Haggen gut, zu niederlangen des mugen gut, des Hainzen Maiers gut, Michels und des Bellers gut, Jäcken Herings gut, der Hoff ze Schleinsee, die Gündther ze Riedeschw., der Schulerin gut ze Unterwolfertschw., Hainz Lanntz und Hans Schrövy je Wolfertsw., alle 1 Fuder mist, alle müssen den mist führen und in den Garten antwurtten."

„1468 (?). Item die nutz und rent die gen Sumerow zum Schloß gehörend: Hansen Bischoff gut zu Laimnauw haben zu diesen Zeiten inne Peter Bischoff und sein Bruder des guts halbs, hat das ander tail desselben guets Michel Lutgar des Waibels Tochtermann, gibt Zins 8 ß ₰, 6 Scheffel beides Korn. Hiltprant Schneider zu Laimnauw, Weber zu Welmanschw., von dem gut zu Rudolphsried, das vorzeiten Kunz Hagg selg gehabt hat, das geben jetz der Spinnenhirn und der Tanzenhofer, Ursel Linggin zu Rappraschwiler, Hans Schneider zu Rudenweiler git zins, das vor sein Vater Seyfrid Schneider gab 10 ß ₰ und 3 scheffel Haber." Jeder von diesen gibt Geld, Hühner, Eier, Korn oder wenigstens eine dieser Abgaben.

„Jäck Gebhardt git von dem Hoff zu Rattenweiler Zins 34 ß ₰ und 3 malter. Item der zins, der von Hubelberg gen Wasserburg ging, ist ab. Item 1 Pfd. 5 ß ₰ soll järlich gen Schleinsee in den weingarten geen uß der stett ze Langnouw an die Summen, die meines Herrn Gnaden wirdt und das für Tagwerk. Item der See ze Schleinsee, 5 Pfd. Pfg. geltend, den See hat jetz der Vischer der mantz."

„Summe der Nutzung, so zu dem Schloß Sumerow gehörendt: an gelt 7 Pfd. 2 ß 6 ₰, Vesen 6 Scheffel 1½ Strhl., Haber 17½ Scheffel ½ Strhl., an Hühnern 7, an Eiern 30."

Vorstehendes Verzeichniß gibt den Umfang der Herrschaft Sumerau an. Dasselbe hat auch ein Lokalinteresse, insofern einzelne der damaligen Familien, die meistentheils noch heute bestehen, daraus erkannt werden.

Aus demselben Montfort'schen Mandatenbuch, dem obiges Verzeichniß entnommen ist, vernehmen wir, „was für Güter zum Schloß Sumerow" (etwa Anfangs des 16. Jahrhunderts) „gehörig, (nämlich zum Schloßgut oder Fronhof):

1) Hubelberg; von diesem nun unbekannten Ort (bei Wasserburg) schrieben sich 1122 Adelige, Werner und sein Bruder Egelolf. S. Bodensee-Vereinsheft XIII, S. 142. Der Name kommt vom ahd. hubil (Hügel, collis) und berc (Berg). Hängt es zusammen mit Huberc de Aeschach? (Bodensee-Vereinsheft II, Anhang, S. 4.)

2) Die Wolffail, wahrscheinlich Edle, lebten im 14. Jahrhundert in Busenhaus.

1. Sumerow das schloß mit samt dem Berg, wie das alles eingefangen und einzeunt ist, mit samt 2 Städeln, ein Baumgarten und Krautgarten und zwei Jauchert Ackers darin.

2. Neben dem Weg hinauf auf jeder Seiten ein Weingarten, ein Fuder Wein gebend.

3. An den Halden bei zwei Jauchert Ackers, mer im Eich gegen den Ahorn (ein Wald) bei zwei Jauchert Ackers.

4. Ob der engen Wieß zwei Jauchert Ackers, hinder der Wiesen 3 Jauchert, preucht (braucht) man zu Waid oder saurem.

5. Daselbst zwischen den Hölzern in ainer Zaune bei 10 Mansmad.

6. Zu Wielanndtschweiler 2 Mansmad Wißwachs, alles Frongras. Das alles nüsset (genießt) der Vogt, usgenommen den Wingarten, den baut er um das halb, doch muß er den Garten mit mist versehen.

7. Man gibt ihm Holz zu studen, Wieden, und Stecken und Brennholz, er muß es aber selbst machen zu seinen Kosten.

8. Die Gotzhus Leuth von Langnouw müssen ihm sein Acker ehren, heuwen, Heu einführen, wimblen, das Korn einsieren, bitt er die armen Leut.

9. Die von Rathenweiler müssen auch zum Schloß dienen. (= Knecht- und Magddienste versehen?)

10. Diese Bäch und Fischenz: die Altach an der Argen bei Hansen Koch's Bad,[1]) deßgleichen den Bach zu Wielandtschweiler als weit der gat.

11. Holz so den Dankentschweiler geweß bei 30 Jauchert.

12. Das Ahorn.

13. Das Holz genannt das Gehäy bei 10 Jauchert.

14. Das Stuck in der Argen, so der Prior von Argenhardt inngehabt."

„Zu dem Schloß Sumerau haben Holz zu hauen und es zu führen, auch den Mist zu geben die Gotzhausleute von Bleichnau, Echetweiler, Rudenweiler, Sachsenweiler, Dentenweiler, Muttelsee, Getzenweiler, Wolffrathschweiler (Oberwolfertsweiler), Tegersee, Unterlangnau, vom Wettis, Wielandschweiler, Busenhaus."

Wer nach dem Erwerb der Herrschaft durch Montfort die Burg bewohnte, berichten die Urkunden nur spärlich. Der Graf hatte einen eigenen Vogt oder Verwalter auf dem Schlosse. Vielleicht waren es Anfangs Glieder der Sumerau'schen Familie, die ja noch längere Zeit in nächster Nähe ihrer väterlichen Burg Vogteirechte ausübten, z. B. in Degersee bis 1325 und in Wielandsweiler bis 1352.[2])

Später saßen die Herrn von Danketsweiler auf der Sumerau, woher es kommt, daß sie im Kloster Langnau eine Grabstätte hatten.[3]) Dem Hans von Danketsweiler hatten auch Graf Heinrich 1440 und Graf Rudolph 1445 Güter zu Rattenweiler verliehen.[4]) Vogt von Neusumerau war 1446 Junker Rudolph von Raitnau.[5]) Auch ein Junker Benz Schwatz ist 1442 in Rattenweiler seßhaft; doch ist unbekannt, in welcher Eigenschaft.[6]) Der genannte Hans von Danketsweiler saß 1469 schon auf der Burg Flockenbach, er siegelte eine Langnauer Urkunde.[7]) Vollends scheint diese Familie erst 1493 sich von Rattenweiler getrennt zu haben, als Graf Ulrich von Montfort von Friedrich von Danketsweiler Haus, Stadel, Weiher, Weingärten, Aecker rc. zu

---

1) Badhütten bei Laimnau.

2) Langnauer Cop.-Buch. 3) 5) 6) 7) Ebendas.

4) Oberamtsbeschr. v. Tettnang S. 208.

Rattenweiler und Apflau um 800 fl. kaufte.[1]) Wer nach den v. Danketsweiler folgte, kann nicht ermittelt werden.

Als Graf Ulrich 1520 starb und seine Gemahlin 1525 ebenfalls mit Tod abging, so fiel Tettnang, also auch Sumerau, an die Linie Montfort-Rothenfels. Graf Hugo, der neue Besitzer, bestellte nun einen neuen Vogt an St. Mathias Abend 152. (die letzte Ziffer ist verwischt, wahrscheinlich 1526), in der Person des Hans Frey von Schwäbisch-Hall. Derselbe „soll das Schloß und was dazu gehört, verwalten. Er soll zwei Pferde und einen Knecht haben zum Dienst des Grafen. Er soll enethalb der Argen auf alles achten bis an die Lublach, selbst oder durch Amtsleute." (Man sieht, daß dieser Vogt nicht bloß Sumerau und was dazu gehörte, zu verwalten hatte, sondern alle Besitzungen des Grafen im angegebenen Bezirk.) „Dagegen läßt ihm der Graf die Behausung in bemeltem Schloß, Nämblich das mitel gemach (mittlerer Stock), überall zwo Stuben, die kuchen daran und zwue Kammern, darzu all äckher, wisen, bom- und krutgarten, auch die bäch und wasser und sonderlich das stuck in der Argen, so der Prior von Argenhardt inne gehabt hat, den Wingarten zunägst am Schloß rund um und Rebzimmer (Laube?), auch Holz zum Brennen nach Nothdurft, aber selbst zu hauen, alles ohne Zins und Zehnten. Und die von Rattenweiler und vom Gotzhus (Langnau) müssen alle Dienste leisten mit heuen, wimblen, fahren u. dgl. Auch gibt der Graf ihm und seinem Knechte Sommer und Winter Rock und Kappen, 30 Scheffel Haber, 10 Scheffel Welschkorn von den buren, so im anzeigt werden, und 8 Fuhr Stroh vom Zehentstadel zu Hemigkofen. Die Bestallung geht auf 8 Jahre."[2])

Wie schon bemerkt, überdauerte das Schloß den Bauernkrieg. Denn eine Angabe von 1588 sagt: „Sumerow würdet noch bewont, hat Pomgärt, äckher und wießen. So hat es auch seine Fron- und Tagdienst mit äckhern, schneiden und heuwen, item seine sondern raitinen. Dies alles ist einem vorstmeister, so daselbst wont, gegen seiner besoldung zu nutzen und zu nießen überlassen, angeschlagen 200 fl."[3]) Die Forstmeister, welche das Schloß bewohnten, sind nirgends angegeben.

Mit dem Uebergang der Grafschaft an die Steiermark'sche Linie 1574 oder schon 1526, als Montf.-Rothenfels in dieselbe eintrat, scheint die Herrschaft Sumerau den Aemtern Langnau, Hemigkofen und Neukirch zugetheilt worden und darin aufgegangen zu sein, so daß selbst der Name derselben nach und nach in Vergessenheit kam.[4])

Um die Jahre 1621—23 waren die Forstmeister auf der Sumerau schon abgekommen und an ihrer Stelle sind als Verwalter des Schloßgutes einfache Bauern, Namens Schmid (s. oben S. 20), genannt. Vielleicht hatten sie dabei doch das Amt eines Jägers oder Unterförsters.

Von 1658 finden wir auf dem Hofgut oder Rittergut der alten Sumerau (das Schloß war nicht mehr bewohnbar, s. oben S. 21), die Familie Pfleghaar bis in die Mitte dieses Jahrhunderts herein. Jakob Pfleghaar nämlich, der sich 1651 von seiner Heimat Buchhorn nach Unterlangnau (mit Barbara Brändlin) verehelicht hatte, wurde 1658 vom Grafen zum Jäger,[5]) oder wie später der Titel lautete, Bezirksjäger[6]) in Ratten-

1) Oberamtsbeschr. v. Tettnang S. 208.
2) Montfort. Mandatenbuch, St.-Arch.
3) Montf. Akten, St.-Arch.
4) Montf. Urbarien von 1571 und 1575, St.-Arch.
5) Gemeinderegistratur Langnau.
6) Urkunde von 1753 in meinem Besitze.

weiler ernannt, ein Amt, das bei seinen Nachkommen verblieb; er wohnte auf dem Gut (Schloßgut), das am Fuße der Burg liegt. Beim Grafen Johann stand der Jäger in hohen Gnaden, so daß jener bei seinem Töchterlein Anna 1662 Pathenstelle annahm.[1])

Durch den Uebergang der Grafschaft Montfort in österreichischen Besitz (1779) kam das Rittergut Rattenweiler als lehenbares Eigenthum an die Familie Pfleghaar. Die Ruine mit nächster Umgebung hatte sich die österreichische Herrschaft als freies Eigenthum vorbehalten.

Bis in die Zeit der Ablösung hatte der Rittergutsbesitzer das Recht, von den ehemaligen Fronpflichtigen die üblichen Dienste zu verlangen. Diese bestanden darin, daß 54 von 101 Häusern (nach dem Verzeichniß im Urbarium der Gemeinde Langnau) dem Jäger zu mähen, zu heuen, das Heu heimzuführen, Holz zu machen, Schutzzäune aufzustellen, Fronfuhrwerk zu geben hatten; einige hatten einen, andere zwei bis drei Tage, die einen jährlich, andere nur alle sieben Jahre diese Fronen zu leisten; bei einem kam auch bloß Geldabgabe vor.

Das Jahr 1848 mit seinen Folgen streifte von der alten Sumerau endlich auch diesen letzten Rest herrschaftlicher Erinnerung ab, indem die Fronen aufhörten.

Aus der Vergangenheit schaut heute nur noch die ehrwürdige Burgruine in die Gegenwart herein, und wollte, um nicht gänzlich unbeachtet und vergessen auf ihrem Hügel zu stehen, durch den Verfasser dieser Blätter den jetzigen Umwohnern etwas Weniges aus ihren alten Zeiten erzählen.

---

1) Hiltensweiler Taufregister.

III.

Geschichte

der Dampfschifffahrt auf dem Bodensee 1824—1884.

Von

Eberhard Graf Zeppelin, Kgl. württemb. Kammerherr.

Nachdem Fulton im Jahr 1807 den ersten gelungenen Versuch gemacht hatte ein Schiff mittelst Dampfkraft fortzubewegen, fand diese wichtige Erfindung zwar in Amerika bald allgemeinere Verwendung, in Europa aber dauerte es immerhin noch ziemlich lange, bis sich dieselbe auf den verschiedenen größeren schiffbaren Gewässern Eingang zu verschaffen vermochte. Auf unserem Bodensee unternahm es zuerst im Jahr 1817 ein Mechaniker George Bodmer aus Zürich, ein Dampfschiff zu erbauen. Wenn auch Bodmers Unternehmung mißglückte und den finanziellen Ruin des strebsamen Mannes herbeiführte, so verdient doch der Name des letzteren ein ehrenvolles Andenken. Es ist mir geglückt, noch einige jetzt hochbetagte Männer zu finden, welche Bodmer noch persönlich gekannt haben. Diese schildern ihn alle als einen hochintelligenten Mann; über die Lebensschicksale desselben aber wußten sie nicht viel zu erzählen. Er soll Offizier in österreichischen Diensten gewesen sein und war nach Beendigung der Befreiungskriege als Techniker bei den in dem früheren Kloster St. Blasien im Schwarzwald eingerichteten Fabriken angestellt. Von hier siedelte er nach Konstanz über, nachdem er den Entschluß gefaßt, ein Dampfschiff auf dem Bodensee zu bauen. Wie es scheint fast ausschließlich auf seine eigenen bescheidenen Mittel angewiesen, begann er den Bau des hölzernen Schiffkörpers auf dem sog. Schiffmacherplatz unterhalb des „Schäpfle", des jetzigen Offizierskasinos in Petershausen. Die Dampfmaschine für sein Schiff hatte er in England bestellt; dieselbe gelangte jedoch nicht bis nach Konstanz. Hier war der Bau des Schiffes so weit gefördert, daß dasselbe vom Stapel gelassen werden konnte, bei welchem Anlaß Bodmer ihm den Namen der damaligen Großherzogin

von Baden, „Stephanie", gab, welcher Name in großen goldenen Lettern nicht an dem Radkasten, sondern am Spiegel des Schiffes angebracht war. Mit einer ziemlichen Anzahl von Fahrgästen besetzt, gelangte das Schiff mittelst der Strömung des Rheins bis zum sog. Rheingarten. Hier aber hatte die Herrlichkeit schon ein Ende und die Fahrgäste mußten den Heimweg zu Fuß antreten. Später wieder rheinaufwärts befördert, wurde das Schiff beim Pulverthurm angelegt, wo es seiner Vollendung durch Einsetzung der Maschine entgegensehen sollte. Die letztere aber kam, wie bereits bemerkt, nicht. Es scheint, daß der Schiffsbau Bodmers Mittel schon vollständig erschöpft hatte; sicher ist, daß die englischen Constructeure auf die mittlerweile bis nach Köln beförderte Maschine am letzteren Ort Beschlag legen ließen und daß demzufolge die unglückliche „Stephanie" noch nicht dazu berufen war, das Problem der Dampfschifffahrt auf unserem See zu lösen. Ihr bedauernswerther Eigenthümer zog nach vergeblichen Anstrengungen, die Mittel zur Vollendung seines Werkes zusammenzubringen, gänzlich ruiniert von Konstanz fort, das Schiff selbst aber blieb noch bis zum Jahr 1821, wo es auf den Abbruch verkauft wurde, in gezwungener Unthätigkeit am Pulverthurm liegen und erhielt von dem bei einem Schaden ja allezeit auch zum Spott aufgelegten Volksmunde in allerdings nicht ganz witzloser Verketzerung seines wahren Namens den Namen „Steh, fahr nie."

Als der eigentliche Einführer und Begründer der Dampfschifffahrt auf den Schweizer Seeen, den Bodensee mit eingeschlossen, erscheint der Consul der nordamerikanischen Freistaaten in Bordeaux, Church. Derselbe hatte in Genf schon ein Dampfboot, den „Wilhelm Tell" erbaut, welcher am 23. Mai 1823 vom Stapel lief. Von Genf aus setzte er sich mit geeigneten Persönlichkeiten an den andern Seeen in Verbindung, für den Neufchateller und Bieler See mit den Herren du Thon in Yverdon und Piccard in Nidau, mit welchen er in Yverdon das erste Dampfboot für diese Seeen im Jahre 1824—25 erbaute. In Zürich nahm besonders der bekannte Escher von der Schipf die Sache auf, mit dessen Unterstützung gleichfalls im Jahr 1825 der Gastgeber zum Pfauen in Rapperswyl, Heußi, daselbst das erste Dampfschiff erbaute. Gleichzeitig erhielt ein solches auch der Wallensee, während die bezüglichen Bestrebungen für den Vierwaldstättersee damals noch an der Engherzigkeit der für ihre Sonderinteressen ängstlichen Angehörigen der denselben umgebenden vier Kantone scheiterten.

Am Bodensee aber sehen wir besonders drei Persönlichkeiten für die Einführung des neuen Verkehrsmittels bemüht. Vor allem Seine Majestät den König Wilhelm von Württemberg, der, wie überall für die Hebung der Wohlfahrt seines Landes durch Belebung von Handel und Industrie, wie durch Förderung der Landwirthschaft und aller sonstigen Quellen des Wohlstandes besorgt, mit nicht geringerem Eifer bemüht war, die großen Vortheile der Dampfschifffahrt auch dem Verkehr auf dem Bodensee zuzuwenden. Sodann den gleichfalls auf so vielen Gebieten verdienstvollen Freiherrn Johann Friedrich von Cotta in Stuttgart und endlich den Herrn David Macaire d'Hogguer in Konstanz. Im Hinblick auf die intimen Beziehungen der beiden letztgenannten Männer, welche sie auch später zu gemeinsamer Arbeit für die verschiedenen allmählig und hinwiederum unter der thatkräftigen Förderung des Königs Wilhelm zum Zollverein ausgebildeten deutschen Zolleinigungen zusammenführte, im Hinblick aber ferner auf die nahen Beziehungen, welche Macaire als der Sohn des Hauptes der ehemaligen Genfer Kolonie in Konstanz mit seiner Vaterstadt Genf dauernd unter-

hielt, haben wir Grund zu der Annahme, daß der letztere es war, welcher den Konsul Church zuerst mit Cotta in Verbindung brachte, und daß sodann dieser den König von Württemberg auf Church aufmerksam machte. Sicher ist, daß, während der König die Initiative für die Einführung der Bodenseedampfschifffahrt für Württemberg selbst ergriff, gleichzeitig Cotta sich um ein bayerisches, Macaire um ein badisches Privileg für die Erbauung und den Betrieb von Dampfbooten bewarben und daß von allen drei Seiten der Bau der Schiffe selbst dem „Direktor der Dampfschiffwerften am Bodensee", wie Church in einem Zeitungsbericht aus jener Zeit genannt wird, übertragen wurde.

Um jedoch der Dampfschifffahrt die Wege zu bahnen, waren zuvor noch Schwierigkeiten aller Art zu überwinden und galt es namentlich, sich mit bestehenden Rechten der an den einzelnen Uferplätzen auf verschiedenartigen Rechtsgrundsätzen beruhenden Schifffahrtsprivilegien auseinander zu setzen. Seit Jahrhunderten war die (Segel-) Schifffahrt auf dem Bodensee durch Schiffergesellschaften betrieben worden, welche an den bedeutenderen Orten meist als eigentliche Zünfte constituiert und hinsichtlich der Zahl der Genossen beziehungsweise der Schifferfamilien beschränkt waren. So bestanden z. B. in Lindau 48, in Buchhorn, wo früher die „Reichsstadt" in gleicher Weise wie auch Ueberlingen das Schifffahrtsrecht als Schupflehen auf vier Augen, d. h. unter Mitbelehnung der Ehefrau ertheilt hatte, acht; in dem benachbarten Kloster Hofen aber war, wie auch in Uttwyl und Romanshorn, die Schifffahrt ein freies, wenn auch auf den Verkehr mit der nächsten Nachbarschaft beschränktes Gewerbe. Voraussetzung zur Ausübung des Schiffergewerbes war neben dem Nachweis der persönlichen Befähigung, hinsichtlich dessen die einzelnen Zunftordnungen und zahlreiche landesherrliche Verordnungen nähere Bestimmungen enthielten, der Besitz eines geeigneten Schiffes. Die Schiffe selbst zerfielen seit undenklichen Zeiten in drei im wesentlichen bis auf unsere Tage gleich gebliebene Klassen: 1. die sog. „Lädinen" von 110′ Länge, 14′ Breite im Fundament (Kiel), mit einem Mastbaum von 85′ Höhe und einem Segel von 28½ Ellen Länge, oben 24 und unten 16½ Ellen Breite (½ Elle durfte zugemessen werden), 2. Die „halben Lädinen", 80′ lang, 10′ breit, und 3. die „Segner", 68′ lang, 8½ breit. Die letzteren sollten bei gutem Wasserstande mindestens 120 Faß Salz (nach Rheineck nur 100 oder 200 Malter Korn) führen können, die Halblädinen 130, die Lädinen 140 Faß und wurde ein Faß Salz gerechnet gleich 6 Centner = 5 Sack Korn = 7½ Sack Haber = 1 Fuder Wein; ein Faß Leinwand galt gleich zwei Faß Salz und bei offener Leinwand 60 Stück gleich 1 Faß Der Eigenthümer einer großen Lädin war Eigenthümer einer „ganzen Fahrt", derjenige einer halben Lädin Eigenthümer einer „halben Fahrt". Der Werth einer ganzen Fahrt wurde in diesem Jahrhundert zu 2—3000 fl. angenommen, ja die spätere Dampfschifffahrts-Gesellschaft für den Bodensee und Rhein in Konstanz bezahlte im Jahr 1838 für das Schifffahrtsrecht des Aloys Schneider daselbst, welches allerdings das Recht zur ausschließlichen Befahrung der sämmtlichen Uferplätze des Bodensees oberhalb der Rhein- und Argenmündung von Konstanz aus in sich schloß, sogar 6026 fl. 33 kr. Zum Inhalt der Schifffahrtsrechte, welche nebenbei oft auch auf die Verschiffung bestimmter Waarengattungen beschränkt waren, gehörte es nämlich von Alters her, daß dieselben eine gewisse Ausschließlichkeit in Bezug auf den Schifffahrtsverkehr von und nach bestimmten Uferplätzen gewährten, so daß fremde, an einem bestimmten Orte nicht Schifffahrts- (Abfuhr-) Berechtigte, vom Landen, beziehungsweise Einladen von Personen und Gütern entweder ganz aus-

geschlossen, oder zur Bezahlung unter Umständen recht hoher Entschädigungen sog. Abfuhrgebühren an die an dem betreffenden Orte Schifffahrtsberechtigten angehalten werden konnten. Seit dem vorigen Jahrhundert wurde das Recht auf solche Abfuhrgebühren und das Schifffahrtsrecht selbst wohl auch als ein landesherrliches Regal aufgefaßt und den Schiffergesellschaften gegen Entgelt in Zeitpacht gegeben. So wurde z. B. am 20. Januar 1753 das Schifffahrtsrecht in Langenargen vom Grafen von Montfort an 8 Schiffer für 9 Jahre gegen eine Recognitionsgebühr von 90 fl. verliehen, wogegen freilich die Herrschaft die bedeutenderen Aufwand erforderliche Unterhaltung der Landestelle u. s. w. übernahm. Dieses Schifffahrtsrecht wurde auch später von der königlich württembergischen Hafendirection Friedrichshafen im Falle des Abgangs eines der ursprünglichen 8 Berechtigten immer wieder an die Erben eines solchen verliehen und von diesen auf gemeinsame Rechnung betrieben. Obwohl die eigentlichen Schifferzünfte schon durch die württembergische Gewerbeordnung vom 12. August 1823 aufgehoben und durch die königliche Verordnung vom 12. Januar 1830 das Recht zur Ausübung des Schiffergewerbes nur noch an den Nachweis persönlicher Befähigung und die Ertheilung einer Concession geknüpft war, erhielt sich die Langenargener Schifferschaft durch ihre anerkannte Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit so fest in ihrem ursprünglichen Bestande, daß sie lange Zeit im Stande war, selbst der Dampfschifffahrt eine wirksame Concurrenz zu machen und sogar die württembergischen Dampfschiffe lange Zeit genöthigt waren, in Langenargen Abfuhrgebühren an dieselbe zu entrichten. In ähnlicher Weise erhielt sich die Lindauer Schiffergesellschaft, welche ihr Recht auf Erhebung von Abfuhrgebühren von allen fremden Schiffen, die aus dem Lindauer Hafen Personen und Güter verschifften, wie auch von der Lindauer Dampfbootgesellschaft, erst am 27. März 1841 gegen baare Bezahlung von fl. 84,000 an die königl. bayerische Regierung abtrat und ihre Thätigkeit erst am 17. März 1855 einstellte, indem sie ihre sämmtlichen Segelschiffe mit allem Zubehör im öffentlichen Aufstreich verkaufte. Auch in den schweizerischen Kantonen St. Gallen und Schaffhausen wurden Abfahrtsgelder erhoben, wozu für die Fahrt von Konstanz nach Schaffhausen noch badische und schweizerische sog. Rheinzölle und ein städtischer Brückenzoll in Konstanz kam. In Bregenz und Vorarlberg hatte Kaiser Franz in Anerkennung der Dienste, welche die Bregenzer Schifferzunft bei der im Jahr 1796 unter dem Oberst Williams errichteten kaiserlichen Kriegsflottille geleistet hatte, derselben mittelst einer jetzt im vorarlberger Landesmuseum aufbewahrten Urkunde das Privilegium der Erhebung von Abfahrtsgebühren von fremden Schiffen ertheilt. Erst nach dem Tode des Kaisers Franz hob Kaiser Ferdinand am 26. Juli 1836 die Privilegien der vorarlberger Schifferschaften, wie es scheint auf Veranlassung des damaligen Landeshauptmanns Ebner, wieder auf und stellte fremden Schiffen völlige Freiheit von Abfuhrgeldern in österreichischen Hafenplätzen in Aussicht, falls in den Heimathshäfen jener fremden Schiffe bezüglich der Rückfracht gegenüber den österreichischen Segel- und Dampfschiffen (die Erbauung letzterer war damals projectiert) vollkommene Reciprocität geübt würde; soweit eine vollständige Abfuhrfreiheit nicht durchführbar wäre, sollten nach dem Antrage des k. k. Kreisamtes Vorarlberg vom Jahr 1838 die österreichischen Schiffe unter der Zusage vollkommener Reciprocität in den fremden Häfen wenigstens den meistbegünstigten Schiffen gleichgestellt werden. Nachdem die württembergische Dampfbootgesellschaft, namentlich mit Rücksicht auf die damals bevorstehende Fertigstellung ihres neuen Dampfers „Kronprinz", welcher auch für den Dienst in den vorarlbergischen Häfen bestimmt war, ihre Zustimmung zu den

österreichischen Vorschlägen erklärt hatte, wurden dieselben mittelst königlichen Dekrets vom 3. September 1839 für Württemberg angenommen und scheinen die übrigen Uferstaaten dem württembergischen Beispiel bald gefolgt zu sein.

Was die badischen Häfen anbelangt, so waren im Ueberlinger See abfuhrberechtigt die Schifferschaften der einzelnen Uferplätze, in Konstanz für die Plätze oberhalb der Rhein- und Argenmündung das schon zuvor erwähnte Aloys Schneider'sche Schiffahrtsrecht, für die Plätze unterhalb der Rhein- und Argenmündung das großherzogliche Aerar, letzteres als Rechtsnachfolger der vormaligen freien Reichsstadt Konstanz in Bezug der früher von derselben auf Grund alter Verträge im untern Seegebiet („Niederland") in ähnlicher Weise ausgeübten Hoheits- und Jurisdictionsrechte, wie sie Lindau bezüglich des Obersee's ausgeübt hatte. Der älteste dieser Verträge ist der Schifffahrtsbund der Städte Lindau, Konstanz, Ueberlingen, Radolfszell und Buchhorn von 1362, welcher zwar 1488 öffentlich aufgelöst wurde, aber in stillschweigender Uebereinkunft fortdauerte und später erneuert auch auf die schweizerischen Uferorte ausgedehnt wurde. Durch diesen und andere Verträge, neben welchen auch noch Specialverträge zwischen einzelnen Uferstaaten abgeschlossen wurden, z. B. zwischen Lindau und Montfort 1455, zwischen Heiligenberg und Ueberlingen 1505, Thurgau und Konstanz 1554, Oesterreich und Montfort 1663, Convention betr. die Wassergrenzen der Uferstaaten von 1711 u. s. w., waren u. a. auch Bestimmungen getroffen hinsichtlich der Waarengattungen, welche von den einzelnen Uferorten verschifft werden durften und der Tage, an welchen dies zu geschehen hatte. Dies gilt namentlich vom Getreidetransprort, den für Italien über Bregenz und Hard Lindau fast ganz allein besaß, während an der Getreideeinfuhr in die Schweiz Bregenz, Lindau, Langenargen, Buchhorn, Meersburg, Uhldingen (dieses dank der Unterstützung seitens der Herrschaft Heiligenberg), Ueberlingen, Konstanz und Radolfszell nach einem bestimmten Verhältniß participierten und eine Reihe anderer Orte, welche trotz der Privilegien der erstgenannten unerlaubter Weise auch daran Theil zu nehmen suchten (navigationes clandestinae et illegitimae), durch kaiserliches Edikt von 1733 davon ausdrücklich ausgeschlossen wurden, so Wasserburg, Kreßbronn, Fischbach, Sernatingen u. a.

Ich habe mich — ohne freilich hier eine erschöpfende Darstellung davon geben zu können — etwas länger bei den früheren Schifffahrtsverhältnissen verweilen zu müssen geglaubt, um zu zeigen, mit welch' außerordentlichen Schwierigkeiten die Einführung eines neuen Verkehrsmittels auf dem Bodensee zu kämpfen hatte, das seiner Natur nach eine möglichst unbeschränkte Verbindung der verschiedenen Uferplätze zu bewirken berufen war und doch überall in dieser seiner naturgemäßen Entwickelung nicht durch Neid und Mißgunst allein, sondern durch wohlerworbene Rechte sich beeinträchtigt sah, mit denen unter allen Umständen gerechnet werden mußte.

Es erscheint daher die Annahme gerechtfertigt, daß auch hierin gerade die Gründe dafür gelegen haben, daß die badischen Häfen nicht gleichzeitig mit Friedrichshafen und Lindau ein Dampfboot erhielten. Nach einer Zeitungsnotiz vom 25. Oktober 1824 soll damals der Bau des von Macaire bei Church beziehungsweise wie die beiden andern bei Fawcett in Liverpool bestellten Dampfschiffes ebenfalls mit dem größten Eifer betrieben worden sein und ein mir vorliegendes Schreiben des Hofkammerraths Mayer d. d. Mannheim 11. Oktober 1824 stellt im Auftrage der verwittweten Großherzogin Stephanie von Baden Macaire eine Betheiligung der Großherzogin für sich und ihre Prinzessinen Töchter an seinem Unternehmen in Aussicht. Nach der erwähnten Zeitungs-

notiz sollte aber das Dampfboot auf Grund des Macaire vom Großherzog von Baden zu ertheilenden Privilegs die Häfen Konstanz, Ueberlingen und Sernatingen „in Concurrenz mit den dortigen Schifferinnungen bedienen." Wenn nun gleichfalls in öffentlichen Blättern unterm 8. Dezember 1824, als die beiden anderen Schiffe soeben ihre ersten Fahrten gemacht hatten, das Scheitern der Hoffnung, gleichzeitig ein badisches Schiff zu erhalten, beklagt wird, weil Macaire in dem Augenblick, wo das Privilegium zur Ausfertigung bereit gelegen sei, sich „aus unbekannten Gründen" zurückgezogen habe, so ist es offenbar mehr als wahrscheinlich, daß diese Gründe keine anderen waren, als daß eben damals die Concurrenzverhältnisse mit den Schifferinnungen noch nicht hinreichend geordnet erschienen, um der Dampfbootunternehmung die erforderlichen Sicherheiten zu gewähren.[1]) Hatten ja doch auch Cotta und Church für ihr Schiff ein königlich bayerisches Patent für den Schifffahrtsbetrieb aus den bayerischen Häfen unterm 26. März 1824 erhalten; allein da nach der vollkommen gerechtfertigten Willensmeinung des Königs Max Joseph bestehende Rechte und Interessen dadurch nicht verletzt werden sollten, so kam die Dampfschifffahrt in Lindau zunächst auch nicht recht in Flor und die Eigenthümer des Schiffes konnten zufrieden sein, von Großherzog Ludwig von Baden, welcher sich besonders im Interesse seiner Schöpfung Ludwigshafen die Beseitigung der größten Uebelstände angelegen sein ließ, am 12. April 1825 auch ein ausschließliches Dampfschifffahrtsprivilegium für die badischen Häfen zu erhalten, in welchen alsdann das Schiff während der kurzen Dauer seines Bestehens seine hauptsächliche, aber immerhin nicht besonders lucrative Verwendung fand.

Unter diesen Umständen ist es für die Dampfschifffahrt auf dem Bodensee überhaupt von geradezu durchschlagender Bedeutung gewesen, daß es in Württemberg der König selbst war, welcher sich zuerst persönlich an die Spitze des ganzen neuen Unternehmens stellte. Denn selbstverständlich standen dem König ganz andere Mittel zur Durchführung der Sache zu Gebote, als einfachen, nur mit landesherrlichen Privilegien und Patenten ausgestellten Privatleuten. Schon am 12. Juni 1823 hatte der König den Finanzrath Nördlinger zur weiteren Vorbereitung der Dampfbootunternehmung nach Friedrichshafen entsendet, für welche die ersten Einleitungen zuvor schon mit dem Consul Church getroffen waren. Von württembergischen und auswärtigen, namentlich, auch schweizerischen Geschäftsleuten freudig begrüßt, stieß aber die Sache bei den acht Friedrichshafener Schiffern auf den lebhaftesten Widerstand und eine Eingabe von Church vom 4. August, welche auf eine endliche Entscheidung drängt, zeigt deutlich genug, daß selbst der König nicht im Stande war, alle Schwierigkeiten so rasch zu überwinden, als er wohl wünschen mochte. Indessen konnte doch schon am 31. Oktober 1823 der Vertrag mit Church wegen Lieferung eines Dampfschiffes abgeschlossen werden. Die Hauptsache aber, nämlich eine Vereinbarung mit den acht Friedrichshafener Schiffern, kam erst unterm 23. März 1824 zu Stande. Hienach verzichteten dieselben auf ihre Vorrechte zu Gunsten des Staates, welcher ihnen dafür nicht nur ihr gesammtes Material zu angemessenem Preise abkaufte, sondern einem jeden Berechtigten noch eine lebenslängliche

1) Eine Zeitungscorrespondenz aus Sernatingen d. d. 29. Dezember 1824 scheint die ausgesprochene Vermuthung zu bestätigen. Dieselbe berichtet, daß jetzt der „Max Joseph" für Sernatingen-Ueberlingen-Konstanz bestimmt sei, und fährt dann fort: „Die Entschädigung für die Schifferinnungen auf diesen drei Plätzen, welche früher die Hauptschwierigkeiten in den Weg legten, wird nunmehr, wie es heißt, die großherzoglich badische Regierung übernehmen."

Rente von jährlich 450 fl. gewährte. Damit war das Prinzip gefunden, nach welchem allein das neue Verkehrsmittel sich von den Fesseln alter entgegenstehender Gerechtsame zu entledigen vermochte: vollständige, entsprechende Entschädigung für die letzteren. Und nach diesem Prinzip wurde sodann auch der Hauptsache nach in den anderen Uferstaaten verfahren, sei es daß auch der Staat die alten Rechte an sich brachte, sei es daß dieselben durch Kauf unmittelbar an die neuen Dampfschifffahrtsgesellschaften übergingen.

Durch den erwähnten Vertrag hatte nun König Wilhelm, von Haus aus nicht gemeint, selbst und allein der Unternehmer der Dampfschifffahrt zu bleiben, der Bildung einer Betriebsgesellschaft die Wege gebahnt. Eine solche constituierte sich am 3. Juli 1824 mit einem Grundcapital von 66,000 fl., eingetheilt in 132 Actien à 500 fl., wovon der König und der Staat nahezu die Hälfte übernahmen. Die Gesellschaft trat in den Vertrag des Königs mit Church wegen Lieferung des Dampfschiffes ein und erhielt vom Staat das erkaufte Material der Schifferschaft zum Selbstkostenpreis (4664 fl. 20 kr.), sowie das Recht der Ausübung des Schifffahrtsregals und ausschließlichen Abfuhrrechts in Friedrichshafen in Gemäßheit des dieser Stadt von König Friedrich am 15. Dezember 1811 ertheilten Privilegs für die Dauer von 20 Jahren gegen eine jährliche Recognition von nur 5 fl.

Indessen wurde der Bau des Dampfschiffes selbst mit Eifer betrieben und am 17. August 1824 wurde dasselbe in Gegenwart des Königs, der Königin und der königlichen Prinzessinen und einer zum Theil auch aus dem Auslande herbeigeströmten, großen Menschenmenge unter Glockengeläute, Geschützsalven und Musikfanfaren vom Stapel gelassen. Bei dieser Gelegenheit erhielt das Schiff den Namen seines erhabenen Begründers „Wilhelm" und erfreute der König den die Aufsicht beim Schiffsbau führenden Handelsmann Schalch von Schaffhausen, den Schiffsbaumeister und sämmtliche Arbeiter mit reichen Geschenken.

Das Schiff war 98 englische Fuß lang, 16 Fuß 10 Zoll breit, 6 Fuß 5 Zoll tief und aus Eichenholz erbaut, hatte auf dem Verdeck für 100, in seinem heizbaren Zimmer für 24 Passagiere und außerdem für 800 Centner Güter Raum. Die Niederdruck-Dampfmaschine von 21 Pferdekräften war von Fawcett in Liverpool, welche Fabrik damals 600 Arbeiter beschäftigte und Dampfmaschinen in alle Welt lieferte; die Maschine hatte nur einen Cylinder und das Schiff in Folge davon einen stoßweisen Gang. Die Kessel waren von geschlagenem Eisen und umgaben die Feuerung. Neben den sonst für die Maschine erforderlichen Sicherheitsvorrichtungen war das Schiff auch mit einem Nothboot und großen Rudern versehen. Die Kosten beliefen sich auf 110,000 alte Franken oder 51,046 fl. 52 kr.

Am 10. November machte der „Wilhelm" in Gegenwart des Consuls Church, zweier königlicher Commissäre und zweier Actionäre seine erste Probefahrt ohne Ladung. Wieder hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, meist Ungläubige, welche es sich nicht nehmen lassen wollten, das bestimmt erwartete Fiasko eines Schiffes, das ohne Ruder oder Segel fortbewegt werden sollte, mit ihrem schadenfrohen Hohn zu begrüßen. Als aber richtig die Räder zu arbeiten anfingen und das Schiff dem offenen See zudampfte, da machte sich das Erstaunen in einem hundertfältigen: „es goht, es goht" Luft. Die Fahrt lief befriedigend ab; nach Langenargen hatte das Schiff 1 Stunde, für den Rückweg 40 Minuten gebraucht, die Räder hatten 32—33 Umdrehungen in der Minute gemacht.

Am folgenden Tage wurde sodann der erste Versuch mit dem vollständig geladenen

Schiff gemacht. Trotz eines heftigen Südweststurms, welcher Konstanzer und Romanshorner Schiffer am Auslaufen verhinderte, gelangte der „Wilhelm" in 3 ¼ Stunden ruhig und sicher nach Rorschach; die Räder, deren eines oft ganz in's Wasser getaucht war, machten 28 Drehungen in der Minute, sollten aber bei ruhigem Wasser 40 machen können. Der Sturm war der Art, daß sich überhaupt sonst kein größeres Schiff aus dem Hafen wagte und nur das kleine Postschiff auslief, welches aber sieben Stunden nach Rorschach brauchte. Auch die Rückfahrt des Wilhelm fand bei heftigem Sturme (in 2 ¼ Stunden) statt. Der Steuermann, ein Friedrichshafener Schiffer, erklärte seine Ueberzeugung, daß man mit dem Dampfschiff Herr über alle Schwierigkeiten sei, da man plötzlich anhalten und zurückfahren könne. Am 1. Dezember 1824 begann der „Wilhelm" seine regelmäßigen Kursfahrten zwischen Friedrichshafen und Rorschach und übernahm gleichzeitig die Beförderung der Post auf dieser Strecke. Die Einnahmen des ersten Betriebsjahres (Frachten für Getreide und Kaufmannsgüter, sowie Passagiertaxen, zusammen 13,034,5 fl., Spazierfahrten 2635 fl. 43 kr., Abfahrtsgelder von fremden Schiffern 1412 fl. 50 kr., Post 900 fl. u. s. w., zusammen 18,925 fl. 13 kr.) reichten nach Abzug der Kosten aus, um den Actionären eine Dividende von 5 % zu gewähren. Ein nennenswerther Unfall hatte nicht stattgefunden; einzig am 4. Jan. 1825 hatte der Sturm das von oben her mit 4 eisernen Stangen und Ketten am Schiffskörper befestigte 30 Fuß hohe und 1 ½—2 Fuß weite Kamin aus Sturzblech in den See gerissen. Während der Reparatur that der „Max Joseph" Dienst für den „Wilhelm".

Gleichzeitig mit dem Wilhelm war nämlich von Church und Cotta auf Grund des erwähnten auf die Dauer von zwölf Jahren ausgestellten königlich bayerischen Patentes gleichfalls auf dem Friedrichshafener Schiffsholm ein zweites Dampfboot erbaut und demselben mit höchster Genehmigung der Name des Königs von Bayern „Max Joseph" gegeben worden. Derselbe unterschied sich vom „Wilhelm" nur dadurch, daß er etwas kleiner war (75′ lang, 15′ breit, 7′ hoch) und eine andere Radeinrichtung hatte, nämlich Schaufeln von geschlagenem Eisen, welche, nach der Erfindung Buchanan's und Church's in patentierter Verbesserung konstruiert, sich vertical senkten und hoben und so den unnöthigen Kraftaufwand der horizontalen Einsenkung ersparen sollten.

Am 3. Dezember 1824 machte der Max Joseph mit seinen beiden Eigenthümern an Bord in 5 Stunden seine erste Fahrt von Friedrichshafen nach Lindau, wo Kanonenschüsse der harrenden Menschenmenge seine Ankunft verkündeten. Da die vertical einsenkenden Räder nur wenig Geräusch machten und das Schiff bei seiner Anfahrt zufällig nicht geraucht zu haben scheint, so hätte man nach dem Bericht eines Augenzeugen meinen können, „ein unterirdischer Zauberer führe die Schiffsmasse auf dem See umher".

Am 5. Dezember erschien sodann der Max Joseph erstmals in Konstanz. Von Friedrichshafen dahin hatte er 2 ¼ Stunden gebraucht und wurde nach dem Zeugniß eines Theilnehmers der Reiz der Reise durch diese Geschwindigkeit ganz besonders erhöht. Da zugleich der Versuch einer ersten Rheinfahrt gemacht werden sollte, wozu die Brücke in Konstanz passiert werden mußte, so war vorsorglicher Weise von dem 25 Fuß hohen Kamin die Hälfte schon in Friedrichshafen abgenommen worden. Nach einigem Aufenthalt in Konstanz, wo noch eine größere Anzahl Fahrgäste aufgenommen wurde, steuerte der dortige „Luckenmann" (d. h. der Wächter in dem damals am Eingang zur Schifflände stehenden, mit einer Nebelglocke versehenen thurmartigen sog. Luckenhäuschen) den Max Joseph ohne Unfall durch die Brücke. Am Untersee war durch die unerwartete Ankunft eines Dampfschiffes bald alles in Bewegung, beide Ufer bedeckten sich mit schaulustigen

und staunenden Menschen, viele Schiffe kamen dem Max Joseph entgegen, andere suchten an Schnelligkeit mit ihm zu wetteifern, vermochten aber mit dem angestrengtesten Rudern nichts auszurichten. Nachdem die Eigenthümer des Schiffes vor Arenaberg der Königin Hortense eine Huldigung dargebracht, gelangte man in zwei Stunden bis Stiegen, wo wegen der Schwierigkeit der dortigen Wasserstraße ein längerer Aufenthalt gemacht wurde, bis ein ortskundiger Steuermann von Stein herbeigeholt war. Es scheint, daß das Schiff sodann rückwärts vollends bis Stein fuhr. Die Berichte der Augenzeugen sind voll Staunen und Lob über das hiebei ausgeführte interessante Manöver. Es habe sich dabei die wichtige Einrichtung bewährt, daß man ebenso schnell rückwärts als vorwärts fahren konnte, denn „die große Schiffsmasse habe die schnellste Wendung in der entgegengesetzten Richtung machen müssen". Da der hohe Wasserstand das Passieren der Steiner Rheinbrücke nicht gestattete, wurde oberhalb derselben angelegt. Hier wurde der mitgeführte Reisewagen des Consuls Church ausgeladen, welcher seine Reise nach Genf sofort zu Lande fortsetzte, während die übrige Gesellschaft am andern Tage die Rückfahrt nach Konstanz mit dem Dampfboote in 2 Stunden 50 Minuten glücklich bewerkstelligte. Hier war auf den Wällen wieder eine große Menge Menschen zusammengelaufen, um an dem niegesehenen Schauspiel, wie ein Schiff ohne von Menschenhänden oder Wind getrieben zu sein den Rhein herauf und unter der Brücke durchfahre, Theil zu nehmen voll banger Erwartung, wie die Maschine die starke Strömung überwinden würde. Dieß gelang „schneller als sonst ein Schiff abwärts fuhr" und Kanonenschüsse feierten den glücklichen Erfolg.

Weniger günstig verlief ein zweiter am 1. Januar 1825 unternommener Versuch. Bei der Thalfahrt prallte das Schiff durch Ungeschicklichkeit des Konstanzer Luckenmanns, welcher die Steuerung wieder übernommen hatte, an einem Pfeiler der Konstanzer Brücke an, die erheblicher als das Schiff selbst beschädigt worden zu sein scheint. Sodann fiel durch Nachlässigkeit der Bedienungsmannschaft das Kamin beim Aufziehen auf die Bedachung der Maschine, ohne übrigens sonst weiteren Schaden zu thun. Endlich fuhr der Max Joseph, obwohl der eigene Steuermann den Konstanzer Luckenmann auf die Untiefen aufmerksam gemacht hatte, auf dem Wege nach Gottlieben zweimal auf und saß das letztemal so fest, daß es mehrstündiger Arbeit bedurfte, um ihn wieder flott zu machen. An Stelle des Luckenmannes, der mit seinem Gehülfen das Schiff im Mißmuth verlassen hatte, brachte es anderen Tages ein Gottlieber Steuermann glücklich nach Friedrichshafen zurück, wo die erlittenen Beschädigungen rasch ausgebessert wurden, so daß der Max Joseph, wie oben erwähnt, schon am 5. wieder den Dienst für den Wilhem zu übernehmen im Stande war.

Bis nach Schaffhausen zu kommen gelang hienach dem Max Joseph erst beim dritten Versuch, den der Freiherr von Cotta in Gegenwart seiner Gemahlin und einiger Freunde am 22. April 1825 unternahm. Das Kamin senkte sich an den Brücken unter Musik und Kanonenschall zwar rechtzeitig, es ergab sich aber, daß durch das Umlegen die Dampfkraft nicht unerheblich vermindert wurde, was besonders bei der am andern Tage unter zahlreicher Begleitung von Schaffhausen aus gegen starke Strömung unternommenen Rückfahrt sich als mißlich erwies. Schon zwischen Schaffhausen und Dießenhofen mußte die Fahrt mehrmals für 2—3 Minuten unterbrochen werden, um die Feuerstelle zu reinigen und frischen Dampf zu sammeln. Die hiedurch bewirkte Langsamkeit der Fahrt, noch mehr aber das ungewohnte unheimliche Geräusch, welches der abgelassene Dampf verursachte, veranlaßte manche Fahrgäste, das Schiff schon vor

Dießenhofen zu verlassen. Uebrigens wurden die Brücken von Dießenhofen und Stein gut genommen. Ohne den Aufenthalt am ersteren Orte hatte die Fahrt von Schaffhausen nach Stein 3 ½ Stunden gedauert. Der Umstand, daß hiebei ein mit zehn höchlichst angetriebenen Pferden bespanntes leeres Lindauer Tourschiff dem stark besetzten Dampfschiff zuvorkam, wurde später von der dem letzteren mißgünstigen Lindauer Schifferschaft nach Kräften ausgebeutet, während von den Freunden des Dampfbootes hieraus gerade der Beweis dafür entnommen wurde, daß dasselbe seine 14—16 Pferdekräfte auch wirklich habe. Von Stein bis Konstanz brauchte man nahezu 3 Stunden. Beim Passieren der Brücke gab es hier dann freilich wieder einigen Aufenthalt. Bekanntlich bot die Konstanzer Rheinbrücke wegen der im Rhein oberhalb derselben zu Gunsten der auf der Brücke betriebenen Mühlwerke angebrachten Wehren und ihres engen Durchlasses der Schifffahrt früher bedeutende Schwierigkeiten, bis die Wehren nach dem Brande der alten Brücke zu Anfang der sechziger Jahre beseitigt wurden. Als nun der Max Joseph dieses Hinderniß überwinden wollte, gelang es ihm zwar beim erstenmale vollständig durch die Brücke zu kommen; bevor jedoch das Kamin wieder aufgerichtet war, ging ihm der Dampf aus und das Schiff wurde durch die Strömung wieder durch das Brückenthor herabgezogen. Schnell wurde nun das Kamin aufgezogen und frischer Dampf gesammelt, während das 75' lange Schiff selbst, um wieder die richtige Direction zu bekommen, auf einer Strecke von kaum 200' eine vollständige Kreiswendung ausführen mußte. Beim zweiten Versuch kam es jedoch nur etwa zu zwei Drittheilen unter der Brücke durch und das ganze complicierte Manöver mit Aufziehen und Ablassen des Kamins und der Drehung mußte wiederholt werden, bis es endlich beim drittenmale gelang, die Durchfahrt zu erzwingen.

Am 1. Mai 1825 begann sodann der Max Joseph seine regelmäßigen Tourfahrten und zwar auf Grund des oben erwähnten badischen Patentes vom 12. April vornehmlich von den badischen Häfen aus. Einmal in der Woche vermittelte er die Verbindung zwischen Schaffhausen, Rorschach und Lindau, jedoch, wie es scheint, auf dem Rhein unter Beschränkung auf die Personenbeförderung. Obwohl das Schiff schon im Januar außer Poststücken 21,000 Centner Waaren, 9000 sonstige Versendungen und 600 Personen von Lindau nach Rorschach befördert hatte; obwohl von Seite der Dampfschiffunternehmung in Lindau mit Nachdruck auf die Vortheile eines Verkehrsmittels aufmerksam gemacht wurde, welches eine Regelmäßigkeit gewähre, wie man sie bisher nur bei der Landpost zu sehen gewohnt gewesen, während die Segelschiffe bei ungünstiger Witterung oft Tage lang im Hafen liegen bleiben müßten und man bei starkem Wind die Lindauer Schiffer oft nicht einmal bewegen könne, auch nur die Fremden um die Stadt herumzuführen; obwohl darauf hingewiesen wurde, daß der Max Joseph mit einer einzigen Fahrt über 2000 Centner Güter befördern könne, nämlich 600 die er selber lade, und 1500 auf einem Schleppschiff; und obwohl das Vertrauen ins Feld geführt wurde, welches dem Schiff badischer Seits entgegengebracht wurde, so ist es dem Max Joseph doch niemals gelungen, sich in Lindau, für welchen Platz er doch eigentlich gebaut war, recht einzubürgern. Seitens der dortigen Schiffer wurde alles mögliche gegen ihn vorgebracht, seine Eigenthümer hätten selbst kein Vertrauen in das Schiff und möchten es wieder los werden; da es den größten Theil der ihm anvertrauten Güter remorquieren müßte, so stehe es um deren Sicherheit auch nicht besser als auf den Segelschiffen; ein Segelschiff sei am 10. Dezember 1824 auch in 3 Stunden nach Rorschach gefahren, also ebenso schnell wie das Dampfboot; von Schaffhausen herauf sei das letztere von einem

Segelschiff mit der bisherigen Beförderungsart durch Pferde sogar überholt worden u. s. w. Endlich wurden die zuvor geschilderten kleinen Unfälle des Dampfschiffes bei seiner zweiten und dritten Rheinfahrt tendenziös übertrieben, und als ihm am 27. August 1825 bei einer mit 27 Lustfahrern ausgeführten Spazierfahrt nach Sernatingen eine halbe Stunde von Ueberlingen das ernstlichere Mißgeschick begegnete, daß beide Kammräder brachen, so daß mittelst Kanonenschüssen Rettungsschiffe herbeigerufen werden mußten, welche den Max Joseph zur Reparatur nach Konstanz schleppten, so wurde dieß in Lindau erst recht in schadenfroher Weise gegen das unglückliche Dampfschiff geltend gemacht. Bedeutsamer als dieß alles und von entscheidendem Einfluß für den Fortbestand des Max Joseph aber war es, daß er sich überhaupt auf die Dauer nicht so haltbar und solid erwies, als man bei seiner Erbauung wohl gehofft und erwartet hatte; die wiederholt nothwendigen Reparaturen zehrten die bescheidenen Betriebseinnahmen auf. Noch im Jahr 1830 hatte die Friedrichshafener Dampfbootgesellschaft Bauholz zur Reparatur des Max Joseph abgegeben. Es mochte sich aber bei diesem Anlaß gezeigt haben, daß wie bei seinem Genossen „Wilhelm" gründlich nur mittelst eines vollständigen Neubau's des ganzen Schiffskörpers geholfen werden könnte. Da jedoch die bisher gemachten Erfahrungen nicht dazu angethan waren, die Eigenthümer zur Aufwendung der hiefür erforderlichen bedeutenden Kosten zu ermuthigen, so wurde der Max Joseph nach kaum sechsjährigem Bestande auf den Abbruch verkauft.

Früher noch als beim Max Joseph scheint sich die Nothwendigkeit eines gänzlichen Neubaus beim „Wilhelm" erwiesen zu haben; denn schon im Jahr 1828 wurden auf Befehl des Königs in deren Voraussicht unter Leitung des Finanzraths Nördlinger die besten Eichen in den königlichen Forsten bei Bebenhausen für den neuen Schiffsbau ausgewählt und gefällt. Im folgenden Jahr wurde sodann der neue Schiffskörper erstellt; die Maschine des alten Schiffes aber, aus welchem im Jahre 1830 noch 300 fl. erlöst wurden, in das neue Schiff versetzt. Nachdem das Schiff im Jahre 1832 noch mit einem neuen, aus Liverpool bezogenen Dampfkessel versehen worden war, bedurfte es während einer längeren Reihe von Jahren außer der Erneuerung des Oelfarbenanstrichs keiner bedeutenden Reparatur mehr. Der Maschine wurde noch 1837 das beste Zeugniß ertheilt und nur beklagt, daß dieselbe für das schwere Schiff zu schwach sei. Diesem letzteren Umstande wird es zuzuschreiben sein, daß der Wilhelm, nachdem allmählig eine Anzahl neuer Dampfboote mit immer mehr verbesserten Constructionen auf dem Bodensee entstanden waren, auf seine alten Tage im Volksmund den Spottnamen des „Seeschnecks" erhielt. Als im Jahr 1846 die Friedrichshafener Gesellschaft den Bau ihres dritten Dampfschiffes begonnen hatte, das später den Namen „Königin von Württemberg" erhielt, wurde der „Wilhelm", welcher im Vergleich mit den Schiffen neuerer Construction namentlich auch einen unverhältnißmäßig hohen Aufwand von Brennmaterial erforderte, nur noch so weit im Stande gehalten, um in Nothfällen als Reserveschiff dienen zu können. Im Jahr 1848 endlich wurde er abgebrochen und aus dem Abbruchmaterial noch 4000 fl. erlöst. Seine Tourfahrten hatte der Wilhelm von Anfang bis zu Ende fast ausschließlich zwischen Friedrichshafen und Rorschach gemacht. Daneben wurde er bis zu der im Jahr 1839 erfolgten Erbauung des „Kronprinz" vielfach zu Spazierfahrten benützt, an deren einer, die vom königlichen Hof am 30. August 1838 veranstaltet war, auch der Kaiser Nikolaus von Rußland Theil nahm.

Hiemit haben wir die Schicksale der beiden ersten Bodenseedampfschiffe von ihrem

Anfang bis zu ihrem Ende verfolgt. Der frühe Abgang des Max Joseph wurde namentlich in den badischen Häfen schmerzlich empfunden und als es wahrscheinlich wurde, daß derselbe seinen Dienst nicht mehr weiter würde versehen können, thaten sich sofort schon im August 1829 einige Männer zusammen, um eine neue Dampfbootunternehmung in's Leben zu rufen. Es waren dieß neben dem schon früher mehrgenannten Macaire, welcher auch hier wieder als die eigentlich treibende Kraft erscheint und später für eine Reihe von Jahren der erste Präsident der neuen Dampfschiffgesellschaft wurde, die Herren Caspar von Ludwigshafen, der nachmalige erste Dampfschiffverwalter, Kaufmann Carl Delisle in Konstanz und Hofgerichtsadvocat Banotti in Meersburg, mit welchen zusammen noch Postdirector Steinmann als Vertreter des kaufmännischen Directoriums in St. Gallen den ersten provisorischen Gesellschafts-Ausschuß bildete. Nachdem dieselben die erforderlichen einleitenden Verhandlungen mit der großherzoglichen Staatsregierung wegen den der neuen Gesellschaft zu ertheilenden Privilegien geführt, einen Statutenentwurf ausgearbeitet und auch wegen des Maschinen- und Schiffbaus die nöthigen Erhebungen am Unterrhein gemacht hatten, constituierte sich die Gesellschaft am 15. Juli 1830 als „Dampfschifffahrtsgesellschaft für den Bodensee und Rhein in Konstanz" mit dem Zweck, „mittelst der Dampfschifffahrt die Verbindung, den Handel und Verkehr an den Uferplätzen des Bodensees zu erleichtern und zu beleben", und zu diesem Behuf den Bodensee in seinem ganzen Umfange und den Rhein von Konstanz bis Schaffhausen mit Dampf- und Schleppschiffen zu befahren". Der Staat, welcher mittlerweile nach dem Friedrichshafener Vorgang die ausschließlichen Abfuhrrechte der Schifferschaften in Ludwigshafen und Ueberlingen an sich gebracht hatte, betheiligte sich anfangs mit 50, später mit 200 Actien à 300 fl. an der Unternehmung und am 4. November ertheilte der Großherzog der Gesellschaft für die Dauer von 25 Jahren ein Privilegium, wonach dieselbe neben der Freiheit von Staats- und Gemeindesteuern für sich und ihre Angestellten, das freie, ausschließliche Ladungsrecht in Ludwigshafen, die abfahrtgeldfreie Ladung für ihre, Dampfschiffe beim Transport von Menschen, Waaren und Erzeugnissen jeder Art in Konstanz und Ueberlingen, in den übrigen Ladeplätzen aber, wo Abfahrtsgebühren zu entrichten waren, die Stellung wie die am meisten begünstigten Schifferschaften zugesichert erhielt.

Ohne Verzug wurden nun mit dem Schiffsbaumeister Joseph Pritschard in Dover Verträge über den Bau von zwei Schiffen abgeschlossen, wovon das größere für den Obersee, das kleinere mehr für den Untersee und Rhein bestimmt war. Für den auch auf dem sog. Schiffmacherplatz ausgeführten Bau wurde vom Schiffsbaumeister selbst ausgewähltes ausgezeichnetes Föhrenholz aus den freiherrlich v. Bodmann'schen Waldungen verwendet. Die 2 × 20 Pferdekraft starke Maschine des größeren Schiffes, welches schon am 15. Oktober 1831 vom Stapel gehen konnte, um seinen regelmäßigen Dienst im folgenden Monat anzutreten, und welches mit Genehmigung des Großherzogs den Namen „Leopold" erhielt, wurde von Boulton Watt u. Cie. in Soho bei Birmingham in England geliefert. Die des kleineren, welches „in freudiger Berücksichtigung der freundschaftlichen Handbietung der Schweiz" zur Unternehmung „Helvetia" genannt wurde, hatte schon in einem Dampfschiff Namens „Union" Dienste gethan, das bisher auf dem Neuenburger See gegangen war. Beim Leopold hatte Ihre Hoheit die Frau Fürstin von Fürstenberg, die Schwester des Großherzogs, die Pathenstelle übernommen und viele sonstige Ehrengäste, u. a. auch die Herzogin von St. Leu (Königin Hortense), waren beim Stapellauf anwesend.

Dem bedeutsamen Umstande, daß die neue Gesellschaft sofort mit zwei Schiffen sich einführte und dadurch in der Lage war, den Wünschen und Interessen der verschiedenen Uferplätze in einer bisher ganz ungewohnten Weise zu entsprechen, noch mehr aber der großen Energie und Umsicht, mit welcher die leitenden Persönlichkeiten vorgingen, war es zu verdanken, daß die neue Unternehmung verhältnißmäßig rasch im Verkehrsleben des Bodensees Fuß zu fassen vermochte. Wir dürfen es, nach dem bisher Ausgeführten, dem Ausschuß der Gesellschaft schon glauben, wenn er in seinem ersten Jahresbericht, allerdings nicht im schönsten Deutsch, erklärt, „daß es eine seiner schwierigsten Aufgaben gewesen sei, die verschiedenen bisherigen auf Uebung, Gewohnheit und Rücksichten aller Art beschränkten und in dem einzeln Interesse sich durchkreuzenden Uferplätze unseres Sees und des Rheins bis Schaffhausen zum erstrebten Zweck zu gewinnen und zu vereinen." Vor allem war von Wichtigkeit die Erkenntniß des Ausschusses, daß es am zweckmäßigsten sei, sich mit einmal bestehenden Rechten in möglichst freundschaftlicher Weise abzufinden, und daß es ihm insbesondere gleich von Anfang an gelang, durch Vermittelung des Handelsstandes Lindau mit der dortigen Schifferschaft für die Verladung der Güter und Passagiere nach allen Richtungen einen Vertrag abzuschließen, sowie daß diesem sofort durch Vermittelung des Rorschacher Verwaltungs- (d. h. Gemeinde-) Raths ein ähnlicher Vertrag mit der dortigen Schifferschaft und bald darauf ein weiterer mit dem kaufmännischen Directorium in Schaffhausen folgen konnte. Das Abfuhrrecht in Meersburg erwarb die Gesellschaft durch allmähligen Ankauf der dortigen Schifferrechte, welche der Staat nicht als Realrechte anerkannt und wohl auch deshalb nicht wie diejenigen in Ueberlingen und Sernatingen von sich aus abgelöst hatte. Wenn auch das finanzielle Ergebniß im Ganzen ein bescheidenes blieb, und in den ersten Jahren selten mehr als eine vierprocentige Dividende vertheilt werden konnte, so hat die Gesellschaft das um so annerkennenswerthere Verdienst, ihren Zweck, zugleich auch ein gemeinnütziges Unternehmen zur Förderung von Handel, Industrie und Gewerbe am Bodensee zu sein, nicht aus den Augen verloren und der absoluten Unentbehrlichkeit des neuen Verkehrsmittels in immer weiteren Kreisen und selbst bei den früheren Zweiflern und Gegnern die verdiente Anerkennung verschafft zu haben. In der That war die Stellung, welche sich die Konstanzer Gesellschaft vor allem in den zunächst betheiligten Kreisen zu verschaffen gewußt hatte, eine so hoch geachtete, daß eine weitere Dampfbootgesellschaft, welche sich nach wenigen Jahren in Lindau bildete, sich auf's engste an jene anschließen zu müssen glaubte.

Je schwieriger es nämlich seiner Zeit gerade hier gehalten hatte, der Dampfschifffahrt Eingang zu verschaffen, desto allgemeiner und lebhafter war jetzt, seit die badischen Schiffe diesen Hafenplatz regelmäßig befuhren, in Lindau der Wunsch geworden, daselbst nun auch eigene Dampfboote zu besitzen; und während einst die Gründer der Konstanzer Gesellschaft genöthigt gewesen waren, „in der halben Welt Actien anzubieten und wirklich beinahe um ihre Unterzeichnung zu betteln" (zu vergl. Schifffahrtsacten der Stadt Konstanz 140), so hatten diejenigen Männer, welche in Lindau die Sache in die Hand nahmen, jetzt ungleich leichteres Spiel und vermochten ihre Actien zur weitaus überwiegenden Zahl am Orte selbst unterzubringen. So constituierte sich denn am 26. April 1835 auch in Lindau eine „Dampfboot-Actiengesellschaft" aus allen Ständen zum Zweck der Erbauung eines Dampfschiffes. Selbst die alte Segelschiffergesellschaft als solche, wie einzelne Mitglieder derselben betheiligten sich an dem Unternehmen. Zunächst zeichneten 129 Mitglieder 300 Actien à 250 fl. und machten

sich so zur Aufbringung eines Kapitals von 75,000 fl. verbindlich. Bald traten noch weitere Mitglieder bei und wurde der Kaufmann Rebmann in Lindau mit 180 von 233 Stimmen zum Präsidenten der Gesellschaft erwählt. Indessen dauerte es fast noch ein Jahr, nämlich bis zum 19. März 1836, bis die letztere das allerhöchste königl. bayerische Privilegium zur Erbauung eines Dampfboots und zur Betreibung der Dampfschifffahrt auf dem Bodensee für die Dauer von zehn Jahren erhielt, unter der Bedingung sofortiger Ausführung und fortwährender Ausübung, sowie unter Vorbehalt bestehender Rechte Dritter, insbesondere der Lindauer Schiffergesellschaft.

Am 29. April begab sich hierauf Herr Eduard v. Pfister, späterer langjähriger Präsident der Gesellschaft, in Begleitung des Mechanikers Lämmlein von Rapperswyl nach England und schloß mit dem Etablissement von W. Vairbairn in Millwall einen Vertrag ab über Lieferung eines eisernen Dampfbootes von 120′ Länge, 17′ Breite, 8½′ Höhe und einer condensierenden Doppelmaschine von zweimal zwanzig Pferdekräften. Im Mai 1837 trafen Schiff und Maschinentheile in Lindau ein. Ihre Zusammensetzung erfolgte unter Lämmleins Leitung und am 6. September konnte das Schiff vom Stapel gelassen werden, wobei es in feierlicher Weise nach dem damals regierenden König Ludwig I. von Bayern dessen Namen „Ludwig" erhielt. Am 10. October machte der „Ludwig" unter großer Theilnahme seine erste festliche Fahrt nach Konstanz. Auf der Höhe von Bottighofen wurde er vom „Leopold", mit den Beamten der verbündeten Konstanzer Gesellschaft an Bord, mit Kanonenschüssen und Musik begrüßt und nach im Ganzen dreistündiger Fahrt nach dem Konstanzer Hafen geleitet, wo ihn eine zahlreiche Menschenmenge jubelnd empfing. Der „Ludwig" war das erste Dampfboot mit eiserner Schaale auf dem Bodensee und erhielt auch sofort eine Segeleinrichtung. Ob auch die älteren Schiffe schon mit einer solchen versehen waren oder nicht, vermochte ich nicht bestimmt zu ermitteln; es ist aber nicht wahrscheinlich. Von nun aber wurden die meisten bis zum Ende der vierziger Jahre neuerbauten Dampfer, soweit sie nicht vornehmlich für den Dienst auf dem Rhein bestimmt waren, mit einer vollständigen Takelage sogar für zwei Masten ausgestattet. Dann kam man wieder vollständig davon ab, wodurch zunächst das äußere Ansehen der Schiffe keineswegs gewann. Obwohl auch die im März 1883 zwischen den verschiedenen Dampfbootverwaltungen vereinbarten Sicherheitsvorschriften das Anbringen von Masten und Segeln auf den Schiffen jeder einzelnen Verwaltung überlassen, sind doch seit Anfang der siebenziger Jahre die den Obersee befahrenden Dampfer fast sämmtlich wenigstens mit einem Mast und Segel auf dem Vordertheil versehen. Dadurch haben sie nicht nur wieder ein gefälligeres Aeußere, sondern vor allem den Vortheil gewonnen, daß sie im Falle eines ernstlicheren Defects an der Maschine nicht willenlos dem Spiel von Wind und Wellen preisgegeben sind.

Der „Ludwig" trat vom 1. Januar 1838 an seine regelmäßigen Fahrten an. An demselben Tage begann zugleich die Wirksamkeit des zwischen der Konstanzer und Lindauer Gesellschaft abgeschlossenen Vereinigungsvertrags. Hienach übte zwar jede Gesellschaft ihr Schifffahrtsrecht gemäß den jeder von ihr ertheilten Privilegien selbstständig aus und wurde zunächst auch getrennte Rechnung geführt; der von beiden erzielte Jahresertrag aber gelangte zwischen beiden zur Vertheilung, jedoch nicht genau nach der beiderseitigen Schiffszahl zu ⅔ und ⅓, sondern die Konstanzer Gesellschaft bezog mit Rücksicht auf ihre schon mehr gebrauchten hölzernen Schiffe nur 63%, die

Lindauer mit ihrem werthvolleren neuen eisernen Schiffe 37%. Die Vereinigung beider Gesellschaften hatte entschiedene Vortheile. Auch mit einer verhältnißmäßig noch kleinen Flottille vermochten sie das Gebiet ihrer Thätigkeit allmählig immer mehr auszudehnen und zugleich mancherlei Betriebsersparnisse zu erzielen, so namentlich auch beim Ankauf des Brennmaterials, dessen Preise sie nicht durch gegenseitige Concurrenz steigerten. Diese Vortheile glichen die Nachtheile im wesentlichen aus, die in den verschiedenen Privilegien begründet waren, wie z. B. den, daß in Ueberlingen nur die Konstanzer Schiffe abfuhrberechtigt waren, der Ludwig aber dort kein Getreide einladen durfte und in Folge davon die Getreideverschiffung an diesem Platze sich den Dampfbooten neuerdings überhaupt wieder mehr entzog und den dortigen Segelschiffen wieder zuwandte. Für die Lindauer Gesellschaft wurde es allerdings allmählig im höchsten Grade empfindlich, daß sie gegenüber der Lindauer Schiffergesellschaft nicht mit ähnlichen Privilegien ausgestattet war, wie die Konstanzer Gesellschaft in den badischen Häfen, indem vertragsmäßig jede Gesellschaft die freie Verschiffung von Personen, Gütern und Früchten in ihren Häfen thatsächlich in der Art zu bewirken hatte, daß alle daselbst noch bestehenden Abfuhrgebühren aus ihren privativen Mitteln bestritten werden mußten. Obwohl nun damals die vom Staat unternommene und durch eine Deputation aus der Mitte der Lindauer Gesellschaft bei Seiner Majestät dem König von Bayern selbst nachgesuchte Auseinandersetzung mit der Lindauer Schifferschaft auf breiter Basis noch nicht zum Abschluß gekommen war, zog die Lindauer Gesellschaft die Erneuerung des mit 31. Dezember 1839 abgelaufenen Bündnißvertrags wenigstens in provisorischer Weise auf die Dauer eines Jahres, trotz jener für sie höchst nachtheiligen, aber von der Konstanzer Gesellschaft absolut festgehaltenen Bestimmung einer Auflösung des Bündnisses mit Konstanz, das dem Verkehr bis dahin so schöne Früchte getragen hatte, vor.

Zu Anfang des Jahres 1841 gelang es endlich der Regierung, mit der Lindauer Segelschiffergesellschaft den schon früher erwähnten Vertrag abzuschließen, wonach die letztere das Recht der Erhebung von Abfuhrgebühren von allen fremden Schiffern, die aus dem Lindauer Hafen Personen und Güter verschifften, gegen baare Bezahlung von 84,000 fl. (1700 fl. für eine ganze Fahrt gerechnet) an den Staat abtrat und demselben zugleich ihren Anspruch auf die von den Dampfschiffen bis zum Jahr 1840 nicht bezahlten Abfuhrgebühren überließ. Die Lindauer Dampfbootgesellschaft mußte hiefür an den Staat 19,600 fl. vergüten, woran die Konstanzer Gesellschaft für Rückstände von den Jahren 1838—39 mit 7886 fl. 54 kr. participierte; dagegen erhielt sie vom 1. Januar 1841 an für die Dauer ihres Bestehens gänzliche Abfuhrfreiheit für sich und die mit ihr verbündete Konstanzer Gesellschaft und die Befugniß, nunmehr nicht mehr bloß Personen und Kaufmannsgüter, sondern Transportgegenstände jeder Art zu verschiffen. Endlich wurde ihr für den Ablauf ihrer ersten Concession eine neue versprochen, falls sie einen königlichen Commissär zu ihren Generalversammlungen beiziehen und periodische Revisionen ihrer Statuten vornehmen wollte. Da die letzteren Bedingungen später angenommen wurden, so erhielt die Gesellschaft im Juni 1845 die versprochene neue Concession für die Dauer von 40 Jahren, also bis Ende Juni 1885.

Durch die glückliche Erledigung der Differenzen mit der Lindauer Schiffergesellschaft wäre nun allerdings die Hauptschwierigkeit, welche der Fortdauer des Bündnißvertrags mit Konstanz entgegengestanden hatte, beseitigt gewesen und in der That sollte der Entwurf eines neuen Vereinigungsvertrages in der am 23. August 1841

abgehaltenen Generalversammlung der Konstanzer Gesellschaft zur Annahme vorgelegt werden. Indessen hatte es aber neue Schwierigkeiten sachlicher und persönlicher Natur gegeben und scheint daran eine wesentliche Schuld der Vertreter der großherzoglich badischen Regierung gehabt zu haben, welcher allerdings, seit der badische Staat von den zur Geldbeschaffung für ein neues Dampfschiff von der Konstanzer Gesellschaft ausgegebenen 200 neuen Actien 150 Stück übernommen, einen maßgebenden Einfluß gewonnen hatte. In der erwähnten Generalversammlung gelangte daher auch ein Antrag auf Statutenänderung zur Verhandlung, der dahin zielte, die Vereinigung zu vieler Stimmen in einer Hand zu verhindern; darüber aber kam die Hauptsache, der Vertrag mit Lindau, gar nicht mehr zur Sprache und durch gegenseitige Steigerung der Anforderungen und Nichtberücksichtigung der Anträge des anderen Theils wurde schließlich eine Verständigung ganz unmöglich, so daß nach vierzehnmonatlichen Verhandlungen im Jahr 1842 alle weiteren hierauf gerichteten Versuche aufgegeben und zunächst auch nicht wieder aufgenommen wurden, als der Verwalter der Lindauer Gesellschaft, Greiner, im Jahr 1843 in einer eigenen, höchst objectiv gehaltenen Broschüre die Wiedervereinigung beider Gesellschaften auf's wärmste befürwortete.

Um nur einige der Differenzpunkte in dem Streite zu erwähnen, welcher damals die Gemüther heftig bewegte um dann später in Folge der von der badischen Regierung getroffenen Maßregeln zu einem förmlichen, höchst unerquicklichen Concurrenzkrieg der verschiedenen Gesellschaften auszuarten, so war schon Anfangs 1841 eine von Lindau im Verein mit der Friedrichshafener Gesellschaft beantragte Einführung gleichmäßiger Frachtsätze für den ganzen See, von Konstanz (beziehungsweise der dortigen Kreisregierung) aus mit Rücksicht auf die besonderen Frachtvergünstigungen abgelehnt worden, welche der Platz Ludwigshafen durch Specialprivilegium erhalten hatte. Auch eine von Lindau mit sehr guten Gründen beantragte und von Friedrichshafen bereitwilligst angenommene Vereinbarung über Herstellung eines gemeinsamen Fahrtenplans wurde 1842 von Konstanz in schroffer Weise abgelehnt. Dagegen wurde von Lindau das seit der Herstellung ihrer neuen Schiffe ganz berechtigte Verlangen der Konstanzer Gesellschaft nach einem anderweitigen Vertheilungsmodus zurückgewiesen und diese Zurückweisung auf die später durch die Greiner'sche Broschüre als vollkommen haltlos und falsch nachgewiesene Behauptung gestützt, daß die Erwerbsverhältnisse der badischen Schiffe in ihren heimischen Häfen weniger günstige und gesicherte seien, als diejenigen der bayerischen Schiffe in Lindau. Schließlich sandte Lindau ein für Konstanz durchaus unannehmbares Ultimatum, dessen Zurückweisung der Konstanzer Verwaltungsrath übrigens mit der Erklärung verband, daß er trotzdem bestrebt sein werde, mit der Lindauer Gesellschaft auf einem freundschaftlichen Fuß zu bleiben; das könne später, wenn jede Gesellschaft ihre Kräfte, die sie jetzt vielleicht überschätze, besser kennen gelernt haben werde, möglicherweise zu einer um so dauernderen Wiedervereinigung führen.

Wenn auch nicht gerade zu einer Ueberschätzung der Kräfte, so mochte doch zu einer Erhöhung des Selbstbewußtseins der einzelnen Gesellschaften das zu Ende der dreißiger Jahre überall zu Tage getretene Bedürfniß einer Vermehrung der Schiffszahl, einer Ausdehnung der Dampfschifffahrt auf bisher nicht befahrene Uferplätze und einer Verbesserung der Schiffseinrichtungen überhaupt wesentlich beigetragen haben.

Zuerst sah sich die Friedrichshafener Gesellschaft, welche bisher den Wilhelm als einziges Dampfboot zur Verfügung hatte, zur Erstellung eines neuen Schiffes veranlaßt. Das Actienkapital der Gesellschaft, welche nunmehr den Namen „Württembergische

Bodensee-Dampfschifffahrts-Gesellschaft" erhielt, wurde entsprechend erhöht und am 13. Februar 1839 in Rorschach mit dem Bau des neuen Schiffes begonnen, mit welchem sich das Etablissement von Escher, Wyß und Cie. in Zürich so glänzend auf dem Bodensee einführte, daß seitdem die überwiegende Mehrzahl der Bodenseedampfschiffe bei diesem Hause bestellt wurde. Die Kessel dieses Schiffes wurden allerdings noch aus der Ferne und zwar von Rotterdam bezogen; für die damals als besonders geschmackvoll angesehene innere Ausstattung desselben war Architect Landenberger von Heilbronn besorgt. Am 15. Mai erfolgte der Stapellauf in dem von den Localbehörden reich verzierten Rorschacher Hafen, wo neben dem Wilhelm auch die Konstanzer Schiffe Leopold und Helvetia und der Ludwig von Lindau zur Begrüßung des neuen Collegen erschienen waren. Die Taufe des neuen Schiffes vollzog ein Kind des Dampfschiffverwalters von Friedrichshafen, indem es mit den Worten: „Kronprinz sollst du heißen!" eine Champagnerflasche an dessen Bug zerschellte. Mehrfach gründlich erneuert, das erstemal im Jahr 1847, nachdem er im Dezember 1845 durch Stranden schwer beschädigt worden war, besteht dieser „Kronprinz" noch heute als „König Karl", welchen Namen das Schiff nach der Thronbesteigung Seiner Majestät des Königs Karl von Württemberg im Jahr 1864 erhielt.

Gleichzeitig mit dem „Kronprinz" lag auch ein neues bayerisches Schiff auf der Rorschacher Werfte. Dasselbe, gleichfalls von Escher, Wyß und Cie. gebaut, wurde so construiert, daß es neben dem bisherigen einzigen Rheinschiff, der badischen „Helvetia", besonders auch den Dienst auf dem Rhein bis Schaffhausen versehen und die niedrigen Brücken bei Stein und Dießenhoffen leicht passieren konnte. Bei ihm wurden die ersten Versuche gemacht, mittelst besonderer Vorkehrungen an den Kesseln dem lästigen Kohlenauswurf zu begegnen. Ende Februar begann das neue Boot, welches wohl wegen der damals noch gehegten Hoffnung auf fernere Eintracht mit der Konstanzer Gesellschaft den Namen „Concordia" erhielt, seine regelmäßigen Fahrten und hat bis zum Jahr 1882 Dienst gethan.

Eine noch bedeutendere Thätigkeit als in Rorschach begann auch noch im Jahr 1839 auf der Konstanzer Werfte. Am 3. October war nämlich beschlossen und der Firma Escher Wyß und Cie. zur Ausführung übertragen worden:

1 Der Bau eines neuen eisernen Dampfbootes mit Doppelmaschine von 60 Pferdekräften für den Obersee. Es war dieß die nach ihrer Taufe durch die Malerin Maria Ellenrieder sogenannte „Stadt Konstanz", welche am 1. October 1841 ihren Dienst antrat, das ältere Schiff dieses Namens, das sich durch ein besonders schmuckes Aussehen ausgezeichnet hat, aber nach nicht ganz 20 Jahren seine Maschinen dem jetzt noch bestehenden, im Jahr 1859 vollendeten neuen Schiffe gleichen Namens abtreten mußte, während der Rumpf als Schleppschiff „Meersburg" umgebaut wurde.

2. Der Bau eines neuen eisernen Schiffskörpers (und neuer Kessel) an Stelle des bisherigen hölzernen „Leopold". Der neue Leopold trat schon im Spätjahr 1840 in Dienst und ist dasselbe Schiff, welches, noch heute vollkommen seetüchtig, trotz mehrfacher Umbauten noch mehr als sein Altersgenosse „König Karl" wenigstens in seinem Rumpf die damalige Bauart unserer Dampfboote zeigt.

3. Der Bau eines neuen eisernen Dampfbootes von 40 Pferdekräften, welches besonders für die Fahrt nach Schaffhausen bestimmt war und nach seiner Vollendung im Mai 1841 den Namen „Helvetia" erhielt. Beim Stapellauf war dem Schiff der Name „Johannes Huß" gegeben worden; wegen verschiedener, gegen diesen Namen er-

hobener Bedenken, wurde jedoch auf den alten Namen „Helvetia" zurückgegriffen. Die alte Helvetia mußte sich mit dem Namen „Omnibus" begnügen und wurde im Jahr 1843 abgebrochen. Dasselbe Schicksal ereilte die mittlerweile auch alt gewordene neue Helvetia im Jahr 1874.

Die neuen eisernen Dampfboote wurden an der sog. Rauenegg in Konstanz erbaut; neben diesen Dampfschiffbauten erfolgte noch der Bau eines neuen gedeckten Schleppschiffes. Die gedeckten Schleppschiffe, welche von den verschiedenen Dampfschiffverwaltungen allmählig an Stelle der bisher zum Schleppdienst verwendeten, ursprünglich meistens zugleich mit einzelnen Schifferrechten erworbenen, offenen Segelschiffe in ziemlicher Anzahl erstellt wurden, waren Anfangs wie die Dampfschiffe selbst aus Holz und wurden der Mehrzahl nach von den Schiffbauern Beck und Weltin auf der Reichenau erbaut. Bald ging man aber auch bei den Schleppschiffen zur Eisenconstruction über. Mit aufgespanntem Haupt- und Fock-Segel gewähren die Schleppschiffe einen besonders malerischen Anblick.

Sei es, daß die großherzoglich badische Regierung des Seekreises der Meinung war, eine solche Anstrengung im Bau von Schiffen mache für die Konstanzer Gesellschaft besondere Fürsorge nöthig, sei es aus andern Gründen — genug, die genannte Behörde führte mittelst Entschließung vom 20. Juni 1843 eine Reihe von Maßregeln gegen fremde Schiffe, welche in badischen Häfen verkehren wollten, ein, die man beinahe als vexatorische bezeichnen kann und welche jedenfalls die Verkehrsverhältnisse auf dem See noch schwieriger und schwerfälliger gestalteten, als sie bisher ohnehin schon gewesen waren. Vom Ueberlinger See wurden fremde Schiffe überhaupt ganz ausgeschlossen, in Konstanz die Abfuhrgelder erhöht und durften bayerische und württembergische Schiffe Personen hier nur ausnahmsweise gegen Abfahrtsgebühr aufnehmen, wenn gerade kein badisches Dampfboot da war. Nur dann konnten auch im letzteren Falle Reisende mit einem nichtbadischen Schiff von Konstanz abfahren, wenn sie auch mit dem letzteren gekommen waren und sich höchstens einige Stunden eines und desselben Tages in Konstanz aufgehalten hatten. Sobald sie aber über Nacht geblieben waren, durften sie nur badische Schiffe zur Abfahrt benützen, auch wenn etwa das Schiff, mit welchem sie gekommen waren, auch übernacht geblieben war und früher abfuhr, als das badische Schiff.

Für die Lindauer Gesellschaft, welche wegen ihrer regelmäßigen Fahrten nach Schaffhausen Konstanz nicht entbehren konnte, waren diese Maßregeln sehr empfindlich und wurde der ihr hiedurch zugefügte Nachtheil auch nicht durch den zeitweisen freiwilligen Verzicht der Konstanzer Gesellschaft auf Personenverschiffung von Lindau ausgeglichen.

Die württembergische Gesellschaft suchte sich gegen die in Konstanz entstandenen Schwierigkeiten durch regelmäßiges Befahren der Station Bottighofen zu helfen. Schon seit seiner Erbauung hatte der „Kronprinz" die Plätze Konstanz, Bottighofen, Utwyl, Romanshorn, Rheineck, Fußach, Bregenz und Lindau mit so billigen Frachtsätzen befahren, daß selbst Segelschiffe eigentlich nur noch für Rheineck zu concurrieren im Stande waren, und schon im Jahr 1840 wurde diese Friedrichshafener Concurrenz den vereinigten Lindauer und Konstanzer Gesellschaften fühlbar — indessen, wie in ihren Jahresberichten ausdrücklich bemerkt wird, ohne dem freundnachbarlichen Verhältniß im übrigen Eintrag zu thun. 1841 beklagte sich der Konstanzer Handelsstand schon nachdrücklicher über die indessen vornehmlich durch den damaligen Mangel eines Lagerschoppens in Konstanz ermöglichte Concurrenz von Bottighofen.

Jetzt aber nahm das württembergische Schiff regelmäßig daselbst die Passagiere auf, die in Konstanz übernachtet hatten, ebenso Güter, welche den Rhein herauf kamen u. s. w., denn selbst wenn im Konstanzer Hafen nur von einem nichtbadischen auf ein anderes, fremdes Schiff umgeladen werden wollte, so verlangte jetzt die badische Hafenbehörde hiefür die Zahlung einer hohen Taxe. Die Rolle, welche Bottighofen damals spielte, legte der thurgauischen gemeinnützigen Gesellschaft sogar den Gedanken nahe, den Bau eines Schifffahrtskanals aus der Kreuzlinger Bucht nach Gottlieben mit Umgehung des badischen Gebietes und die Erstellung einer Hauptstraße anzuregen, welche Bottighofen über Oberhofen und Alterswylen mit Märstetten, also dem Herzen des Thurgaus direct verbinden sollte. Weder das eine noch das andere Project gelangte übrigens zur Ausführung und das letzte noch fehlende Theilstück der erwähnten Straße zwischen Oberhofen und Siegershausen wurde schließlich erst im Jahr 1883 erstellt, nachdem Bottighofen seine ephemere Bedeutung als Stapelplatz längst vollständig eingebüßt hatte.

Trotz ihrer Anstrengungen war es die Friedrichshafener Gesellschaft, welche unter der eingetretenen Sprengung der früheren Vereinbarungen in ihrem Erwerb am meisten geschädigt wurde. Seit der Aufhebung des Societätsverhältnisses zwischen Lindau und Konstanz kamen die zwei bayerischen Dampfschiffe, welche durch ihre Fahrten nach Rorschach, Romanshorn, Konstanz und Schaffhausen ohne die bisherige Unterstützung der Konstanzer Boote ohnehin vollauf in Anspruch genommen waren, gar nicht mehr nach Friedrichshafen und fielen daher die von ihnen seitens der Friedrichshafener Gesellschaft kraft ihres Privilegiums bisher erhobenen Abfahrtsgelder weg. Während aber der Lindauer Handelsstand unter sich vereinbart hatte, bei einer Conventionalstrafe von 50 fl. keinem nichtbayerischen oder mit der Lindauer Gesellschaft nicht verbündeten Schiffe irgend eine Fracht zukommen zu lassen, benützte der Friedrichshafener Handelsstand in einer für die heimische Gesellschaft höchst nachtheiligen Weise die fortdauernde Concurrenz der badischen Dampfschiffe. Seitens der württembergischen Regierung wurde denn auch geltend gemacht, daß die besondere Unterstützung, welche die Konstanzer Schiffe von ihrer heimischen Regierung genössen, dem Zollvereinsvertrag von 1835 widerspreche, und in der Meinung, daß die Aufhebung der für die badischen Häfen eingeführten Beschränkungen am ehesten erwirkt werden könnte, wenn bezüglich der Schifffahrt auf dem Bodensee überhaupt freie Concurrenz eingeführt würde, erneuerte die königl. Regierung das im Jahr 1844 abgelaufene Monopol der Friedrichshafener Dampfbootgesellschaft nicht und gab unterm 28. Juli desselben Jahres in geeigneten Blättern sämmtlicher Bodenseeuferstaaten bekannt, daß in den württembergischen Uferplätzen fremde Schiffe von jeder Abfuhrgebühr befreit sein sollten, sofern ihr betreffender Heimathsstaat den württembergischen Schiffen gegenüber den Grundsatz der Reciprocität wahre. Die gegen diese Verfügung erhobene Reclamation der Langenargener Schifferschaft wurde als unbegründet verworfen.

Aber selbst die Konstanzer Gesellschaft litt unter dem neuen Stande der Dinge. Die erwähnte Convention des Lindauer Handelsstandes machte es jetzt auch ihren Schiffen unmöglich, in dem bedeutenden Speditionsplatz Lindau Frachten einzunehmen, und sie waren jeweils genöthigt, den weiten Weg leer wieder zurückzumachen, während die Lindauer Schiffe beladen nebenher fuhren. Daß jene selbst auf die Aufnahme von von Personen in Lindau zeitweilig zu verzichten sich veranlaßt sah, ist bereits oben erwähnt worden. Nachdem so ohnehin schon von sämmtlichen Gesellschaften ein unnöthig

hoher Aufwand von Schiffen, Brennmaterial und sonstigen Betriebskosten aller Art gemacht werden mußte, der bei zweckmäßigem Ineinandergreifen leicht hätte erspart werden können, so kam als weitere ganz besondere Fatalität hinzu, daß vielfach Schiffe verschiedener Gesellschaften den gleichen Weg zur selben Zeit zurückzulegen veranlaßt waren. Dies artete dann leicht in förmliche Wettfahrten aus und trug ganz wesentlich dazu bei, im großen Publikum den Dampfschiffverkehr auf dem Bodensee geradezu zu verrufen.

Eine Abhülfe wurde bald als ein immer dringenderes Bedürfniß empfunden. Zunächst bemühte sich die Konstanzer Gesellschaft, innerhalb deren die Aufhebung des Bündnisses mit Lindau wenigstens von zahlreichen und einflußreichen Mitgliedern stets beklagt wurde, um Wiederanknüpfung des gesprengten Societätsverhältnisses. Jedoch vergeblich. Lindau wollte, von Friedrichshafen unterstützt, nur von gemeinsamen Fahrtenplänen etwas wissen, welche jedoch der Konstanzer Gesellschaft solche Opfer auferlegt hätten, daß sie zunächst nicht darauf eingehen zu können glaubte. Endlich aber kam doch im Winter 1846 der erste gemeinsame Fahrtenplan sämmtlicher Verwaltungen zu Stande und ist es glücklicher Weise seit jener Zeit dabei geblieben, daß die Tourfahrten stets gemeinsam festgestellt werden.

Die Einrichtung eines geregelten Fahrtenplanes sämmtlicher Schiffe konnte in der That um so weniger mehr von der Hand gewiesen werden, als die Postanstalten der verschiedenen Uferstaaten immer mehr ihr Augenmerk auf die Benützung der Dampfboote für ihre Zwecke richteten. Zwar stand anfangs die von den Posten den Dampfschiffen hiefür gewährte Vergütung an und für sich nicht im Verhältniß zu dem Aufwand an Schiffen und Betriebsspesen, welchen die einzelnen Gesellschaften wegen der von ihnen übernommenen Postkurse zu machen genöthigt waren, allein die Dampfschiffunternehmungen konnten sich doch dem Postdienste um so weniger entziehen, als sie durch ihr Entgegenkommen eben auch erreichten, daß die Influenzen der Eilwagen ihnen vermehrte Einnahmen aus der Personenbeförderung zuführten. Der erste Vertrag über Beförderung von Briefen und anderen Poststücken mittelst Dampfschiffen und zwar auf der Linie Lindau-Rorschach war derjenige der königl. bayerischen Generalpostadministration mit der vereinigten Lindau-Konstanzer Gesellschaft vom Jahr 1838 gegen eine der letzteren gewährte Entschädigung von rund fl. 1460. Diesem folgte 1839 ein Vertrag der fürstlich Thurn und Taxis'schen Postverwaltung mit der Friedrichshafener Gesellschaft, welche den Postdienst auf der Linie Friedrichshafen-Rorschach um 2000 fl., seit 1844 um 4500 fl. übernahm. 1840 vereinigten sich die bayerischen und badischen Posten über ihre gegenseitige Verbindung durch die Dampfschiffe; dagegen kam der 1841 projectierte badisch-österreichische Vertrag, betreffend die Einrichtung einer täglichen Dampfschiff-Post-Kursfahrt zwischen Ludwigshafen und Bregenz, trotz des Entgegenkommens der Konstanzer Gesellschaft nicht zu Stande. Nicht glücklicher war die letztere im Jahr 1839 mit ihren Bemühungen gewesen, die überseeische Post aus dem Kanton Thurgau nach Konstanz an sich zu ziehen. Es wurde hier schweizerischerseits der Friedrichshafener Gesellschaft, beziehungsweise der Route Romanshorn-Friedrichshafen, der Vorzug gegeben; ein täglicher Postkurs auf dieser Linie kam indessen erst 1850 zu Stande, wofür die Postdirection Zürich der Friedrichshafener Gesellschaft 2500 fl. vergütete, Seit 1841 erhielt der St. Gallen-Rorschacher Eilwagen Influenz auf die Lindauer Schiffe und da die Postdirection in Zürich solches auch für die Züricher Post in Romanshorn eintreten zu lassen bereit war, so schloß die Lindauer Gesellschaft im Jahr 1842 mit der genannten Postbehörde einen Vertrag ab, wonach sie sich gegen eine Aversal-

Entschädigung von 12,000 fl. verpflichtete, täglich ein Dampfboot als Postschiff zwischen Romanshorn und Lindau verkehren zu lassen. Sie that dieß, obwohl schon im Jahr 1840 die königl. bayerische Postadministration den Vertrag betreffend die Rorschacher Linie nur provisorisch für ein Jahr erneuert hatte, weil ihr die Lindauer Gesellschaft ohne die damals schon zweifelhaft gewordene Unterstützung der Konstanzer Gesellschaft keine hinreichenden Garantien für die erforderliche Regelmäßigkeit des Postdienstes zu bieten schien, und obwohl die Hoffnung auf eine erneute Verbindung mit Konstanz jetzt so gut wie vollständig geschwunden war. Und da sich diese Hoffnung in der That nicht verwirklichte, so blieb der Lindauer Gesellschaft nichts anderes übrig, als 1843 den Bau eines dritten Dampfschiffes zu beschließen. Es würde zu weit führen, alle einzelnen Verträge über den Postdienst der Dampfschiffe hier aufzuführen; es wird genügen, zu erwähnen, daß derselbe sich in allen Richtungen immer mehr ausdehnte und daß heutzutage die Dampfboote in der gleichen Ausdehnung für die Post Verwendung finden, wie die Eisenbahnen.

Das dritte, in Folge der gegenüber der Schweizer Post übernommenen Verbindlichkeiten von der Lindauer Gesellschaft erbaute Dampfschiff war der noch heute im Dienst befindliche „Maximilian". Nachdem man eingehende Vorstudien gemacht und namentlich auch die Frage, ob nicht vielleicht der Schraube vor dem Rad sollte der Vorzug gegeben werden, verneint war, wurde mit Rücksicht auf die Zollverhältnisse der Maximilian im Jahr 1845 durch Escher, Wyß u. Cie. in Gottlieben erbaut. Die Erneuerung des erwähnten Postvertrags im Jahr 1846 gleich für die Dauer von 4 Jahren nöthigte zur Erstellung eines vierten Dampfbootes, welches gleichzeitig mit der „Königin von Württemberg" auf der in zollfreiem Gebiet befindlichen Schiffswerfte in Konstanz, ebenfalls von Escher, Wyß u. Cie., erbaut wurde und den Namen „Mercur" erhielt. Die beiden letztgenannten Schiffe liefen im Mai 1847 vom Stapel und sind im Anfang der achtziger Jahre kurz hintereinander wieder außer Dienst gestellt worden; die „Königin" wurde schließlich abgebrochen, der „Mercur" aber als Reserveschiff wieder hergerichtet.

Mit diesen beiden Booten waren es hienach zehn oder, wenn wir den gleichzeitig außer Kurs gesetzten alten „Wilhelm" nicht mehr mitrechnen, neun Dampfschiffe, welche die Eröffnung der ersten Eisenbahn am Bodensee begrüßten, die im Herbst 1847 mit der Strecke Friedrichshafen-Ravensburg der königl. württembergischen Staatsbahn eintrat. Im Laufe der Jahre folgten der württembergischen Bahn im Oktober 1853 die königl. bayerische Staatsbahn in Lindau, 1855 die schweizerische Nordostbahn, welche Romanshorn mit Zürich, 1856 die damals sog. Rheinfallbahn, welche Schaffhausen mit Zürich, 1857/58 die vereinigten Schweizerbahnen, welche Rorschach mit Chur und St. Gallen, 1863 die großherzogl. badische Staatsbahn, welche Konstanz mit Basel, seit 1873 durch Vollendung der Schwarzwaldbahn direct mit Offenburg, Stuttgart und von Radolfzell mit Sigmaringen und Ulm, endlich 1872 die Vorarlberg- jetzt k. k. Staatsbahn, welche Lindau und Bregenz zunächst mit Bludenz und seit 20. September 1884 nach Vollendung des Arlbergtunnels mit dem Innern der österreichischen Monarchie verbindet. Dazu kamen noch die dem Bodensee mehr parallel laufenden Strecken der schweizerischen Nordostbahn zwischen Rorschach und Konstanz, die ehemalige schweizerische Nationalbahn, jetzt auch Nordostbahn, von Konstanz über Stein nach Winterthur und Singen und die Verbindung der Arlbergbahn mit den vereinigten Schweizerbahnen von Lautrach nach St. Margrethen, sowie die Rorschach-Heidener Bergbahn.

Bevor wir jedoch auf die Betrachtung der bedeutsamen Einwirkung übergehen, welche die am Bodensee ausmündenden Eisenbahnen auf die Entwicklung der Dampfschifffahrt auf demselben naturgemäß ausüben mußten, ist es wohl am Platze, zunächst noch einen Blick auf die Hafenverhältnisse unseres See's zu werfen. Dieselben waren, als die Dampfschifffahrt ins Leben trat, noch sehr primitiver Natur. Lindau war im Grunde der einzige Platz, der von Alters her einen eigentlichen Seehafen besaß; die alten Häfen von Bregenz, Rorschach und Ueberlingen verdienten schon ihrer räumlichen Beschränktheit wegen diesen Namen kaum. Friedrichshafen erhielt einen noch ziemlich primitiven Hafen erst im Jahr 1811 als Buchhorn und Hofen unter der neuen württembergischen Herrschaft unter dem jetzigen Namen zu einer Stadt vereinigt wurden. Selbst die alte Hauptstadt am Bodensee, Konstanz, hatte früher einen Hafen nicht, sondern nur einen vom Kaufhaus (sog. Konziliumssaal) sich ostwärts in den See erstreckenden Damm nebst hölzernen Landungsbrücken. Diese Landungsstelle war nur durch die 1445—49 zu Vertheidigungszwecken errichtete, um die ganze Stadt im See sich hinziehende Pfahlreihe gegen die Wellen des See's geschützt. Die Einfahrt, d. h. die zu diesem Zwecke in der Pfahlreihe offen gelassene Lücke, war durch das bereits früher erwähnte Luckenhäuschen beherrscht. Alle andern Uferplätze hatten nur Schiffsländen, welche bei stürmischem Wetter den Schiffen nur geringe, oft auch gar keine Sicherheit gewährten und von den tiefergehenden Dampfbooten höchstens bei hohem Wasserstande befahren werden konnten.

Der erste neue Hafen, welcher den Bedürfnissen der Dampfschifffahrt vollkommen gerecht wurde, war derjenige von Sernatingen, der im Jahr 1824 auf Befehl des Großherzogs Ludwig von Baden begonnen, an des letzteren Geburtstag 25. August 1826 unter dem Namen Ludwigshafen feierlich eröffnet wurde.

Dagegen hatte Konstanz noch längere Zeit unter seinen ganz ungenügenden Hafeneinrichtungen zu leiden. Schon als der „Max Joseph" seine erste Fahrt dahin machte, wurde über die Landungsschwierigkeit daselbst bitter geklagt. Kaum aber hatte die Konstanzer Dampfschifffahrtsgesellschaft ihre Thätigkeit eröffnet, als deren energischer erster Präsident Macaire schon unterm 12. Februar 1832 mit allem Nachdruck bei der Regierung auf die Nothwendigkeit der Erbauung eines neuen Hafens aufmerksam machte. Es geht aus seiner bezüglichen Eingabe hervor, daß der Konstanzer Landungsplatz damals ganz versandet war und nur bei höherem Wasserstande anstandslos benützt werden konnte, bei heftigerem Ostwinde aber das Landen gefährlich, wenn nicht geradezu unmöglich war. Es kam öfters vor, daß für Konstanz bestimmte Güter mehrere Tage lang auf dem See herumgeführt wurden, weil sie hier nicht gelöscht werden konnten, während die Passagiere mit Mühe am Käntle (jetzige Villa Rosenau) eine halbe Stunde von der Stadt an's Land gesetzt werden mußten. Ja selbst Segelschiffe flüchteten bei eintretendem Ostwind, wenn es noch irgend möglich war, vom Konstanzer Damm und suchten sich beim Käntle oder in Bottighofen zu bergen. Es wurden nun freilich die allernothwendigsten Schutzmaßregeln getroffen, allein es dauerte immerhin noch 7 Jahre, bis endlich am 12. Mai 1839 der Grundstein zum neuen Hafen gelegt wurde. Dafür war dieser neue, ganz mit Quadermauern umgebene und 1841 mit dem Bau des Leuchtthurmes vollendete Hafen eine wenigstens für die damalige Zeit großartige Anlage und bietet für 6—7 Dampfboote bei jeder Witterung den vollkommensten Schutz. Im Jahr 1840 war auf dem neuen Hafenquai ein Waarenschoppen errichtet worden; 1846 in größter Eile eine provisorische Schiffswerfte mit Schleifbahn, um die damals

kurz hintereinander gestrandeten Dampfboote Kronprinz und Stadt Konstanz zur Reparatur auf's Trockene bringen zu können. Dieses Provisorium wurde 1855 durch ein neues Werftgebäude ersetzt, in welchem jetzt die großherzogliche Dampfschifffahrtsverwaltung ihren Sitz hat, seitdem die Schiffbau- und Reparaturwerkstätte in das große, den Dimensionen der seit 1870 gebauten Dampfer entsprechende Gebäude an dem 1871—72 erbauten, jetzigen neuen Hafen verlegt worden ist. Der letztere, an der Landseite mit Quadermauern, gegen den See mit einer doppelten Pfahlwand eingefaßt, dient besonders der Trajectschiffanstalt; das Project, ihn durch Abbruch der alten Hafenmauer mit dem „alten" Hafen ganz zu vereinigen, ist bisher nicht zur Ausführung gelangt.

Ziemlich gleichzeitig mit Konstanz erhielt 1839—40 auch Rorschach verbesserte Hafeneinrichtungen, indem der kleine Rath des Kantons St. Gallen den dortigen völlig unzureichenden und nur mit großer Gefahr benutzbaren Hafen erweitern und ihm eine Einrichtung geben ließ, wie es das dringendste Bedürfniß erheischte. In den 60er Jahren ist derselbe nochmals erweitert worden, bietet jedoch immer nur für höchstens drei Dampfboote genügenden Raum.

In Lindau wurden 1840 der sehr versandete Hafen gereinigt und die theilweise zerfallenen Hafenmauern auf städtische Kosten wieder hergestellt. 1845 trat die Stadt die Mauern am Hafen, die sog. Mang- und Leuchtthurmschanze, die hölzernen Dammbrücken, das Luckenschiff, Laternen u. s. w. gegen Bezahlung von 2623 fl. an den Staat ab, welcher damit zugleich die Obsorge für die Hafenbauten übernahm. Eine Schiffswerfte jedoch wurde von der Lindauer Dampfbootgesellschaft in den Jahren 1846—48 auf ihre Kosten erstellt. Nachdem aber am 12. Oktober 1853 die Eisenbahn in Lindau eröffnet war, machte sich die königl. Staatsverwaltung eifrig an's Werk, auch den Seehafen der Erweiterung des Verkehrs entsprechend zu gestalten. Es verdient hiebei besonders rühmend hervorgehoben zu werden, daß hier neben der Berücksichtigung des praktischen Bedürfnisses auch der Kunst eine schöne Stätte bereitet worden ist. Im August 1855 waren die Fundamente des stattlichen Leuchtthurmes, welcher die westliche, und des prächtigen 6½ Meter hohen, nach Halbigs Modell in Kehlheimer Marmor ausgeführten sitzenden Löwen, welcher die östliche Molenspitze ziert, am 4. October 1856 die beiden Kunstwerke selbst vollendet und am 12. Oktober reihte sich ihnen das an diesem Tage enthüllte, gleichfalls nach Halbigs Modell in Erzguß ausgeführte schöne Standbild des Königs Maximilian II. von Bayern auf dem Hafenquai würdig an. Der schöne Hafen selbst, in welchem seit 1874 auch die Eisenbahn-Trajectanstalt ihren Platz gefunden hat und sich acht Dampfboote sicher zu bergen vermögen, reicht, so groß und staattlich er ist, für den heutigen namentlich in Bezug auf Getreideverschiffung großartigen Verkehr kaum mehr aus und bei starkem Westwind ist, wie bei allen am Nordufer des See's gelegenen Häfen, die Einfahrt in denselben manchmal recht schwierig.

Als zu Anfang der vierziger Jahre in der Schweiz der von so vielem Glück und nachhaltigem Erfolg begleitete Gedanke auftauchte, die günstige Lage des bisher ganz unbedeutenden und wenig beachteten Fischerdorfes Romanshorn auszunützen, um hier ein Hauptemporium zu schaffen, war selbstverständlich die Erstellung eines für Dampfschiffe brauchbaren Seehafens das erste Erforderniß. Demgemäß erbaute die Regierung des Kantons Thurgau damals den recht guten kleinen Hafen, welcher sich (heutzutage in Verbindung mit dem großen Nordostbahnhafen) östlich von dem kanto-

nalen Lagerhause befindet und noch Eigenthum des thurgauischen Staates ist. Als es aber entschieden war, daß Romanshorn der Endpunkt der schweizerischen Nordostbahn werden würde, und diese bedeutende Eisenbahnunternehmung ihren Betrieb im Jahr 1855 gleichzeitig auch mit mehreren eigenen Dampf- und Schleppschiffen zu eröffnen gedachte, da mußte der Bau eines neuen geräumigeren Hafens mit dem Eisenbahnbau selbst in Angriff genommen werden. 1853 - 56 wurde daher von der Nordostbahngesellschaft hier ein Hafen erbaut, mit welchem hinsichtlich Größe und Sicherheit nur die Konstanzer Gesammthafenanlage, hinsichtlich der Bedeutung seines Verkehrs aber wohl keiner der übrigen Bodenseehäfen sich messen kann. Seit im Februar 1869 die erste Eisenbahntrajectverbindung über den Bodensee zwischen Friedrichshafen und Romanshorn eröffnet wurde, erhielt der Romanshorner Hafen auch für diese eine besondere Landungsstelle, seit 1874 verkehrt in demselben ferner die ganz besonders wichtige Trajectverbindung mit Lindau und seit neuester Zeit (Herbst 1884) diejenige mit Bregenz, welche der Lindauer Linie Concurrenz zu machen bestimmt ist. Denn während bisher das ungarische Getreide via Lindau nach Romanshorn kam, um sich in dessen großartigen Getreidemagazinen mit dem über Marseille und Genf anlangenden russischen Getreide zu begegnen, wird es die neue Arlbergbahn jetzt zumeist über Bregenz befördern. Es fehlt nur noch, daß Mannheim größere Massen amerikanischen Getreides über Konstanz an den Bodensee versendet, um uns hier zu Zeugen einer der großartigsten Handelsconcurrenzen zu machen. Für den schwäbischen Bauer am Nordufer des See's, der vormals durch den regelmäßigen Absatz seiner Frucht in die Schweiz den wohlverdienten sicheren Lohn seiner Arbeit gefunden hatte, ist das freilich wenig erfreulich.

Fast noch schlimmer als die oben beschriebenen Zustände in Konstanz waren die Hafenverhältnisse in Bregenz; nur bei hohem Wasserstande konnten Dampfboote in den Hafen einfahren. Sonst mußten, um das Ein- und Ausladen zu ermöglichen, 50—60 Schritte weit in den See Piloten geschlagen und mit Brettern belegt werden, eine Einrichtung, die bei halbwegs ungünstigem Wetter Bregenz von den Vortheilen des Dampfschifffahrtverkehrs sofort ganz ausschloß. Zu Anfang der vierziger Jahre legte daher ein Ingenieur Namens King der k. k. Regierung Pläne für die Erbauung eines neuen Hafens vor. Da die Kosten dafür aber nach seinem Voranschlage sich auf über 120,000 fl. belaufen sollten, so konnte sich die Regierung nicht entschließen, diese große Summe zu bewilligen. King jedoch, nicht verlegen, ließ sich erst von der Stadt Bregenz 6000 fl. zusichern, für den Fall, daß der Hafenbau zur Ausführung käme, und machte sich sodann im Jahr 1843 anheischig, sein Project auch um ungefähr den zehnten Theil seines ursprünglichen Voranschlages auszuführen. Nunmehr bewilligte ihm die Regierung 12,000 fl., womit er allerdings einen Hafen baute, wie derselbe bezüglich seiner Anlage im wesentlichen noch heute besteht, jedoch ganz von Holz, statt wie er ursprünglich beabsichtigt hatte, von Stein. Kaum aber war sein Werk vollendet, als King anfing, dasselbe in nichtösterreichischen Zeitungen in der schnödesten Weise zu verspotten: der Bregenzer Seehafen sei von Holz, man müsse ihn daher schleunigst in eine Feuerversicherung aufnehmen lassen u. dgl. Dieses Treiben wurde schließlich der Regierung wegen des Staubes, welchen es im nahen Auslande aufwarf, allzu lästig und auf wiederholte Eingaben von King selbst, die sogar von der Kreishauptmannschaft befürwortet wurden, bewilligte sie endlich im Jahr 1849 die Summe von 100,000 fl., womit dann der Hafen von Stein in der Gestalt ausgebaut wurde, welche er bis in die neueste Zeit behalten hat. Der Hafen bietet für drei bis vier Dampfschiffe sichere

Unterkunft, genügte aber schon vor der Eröffnung des Arlbergtunnels dem reger gewordenen Verkehr nicht mehr vollständig. Als jedoch dieses großartige Werk gesichert, die Vorarlbergbahn seit 1. Juli 1882 in Staatsbetrieb genommen und im Jahr 1883 der Beschluß gefaßt war, mit der Arlbergbahn auch eine staatliche Dampf- und Trajectschifffahrt auf dem Bodensee zu verbinden, da verkannte die k. und k. Regierung die Nothwendigkeit nicht, dem Bregenzer Hafen eine seiner erhöhten Bedeutung als Stapelplatz entsprechende Gestaltung zu geben. Es wurde daher 1883—84 in demselben eine Anlandevorrichtung für die Trajectschiffe erstellt, der Hafen selbst aber durch einen Wellenbrecher an der Fortsetzung des südwestlichen Molos um ein namhaftes Stück verlängert. Es darf aber wohl als erfreulich bezeichnet werden, daß sich diese Einrichtungen schon in den ersten wenigen Wochen seit der Eröffnung des Arlbergtunnels als immer noch unzureichend erwiesen haben, um dem großartigen Verkehr zu genügen, welcher sich sofort nach Bregenz gezogen hat. Sodann bringt es die Lage des Hafens selbst mit sich, daß die Einfahrt in denselben für die Trajectkähne, welche ihren Standort ohne eigene bewegende Kraft nur durch die Trägheit der Masse gewinnen müssen, namentlich bei starkem Westwind mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist und es einer ganz außerordentlichen Vorsicht und Geschicklichkeit im Manöverieren bedarf, wenn bei einem ja immer möglichen Zusammentreffen ungünstiger Umstände ein vielleicht verhängnißvolles Anprallen der Trajectkähne an andere Schiffe oder die Ufermauern in dem engen Hafenbecken mit Sicherheit vermieden werden soll. Die Anlage eines ganz neuen großen Hafens in Bregenz wird daher nicht lange mehr verschoben werden können und dürfte die Mehrerauer Bucht für denselben die geeignetste Oertlichkeit sein, indem hier ebensosehr genügender Raum vorhanden, als vollkommene Sicherheit gegen Sturm und Wellenschlag geboten ist.

Der Hafen von Friedrichshafen litt während langen Jahren ganz besonders an großer Seichtigkeit, welche zu nicht geringem Schaden der Dampfschifffahrt die Dampfboote oft verhinderte, volle Ladungen einzunehmen, beziehungsweise dieselben nöthigte, zwei und mehr Fahrten zur Beförderung von Gütern auszuführen, die sonst füglich mit einer einzigen Fahrt hätten befördert werden können. Es waren daher wiederholt kostspielige Baggerarbeiten nothwendig, welche sich viele Jahre lang auch weit in den See hinaus erstreckten, nachdem im Dezember 1845 der Kronprinz vor der Einfahrt in den Hafen gestrandet war. Seit der Eröffnung der Eisenbahn wurde der Hafen wiederholt erweitert und im Jahr 1862 mit einem hübschen Leuchtthurm versehen, welcher jedoch 1882 wegen Baufälligkeit abgebrochen und durch einen eleganten eisernen Pavillon ersetzt wurde. Schon seit längerer Zeit war hier wie an anderen Häfen ohnehin der Thurm nicht mehr als „Leuchter“, sondern nur noch für die Unterbringung der Nebelglocke benützt worden, da man es für zweckmäßiger hält, die Hafeneinfahrten durch tiefer angebrachte Laternen von großer Lichtstärke zu beleuchten. 1853 trat an die Stelle des 1850 errichteten Werfteschuppens ein eigentliches Werftegebäude; 1868 wurde in dem neuen östlichen Hafenbassin die Landestelle für die Trajectanstalt hergestellt, endlich in den siebenziger Jahren an Stelle der früheren Pfahlwand eine Hafenmauer von schönen Sandsteinquadern erbaut.

Der Ueberlinger mit steinerner Umfassung versehene Hafen ist zwar lang und breit genug, um ein Dampfboot aufzunehmen, nicht aber um eines darin zu schwenken, und da außerdem die Hafeneinfahrt dem Westwinde sehr ausgesetzt ist, so wurde derselbe von jeher nur von Segelschiffen benützt. Die Dampfboote landen an

einer hölzernen Landungsbrücke am Gredhaus, deren erste auf städtische Kosten 1841 erbaut wurde.

In Meersburg bestand ursprünglich auch nur eine von der Stadt hergestellte Landungsbrücke, für deren Benützung die Konstanzer Dampfschiffgesellschaft ziemlich erhebliche Beiträge zu bezahlen hatte. 1845 wurde sie durch eine eigentliche Landungsstelle am Westende der Stadt ersetzt, die bei der immer lebhafter gewordenen Personenfrequenz zwischen Meersburg und Konstanz ein dringendes Bedürfniß geworden war und den Dampfbooten gestattete, unmittelbar am Ufer anzulegen. Da diese Landungsstelle jedoch keineswegs sturmsicher war, so wurde 1851—52 ein guter Hafen am Ostende der Stadt erbaut, der bei stürmischem Wetter zwei Dampfboote aufnehmen kann, was häufig geschehen muß, da hier der Uebergangspunkt aus dem Obersee in den Ueberlinger See ist. Bei ruhigem Wetter landen die Dampfschiffe an dem in den siebenziger Jahren neuerstellten Quai beim alten Kaufhaus.

Gleichfalls in den siebenziger Jahren erhielten auch Langenargen und Radolfzell zwar keine vollständig geschlossenen Häfen, aber gute Anlandestellen mit steinernen Molis, welche wenigstens einem Dampfboot genügende Sicherheit gewähren.

Die Insel Mainau besitzt von alten Zeiten her, da noch die dortige Deutschordenscommende neben Lindau und Konstanz gewisse Hoheitsrechte auf dem Bodensee ausübte, einen kleinen Hafen, der auch heutzutage noch ab und zu einem vom Sturme überfallenen Segelschiff eine willkommene Zufluchtstätte gewährt; Dampfboote aber vermag er nicht aufzunehmen und landen die letzteren außerhalb des Hafens an dessen Umfassung.

Alle übrigen Uferplätze des Ober- und Untersee's konnten früher von Dampfschiffen größtentheils gar nicht, einige wie Fußach, Arbon u. a. nur bei hohem Wasserstande befahren werden, und waren daher bloß sogenannte Kahnstationen. Im Laufe der letzten zwanzig Jahre erhielt jedoch die Mehrzahl dieser kleineren Ortschaften hölzerne Landungsbrücken, welche sich theilweise weit in den See hinaus erstrecken und so wenigstens bei ruhigem Wetter einen regelmäßigen Verkehr mit den Dampfschiffen gestatten. Nur am Südufer des Obersee's fehlen diese Landungsbrücken ganz, da hier seit der Eröffnung der dem See folgenden Eisenbahnlinien die Dampfschifffahrt ohnedies ganz eingestellt ist.

Ganz besondere Schwierigkeiten bot bis in die vierziger Jahre hinein das Anlanden in Schaffhausen und Dießenhofen und gelang es überhaupt erst der am 19. März 1864 constituierten „Schweizerischen Dampfschifffahrtsgesellschaft für den Untersee und Rhein" endlich alle die Hindernisse vollends glücklich zu überwinden, welche früher einem geregelten Schifffahrtsbetrieb auf der Strecke Konstanz-Schaffhausen in gar mancher Beziehung entgegengestanden waren. Wir haben oben gesehen, daß der „Max Joseph" das erste Dampfboot gewesen war, welches bis nach Schaffhausen gelangte und dann während einiger Zeit regelmäßige Fahrten dahin ausführte, bis nach seinem Abgang die alte „Helvetia", der später sog. Omnibus, seinen Dienst übernahm. [1])

1) Die regelmäßigen Fahrten der Helvetia begannen am 26. Juli 1832 auf Grund des bereits früher erwähnten Vertrages, welchen das kaufmännische Directorium mit der Konstanzer Dampfschiffgesellschaft, beziehungsweise zu deren Gunsten mit „den Schiffmeistern des obern Wassers" zu Schaffhausen am 29. Februar gleichen Jahres abgeschlossen hatte und nach welchem, außer wenn das Dampfboot durch allzu hohen Wasserstand u. dgl. an der Fahrt nach Schaffhausen verhindert wäre, die Schiffer gegen eine jährliche Aversalentschädigung von fl. 750. — zu Gunsten der Dampfschifffahrt

Wegen des Mangels einer geeigneten Landungsstelle in Schaffhausen war es aber früher den Dampfbooten bei höheren Wasserständen nicht möglich, bis nach Schaffhausen zu gelangen, selbst wenn sie noch die niederen Brücken in Stein und Dießenhofen zu passieren im Stande waren. Sie mußten dann in Burg anlegen, von wo die Verbindung mit Schaffhausen vollends durch Omnibusse vermittelt wurde, während bei der Bergfahrt das Schiff wegen der Schwäche seiner Maschine nach alter Weise Zugpferde zu Hülfe nehmen mußte. Bei dem schlecht regulierten Strombett des Rheins war die Fahrt auch nicht ganz gefahrlos; zwei wesentliche Hindernisse der Schifffahrt waren namentlich die beiden im Rhein zwischen Dießenhofen und Stein gelegenen großen Findlinge, der „Apfelfresser" und der „Salzfresser", welche die Schaffhauser Regierung erst in den vierziger Jahren sprengen ließ. Aber noch am 25. Oktober 1855 fuhr der „Maximilian" bei Büsingen auf einem Felsen so heftig auf, daß er ein Leck im Kiel davontrug.

Die Klagen, daß für die Regulierung des Strombetts und die Leinpfade seitens der Uferstaaten so gut wie nichts geschehe, dauerten daher auch bis in die fünfziger Jahre fort und waren um so berechtigter, als die Uferstaaten unter dem Titel der Fürsorge für die Schifffahrt von dieser ganz bedeutende Abgaben, die sog. Rheinzölle

auf ihr Recht, die in Schaffhausen sich sammelnden und nach dem Ober- und Untersee bestimmten Kaufmannsgüter und Weine (nicht aber andere Frachtgüter) weiter zu befördern, sowie auf ihre Befugniß, von den benannten Gütern eine Abfahrtsgebühr zu beziehen, verzichteten. Die Ankunft des Dampfschiffes am 26. Juli aber gab Anlaß zu einem förmlichen kleinen Aufruhr in Schaffhausen. Es entstand zunächst eine gewaltige Aufregung unter den Angehörigen der Fischer- (zugleich Schiffer-) Zunft, welche eine Schädigung der Fischerei durch die Schaufelräder des Dampfbootes und eine Beeinträchtigung des Schiffergewerbes überhaupt befürchteten; ihnen schlossen sich in ähnlicher Befürchtung die Güterhofknechte (Schiffsleerer) an. Unter der Führung zweier Schiffmeister rotteten sich die Unzufriedenen zusammen, beschimpften und verunglimpften den Kapitän und die Mannschaften des Dampfbootes theils thätlich, theils mit Worten, und schimpften angesichts einer großen Volksmenge auf die heimischen Behörden. Der Gefahr, daß das Dampfboot von der erbitterten Rotte losgebunden und dem Strome preisgegeben wurde, entging dasselbe nur durch eilige Flucht nach Büsingen. Hier nahm die Schaffhauser Kantonspolizei auf badischem Gebiet ein Protokoll über den Vorfall auf und verfügte sodann die Verhaftung der beiden Hauptrádelsführer. Aber zwei Tage darauf wollten etwa 30 Bürger vom Amtsbürgermeister die Freilassung der Gefangenen ertrotzen. Mit dem Hinweis darauf, daß es ihm ohne Anhörung des Raths nicht zustehe, Verfügungen der Polizei einfach aufzuheben, gelang es dem Amtsbürgermeister, die Rotte wieder zum Abzug zu bewegen. Abends aber war er neuen Verwünschungen und Bedrohungen ausgesetzt und die Befreiung der Gefangenen wurde von ihm und von der Kantonspolizei in tumultuarischer Weise verlangt. Diesem Verlangen wurde nach einer Berathung, welche der durch diese Vorgänge eingeschüchterte Amtsbürgermeister mit den beiden einzigen in Schaffhausen anwesenden Rathsmitgliedern pflog, Folge gegeben. Damit aber waren die gutgesinnten Elemente der Bürgerschaft keineswegs einverstanden, der Stadtrath beschwerte sich in heftigen Ausdrücken beim kleinen Rath über diese Untergrabung der Autorität der Behörden; eine mit vielen Unterschriften versehene Petition von Bürgern beklagte sich bitter, daß sich eine Magistratsperson durch eine Rotte habe einschüchtern lassen, daß man nicht auf die Ergebenheit der Bürger vertraut und den Schimpf des Mangels an Schutz und Gastfreundschaft gegen Fremde auf die Stadt geladen habe, die Chefs der das Jahr zuvor organisierten Bürger-Garde boten ihre Unterstützung zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung an u. s. w. Angesichts dieser Kundgebungen nahmen der Amtsbürgermeister und die erwähnten beiden Rathsmitglieder ihre Entlassung, die Hauptanstifter erhielten 50 resp. 40 Tage Gefängniß, andere Tumultuanten leichtere Arreststrafen, endlich wurde der großherzoglichen Kreisregierung in Konstanz das Bedauern der Schaffhauser Behörden über den unliebsamen Vorfall ausgesprochen. (Nach Acten des Kantons- und Stadtarchivs in Schaffhausen und gef. Mittheilungen des Herrn Oberst Ziegler daselbst.)

erhoben. Diese Rheinzölle standen außer Verhältniß mit den anderswo z. B. zwischen Straßburg und Holland erhobenen, und betrugen beispielsweise im Jahr 1848 allein für die Lindauer Dampfboot-Gesellschaft 16,530 fl. 36 kr., nämlich an:

Badischen Rheinzöllen in Konstanz	fl.	6857.	14 kr.
Für die sog. Sicherheits- (besser Unsicherheits-) Anstalten an der dortigen Brücke	„	1876.	44 „
Thurgauischer Rheinzoll in Gottlieben	„	1889.	25 „
„ „ „ Dießenhofen	„	1407.	47 „
Schaffhauser „ „ Stein	„	4408.	6 „
„ „ „ Schaffhausen	„	91.	20 „
	fl.	16530.	36 kr.

Im Jahr 1840 hatte Baden einen neuen Rheinzoll auf verschifftes Holz gelegt und dadurch erreicht, daß die Dampfschiffe die bis dahin ziemlich schwungvoll betriebene Holzverflößung hauptsächlich aus dem Bregenzer Wald den Rhein hinunter vollständig aufgeben mußten, indem dieselbe nun keinen entsprechenden Nutzen mehr abwarf. Durch das eidgenössische Zollgesetz vom 1. Februar 1850 wurden die Thurgauer und Schaffhauser Rheinzölle aufgehoben, wogegen Baden gleichzeitig seinen Konstanzer Rheinzoll für alle die dortige Brücke passierenden Transportgegenstände und Güter um 2 kr. per Centner erhöhte. Für die Regulierung des Strombetts geschah indessen so wenig wie zuvor. Durch Verfügung des schweizerischen Bundesraths vom 1. August 1853 wurden die vormaligen schweizerischen Rheinzölle wieder eingeführt, weil angeblich in Lindau für die schweizerischen Dampfschiffe noch nicht volle Ladefreiheit bestehen sollte. Die hiedurch schwer betroffene Lindauer Dampfbootgesellschaft war schon nahe daran, die Rheinfahrten, welche sie mit dieser Last in Concurrenz mit den vom Zoll befreiten Schaffhauser Schiffen auf die Dauer nicht hätte fortführen können, ganz aufzugeben, als jene Verfügung am 10. April 1854 wieder aufgehoben wurde. Baden sah sich dagegen erst 1858 bewogen, seine Rheinzölle aufzugeben, als die schweizerische Nordostbahn mit ihren billigeren Frachtsätzen auf der Linie Schaffhausen-Winterthur-Romanshorn die Rheinroute völlig zu unterbinden drohte. Die durch die Beseitigung der drückenden Rheinzölle erst ermöglichte Ermäßigung ihrer Frachten erhielt sodann der Rheinroute noch einigen Durchgangsverkehr.

Eine während langer Zeit ganz besonders lästige Störung des Dampfschifffahrtbetriebs auf dem Untersee und Rhein war — um dieß auch noch gleich hier zu erwähnen — die frühere Beschaffenheit der drei Brücken, welche bis Schaffhausen zu passieren waren und zwar der Konstanzer Brücke wegen der durch das Mühlenwehr veranlaßten starken Strömung in der unverhältnißmäßig schmalen Durchfahrt, der Brücken von Stein und Dießenhofen wegen ihrer Niedrigkeit. Schon bei der ersten Probefahrt der alten Helvetia im Februar 1832 wurde erkannt, „daß die Lücke der Konstanzer Brücke so eng sei, daß das Schiff, so schmal es auch gebaut war, kaum durchzuschlüpfen vermöge und daß die Durchfahrt auch bei der größten Behutsamkeit der Steuerleute, namentlich bei starker Querströmung des Wassers über die Wuhr im Sommer mit großer Gefahr, nicht nur des Schiffes, sondern auch der Brücke verbunden bleiben würde." Dieser Umstand veranlaßte zwar den Stadtrath, die Brücke etwas erweitern zu lassen, aber ausreichend war nicht abgeholfen und Beschädigungen der Schiffe, namentlich an den Radkästen, kamen häufig genug vor, bis erst der Brand und damit die völlige Beseitigung der alten Brücke der ganzen Kalamität ein Ende

machte. Die Brücke bei Stein wurde Anfangs der sechsziger Jahre auf Kosten der Stadtgemeinde, die Dießenhofener 1865 auf Kosten der Dampfbootgesellschaft für den Untersee und Rhein mit einer Subvention des Standes Schaffhausen und einem kleineren Beitrag des großherzoglich badischen Aerars erhöht. Die letztere bedeutende Arbeit wurde, nachdem alle Vorbereitungen getroffen waren, unter der Leitung des Architecten Brenner von Frauenfeld, in dem überaus kurzen Zeitraum von nur fünf Tagen vollendet.

Nachdem sodann die Mehrzahl der Untersee- und Rhein-Stationen gleichfalls im Jahr 1865, die übrigen in den nächstfolgenden Jahren, meist auf Kosten der betreffenden Gemeinden selbst, mit zweckmäßigen Landungsbrücken versehen worden waren, so daß auch das bisherige lästige und nicht ungefährliche Ein- und Ausschiffen mittelst Kähnen aufhörte, hängt jetzt der geregelte Dienst der Dampfschiffe auf dem Untersee und Rhein nur mehr von elementaren Verhältnissen ab, welche indessen freilich, sei es durch zu hohen, sei es durch zu niedrigen Wasserstand, namentlich aber durch das häufige Zufrieren des Untersee's, oft viele Wochen dauernde Unterbrechungen der Schifffahrt veranlassen.

Wir haben oben gesehen, daß die erste Eisenbahn am Bodensee im Herbst 1847 in Friedrichshafen eröffnet wurde. Dieses wichtige Ereigniß hatte nachhaltige Folgen für die ganze weitere Entwickelung der Dampfschifffahrt. Indessen traten diese Wirkungen nicht sofort ein, einmal weil die zunächst eröffnete Bahnstrecke Friedrichshafen-Ravensburg erst 1850 mit Stuttgart und noch später durch die Linie Stuttgart-Bruchsal mit der badischen Eisenbahn und durch die Linie Ulm-Augsburg mit den östlichen und nördlichen Handelsplätzen Deutschlands in Verbindung kam, sodann weil die politischen Stürme der nächstfolgenden Zeit den Verkehrsverhältnissen überhaupt schweren Eintrag thaten. Mit dem Jahr 1850 aber begann für Friedrichshafen, Dank seiner Eisenbahn, eine Aera großer Prosperität. Denn da während mehrerer Jahre die württembergische Bahn neben der in Basel ausmündenden badischen Staatsbahn die einzige Eisenbahnverbindung zwischen Deutschland und der Schweiz blieb, so war Friedrichshafen der natürliche Stapel- und Durchgangsplatz für ein ungemein großes Verkehrsgebiet geworden. Die noch in seinem Bericht über das Betriebsjahr 1849 zum Ausdruck gelangte Ansicht des Ausschusses der württembergischen Dampfbootgesellschaft, die letztere werde mit ihren zwei Dampfschiffen und einem neuzubauenden dritten Schleppschiff dem ausgedehnteren Verkehr vollständig genügen können, bestätigte sich denn auch nicht, sondern schon 1850 mußte auch ein drittes Dampfschiff bestellt werden. Der Bau desselben wurde, nachdem eine Concurrenz der Maschinenfabriken der Herren Escher, Wyß und Cie. in Zürich, v. Maffey in München, einer englischen Gesellschaft und der Maschinenfabrik Eßlingen stattgefunden hatte, der letzteren übertragen, weil man unter sonst gleichen Umständen der württembergischen Industrie den Vorzug geben wollte. Am 9. September 1851 wurde das auch für die Befahrung des Rheins bis Schaffhausen eingerichtete neue Schiff übernommen und erhielt wie sein abgegangener Vorgänger den Namen des Königs „Wilhelm". Schon am 1. Juni 1853 folgte ihm das nach Ihrer kaiserlichen Hoheit der damaligen Kronprinzessin von Württemberg „Olga" benannte und gleichfalls von der Maschinenfabrik Eßlingen erbaute vierte und 1856 das von Escher, Wyß u. Cie. erbaute und „Friedrichshafen" genannte fünfte Dampfboot der Friedrichshafener Gesellschaft, welche in jenen Jahren 10% Dividende an ihre Actionäre zu vertheilen in der Lage war; Beweis genug, welch' bedeutenden Aufschwung ihr Schifffahrtsverkehr damals genommen hatte.

Indessen blieb die Wirkung der Eisenbahn keineswegs auf Friedrichshafen beschränkt. Es war zunächst der rührige Handels- und Speditionsstand in Schaffhausen, welcher das Bedürfniß empfand, der neuen, raschesten Verbindung mit Deutschland näher zu treten. Andrerseits lagen damals die Verkehrsverhältnisse in Schaffhausen so, daß man viel größeren Werth auf eine gute Verbindung mit St. Gallen als mit Zürich legte. Beide Umstände führten im Jahr 1850 zur Gründung der „schweizerischen Dampfboot-Actiengesellschaft für den Rhein und Bodensee" in Schaffhausen. Dieselbe begann ihre Fahrten im Herbst 1850 mit dem Dampfboot „Schaffhausen", welches von den englischen Constructeurs Robinson und Russel in London erbaut worden war. Die Radkasten dieses Schiffes waren so niedrig gestellt, daß es wenigstens bei normalen Sommerwasserständen die damals noch niederen Brücken von Dießenhofen, Stein und Konstanz regelmäßig passieren konnte, was bei den älteren Booten nicht der Fall war. Da es sich aber wegen des oben angegebenen Gesichtspunktes zugleich um möglichste Abkürzung der langen Strecke Schaffhausen-Rorschach handelte, so wurde bei diesem Schiffe, mit welchem nun auch die schweizerische Flagge erstmals auf dem Bodensee erschien, auch auf besondere Schnelligkeit Bedacht genommen. Es galt denn damals auch als eine bedeutende Errungenschaft, daß — eben mit diesem Schiffe — die Tour von Schaffhausen um den Bodensee über Konstanz, Romanshorn, Rorschach, Bregenz, Lindau, Friedrichshafen und zurück in einem Tage ausgeführt werden konnte. Von diesem Zeitpunkt ab wurden dann auch an die Schiffe der übrigen Bodenseeverwaltungen erhöhte Anforderungen in Bezug auf Schnelligkeit gestellt, und insofern kann der Bau der „Stadt Schaffhausen" als epochemachend bezeichnet werden. Im Jahr 1853 setzte die Schaffhauser Gesellschaft zwei weitere Dampfschiffe „Rhein" und „Stadt St. Gallen", 1855 ein viertes „Bodan" in Betrieb. Die finanziellen Ergebnisse der Gesellschaft waren sehr günstige. Als aber auf den 1. Januar 1857 der Fusionsvertrag der „Rheinfallbahn" (Schaffhausen-Winterthur) mit der schweizerischen Nordostbahn zu Stande kam, wurde ein Hauptgewicht darauf gelegt, daß mit ersterer Bahn auch die Schaffhauser Dampfboote an die Nordostbahn überzugehen hätten. Demgemäß erwarb die Nordostbahn damals die vier Dampfboote, zwei Schleppschiffe und das übrige Inventar der Schaffhauser Dampfschiffgesellschaft und löste sich die letztere auf.

Obwohl seit dem 12. Oktober 1853 auch Lindau eine Eisenbahn bekommen hatte und nun in vielen Beziehungen wieder mit Friedrichshafen zu concurrieren in der Lage war, so erzielte die dortige Dampfbootgesellschaft zwar befriedigende, aber doch nicht sofort ähnlich günstige Erfolge, wie die Friedrichshafener Gesellschaft. Der Verkehr wurde nämlich allerdings stärker, aber die Concurrenz fremder Schiffe hatte in den letzten Jahren erheblich zugenommen und nahm in den nächstfolgenden Jahren in einem dem Bedürfniß fast vorauseilenden Maaße durch den fortgesetzten Bau immer neuer Schiffe noch immer mehr zu. So konnten zwar überall mehr Tourfahrten ausgeführt werden, als früher, aber auch die Betriebsspesen erhöhten sich wesentlich. Ganz besonders stiegen die Holzpreise in Folge des verstärkten Consums der vermehrten Dampfboote und der Eisenbahnen bedeutend, und drückten dadurch sehr auf das finanzielle Ergebniß. Am fühlbarsten war für die Lindauer Gesellschaft die Concurrenz der neuentstandenen Schaffhauser Dampfschiffe. Denn während erstere bisher Schaffhausen fast ausschließlich bedient hatte, erneuerten seit 1851 die Schaffhauser Spediteure die früher bestandenen Verträge wegen Befrachtung fremder Schiffe in Schaffhausen zu Gunsten ihrer eigenen Dampfboote nicht und erhielten so jene keine Güter für die

Bergfahrt mehr. Daß die Lindauer Schiffe zudem auch bezüglich der Rheinzölle gegenüber den Schaffhauser Schiffen vorübergehend schwer benachtheiligt waren, ist schon oben bemerkt worden. Endlich kam zwischen beiden Gesellschaften ein Vertrag über gemeinsame Güter- und Getreideverschiffung zu Stande, war aber von der Schaffhauser Gesellschaft auf Ende Dezember 1856 bereits wieder gekündigt worden, als diese selbst in der schweizerischen Nordostbahn aufging. Da die Lindauer Gesellschaft einen ähnlichen Vertrag über Theilung des Güter- und Getreideverkehrs bereits zuvor auch mit der Nordostbahn abgeschlossen hatte, so hatte jene Kündigung allerdings nicht die Wirkung, daß die vormalige freie Concurrenz auf der Schaffhauser Linie wieder auflebte. Theils die Concurrenz, theils der durch die Eisenbahn wirklich gesteigerte Verkehr hatten übrigens die Lindauer Gesellschaft veranlaßt, auch ihrerseits mit dem Bau eines neuen Dampfschiffes vorzugehen; es war dieß die von Escher, Wyß u. Cie. erbaute „Stadt Lindau", welche im Februar 1855 in Dienst gestellt wurde.

Das gleiche Jahr brachte, wie oben bemerkt, noch den „Bodan", ferner die ersten Schiffe der Nordostbahn, welche damals ihren Betrieb in Romanshorn eröffnete. Die beiden Nordostbahn-Boote wurden von Escher, Wyß u. Cie. auf der provisorischen Werfte in Utwyl erbaut und erhielten die Namen „Thurgau", welches Ende Juni und „Zürich", welches am 1. November (und zwar jedes Dampfschiff zugleich mit einem Schleppschiff) abgeliefert wurde. Thurgau und Zürich waren die größten bisher für den Bodensee erbauten Dampfschiffe und hatte jedes 65 Pferdekräfte, die 1869 und 70 auf je 85 erhöht wurden. Mit dem 1854 in Konstanz erbauten „Friedrich" befuhren nun 19 Dampfschiffe unseren See und hatte sich deren Anzahl in den acht Jahren seit Eröffnung der ersten Eisenbahn mehr als verdoppelt.

Für die Dampfschifffahrt in Konstanz, das noch lange die Vortheile einer Eisenbahnverbindung entbehren mußte, war es natürlich sehr nachtheilig, daß allmählig alle bedeutenderen Uferplätze, mit denen es in Concurrenz stand, dieser Vortheile theilhaftig wurden. Das eigene Land verlangte begreiflicher Weise durch die Dampfschiffe in möglichst vollständige und rasche Verbindung mit denjenigen Häfen gebracht zu werden, welche zugleich Endpunkte von Bahnlinien waren, dort aber waren namentlich in Bezug auf die Güterverschiffung die badischen Schiffe so gut wie ganz ausgeschlossen. Denn hier führten die Eisenbahnen, sofern nicht wie zwischen Romanshorn und Lindau, beziehungsweise Romanshorn und Friedrichshafen, besondere auf Gegenseitigkeit (wie solche Konstanz eben wegen des Mangels einer Bahn nicht bieten konnte) beruhende Verträge über die Theilung des Güterverkehrs bestanden, die Güter vornehmlich den heimischen Schiffen zu. In Lindau bestand insbesondere das alte Abkommen zum Nachtheil der badischen Schiffe noch fort, daß die Spediteure bei 50 fl. Conventionalstrafe Güter nur den bayerischen Schiffen oder deren Verbündeten verfrachteten, in Friedrichshafen war seit der Eröffnung der Eisenbahn eine königliche Agentur entstanden, welche den württembergischen Schiffen ähnliche Vortheile zuwendete, in Schaffhausen waren die meisten Spediteurs zugleich Actionäre der dortigen Dampfbootgesellschaft und war daher dort natürlich für die badischen Schiffe ebensowenig etwas zu holen, als in Romanshorn, wo die Eisenbahn ohnehin ihre eigenen Schiffe hatte. Obwohl nun der Personenverkehr in den fünfziger Jahren sich auch auf den Konstanzer Schiffen hob, so vermochte derselbe den Ausfall in dem immer schwächer werdenden Güterverkehr um so weniger zu decken, als ersterer doch wesentlich vermehrten Fahrten zu verdanken war, die bei den immer höher werdenden Holzpreisen höhere Betriebsspesen verursachten,

und andrerseits wegen der großen Concurrenz die Frachttaxen sowohl für Personen als für Güter ermäßigt werden mußten. Die im Jahr 1856 im gemeinsamen Einvernehmen eingeführten Taxermäßigungen, die Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Retourbillete und die Ausgabe von Abonnements zu sehr reducierten Preisen wurden zwar im Publikum mit Befriedigung begrüßt und entzogen den bisherigen Klagen über die angeblich enorm hohen Frachtsätze der Bodenseeschiffe den Boden; allein sämmtliche Gesellschaften spürten die Wirkung dieser Maßregeln in ihren Einnahmen. Daß der Ausfall für diejenige Anstalt am fühlbarsten werden mußte, welche in ihren Erwerbsverhältnissen durch äußere Umstände ohnehin am ungünstigsten gestellt war, liegt in der Natur der Sache. Trotzdem wird man gegenüber heftigen Angriffen, welchen sie auch aus der Mitte der eigenen Gesellschaft ausgesetzt war, der Geschäftsleitung der Konstanzer Gesellschaft die Anerkennung kaum versagen dürfen, daß sie in den damaligen schwierigen Verhältnissen doch nach Kräften bemüht war, ihre Anstalt auf der Höhe der Anforderungen der Zeit zu halten. So wurde, wie zuvor erwähnt, 1853 ein neues Dampfboot bei Escher, Wyß u. Cie. bestellt, welches, 1854 vollendet, den Namen Seiner Königlichen Hoheit des damaligen Prinz-Regenten, jetzigen Großherzogs: „Friedrich" erhielt, 1857 wurde die „Helvetia" umgebaut, 1858 der „Stadt Konstanz" ihre heutige Gestalt gegeben und von dem alten Schiffe nur noch die Maschine für das neue Schiff verwendet, 1859 bekam der „Leopold" eine neue Maschine; vom 1. Juni 1856 an war gegen eine Entschädigung von nur 3000 fl. eine Postdampfschiffverbindung mit Ludwigshafen mit Influenz auf den dortigen Freiburger Eilwagen und mit Friedrichshafen mit Influenz auf die dortigen Eisenbahnzüge eingerichtet worden u. s. w. Weniger glücklich war die Verwaltung allerdings mit der im August desselben Jahrs verfügten Wiedereinführung von Abfuhrgeldern im Konstanzer Hafen, wodurch sie sich in grellen Widerspruch mit dem allseitigen Wunsch nach Befreiung des Verkehrs von unnatürlichen Fesseln und Hemmungen setzte und rings um den See sich viele Feinde machte. Zu einiger Entschuldigung muß es der Konstanzer Verwaltung allerdings gereichen, daß ihr bei der Ertheilung eines neuen Schifffahrtsprivilegiums an Stelle des abgelaufenen alten seitens der Regierung die früher von letzterer getragenene Entschädigung der Stadt Konstanz für ihre ehemaligen Schifffahrtsrechte mit 729 fl. 30 kr. überbürdet worden war. 1858 kamen diese Abfuhrgebühren gleichzeitig mit den badischen Rheinzöllen in Wegfall und damit der letzte Rest jener aus dem Mittelalter herrührenden Beschränkungen, welche der Dampfschifffahrt gleich bei ihrer Entstehung so große Schwierigkeiten bereitet hatten.

Wohl in der Voraussicht, daß, wenn einmal die projectierte Eisenbahn in Konstanz einmünden würde, auch für die Dampfschifffahrt neue Gesichtspunkte maßgebend und dieselbe in engste Beziehung mit der Eisenbahn gebracht werden müßte, hatte die großherzoglich badische Regierung das abgelaufene Privilegium der Konstanzer Gesellschaft auf den 4. November 1856 nur in widerruflicher Weise erneuert und als am 15. Juni 1863 die Eisenbahn in Konstanz endlich eröffnet wurde, erfolgte zugleich der Uebergang der Dampfschifffahrt an den Staat, indem dieser die noch nicht in seinen Händen befindlichen Actien der Dampfschifffahrtsgesellschaft aufkaufte und so alleiniger Rechtsnachfolger der letzteren in allen Beziehungen wurde. Ganz dasselbe war 1862 in Friedrichshafen und Lindau erfolgt. Maßgebend hiefür war eigentlich schon der Vorgang der schweizerischen Nordostbahn gewesen, welche nicht nur gleich Anfangs mit eigenen Schiffen auftrat, sondern bald auch die Schaffhauser Schiffe sich

einverleibt hatte. Seit dieser Verschmelzung der Dampfschifffahrt mit den großen am See ausmündenden Eisenbahnlinien kam es nun nicht mehr wie früher bei den selbstständigen Gesellschaften darauf an, aus der Dampfschifffahrt als solcher einen möglichst hohen Ertrag zu erzielen, beziehungsweise möglichst wenig Schaden zu erleiden, sondern es kam darauf an, daß die Dampfboote ihren respectiven Eisenbahnen möglichst große Vortheile zubrachten und gewissermaßen deren Linien noch über den See bis in die fremden Häfen verlängerten. Dazu kam — und dieß war ganz besonders für das badische Seegebiet der Fall —, daß bei der Einrichtung der Tourfahrten auch weniger mehr auf das Erträgniß, auf die Rentabilität jeder Fahrt gesehen zu werden brauchte, sondern vor allem die Bedürfnisse solcher Landesgegenden berücksichtigt werden konnten, welche von der Eisenbahn weiter entfernt waren. An Stelle der Concurrenz der Dampfschifffahrtsanstalten trat nun aber die Concurrenz der Eisenbahnen. Eine jede von diesen betrachtete den heimischen Hafen gewissermaßen als ihre Domäne, von wo aus sie alle einigermaßen günstigen Verbindungen mit den eigenen Schiffen erstellte und es den fremden Schiffen, die mit Passagieren und Ladungen ankamen, überließ, leer zurückzufahren. Nicht minder suchten die Dampfschifffahrtsverwaltungen die Interessen ihrer Bahnen mit allen Mitteln durch Einwirkung auf die nahe wohnenden Empfänger von Gütern zu fördern, weshalb das gegenseitige Unterbieten mit Frachten bis zur Taxfreiheit und zu Rückvergütungen ausartete. So wurde die Dampfschifffahrt gewissermaßen das Opfer der Tarifpolitik der Eisenbahnen, der Concurrenzkampf der letzteren aber brachte es zugleich dahin, daß bei keiner einzigen Verwaltung die Erträgnisse der Schifffahrt in einem entsprechenden Verhältniß zu den Leistungen mehr standen, diejenige von Lindau vielleicht ausgenommen, welcher seit der Eröffnung der München-Salzburg-Wiener Bahn und der bayerischen Ostbahnen, die enormen Getreidetransporte aus Ungarn besondere Vortheile brachten. Mit der Zeit gestalteten sich übrigens auch die Concurrenzverhältnisse durch eine Reihe von Transportverträgen unter den einzelnen Eisenbahn- und Dampfschiffsverwaltungen günstiger; die Güterbestäterei wird jetzt gegenseitig durch die Eisenbahngüterexpeditionen ohne besondere Vergütung besorgt und zur Abfahrt bereite Güter nicht mehr, wie früher, für die eigenen Schiffe zurückbehalten, wenn fremde Schiffe zu deren Beförderung bereit liegen. Ueberhaupt macht sich, namentlich seit dem Ende der siebenziger Jahre, das Bestreben bemerklich, mit der Vermehrung des Verkehrs auch dessen Befreiung von den früheren Schranken mehr und mehr durchzuführen. Die erste schon von 1858 datierende gemeinsame Transportordnung wurde in den häufig stattfindenden Conferenzen der betheiligten Verwaltungen mehrfach im Sinne der Vereinfachung für das die Seetransportanstalten benützende Publikum modifiziert, durchgehende und Rundreisebillets wurden von den Eisenbahnen auch auf die Dampfschiffe ausgedehnt, 1867 eine internationale Schifffahrts- und Hafenordnung für den Bodensee vereinbart u. dgl. m.

Von großer Wichtigkeit für die Bodenseeschifffahrt war der Uebergang der Dampfboote an die großen Eisenbahnlinien, namentlich auch dadurch, daß nunmehr, wie oben bereits ausgeführt wurde, mit ganz anderen Mitteln als früher für geeignete Hafenanlagen gesorgt werden konnte, nicht minder aber auch für Erstellung großartigerer Transportanstalten, wie sie der Aufschwung des Verkehrs erforderte. Zwar in der Erbauung von Personendampfschiffen trat nach deren rascher Vermehrung in den fünfziger Jahren eine längere Pause ein und außer den neuen Rheinschiffen, wovon weiter unten noch besonders gehandelt werden wird, brachte das folgende Jahrzehnt

nur 1865 die von Baden speziell für den Untersee, hauptsächlich Radolfzell erbaute „Mainau" und den „Jura", welcher als Ersatz für den am 11. März 1861 untergegangenen „Ludwig" durch die Lindauer Verwaltung vom Neuenburger See erkauft, dort abgebrochen und für den Bodensee wieder zusammengesetzt wurde, den aber schon am 12. Februar 1864 das gleiche Schicksal erreichte, wie seinen Vorgänger. Dagegen gelangten jetzt Eisenbahntrajectanstalten auf dem Bodensee zur Einführung. Die erste Anstalt dieser Art war die von der königl. württembergischen Eisenbahnverwaltung und der schweizerischen Nordostbahn für den Dienst zwischen Romanshorn und Friedrichshafen auf gemeinsame Rechnung erbaute und betriebene große Dampftrajectfähre, welche 16 geladene Eisenbahnwaggons über den See zu führen vermag. Erbaut wurde dieses mächtige Fahrzeug von dem englischen Ingenieur Scott Russel, welcher auch die „Stadt Schaffhausen" erbaut hatte. Es hat zwei gesonderte Maschinen von je 100 Pferdekraft und kann das Schiff, indem das eine Rad vorwärts, das andere rückwärts in Bewegung gesetzt wird, fast auf der Stelle gedreht werden, so daß es mit der größten Präcision seine Anlandestelle erreicht. Mittelst einer beweglichen Schienenbrücke werden hier die Eisenbahnwagen auf das gleichfalls mit Schienen versehene Verdeck des Trajectschiffes eingefahren und wieder mittelst einer (auf dem Festlande verbleibenden) Locomotive von demselben herausgezogen. Am 22. Februar 1869 in Betrieb gesetzt, beförderte das Trajectschiff im gleichen Jahre noch 14181,8 Centner Einzeln- und 43986,2 Centner Wagenladungsgüter und 1162 geladene, 911 leere Eisenbahnwaggons, im folgenden Jahr 4251 geladene, 3594 leere Waggons.

Im August 1874 wurde ein ähnliches auf gemeinsame Rechnung der Nordostbahn und der königl. bayerischen Verwaltung erbautes Dampftrajectschiff zwischen Lindau und Romanshorn in Betrieb gesetzt, nachdem die beiden genannten Verwaltungen den Trajectdienst auf dieser Linie seit 1869 mit drei gemeinschaftlichen Schleppkähnen besorgt hatten, deren jeder acht geladene Eisenbahnwagen aufzunehmen vermag. Aehnliche Kähne wurden später auch für Friedrichshafen-Romanshorn und 1872 von der großherzoglich badischen Verwaltung für die Linie Konstanz-Lindau erbaut; auch die 1884 für den Dienst zwischen Bregenz, Friedrichshafen, Konstanz und Romanshorn erbauten vier österreichischen und zwei im Bau begriffene, für den Dienst zwischen Romanshorn und Bregenz bestimmte Trajectkähne der Nordostbahn haben die gleiche Construction, ebenso ein neuer in Friedrichshafen erbauter Kahn. Man ist nämlich von Trajectschiffen mit eigenen Dampfmaschinen wieder zurückgekommen, weil dieselben einen unverhältnißmäßig großen Aufwand von Brennmaterial erfordern, während Trajectschleppkähne, da es bei der Beförderung von Gütern auf besondere Schnelligkeit nicht ankommt, wenigstens bei ruhigem Wetter selbst von den älteren und schwächeren Dampfbooten remorquiert werden können und so, indem zwei oder mehr Schleppkähne angehängt werden, mit viel geringerem Kohlenverbrauch der gleiche Nutzeffect erzielt werden kann, wie mit den Dampffähren.

Schon aus dem Bisherigen ist zu entnehmen, daß durch die Eisenbahnen allmählig eine Verschiebung der früheren Verkehrsbeziehungen stattfand. Zunächst hatten darunter namentlich Konstanz und die Rheinroute bis Schaffhausen zu leiden. Denn vor der Eröffnung der Nordostbahn gingen die Transitgüter von und nach Zürich über Konstanz, ebenso ein Theil derjenigen von und nach Basel. Jetzt nahmen dieselben ihren Weg über Romanshorn, während die Reisenden zwischen Schaffhausen und St. Gallen den Vorzug der rascheren Beförderung mittelst der Eisenbahn über Winterthur gaben.

Schon 1858 machte sich daher eine bedeutende Abnahme des Verkehrs auf den die Rheinroute befahrenden Dampfbooten fühlbar und nur die endliche Aufhebung der badischen Rheinzölle und die dadurch ermöglichte Frachtermäßigung erhielt den bayerischen und Nordostbahnschiffen, welche den Dienst auf dem Rhein besorgten, noch so viel Verkehr, daß sie ihre Fahrten nicht schon damals einzustellen veranlaßt waren. Dieß geschah jedoch sofort, als im Jahr 1863 die badische Eisenbahn bis an den Bodensee vorgeschoben wurde und den Verkehr zwischen Schaffhausen und Konstanz an sich zog. Als ihr bald die Seethallinien der Nordostbahn Romanshorn-Konstanz und Rorschach folgten, hörte auch die Dampfschifffahrt am Schweizerufer des Obersee's auf.

Durch die Einstellung der Dampfschifffahrt zwischen Konstanz und Schaffhausen sahen sich die Uferorte am Untersee und Rhein plötzlich wieder in Verkehrsverhältnisse zurückversetzt, wie sie vor der Benützung des Dampfes zur Fortbewegung von Schiffen und Wagen bestanden hatten, sie sahen sich abgeschnitten von den benachbarten größeren Verkehrsmittelpunkten, und es ist begreiflich genug, daß ein solcher Zustand sofort als absolut unerträglich erscheinen mußte. Es bildete sich daher noch im Jahr 1863 aus den am Rhein und Untersee gelegenen Gemeinden von Schaffhausen bis herauf nach Kreuzlingen ein Comité, um über Mittel und Wege zu berathen, wie denselben die Dampfschiffverbindung nicht nur überhaupt erhalten, sondern für den Verkehr der einzelnen Stationen unter sich zweckmäßiger und ausgiebiger gestaltet werden könnte als bisher. Da die zu diesem Behuf mit der Nordostbahn und der großherzoglich badischen Verwaltung angeknüpften Unterhandlungen zu keinem Ergebniß führten, weil erstere eine bedeutende Subvention verlangte, letztere sich nicht zu den gewünschten Zugeständnissen bezüglich der Fahrkurse bewegen ließ, so entschloß man sich zur Gründung einer eigenen Dampfschiffunternehmung, welche 1864 als „Schweizerische Dampfbootgesellschaft für den Untersee und Rhein" in's Leben trat.

Der Kanton Thurgau hatte seine Betheiligung mit 100 Actien à 500 fl. an die Bedingung geknüpft, daß an allen Stationen Landungsbrücken erstellt, der Kanton Schaffhausen seine Betheiligung mit 50 Actien an die weitere Bedingung, daß die Dießenhofener Brücke erhöht werde. Wie die Gesellschaft unverzüglich die geeignete Einleitung zur Erfüllung dieser Bedingungen traf, ist schon früher berichtet worden. Am 2. März beziehungsweise 4. April 1865 konnten ihre beiden ersten auf der von der Stadt Stein auf ihre Kosten erstellten Werfte von Escher, Wyß u. Cie. erbauten Dampfschiffe „Arenaberg" und „Rheinfall" vom Stapel laufen, denen am 19. August 1867 die auf der Nordostbahn-Werfte in Romanshorn von Gebr. Sulzer in Winterthur erbaute „Schweiz" und am 22. Dezember 1870 der auf der eigenen Werfte der Gesellschaft in Schaffhausen von Escher, Wyß u. Cie. erbaute „Hohenklingen" folgten. Wesentlich dem Umstande einerseits, daß diese Boote, weil etwas kleiner gebaut und mit Maschinen und Kesseln nach neuester Konstruktion versehen, weit weniger Brenn- und Schmiermaterial erforderten, als die älteren Boote, sodann andrerseits den verbesserten Landungsvorrichtungen und den dem Bedürfniß der Landesgegend angepaßten Fahrkursen ist es zu verdanken, daß das Unternehmen lebensfähig war und daß nicht, wie es die Nordostbahn für ihre Schiffe befürchtet hatte, ein Deficit entstand, sondern die Betriebsüberschüsse derart waren, daß bedeutende Abschreibungen an den Schiffen vorgenommen und in den ersten Jahren, so lang noch keine bedeutenden Reparaturkosten erwuchsen, das Actienkapital verzinst werden konnte. Letzteres wurde aus den Betriebsüberschüssen jedoch allmählig zurückbezahlt und ist seit 1883 von ursprünglichen 276,000 Frcs.

auf 165,600 Frcs. reduciert. Das am 20. Dezember 1869 in Folge einer Kesselexplosion versunkene Dampfschiff „Rheinfall“ wurde wieder gehoben und thut seit 15. Juni 1871 als „Neptun“ wieder Dienst; der „Hohenklingen“ wurde 1873 im Hinblick auf die am linken Unterseeufer projectierte Eisenbahn (schweizerische Nationalbahn) an die königl. württembergische Verwaltung nach Friedrichshafen verkauft, und wurde dort zuerst „Christoph“, seit 1877 „Mömpelgard“ genannt. Nachdem ein 1869 eingerichteter Abendkurs bis Friedrichshafen noch im gleichen Jahr wieder eingestellt worden war, befahren die Rheinschiffe den Obersee nur ausnahmsweise und findet das „Ueberschlagen“ (Umladen) auf die Oberseeschiffe im Konstanzer Hafen statt. Den Platz Radolfzell befahren sie seit 15. Oktober 1876 nur noch an den Wochenmarkttagen (Mittwoch); im übrigen dienen sie wesentlich dem Lokalverkehr am Rhein und Südufer des Untersee's einschließlich der Reichenau und der südlichen Gemeinden auf der Höri, erfreuen sich jedoch wenigstens im Sommer mit Recht auch eines lebhaften Touristenverkehrs.

Mit den 1870er Jahren begann eine neue Periode in Bezug auf den Bau der Bodenseedampfer. Entsprechend dem allgemeinen Fortschreiten in der Ausführung und Ausstattung des Transportmaterials bei allen Verkehrsanstalten und dem Beispiel der Verwaltungen auf dem Rhein und der Donau folgend, erbaute zuerst die großherzoglich badische Verwaltung ein sog. Salonschiff. Auf dem Hinterdeck dieses größten bis dahin erbauten, für 1000 Passagiere oder 300 Passagiere und 1000—1200 Centner Güter eingerichteten, mit zwei Hochdruckkesseln von je 50 und einer schrägliegenden Wolff'schen Hoch- und Niederdruck-Maschine von 100 Pferdekraft versehenen Schiffes wurde nämlich ein großer Pavillon mit höchst eleganter Einrichtung erstellt, welcher den Passagieren große Bequemlichkeit in seinem inneren Raum und außerdem einen ungehinderten Aufenthalt auf dessen Verdeck bietet. Nach seiner Vollendung erhielt das schöne Schiff den Namen „Kaiser Wilhelm“ uud machte seine ersten Fahrten mit seinem erhabenen Namenspatron an Bord, als Höchstderselbe erstmals als deutscher Kaiser im Juli 1871 einen mehrtägigen Aufenthalt auf der Insel Mainau machte.

Das nächste Salonschiff brachte 1877 Württemberg; es führt den Namen „Christoph“ und ist gleichfalls sehr schön ausgestattet. Der 1879 erbaute erste bayerische Salondampfer „Wittelsbach“ zeichnet sich namentlich durch einen auf seiner Spitze aufgestellten großen vergoldeten bayerischen Wappenlöwen, ein schönes Werk Münchener Gießkunst, aus. Baden hat noch den „Greif“ als Salonschiff erbaut, ein österreichisches ist im Bau begriffen, die anderen Oberseeverwaltungen haben vorhandene größere Boote in Salonschiffe umgebaut, so Württemberg den „Friedrichshafen“, Bayern den „Ludwig“, die schweizerische Nordostbahn den „Zürich“. Aber auch die übrigen neueren Schiffe zeichnen sich durch ihre Größe, die Stärke ihrer Maschinen und die Eleganz ihrer Einrichtung gegen die älteren Schiffe vortheilhaft aus, so der württembergische „Eberhard“, die bayerischen „Ludwig“ (jetzt Salonschiff) und „Bavaria“ (letztere von Gebrüder Sulzer in Winterthur), und die beiden neuen österreichischen Schiffe „Austria“ und „Habsburg“.

Auch die Flagge der österreichisch-ungarischen Monarchie ist nämlich seit neuester Zeit neben denjenigen der übrigen Bodenseeuferstaaten auf unserem See vertreten. Nachdem die baldige Vollendung des Arlbergtunnels in sicherer Aussicht stand, ließ sich die Nothwendigkeit nicht mehr abweisen, die neue Bahnanlage, welche den österreichischen Hafen Bregenz auf österreichischem Gebiete mit dem Innern des Reiches verbindet, auch mit einer entsprechenden eigenen Transportanstalt auf dem Bodensee auszustatten, und

entsprechend den Anträgen der kaiserlichen Regierung votierte im Frühjahr 1883 der österreichische Reichsrath die Summe von 820,000 fl. für die hiezu erforderlichen Einrichtungen. Von dem hievon bestrittenen Ausbau des Bregenzer Hafens war schon früher die Rede. Gleichzeitig ging man an den Bau der nöthigen Schiffe. Der vier Eisenbahntrajectkähne ist gleichfalls schon oben Erwähnung geschehen. Dieselben sind durch die allgemeine österreichische Baugesellschaft in Linz auf der provisorischen Werfte in Bregenz erbaut. Ebenso die beiden ersten Dampfboote Austria und Habsburg. Die letzteren haben eine Länge von 50,03 Mtr., eine Breite von 5,06 Mtr., eine Höhe von 2,75 Mtr., einen Tiefgang von 1,75 Mtr. und ein Deplacement in Tons von 210,00 Mtr. Ihre Compound-Schaufelrad-Maschinen sind von Escher, Wyß u. Cie. Am 5. Juni 1884 lief die „Austria" (die „Habsburg" folgte kurz darauf) vom Stapel; die Taufe vollzog der Stadtpfarrer von Bregenz, Taufpathin war die Frau Prinzessin von Thurn und Taxis. Seit 1. September in regelmäßigen Dienst gestellt, dienten die Schiffe auch Seiner Majestät dem Kaiser Franz Joseph, als Höchstderselbe aus Anlaß der Eröffnung der Arlbergbahn am 20. des gleichen Monats nach Bregenz kam und den noch in ihren Sommerresidenzen in Friedrichshafen und auf der Mainau anwesenden Souveränen seinen Besuch abstattete. Auf der Konstanzer Werfte wird von Escher, Wyß u. Cie. ein österreichisches Salonschiff erbaut, welches im Frühjahr 1885 vollendet sein und den Namen „Kaiser Franz Joseph I." tragen wird. Endlich sind bei der Elbedampfschifffahrtsgesellschaft in Dresden zwei Schraubenpropeller bestellt, welche gleichfalls noch im Jahr 1885 vollendet sein werden und deren einer zu Lustfahrten für etwa 30 Personen, der andere als Remorqueur für die Eisenbahntrajectkähne dienen soll.

Sechszig Jahre sind es nun gerade, seit das erste Dampfboot, der württembergische „Wilhelm", mit Erfolg den Dampf als Motor bei der Bodenseeschifffahrt eingeführt hat, und jetzt belebt den See, nachdem allerdings die Zahl der früheren Segelschiffe sich bedeutend vermindert hat und auch neun der älteren Dampfboote nebst einigen Schleppschiffen wieder abgegangen sind, unter Einrechnung der bereits im Bau begriffenen und in wenigen Monaten in Dienst tretenden Schiffe, eine Flotte von nicht weniger als 65 Fahrzeugen, welche jenem gewaltigen Förderer des Verkehrs ihre Entstehung verdanken. Dieselben vertheilen sich unter die hier nach ihrem Alter aufgeführten Dampfschifffahrtsverwaltungen folgendermaßen:

	Salon-Dampfer	Gewöhnliche Dampfer	Traject-Dampfer	Schrauben-propeller	Trajectkähne	gewöhnliche Schleppschiffe
Württemberg	2	5	1 *)	—	2	4
Baden	2	5	—	—	1	2
Bayern	2	4	1 *)	—	3 *)	5
schweiz. Nordostbahn	1	5	—	—	2	6
Untersee und Rhein	—	3	—	—	—	—
Oesterreich	1	2	—	2	4	—
Zusammen	8	24	2	2	12	17 = 65

Schon aus den vorstehenden Zahlen ist zu ersehen, welch' bedeutenden Aufschwung der Personen- und Güterverkehr seit der Einführung der Dampfschifffahrt auf dem Bodensee genommen hat. Meine ursprüngliche Absicht, dieß mittelst einer vergleichenden

*) Mit der schweiz. Nordostbahn auf gemeinsame Rechnung erbaut und betrieben.

Statistik des Schifffahrtsverkehrs in den letzten sechszig Jahren eingehender nachzuweisen, bringe ich hier nicht zur Ausführung, da mir bekannt geworden ist, daß eine solche Statistik von berufenster Seite bereits in Arbeit genommen ist. Ebenso muß ich es mir versagen, auf die verschiedenen Systeme der bei den Bodenseedampfschiffen allmählig zur Anwendung gelangten Maschinen u. s. w. hier noch näher einzugehen; es wird genügen anzuführen, daß den Fortschritten der Technik stets die größte Aufmerksamkeit gewidmet und denselben in vollständigster Weise Rechnung getragen wurde. Das zur Verwendung gelangte Brennmaterial war während der ersten 30 Jahre fast ausschließlich Holz; mehrfache Versuche mit Torfheizung lieferten kein befriedigendes Ergebniß, ebensowenig solche, welche namentlich die Lindauer Gesellschaft mit Hohenpeißenberger Kohle anstellte, indem bei dem damaligen Mangel an Eisenbahnen die Steinkohlen sich durch die Fracht von den Gruben bis an die Gestade des See's noch zu theuer stellten. Große Hoffnungen setzte man 1840 auf die neueröffneten Braunkohlengruben bei Bregenz, indessen blieb die Förderung lange Zeit so unbedeutend, daß sie für den Bedarf der Bodenseedampfschifffahrt durchaus unzulänglich und dieselbe nach wie vor auf Holz angewiesen war, bis endlich die Herstellung der Eisenbahnen die billigere Verfrachtung von Kohlen an den See auch aus weiterer Entfernung ermöglichte. Seitdem bildet die Kohle das ausschließliche Feuerungsmaterial für unsere Dampfboote. Von Interesse mag es heute, nachdem die Elektrotechnik in den letzten Jahren einen so großen Aufschwung genommen hat, vielleicht sein, daß schon in dem Jahresbericht der Lindauer Gesellschaft von 1841 dem Gedanken Ausdruck gegeben wird, ob nicht vielleicht der Electromagnetismus bald berufen sein werde, eine radicale Umwälzung im Princip der Locomotion unserer Schiffe herbeizuführen.

Der Aufmerksamkeit, welche von Seiten der Verwaltungen ihren Transportmitteln jederzeit gewidmet wurde, und der im großen und ganzen nur Lob und Anerkennung verdienenden Tüchtigkeit der Schiffsmannschaften ist es zu verdanken, daß trotz der vielen Schwierigkeiten, welche der Bodensee der Schifffahrt ganz unzweifelhaft bietet, die Dampfschifffahrt doch verhältnißmäßig wenige Unglücksfälle von Bedeutung zu beklagen hat. Es mögen hier folgende aufgeführt sein:

1. Am 21. Januar 1840 wurde dem „Leopold" auf der Höhe von Meersburg durch einen heftigen Südweststurm das Tau abgerissen, an dem sein Schleppschiff angehängt war. Das letztere wurde gegen das Ufer getrieben und strandete. Zwei Matrosen büßten dabei ihr Leben ein und das auf dem Schiff verladene Getreide ging zu Grunde. Der „Leopold" war nach vergeblichen Versuchen, das Schleppschiff zu retten, genöthigt, vor dem Sturme nach Staad hinüber zu flüchten.

2. Am 12. Dezember 1845 verließ der „Kronprinz" mit einem Schleppschiff um 5 Uhr Morgens den Hafen von Friedrichshafen, um seine regelmäßige Fahrt nach Fußach zu machen. In nächster Nähe des Hafens schon wurde das Dampfboot von dem tobenden Südweststurm aus der damals noch ziemlich schmalen Fahrbahn heraus und in dem seichteren Wasser auf einen Felsblock (ohne Zweifel einen erratischen Block) getrieben. Hiedurch erhielt das Schiff ein großes Leck und sofort füllte Wasser alle unteren Räume. Die Mannschaften und die vier Passagiere flüchteten auf das Verdeck und suchten durch Läuten der Schiffsglocke Hülfe aus dem nahen Hafen herbeizurufen. Dieselbe wurde ihnen auch bald zu Theil, indem Hafendirector von Schäfer mit eiligst bemannten Booten nicht ohne Schwierigkeit die gefährdeten Menschen rettete, später, nachdem der Sturm nachgelassen hatte, auch die allerdings beschädigten Waaren barg. Das Schlepp-

schiff hatte keinen Schaden genommen, da es noch rechtzeitig seine Anker mit gutem Erfolg hatte auswerfen können. Der „Kronprinz" aber erwies sich als schwer beschädigt und mußte mittelst durch den Schiffskörper gelegten und auf vier Segelschiffen aufgelegten Tragbalken mühsam über Wasser gehalten, nach der Konstanzer Werfte geschleppt werden, woselbst er einer sorgfältigen Reparatur unterzogen wurde. Der der Friedrichshafener Gesellschaft durch diesen Unfall zugegangene Schaden wurde auf 36,000 fl. berechnet. Auf der Konstanzer Werfte erhielt der „Kronprinz" bald die „Stadt Konstanz" als Genossin, welche am 16. Januar 1846 am Horn bei Konstanz gestrandet war und gleichfalls ein Leck bekommen hatte.

3. Am 10. März 1860 fand ein Zusammenstoß zwischen dem Nordostbahndampfboot „Zürich" und dem württembergischen Dampfboot „Königin" bei der Ausfahrt aus dem Hafen von Friedrichshafen statt. Beide Schiffe wurden stark beschädigt, jedoch sank keines; auch ging kein Menschenleben verloren.

4. Am 11. März 1861 Abends nach 7 Uhr stieß „Zürich" auf der Fahrt von Rorschach nach Lindau bei stürmischer See und starkem Schneegestöber mit dem bayerischen Dampfboot „Ludwig", welches in entgegengesetzter Richtung fuhr, unweit der Rheinmündung (Altenrhein) heftig zusammen. Der „Ludwig" bekam ein großes Leck im Vordertheil und sank sofort. Von den 15 an Bord des „Ludwig" befindlichen Personen vermochten sich nur der Kapitän und der Steuermann in der Schiffsgondel mühsam nach Altenrhein zu retten. Zwei Pferde und einige Stück Hornvieh gingen mit dem Schiff und der übrigen Ladung zu Grunde. „Zürich" hatte auch ein Leck bekommen und konnte keine Rettungsversuche machen, sondern eilte, den Rorschacher Hafen wieder zu gewinnen. Im Sommer 1863 gelang es dem Submarine-Ingenieur Bauer von München, den „Ludwig" wieder zu heben, welchen die Herren Gebrüder Gehring in Rorschach erwarben und wieder in Stand setzen ließen. Derselbe that dann unter dem Namen „Rorschach" noch einige Zeit für Lustfahrten u. dgl. Dienst und wurde später abgebrochen. Das Stück des eisernen Schiffkörpers, welches beim Zusammenstoß das Leck erhalten hatte, wird als Geschenk des Herrn Gehring in den Sammlungen des Vereins für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung in Friedrichshafen aufbewahrt.

5. Am 12. Februar 1864 stieß „Zürich" gegen 11 Uhr Vormittags bei dichtem Nebel auf der Fahrt von Konstanz nach Romanshorn mit dem in entgegengesetzter Richtung kommenden, von der bayerischen Verwaltung als Ersatz für den „Ludwig" angeschafften „Jura" zwischen Münsterlingen und Landschlacht zusammen. Der „Jura" erhielt ein starkes Leck im Vordertheil, welches sich rasch mit Wasser anfüllte. Nach kaum 4 Minuten stellte sich in Folge hievon das hübsche Schiff auf die Spitze und verschwand in der Tiefe, aus der es nicht wieder gehoben worden ist. Die auf dem „Jura" befindlichen Personen hatten sich noch an Bord des „Zürich" retten können mit Ausnahme eines Matrosen, welcher ertrank; der Schiffsjunge war beim Zusammenstoß verletzt worden.

6. Am 20. Dezember 1869 explodierte in der Nähe von Berlingen der Dampfkessel des „Rheinfall". Das Schiff sank sofort und 7 Personen fanden ihren Tod in den Wellen. Während mehrerer Monate ließ die schweizerische Mobiliar-Assecuranz-Gesellschaft in Bern, bei welcher das Schiff für 100,000 Frs. versichert war, ohne Erfolg Hebungsversuche machen. Zuletzt gewährte sie der schweizerischen Dampfbootgesellschaft für den Untersee und Rhein eine Entschädigung von 78,000 Frcs. und

überließ ihr das untergegangene Schiff. Dem Herrn Major Labhart-Gräflin in Steckborn gelang es, das letztere zu heben, wofür er eine vertragsmäßige Entschädigung erhielt. Von Gebrüder Sulzer wieder hergestellt, erhielt der „Rheinfall" den neuen Namen „Neptun" und thut, wie schon früher bemerkt, seit 1871 wieder Dienst.

Andere Unfälle von größerem Belang kamen glücklicher Weise nicht vor, wohl aber ist noch ein Vorkommniß hier zu erwähnen, welches über die Stadt Lindau namenlose Trauer zu bringen gedroht hatte. Am 18. Juli 1841 veranstaltete die Lindauer Dampfschiffgesellschaft mit dem „Ludwig" eine Lustfahrt nach Konstanz. Die Zahl der Theilnehmer aus einer großen Anzahl Lindauer Familien war so bedeutend (470 Personen), daß man genöthigt war, dem Dampfboot noch das Schleppschiff „Mercur" anzuhängen. Etwa eine halbe Stunde nach der Abfahrt begann sich ein Sturm zu erheben, welcher bald zum rasenden Orkan ausartete. Mühsam kämpfte das schwerbeladene Dampfboot gegen Sturm und Wogen und die Angst der auf dem Schiff befindlichen Personen steigerte sich, als das Tau riß, welches das Schleppschiff mit dem Dampfschiff verband. Denn nun schien das erstere mit seinen vielen Insaßen schon rettungslos der Gewalt des tobenden See's preisgegeben. Doch gelang es den Anstrengungen der Schiffsmannschaft unter der Leitung des Kapitäns Harder und des Steuermanns Koch die Verbindung beider Schiffe wieder herzustellen und nach fünfstündiger Fahrt mit den durch Angst und Seekrankheit ganz erschöpften Fahrgästen den Hafen von Konstanz glücklich zu erreichen, der damals, erst vor kurzem vollendet, außer dem noch viel entfernteren Ludwigshafen, der einzige am See war, welcher bei einem so wüthenden Südwest-Orkan Schutz zu bieten vermochte und die Einfahrt möglich machte. Dieser Orkan vom 18. Juli 1841 hat nicht nur am nördlichen Ufer des Bodensee's, sondern in ganz Europa und Asien furchtbaren Schaden gethan und von ihm gepeitscht äscherten die Flammen an jenem Unglückstage das Städtchen Fürstenberg vollständig, Smyrna zur Hälfte ein. So ist es wohl begreiflich, daß die Geretteten, als sie andern Tages glücklich wieder nach Lindau heimkehrten, das Bedürfniß in sich fühlten, ihrem Dankgefühl für diese glückliche Rettung dauernden Ausdruck zu geben. Sie vereinigten daher namhafte Beiträge zu der sog. „18. Juli-Stiftung", aus welcher jeweils auf den Jahrestag der glücklichen Rettung Unterstützungen an Hausarme in Lindau verabreicht werden. Auch wird bis auf den heutigen Tag je an dem auf den 18. Juli folgenden Sonntage des Ereignisses im Hauptgottesdienste zu Lindau gedacht.

Wenn die Zahl ernstlicher Unfälle von Dampfbooten auf dem Bodensee eine verhältnißmäßig kleine geblieben ist, so ist dagegen die Zahl der durch ihre Hülfe bewirkten Rettungen von schwer gefährdeten Segelschiffen seit dem 13. September 1830, wo erstmals der „Wilhelm" auf der Rückfahrt vom Konstanzer Markt bei Hagnau Schiffbrüchige zu retten Gelegenheit hatte, bis auf unsere Tage eine so überaus große, daß es unmöglich ist, hier alle aufzuzählen, oder auch nur die Namen all' der wackern Dampfschifführer und Matrosen aufzuführen, welche oft unter eigener Lebensgefahr die Rettung bedrängter Mitmenschen aus Seegefahr mit Muth, Geistesgegenwart und Geschick glücklich durchgeführt haben. Es zeigt dieß, in welch' hohem Maaße die Sicherheit der Schifffahrt auf dem Bodensee seit und durch Einführung der Dampfschifffahrt zugenommen hat. Auch sind die Dampfboote selbst immer vollständiger mit Sicherheitseinrichtungen aller Art versehen worden und haben besonders auch die einheimischen, aus erfahrungsbewährter Schule hervorgegangenen Steuerleute sich eine große Gewandtheit in der richtigen Lenkung ihrer Schiffe, nicht nur bei der oft

schwierigen Ein- und Ausfahrt bei den Häfen u. dgl., sondern auch bei ungünstigen Witterungsverhältnissen angeeignet, wo sie oft, wie z. B. bei dichtem Nebel. auf die ihnen allmählich ganz geläufig gewordene Benutzung des Compaß angewiesen sind. Die gegenwärtig geltenden Sicherheitsvorschriften für den Dampfschiffdienst beruhen im wesentlichen auf der internationalen Bodenseeschifffahrts- und Hafenordnung von 1867 und den im März 1883 hiefür noch besonders getroffenen Vereinbarungen der Directionen der betheiligten Verkehrsanstalten. Zur Verhütung von Unglücksfällen und zur Sicherheit des Schifffahrtsbetriebes sind hier namentlich folgende Einrichtungen getroffen: Schöne Hafenbeleuchtung, gute Schiffsbeleuchtung (roth und grün an den Radkästen, weiß am Bugspriet), drei bis vier wasserdichte Querwände in jedem Schiffe, Nothfeuer, Alarmkanone, Rettungsgondel, Rettungsjacken und Rettungsringe, verschiedene Hand- und Leckpumpen, abschließbare Dampfleitungen u. s. w.

Sechszig Jahre sind nun gerade verflossen, seit das erste Dampfboot, der württembergische „Wilhelm", erstmals den Spiegel des Bodensee's durchfurcht hat, und gewissermaßen als Jubelgabe hat uns dieses sechszigste Jahr noch die Dampfer desjenigen Uferstaates gebracht, dessen Flagge bisher auf unserem See noch nicht vertreten war. Aus bescheidenen Anfängen hat sich die Dampfschifffahrt auf dem Bodensee in diesen sechszig Jahren zu einem Verkehrsmittel ersten Ranges entwickelt und eine Bedeutung erlangt, welche gewiß auch die kühnsten Hoffnungen und Erwartungen ihrer ersten Begründer weit übertroffen hat. Umsomehr berechtigt uns der Rückblick in die nun hinter uns liegende Zeit auch zu einem freudigen Ausblick in die Zukunft und zu der frohen Hoffnung auf eine immer steigende Prosperität der schönen Länder, die als ihr köstlichstes Kleinod unsern herrlichen Bodensee in ihre Mitte schließen.

Anmerkung. Es drängt mich, hier noch allen denjenigen Männern und Behörden, welche mir bei der vorstehenden Arbeit ihre freundliche Unterstützung zu Theil werden ließen, für diese Unterstützung meinen verbindlichsten Dank auszusprechen, ganz besonders dem Generaldirektor der königl. württembergischen Staatseisenbahnen, Herrn v. Knapp, den Herren Oberst Oscar Ziegler in Schaffhausen, Pfarrer Reinwald in Lindau, Schrannenmeister Hiebeler in Bregenz, sowie der verehrlichen Direktion der schweizerischen Nordostbahn in Zürich.

Der Verfasser.

IV.

Das untere Argenthal.

Eine Lokalstudie von Prof. Dr. Miller in Stuttgart.

Es ist ein kleiner Fleck Erde, welcher als Objekt der folgenden Zeilen auserwählt worden ist, wenig mehr als eine Quadratstunde, nämlich 6 Kilometer von West nach Ost, 5 Kilometer von Nord nach Süd umfassend. Es handelt sich um die letzte Stunde des Argenlaufes, ehe dieselbe in das flache Land und die weite Bodenseeebene heraustritt, oder bis zu dem Punkt, wo ihre Deltabildungen beginnen. Wir haben eine typische Moränelandschaft vor uns mit den zahlreichen gerundeten Hügeln, in deren Zwischenräume sich idyllische Seeen und düstere Torfmoore theilen. Sie gehört zum württembergischen Oberamt Tettnang; in der südöstlichen Ecke würde Bayern anschließen. Das Pfarrdorf Laimnau kann etwa als Mittelpunkt gelten; für mich war der kleine Weiler Wielandsweiler die Operationsbasis, die Heimat des Herrn Dekan Schneider, dessen kundiger Führung ich folgte. 4 Kilometer weiter nordöstlich folgt Tettnang, 6 Kilometer in entgegengesetzter — südöstlicher Richtung liegt Lindau; Hemigkofen und Gattnau liegen links unten auch größtentheils extra marginem. Was soll da Großes zu finden sein? Ein Bild von Einst und Jetzt auf kleinem Raume, wie es nicht gar zu oft zu finden ist, und von welchem ich bedauere, trotz der Kleinheit nur eine lückenhafte Skizze, das Resultat einiger Ferientage, bieten zu können.

Das Kärtchen, welches uns orientiren soll, ist auf solider Grundlage, wenn auch nicht von Künstlerhand, nur leider etwas zu klein entworfen. Es existiren nämlich glücklicherweise von dem größten Theil unsres Gebiets Höhenaufnahmen. Vor wenigen Jahren war eine Eisenbahnlinie Friedrichshafen-Wangen geplant, und wurden die Terrainaufnahmen mit großer Pünktlichkeit ausgeführt. Die betreffenden Katasterblätter sind von der Plankammer der Generaldirektion der Königl. Eisenbahnen in Stuttgart in dankenswerthester Weise zur Benutzung überlassen worden. Nur südlich von Schleinsee und Degersee fehlen die Höhenaufnahmen und konnte nur das Brouillon der Landesaufnahme (1 : 25000) benutzt werden. Unsere Skizze gestattet, mittelst einer Loupe die Höhenlage jedes Punktes bis auf 5 Meter abzulesen; doch ist zu bemerken, daß auf den Horizont der europäischen Gradmessung sämmtliche Kurven um ca. 2 Mtr. zu

nieder sind. Bei den im Text folgenden Höhenangaben ist dies berücksichtigt und sind also die giltigen Zahlen angegeben, dagegen hat man im Kärtchen stets ca. 2 m zu addieren. Von den 4 Eisenbahnprojekten traten 3 westlich durch das Argenthal in unser Gebiet ein, die nördlichste projektierte Linie über Laimnau ins Bollenbachthal, die beiden andern im Argenthal am rechten oder linken Ufer, dort mit der Station Laimnau, hier Langnau; das 4. Projekt südlich vom Argenthal folgt einem prähistorischen Flußlauf über Wielandsweiler und Ober-Wolfertsweiler, in dessen Nähe die Station Hiltensweiler kommen sollte.



Figur 1. Höhenschichtenkarte vom untern Argenthal im Maßstab 1 : 43700.

Auf unserm Kärtchen fallen zunächst die vielen rundlichen Hügel auf; auf dem kleinen Raum kann man deren etwa 80 zählen, welche durchschnittlich 100 m über die Argenthalsohle sich erheben. Daß es Moränenhügel sind, darüber wird niemand im

Zweifel sein, der die Bodenseegegend kennt; sie bestehen aus alpinem ungeschichtetem Schutt. In Menge trifft man allerorts die erratischen Blöcke, deren schon Steudel im 2. Hefte dieser Schriften pag. 133 eine größere Zahl aus diesem Gebiet erwähnt, und von denen der Verfasser einen unter den 17 Riesen Oberschwabens aufgeführt hat [1]), nämlich den Drackenstein, nach welchem der Berg ob Laimnau benannt worden ist. Nach der neueren Messung (3,7×2×1,8 m) würde dieser Gneißblock etwa an 12. (statt 16.) Stelle zu setzen sein mit einem Kubikinhalt von 13,3 cbm. Ueber 30 Pferde wären zu seiner Entfernung nötig. Als 18. Riese ist anzureihen ebenfalls ein Gneißblock, sehr hartes Gestein, im Walde K'hö, d. h. Gehau oder Kau bei Wielandsweiler, Gemeinde Langnau; derselbe mißt 3,7 m in der Länge und je 2 m in Breite und Höhe, ist beiderseits linsenförmig zugeschärft, und wird ca. 10 cbm halten. Doch haben wir an diesen Moränenhügeln nichts, was gerade dieser Gegend eigentümlich wäre. Zwei andere naturhistorische Erscheinungen dürften dagegen unser Interesse an dem untern Argenthal und seinem Gebiet in besonderem Maße beanspruchen, nämlich die 3 Terrassen des Thales und der Zusammenhang der Seeen.

I.

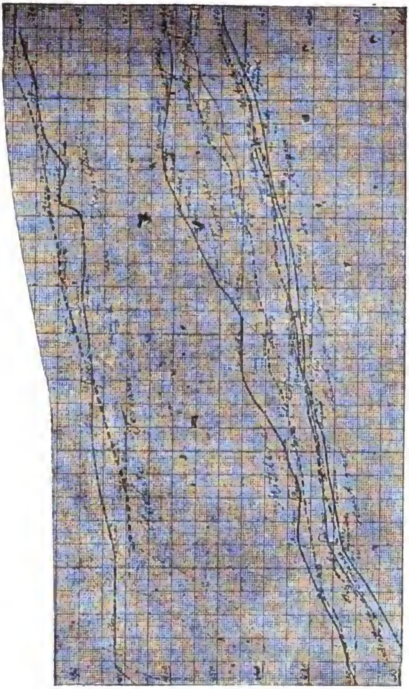
Die 3 Terrassen des Argenthales.

Das Auffallendste, was das Argenthal in natürlicher Hinsicht darbietet und was keinem aufmerksamen Auge entgehen kann, sind seine Flußterrassen. Sie sind deshalb auch schon längst bekannt. „Nirgends so wie hier," sagt Steudel (5. Heft dieser Schriften pag. 84) von der Umgebung von Laimnau, „sind die alten Uferböschungen noch am heutigen Tage sichtbar. In paralleleh Zügen, stets dem gleichen Niveau folgend, lassen sich diese alten Uferwälle der Argenbucht bis in die Gegend von Langnau, Heggelbach und Sumerau verfolgen. Die beiden Uferböschungen, deren eine etwa 50' höher liegt als die untere, bezeichnen offenbar zwei verschiedene Rückzugslinien des See's." „Noch erkennt man deutlich," sagt schon die Beschreibung des O.-A. Tettnang 1838 pag. 10, „an den auf der östlichen Seite der Bodenseeebene sich hinziehenden Halden die alten Seeufer, und minder bedeutende Ränder, die sich in der Ebene befinden, zeigen sichtbar das allmähliche Zurücktreten des Bodensee's aus der Ebene an." Noch bestimmter und völlig naturgetreu hat der Topograph Paulus bei der Landesaufnahme in den dreißiger Jahren eine obere, mittlere und untere „Seefläche" im unteren Argenthal in seinem Brouillon unterschieden und eingetragen. Gleicher Weise sind diese 3 Terrassen auch in dem geognostischen Atlasblatt Tettnang von Fraas 1883 deutlich unterschieden. In sprachlicher Beziehung ist zu beachten, wie der Name Au auf diesen Terrassen so oft wiederkehrt und hier offenbar eine kleine Ebene bedeutet; auf dem kleinen abgegrenzten Raum findet man — alle auf solchen Terrassen liegend — die Orte Gattnau, Betznau, Apflau, Laimnau, Langnau, Bleichnau, Sumerau und als Flurnamen Augasse, Auösch und große Auen.

---

1) Miller, die 17 größten erratischen Blöcke Oberschwabens — in den Württb. naturwissenschaftlichen Jahresheften 1881 pag. 305 ff.

Heutiges Niveau der Argen:	II […] Nordsei[…]	Obere Terrasse: Nordseite:	Obere Terrasse: Südseite:
Gegenüber Betznau 411 m.	—	[…]lfang und Argenhart 470/5 m.	Sattel zwischen Lehnensburg und Bittenberg 470 m.
Untere Weiden 421 m.	—		
Gießenbrück 423 m.	Nasse Wiesen[…]		
	Weidach 426-[…]		
427 m.	—		
An der Augasse 429 m.	Augasse 4[…]		
		[…]ooß 475/480 m.	Gitzensteig 475/480 m.
			Weiher im Kau 472,4 m.
Im Butzenwinkel 431,5 m.	Husarenplatz 4[…] (schön und	Fehlt.	Kau 480/5 m.
Im Hahnenbuch gegenüber Laimnau 432,8 m.	Hahnenbuch 4[…] —	[…]bhang vom Dracken- […]/483 m (weiter nörd-	Rattenweiler 480/5 m.
Im Steinat 434 m.	Fehlt	[…]ch 480/490 m.	Oestl. v. Rattenweiler 484/6 m.
436 m.	Badhütten 438[…]		Weiher 484,2 m.
		Bärenbühl 478/82 m.	
Geg. Badhütten 438 m.		[…]benösch bis 487 m.	
		[…]Krinten bei 483 m.	
		[…]Ried 488 m.	Terrasse im Ahorn 485/490 m.
Bei der Biete 439,7 m.	Oberes Badhütten[…]		
	Oberes Holz 4[…]	[…], östl. von Rapperts-[…]iler 489/491 m.	Bernhardsreute 487/9 m. (Fehlt im Meerholz.)
Argenösch 444 m.	—	[…]ertsweiler 491 m.	Bleichnauer Weiher 494/6 m.
		[…]t 490,5—494 m.	
Langnau-Mühle 445 m.	—	Fehlt.	



Figur 2. Die drei Terrassen des Argenthals.

Die unterste Linie bedeutet den heutigen Lauf der Argen und ihr Gefälle von Ost nach West. Die weiteren drei ausgezogenen Linien geben die Meereshöhe der Terrassen der Nordseite, die drei gestrichelten Linien die Terrassen der Südseite des Thales. Der Maßstab der horizontalen Entfernungen ist derselbe wie in der Kartenskizze (Fig. 1).

Wir sind in der Lage, Dank den detaillierten Höhenaufnahmen der königlichen Eisenbahndirektion, die genauen Beziehungen der 3 Terrassen zu einander darstellen zu können. Die bezüglichen Flurnamen findet man fast alle in der Kartenskizze. Die Tabelle nebenan gibt die Belege für obige graphische Darstellung.

Die oberste Terrasse, welche natürlich die älteste ist, liegt 45 bis 60 m über dem heutigen Argenniveau, und beherrscht eine Thalbreite von 2 bis 2½ km. Sie hat ein ziemlich gleichmäßiges Gefälle bis in den Tettnanger Wald, geringer als die jüngeren Terrassen und als die heutige Argen, nämlich nur 3,5 bis 6 m auf 1 km, fällt aber dann vom Tettnanger Wald aus steil und rasch gegen die tiefere Schussenthal- oder Bodenseeebene.

Wo kam der Riesenstrom her, welcher mit so kolossalen Schuttmassen die weite

Thalfläche überschüttete? Was für ein Zwerg ist dagegen die heutige Argen! Der Strom mußte in seinem oberen Laufe bedeutendes Gefälle haben, um die Massen von Geschieben fortzureißen, welche er hier in flacherem Bette absetzte. So denkt man wohl zunächst beim Anblick dieser Terrasse — wenn wir absehen von der unhaltbaren älteren Annahme, daß wir in derselben ehemalige Bodenseeufer („die Argenbucht") vor uns haben. Doch unsere Moränenhügel, kaum 50 m über diese Terrasse emporsteigend, und auch diejenigen, welche nordöstlich folgen, sind viel zu nieder, um diese Verschüttung erklären zu können. Wir müssen also nach einer andern Erklärung uns umsehen. Da scheint nun wirklich die Aufnahme der geognostischen Atlasblätter des südlichen Württemberg (s. die Blätter Ravensburg und Tettnang nebst Text von Fraas, 1883) das Richtige getroffen zu haben. Fraas sieht in dieser ältesten Terrasse die Grundmoräne des Gletschers, das Material nämlich, welches der Gletscher bei seiner Fortbewegung unter und vor sich her schob und preßte und rollte und auslaugte und zerfraß und wieder kittete. Das Material ist die sogenannte löcherige (wegen der vielen hohlen Zwischenräume) Nagelfluh; die Gerölle, welche dieselbe zusammensetzen, unterscheiden sich von dem der wirklichen Flußterrassen dadurch, daß sie stark verwittert und vermodert sind, z. B. die Gneiße zerbröckelnd und in Grus zerfallend, die ehemals schwarzen Alpenkalke nur noch mit schwarzem Kern, welcher von concentrischen gelben, grauen, rotgelben Verwitterungsschalen umgeben ist; kurz es ist ein Modergebirge. Diese Grundmoräne, welche man heutzutage nur noch im Norden, insbesondere Norwegen in ihrer Bildung studieren kann (oder fast nicht kann), muß natürlich stets geebnet und flach erscheinen, ihr Niveau dagegen wird wechseln je nach den präexistierenden Höhen und Vertiefungen, welche der Gletscher im großen Ganzen nicht zu ändern vermochte. So waren auch die Erosionen und Depressionen im Tertiärgebirge, war insbesondere die Schussenthalvertiefung schon vorhanden, als der Gletscher kam und Höhen und Tiefen gleichmäßig überdeckte. Dagegen muß die Grundmoräne von jetzigen und früheren Wasserwegen unabhängig sein. In Konsequenz dieser Deutung der Nagelfluh müssen wir nunmehr in derselben, statt einer nur in dem breiteren Thal sich findenden Terrasse, eine Schichte erkennen, welche nicht auf das Argenthal beschränkt, vielmehr die allgemeine Unterlage der jüngern, vom abschmelzenden Gletscher herrührenden Moränenhügel bildet. In der That zeigt unser Kärtchen, daß weitaus die meisten Hochebenen zwischen den Hügeln gleiche Meereshöhe mit dieser vermeintlichen Terrasse teilen, von 470 m im Westen bis 490 m im Osten. Das Niveau der Seeen und „Moose" correspondiert meist mit dieser Nagelfluh, und ich bin deshalb wirklich auch geneigt, die Grundmoräne in der Form von Nagelfluh oder teilweise auch von Geschiebelehm als Unterlage und Schicht hier anzunehmen. Unter der Nagelfluh müßte das Tertiär folgen, ist aber in diesem Gebiete nirgends mehr aufgeschlossen. Die Grundmoräne liegt in der Bodensee- oder Schussenthalebene beträchtlich tiefer, als von dieser seitlich. Nachdem die Annahme, daß der höhere Bodensee einst beträchtlich ins Argenthal hereingereicht habe, schon oben als unhaltbar bezeichnet worden ist, läßt sich an die obengenannte Thatsache eines ziemlich steilen und plötzlichen Abfalles der Nagelfluh die Frage abermals anknüpfen, ob nicht wenigstens so weit einst der Bodensee gereicht habe. Ein definitives Urteil möchte ich zwar darüber noch nicht abgeben, aber Bedenken habe ich hiergegen. Es müßte ja doch bei einer solchen Annahme ein bestimmtes gleiches Niveau für die verschiedenen Ufer nachweisbar sein; nun stimmt aber unser Niveau in der Bodenseeebene, wo es bis 412 m herabsinkt, keineswegs zu

den 430 m des Herrn Ammon (Heft 13, p. 124) für den ehemaligen Bodenseeabfluß über Thayingen. Jene Terrasse dürfte vielmehr auch als Grundmoräne aufzufassen sein, und uns also den Weg des Gletschers zeigen. Das Vorhandensein der Grundmoräne, vollends in der Form von Nagelfluh, scheint mir ein positiver Beweis, daß der betreffende Ort nicht Seegebiet war; denn im Seegebiet mußte Grund- und Schuttmoräne später einstürzen und im See mehr oder minder verschwinden, konnte jedenfalls keine Terrasse mehr hinterlassen. Es ist überhaupt eine irrtümliche Annahme, daß der See als solcher durch seine Wellenschläge eigentliche Terrassen zu bilden im Stande wäre. Echte Terrassen stehen immer mit einer heutigen oder früheren Fluß- oder Bachmündung in Beziehung.

Wenn übrigens die hier angenommene Deutung der oberen Terrasse als Grundmoräne richtig ist, so können wir für diese Zeit nur einen überfrorenen Bodensee uns denken, und offene Gewässer, zunächst Strömungen durch denselben haben wir erstmals beim Abschmelzen des Gletschers. Die frühere Existenz der Bodenseespalte ist mir zwar durchaus nicht zweifelhaft, und deren spätere Entstehung geologisch undenkbar; aber über ein vordiluviales Seeniveau sprechen zu wollen, wäre mehr als kühn. — Wenn der Bodensee einmal höheres Niveau hatte, so muß dieses mit der mittleren Terrasse in Verbindung stehen und kann die Differenz nur wenige Meter betragen.

Wir kommen zur zweiten, mittleren Terrasse. Sie liegt meist 10, selten 12 oder mehr Meter über dem Spiegel der heutigen Argen. Die Thalbreite zwischen den beiderseitigen zusammengehörigen Terrassen ist 1 bis $1^1/_2$ Kilometer und das durchschnittliche Gefälle 7 m auf 1 km. Hier ist der Zusammenhang mit den Wasserwegen zweifellos. Vor jeder Bachmündung sieht man (Fig. 2) ein Anschwellen dieser Terrasse, und entsprechend auf dem Kärtchen eine Erbreiterung; so auf der Nordseite in den Gewanden Wiesflecken, Korlehen (Einmündung des Bollen- oder Mühlbachs, aus dem Obereisenbacher Weiher kommend), Bärenbühl, Krinten und Krummäcker vor Wellmutsweiler (Einmündung des Rappertsweiler Bachs, dessen Schuttkegel 25 m über die Thalsohle sich erhebt, unter welchem in normaler Höhe die kleinere schmale Terrasse der Argen selbst wohl erkennbar ist), und am Mittelösch; auf der Südseite bei Apflau, am Kirchweg, im Klosterösch und Wittfeld. Auch das starke Gefälle an diesen Schwemmkegeln der Nebenbäche ist deutlich erkennbar.

Bedeutende Verschwemmung des Thals durch einen Seitenbach mußte die Ablenkung des Hauptflusses zur Folge haben; dieser wurde genötigt, die Schuttkegel zu umgehen, sein Lauf wurde verlangsamt, und die weitere Folge war die Bildung von Seeen und neuen Terrassen. Der Rappertsweiler Bach trägt deshalb die Schuld auch an der Anschwellung der 3. Terrasse im „Steinat" und dem deutlichen Seebecken im Badhüttenholz.

Diese mittlere Terrasse deutet somit auf gewaltige Hochfluten hin, denn 40 Fuß über dem heutigen Wasserstand will schon viel heißen; und noch längere Zeit, nachdem die Terrassen, deren Material ja nicht gar weit herkommen konnte, abgesetzt waren, mußte ein reißender Strom das Argenthal durchfegen, um die Tieferlegung des Argenniveau's zunächst bis zur 3. Terrasse, d. h. um 7—9 m zu bewirken. Wann ist die mittlere Terrasse gebildet worden? Es kann kein Zweifel herrschen, daß dies beim Abschmelzen des Gletschers geschehen ist. Aber die Erosion des Thales in der Breite und Tiefe dieser Terrasse muß vorausgegangen sein, und es scheint etwas schwierig, die näheren zeitlichen Beziehungen dieser beiden Ereignisse festzustellen.

Das Abschmelzen hatte die Bildung der Schuttmoräne, d. h. hier unserer ca. 80 aufgesetzten runden Hügel zur Folge; die bedeutenden Wassermassen brachten vom Gletscher herunter Gesteinstrümmer aller Art, welche nach der Größe gesondert und gerollt früher oder später, aber die größte Masse beim Austritt aus den Seitenthälern ins Hauptthal abgesetzt wurden. Das Hauptthal existierte somit bis in solche Tiefe erodiert; ursprünglich wohl das Thor eines Gletscherbaches, wie solche unter den Gletschern hervorstürzen, mußte das Argenbett nachher lange Zeit gletscherfrei gewesen sein, während zu beiden Seiten noch die im Hintergrunde vereinigten Gletscherstränge emporragten, ihre schmutzigen Wasser dem Thal zusandten, und jetzt auch schon ein Abfluß durch den Bodensee nach Westen existieren mußte. Unter dieser „langen" Zeit denke ich mir hier nicht gerade Jahrtausende; Jahrzehnte des Hin- und Rückgehens der Gletschergrenze würden mir bei solchem Kolosse genügend erscheinen. Der Strom durch den Bodensee kann noch mitten durch Eis hindurchgegangen sein, aber keinenfalls mehr als 10 m über dem heutigen Niveau des See's! Es mag gleichzeitig noch das Massiv des Gletschers über den östlichen See bis ins südliche Schwabenland hinausgereicht haben. Für unser Gebiet muß das Abschmelzen von Westen her, vom Schussen- und vom Argenthal aus erfolgt sein, wie der folgende Abschnitt noch näher darlegen soll.

Die 3. niederste Terrasse erhebt sich kaum noch 3—4 m über die heutige Thalsohle; die Thalbreite beträgt selten mehr als $^1/_2$ km, das Gefälle ist im Durchschnitt übereinstimmend mit dem der heutigen Argen, für unsre Strecke 6,2 m auf 1 km. Die Erosion zwischen der 2. und 3. Terrasse bis auf das Niveau der letztern ist noch ein Werk des Gletschers, aber aus immer fernerem Hintergrunde. Die Seitenthäler sind von dieser 2. Erosion nicht mehr betroffen worden; nur das Hauptthal brachte von dem rückweichenden Gletscher immer noch gewaltige Wasser- und Geröllmassen, — ja die Wassermassen mußten unten steigen, je größer das Sammelgebiet im Oberlauf von dem rückgehenden Gletscher wurde; die Folge war in unserer Gegend Erosion, während im oberen Laufe die Bildung von Terrassen und Wasserfällen fortschritt. Mit der allmählichen Abnahme der Wassermasse aber trat auch hier wieder lokale Terrassenbildung, beziehungsweise lokale und periodisch wechselnde Erosion und Anschwemmung ein. Mit dieser Terrasse sind wir nun aber jedenfalls in der Alluvialzeit angekommen; von jetzt an haben wir keine wesentliche Veränderung mehr. Langsam und allmählich wird von unten her das Thal tiefer gelegt; die Gefällsverhältnisse sind derart, daß ein kleines Plus oder Minus an Wasser oder Gefäll die Wirkung in ihr Gegenteil umkehrt, bald Erosion bald Anschwemmung; dennoch herrscht im Ganzen Erosion und ist das Gesammtresultat immer die Tieferlegung.

II.

Der Zusammenhang der Seeen.

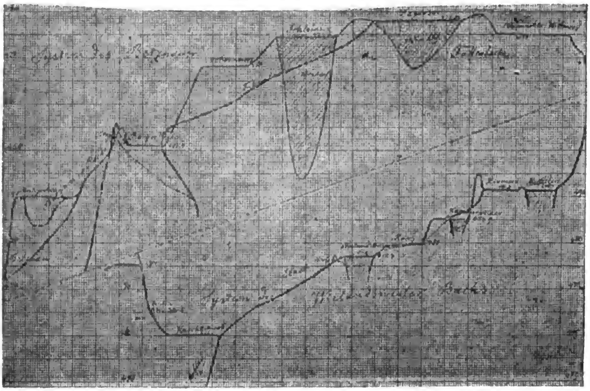
Zwischen den Moränenhügeln trifft man bekanntlich eine große Anzahl von Seeen. Man sieht zunächst nur eine regellose Verteilung, wie sie der Zufall gebracht hat. Wenn auch die Volkssage manchmal den „unterirdischen" Zusammenhang derselben statuiert, so kann dieser doch selten bewiesen werden. Der günstige Umstand einer großen Anzahl exakter Höhenmessungen, wie sie selten zu Gebote stehen, gibt uns für den südlichen Teil unseres Kärtchens ein, wie mir scheint, interessantes Bild, wie es eben nur Isohypsenkarten uns bieten können. Wir müssen dabei die nördlichen Wasserläufe außer

Betracht lassen, weil sie zum größten Teil außerhalb liegen. Die südlichen Wasserwege laufen mehr oder weniger mit dem Argenthale parallel von Ost nach West; sie sind durch die spätere Erosion nicht mehr verändert worden, und gelten uns deshalb als alte Zeugen aus der Zeit, wo das Relief unserer Gegend seine heutige Gestalt angenommen hat.

1. Der erste linksseitige Zufluß in unserm Gebiet ist der Hiltensweiler Bach, heutzutage wie die 3 folgenden nur magni nominis umbra, so unbedeutend, daß er kaum der Erwähnung wert ist; im Thale angekommen, beziehungsweise schon auf der zweiten Terrasse verschwinden die meisten solcher Bäche spurlos. Das Quellgebiet ist der Bleichnauer Kessel mit dem jetzt trockengelegten Weiher (494 m), dann folgt das Bernhardsreuter Ried, 490 m, wie alle diese Torfriede auch ein einstiger See; bei Hiltensweiler bricht er nach Norden durch in einer tiefen Schlucht ins Argenthal, wo er bei seinem Austritt die Terrasse Klosterbrühl (462 – 457 m) und die von Kloster Langnau als Schwemmkegel und Zeichen seiner einstigen Macht hinterlassen hat. Doch war das nicht der anfängliche Weg dieses wilden Sturzbaches, vielmehr war sein ältester Ausweg durch das Meerholz, an dessen Fuß er die Terrasse Wittfeld (465 bis 462 m) abgesetzt hat; nach kurzem Kampfe siegte die etwas niederere westliche Durchbruchsstelle.

2. Der Rattenweiler Bach, in dem Kessel zwischen Ahorn und Himmelberg entspringend, wo ein Weiher 490 m hoch liegt, passiert einen zweiten Weiher mit 484,2 m und westlich von Rattenweiler einen dritten mit 472,4 m, um dann durch eine Schlucht dem Argenthal zuzueilen.

3. Der Wielandsweiler Bach mit seinen wechselnden Stromschnellen und Seeen muß einst ein stattlicher Gletscherstrom gewesen sein. Sein Ursprungskessel ist der ehemalige Hirensee mit 491,8 m. Nur durch eine kleine Barrière von ihm getrennt



Figur 3.

a) System des Betznauer und Fallenbachs,

b) System des Wielandsweiler Bachs, die Gefällsverhältnisse in westlicher Richtung darstellend

ist der Muttelsee mit 491,7 m mit östlichem Abfluß (welcher auf der obigen Skizze nicht angegeben ist). Aus dem Hirensee kommt der Wielandsweiler Bach in einen kleinen Weiher in Ober-Wolfertsweiler, und von da nach Aufnahme eines Seitenbaches, welcher aus dem Kammerweiher (484,9 m) kommt, mit steilem Abfall durch die Ober-Wolfertsweiler Wiesen in das Moos (480—478,5 m), ein großes Torfried, welches wohl einmal mit dem wenig niederern Wielandsweiler See (477,3 m) eine große Wasserfläche bildete. Im Moos versiegt der heutige Bach. Unter Wielandsweiler folgt ein weiterer breiter Thaldamm, die Ebnet (476—470 m); endlich das Knechtsmoos (460 m), von welchem aus der Bach sich den Durchbruch zum Argenthal geschaffen hat, in welches er bei Apflau eintritt.

4) Der Betznauer Bach kommt gegenwärtig aus dem Schleinsee, hatte aber sein ursprüngliches Sammelgebiet ohne Zweifel in dem Degerseebecken. Wenn das Volk vom Schleinsee behauptet, daß er sein Wasser unterirdisch vom Degersee beziehe, so ist das für die Gegenwart zwar nicht wahrscheinlich, zeigt aber doch eine dunkle Ahnung des einstigen wirklichen Zusammenhangs. Der Degersee mit 477,86 m hat eine Tiefe von 10,3 m; der Schleinsee mit 474,6 m ist nach der alten Messung 31 m tief. Eine dritte Thalweitung bildet das Schönmoos (468 m), und eine vierte der Berger Weiher mit 451,7 m, eine fünfte der ehemalige See von Heiligenloch [1]), dessen Niveau 440, dessen tiefster Punkt 433,6 m liegt. Bei Betznau erreicht der Bach in 426 m das Argenthal, wo er jetzt im Kies verschwindet. Jenseits des Degersees ist eine kleine Wasserscheide; der Neuweiher hat schon östlichen Abfluß.

Der Betznauer Bach hat eine interessante Geschichte. Die 5 mal wechselnden Thalweitungen und Thalengen bezeichnen seine Jugendkraft. Die jeweils vorgelegten Barrièren nötigten den alternden Gesellen mehrfach, sich neue Auswege zu schaffen. So haben wir jetzt als ersten Ableger den Fallenbach, welcher dem Degersee seinen Ueberfluß entführt und über Riedensweiler bis Döllen zwischen Hügeln sich durchwindet und von da nach Südwesten umkehrt. In der allerältesten Periode kann auch vom Degersee zu den Wielandsweiler Wiesen ein Abfluß bestanden haben durch das Rehmoos, da beide durch eine nur ca. 5 m höhere Barrière getrennt sind.

Der Berger Weiher ist durch 2 Barrièren von fast gleicher Höhe 555/7 m abgeschlossen. Die nordwestliche Barrière begünstigte den südlichen Abfluß zunächst gegen Berg, dann in der Richtung zum Fallenbach südöstlich, bis schließlich der Betznauer Bach in sein altes Bett zurückkehrte, aber jetzt in geradem Wege seinem Ziele zusteuert über Betznau, während er die Barrière, welche der See von Heiligenloch bildete, nördlich zur Rechten läßt. Immer sind es offenbar Barrièren, welche den Abfluß hemmten und verlangsamten, und seitliche Auswege herbeiführten, sobald die Barrière eine bestimmte Höhe erreicht hatte.

Alle 4 oder jetzt 5 Bäche sind in der Gegenwart verschwindend klein, so daß man wohl fragen mag: sind sie die Urheber dieser Wasserwege? In ihrer jetzigen Größe würden sie auch in ungezählten Jahrtausenden solche Wirkung nicht hervorbringen können. Sie müssen deshalb einst wilde, reißende Gebirgsbäche mit weit höherem Gefälle als heute gewesen sein. Das werden wir nun wohl leicht ponieren können für die Periode des Abschmelzens des Gletschers. Woher die Seeen? müssen wir aber doch noch weiter fragen. Gar so leicht kommen wir nicht mehr durch, nach-

1) Darnach ist die Angabe von Schneider im 13. Heft p. 152 zu ergänzen, ohne daß die Ableitung von lôh = lucus abgewiesen werden wollte.

dem wir mit Fraas die Grundmoräne in der mehrfach genannten Höhe — 490 m im Osten, bis 470 m im Westen unseres Gebietes, und dann bis ca. 420 m herunter in der Bodenseeebene — als Unterlage angenommen haben. Es war eine aushöhlende Kraft notwendig, und diese Kraft mußte gewaltige Energie besessen haben, um z. B. den stellenweise 31 m tiefen Schleinsee auszuhöhlen.

Es genügt hier nicht, wenn wir sagen, daß zwischen den neugebildeten Moränen einfach die Wasser keinen Abfluß hatten. Die Seeen sind nicht Vertiefungen zwischen den Schuttmoränen, sondern in der Grundmoräne. Diese Vertiefungen konnten in der Grundmoräne nicht vorhanden sein, so lange der Gletscher stand. Sie müssen also erst entstanden sein, als der Gletscher schmolz, d. h. sie müssen durch Aushöhlung entstanden sein. Nur der Fall von gewaltiger Höhe, wie er im Hochgebirge sich findet, kann solche Erscheinungen bewirken. Die Aehnlichkeit der Systeme dieser Bäche mit Hochgebirgs- und Gletscherbächen ist aber auch in die Augen fallend: Wasserfälle und Seeen mit einander wechselnd. Hohe Gebirge haben wir nicht; aber daß die Gletschermassen hochaufgetürmt ein paar tausend Fuß hoch emporragten, ist nicht zweifelhaft; diese Massen waren im Stande, bei ihrem Abschmelzen unsere Seebecken auszuhöhlen; sie mußten zugleich vor denselben immer wieder Barrièren errichten, durch welche das Niveau der Seeen wenigstens zeitweise erhöht wurde. Diese Aufschüttungen hatten sofort wieder einen neuen Wasserfall zur Folge, mit welchem sich seitlich die stürzenden Gletscherwasser vereinigten, um ein 2. Becken zu bilden, und so das 3. und 4. Becken.

Bedenken wir, daß diese Becken in Nagelfluh eingefressen sind, so konnte die periodisch stärkere Stromanschwellung den Damm nicht so leicht entfernen, die Nagelfluh hatte vielmehr dem Hochwasser gegenüber Widerstandskraft genug, um die Existenz der Seeen uns zu erhalten. Sobald der Gletscher in der Nähe abgeschmolzen und die Wasserscheide westlich von Steinenbruck, Wolfratz, Echetweiler gletscherfrei war, fehlte diesen Bächen die Speisung; das kleine Sammelgebiet von wenigen Kilometern vermochte nie mehr so viel Wasser zu bringen, um die Barrièren zu entfernen, oder durch die rückwirkende Arbeit kleinerer Wasserfälle im Laufe der Zeit ein gleichmäßiges Gefälle herzustellen. Höchstens wurden die Barrièren umgangen und ein kürzerer Ausweg geschaffen, wie wir z. B. beim Fallenbach gesehen haben. So ist es zu erklären, daß diese Gletscherbäche ihr jugendfrisches Gewand bis heute beibehalten haben. — Das sind meine Gedanken über die Bildung dieser Seeen, welche ich hier gebe salvo meliori.

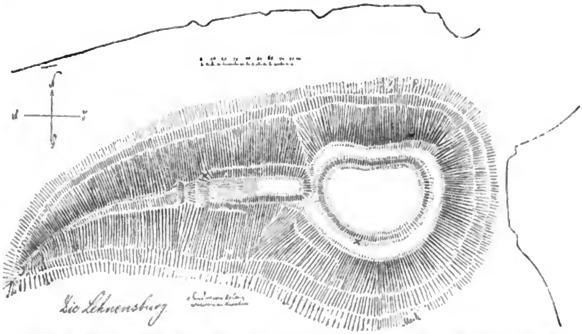
III.

Die keltischen Erdwerke.

Ob der Schussenrieder Jäger, beziehungsweise seine Zeitgenossen, dem rückgehenden Gletscher nach Süden gefolgt, und wie dort, so auch hier die ersten menschlichen Niederlassungen gegründet haben, vermögen wir vorerst nicht zu entscheiden. Dagegen ist die Existenz von Pfahlbauten im Schleinsee und Degersee in hohem Grade wahrscheinlich. Meine diesbezüglichen Nachforschungen haben zwar den gehofften Erfolg noch nicht gehabt; das Niveau der Seeen ist noch viel zu hoch, und die Trockenlegung und Ausbeutung der Torfmoose scheint auch noch nicht weit genug vorangeschritten. Bemerkenswert ist es immerhin, daß im Degersee nach der Versicherung der Fischer in der Gegend des „Käpfle“ wasserbedeckte Pfähle existieren. Daß hier Pfahlbauern lebten, ist um so wahrscheinlicher, als wir aus „keltischer“ Zeit so bedeutende Reste in dieser Gegend besitzen. Auf dem kleinen Raum kennen wir 4 große Ringburgen und 5 kleinere Erdwerke.

1. Die Lehnensburg (501,5 m).

Zwei beherrschende, weithin sichtbare Hügel flankieren das in die Bodenseeebene sich öffnende Argenthal, nämlich die Hochwacht im Norden, die Lehnensburg im Süden. Von der Hochwacht ist mir über ehemalige Befestigungen oder irgendwelche geschichtliche oder vorgeschichtliche Reste nichts bekannt geworden, obwohl der Name wie die prachtvolle Lage solche vermuten lassen. Dagegen sind die Erdwerke der Lehnensburg auf dem schmalen nach Westen sich zuspitzenden und abfallenden Kamme stattlich und charakteristisch. Die Terrasse rings um die rundliche Hauptburg und die Wälle und Gräben sind nicht nur vom Argenthale aus sofort ins Auge fallend, sondern auch von den Dampfschiffen auf dem Bodensee und selbst vom schweizerischen Ufer mit gutem Auge oder Fernrohr in Form des Längsschnitts (siehe Figur 4) leicht zu erkennen.



Figur 4. Die Erdwerke der Lehnensburg mit Längs- und Querschnitt. Maßstab 1 : 4000.

Frei von jeder Mauerspur, unbeleckt von der Kultur späterer Jahrhunderte, weist der Berg an dem obersten Abhang der etwas flacheren Südseite an der × bezeichneten Stelle die rohen, ungebrannten, außen gelbroten, innen schwarzen, mit Quarzkörnern gespickten dicken Thonscherben auf mit Kohlen und Tierknochen (von Rind und Schwein), um jeden Zweifel über die Zeit seiner Anlage zu zerstreuen, wenn nicht schon die Art der Befestigung so deutlich sprechen würde. Im vorigen Jahrhundert (1746) erhielt ein Montfortischer Kanzleidirektor Hensler das Recht, sich „Edler von Lehnensburg" zu schreiben, worüber zu vergl. Schneider im 13. Heft dieser Schriften p. 154.

Ueber die Bedeutung des Namens s. Schneider l. c. [1]); Baumann, Gaugrafschaften p. 45; Beschreibung des O.-A. Tettnang p. 189 — wo die Lehnensburg fälschlicher

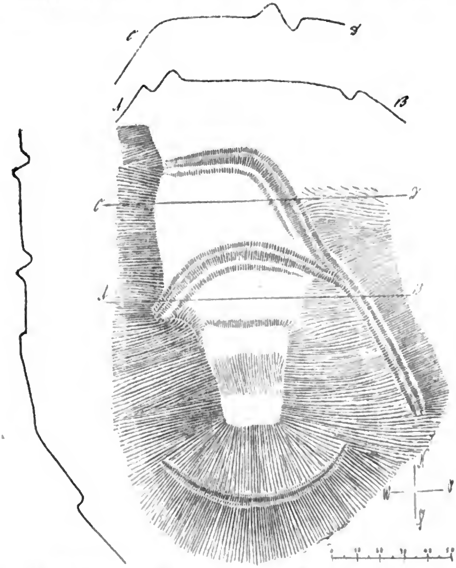
1) Derselbe teilt mir mit: „Das Volk sagt nicht Lehnensburg, sondern Lehnesburg ohne das n vor s. Könnte nicht das ahd. leo, mhd. lê, d. i. „Hügel mit dem Nebenbegriff einer künstlichen Erhöhung" zu Grunde liegen? Das eingeschobene n vor dem Genetiv-s könnte der Euphonie wegen da sein. — Entinesburugo (das ich entgegen meiner frühern Ansicht nach dem Personennamen Entino deute) läßt sich sprachlich nicht mit Lehnesburg verbinden und so wird jene Burg auch örtlich anderswo als hier zu suchen sein, wenn auch nicht fern von da."

Weise auf die nördliche Seite versetzt und mit Laimnau, Laimensburg in Beziehung gebracht wird. Dr. **Buck** schrieb mir über diesen Namen:

Das Genetiv-s im ersten (namenbestimmenden) Teil des Worts darf nicht übersehen werden. Es kommt nur vor in ehemaligen Personennamen, niemals in Grundwörtern (Bach, Haus, Berg, Graben rc.), welche als Bestimmungswörter dienen. Erst in Namen, die aus den letzten 200 Jahren stammen, taucht das falsche Genetiv-s auf, z. B. in Brunnenstrog u. dergl. Obiger Name ist aber sicher älter. Lehnens muß eine falsche oder contrahierte Form sein, weil der Doppelgenetiv -ns (schwache und starke Deklination beisammen) nicht alt ist. Entweder ist n oder s falsch, oder ens ist aus heims oder dergl. abgeschwächt. Hier müßten alte Güterbücher, Zinsrodel, Urbarien die älteren Formen haben und diese geben den rechten Wegweiser. An lene (sus) darf man also nicht denken. Ich rate älteres Lenisburg. Vgl. Lienesbach. In jener Gegend ist der Familienname Lehn, Len, Lien, der ursprünglich ein Vorname war, zunächst ins Auge zu fassen. Auch wäre, falls der Name ins 10.—12. Jahrh. zurückginge, wohl zu beachten, daß es im 9. und 10. Jahrh. um Wasserburg, Langenargen und Tettnang noch Leute gab, die lege romana lebten, d. i. Romanen waren, und daß sich einige romanische Namen bis ins 12. Jahrh. erhalten haben können. Gerade Lionus ist einer der häufigsten bei den Romanen jener Zeit um Feldkirch und herauswärts. Daraus ward lion, lium, lien, lehn.

2. Der Drackenstein ob Laimnau (524,34 m).

Nur 3 km weiter thalaufwärts, in direkter Linie gemessen, liegt der Drackenstein auf der entgegengesetzten Seite der Argen. Gegenwärtig mit Wald bedeckt, würde er



Figur 5. Die Erdwerke auf dem Drackenstein mit Längsschnitt und 2 Querschnitten. Maßstab 1 : 2000.

entholzt und kahl, wie wir die Keltenburgen uns zu denken haben, jedenfalls eine stattliche Aussicht bieten; insbesondere sind thalabwärts die Lehnensburg, aufwärts die Arnoldsburg von hier sichtbar und würde ein kleines Feuersignal zur Allarmierung genügen, soferne man überhaupt ein System in der Anlage dieser Burgen erkennen will. Der heutige Name knüpft sich an den großen erratischen Gneißblock, von welchem schon oben die Rede gewesen ist. Von Mauern oder mittelalterlichen Resten ist beim Drackenstein nichts bekannt; die Ritter von Laimnau (1271) haben jedenfalls mit unserm Berg nichts zu schaffen. Die Oberamtsbeschreibung (p. 188) erkennt in den Wällen und Gräben im Geiste ihrer Zeit ein zweifelloses römisches Castrum. Wenn auch kleiner als die Lehnensburg, hat die Befestigung immer noch eine stattliche Ausdehnung, das befestigte Plateau hat einen Längendurchmesser von 110 m. Man erkennt hier insbesondere, wie die keltischen Erdanlagen sich ganz an die natürlichen Verhältnisse anpassen, fehlend, wo der steilere Abhang sie überflüssig macht, verdoppelt gegen die nördlich folgende Ebene hin. Das Uebrige gibt die umstehende Zeichnung mit dem Längsschnitt und 2 Querschnitten einfacher, als eine langweilende Beschreibung. Funde sind hier noch nicht gemacht worden; doch ist wohl auch noch nicht gesucht worden.

3. Die Arnoldsburg in den Schlättern im Meerholz (512,6 m).

Auf dem steilen und ziemlich schmalen, südlich flacheren waldbedeckten Grat, welcher hoch über dem linken Argenufer am Ostende unserer Kartenskizze (Fig. 1) in nordwestlicher Richtung hinzieht, ist ein merkwürdiges System von Wällen und Gräben, durch welche 6 befestigte Plätze von verschiedener Form und Höhe abgeschieden werden; das mittlere Viereck mit einer Erhöhung gegen Nordwesten, 24 m lang und 15 m breit,

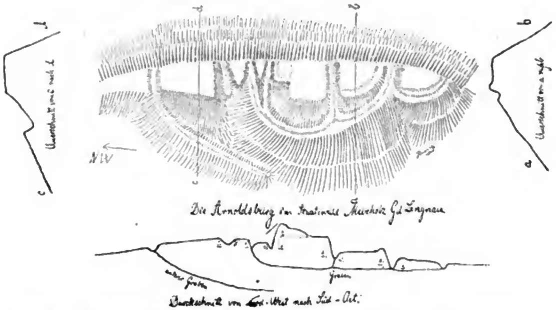


Fig. 6. Die Erdwerke der Arnoldsburg mit Längsschnitt und 2 Querschnitten.
Maßstab 1 : 2000.

das westliche Viereck 22 m lang, die andern kleiner. Auf der Westseite führt Wall und Graben an dem sanfteren Abhang eine Strecke weit herunter, wie dies am Drackenstein auch ähnlich zu beobachten ist und bei keltischen Burgen sich öfters wiederholt; sie sollen zur Sicherung der Flucht, beziehungsweise des Rückzugs auf den Berg dienen. Die Gesammtlänge zwischen den Gräben beträgt ungefähr 120 m. Die Aus-

dehnung und Art der Anlage schließt auch hier die Annahme einer mittelalterlichen Entstehung völlig aus. Ich glaube auch nicht, daß dieser alte befestigte Platz im Mittelalter als Burg benützt worden ist, wie solches mitunter vorkommt, da keinerlei Schutt oder Andeutung von Mauer irgendwo sich ergeben hat. Ohnedies hätte eine Ritterburg statt der weitausgedehnten, aber nur wenige Meter tiefen Gräben kürzere, aber tiefere bedurft. Diese Burg hat darum mit dem seligen Arnold, Edlen von Hiltensweiler[1]), nichts zu schaffen. Daß die Volkssage Beziehungen zwischen beiden gefunden hat, ist nicht auffallend, denn vom Burgstall kannte man keinen Urheber und Besitzer und von dem Ritter existierte keine Burg mehr; beiden Mängeln ist durch einen Schlag abgeholfen worden, indem man den Burgstall dem Ritter zuschrieb. Wo stand aber die wirkliche Arnoldsburg? Ich möchte sie nirgends anders suchen als in Hiltensweiler, denn von dort schrieb er sich, dort hatte er sein Gut, dort steht der romanische Turm, welcher auf die Zusammengehörigkeit mit einer Burg hinweist, deren Fundamente vielleicht unschwer zu finden wären, und zu welchen 1122 die Kapelle hinzugebaut wurde; ich möchte den Turm doch viel eher dem Ritter Arnold als den von ihm berufenen Mönchen zuschreiben. — Der Ort, wo unsere Ringburg steht, gehört im weiteren Sinn zum weitausgedehnten Meerholz, näherhin „in den Schlättern", was eine sumpfige schilfreiche Stelle bezeichnet, und zwar nicht auf die Burg, aber auf die südwestliche und südliche Umgebung bezogen werden kann. Daß die Oberamtsbeschreibung p. 207 hier von einem runden Hügel sprechen kann, begreift man nur, wenn der Schreiber die Arnoldsburg nicht gesehen hat.

4. Der Höhenberg bei Wettis.

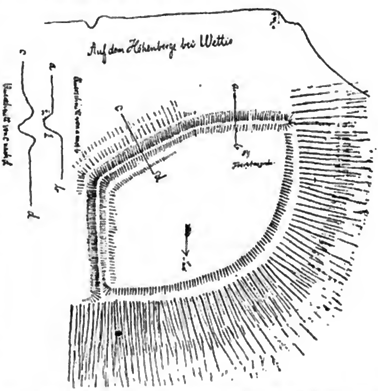


Fig. 7. Die Schanzen auf dem Höhenberge. Maßstab 1 : 2000.

Auf der Südseite des Degersee's erhebt sich als der letzte hohe Hügel gegen Südosten, wo das Terrain bedeutend flacher wird gegen Lindau hin, der Höhenberg. Als der erste hohe Berg von Lindau her gewährt er eine prachtvolle Aussicht gegen Südosten auf den Bodensee; wenn nicht gegenwärtig der Wald vielfach hemmend entgegenstünde, wäre auch nach Süden und Südwesten die ganze westliche Seehälfte sichtbar. Es kann deshalb nicht wohl Zufall sein, daß wieder gerade dieser Berg zur Verschanzung auf seiner Südostseite ausgewählt ist. Die

1) cf. Schneider im 13 Heft p. 134.

natürlichen Verhältnisse bedingen hier eine etwas andere Manier. Am Steilabhang ist eine etwas zweifelhafte Terrasse; ein besonderer Schutz war hier nicht notwendig. Gegen das Plateau aber haben wir einen festen Abschluß durch Wall und Graben; ersterer ist teilweise doppelt, der Graben bis 5 m tief, was bei keltischen Werken schon bedeutend ist. Die Ausdehnung von Ost nach West beträgt 80 m. Eine sehr deutliche Trichtergrube auf der Ostseite veranlaßte mich zu einer kleinen aber erfolglosen Ausgrabung (August 1883) bis auf 3 m Tiefe, in lettigem Kies, bei strömendem Regen; es kam keinerlei Kulturspur und es blieb unter diesen Umständen selbst unentschieden, ob wir „gewachsenen" Boden hatten oder nicht.

An diese 4 größeren Ringburgen reihen sich die folgenden kleineren Erdwerke an:

5. Das „Käpfle" am Degersee und die „Seegräben."

Ein idyllisches Plätzchen, von viereckiger Form, am flachen Südwestufer des Degersee's, nur 24×16 m groß, auf 3 Seiten von Graben und Wall umgeben, welchen westlich in einiger Entfernung ein weiterer Wall und Graben sich anschließt, gegen den See hin verflacht und ohne Schutz. Die Gräben sind heute noch sumpfig, und der Burgstall war wohl einst vom Wasser umflossen; von Mauern oder Bauten ist keine Spur vorhanden. Gerade auf dieser Seite sollen im See sich die Pfähle befinden. Es ist deshalb ein Zusammenhang mit den Erdwerken auf dem Höhenberg, an dessen Fuß das Käpfle liegt und gegen welchen der äußere Graben fehlt, nicht unwahrscheinlich. Doch soll hier die Möglichkeit einer mittelalterlichen Entstehung nicht ausgeschlossen sein; ein paar Scherben, hier gefunden, würden darüber Auskunft geben.

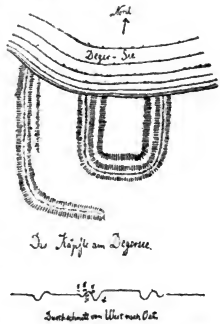


Fig. 8. Das Käpfle am Degersee. Maßstab 1 : 2000.

Auf der Ostseite des Degersee's, nur wenige hundert Schritte östlich von der Höhenbergfeste, läuft ein rätselhafter Doppelgraben vom Hügel Steinenbruck auf der Wasserscheide hin, auf etwa 200 Schritte Länge, die „Seegräben" genannt.

6. Das Käpfle von Rattenweiler,

auch „Davids Käpfle" genannt. Etwa 200 m westlich von der Ruine Alt-Sumerau, steht ein künstlich aufgeworfener Hügel, oben Hufeisenform bildend. Dessen Seiten messen 20 Schritte, gegen den Steilabfall zur Argen ist er offen, gegen das Plateau mit Wall und Graben versehen, letzterer nach dem Käpfle 6 m tief, nach außen 2 m. Beim Schürfen zeigten sich weder Mauern noch irgendwelcher Schutt, sondern lediglich Erdaufwurf.

7. Der „Hennenbühl" bei Hiltensweiler (Grabhügel).

Nordöstlich von Hiltensweiler bei den letzten Häusern war ein künstlicher runder Hügel, welcher seit einigen Jahren abgeflacht ist, ohne Zweifel ein Grabhügel von mehr als gewöhnlicher Größe. Aeltere Leute erinnern sich noch, daß an, teilweise auf dem-

selben das Meßnerhaus stand. Beim Verebnen kam man auf der betreffenden Seite auf Ziegelreste, sonst aber auf auffallend viele Kohlen. Ich ließ einen Graben durchziehen und traf in den oberen (ca. $1^1/_2$ m) Schichten stark vermoderte Tierknochen und ein paar Scherben zweifelhaften Alters unter jüngerem Schutt, offenbar von der Verebnung herrührend; dann nichts mehr, bis in 2,5 m Tiefe mitten im Kies ein dreikantig geschlagenes, kaum 2 cm langes Feuersteinmesserchen zum Vorschein kam; dann folgte gewachsener Boden.

8. Das „Schänzle" auf dem Wiesflecken bei Laimnau.

Westlich vom Drackenstein, demselben gegenüber, zwischen ihm und dem Wald Schooß auf dem Birkenackerplatz ist ein vorspringender kleiner Hügel auf 7×4 m oben verebnet, durch einen Graben rückwärts abgeschnitten, und durch einen zweiten in zwei Hälften abgeteilt. Es dürfte diese kleine Schanze wohl in Beziehung zum Drackenstein zu bringen sein.

9. Die Burg im Winkelholz.

Während des Druckes dieses Aufsatzes fand Herr Jos. Lußmann in Unter-Langnau noch eine weitere, allem Anschein nach keltische Feste. Sie liegt 3—400 m westlich vom Käpfle von Rattenweiler, im Winkelholz (s. Kärtchen), auf einem isolierten, rundlichen, nur gegen das Thal gerade verlaufenden Hügel mit 500 m Meereshöhe, und schöner Aussicht in das Argenthal und dessen Delta, zwischen der von Rattenweiler nach Apflau führenden Straße und dem von dieser abzweigenden Fußweg nach Laimnau, der sog. Totenstaig. Der befestigte Platz ist ca. 40 m lang, 16 m breit, und östlich und westlich je durch 2 Gräben geschützt, ähnlich wie die Arnoldsburg; der äußere Graben geht südlich in eine Terrasse über.

Zunächst der Grenze unsres Gebietes gegen Tettnang befindet sich noch eine Gruppe von 3 Grabhügeln von gewöhnlicher Größe (11, 14 und 17 m Durchmesser und $1^1/_2$ bis $2^1/_2$ m Höhe), alle 3 schon geöffnet; in einem derselben habe sich ein irdener Topf mit Asche und ein Messer 0,30 m lang befunden, in den beiden andern sei nichts gefunden worden.

Eine weitere Ringburg treffen wir, wenn wir dem bei Laimnau einmündenden Bollenbach nach Norden in sein Quellgebiet folgen, zwischen Obereisenbach und Prestenberg im Arberwald auf dem sog. Schloßbühl, von welchem die Volkssage nicht unrichtig sagt, daß er ein „Heidenschloß" getragen habe. Dagegen weiß ich argenaufwärts keine Ringburg mehr bis zum Buch bei Wangen; erst östlich und nördlich von Wangen im eigentlichen Allgäu erscheinen wieder solche.

Nun wird der Leser freilich noch die interessante Frage beantwortet haben wollen, ob ein System herrscht in diesen Ringburgen, ob sie zusammengehörten, von einem Stamm errichtet worden sind, zu gleicher Zeit benützt wurden. Und weiter kann man fragen: dienten diese Werke zur Verteidigung, beziehungsweise als Refugien gegen andere Stämme desselben Volkes, oder vielleicht gegen die Römer? Daß hier die unbändigen Lentienser gegen die Zwingherrschaft der Römer ihren Kampf geführt haben, würde gewiß der Phantasie sehr nahe liegen. Doch fehlt zu einem Beweise der einen oder andern Hypothese alles thatsächliche Material, und wir wollen deshalb einem künftigen Romanschreiber überlassen, diese Erdwerke mit der hier fehlenden Poesie zu umkleiden und die Lücken ihrer Geschichte auszufüllen. Nur das kann nicht zweifelhaft sein, daß

diese Festen entweder einmal eine wichtige Rolle in einem längerdauernden Kampf gespielt haben, oder — was mir wahrscheinlicher ist — die bleibenden Refugien einer ansässigen Bevölkerung waren, und daß diese letztere eine starke gewesen sein muß.

IV.

Römische Ueberreste.

Einer starken vorrömischen Bevölkerung entspricht auch die Bedeutung der Gegend in der Römerzeit. Wir sehen zwar die Gegend nüchterner an, als die mehrfach genannte Oberamtsbeschreibung, welche den Argenfluß zur römischen Reichsgrenze des 4. Jahrhunderts erhebt, und demgemäß stets beide Seiten befestigt und wo möglich noch durch einen Brückenkopf verbunden sein läßt: am Eingang die Hochwacht und Lehnensburg als Castelle, verbunden durch Schloß Gießen (so spricht man, aber schreibt gewöhnlich Giesen) als Brückenkopf; dann folgen rechts der Dracenstein („ohne Zweifel ein römisches Castell"), Neu-Sumerau, Pflegelberg, Schomburg, links Alt-Sumerau, Arnoldsburg, Hochburg — alle römischen Ursprungs, Castra und Castelle! Nehmen wir dazu die Darstellung von Raiser (Oberdonaukreis I, S. 31), so haben wir ein lehrreiches Beispiel, wie die Phantasie mit den Altertümern umgeht.

Raiser beweist nämlich, daß zur Zeit der Römer „wegen der Beschaffenheit der Seeufer, die damals zum Teil noch See waren" (das braucht man gar nicht zu beweisen!) von Bregenz nach Lindau und Langenargen keine Kommunikation zu Land, sondern nur eine solche zu Wasser stattgefunden habe. Raiser weiß dann ferner sehr genau (und mit ihm die Oberamtsbeschreibung p. 107), wie „vermutlich" (!) die Römerstraße von Langenargen nach Neu-Ravensburg u. s. w. gegangen sei.

Sehen wir nach den thatsächlichen Resten, so können wir mit voller Sicherheit nur eine römische Niederlassung in unserm Gebiete nennen, nämlich die schon vor 4 Jahren als solche genannte und auf unserm Kärtchen bezeichnete bei Heiligenloch. Eine neue Besichtigung zeigte, daß auf der ziemlich ebenen Terrasse ein bedeutendes römisches Gebäude, gegen 50 m ins Geviert, gestanden hat, und daß ein 4 m breites[1]) römisches Sträßchen daran vorüberführt.

Zwei weitere Orte im Argenthal sind als römisch dringend verdächtig und auf dem Kärtchen als Quadrätchen eingezeichnet. Am östlichen Ende von Laimnau auf der Terrasse Korlehen rechts von der Straße nach Wellmutsweiler sind im Acker Mauern vorhanden, die kleine Schürfung hat mir aber charakteristische Merkmale nicht gebracht; es muß vorerst dahingestellt bleiben, ob eine römische Niederlassung, oder vielleicht die Burg der Ritter von Laimnau hier gestanden habe. Der 3. Platz ist in der Oberbadhüttenwiese bei der jetzt versumpften üppigen Quelle, wo früher das Bad gestanden haben soll, und wohin von Wellmutsweiler herunter eine 6 m breite Römerstraße auf einem Damm durch die Wiese führt — wenn ich hier nicht getäuscht worden bin durch einen Bachdamm, was eine kleine Schürfung sofort ergeben würde. Beachtenswert ist die alte Angabe, daß im Schloß Gießen am Hügel stufenweise starke, von Backsteinen

1) Diese Breitenangaben beziehen sich stets auf die unter der Erde vorhandenen wirklichen Römerstraßen.

und Gerölle angelegte Mauern gefunden werden, wenn man nur oberflächlich nachgrabe; doch konnte ich keine römische Spur dort finden.[1]) Dagegen kamen merkwürdiger Weise in dem Innern des Turmes von der Ruine Alt-Sumerau in der Tiefe 2 quadratische Ziegelplättchen heraus, die ich für römische Hypokaustumplättchen halte. Das beweist aber durchaus nicht, daß dieser Turm römischen Ursprungs sei, sondern es genügt, anzunehmen, daß römisches Material aus der Nähe verwendet worden.

Sicher ist ferner, daß ein reiches Netz von Römerstraßen wie durch ganz Oberschwaben, so auch durch diese Gegend gelegt ist. Die wichtigsten sind die beiden Straßen von Tettnang nach Lindau. Von Tettnang aus hat man die Spuren einer 5 m breiten Römerstraße unter der heutigen an St. Anna vorüber bis in die Nähe von Reutenen, dann aber fehlt jede Spur bis zur Gießenbrücke, und man erkennt auch bald, daß hier in der Richtung der heutigen Straße keine römische Straße geführt haben kann. Dagegen ist von Gießen an über Betznau nach Hemigkofen das Vorhandensein der römischen Straße unter der heutigen wieder zweifellos. Die Zwischenstrecke zu finden ist erst nach wiederholten vergeblichen Versuchen gelungen, nachdem ein Waldschütze mich auf den alten „Schäferhofweg", den breitesten (heute 4 m) Waldweg des Reviers, welcher auf den Waldkarten durch Richtung und Breite auffalle, aufmerksam gemacht hatte. Ich hatte die Abzweigung bei St. Anna übersehen, von wo die Straße am Schäferhof vorüber in den Wald führt, 5,4 m breit, in der gewöhnlichen Tiefe unter dem genannten heutigen Sträßchen. Es folgt ein Hohlweg, dann ein 3—4 m hoher Damm, auf welchem die römische Straße 5 m breit, und 0,8 m tiefer als die heutige liegt: hier zweigt eine 5 m breite Römerstraße gegen Langenargen ab, auf welcher gegenwärtig ein nur 2 m breites grasbewachsenes Waldsträßchen führt. Beide Straßen präsentieren sich aufs vorteilhafteste durch ihren rationellen Bau. Das Schäferhofsträßchen, bezw. die Römerstraße mündet bei der Hochwacht nicht auf die heutige starkeingeschnittene Straße ein, sondern ist auf ein paar hundert Meter beim Bau dieser neuen Straße abgehoben worden; hier war es deshalb unmöglich, sie aufzufinden. Aber unwillkürlich kommt der Gedanke: ob nicht die Römer die bessere Route ausgewählt haben, als die Techniker unseres Jahrhunderts?

Die zweite Straße führt von Tettnang, bezw. St. Anna noch eine Strecke weiter, um dann links abzuzweigen gegen Oberhof und Neuhäusle, die Sättel zwischen den Hügeln trefflich benützend, streckenweise im Hohlweg, im Walde in einer Breite von 6 m, auf einer längeren Strecke die Grenze bildend zwischen dem Laimnauer Gemeindewald links und dem Menzlacher Bühl rechts; den tiefen Hohlwegen folgt beim Austritt aus dem Tobel ein Damm nach Laimnau; deutlich durch Laimnau in der Richtung Wellmutsweiler, bis zum Bildstock immer noch 6 m breit nachweisbar. Dann fehlt vorerst die Spur zur Argen und über dieselbe; die sichere Fortsetzung haben wir erst wieder vom Kloster Langnau, wo sie von einer Thalstraße gekreuzt wird, durch den Tobel in tiefem Hohlweg bis 6 m breit nach Hiltensweiler, sehr deutlich. Von Hiltensweiler führt eine römische Straße nach Ober-Wolfertsweiler, hier 5 m breit; aber die Hauptstraße dürfte in der Richtung Götzenweiler weiter zu suchen sein. Auf bayerischem Gebiet habe ich wieder die sichere Spur einer Römerstraße von Latten-

---

1) Schneider teilt mir noch mit, daß bei Gießen eine Kapelle Tutnau existierte, welche zur Zeit der Reformation von dem protest. Spital Lindau abgebrochen wurde, und glaubt, das Mauerwerk könnte auch von dieser Kapelle herrühren.

weiler nach Ober-Reitnau, mehrfach abweichend von dem heutigen Sträßchen, 4,35 m breit; leicht zu finden in einer Wiese kurz vor Ober-Reitnau, wo das heutige Sträßchen einen Buckel macht, die römische Straße aber mit gleichmäßigem Gefälle einige Schritte tiefer hinläuft, dann wieder in die heutige einmündet, einen Hohlweg passiert und dann mitten durch Ober-Reitnau — ohne Zweifel nach Lindau weiter führt, doch ist letztere Strecke noch zu untersuchen.

Von Ober-Wolfertsweiler führt ein hübsches, aber nur 3,5 m breites Sträßchen zum Wittmoos hinunter, dessen westliche Fortsetzung von Ober-Wolfertsweiler am Wielandsweiler See vorbei, aber nicht nach Wielandsweiler hinein, sondern in gerader Richtung weiter führt; wohin (nach Gitzensteig und Apflau? oder Heiligenloch?), ist noch nicht untersucht.

Das durch Heiligenloch führende Sträßchen hat römische Unterlage von 4 m Breite, und mündet in Betznau in die Hauptstraße, wird aber wohl auch von Gießen heraufführen, und vielleicht nach Volloch und Ober-Wolfertsweiler weitergehen, was zu untersuchen wäre.

Endlich die Thalstraßen. Ich vermute nach den gemachten Erfahrungen, daß durch das untere Argenthal auf beiden Seiten römische Straßen hinführen, doch sind nur kleine Strecken untersucht. Fest steht die römische Straße von Unter-Langnau nach Kloster Langnau 5,5 m breit, vom Kloster gegen die Ober-Langnauer Mühle 6 m breit, also viel breiter als das heutige Sträßchen, in der Nähe der Mühle selbst aber nur 4,5 m breit. Von der Ober-Langnauer Mühle über Steinenbach soll die Straße früher bis Sumerau geführt haben, und von Sumerau an ist in der That die alte Straße wieder erkennbar; die Argen habe anno 1790 ihren Lauf südlich verlegt; die Langnauer hatten früher ihre Wiesen hier oben; jetzt fließt eine Strecke weit die Argen da, wo die alte Straße ging und weggerissen worden ist.

Das sind die Bruchstücke der Römerstraßen, welche ich bis jetzt aus dieser Gegend bieten kann. Da alle diese Straßen zum größeren Teil unter den heutigen, durchschnittlich 0,5 m tiefer liegend, zum kleineren Teil in Wiesen, Feldern u. s. w. und dann meist nur 0,3 m unter dem Boden — in Wirklichkeit noch existieren und deshalb, so gut als die Niederlassungen, an beliebigen Stellen aufgegraben werden können, so ist die Prüfung und Ergänzung meiner Angaben mit Schaufel und Haue leicht und jederzeit willkommen, auch wenn einmal eine Täuschung vorliegen sollte; denn es handelt sich hier nicht um Phantasiegebilde und nicht um Autoritätsglauben, sondern um Thatsachen, die der exakten Forschung unterliegen und nur so weit gelten, als sie diese Prüfung bestehen können.

Es wäre an und für sich wenig daran gelegen, ob eine solche römische Straße existiert oder nicht. Aber wenn wir das Ganze, auch nur auf unserm kleinen Raume, ins Auge fassen, gewinnt diese Untersuchung eine ganz andere Bedeutung. Wer die auf dem Kärtchen eingetragenen römischen Straßen betrachtet, wird unwillkürlich im Geiste die notwendigen Ergänzungen vornehmen; mögen die Ergänzungen so oder anders zu führen sein, jedenfalls — sagt man sich — müssen hier Ergänzungen und Verbindungen existieren. So erhält man nun aber ein Netz von Straßen für den kleinen Raum einer Quadratstunde, dessen Ausgedehntheit jedem auffallen wird. Man wird die Folgerungen berechtigt finden, welche ich aus dem reichen römischen Straßennetz in Oberschwaben gezogen habe: daß wir hier ein Bild einer Jahrhunderte dauernden Kultur in einem friedlichen stillen Winkel einer römischen Provinz vor uns

haben, welche dicht bevölkert war, aber nicht von Kolonisten, sondern von der eingeborenen Bevölkerung, welche im allgemeinen ihren germanischen Gebräuchen in Lebensweise, Wohnungen u. s. w. treugeblieben ist, und unter welcher nur sparsam und zerstreut römische Beamte, Oberherren, patroni, Veteranen oder was sie sein mochten, in ihren nach römischer Weise eingerichteten großen Villen lebten. Denn dieser zerstreuten Villen sind es wenige, auf ein Oberamt vielleicht ein Dutzend; aus diesen Villen können wir dieses ausgedehnte Straßennetz ebensowenig erklären, als aus militärisch-strategischen Gründen, sondern einzig aus einer dichten Bevölkerung, die nach den zu findenden Resten nur eine germanische sein konnte.

V.

Im Mittelalter.

Das topographische Bild zu vervollständigen, müssen wir auch auf die spätere (geschichtliche) Zeit einen Blick werfen.

Alamannische Funde sind in Oberschwaben spärlich und ärmlich; von Friedrichshafen an westlich trifft man mehrfach Reihengräber, östlich gegen das Allgäu sind mir keine bekannt, erst im Illerthal kennt man wieder solche; im Schussenthal weiß ich nur zweifelhafte bei Weingarten und Fenken. Der schlecht conservierende Kies und mangelnde Aufmerksamkeit mögen zum Teil die Schuld dieses Mangels tragen. In unserm Gebiet sind Reihengräber zu erwarten in Laimnau und Apflau, welche im 8. Jahrhundert urkundlich vorkommen, ferner in Betznau, in welchem Herr Dekan Schneider die alte Malstätte Pazenhoven (a. 905, 909 und 1102) mit höchster Wahrscheinlichkeit wiedergefunden hat, und welches demnach wohl eine Zeitlang Hauptort des Argengaues war. Der Hügel und Wald „Waibelhub" (auf unserem Kärtchen etwas zu weit nördlich eingetragen, an Stelle dieses Namens soll Bolloch stehen) und die beiden Höfe „im Bolloch" scheinen alte Reminiscenzen zu sein. Aus romanischer Zeit stammen sicher der Turm und die Kapelle in Hiltensweiler, und vielleicht auch der Turm von der Ruine Alt-Sumerau. In der Folgezeit treffen wir auf dem kleinen Raum die beiden Klöster Langnau und Argenhart, und eine ganze Reihe von Ritterburgen.

Noch steht 1. das Schloß Gießen, mit hübschen Resten aus der gotischen Zeit.

2. Die Ruine Alt-Sumerau oder Rattenweiler Burg, mit dem (angeblich römischen) Turm aus dem 12. Jahrhundert, vom Pimpernußstrauch (Staphylea pinnata L.) umrankt, dessen treue Ausdauer auf dem verlassenen Platz unsere Bewunderung verdient.[1])

3. Die Ruine Apflau, über der linken Seite des Tobels, in halber Höhe auf einem kleinen Vorsprung.

4. Wenig östlich von dem Gebiet des Kärtchens folgt die Ruine Neu-Sumerau[2]) auf steiler Höhe, senkrecht über der Argen an deren rechtem Ufer und von derselben

1) S. oben S. 19.
2) S. oben S. 23.

untergraben, zum Teil schon herabgestürzt; 2 tiefe Gräben sind auf der Ostseite aus dem Tobel heraufgeführt.

In der Hiltensweiler Stiftungsurkunde a. 1122 [1]) treten auf, außer Arnold, Edler von 5. Hiltensweiler, Edle von 6. Steinenbach, 7. Muotolfessee (Muttelsee), 8. Nizenweiler, 9. Rappertsweiler, 10. Tegernsee (Degersee), und (etwas argenaufwärts) von 11. Flunau; a. 1271 Ritter von 12. Laimnau. Der Argen folgend würden wir weiter treffen die Ritterburgen Pflegelberg, Schomburg, Hochburg, Ebersberg, Haslach; dem Bollenbach folgend etwas seitlich Ried, Missenhardt, Ucht und Flockenbach (erst in den dreißiger Jahren abgebrochen). Das gibt bei geringer Erweiterung des Gebietes 21 Ritterburgen.

Noch erlangt ein Ort geschichtliche Bedeutung in unerwarteter Weise: Rappertsweiler, wo im Bauernkrieg 1525 der „Seehaufen" lag. Uns interessiert hier der Ort, weil man anderwärts mehrfach den Bauernlagern Verschanzungen zuschreibt; unter anderm die Ringburg bei Ziegelbach O.-A. Waldsee, und die sog. Bauernschanze bei Thannheim im Illerthal. Auch hier hat man (wenigstens mündlich) zum Teil versucht, die oben beschriebenen Verschanzungen den Bauern zuzuschreiben. Es handelt sich weniger um die Widerlegung solcher Einwürfe, als um die allgemeine Frage: Haben die Bauernhaufen sich wirklich verschanzt? Suchen wir aus Baumann [2]) die Rappertsweiler betreffenden Nachrichten zusammen, so heißt es vom 27. Februar bis 3. März 1525: „Allenthalben liegen die Aufrührer in Haufen herum", „die Bauern, welche zu Rapperschwyl bei einander liegen", „zu Rapperschwyl im gemeinen Feld". Am 4. März sind sie in Oberreitnau versammelt; am 5. April „Hauptleut und Rät zu Rappenschwyl oder Langnau" ꝛc. Am 14. Mai ist eine Versammlung in Rapperschwyl, welcher die Plünderung des Klosters Langnau folgt; am 4. Juli noch soll der „Rappertsweiler Platz" beobachtet werden. Demnach ist Rappertsweiler nichts anderes als der Vorort, Hauptversammlungsort, Beratungsort, wo die „Hauptleut und Rät" liegen. Der „Seehaufen" als solcher kann höchstens 4—5 Tage „im gemeinen Feld" gelegen haben. Kein Feind war in der Nähe, kein Angriff zu erwarten, was sollte eine Verschanzung hier bezwecken? Es ist aber auch keinerlei Spur einer solchen bei Rappertsweiler bekannt. In gleicher Weise lag ein solcher Haufen einige Tage im Schussenthal auch „im Feld" „unter den Fenstern des Gottshaus Weingarten", hier in viel aggressiverer Stellung, ohne daß irgend eine Spur von Verschanzung dort zu finden wäre. Es ist dies ein Resultat, das eigentlich aus der Art der Kriegführung jener Zeit ganz selbstverständlich ist und keines Beweises bedürfen sollte.

Solche Ereignisse wie der Bauernkrieg sind — von der Zerstörung abgesehen — trotz der Bedeutung, welche ein Ort damals hatte, für uns spurlos vorübergegangen; wir lernen daraus einigermaßen schätzen, was es heißt, wenn Reste aus mehr als 2000-jähriger Vergangenheit noch vorhanden sind.

Das Letzte, was für die Topographie unsrer Gegend von Wert erscheint, ist die „Entdeckung" des Bades Laimnau durch einen Tettnanger Bürger im 16. Jahrhundert, worauf dasselbe vom Grafen von Montfort eingerichtet und mit einer Badeordnung versehen wurde (Mitteilung von Schneider aus dem lib. mandat. Montfort. im Archiv Stuttg.).

---

1) Vereinsheft 13, S. 137 folg.

2) Akten zum Bauernkrieg, Freiburg, 1877.

Es ist ein kleiner Fleck Erde, welcher hier geschildert worden ist; in der Weltgeschichte spielt er keine Rolle. Aber für die Kenntnis des heimatlichen Bodens, für die Natur- und Kulturgeschichte der Bodenseegegend ist diese kleine Schweiz mit ihren 80 bewaldeten Hügeln, ihren mehr als 25 (größeren und kleineren) Seeen und Weihern und den einsam düsteren „Moosen" (Torfmooren) doch beachtenswert.

Im fernen Hintergrund der Zeiten zeigt uns die Natur die gigantischen Mächte, die himmelanstrebenden Gletscher in zwar wilder, aber zielbewußter Thätigkeit, in majestätischer Hoheit, ein Bild des Unendlichen. Stufe für Stufe wird dem Menschen der Wohnplatz bereitet; wer hätte ahnen können, daß solche Mannigfaltigkeit und Abwechslung im landschaftlichen Bilde aus jenen schauerlichen Mächten resultieren würde!

Von der frühesten menschlichen Periode an hat diese eigentümliche Natur, haben diese Berge mit herrlicher Aussicht über den Bodensee, und die noch zahlreicheren stillen Winkel zwischen denselben, wo man hoffen konnte, bei nicht ungünstigen klimatischen Verhältnissen von dem ewigen Kampfe, den die Völker, Stämme, Sippen und Familien der Menschen gegen einander führten, einigermaßen verschont zu bleiben, ihre Anziehungskraft auf den Menschen nicht verfehlt. Für verfeinerten Geschmack hat die freigebige Natur die gerühmten Schleien und Edelkrebse des Schleinsee's reserviert. Auch waren es wohl keine prosaischen Menschen, welche das „Käpfle am Degersee" zu ihrer Idylle auserlesen haben. Freilich ist auch diese Gegend von Kämpfen der Menschen nicht freigeblieben; die uralten Erdwerke wie die später folgenden festen Türme und Burgen erzählen uns, wie man auch hier sich schützen mußte gegen unerwarteten Ueberfall. Aber ruhiger und friedlicher wie die Natur scheint im Laufe der Zeit auch der Mensch geworden zu sein. Die Natur im Großen spiegelt sich im Kleinen.

V.

Das römische Straßennetz in Oberschwaben.

Von

Professor Dr. Miller in Stuttgart.

Seit meinem letzten Berichte über Untersuchung römischer Altertümer in Oberschwaben ist ein neues Moment für die Aufhellung der Vorzeit hinzugekommen: die Erforschung des Straßennetzes. Schon die Ausgrabung der Niederlassungen hat manche frühere Illusion zerstört [1]) und überall nur friedlichen Zweck der Gebäude erkennen lassen. Diesmal ist es nicht weniger ein unerwartetes Bild des Kulturzustandes jener Zeit, welches durch das Straßennetz uns enthüllt wird, in Bestätigung des alten Satzes, daß die Straßen den Kulturzustand des Landes verraten. Im Jahr 1882 konnte ich zwar bereits die Methode andeuten, welche zur Auffindung der Römerstraßen führen müsse, aber nur erst wenige Bruchstücke von solchen konnten mit Sicherheit bezeichnet werden.

Zunächst soll konstatiert sein, daß zur Zeit meiner Ausgrabungen in Jettenhausen, Hergotsfeld, Ummendorf, Altshausen, Rainpaten: und Mochenwangen keiner der vielen Besucher dieser Plätze, obwohl gewiegte Forscher darunter waren, einen festen Anhaltspunkt für eine zu diesen Niederlassungen führende oder sie unter einander verbindende Römerstraße zu nennen vermochte. Die Hypothesen, welche aufgestellt wurden, konnten durch keine Thatsachen gestützt werden; die späteren Erfunde aber haben dargethan, daß öfters (z. B. in Ummendorf) alle Vermutungen auf gänzlich falscher Fährte sich bewegten. Der Versuch, die in der v. Paulus'schen archäologischen Karte von Württemberg (2. Aufl. 1870) [2]) eingetragenen Straßen aufzufinden, mißlang im südlichen Oberschwaben in den meisten Fällen. Es mußten große und tief eingewurzelte Vorurteile überwunden werden, ehe wirkliche Resultate von Belang erreicht werden konnten.

1) S. d. Bericht im 11. Heft d. Schr. d. V. f. Bod. 1882 S. 33.

2) Die 3., in allem Uebrigen so reich vermehrte Auflage von Paulus jun. 1882 enthält in Bezug auf die Römerstraßen Oberschwabens schon einzelne Korrektionen.

I.

Die bisher herrschenden Vorurteile.

Wenn ich die folgenden Sätze, Citate aus den maßgebenden diesbezüglichen Schriften, als Vorurteile bezeichne, so beschränke ich diese Bezeichnung ausdrücklich dahin, so weit dieselben als allgemein geltend auch auf Oberschwaben ausgedehnt worden sind:

1. Alle wichtigeren römischen Straßen sind in erster Linie zu militärischen Zwecken hergestellt.

2. Sie sind meist auf den dominierenden Höhen, Bergrücken, Wasserscheiden geführt, von denen aus das Land überwacht und beherrscht wurde. Schluchten und Thäler sind möglichst vermieden.[1])

3. Sie halten die gerade Richtung ein, so weit das Terrain dies erlaubte; wo Umwege durch das Terrain geboten waren, sind dieselben durch schnurgerade Botenwege abgekürzt; die Straßen kehren immer wieder in die möglichst gerade Linie zurück (Paulus l. c. p. 7).

4. Sie sind, wenigstens die bedeutenderen, durchgängig gepflastert; auf dem meist mit auffallend großen Bordsteinen versehenen Steinsatz befindet sich ein festgestampftes Beschläge aus kleinen Steinen, Sand und Gerölle. In dem oberschwäbischen Schuttlande, wo der harte Molassesandstein nur selten zu Tage geht, sind die Unterlagen der Römerstraßen meist mit großen in der Gegend häufig vorkommenden Geröllen und Geschieben gebaut, und die Pflasterfugen mit Mörtel ausgegossen (Paulus l. c. p. 17). Näher dagegen sagt allerdings: Die Römer hatten viel häufiger Kiesstraßen als gepflasterte.[2])

5. Sie sind meist, vielleicht durchgängig wallartig gebaut (auf 0,6—1,7 m hohem Damme), um stets trocken zu bleiben, freie Aussicht zu gewähren und von erhöhtem Standpunkt aus den Feind leichter bekämpfen zu können; Hohlwege kommen seltener vor (Paulus l. c. p. 17—18). Fast immer Damm, sagt Näher, sehr selten ist das Terrain eingeschnitten und dann die Hohlwege erst im Lauf der folgenden Jahrhunderte entstanden (Näher l. c. p. 7).

6. Die Konsularstraße hat eine Fahrbahn von nur 4 m, geringere Straßen von $3^1/_2$ und 3 m Breite (Paulus l. c. p. 18). „Die Fahrbahnen erwiesen sich nach Ausgrabungen sehr schmal" (Näher l. c. p. 7). Die vielerlei entgegengesetzten Angaben wurden auf verschiedene Weise entkräftet. Gock[3]), welcher die detaillierte Beschreibung einer 8,6 m breiten Römerstraße gibt, wird damit abgefertigt, daß er zu einer Zeit gelebt habe, wo man ohne weiter zu denken alles Künstliche für römisch hielt; ein solch komplizierter Oberbau sei in einem Grenzbezirk wie das Zehntland zu viel. Paulus gibt zwar das Vorkommen solch breiter Straßen zu, sagt aber, es sei das die Folge allmählicher Verbreiterungen, welche bis ins Mittelalter und die Neuzeit vorgekommen; die ursprüngliche Straße habe doch immer höchstens 4 m Breite; oder es sei nur noch die unterste breitere Unterlage erhalten.

---

1) S. Paulus, die Römerstraßen, in den Schriften des württb. Altertumsvereins 4. Heft p. 6.

2) Näher, das römische Straßennetz in den Zehntlanden, 1881 p. 4.

3) Die römischen Heerstraßen und Alterthümer der schwäb. Alp und am Bodensee. Stuttgart 1846.

7. Betreffs der Tracierung sagt Näher: „Wir finden bei den römischen Straßenzügen weder ein Anschmiegen an die Bergwände, noch die Durchführung eines gleichmäßigen Gefälles, wie sie der Bau der neuen Straßen zeigt; sie folgten den Unebenheiten der Höhenrücken und Thalgründe mit Beibehaltung des Dammprofiles." So führe z. B. die Straße am Randen über den höchsten Gebirgsrücken. Bei dem schweren Troß an Wagen, den die Truppen jederzeit mit sich führten, war große Kraftanstrengung notwendig. Oft trifft man 15—20 % Steigung! (Näher p. 6.) Beide Germanien waren militärisch organisierte Grenzbezirke, deshalb haben die Straßen mehr den Charakter der passagèren Verteidigung, und man darf die Sorgfalt der Ausführung nicht suchen, wie bei den epochemachenden Musterbauten in Italien und Südfrankreich (ib. p. 7).

8. „Wenn römische Straßen gegenwärtig noch als Straßen benutzt werden, so sind sie nicht mehr nachweisbar, wenn nicht gerade der Name sie als römisch verrät. Bis jetzt suchte man meist nur Reste von längst aufgegebenen Straßen. Es ist immer schwierig, eine noch im Gebrauch befindliche Straße als römisch nachzuweisen" (Paulus l. c. p. 15). „Wenn die Straßen noch im Gebrauch sind, dann müssen hauptsächlich der Name und die Führung der Straße und die etwa vorhandenen Niederlassungen oder Befestigungen entscheiden; wichtig sind dann Stellen, wo sie von einander abweichen" (ib. p. 29).

9. Vollständig erhaltene Römerstraßen gehören zu den Seltenheiten, häufig sind nur noch spärliche Ueberreste vorhanden (ib. p. 19), aber wir brauchen, wenn die Niederlassungen vorhanden sind, nicht so ängstlich zu sein in der Bestimmung, weil diese stets verbunden waren (ib. p. 15).

Nimmt man zu diesen Normen noch die Methode der Ergänzung und Kombinierung aus einzelnen vorhandenen Fragmenten, wobei in der Regel die Namen eine Hauptrolle spielen, so wird man der Kritik und dem Mißtrauen der Philologen gegen diese Straßennetze nicht alle Berechtigung absprechen können.

Es ist ein großer Fehler, daß Sicheres und Kombiniertes nicht unterschieden worden ist, und daß nicht wenigstens ein Text existiert, welcher uns die festen Punkte bezeichnet. In der Kombinierung der Römerstraßen sind namentlich unsere Nachbarn in Baden von jeher groß gewesen; es ist darum mit Freude zu begrüßen, wenn in neuester Zeit auch dort ein anderer Geist sich Bahn gebrochen hat, welcher nur auf Thatsachen sich stützt und diese zu ergründen sucht.[1]) Ich kann es Berger[2]) nicht ganz verargen, wenn er warnt vor dem Ueberwuchernlassen der Phantasie und wenn er glaubt, viele solche Lokalforschungen seien wegen der unkritischen Methode, die so oft einen circulus vitiosus herbeiführt, für wissenschaftliche Verwendung kaum geeignet. Dagegen geht derselbe sicher viel zu weit, wenn er hiefür stets die Beglaubigung aus dem Altertum verlangt. Ein großer Teil der von Paulus angegebenen Römerstraßen wird jede vernünftige Kritik bestehen können, und wenn nicht seine ganze Karte sie bestehen kann, so liegt die Schuld nur an seiner Ergänzungsmethode. Wir dürfen bei Paulus nie vergessen, daß er für eine solide Basis seiner Karte mit einer Ausdauer

---

1) S. die fortlaufenden Artikel über Römerstraßen in Baden von Otto Ammon in der Badischen Landeszeitung 1885.

2) J. Berger, Ueber die Heerstraßen des römischen Reiches II, Programm, Berlin 1883 p. 3

und einem Erfolg ein langes Menschenalter hindurch unter günstigen Verhältnissen thätig gewesen ist, wie sie kaum bei einem zweiten Forscher zu finden sind.

Oberschwaben ist nun aber freilich der schwächste Teil des Paulus'schen Werkes. Daß v. Paulus auch hier da und dort feste Anhaltspunkte hatte, und daß ihn auch die volkstümlichen Benennungen oft auf die richtige Spur leiteten, ist sicher. Aber dem wirklichen Netz der Römerstraßen in Oberschwaben entspricht sein Bild auch nicht entfernt. Oft ist er bei der Kombination der vorhandenen Spuren (und wenn wir nur wüßten, welches diese waren!) unglücklich gewesen, weil er die im Unterland gefundenen Grundsätze auch hier zur Verwendung brachte. Große Straßenzüge seiner Karte existieren in Wirklichkeit gar nicht, z. B. die Höhenstraße über dem linken Illerufer, die Straße von Weingarten über Fenken nach Tettnang bezw. Apflau, von Wolfegg nach Neu-Ravensburg, von Biberach nach Steinhausen (bei Schussenried) u. a. Ich spreche das erst aus, nachdem ich mich mehrfach von der Unmöglichkeit dieser Straßenzüge überzeugt habe, wohl wissend, daß, sie nicht aufgefunden zu haben, noch kein Beweis der Nichtexistenz wäre. Von jedem andern, insbesondere einem lebenden Autor würde ich übrigens verlangen, daß er genau den Ort bezeichne, wo die Prüfung möglich ist, wenn er auf Annahme Anspruch erheben will. — Im Allgemeinen seien hier, um nicht mißverstanden zu werden, noch zwei Bemerkungen in Bezug auf das Paulus'sche Straßennetz angebracht:

1. Die Existenz der Straßen, in Bezug auf welche die obigen Grundsätze Geltung haben — wir wollen sie Höhenstraßen nennen —, soll und kann nicht bestritten werden. Solche Straßen sind dem militärisch organisierten Dekumatenlande besonders eigentümlich; ich meine da alle die großen, auf weite Strecken möglichst gerade fortlaufenden, schmalen Pflasterstraßen. Diese sind von Paulus in annähernder Vollständigkeit erforscht, und es wird wenig mehr zu ergänzen übrig sein; sie sind auf die topographischen Atlasblätter — wenigstens die Originale — eingetragen. Ich möchte nur wünschen, daß diese Art von Römerstraßen aus dem übrigen Netze herausgehoben würde. Auch sind über die Qualität derselben eben doch nur gar zu spärliche Angaben vorhanden. Aber in Oberschwaben treffen diese Grundsätze auf keine einzige, auch nicht einmal die allbekannte Konsularstraße (Mengen-Günzburg auf dem rechten Donauufer) zu. Jeder Querschnitt hätte hier eines andern belehren müssen.

2. Es existieren auch im württembergischen Unterlande viele Römerstraßen, auf welche die obigen Grundsätze nicht zutreffen, Thalstraßen, welche breit, nicht gepflastert, sondern beschottert sind und vielfach unter den heutigen Landstraßen liegen; es waren dies vielfach oder meistens die eigentlichen Verkehrs- und Fahrstraßen, während die bisher vorherrschend bekannten gepflasterten Heerstraßen für Gefährte und vollends für Lastwagen vielfach unpassabel sind und jederzeit waren. Die Belege hiefür, deren Aufführung an diesem Orte zu weit führen würde, behalte ich für eine spätere Gelegenheit vor.

Für Oberschwaben bedeuten die obigen 9 Sätze über Römerstraßen Vorurteile, und man hätte längst sich sagen sollen, daß dieselben auf Oberschwaben gar nicht zutreffen können. Daran sind vor allem die geologischen Verhältnisse Oberschwabens schuld, welche hier und in dem größeren Teil von Raetia secunda ganz andere sind, als im Dekumatenlande. Fast ganz Raetia II entbehrt der Bruchsteine, und hat nur Geröll; damit läßt sich ein schlechtes Pflaster, aber eine vortreffliche Schotterstraße herstellen. Sollten die Römer, deren praktischer Sinn meines Wissens

von allen Seiten anerkannt wird, das nicht auch herausgefunden haben? Sollten sie so eigensinnig gewesen sein, daß sie trotzdem ein holperiges Pflaster, wie unsere mittelalterlichen Reichsstädte — zum Teil (z. B. Jsny) bis in die neueste Zeit —, der Schotterstraße vorgezogen hätten? oder sollten sie vollends aus den fernen Alpen oder von der rauhen Alb ganze Wagenkolonnen voll Kalk geholt haben, um diese Pflaster zu vergießen? Oberschwaben ist ferner ein Schuttland, hat keine Hochplateaux mit fester Unterlage, auf denen man fortwandeln kann; die Höhenzüge sind stets eingeschnitten, nur äußerst selten kann man auf den Höhen auch nur 2 km weit gerade fortlaufen, ohne eine Schlucht oder Wasserrinne passieren zu müssen, und ganz allgemein gilt von Oberschwaben: auf den Höhen liegt schwerer Lehmgrund, und fehlt der Flußkies, das einzige Straßenmaterial; in den Thälern dagegen haben wir überall die schönen Terrassen mit gewaschenem Kies, bestes Schottermaterial in Fülle und nach Belieben. Was soll jene Praktiker veranlaßt haben, die schönen Thäler zu verlassen, das Straßenmaterial auf die Berge hinaufzuschaffen, und dort sich unsägliche Schwierigkeiten zu bereiten? — Die persönliche Sicherheit? Oberschwaben war ein Teil einer Provinz, und nur vorübergehend konnte demselben eine militärische Bedeutung zukommen. Während der Blütezeit des Kaiserreiches stehen wir hier im Innern einer wirklichen Provinz (nicht nur „quasi“-Provinz, wie das Dekumatenland); die Grenze ist 60 Kilometer weiter nördlich. Nur im 4. Jahrhundert, zur Zeit Julians und Valentinians, spielt die Donau als Grenze und zur Verbindung von Gallien und Pannonien eine Rolle, wurde aber nach Valentinian wieder aufgegeben. Nachdem aber die Donau als Grenze aufgegeben war, war württembergisch Oberschwaben für die Römer verloren. Der südöstliche Winkel, das Argenthal war wohl für die Germanen als Stützpunkt gegen die Römer sehr geeignet, konnte aber seiner natürlichen Verhältnisse wegen von den Römern als Grenze nicht gehalten werden, vielmehr wurde jetzt die Reichsgrenze von dem Bodensee zur Jller gezogen, wie die Not. dign. um's Jahr 400 uns belehrt. Abgesehen von der Donauroute ist die Gegend nicht einmal für militärische Durchzüge von Bedeutung. Wir haben somit nicht vom Militär angelegte, sondern von der Bevölkerung unter römischer Leitung erstellte Friedens- und Kommerzialstraßen zu erwarten, welche im Bedürfnisfall natürlich auch dem Heere zu dienen geeignet sein mußten. Wer will nun glauben, daß der Römer in dieser friedlichen Provinz, um z. B. von Weingarten (bezw. Rainpatent) nach Tettnang zu gelangen, durch den Haslachwald um die Hügel und Seeen bei Lanzenreuthe, über Fenken, Grünkraut und Gornhofen, über Berge, Schluchten und durch Hohlwege gewandelt sei um sicher (?!) zu sein, während er den ebenen und geraden Weg im schönen breiten Thal, oder noch besser auf der an das Thal sich anlehnenden Terrasse vor sich hatte? Jch kann mich hier, und auch in manch anderem behaupteten Falle nicht überzeugen, daß der Höhenweg mehr Sicherheit bot als der Thalweg; aber mit Hinsicht auf Oberschwaben frage ich weiter: wie soll das enorme Römerreich sich Jahrhunderte lang haben erhalten können, wenn der Unterthan in der Provinz, 100 Kilometer von der Grenze entfernt, stets nur in gesicherter Höhe und auf erhöhtem Damm (!) lustwandeln konnte?

Wie fest die Vorurteile haften, das habe ich unter anderm vor einem Jahre im Jllerthal erfahren. Dem Revierförster wurde gesagt, daß ich hier nach einer Römerstraße suche. „Das Suchen ist überflüssig,“ äußerte der Förster in wenig schmeichelhafter Manier, „das wissen wir längst, wo diese Römerstraße gegangen ist. Die Römer sind nicht in das Thal herunter, wo alles Sumpf war.“ Auf meine Frage, welche Anhalts-

punkte für diese angebliche Höhenstraße vorhanden seien, wurde mir die Antwort: „Jetzt sieht man nichts mehr.“ Woher wissen Sie es denn so gewiß? „Der „Alte“ hat's gesagt, das genügt mir, hier ist sie eingetragen; der hat's gewußt.“ Ich wendete ein, daß die Höhe gerade hier immer wieder von Wasserwegen durchbrochen ist, daß die Straße also immer auf- und abführen mußte; daß auf der Höhe ferner nichts als Lehm existiert und der Kies also vom Thal hinaufgeschafft werden mußte. Ersteres wurde zugegeben, letzteres nicht, denn „die Römer haben da droben keine Kiesstraßen hergestellt, sondern haben die Straßen gemacht, wie unsere Bauern heute noch, sie sind „im Dreck“ gefahren und wenn das Geleise zu tief war, nebenhinaus.“ Diese Straßen zu suchen, wäre allerdings vergebliche Mühe.

II.

Die thatsächlichen Erfunde in Oberschwaben.

Entscheidend für die Untersuchungsmethode war die durch Unteressendorf führende römische Hauptstraße. In meinem Wohnorte, wo ich schon seit neun Jahren thätig war, wenngleich erst im zweiten Jahr auf dem Gebiet der Altertumsforschung, und wo ich seit mehr als einem Jahr nach der Verbindungsstraße zwischen den Niederlassungen von Ummendorf und Winterstettendorf fahndete, erfuhr ich im November 1881 von einem Bauern, daß die Landstraße einst müsse durch seinen Acker gegangen sein und daß man noch beim Ackern die Kiesspuren merke. Gleich am folgenden Tage wurde der Platz untersucht, wobei der Schultheiß, der allzeit dienstfertige Gemeindepfleger und ein Gemeinderat mit Haue und Schaufel mir assistierten. Wir fanden einen Straßenkörper von 8,5 m Breite, durchschnittlich 0,3 m Mächtigkeit und aus Kies bestehend. Die im Straßenbau besser als ich bewanderten Bauern fanden bald heraus, daß hier sogar noch der zusammengefahrene fingerhohe „Straßendeckel“ deutlich sich abhebe, und die eigentümlich brüchige Schicht überzeugte auch mich wie alle Zuschauer von der Richtigkeit dieser Annahme. Es wurden an diesem und den folgenden Nachmittagen eine größere Anzahl Querschnitte gemacht, deren Resultat immer dasselbe war, und die Grenzen jedesmal mit Fähnchen ausgesteckt. Beim Neuhauser Hof verlor sich die Spur. Der in der Nähe ackernde Bauernsohn wurde veranlaßt, mit dem Pflug durchzufahren und wir trafen nach Ueberspringung einer Ackerlänge die Straße wieder; der Bursche machte uns aber aufmerksam, daß er nebenan immer auf Steine und „etwas wie Mauern“ komme. Die nähere Untersuchung ergab rechts von der Straße einen und links davon drei neben einander folgende römische Wohnräume mit Hypokausten, Falzziegeln, Scherben, Betonstücken u. s. w., und bald darauf brachte mir derselbe Jüngling eine auf diesem Acker gefundene römische Silbermünze von Clodius Septimius Albinus mit dem Avers Minerv(ae) Pacif(icae). Diese Straße führt in der andern Richtung, nördlich zunächst auf einen Weiherdamm, dann über einen 12—15 m breiten und bis 5 m tiefen künstlichen Einschnitt der Flußterrasse, den ich schon unzählige Male gesehen hatte, ohne seine Bedeutung zu ahnen. Auf dem Damm fanden wir die Straße $^1/_2$ m tief unter dem Boden, in dem Einschnitt unten ebenso, dann aber in Folge von Zuschwemmung und Bodenauffüllung, wobei Natur und Mensch zusammenwirkten, bis 3 m tief. Auch hier wurde nachgegraben und gefunden, daß in diesem Hohlweg, welcher nahe am Bergabhang

(Scharben) hinzieht und wo Schwemmungen öfters zu befürchten waren, kopfgroße Rollsteine pflasterartig gelegt und die Fugen mit Pfosand ausgefüllt waren. Dagegen bestand vor und nach diesem Hohlweg das Material nur aus Kies. Eine kurze Strecke weiter, und die Römerstraße mündet unter die heutige Landstraße, liegt aber 1 m tiefer. Begreiflicherweise wurde jetzt die Untersuchung nicht abgebrochen, sondern fortgesetzt. Wir wußten, daß die alte Straße 8,5, die heutige dagegen nur 7 m breit ist. Es lag deshalb nahe, die römische Straße an den Rändern unter der heutigen aufzusuchen. Ein 2 m langer Eisenstab, den ich beim Schmied holte und zuspitzen ließ, zeigte an beliebiger Stelle die feste Spur und die Tiefe, in der sie sich befand und die stets annähernd gleiche Breite. Kurz vor Hochdorf ging der Stab in unbestimmte Tiefe; es fehlte also die bisherige Unterlage, aber neben der Straße befindet sich ein gegen den Ort hin immer tiefer werdender und bei den ersten Häusern von Hochdorf am Fuß der Steige mit der Straße wieder gleiches Niveau haltender Graben. Der Stab zeigte in demselben in gleichmäßiger Tiefe (1,2 bis 1,6 m) festen Grund und die folgende Nachgrabung ergab wieder den Straßenkörper. Die weitere Verfolgung dieser Straße wird bei den Einzelstraßen geschildert werden.

Es ist kaum möglich zu zweifeln, daß hier wirklich die längst gesuchte Römerstraße, deren Existenz ja niemand bezweifelte, gefunden ist. Jede andere Spur zwischen Ummendorf und Winterstetten fehlt bis heute noch. Wenn sie den Ort Unteressendorf zur Seite läßt und sich geraden Wegs nach Süden wendet, so wird dadurch sehr wahrscheinlich gemacht, daß sie älter ist als dieser Ort; wenn sie aber in freiem Feld auf römische Wohnhäuser führt, von denen vorher niemand eine Ahnung hatte, wo die zweifellosesten Rudera existieren, so wird die Beweiskraft dieser Umstände wenig zurückstehen hinter der von Berger verlangten Urkunde aus dem Altertum; denn der Hyperkritiker würde ja auch die Notwendigkeit der Beziehung zwischen Urkunde und Objekt noch bezweifeln können.

Damit war der Weg der Untersuchung gegeben. Fassen wir die seither weiter gemachten Erfahrungen zusammen, so können wir für Oberschwaben folgende Thatsachen anführen:

1. In Oberschwaben gilt als Regel, daß die Römerstraßen noch vollständig erhalten sind; nur einzelne, jeweils kurze Strecken machen eine Ausnahme. Der Grund so vollständiger Erhaltung liegt zum großen Teil in dem vortrefflichen Straßenmaterial der alpinen Gerölle, von welchen die meisten sehr langsam verwittern. Es sind vorherrschend Gneiß, Glimmerschiefer, Hornblendeschiefer, Diorit, Gabbro und besonders häufig Kieselkalk — lauter Gesteine, welche Jahrtausenden zu trotzen im Stande sind. Daraus ergibt sich aber als Pflicht, die wirkliche Existenz und den thatsächlichen Verlauf dieser Römerstraßen aufzusuchen, sie erst dann als solche anzuerkennen, wenn ihre thatsächliche Existenz nachgewiesen ist, und die thatsächliche Existenz als oberstes Kriterium gelten zu lassen, um so mehr, da diese Straßen, wie wir sehen werden, gerade unter den heutigen Straßen am allerleichtesten nachgewiesen und verfolgt werden können.

2. Die Römerstraßen in Oberschwaben zeigen durchweg und, so weit ich bis jetzt gefunden habe, ausnahmslos eine ausgezeichnete Tracierung. So lange es nicht auf Felsen geht, was in Oberschwaben nirgends der Fall ist, hat der praktische Sinn und die technische Fertigkeit die Römer vor den Verirrungen bewahrt, welche, wie es scheint, alle deutschen, mindestens alle württembergischen Straßen bis ins Zeitalter der Eisenbahnen charakterisieren. Felsen zu sprengen machte freilich den Römern ungleich

größere Schwierigkeiten als unseren nächsten Vorfahren. Sobald Gebirge mit Felsengrund erstiegen werden mußten, dann war die Natur Herr und wir treffen Steigen mit 15—20%, wie sie Näher nennt. Aber in ganz Oberschwaben habe ich noch keine römische Straße getroffen mit ähnlichem Gefälle, obwohl die Neuzeit deren heute auch in Oberschwaben noch manche aufweist und noch mehr erst in diesem Jahrhundert korrigiert worden sind. Wie haben die Römer das zu Stande gebracht?

a) Die Höhen, Berge, Hügel wurden stets möglichst vermieden und umgangen, sofern sie nicht selbst das Ziel waren. Zunächst haben wir also die Römerstraßen in den Thälern zu suchen, und hier wieder auf den Flußterrassen, an denen Oberschwaben reich ist.

b) Wo es nicht möglich war, die Höhen zu vermeiden oder zu umgehen, gilt für Römerstraßen der oberste Grundsatz: die Straße muß gleichmäßiges Gefälle haben. So weit das Augenmaß hierüber urteilen kann, zeichnet dieser Umstand die Römerstraßen in Oberschwaben stets auf das vorteilhafteste aus. Damit nun aber das Gefälle nicht groß werde, ist der ausgiebigste Gebrauch gemacht von einem Mittel, welches erst durch den Eisenbahnbau, in Württemberg durch Oberbaurat Etzel, wieder zu Ehren gekommen ist, nämlich

c) dem Einschneiden und Ausfüllen. Römerstraßen folgen also nicht dem Terrain auf und ab, sondern sie sind in der Höhenlage über Hügel, Sättel und Joche stets eingeschnitten, und sobald es einer Vertiefung oder einem Thal entgegengeht, beginnt frühzeitig wieder der Einschnitt und geht sofort beim Eintritt ins Thal aus tiefem Hohlweg in hohen Damm über, welcher allmählich flacher wird. Dasselbe Material, welches im Einschnitt entfernt wurde, benützte man zur Ausfüllung im Thale. Im breiten Thal verliert sich der Damm allmählich, dagegen präsentiert er sich uns öfters als heutiger Weiherdamm, wenn das Thal schmal ist. Der größte derartige Weiherdamm, welchen ich bis jetzt in Oberschwaben kenne, ist bei Dürmentingen gegen Heudorf. Er führt 250 m lang über ein Wiesenthal, und hat in der Mitte eine Höhe von 8—9 m bei einer Basis von 35—40 m und einer Krone von 8,7 m Breite. Das gibt circa 30,000 Kubikmeter, oder 75,000 Roßlast Boden, welcher hier aufgeschüttet worden ist. Einer solchen Masse entsprechen auch wieder die jenseits Dürmentingen folgenden Hohlwege, durch welche man die Anhöhe gegen Kanzach erreicht. Wir bekommen eine faßlichere Vorstellung von der Leistung, wenn wir sagen: etwa 100 Pferde und die entsprechende Zahl Menschen hatten ein halbes Jahr lang strenge zu arbeiten, um diesen Damm zu erstellen. Weitere solche Weiherdämme, welche ursprünglich römische Straßendämme gewesen sind, trifft man 2 zwischen Biberach und Attenweiler, ferner zwischen Habsthal und Wangen an der Ostrach, bei Unteressendorf, bei Unlingen, in Hankel bei Vogt, 2 bei Neuravensburg u. a. Diese Dämme waren natürlich in der Römerzeit mit Wasserabzugskanälen versehen; erst nachdem diese Kanäle nicht mehr offen erhalten wurden, mußten die Straßendämme zu Weiherdämmen werden.

d) Wenn die zu erreichende Anhöhe, bezw. die Thaltiefe, eine beträchtliche war, so wurden Kehren angewendet. Daß solche den Römern bekannt waren, weiß man schon längst; z. B. die Kehren der Septimerstraße sind nach Bavier (1878) von den Römern bequem, schön und solid angelegt worden, auch am Berhardin sind solche vorhanden, aber sehr schmal, nur 2—2,5 m breit.

Trotzdem war ich sehr überrascht, auch in Oberschwaben solche zu treffen, vollends in einer Gegend, welche nicht zu den milden zu zählen ist, und wo ich sie am wenigsten vermutet hätte. Eine sehr hübsche Kurve trifft man nämlich zwischen Moser und Unterhalden an der von Ankenreute über Heißen nach Röthenbach durch sehr schwieriges Terrain führenden, nur 3 m breiten Römerstraße. Während auf dieser Strecke das heutige Sträßchen mit einer entsetzlichen Steige ins Thal gegen Röthenbach führt, erkennt man schon äußerlich das auf der andern Seite geführte Römersträßchen mit mäßigem und gleichmäßigem Gefälle; von dem Punkt an, wo beide Straßen wieder in dem Hohlweg zusammentreffen, ist auch die heutige wieder gut. Eine zweite Kehre ist westlich von Sigmarshofen, von Lungsee her, aber mangelhafter erhalten. Im Allgäu, welches noch wenig untersucht ist, dürften deren noch mehrere existieren.

3. Die Struktur der Römerstraßen unterscheidet sich sehr wenig von der der heutigen Straßen. Die Breite richtet sich nach der Bedeutung der Straße, wie dies auch heute noch der Fall ist, und sie beträgt zwischen 3 und 13 m. Letztere Breite (nur im Donauried bei Herbertingen bekannt) ist übrigens durch lokale Verhältnisse (Moorgrund) bedingt. Für die Bedeutung einer Straße ist natürlich nur die sich gleichbleibende Breite derselben maßgebend. Ich habe nach der Breite 5 Qualitäten von Römerstraßen in Oberschwaben unterschieden und darnach die Einträge in die topographischen Atlasblätter gemacht; sie ließen sich vielleicht auch auf 3 Qualitäten reduzieren.

Straßen erster Qualität, über 7,5 m (9 Schritte) breit, sind nicht gerade selten, immer auf weite Strecken ausgedehnt, z. B. das ganze Donauthal, die Straße von Biberach bis Ravensburg und Tettnang, Kappel bei Buchau nach Altshausen, Wangen-Leutkirch-Memmingen. Sie sind größtenteils heute noch treffliche Straßen, an welchen wenig und immer nur da korrigiert werden mußte, wo die Römerstraße verlassen worden war. Ueberhaupt verdankt der größere Teil von Oberschwaben heute noch den Römern seine guten Landstraßen, mitunter in heutzutage unbedeutenden Gegenden.

Straßen zweiter (über 6,5 m = 7½ Schr.) und dritter (über 5,3 m = 6 Schr.) Qualität sind immer noch gut und auf weite Strecken fortgesetzt. Die sog. Konsularstraße am Bussen vorüber und über Kirchbierlingen hat durchschnittlich wenig über 5 m Breite und ist kaum dritter Qualität; sie ist wohl die älteste Römerstraße des württembergischen Donauthales.

Vierter Qualität, über 4,2 m = 5 Schr. breit sind die Seitenstraßen, welche zu den Niederlassungen führen, denn letztere liegen sehr selten direkt an den Hauptstraßen.

Fünfter Qualität (3 m breit) gibt es nur in dem hügelreichen Allgäu; eben diese kleinen Straßen winden sich mit großem Geschick um die zahllosen Moränenhügel, und sind bis auf den heutigen Tag fast die einzigen guten Vizinalstraßen in dem östlichen Teil des O.-A. Ravensburg (Gegend von Waldburg, Bodnegg), Tettnang und dem hügeligen Teil des O.-A. Wangen. Gerade hier, wo man römische Reste kaum erwarten sollte, bewundert man um so mehr den praktischen Sinn, welcher stets mit den Thatsachen rechnet, und die feine Tracierung; denn in diesem Punkt stehen auch diese letzten Sträßchen den großen nicht nach.

Das Material ist Kies, größere oder kleinere Gerölle. Im allgemeinen herrschen in den unteren Schichten grobe Gerölle und größere Steine vor, nach oben immer kleiner

werdend. Die Mächtigkeit der Kiesschicht schwankt meistens zwischen 0,3 und 0,5 m und steigt ausnahmsweise bis 0,8 m. In selteneren Fällen treffen wir Pfosand, als Unterlage auf Torfgrund oder oben zur Ausfüllung, verwendet.

Von den vielen Querschnitten bietet die Mehrzahl immer dasselbe. Einige der interessanteren und ungewöhnlicheren Querschnitte sind die folgenden, jeweils durch die lokalen Verhältnisse gebotenen:

a) die Römerstraße, welche von Mengen nach Ertingen führt, wurde zwischen der Riedmühle und dem Bahnhof Ertingen durchschnitten, wo sie mit Gras überwachsen ist. Die Straße führt hier über Torfgrund, in welchem ein 2 m langer Eisenstab mit größter Leichtigkeit bis zum Ende eindringt. Die erhöhte Straße ist schon von ferne als Damm sichtbar. Unter einer Humusschichte von 0,3 m Dicke folgt der aus Kies und Sand bestehende 0,4 m starke

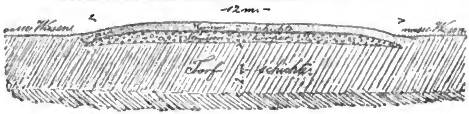


Fig. 1. Querschnitt der Römerstraße im Donauried bei Ertingen.

und bis 13 m breite Straßenkörper. Der Schotter ist sehr hart; bei jedem Hieb der Haue zittert die ganze Straße. Darunter folgt fast plötzlich, ohne Zwischenschicht, der wassergeschwängerte Torf. Merkwürdig ist hier eine Erbreiterung der Straße in einem Viereck von 34 m Seitenlänge, auf welcher Rindsknochen und römische Scherben aller Art, auch von Siegelerde, dicken Reibschalen u. dgl. sich finden, und auf der einen Seite eine kleine Erhöhung aus Sand aufgeworfen ist; von Mauern fand ich keine Spur. Ich kann mir hier nichts anderes denken als einen Lagerplatz, und es wäre weitere Untersuchung, insbesondere darüber, ob solche vielleicht in bestimmten Entfernungen sich wiederholen, von Interesse und würde die Bedeutung dieser Straße als Heerstraße in ein neues Licht setzen.

b) Gleichfalls auf Torfgrund gebaut ist die beim Schienenhof, nur ein paar hundert Schritt östlich von der Pfahlbaustation Schussenried, durch das Federseeried führende Straße. Die ganze Strecke dieser Straße war noch vor einem Menschenalter völlig im Sumpf und unzugänglich. Erst die neuere Trocken-

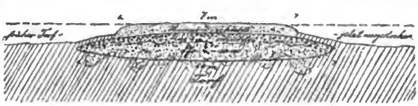


Fig. 2. Querschnitt der Römerstraße im Federseeried beim Schienenhof.

legung hat diese Straße zugänglich gemacht, und durch den folgenden Torfabstich ist sie als Damm bloßgelegt und stehen geblieben. Der Querschnitt dieser Straße zeigt unter einer Humusdecke von 0,25 m Dicke den convexen Straßenkörper mit gewöhnlicher Kieslage von geringer und wechselnder Dicke und darunter einen ganzen Meter tief Pfosand, welcher gegen die Ränder

auskeilt. Diese Unterlage von Pfosand hat eine Breite von 10 m; die untere Hälfte ist mit Torf gemischt, mitunter trifft man kleine Schichten und Brocken von Torf mitten im Sand, zuletzt sandigen Torf. Hier haben die Römer offenbar die Straße durch den Sumpf angelegt und es mußte erst die Trockenlegung stattfinden. Interessant war es mir, von Technikern der Neuzeit zu hören, daß man heutzutage gerade so verfahren würde. Gar zu gerne hätte ich hier, wenn die Mittel es erlaubt hätten, eine exakte Niveauvergleichung der Römerstraße und der Pfahlbauten vornehmen lassen.

c) Am 2. Oktober 1883 untersuchte ich mit Baurat Rheinhard die von Neuravensburg nach Primisweiler führende Römerstraße. Nachdem die Straße vom Wirtshaus in Niedergrab an einen ziemlich deutlichen 6–8 m breiten Damm über die Wiese passiert hat, geht sie durch einen Hohlweg im Wald hinauf. Die Stelle, wo die Straße vom Hohlweg in den Damm übergeht,

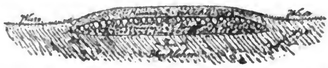


Fig. 3. Querschnitt der Römerstraße in Niedergrab bei Neuravensburg mit „Köpflespflaster".

wurde zur Aufgrabung gewählt und der kundige Techniker erfreute sich alsbald an dem prächtigen Köpflingpflaster, in dem die zuoberst liegenden, herausgehauenen Steine sich mit Leichtigkeit in ihre ursprüngliche Lage eines gut zusammengesetzten Findlingpflasters wieder vereinigen ließen, welches in Kies von mittlerem Korn versetzt war.

d) Am Fuß des Scharben bei Unteressendorf wurde ein Teil der jetzt 1,5 m hoch mit Boden bedeckten, tief eingeschnittenen Römerstraße bloßgelegt. Kopfgroße Rollsteine waren pflasterartig gelegt und mit Pfosand bedeckt. Die Pflasterung scheint somit in Hohlwegen und deren Ausmündung in die Thäler öfters vorzukommen, während man dieselbe in der Ebene nie trifft.

e) In dem 3,5 m tiefen Hohlwege bei Sigmarshofen wurde ein Querschnitt gemacht und ein Straßenkörper gefunden, dessen Fahrbahn 2,4 m breit und

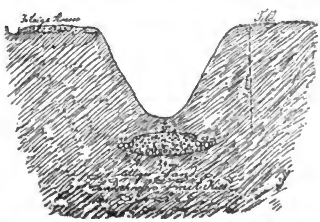


Fig. 4. Querschnitt der Römerstraße im Hohlweg bei Sigmarshofen.

schwach gewölbt war, während die Unterlage eine Breite von 4 m hatte und auf der einen Seite 0,6, auf der andern 0,8 m vorstand. Es sind hier zu beiden Seiten der Straße deutliche Wasserrinnen vorhanden. Die Mächtigkeit des Straßenkörpers beträgt 0,7 m und keilt gegen die Ränder aus. An den

Wasserrinnen sind größere Steine gelegt, ebensolche trifft man auch zerstreut in der unteren Hälfte des Straßenkörpers.

f) Zwischen Oberhöfen und Biberach in den Hohlwegen besteht die obere Schicht der Straße aus feinem Gartenkies und Sand 0,1 m hoch, darunter folgen ungleich große Steine und Nagelfluhbrocken 0,15—0,20 m mächtig, welche gelegt zu sein scheinen.

4. Besonders interessant scheint noch die an manchen dieser Straßen, doch nur an Hauptstraßen, angebrachte Korrektion, bei welcher das Streben zu Tage tritt, die Hohlwege zu entfernen. So groß auch der Vorteil ist, welchen die Einschnitte durch Verminderung des Gefälles gewähren, und so gut auch die Römer für die Wasserableitung gesorgt haben mochten (s. Querschnitt Fig. 4), so mußten doch die klimatischen Verhältnisse Oberschwabens wie heute noch, so auch zur Zeit der Römer die Hohlwege nicht nur zur Winterszeit oft unbrauchbar machen, sondern auch durch Wolkenbrüche und Schneeabgang wegen ihres Gefälles und da ihnen alles Wasser von den anstehenden Hängen zufloß, schwer beschädigen. Jeder starke Schneefall hat Verwehungen derselben zur Folge, so daß sie mitunter mehrere Wochen lang umgangen werden müssen. Aus diesem Grunde hat man in unserm Jahrhundert die Hohlwege allerorts zu ersetzen gesucht, freilich oft genug durch etwas noch Schlimmeres, durch entsetzliche Steigen. Die Forderungen des rationellen Kunstbaues wurden von den Römern nie mißachtet; sie haben deshalb neben dem Hohlweg in der Höhe eine neue Straße angelegt, und durch Erhöhung des Dammes an der Ausmündung gesorgt, daß die Steige ein mäßiges Gefälle erhalte. Beispiele solcher römischen Korrektionen kenne ich von folgenden Orten:

a) Zwischen Mößkirch und Altstadt trifft man eine Strecke weit in und neben dem Hohlweg 3 Straßen neben- und übereinander: eine tiefe im eigentlichen Hohlweg, 0,5—1 m hoch überwachsen, deren Breite nicht bekannt; eine zweite ebenfalls römische daneben, 1,5 m höher als die vorige, offenbar schon von den Römern verlegt, mit einer Breite von meistens 7,2, einmal 7,7 m; über dieser die heutige Straße, nochmals 0,6—0,9 m höher liegend.

b) Von Daugendorf her führt eine Römerstraße nach Riedlingen. Von Schwanenwirths Keller an liegt sie in einer Breite von 7,7—8,6 m unter der heutigen in einer Tiefe von 0,3—0,6 m; dann folgt rechts neben der Straße ein Hohlweg, in welchem die Straße einst gegangen sein soll. Die Untersuchung zeigt hier wirklich in nicht beträchtlicher Tiefe einen Straßenkörper, und da trotzdem auch unter der heutigen die römische Straße fortsetzt, so haben wir auch hier 3 Straßen übereinander. Die Humusschichte zwischen der oberen und mittleren, sowie der Umstand, daß von einer neueren Verlegung der Straße nichts zu eruieren ist, zeigt uns, daß die Verlegung der Straße schon auf die Römer zurückzuführen ist. Die Stelle, wo die 3 Straßen übereinander laufen, heißt „Zollhauser Brücke".

c) Von Tautenhofen nach Leutkirch führt die ältere Straße gleich von Tautenhofen an in gerader Richtung den sogenannten „alten Postweg", ein jetzt kaum 4 m breites Sträßchen, unter welchem sich die 7, teilweise 7,5 m breite Unterlage befindet. Ein verlassener tiefer Hohlweg führt in die Thalebene. Die Straße liegt fast durchweg vertieft, was ein Merkmal der älteren

römischen Straßen zu sein scheint. Diese Straße wurde offenbar von den Römern selbst auf die ganze Strecke bis kurz vor Leutkirch verlassen und eine bessere 8,6 m breite, fast durchweg erhöhte, aber einen kleinen Umweg machende Straße angelegt, welche bis auf den heutigen Tag Landstraße geblieben ist.

III.

Die Methode der Untersuchung.

Die Vermutung, daß eine Römerstraße vorhanden sein könnte, stützt sich zunächst auf Namen, wie solche in ihrer Mannigfaltigkeit von Paulus (l. c. p. 20—22) aufgezählt worden sind. In Oberschwaben treffen wir am öftesten „alter Weg", „alter Postweg", auch „Hochsträß" (meist auf Flußterrassen); ferner Weiler und Höfe, welche „Straß" heißen; dagegen existiert die ganze Reihe weiterer Namen (wie steiniger Weg, Heerweg, Heuweg, Heidenweg, grasiger Weg, Hartweg, Pflasterweg, Rennweg u. s. w.) im Oberland nicht, weil eben hier die auffälligen Pflasterstraßen überhaupt sehr selten sind und Kiesstraßen, selbst wenn sie bekannt werden, keinen so fremdartigen und ungewohnten Eindruck machen. Mehrmals treffen wir die Benennung „Totenweg" und „Kirchweg", weil sie öfters die nächste Verbindung zwischen Filialorten und der — wenigstens ehemaligen — Mutterkirche herstellen. Noch heute hält das Volk mit abergläubischer Hartnäckigkeit an dem alten Brauche fest, die Toten nur auf ganz bestimmten, seit uralter Zeit herkömmlichen Wegen zu führen; Totenweg bedeutet deshalb stets den ältesten Weg. Man hüte sich aber, auf die Benennung Römerstraße und Heerstraße Gewicht legen zu wollen, denn so weit sie vorkommt, ist sie in der Neuzeit eingeführt worden (z. B. im Donauthal teilweise erst seit Oken in den zwanziger Jahren). Vermutungen von Römerstraßen knüpfen sich ferner an die Niederlassungen, zwischen welchen Verbindungen notwendig waren. Aber als Beweise können diese beiden Momente niemals gelten und die Kombiniernng aus denselben ist wissenschaftlich verwerflich, einer exakten Forschung zuwiderlaufend.

Für uns handelt es sich jederzeit um die Auffindung wirklicher Straßen; Namen können uns deshalb nur als Mittel und Wegweiser dienen. Aber oft genug leiten sie uns irre. Gerade im Oberland ist es oft unmöglich, wenn z. B. der Name „Straß" sich findet, auch die Richtung der vermuteten Straße zu bestimmen. Ich bin nicht so glücklich, mit Paulus sagen zu können, daß für den Kundigen hiedurch keine Irrungen entstehen werden, sondern habe oft genug erfahren, wie übereilte Vermutungen täuschen. Meine Untersuchungsmittel sind folgende 4:

1. Als einfaches Mittel, die Straße zu finden, benütze ich den „Römerstab". Es ist dies eine Art Spazierstock aus gutem Stahl, 86 cm lang, 1 cm dick, oben mit lederüberzogenem, flachem Griff. Der Griff ist so eingerichtet, daß er mit beiden Händen gefaßt und im Bedürfnisfall auch mit einem Schlaginstrument eingetrieben werden kann. Dieser Stab dringt, so lange der Boden einigermaßen feucht ist, überall, wo nicht Felsen oder feste Gesteine anstehen, mit Leichtigkeit hindurch, gleitet auch an einzelnen Steinen in der Regel ab oder schiebt solche beiseite. Er prallt aber jederzeit sofort zurück auf dem Körper einer Römerstraße. Man benützt zur Untersuchung hauptsächlich die feuchtere Jahreszeit; wenn einmal

der Boden stark ausgetrocknet ist, so ist die Arbeit zu mühsam und es sind Resultate auf größere Strecken nicht mehr zu erlangen. Das Aufprallen des Stabes auf dem festen Straßenkörper ist ein sehr charakteristisches, in der Regel mit einem empfindlichen Stoß in die Hand verbundenes, der Widerhall auf mehrere Schritte Entfernung vernehmbar, so daß in der Regel die Umstehenden erstaunt ihre Befriedigung aussprechen; doch gilt hier der Satz: „einmal ist keinmal" Es ist in jedem Untersuchungsfalle notwendig, die Manipulation oft zu wiederholen, was übrigens leicht geht; es muß der Stab immer in der gleichen Tiefe die Resonanz geben, und es ist wichtig, daß man jedesmal auch die Grenzen der Straße sucht und sich überzeugt, daß der Stab außerhalb dieser Grenzen in die Tiefe bringt, ohne ein Hindernis zu finden. Durch Aufsuchen der Grenzen erlangt man die Breite der Straße und es muß nun auch diese Breite auf größere Strecken die gleiche bleiben. Der Römerstab ist besonders dann ein unentbehrliches und zugleich sehr bequemes Mittel, wenn es sich darum handelt, Römerstraßen unter den heute noch in Gebrauch befindlichen Straßen nachzuweisen und zu verfolgen; wichtig ist er namentlich auch, weil er die Abweichungen beider sofort anzeigt. Die Anwendung besteht einfach darin, daß man am Rande der Straße schief (etwas gegen die Mitte der Straße geneigt) hinuntersticht. Voraussetzung ist bei diesem Untersuchungsmittel, daß die römische Straße breiter sei als die heutige, was bei den Kiesstraßen Oberschwabens fast immer zutrifft. Doch findet man schmalere Römerstraßen öfters wenigstens auf einer Seite der heutigen vorstehend. Bei Pflasterstraßen und auf felsigem Grund ist der Stab unbrauchbar oder mindestens sehr unsicher.

Eine Täuschung durch den Römerstab ist hauptsächlich in 2 Fällen zu fürchten:

a) Wo Straßenkorrektionen, bezw. Auffüllungen vorliegen. Glücklicherweise läßt sich dies in den meisten Fällen durch ortskundige Personen, welche man bei sich zu haben pflegt, sofort konstatieren, da jene Korrektionen fast nur aus der neueren Zeit stammen. Sodann sind Korrektionen durch Auffüllung niemals auf große Strecken erfolgt, sondern nur auf kleine. Auffüllung einer Straße kann ja nur den Zweck haben, das Gefälle zu regulieren und sie muß deshalb lokal sein; eine gleichmäßige Erhöhung einer ganzen Straße wird faktisch kaum irgendwo vorkommen. Es läßt sich deshalb diese Fehlerquelle vermeiden, indem man die Untersuchung auf größere Strecken (wenigstens ein paar km) ausführt.

b) Durch Flußterrassen und Bachausmündungen. Sobald man findet, daß der Untergrund der Straße aus Kies oder aus der noch gefährlicheren Nagelfluh besteht, so ist der Stab unbrauchbar. Man findet in diesem Fall auch keine sichere Grenze der Straße. Man hat deshalb eine für die Untersuchung geeignetere Stelle aufzusuchen. Eine solche findet sich dann auch in der nächsten Niederung, Wasserrinne, einem Wiesenthal u. dgl., welche durch einen Damm zu passieren waren und immer am leichtesten und sichersten zu untersuchen sind. Das Fehlen des Dammes in einem Thale ist stets ein positiver Beweis, daß keine Römerstraße vorhanden ist. Legt man Wert darauf, an einer bestimmten Stelle auf der Kiesterrasse das Vorhandensein einer Römerstraße zu konstatieren, so ist hier das einzige Mittel die Aufgrabung.

2. Wenn auch der Römerstab ein vortreffliches Mittel ist, um auf dem einfachsten und leichtesten Wege Auskunft zu erhalten über das Vorhandensein oder Fehlen einer Römerstraße, so darf das zweite Mittel, die Aufgrabung — teils des Straßenkörpers, teils ganzer Querschnitte — nicht unbenützt gelassen werden. In zweifelhaften Fällen ist die Aufgrabung der Straße notwendig, in anderen Fällen wenigstens zur festeren Bestätigung erwünscht; ganze Querschnitte sind stets willkommen zur Erweiterung unserer Kenntnisse über die Struktur dieser Straßen. Zur Aufgrabung wählt man stets am besten solche Stellen, wo die alte Straße von der heutigen abweicht. Bei dem koupierten oberschwäbischen Terrain sind solche Stellen nirgends selten, und bald in Hohlwegen, bald an Buckeln, welche die heutige Straße macht, erkennbar. Da die Römerstraße stets verglichenes Gefälle hat, so darf man an solchen Stellen, wo das Gefälle der modernen Straße ungleich ist, sofort schließen, daß die Römerstraße hier anders laufe.

3. Ein wichtiges und ganz vortreffliches Mittel für die Aufsuchung der Römerstraßen ist die Beachtung der Tracierung, weil die vernünftige Tracierung der Straßen der ganzen Zwischenzeit bis tief in unser Jahrhundert herein gefehlt hat, wie unten noch weiter auseinandergesetzt werden wird. Wir haben deshalb bei einer gut tracierten Straße nur das Dilemma: entweder ist sie in den letzten 40, höchstens 50 Jahren erbaut worden — oder sie ist uralt! Der erstere Fall ist der Erinnerung der jetzt lebenden Generation noch nicht entschwunden, und wäre meistens urkundlich nachweisbar, ist deshalb auch leicht zu erfragen. Aus diesem Grunde gibt die auf eine größere Strecke beobachtete Tracierung für sich allein schon ein ziemlich sicheres Resultat. Wenn eine Straße rationell angelegt und nicht erst seit Menschengedenken erbaut worden ist, so ist höchst wahrscheinlich, ja fast gewiß eine römische darunter. Ist dagegen eine Straße fehlerhaft, folgt sie dem Terrain auf und ab und läuft auf dem höchsten Punkte des Hügels noch auf einem Damm, so wird man eine Römerstraße unter derselben stets vergeblich suchen, sie müßte denn in Hohlwegen, Einschnitten und sonstigen Abweichungen diese Buckel umgehen. Sind Buckel häufig, fehlt in der Tiefe der Damm, so braucht man sich keine Mühe mit Suchen zu geben. Wo aber gute Tracierung und Römerstab übereinstimmen, wird man nicht leicht irre gehen.

4. Das letzte Kriterium aber ist das Verhältnis der Straße zum ganzen Straßennetz. Größere Römerstraßen müssen auf große Strecken fortgehen und auf bedeutende Orte oder andere große Straßen einmünden, die schmalere muß in eine breitere Straße eintreffen; die Einmündung muß stets in gleichem Niveau stattfinden. Es ist deshalb auch die Untersuchung der Qualität dieser Straßen unumgänglich notwendig, was bis jetzt in Württemberg und anderwärts leider sehr selten beachtet worden ist; denn wir erfahren in der Regel nichts weiter, als daß eben überhaupt an einem bestimmten Platz eine Römerstraße existiert, was für die Beurteilung sehr ungenügend ist. Nur wenn wir die Qualität, also in Oberschwaben hauptsächlich die Breite der Straßen kennen, sind wir im Stande, ihre Bedeutung, ihr Verhältnis zum Ganzen richtig zu beurteilen, und ihren Verlauf auf größere Strecken zu kontrolieren.

Für jede größere Strecke einer Römerstraße müssen der Sicherheit und Kontrole wegen alle 4 Kriterien zur Anwendung kommen, und darf namentlich die Aufgrabung

an einer oder mehreren Stellen nicht unterbleiben. Für die Untersuchung des Detailverlaufs dagegen bieten der Stab und die Tracierung hinreichende Sicherheit.

IV.

Beweise und Einwendungen.

Die große Zahl der in den letzten Jahren aufgefundenen Straßen und die weite Ausdehnung des Straßennetzes, sowie die Folgerungen, welche aus der Existenz eines so ausgedehnten Netzes sich ergeben, erheischen eine strenge Prüfung, ob nicht auch diese Straßen nur hypothetische seien, oder ob sie eine strengere Kritik ertragen können. Zu beweisen ist erstens die Existenz der behaupteten Straßen und zweitens, daß dieselben römisch sind, wie in der bisherigen Darstellung angenommen wurde.

Was zunächst die objektive Existenz dieser Straßen anbelangt, so ist sie kein Glaubenssatz, welcher andern aufgebürdet werden will, sondern es ergeht an jeden die Einladung, sie zu prüfen. Die Gelegenheit ist tausendfach vorhanden, meine Angaben sind so detailliert, daß über die Lokalitäten niemand im Zweifel sein kann, die Prüfung mit der Schaufel und Haue ist in wenigen Minuten ausführbar. Ich glaube deshalb nicht unbescheiden zu sein, wenn ich bitte, meine Angaben nicht eher zu verurteilen, als bis man wenigstens die eine und andere einer Prüfung unterzogen hat. Doch kann ich nicht jedem Leser die persönliche Prüfung zumuten, insbesondere werden manche Fernerlebende nicht in der Lage sein, selbst Augenschein nehmen zu können. Für solche seien einige Augenzeugen der vorgenommenen Untersuchungen angeführt, von welchen mehrere nicht etwa nur von mir Gefundenes oder Behandeltes bestätigten, sondern selbständig teils dieselben Straßen von derselben Qualität auffanden oder weiterverfolgten, teils neue Straßen nach denselben Prinzipien entdeckten.

1. Vom 29. September bis 5. Oktober 1882 wurde die große Donaustraße von Ulm-Ehingen-Riedlingen auf einer achttägigen Excursion mit 2 Primanern untersucht. Der eine derselben, welcher sich anfangs zu meiner Freude sehr kritisch verhalten hatte, wurde allmälich so fest überzeugt, daß er am 4. Oktober dem Riedlinger Altertumsverein zu referieren und gegen die erhobenen Zweifel mit siegreichen Gründen einzutreten in der Lage war. In Ehingen schloß sich Reallehrer Gaus an und ergänzte später durch seine eigenen Untersuchungen mehrfach das Gefundene. In Riedlingen wurden mehrere Stellen in Begleitung von Vorstand und Mitgliedern des Altertumsvereins konstatiert.

2. Im Frühjahr 1883 auf einer Excursion mit 65 Obergymnasiasten, in Begleitung des Rektors Oberstudienrat von Dillmann und meines Collegen Prof. Dr. Maier, wurde die oben geschilderte Römerstraße bei Unteressendorf aufgesucht. Die vorgenannten Primaner äußerten beim Anblick des Dammes und Einschnittes schon von ferne: „das hätten wir auch gefunden". Auf derselben Excursion wurde die Römerstraße von Ravensburg nach Weingarten von den Schülern selbständig aufgesucht und nicht nur ihr Vorhandensein und ihre Breite in Uebereinstimmung mit meinen früheren Angaben aufgefunden, sondern auch das Fehlen, bezw. die Abweichung bei dem Spital zu den 14 Nothelfern sofort bemerkt.

3. Im Juli 1883 wurden in Begleitung des Generals von Arlt und des Dr.

Wacker einige Straßen in der Umgebung von Ulm untersucht, das Fehlen einer Straße von Ulm nach Finningen und jeglicher Spur des behaupteten Kastrums, ja selbst überhaupt römischer Gebäudereste in Finningen, dagegen außer der bekannten Konsularstraße noch die Existenz einer zweiten sehr bedeutenden Römerstraße von Ulm über Offenhausen gegen Leipheim unter der heutigen Landstraße konstatiert.

4. Im August 1883 wurde mit Stadtschultheiß Schüle und Stud. Mehr von Ravensburg die Römerstraße von Unterankenreuthe über Heißen nach Röthenbach und Kißlegg, mit der oben genannten schönen Kehre bei Hankel untersucht. Beide Herren haben in der Folge zur weiteren Kenntnis des Straßennetzes Beiträge geliefert, der letztere insbesondere für die Umgebung von Oberzell.

5. Bei der Versammlung des Bodenseevereins in Stein am Rhein am 24. Sept. 1883 wurden am frühen Morgen von einer kleinen Gesellschaft die bekannten Ueberreste der römischen Rheinbrücke besichtigt. Um die Zweifel, welche über den römischen Charakter dieser eichenen Pfähle geäußert wurden, zu zerstören, suchten wir die bis dahin unbekannte, auf die Brücke zuführende Römerstraße. Diese muß zunächst unter und zwischen den Wohnhäusern von Eschenz durchführen. Bei den letzten Häusern von Eschenz fand sich eine für die Untersuchung günstige Stelle, der Römerstab bestätigte die Vermutung und es wurden, um die Wißbegierde der hinzugekommenen Vereinsmitglieder zu befriedigen, zwei Arbeiter herbeigerufen und ein Querschnitt gemacht; 0,5 m tief unter dem heutigen Sträßchen fand sich nicht nur der erwartete, von allen Anwesenden als zweifellos bestätigte feste Straßenschotter, welcher nur mit dem Zweispitz aufgehauen werden konnte, sondern auch in demselben römische Scherben, darunter ein fingerdickes Stück einer großen Amphora.

6. Von besonderem Interesse war es mir, im Oktober 1883 einen Straßenbautechniker in der Person des Baurats Rheinhard von Stuttgart zur Besichtigung einiger dieser Straßen zu gewinnen. Es wurden, zugleich in Begleitung von Forstmeister Kuhnle von Weingarten und weiterem Forstpersonal, mehrere Straßen zwischen Waldsee, Wolfegg, Wangen und Ravensburg untersucht und von beiden Herren die Existenz der von mir angegebenen Straßen und die Nichtexistenz bezw. Unmöglichkeit der von Paulus behaupteten Straße von Wolfegg nach Neu-Ravensburg bestätigt. Es bereitete insbesondere große Heiterkeit, als der Herr Baurat auf dem „Hochsträß" zwischen Forst und Karsee aus dem beabsichtigten Mittagsschläfchen in der Chaise fast alle hundert Schritte bei der Fahrt über einen neuen Buckel der Straße gar unsanft aufgerüttelt wurde, und die Frage, ob hier eine Römerstraße vorhanden sei, aufs bestimmteste verneinte. Anderseits wurde bei geeigneter Tracierung, wie auch Rheinhard sofort erkannte, die römische Straße nie vergebens gesucht.

7. In der Osterwoche 1884 wurde mit einigen Primanern eine 4tägige Excursion in das Illerthal unternommen, bei welcher Gelegenheit Georg Jäckle von Oberhöfen bei Warthausen seine Befähigung als römischer Pfadfinder darthun sollte. Wir teilten uns wiederholt in Gruppen, um abzweigende Straßen zu verfolgen und erreichten auf diese Weise befriedigende Resultate. Jäckle hatte sich als Arbeiter bei der Ummendorfer Ausgrabung durch seine Geschicklichkeit sehr brauchbar gezeigt, weshalb ich in diesem Mann mir einen Gehilfen für Auffuchung der Römerstraßen heranzubilden suchte. Diese Auffuchung erfordert ja weiter nichts als einen praktischen Blick und den einfachen gesunden Menschenverstand. Ich erachte es für den besten Beweis der Realität dieser Straßen, wenn ein einfacher Arbeiter nicht nur von dem Vorhanden-

sein derselben sich überzeugt, sondern sie selbst weiter zu verfolgen im Stande ist. Jäckle hatte denn auch in diesen Tagen ganz besonderes Glück und wir konnten seine Angaben jeweils nur bestätigen. Auch wurde damals in mindestens zehn Fällen die Straße durch Ausgrabung konstatiert.

Außer den genannten Fällen wurden auch die übrigen Untersuchungen fast immer in Begleitung orts- und lokalkundiger Personen ausgeführt, welche in gleicher Weise sich von der Wirklichkeit dieser Straßen überzeugten, und von denen ich vielen zu Dank verpflichtet bin, ohne sie alle nennen zu können. Die Nennung einer Anzahl von Zeugen aber schien notwendig, damit nicht diese Untersuchungen anderweitigen als Hypothesen zur Seite gestellt und als solche dann für überflüssig erklärt werden, wie es geschehen ist. Ich kann mich nicht erinnern, daß ein einziger von den hunderten von Augenzeugen je an der Objektivität der fraglichen Straßen Zweifel geäußert hätte; dagegen war begreiflicherweise nicht jeder in der Lage, beim Anblick einer einzigen solchen Straße auch schon einzusehen, daß diese römisch sein müsse.

Es erübrigt nun noch der Beweis, daß diese Straßen **römischen Ursprungs** sind. Das wirkliche Vorhandensein der Straßen kann kaum mehr angegriffen werden; dagegen mögen wohl manche Philologen, wie Kritiker überhaupt, den Beweis noch nicht erbracht finden, daß alle diese Straßen römisch sein müssen, wenn auch bei einzelnen oben besprochenen der römische Ursprung nicht zu bestreiten sein wird. Wir geben solchen Zweifeln gegenüber zunächst folgende Punkte zur Würdigung:

a) Diese Straßen liegen stets unter dem Boden, von einer durchschnittlich **fußhohen Humusschicht** bedeckt. Ich weiß keine einzige Strecke, wo die römische Straße noch zu Tage läge. Diese Erdschicht ist vorhanden, ob nun die Straße heute noch benützt wird, oder durch Felder, Wiesen, Wälder, Torfriede hindurchgeht. In letzterem Falle schwankt die Dicke der Schicht auf ebenem Terrain und auf Dämmen zwischen 0,2 und 0,4 m; auf abschüssigem Terrain aber ist sie größer und kann bis ein paar Meter betragen. Unter heutigen Straßen beträgt die Tiefe mindestens 0,5 m, weil die Dicke der neuen Straße hinzukommt, aber gewöhnlich ist sie größer. Diese Erdschicht beweist unter allen Umständen ein hohes Alter. Wir beobachten, daß auf Straßen, welche außer Gebrauch sind, nach wenigen Jahren Gras wächst und allmählich eine kleine Erdschicht sich bildet, aber wir sehen auch, daß diese Erdschicht auf ebenem oder erhöhtem Terrain selbst nach Jahrzehnten noch sehr unbedeutend ist. Als wichtigster Faktor bei der Bildung dieser Schicht ist jedenfalls der Staub anzusehen, welcher, vom Winde hergeweht, haftet, wenn einmal die Straße von Moos oder Gras überwachsen ist. Wir müssen hier aber wohl beherzigen, daß wir es nicht bloß mit einer Ueberdeckung der Straße, sondern des ganzen Landes zu thun haben. Die Straßen waren ja ursprünglich großenteils erhöht; es muß deshalb die Bodenbildung neben den Straßen eine noch bedeutendere sein, wie ja überhaupt der Wind in erster Linie verebnend und ausfüllend wirkt. Eine so allgemeine Thatsache der Bodenerhöhung kann nur das Resultat eines Jahrhunderte hindurch fortdauernden Prozesses sein.

b) Es ist ferner die Thatsache zu beherzigen, daß **unter der heutigen**, seit Menschengedenken nicht veränderten Straße **eine alte** liegt. So weit im Volke ein dunkles Bewußtsein dieser Thatsache sich findet, deutet es auf eine

unbekannte Vorzeit hin. Wie die Reihengräber in die Franzosen- oder Schwedenzeit verlegt, die Ringburgen als Schwedenschanzen bezeichnet oder aus dem Bauernkrieg datiert werden, so bezeichnet das Volk die fraglichen Wege gerne als alte Postwege. „Der Großvater hot g'seit, do sei früher a mol die alt Landströß g'loufe," sagte man mir bei der Trautenmühle bei Friedrichshafen. Von Blitzenreuthe führt eine Römerstraße durch das Ried oberhalb des Häcklerweihers, welches bis auf den heutigen Tag Sumpf und unbegehbar ist; aber das Volk weiß, daß eine Straße durchführt: da sei früher einmal die Post nach Altshausen gegangen. Besonders instruktiv sind in dieser Beziehung die Straßen im Federseeried: wo jetzt die römische Hauptstraße durch das Ried bei den Pfahlbauten freisteht, nachdem der Torf abgestochen ist, war noch vor einem Menschenalter so tiefer Sumpf, daß man nicht hineingelangen konnte; es ist kaum denkbar, daß dies in den letzten Jahrhunderten sollte anders gewesen sein; es weist auch keine Erinnerung und keine Sage im Volke darauf hin.

Es muß noch besonders betont werden, daß die Bodenschicht immer zwischen den beiden Straßen liegt und dieselben getrennt hält. Es läßt sich also nicht einwenden, daß die untere Straße nur ein Unterbau oder eine Vorlage der andern sein könnte, welche sie fester machen sollte. Es würde wohl niemanden einfallen, nachdem die Unterlage hergestellt wäre, dieselbe einen halben Meter hoch mit Boden zu überdecken und dann erst den Straßenkörper zu legen, denn dadurch würde ja der Zweck vereitelt. Auch ist hier die Unterlage meist viel besser, als die obere Straße selbst. Ferner müßte in solchem Falle Unterlage und Straße stets übereinstimmen und dürften nicht, wie es thatsächlich der Fall ist, beide oft von einander abweichen. Warum fände man denn niemals eine solche Unterlage unter einer modernen, in unserm Jahrhundert hergestellten Straße? An dieser Bodenschicht ist besonders auffällig ihre lockere Beschaffenheit; es ist immer ein gutes Zeichen, wenn der Römerstab am Rande einer Straße fast von selbst mit ganz geringer Anstrengung hinunterfällt und mit einem Stoß in die Hand zurückprallt von dem erreichten Straßenkörper; umgekehrt ist nichts zu erwarten, wenn der Stab mühsam eingetrieben werden muß und bald höher bald tiefer an einzelnen Steinen abgelenkt wird: dort ist Humus, hier „gewachsener" Boden. Neuere aufgeschüttete Straßendämme verhalten sich hierin dem gewachsenen Boden ähnlich.

Wie ist nun diese Zwischenschicht zu erklären? Nur durch eine lange Zeit der Nichtbenützung oder wenigstens Nichtbeschotterung. Entweder ist dieses Land lange Zeit hindurch, jedenfalls mehrere Jahrhunderte, so sehr entvölkert gewesen, daß infolge der schwachen Benützung die Straßen überwachsen sind; oder es sind durch eine Reihe von Jahrhunderten diese Wege zwar benützt, aber nie mehr beschottert worden. Ersteres ist für die alamannisch-fränkische Zeit wohl denkbar, aber Beweise dafür habe ich nicht. Daß aber die Straßen bis weit in das Mittelalter und selbst in die Neuzeit herein keine regelmäßige Beschotterung erfahren haben, wird kaum zu bestreiten sein. Es ist mir nicht bekannt, wie alt die regelmäßige Beschotterung der Straßen in Deutschland ist, ich glaube aber, daß sie sehr jungen Datums; jedenfalls ist sie im vorigen Jahrhundert noch nicht allgemein; wohl aber steht fest, daß in der zweiten Hälfte des vorigen und im Anfang unseres Jahrhunderts viel für Straßenanlagen geschehen ist und besonders auch große, außerordentlich breite, luxuriöse Straßen hergestellt worden

sind. Aus dieser Zeit stammt jedenfalls die Mehrzahl der jüngeren, oberen Straßen; einzelne derselben mögen noch etwas älter sein. Aber viel weiter zurück liegt die Entstehung der älteren darunter liegenden Straßen. Die Mehrzahl derselben ist so geführt, daß sie immer benützt werden mußten. Oft sind sie die einzigen, nächsten und besten Wege, auf welchen man überhaupt auf größere Entfernung vorwärts gelangen kann; oft sind sie sogenannte erzwungene notwendige Uebergänge. Diese Straßen sind sicher auch durch das ganze Mittelalter hindurch benützt worden, aber nicht in ihrer ganzen Breite und ohne daß dieselben unterhalten wurden. So konnte trotz der Benützung sich eine Humusschicht auf denselben bilden und die Wege mußten natürlich immer schlechter werden, je höher diese Bodenschicht wurde; in Hohlwegen, wo die Ueberdeckung bedeutend größer war, wurden sie zuletzt „bodenlos". Daß unter diesen Straßen ein förmlicher Straßenkörper stecke, war allmählich aus dem Volksbewußtsein völlig verschwunden. Man wußte sich also nur dadurch zu helfen, daß man die bis dahin unbeschotterte Straße nunmehr beschotterte, und so entstand die heutige Straße. Die meisten Hohlwege aber wurden jetzt ganz verlassen; sie haben deshalb nicht zwei Straßenkörper übereinander. Damit stimmt überein, wenn wir unsere ältesten Leute erzählen hören, wie schlimm diese Hohlwege beschaffen waren und wie glücklich man sich fühlte, als man nebenan auf festem, wenn auch noch so holperigem Grund bergauf bergab fuhr.

Das alles beweist nun freilich erst ein hohes Alter dieser Straßen, aber noch nicht, daß die Römer es waren, welche sie angelegt haben. Könnten es nicht auch mittelalterliche Straßen sein? Es ist bekannt, welch schreckliche Verheerung und Entvölkerung der 30jährige Krieg namentlich in Oberschwaben verursacht hat, daß ganze Ortschaften nahezu ausgestorben waren und es wenigstens drei Jahrzehnte bedurfte, bis wieder normale Verhältnisse eingetreten waren. In dieser Zeit, kann man einwenden, wird der Boden über den alten Straßen gewachsen sein. Und wenn etwa die Zeit zur Bildung der Bodenschicht ungenügend erscheinen würde, dann kann auch noch daran erinnert werden, daß Karl der Große viele Straßen und Wege in seinem Reiche hat herstellen lassen und daß vielleicht dieser es ist, von dem diese alten Straßen herrühren. Auf beide Einwände, welche ernstlich gemacht worden sind, antworte ich mit dem Hinweis darauf, daß wir ein Straßennetz von einer Stufe der Vollkommenheit zu erklären haben, welche erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wieder erreicht worden ist, welches keine einzige fehlerhaft angelegte Straße, wie wir deren noch viele besitzen, zeigt.[1]) Ein solches Kulturwerk wird man der fränkischen Zeit schwerlich zutrauen dürfen. Im ganzen Mittelalter aber fehlt die

---

1) In Böhmen (Karlsbad), wo ich die Korrektur dieses Aufsatzes vornehme, und wohin römische Kultur niemals gedrungen ist, habe ich Gelegenheit, die Leistungen des Mittelalters in ungetrübter Klarheit zu studieren. Man trifft zunächst die größeren Chausseen, „ärarische" oder „Kaiserstraßen" genannt, alle der Neuzeit angehörend, in den letzten hundert Jahren erbaut; die luxuriöseste derselben ist die von Prag über Karlsbad nach Eger führende, mit enormem Aufwand von Mitteln aber nicht von Verstand erbaute Kaiserstraße, welche 1809 vollendet und, wie man sagt, 1810 durch die Hochzeitsreise der Marie Louise nach Frankreich inauguriert worden ist. Sonst aber trifft man keine einzige ältere rationell angelegte Straße! Abgesehen von den wenigen Staatsstraßen, kann in der Beschotterung und Struktur keine Straße entfernt verglichen werden mit dem letzten Römersträßchen Oberschwabens. Welch ein Unterschied bis auf den heutigen Tag! Etwas Brauchbares im Straßenbau aus älterer Zeit, aus irgend einer Periode des Mittelalters gibt es hier absolut nicht.

einheitliche Regierung und Verwaltung dieses Landstriches, ohne welche das zusammenhängende Werk nicht ausführbar war. Die Zeit der Erbauung hochgelegener Burgen, wo man hinter feste Thürme sich verschanzte, kurz die Zeit des Rittertums ist es nicht, welche diese Straßen geschaffen hat. Es konnte nur ein großes einheitliches Reich sein, welches in einer langen Friedenszeit nach festem Plan und System die Maschen des Netzes immer enger zog und neu verstärkte. Es wäre auch nicht möglich gewesen, daß mittelalterliche Straßen so sehr in Vergessenheit gekommen wären, daß man von ihrer Existenz nichts mehr wußte. Auch geschichtliche Ueberlieferung über die Zeit der Erbauung größerer Abschnitte müßte sich finden, wenn sie ins Mittelalter zu versetzen wären; ist ja doch fast jeder wichtigere Brückenbau noch urkundlich nachweisbar. Ueber diese Straßen aber fehlt jede urkundliche Nachricht. Die Geschichte verkündet es laut, wie vieles im vorigen und in unserem Jahrhundert zur Verbesserung der Straßen und Wege geschehen ist; sie weiß aber sehr wenig zu erzählen von dem, was frühere Jahrhunderte etwa hierin geleistet hätten.

Es ist von Interesse, die Leistungen der Zopfzeit — so möchte ich den genannten Zeitabschnitt von 1750—1840 nennen — mit den fraglichen alten Straßen zu vergleichen. Wir wählen ein Beispiel aus einer bekannten und leicht zugänglichen Gegend, nämlich die alte und die heutige Straße von Ravensburg nach Schlier. Die letztere stammt in ihrer gegenwärtigen Gestalt aus dem ersten Viertel unseres Jahrhunderts. Wir verlassen die Stadt beim Frauenthor und wandern links von der Brauerei zum Storchen auf der gleichmäßig ansteigenden Straße am Wassertreter vorüber bis zum Eingang des neuen Friedhofs. Der Römerstab sagt uns an jeder beliebigen Stelle, daß eine alte, treffliche Straße unter der heutigen liegt. Vom Friedhof an aber beginnt die erste größere Steige, welcher bis Albertshofen zwei weitere folgen, deren obere jedem Ravensburger unter dem Namen „der Radschuh" bekannt ist, denn hier stand vor noch nicht ferner Zeit die Warnungstafel: „Das Sperren ohne Radschuh ist bei 3 fl. 15 kr. Strafe verboten!" Jeder Bauer steigt aus seiner Chaise, wenn er diese drei Steigen zu passieren hat. Vergebens würden wir hier eine alte Straße darunter suchen, dagegen ist auf größere Strecken noch der Hohlweg sichtbar, welcher unter dem „Schwarzwäldle" (jetzt Aktienbrauerei) seinen Anfang nahm und erst in Albertshofen zwischen dem ersten und zweiten Hof wieder in die heutige Straße einmündete. In diesem jetzt teilweise aufgefüllten Hohlweg ist die Straße noch nachweisbar, welche mit gleichmäßiger Steigung ohne jede Beschwerlichkeit für die Fuhrwerke die Höhe von Albertshofen erreichte. Auf eine kurze Strecke durch den Weiler Albertshofen decken sich wieder die beiden Straßen, aber bald erscheint zur Rechten auf eine beträchtliche Strecke wieder ein Hohlweg, denn nochmals ist eine beträchtliche Höhe zu überwinden; der Hohlweg führt in sanfter Steigung und mit einem tiefen Einschnitt durch die Moränenkette zum Hof Ganter, während die neue Straße unmittelbar daneben mit einer gewaltigen Steige den Moränenhügel ersteigt, und sofort auf der anderen Seite wieder herunterfällt. Von „Brenner" an führt die römische Straße links in den Wald an den Grabhügeln vorbei eingeschnitten und in Folge dessen horizontal, während die heutige einen Buckel hat, dann decken sie sich bis Schlier und trotz der bedeutenden Tieflage dieses Ortes wird er von Fuhrwerken ohne Beschwerde erreicht. Das Bild, welches diese Straße von Ravensburg nach Schlier uns gibt von praktischem und unpraktischem, rationellem und unverständigem Straßenbau, wiederholt sich auf hundert anderen Strecken. Oft genug möchte man wünschen: wenn nur die alte Straße wieder hergestellt wäre!

Auch die großartigste dieser vielgepriesenen Zopfstraßen in Oberschwaben, die sogenannte Dauphinstraße steht in Anlage und Durchführung tief unter der geringsten dieser alten Straßen. Im Jahr 1769/70 für die ominöse Brautfahrt der 14jährigen Marie Antoinette durch Militär erbaut, führt diese Straße auf der Strecke Ehingen bis Riedlingen in riesiger Breite (12 m und darüber), stets auf hohem Damme, auf und ab, allen Unebenheiten des Terrains folgend, in unbegreiflicher Ungeschicklichkeit.

Aber gab es nicht eine frühere Periode der deutschen Geschichte, wo man rationeller gebaut hat? Man sollte wohl glauben, daß etwa das 15. und der Anfang des 16. Jahrhunderts, die Blütezeit der Gotik, im Straßenbau Vernünftigeres hätte leisten können. Aber es scheint dieser Zweig der Kultur auch damals wenig Sympathie gefunden zu haben. Es ist keineswegs vertrauenerweckend, wenn wir die engen krummen und holperigen Gassen der mittelalterlichen Städte uns vergegenwärtigen; eine Zeit, welche Kunststraßen zu bauen verstand, mußte auch regelrechte Städtepläne herstellen.

Ein wichtiges Moment gegen das Mittelalter scheint mir auch die mit unserem Straßennetz unzertrennlich zusammenhängende hochentwickelte Bodenkultur zu sein. Aus dem Straßennetz ergibt sich, daß das von Natur sumpf- und seenreiche Land zur Zeit, wo diese Straßen bestanden, wenig mehr Sümpfe hatte, als die Gegenwart, und jedenfalls viel weniger, als noch vor einem Menschenalter bestanden. Nun wissen wir aber von dem Mittelalter wohl, daß Seeen angelegt worden, aber nicht, daß man auf Entsumpfung hingearbeitet hätte. Der Anfang unseres Jahrhunderts zeigt uns in Oberschwaben eine gewaltige Ausdehnung der Sümpfe, Seeen und Weiher, von welchen ein Teil absichtlich angelegt, die Mehrzahl aber durch mangelnde Entwässerung und Nichteröffnung der Abflüsse entstanden waren. Das kann seit dem 30jährigen Krieg nicht anders geworden sein, denn das 17. Jahrhundert hatte noch weniger ein Bedürfnis nach Bauland als das vorige Aber auch im 15. und 16. Jahrhundert treffen wir die Landwirtschaft nicht auf einer Höhe, welcher wir die systematische Entsumpfung des Landes zuschreiben dürften. Bei den Rittern werden wir sie nicht erwarten, und an die Nähe der Klöster ist sie thatsächlich nicht gebunden, sondern allgemein verbreitet. Wenn Kunststraßen durch das jetzt noch sumpfige Donauried (zwischen Herbertingen und Ertingen), durch das erst in neuester Zeit wieder zugänglich gewordene Steinhauser- (Federsee-) Ried, durch das bis heute noch sumpfige Häcklerweiherried (bei Blitzenreuthe) führten, wenn der Schmiecher See durch einen kunstgerechten unterirdischen Kanal bis auf eine kleine Fläche trockengelegt war, was die Neuzeit bis heute noch nicht wieder zustande gebracht hat, so stimmt das vortrefflich zu den römischen Niederlassungen, von denen wir auch Beispiele kennen an niedergelegenen Stellen (z. B. bei Unter-Balzheim, Ertingen, Osterhofen u. a.). Es stimmt ferner mit der höchst entwickelten Bodenkultur, welche wir aus der Vorzeit kennen, den Hochäckern, welche auch in Oberschwaben in gewissen Oberämtern in fast allen Waldungen zu sehen sind, und von welchen sich ein Zusammenhang teils mit keltischen, teils mit römischen [1]), aber nie mit mittelalterlichen Resten nachweisen läßt.

Wir hätten in dieser ganzen Frage kürzer auch sagen können: aus dem späteren Mittelalter (14. und 15. Jahrhundert) müßten wir Näheres wissen und finden können; aus dem früheren aber ist es nach den allgemeinen Kulturverhältnissen nicht möglich.

---

1) Siehe 11. Heft p. 40.

So werden wir durch diese ganze Betrachtung mit Notwendigkeit auf die Römer hingewiesen. Nur jenes Weltreich, welches notorisch hierin groß war, war imstande, ein solches Netz von Kunststraßen herzustellen. Und es fehlt ja auch nicht an thatsächlichen Beweisen des römischen Ursprungs, wenigstens für eine größere Anzahl dieser Straßen; für die übrigen ist nachweisbar, daß sie mit den ersteren in engem Zusammenhang stehen.

Noch sei darauf hingewiesen, daß die hier gefundenen Resultate mit den anderwärts nachgewiesenen nicht in Widerspruch stehen. Breite Straßen finden sich allerorts im römischen Reich. Berger gibt die Breite zwischen 3 und 34 m an; es steht fest, daß Kiesstraßen zur Römerzeit häufiger waren, als gepflasterte; ferner daß Kiesstraßen gewöhnlich breit, Pflasterstraßen schmal sind. Höchst wichtig aber ist für uns, daß Dr. W. Schmidt[1]) in der Umgegend von Tölz römische Straßenzüge verfolgt hat, welche in allweg mit den oberschwäbischen übereinstimmen: „Die Straßen sind mit solcher Konsequenz, solch praktischer Berechnung durchgeführt, daß man ordentlich einen Widerwillen gegen die modernen Straßenanlagen faßt; letztere weichen zu ihrem Schaden von den alten ab." Die Heerstraße von Augsburg nach Salzburg und die andern in der Gegend sind durchweg nicht gepflastert u. s. w. Doch scheint auch Schmidt nur die äußeren Kennzeichen, nicht die wirklich vorhandenen Straßen gefunden zu haben, und es dürfte der Römerstab in seiner Hand sich trefflich bewähren.

V.

Gegenwärtiger Stand der Untersuchung; allgemeine Ergebnisse.

Angesichts der Leichtigkeit, mit welcher die Römerstraßen in Oberschwaben aufgefunden werden können, der außerordentlich günstigen Verhältnisse und der stets sicheren Resultate trug ich mich vor zwei Jahren mit dem Gedanken, das römische Straßennetz von Oberschwaben in einer Vollständigkeit herstellen zu können, wie es vielleicht noch in keinem Lande bekannt ist und welche dann auch die letzten Zweifel an dem römischen Ursprung dieser Straßen beseitigen müßte. Mit einem Gefährte und einem Begleiter, dachte ich mir, würde es möglich sein, je in der Ferienzeit beträchtliche Strecken zu untersuchen und nach 2 oder 3 Jahren ein Ganzes zu haben. Die etlichen hundert Mark, welche hiefür erforderlich sind, hoffte ich, würden ein Hindernis nicht bilden; wenn Württemberg vorangegangen sei, werde die Arbeit bayerischer- und badischerseits, soweit gleiche geologische Verhältnisse herrschen, fortgesetzt und dann der Wissenschaft und dem Lokalinteresse ein wertvoller Dienst geleistet werden. Ich hatte mich in meiner Hoffnung getäuscht. Nachdem meine Eingabe an das K. Ministerium in Begleitung der großen Karte verschiedene Kollegien passiert hatte, kam sie in jungfräulichem Stande zurück und war nach den erhaltenen Körben bisher zu schüchtern, das Freien ein zweitesmal zu versuchen. Unter diesen so wenig ermuthigenden Verhältnissen mußte der Gedanke an die baldige systematische Durchführung der vollständigen Erforschung dieses

1) Oberbayerisches Archiv, 35. Band, 1872—76, p. 240—257.

römischen Straßennetzes aufgegeben werden. Auch beim besten Willen, den bisherigen persönlichen Opfern weitere hinzuzufügen, war und bin ich nicht in der Lage, die hier erforderlichen pekuniären Ausgaben zu leisten, so geringfügig dieselben auch erscheinen im Verhältnis zu dem erstrebten Ziele.

Seither ist auch von mir weniges mehr geschehen; doch ist in Jäckle ein Pfadfinder gefunden, durch dessen Thätigkeit die Sache auf die billigste Weise nunmehr weiter gefördert werden kann. Die Handhabung des Römerstabes verursacht für unser einen durch oftmalige Wiederholung der Manipulation bald schwielige Hände; oft ist Ausgrabung notwendig; oft muß der Weg mehrmals zurückgelegt werden, bis das richtige Resultat gefunden ist: das alles kann besser und billiger der instruierte Gehilfe, den ich doch bei mir haben müßte. Er braucht ja nicht ins Ungewisse zu untersuchen, sondern es sind ihm allerorts feste Anhaltspunkte geboten, von welchen aus er weiter suchen kann; er hat die ihm bezeichneten Routen nach der Anweisung zu prüfen und die noch vorhandenen Lücken auszufüllen. Die Praxis schärft den Blick, mit der Erfahrung wächst die Sicherheit; auch die Erbauer waren ja nicht Gelehrte, sondern Praktiker mit nüchternem Verstande. Mir bleibt die weniger Zeit und Anstrengung erfordernde Revision übrig. Es ist jetzt nur noch eine Geldfrage, ob und wann die Untersuchung vollendet wird, ob vielleicht erst eine neue Generation erstehen muß, welche der Vorzeit mehr Interesse entgegenbringt. Doch muß ich sagen, daß wenigstens ein Anfang schon gemacht ist, und daß Jäckle eine Anzahl Touren mit erfreulichem Erfolg auf Kosten des Vereins für Kunst und Altertum in Ulm ausgeführt hat.

Aber die Feststellung des ganzen Straßennetzes ist jedenfalls auf die lange Bank gesetzt; deshalb bleibt mir, um nicht umsonst gearbeitet zu haben, vielleicht auch um eine neue Anregung zu geben, nur übrig, die Bruchstücke zu veröffentlichen, wie ich sie besitze. Ein Bild des gegenwärtigen Standes dieser Untersuchungen gibt das obige Kärtchen vom untern Argenthal (p. 81) und der Text dazu p. 96—98. Allerorts in Oberschwaben Bruchstücke und kleinere Strecken von Römerstraßen, aber ebenso auch fast überall Lücken, welche zu ergänzen wären, und Routen, welche noch gar nicht untersucht sind!

Ich hätte auch gewünscht, vor der Publikation alle bisher gefundenen Römerstraßen noch durch den Gehilfen begehen und kontrolieren zu lassen. Das wäre jetzt eine viel kleinere Arbeit als die erste Aufsuchung, doch würde sich da und dort etwas ergänzen oder korrigieren lassen. Nicht immer hatte ich bei der Untersuchung die nötige Muße; oft blieb, nachdem der Weg 4 oder 5mal vergebens gemacht und endlich der richtige Lauf der Straße gefunden war, nur kurze Zeit für deren Untersuchung übrig, wenn die Dämmerung hereingebrochen war, oder die Eisenbahnstunde zur Eile drängte; jetzt würde eine einmalige Begehung genügen, um das Detail festzustellen oder zu ergänzen oder Zweifel zu heben. Auch die Publikation einer Karte, so sehr sie von manchem Leser gewünscht werden wird, muß unter solchen Umständen verschoben werden und wird vielleicht bruchstückweise erfolgen.[1]) Am voll-

1) Für einen größeren Teil Oberschwabens ist dies geschehen auf der hübschen Karte des Oberamts Waldsee (1 : 50,000), welche Geometer Bochezer in Aulendorf im Selbstverlag herausgegeben hat, und welche auch größere Bruchstücke der angrenzenden Oberämter enthält (von Ummendorf bis Ravensburg reichend). Diese Karte ist von Herrn Bochezer oder durch die Dorn'sche Buchhandlung in Ravensburg mit den Einträgen der römischen Straßen und Niederlassungen zu 4 M zu beziehen.

ständigsten wäre das Material für das topographische Blatt Ravensburg vorhanden. Vielleicht finden sich in dem einen oder anderen Oberamt Freunde der Sache, welche 60—100 ℳ zusammenlegen, um die Untersuchung durch Jäckle vornehmen zu lassen.

Schon aus dem bisher gefundenen Straßensystem ergibt sich ein Kulturbild, welches in mehrfacher Beziehung überraschend ist. Zunächst ist es die große Zahl der Römerstraßen, welche jede Erwartung übertrifft. Es ist kaum eine Gemeinde zu finden, welche von keiner römischen Straße berührt wird. Auch die abgelegensten und unwirtlichsten Gegenden sind von solchen durchzogen. So steht für das am vollkommensten untersuchte topographische Blatt Ravensburg fest, daß das Netz der Römerstraßen eine Gesamtlänge von mindestens 240 km hatte. Die Fläche eines solchen Blattes beträgt etwa 10 Quadratmeilen (oder ca. 520 □ km). Es trifft somit auf eine Quadratmeile ca. 24 km. Diese angegebene Länge ergibt sich mit Sicherheit aus den vorhandenen größeren und kleineren Strecken; es soll aber nicht gesagt sein, daß auch schon alle Details der 240 km feststehen, vielmehr möchte ich auch hier die nochmalige Begehung und Prüfuug sämtlicher Strecken wünschen; es würden sich noch manche Erweiterungen und Verbindungslinien ergeben. Da es sich für Oberschwaben um etwa 12 topographische Blätter handelt, so wird das römische Straßennetz auf mindestens 3000 km Gesamtlänge zu veranschlagen sein, wovon bis jetzt der allgemeine Verlauf von etwa 1500 km feststeht, aber auch von diesen noch sehr viel Detail zu untersuchen übrig ist.

Wir finden weiter ein großes Mißverhältnis zwischen den römischen Niederlassungen und der Zahl der Straßen. Wir kennen aus einem Oberamt durchschnittlich ca. 10 römische Niederlassungen, welche meist nur in wenigen Wohnräumen bestehen; die Zahl dieser Niederlassungen wird sich zwar um etwas vermehren, vielleicht verdoppeln, aber niemals eine große werden. Diese Niederlassungen konnten unmöglich die Bevölkerung bergen, von welcher diese Straßen erstellt worden sind. Das enge Netz dieser Straßen setzt notwendig eine dichte Bevölkerung voraus. Durch militärische Bedürfnisse könnten wir nur einzelne Straßen, aber niemals ein so enges Netz derselben erklären. Nur große kommerzielle Bedürfnisse, eine ausgedehnte und blühende Landwirtschaft in diesem von Natur fruchtbaren Lande werden uns dieses Straßennetz begreiflich erscheinen lassen. Die Vergleichung des Straßennetzes mit den heutigen Straßen legt uns sogar nahe, daß die damalige Bevölkerung an Dichtigkeit der heutigen kaum nachgestanden habe.

Ein weiteres beachtenswertes Resultat ist, daß die Hauptstraßen durch unsere heutigen Städte und größeren Orte führen und daß die Knotenpunkte der Straßen bis auf den heutigen Tag dieselben geblieben sind. Als Hauptknotenpunkte finden wir z. B. Ulm, Ehingen, Riedlingen, Mengen, Biberach, Weingarten, Ravensburg, Tettnang, Wangen, Leutkirch, Memmingen. Dagegen liegen die römischen Niederlassungen, soweit ich untersucht habe, fast alle nicht an Hauptstraßen, sondern einige hundert Meter von denselben abseits, durch Seitenstraßen oder -Sträßchen mit ihnen verbunden. Man fragt nun notwendigerweise: Sind diese Städte erst später infolge der geschickten Lage an bedeutenden Straßen entstanden, oder aber existierten sie schon zur Römerzeit als bedeutende Wohnorte und sind die Straßen mit Rücksicht auf sie so geführt worden? Das letztere scheint mir das Richtige zu sein. Ich schließe dieses aus dem Umstande, daß öfters die Straße einen Umweg macht, um den Ort zu passieren. Das auffallendste Beispiel bildet Riedlingen, wo die Hauptstraße vor und nachher auf

dem rechten Ufer läuft, aber oberhalb der Stadt über die Donau setzt und bei Daugendorf wieder auf's rechte Ufer zurückkehrt. Die Straße konnte hier ohne Hindernis in gerader Linie auf dem rechten Ufer fortsetzen, wie auch in der That eine schmalere Verbindungsstraße in dieser Richtung existiert. Nun haben wir aber weiter die scheinbar widersprechende Thatsache, daß diese Städte mit geringen Ausnahmen keine römischen Altertümer aufweisen. Dieser Widerspruch läßt sich nur dadurch heben, daß wir annehmen: es waren nicht Römer, nicht Kolonisten, Veteranen u. s. w., sondern die eingeborene Bevölkerung des Landes, welche hier wohnten.

Dann ist kein Zweifel, daß unsere Städte uralte keltische resp. germanische Wohnorte sind, und es ist wahrscheinlich, daß auch die Straßen großenteils als Wege schon früher existierten, aber zur Zeit der Römerherrschaft in Kunststraßen umgewandelt worden sind. Daß das Material, aus welchem die germanischen Wohnungen bestanden, Holz, Rinde, Stroh und Lehm, wenig geeignet war, uns erhalten zu werden, bedarf keines Beweises. Auffallen kann nur, daß die römische Kultur im Gewerbe (Töpferei, Maurerei, Thonbrennen u. s. w.) während der 3—4 Jahrhunderte des Verkehrs mit den Römern nicht auf die Germanen übergegangen ist. Allein vor der Thatsache schwinden die Bedenken, und die Thatsache zeigen alle römischen Niederlassungen in Oberschwaben, daß die Eingeborenen ihre Manier, ohne Drehscheibe und ohne Brennöfen Töpfe herzustellen, auch zur Zeit der Römerherrschaft nicht aufgegeben haben; denn in allen römischen Niederlassungen Oberschwabens finden wir unter den vielen römischen — auch sog. keltische Scherben (wofür die Vereinssammlung in Friedrichshafen Belege hat). Von der ersten Ausgrabung in Jettenhausen an wurde dieser Umstand auch in Hergotsfeld, Ummendorf, Mochenwangen, Altshausen u. s. w. beachtet, während im Gegensatz dazu die Ausgrabung des römischen Friedhofs in Köngen, im württembergischen Unterlande, unter den Tausenden von Scherben keinen einzigen germanischen Scherben lieferte. Das zeigt doch deutlich, daß in Rätien ganz andere Verhältnisse zwischen den Römern und der eingeborenen Bevölkerung bestanden, als im Dekumatenlande.

Die Römer wollten offenbar diesen Leuten ihre Kultur nicht aufdrängen, sondern waren zufrieden, wenn dieselben ihre Abgaben pflichtschuldig entrichteten; die landbautreibende Bevölkerung aber hielt an den alten Lebensgewohnheiten fest, und mochte sich bei dem dauernden Friedensstand glücklicher fühlen, als unter den vorausgegangenen Stammesbefehdungen und Ueberfällen. Dabei scheint es keineswegs auffallend, wenn die römischen Beamten, Veteranen u. s. w. ihre Villen nicht in den germanischen Wohnorten anlegten, sondern in einiger Entfernung von denselben für sich schöne Plätze auswählten. Daß diese Villen nicht an den Hauptstraßen, sondern seitlich angelegt wurden, ist auch anderwärts bestätigt.

Wenn ich früher hervorgehoben habe, daß auf hochgelegenen Punkten, einzelstehenden oder vorspringenden, schwerzugänglichen Bergen in Oberschwaben römische Reste bisher vergeblich gesucht worden seien, und daß die Niederlassungen im Thal oder noch lieber am Abhange angelegt wurden, so muß dieses wenigstens in Bezug auf die Straßen jetzt etwas eingeschränkt werden. Auf die beiden schönsten und höchsten Punkte Oberschwabens, den Bussen und die Waldburg, welche beide als keltische Ringburgen schon eine Rolle spielten und von welchen der erstere keltische Scherben in Menge zeigt, führen römische Straßen, wenn auch nur von untergeordneter Qualität.

Nur jene Aufgabe, welche so oft versucht worden ist, nämlich die Straßenzüge der Itinerarien und der Peutinger'schen Tafel festzustellen, wird durch diese Resultate

nicht erleichtert, sondern sehr erschwert. Wenn so viele Straßen existierten, wie soll dann noch festzustellen sein, welche derselben je gemeint ist? War überhaupt eine bestimmte Straße gemeint? Es ist möglich; denn wir sehen, daß gewisse Hauptstraßen auf große Strecken durchsetzen, aber dann müssen wir unser Urteil aussetzen, bis wir das ganze und vollständige Netz samt der Qualität der Straßen kennen, weil wir sonst gar zu leicht in diesem Labyrinth uns verirren könnten. Viel wahrscheinlicher jedoch ist es, daß nicht Straßen, sondern Routen gemeint sind, wie es Prof. Dr. Schneider[1]) in Düsseldorf auf Grund seiner Lokalforschungen ausgesprochen hat, und in vielen Fällen nicht bestritten werden kann. Aber ohne die volle Kenntnis des Straßennetzes wird es stets gewagt sein, über die Bedeutung einzelner Straßen oder Routen zu debattieren. Ein richtiges Kulturbild aber vom Ganzen oder einzelnen Teilen über jene Zeit zu gewinnen, ist ohne Kenntnis dieses Netzes noch viel weniger möglich. Möchte die Ueberzeugung durchdringen, daß wir noch weit entfernt sind, weitere Untersuchungen für überflüssig halten zu dürfen!

(Der spezielle Teil folgt.)

1) Die alten Heer- und Handelswege, Düsseldorf 1883, 2. Heft p. 13 ff.

VI.

Mittheilungen
aus der Geschichte der Stadt Steckborn am Untersee.

Von

Pfarrer Mooser in Steckborn.

Die hier folgenden Mittheilungen sind in wortgetreuer Abschrift, nur mit Umwandlung des alten in das jetzige Schriftdeutsch, einem im hiesigen Gemeindearchiv befindlichen handschriftlichen Folianten aus dem XVII. Jahrh. entnommen, dessen Verfasser als „Burgermeister" in Steckborn mit patriotischem Eifer und praktischem Blick eine große Anzahl von Urkunden und Verträgen theils wörtlich kopirte, theils zu Auszügen und Regesten benutzte, und der noch überdies durch eigene, für die Ortsgeschichte wichtige Beiträge und Notizen sich um seine Vaterstadt äußerst verdient gemacht hat. Das Ganze wird von ihm „Manual oder Handbuch" (zum amtlichen Gebrauch) benannt und enthält im „Ersten Theil, angefangen Ao. 1661 am 20. November, die nothwendigsten Abschiede, Landsfrieden, Verträge, Landsordnungen, Erbrecht und was mehr dergleichen von unsern gnäd. HH. und Obern, den Eidgenossen, gehandelt und ausgegangen, so zum mehreren Theil die Landgrafschaft Thurgau betreffen thut, — Und dann in dem Anderen Theil, angefangen Ao. 1662 die primo Martis, wird gehandelt von der Stadt Steckborn, mit kurzer Andeutung ihres Alters, auch deren jeweiligen Herrschaft, Ab- und Zunahme, auch ihren diesmal habenden Rechten und Freiheiten nnd kurze Auszüg unterschiedlicher Briefe, Sprüche, Abschiede und Verträge sonderlich der letztern mehrentheils vollkommene Copia — aus alten Schriften, Brief und Siegeln, Instrumenten und Büchern zusammengezogen und einem Theil selbst beigewohnt und helfen verhandeln," —

durch

Hans Ulrich Haußmann im Neuen Haus,

derzeit Burgermeister und Stadthauptmann in Steckhborn.

H. hat folglich in dem genannten Manuskript für die Nachkommen und namentlich für Steckborn einen werthvollen und durch die in seiner amtlichen Stellung erlangte Kenntniß und Autopsie sich empfehlenden Schatz hinterlassen, dessen Erhaltung und historische Verwerthung jeder Geschichtsfreund wünschen muß, weshalb der unterzeichnete Einsender, seit wenigen Wochen in Steckborn angesiedelt, als Mitglied des Bodenseevereins es für eine angenehme Pflicht hielt, die ihm gebotene Gelegenheit zu benutzen um auch aus dieses Uferorts vergangenen Zeiten Einiges mittheilen zu können.

Steckborn, Ende Mai 1884.

J. L. Mooser, Pfarrer a. D.

Wir übergehen hier, unserm Vereinszwecke gemäß, alle auf die ganze alte Landgrafschaft Thurgau bezüglichen Dokumente des Ersten Theils, deren Inhalt in mehreren Landesarchiven z. B. in Frauenfeld und Zürich oder Freiburg und Karlsruhe entweder in Original oder Abschrift zu finden oder auch sonst schon veröffentlicht worden ist, richten dagegen unser Augenmerk hauptsächlich auf die weniger bekannte und leider bisanhin noch unbearbeitet gebliebene Ortsgeschichte von Steckborn, für welche uns der Zweite Theil des Hausmann'schen Manuals manche schätzenswerthe Beiträge liefert. Derselbe beginnt also:

„Es ist zu wissen, daß die Stadt Steckhboren um die Geburt Christi und Julii Caesars Zeiten bis auf Constantin eine namhafte große Stadt gewesen. Das bezeuget nicht allein die von Zeit zu Zeiten hergebrachte Sag', daß die Orte (Vorstädte oder Weiler), die diesmal außer den Stadtmauern gelegen: Feldbach, Weiher, Wolfkehlen und Dorf in einer Stadtringmauer gestanden, sondern dies zeigen auch an die uralten Namen und dann die übergebliebenen, sowohl ob- als unter der Erden alten heidnischen Mauern und rudera beim Kesselbrunn, Burggraben, Heidenburg, in Arhenthal (?) und andern Orten, insonderheit die noch immer auszugrabenden sowohl goldenen als silbernen und kupfernen heidnisch-römischen, als (auch) alte frankische Münzen [1]) und andere Wahrzeichen mehr. Es ist auch wohl zu glauben, daß der liebliche Untersee, lacus Venetus, diesseits auch mit einem namhaften Ort werde besetzt gewesen sein, allwo das Thal am weitesten und am fruchtbarsten, auch gegen Auf- und Niedergang mit Bergen und Morast bis an (den) See gleichsam befestigt und eingeschlossen, auch auf dem „weißen Felsen" mit einer starken Burg verwahrt gewesen ist. Wie solche aber in Ruhin (Ruin) und Abgang kommen und aus dieser großen und namhaften Stadt Eschen (Asche) die diesmalen stehende Stadt erwachsen, ist durch Schriften nicht kundbar, sondern durch Länge der Zeit, wie es andern Orten mehr ergangen, und durch Unachtsamkeit der übergebliebenen Einwohner vergessen und also | außer der mündlichen Nachred | (Tradition) aus dem Gedächtniß gekommen.

Es ist aber wohl zu gedenken (erwägen), daß es auch damals um etwas verderbt (zerstört) worden, als die Teutschen über See und Rhein mit großem Volk von Ao. 260 bis 287 zu Zeiten Diocletiani, Galieni und Valeriani die Römer dieser Enden Helvetiens, nachdem sie solche über 300 Jahre ingehabt, mit Heereskraft überfallen, obgleich durch Diocletian mit Kaiser Constantino selbige wieder über (den) Rhein gejagt

1) Dahin gehört auch die vor Kurzem in der Stadt aufgefundene reiche Sammlung der ältesten und seltensten Bracteaten.

(wurden), und (dieser?) die ruinirte Stadt, so viel möglich, wieder aufgerichtet und befestigt hat und was ihm übergeblieben war, von Ursprung Rheins bis in's Meer, haben | nach Ammiani Meinung | die Kaiser Gratian und Valentinian 2 (auf) gallischer Seite wieder aufgerichtet. Kurz zu sagen, als bald hernach die Römer von Schwaben wieder ausgejagt und der Enden gar vertrieben (waren), kam um das Jahr 500 Attila, der Hunnen König, verderbte (verwüstete) dieser Enden das Land und (die) Städte dergestalt, daß viele Orte gar nicht mehr aufkamen und an Leuten und Vieh (Alles) öde gewesen ist, bis endlich gegen Anno 600 die Könige von Frankreich, Dagobertus magnus und die Clodowig die Schwaben überwunden (und) diese Lande von denselben an die Caroliner (kamen), welche um das Jahr 700, vor und nach, ihre Landvögt über diese thurgauische Provinz auf dem Schloß „Sandegg" gehabt, durch deren Regierung Steckhboren wiederum aus der Aschen erbauen und nach der damaligen alten fränkischen Sprache und selbiger Zeit Gebrauch nach dem dabei in (den) See rinnenden Steckhbach, den man derzeit Speckhbach heißt, Steckhbeyron vor 1000 geheißen, wie viel andere Stätt mehr sind genannt worden, als Blaubeuren, Oberbeyren, Niederbeyren. Dies hat sich vor 3 oder 400 Jahren verändert in Steckhbeuren und endlich in Steckhboren. [1])

Wie es aber dieser guten Stadt Steckhboren nach dieser ihrer vor 1000 Jahren frankischen Wiederaufrichtung hernach unter den ersten recht deutschen Kaisern Conrad I Ao. 917, Otto I Ao. 938 und unter Arnold Ao. 950 bei den verderblichen Ueberfällen der wilden Ungaren so übel ergangen, hat neben den Historien ergeben der leidige Augenschein: die ausgebrannte Stadt, die unerbauten Gassen, niedergefallenen Stadtmauern und ausgebrannten Thürme, welches (Alles) nur vor 50 Jahren noch in Ruin gelegen, gleichwohl Gott Lob! die Zeit her und mit Namen in den 1640er Jahren unter dem Burgermeisteramt meines Vaters theils Stadtmauern und Thore, Kaufhaus, Gassen besetzen, Zoll und Markt und Anderes aus dem Koth wieder aufgericht, der Rest der Stadtmauer, Thürm, Thore, Rathhaus, Zeughaus u. s. w. unter meiner Bürgermeisteramts-Verwaltung, und durch Aufricht- und Treibung merklicher Begangenschaft (Handel und Gewerbe) die Bürgerschaft in solch Vermögen gekommen, daß alle Lücken der Stadtgassen mit schönen Häusern besetzt und nunmehr andern benachbarten Städten zu vergleichen ist und der liebe Gott wolle solche ferner gnädig segnen und erhalten.

Es ist aber ferner kurz zu vernehmen, daß endlich aus den alten frankischen Landvögten (Herzogen und Grafen) erbliche Landgrafen im Thurgau geworden, welche das Land und (die) Mannschaft regiert und beherrscht, das Malefiz aber dem römischen Kaiser gehörte. Als aber solche Landgrafen ausgestorben, ist es erblich an die Grafen von Kyburg gekommen, bis endlich Graf Hartmann der ältere von Kyburg Ao. 1240 diese Stadt (Steckb.) nebst andern Städten an das Bisthum und Stift Straßburg vergabet und also Ao. 1284 durch Kaiser Rudolf von Habsburg und Herzog zu Oesterreich samt dem Malefiz an Oesterreich gekommen, wobei es dann beständig verblieben, in vielen Gefahren und ernstlichen Kriegen, sonderlich, die das Haus Oesterreich wider die Eidgenossen gehabt, bis Ao. 1460 die 7 alten löbl. Orte der Eidgenossen in dem Kriege wider Herzog Friedrich von Oesterreich alle selbiger Herrschaft diesseit

1) Nach dieser authentischen Erklärung unterliegt es nun keinem Zweifel mehr, daß Steckborn seinen Namen theils von dem dortigen in den See sich ergießenden Bache, theils von büren oder boron, d. h. Gebäulichkeiten (nicht von Born oder Quelle) hat. Speckbach und der noch sogenannte „Speckfels" erhielten ihren Namen vermuthlich von specula, Warte.

Rheins zustehende Lande und also auch die Stadt Steckhboren erobert und eingenommen und unter ihre hochobrigkeitliche Gewalt gebracht haben.

Wie aber das fürstliche Gottshaus Reichenau die niedern Gerichte zu Steckhboren bekommen und zu welcher Zeit, ist mir nicht bewußt, habe aber etwan von Herrn Doktor Andreas Weibel, Obervogt der Reichenau, dermalen Burgermeister zu Ueberlingen, vernommen, daß er in alten Schriften so viel Anzeigung finden können, daß vor etlich hundert Jahren gewisse Edel- oder Freiherren von Steckhboren, ob es durch Kauf oder Tausch geschehen, Zehenten und andere Rechtsame zu Steckhb. an das Haus Meinau gegeben und von der Meinau an die Reichenau gekommen seien, wie dann einer dieser Freiherren von Steckbeuren, Herr Hildbrandt Ao. 1227 noch am Leben, der (aber) ohne Zweifel (in) Herrn Abt Diethelm von Castel, welcher Ao. 1342 die Festung „zum Thurn" oder Castel in Steckhb. erbaute, am Mannsstamm ausgestorben, (der) muthmaßlich die übrigen Rechte an das Gottshaus Reichenau geerbt hat. Welcher Abt denen von Steckhboren gar gewogen (war) und 29 Jahre regiert und Ao. 1313 der Stadt Steckhb. kaiserl. Markt- und andere Freiheiten erworben hat. Und weil das Gottshaus Reichenau (und die Stadt Steckhb.) mehrere Rechte als für eine Stadt dann andere im Thurgau hatten, segar daß man (dort) ihm zu Krieg ziehen mußte, die Stadt aber vom jeweiligen Prälaten etwa mit (aus) Gnaden (oder) auch mit güt- und rechtlichen Sprüchen gute Befreiungen habe, als obligirt sich ein jeder Prälat der Reichenau gegen die Stadt Steckhb. und Berlingen schriftlich, ehe malen man ihm huldigt, daß er sie bei ihren Freiheiten, Rechten, Gebräuchen und Gewohnheiten wolle bleiben lassen und schirmen und deßwegen giebt man jedem Prälaten jährlich von der Stadt Steckhborn ein Steuer- oder Schirmgeld 129 fl. und Berlingen . . . fl.

Des kaiserlichen lateinischen Markt- und Befreiungsbriefes Anfang und Ende lautet deutsch also:

„Wir Heinrich, von Gottes Gnaden römischer Kaiser, allezeit Mehrer des Reichs, entbieten allen unsern Getreuen, so diesen Brief ansehen oder lesen ꝛc." und am Ende: „Dessen zu wahrem Urkund haben wir diesen Brief mit unserer römisch kaiserlichen Majestät Insiegel verwahren und bekräftigen lassen. Gegeben im Lager bei dem Reichsberg oberhalb Florenz den 7. Febr. Anno 1313. [1])

---

1) Dieser Brief stammt also, mit der Geschichte vollkommen übereinstimmend, von Kaiser Heinrich VII. dem Luxemburger. Sein vollständiger Inhalt ins Deutsche übersetzt, findet sich in dem „Thurgauischen Neujahrsblatt" von 1830, welches, — wahrscheinlich von dem sel. Pupikofer, — eine kurze historische Monographie von Steckborn nebst Abbildung enthält, und lautet folgendermaßen:

„Heinrich, durch die Gunst göttlicher Milde Kaiser der Römer, allen Getreuen des heiligen Röm. Reichs, die diesen Brief sehen, seinen Gruß und alles Gute. Wir anerkennen, daß wir auf den Gipfel kaiserlicher Hoheit vom höchsten Könige gestellt sind, um die Ehre des Staates gewissenhaft zu fördern und den Reichsunterthanen wohlgelegene Vortheile freigebig zu gestatten; denn indem wir durch unsere Vergünstigungen ihr Glück erweitern, entflammen wir auch ihre Ergebenheit zu desto größerer Bereitwilligkeit und Treue. Wegen der aufrichtigen Ergebenheit und reinen Treue also, durch welche, gegen Uns und das Reich, der ehrwürdige und geliebte Abt des Klosters der größeren Au (Augiae majoris), unser geschätzte Fürst, sich auszeichnet und bisher loblich und standhaft sich ausgezeichnet hat, haben Wir seinen bescheidenen Bitten geneigte Zustimmung gewährt und bewilligen und gestatten den Angehörigen der Stadt Steckiporen, welche demselben Abte und Kloster zusteht, (damit sowohl jener Abt, als seine Leute um so eifriger und rüstiger die Waffen führen, je mehr sie von der Fülle unserer Gewogenheit sich bereichert sehen,) mit diesem Brief, daß je am fünften Wochentag in der genannten Stadt ein Wochenmarkt, den Wir hiemit in kaiserl. Vollmacht verkünden, von

jetzt an in Zukunft zum Vortheile jeder Art Verkehrs abgehalten werde, und Wir wollen, daß die, welche diesem Markt besuchen, im Kommen und Gehen für ihre Personen und Waaren unsers Schutzes und der Marktfreiheiten genießen. Keinem Menschen sei es also erlaubt, den Inhalt unserer Vergünstigung und Bewilligung zu verletzen oder demselben mit frevelhafter Wagniß entgegen zu handeln; denn wer solches zu thun sich unterstände, der wisse, daß er unsere Ungnade und eine Strafe von fünfhundert Mark, an unsere Kammer zu zahlen, auf sich laden würde. Zum Zeugnisse dessen haben Wir diesen Brief mit dem Siegel unserer Majestät versehen lassen.

Gegeben bei dem Kaisersberg, im Lager oberhalb Florenz am 25. Jänner, im Jahr des Herrn 1313, unserer königl. Regierung im fünften, unsers Kaiserthums im ersten Jahr."

VII.

Ergänzung

zu den

Mitteilungen über das Patriziat und Bürgertum in Lindau.

Von

Pfarrer Reinwald.

(Vergl. Heft XIII, Seite 176 ff.)

Die im vorigen Hefte zusammengestellten Geschlechter der Sünfzengesellschaft und des Rates in Lindau reichen herab bis etwa zum Jahre 1750. Wir ergänzen dieselben im Folgenden, indem wir die Familien anführen, von denen nach dem Erlöschen oder Rücktritt der alten patrizischen Geschlechter Angehörige in die genannte Vereinigung aufgenommen wurden. Sie gehörten meist dem Kaufmanns- oder dem Gelehrtenstande an. Wir verweisen dabei auf den trefflichen Aufsatz des Archivrats Primbs: „Die Patriziergesellschaft zum Sünfzen in Lindau", im vorigen Jahresberichte des historischen Vereins von Schwaben und Neuburg.

Unsere Mitteilungen sind den Archivalien der Sünfzengesellschaft entnommen, die durch die Güte des Herrn Eduard v. Pfister der Stadtbibliothek Lindau überlassen worden sind.

1753 Ringelsdorfer.
Müller, Dr. med., auch Miller.
1774 Gullmann.
1780 Wegelin.
1785 v. Rauh, Fähnrich, später Lieutenant.
1793 Langensee.
Weller.
1799 Falkh.
Porzelius.

Als im Jahre 1803 Lindau aufhörte Reichsstadt zu sein, befanden sich in der alten Gesellschaft noch die Familien Curtabatt, Fels, Gullmann, Langensee, v. Pfister, Porzelius, v. Rader, v. Seutter.

Zu ihnen traten noch 1806 Botzenhard, 1815 Gruber.

Das Kollegium des innern Rates band sich indessen seit längerer Zeit nicht mehr so streng wie ehedem an die Regel, nur aus Gliedern des Patriziats sich zu ergänzen. Besonders sind es am Ende des vorigen und am Anfang dieses Jahrhunderts Glieder folgender bürgerlichen Familien neben den alten, welche in hohen städtischen Würden stehen und höhere Ämter bekleiden: Hummler, Holtzhey, Kinkelin, Riesch, Rittmeyer, Schnell, Schweicker, Spengelin, Stoffel, Sulzer, Walter, Weber, Westermeyer.

Die Sünfzengesellschaft vegetierte fort, wenn auch die Mitteilungen über sie und die Lebenszeichen, die sie von sich gab, immer spärlicher werden.

Im Jahre 1821 vereinigten sich ihre Mitglieder, um über die Verteilung des Vermögens zu beraten.

Der definitive Schluß der Sünfzenvereinigung erfolgte am 30. Dezember 1830. Auf Einladung des Vorsitzenden, Herrn Christof v. Pfister, versammelten sich folgende Mitglieder im Hause desselben neben der Krone: Herr Zacharias Falkh, Herr Michael v. Seutter, Herr Porzelius, Herr Fels.

Abwesend waren: Herr Johannes v. Seutter, Herr J. Adam v. Seutter.

Das Vermögen betrug, nachdem die Gesellschaft in den französischen Kriegen große Opfer gebracht hatte, 1854 Gulden 54 Kreuzer. Dasselbe wurde unter die obengenannten Herren und unter drei Witwen verstorbener Mitglieder verteilt. Das Schicksal eines Looses des kgl. Lotterie-Anlehens sollte abgewartet werden.

Damit hatte sich die ehrwürdige „adelige Gesellschaft zur Sünfzen" nach mehr als 400 jährigem Bestande definitiv aufgelöst und der Protokollführer derselben, Zacharias Porzelius, schließt seine Aufzeichnungen mit den Worten: „Das ist das Loos alles Sterblichen", und mit dem Wunsche, daß die gütige Vorsehung die noch lebenden Glieder bei Gesundheit und allem Wohlergehen erhalten möge.

Berichtigungen.

Auf Seite 13, Zeile 15, streiche „nachjagenden Vogt", den. — Zeile 16, statt Nr. 24 lies: Nr. 14.

Im vorigen Vereinsheft ist zu lesen Seite 186, Zeile 1 statt: Schliedin, Scheidlin.

II.

Vereinsangelegenheiten.

Personal des Vereins.

Präsident:
Hofrath **Dr. Moll**, Oberamtsarzt in **Tettnang**.

Vicepräsident und erster Sekretär:
Reinwald, Pfarrer und Stadtbibliothekar in **Lindau**.

Zweiter Sekretär:
Leiner, Ludwig, Apotheker und Stadtrath in **Konstanz**.

Kustos der Vereinssammlungen in Friedrichshafen:
Lanz, Hermann, Kaufmann in **Friedrichshafen**. 1)

Bibliothekar des Vereins:
Beßler, Privatier in **Friedrichshafen**.

Kassier des Vereins:
Breunlin, Gustav, Kaufmann in **Friedrichshafen**.

Ausschußmitglieder:

Für **Baden**:	**Graf von Zeppelin-Ebersberg**, k. württ. Kammerherr in **Konstanz**.
„ **Bayern**:	**Dr. Wöhrnitz**, Pfarrer in **Reutin** bei Lindau.
„ **Oesterreich**:	**Bayer**, Rittmeister a. D. in **Bregenz**.
„ die **Schweiz**:	**A. Näf**, Alt-Verwaltungsraths-Präsident in **St. Gallen**.
„ **Württemberg**:	**Rahmer**, Oekonomierath auf **Schäferhof** beit Tettnang. 2)

1) Herr Lanz ist in Folge andauernden Unwohlseins als Kustos zurückgetreten, die Sammlungen stehen provisorischer Weise unter Aufsicht des Kassiers Herrn G. Breunlin in Friedrichshafen.

2) Bei der Ausschußsitzung am 9. März 1885 an Stelle des Herrn Major von Tafel von Emmelweiler gewählt, welch' letzterer Herr durch Wegzug und Eintritt in Activität als Landwehr-Bezirks-Kommandeur in Ehingen a. D. demissionirte.

Pfleger des Vereins.

1.	**Aulendorf:**	**Bihlmaier,** Domänen-Direktor.
2.	**Biberach:**	**Enderlin,** Eduard.
3.	**Bregenz:**	Dr. **Kaiser,** Advokat.
4.	**Donaueschingen:**	**Fürstl. Fürstenb. Hauptarchiv.**
5.	**Feldkirch:**	**Zösmaier,** Professor.
6.	**Friedrichshafen:**	**Breunlin,** G., Kaufmann.
7.	**Isny:**	Dr. **Ehrle,** prakt. Arzt.
8.	**Konstanz:**	**Leiner,** Ludwig, Apotheker.
9.	**Kreuzlingen:**	Dr. **Binswanger.**
10.	**Leutkirch:**	**Blaich,** Stadtschultheiß.
11.	**Lindau:**	**Stettner,** Joh. Thom., Buchhändler.
12.	**Meersburg:**	**Vogel,** Eugen, Kaufmann.
13.	**Radolfzell:**	**Bosch,** Moritz, Apotheker.
14.	**Ravensburg:**	**Egner,** Zollverwalter.
15.	**Rorschach:**	**Gehring,** Verwalter.
16.	**Salem:**	**Schneider,** L., Kaufmann.
17.	**St. Gallen:**	**Näf,** A., Alt-Verwaltungsraths-Präsident.
18.	**Stein** am Rhein:	**Winz-Buel** zum Raben.
19.	**Stuttgart:**	**Hölder,** Franz, Baukontrolleur (Berg).
20.	**Stockach:**	Dr. **Schedler,** Bezirksarzt.
21.	**Sigmaringen:**	**Schnell,** E., Archivrath.
22.	**Tuttlingen:**	**Schad,** Oberamtspfleger.
23.	**Ueberlingen:**	**Ullersberger,** Stiftungsverwalter.
24.	**Wangen:**	Dr. **Braun,** Oberamtsarzt.
25.	**Weingarten:**	**Seiffritz,** Stadtschultheiß.

Dritter Nachtrag zum Mitgliederverzeichniß

des 11. Vereinsheftes (erster Nachtrag im 12., zweiter Nachtrag im 13. Vereinsheft).

1. Neueingetretene Mitglieder.

In Baden:

Herr Betz, Stadtrechner in Ueberlingen.
„ Büchele, Postmeister in Ueberlingen.
„ Frei, Kaufmann in Ueberlingen.
„ von Hardenberg, Oberzollinspektor in Konstanz.
„ Dr. Heßlöhl, Eugen, Professor in Konstanz.
„ Klehe, A., Oberförster in Stockach.
„ Mayer, Rathschreiber in Ueberlingen.
„ von Preen, Paul, Amtmann in Konstanz.
„ Dr. Roder, Professor in Ueberlingen.
„ von Seyfried, Ernst, Premierlieutenant in Konstanz.
„ Welsch, Bernhard, Apotheker in Konstanz.
„ Winter, Anton, Fabrikant in Stockach.
„ Würth, Badwirth in Ueberlingen.

In Bayern.

Herr Gritscher, Reservelieutenant und Kaufmann in Lindau.
Kempten, Alterthumsverein.
„ Müller, Pfarrer in Wasserburg.
„ Wagner, Pfarrer in Oberreitnau.

In Oesterreich.

Herr Ritter von Attlmeier, Sigmund, k. k. Bezirkskommissär in Bregenz.
„ Dr. med. Steudel in Bregenz.

In der Schweiz.

Herr Würtenberger, Thomas, Fabrikant in Emmishofen.

In Württemberg.

Herr von Bühler, Geh. Hofrath in Stuttgart.
„ Rettinger, Reallehrer in Oberndorf.
„ Schrader, Apotheker in Feuerbach.
„ Schneider, Professor am Gymnasium in Ellwangen.
„ Stärk, Lehrer in Stuttgart.
„ Vogler, Joh., Kaufmann in Ailingen.

2. Ausgetretene Mitglieder

in Folge Todesfalls, Wegzugs ꝛc.

In Baden.

Herr Bauer, Eduard, in Salem †.
„ Booz, Professor in Ueberlingen †.
„ Duffner, E., Staatsanwalt in Mannheim.
„ Funke, Privatier in Konstanz.
„ Hagenbusch, Oekonom in Radolfzell.
„ Kreutz, Domänenverwalter in Karlsruhe.
„ Manz, Hauptlehrer in Stockach.
„ Prestinari, A., Kreis- und Hofgerichtspräsident in Karlsruhe.
„ Rüble, Postmeister in Stockach.
„ Schotz, k. bayr. Lieutenant in Salem †.
„ Zimmermann, Apotheker in Ueberlingen.

In Bayern.

Herr Oertel, Fabrikant in Augsburg.
„ Dr. Wurzer in München.

In Hohenzollern-Preußen.

Herr Huber, Pfarrer in Esseratsweiler (Achberg) †.

In Oesterreich.

Herr Baron von Hausmann-Stetten in Meran.

In der Schweiz.

Herr Herzog, Pfarrer in Güttingen.
„ Weber, G., Kaufmann in Rorschach.

In Württemberg.

Herr von Bagnato, Professor in Ehingen a. D.
„ Burger, Landesgerichtsrath in Ravensburg.
„ Dorner, Dekan in Aulendorf †.
„ Dreiß, Apotheker in Wangen i. A.

Herr Frank, Apotheker in Friedrichshafen.
" Geis, Professor in Ravensburg †.
" Göz, Finanzrath in Heilbronn.
" Gmelin, Senatspräsident in Stuttgart.
" Hartmann, Zollverwalter in Langenargen.
" Hepp, Stadtpfarrer in Laupheim †.
" Jakob, Gerbereibesitzer in Ailingen.
" Kirn, Kammeralverwalter in Neuffen.
" Kob, k. württ. Hauptmann a. D. in Stuttgart.
" Maier, Julius, Tettnang.
" Mosthaf, Oberamtmann in Göppingen.
" Netzer, Privatier in Langenargen.
" Wetzler, Privatier in Ravensburg †.
" Wirth, Gutsbesitzer in Kaltenberg †.

Stand der Mitglieder

am 1. Juli 1885.

Baden	203	Mitglieder.
Bayern	72	"
Belgien	1	"
Elsaß-Lothringen .	2	"
England	1	"
Hohenzollern-Preußen	11	"
Oesterreich	84	"
Rumänien	1	"
Sachsen	3	"
Schweiz	82	"
Württemberg	280	"
Zusammen	740	Mitglieder.

Darstellung

des

Rechnungs-Ergebnisses für das Jahr 1884/85.

I. Einnahme.

A. Einnahme: Kassenbestand am 15. Septbr. 1883 . . 338 M. 38 ₰

B. Laufendes:

1. Eintrittsgelder		45 „ — „
2. Außerordentliche Beiträge:		
a) Von Seiner Majestät dem König Karl von Württemberg für Miethzins der Vereinslokale in Friedrichshafen		
pro Martini 1883 . .	189 M. — ₰	
„ Georgi 1884 . .	189 „ — „	
„ Martini 1884 . .	189 „ — „	
b) von Ihrer Majestät der Königin Olga von Württemberg	100 „ — „	
c) von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog Friedrich von Baden pro 1884/1885	200 „ — „	
d) von Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin von Baden pro 1884/85 .	50 „ — „	
e) von Seiner Königlichen Hoheit dem Erbgroßherzog von Baden pro 1884/1885 .	100 „ — „	
		1017 „ — „
3. Ordentliche Jahresbeiträge pro 1883 (XIII. Vereinsheftes incl. Frankatur und Verpackung)		2927 „ 72 „
4. Erlös aus Vereinsheften		56 „ 05 „
5. Entrée in der Sammlung		37 „ 10 „
6. Rückstände der Pflegschaften		108 „ 30 „
		4529 M. 55 ₰

II. Ausgabe.

1. Kosten des XIII. Vereinsheftes		1992 M 22 ₰
2. Anschaffungen:		
a) für Bibliothek inkl. Buchbinderkosten . .	167 M 75 ₰	
b) für die Sammlung in allen Ressorts .	959 „ 97 „	
c) für das Inventarium und zur Konservierung der Sammlungen	59 „ 25 „	
		1186 „ 97 „
3. Miethzins für die Vereinslokale		565 „ 71 „
4. Kosten der Vereinsversammlung in Stein		12 „ — „
5. Porti, Frachten		47 „ 02 „
6. Druckkosten		174 „ 68 „
7. Außerordentliche Ausgaben . . . . ,		210 „ 08 „
8. Kleinere Baarauslagen, wofür dem Kassier laut Ausschußsitzung vom 28. Juli 1881 ein Krebit bewilligt wurde, pro 1883 und 1884		100 „ — „
		4288 M 68 ₰

Vergleichung.

Einnahmen	4529 M 55 ₰
Ausgaben	4288 M 68 ₰
	240 M 87 ₰
Vermögensstand: Baar in Kassa	240 M 87 ₰

Friedrichshafen, den 16. Februar 1885.

G. Breunlin, Kassier.

Die Richtigkeit von Ausgaben und Einnahmen bestätigt nach Prüfung der Belege und des Kassenbestandes die vom Ausschusse für Kontrolle bestimmte Kommission.

Am 20. Februar 1884; 21. Juli 1884; 17. Februar 1885.

Major von Tafel, k. württ. Landwehr-Bezirks-Kommandeur.
Dr. Wöhrnitz, Pfarrer.

Verzeichniß

der im Jahre 1884 eingegangenen Wechselschriften.

(Abschluß den 10. Mai 1885.)

Allen Vereinen und Behörden statten wir für die Uebersendung ihrer schätzenswerten Publikationen unsern verbindlichsten Dank ab mit der Bitte, den Schriftenaustausch auch in Zukunft fortsetzen zu wollen. Zugleich bitten wir, nachstehendes Verzeichniß als Empfangsbescheinigung ansehen zu wollen.

Aarau. Historische Gesellschaft des Kantons Aargau. Argovia. Jahresberichte dieser Gesellschaft: Band XIV für das Jahr 1884.

Augsburg. Historischer Verein für Schwaben und Neuburg. Zeitschrift: Jahrgang X (1883), Heft 1—3.

Bamberg. Historischer Verein von Oberfranken. 46. Bericht über das Bestehen und Wirken dieses Vereines 1883.

Basel I. Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen. LXII. Neujahrsblatt: Bonifatius Amerbach von Em. Probst. 1883.

Basel II. Historische und antiquarische Gesellschaft. Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Neue Folge: Band II, Heft I. Basel 1885.

Bayreuth. Historischer Verein für Oberfranken. Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken: XV. Band, 3. Heft, 1883.

Berlin. Der „Herold", Verein für Heraldik und Genealogie. Zeitschrift: Herold XIV. und XV. Jahrgang.

Bern. Historischer Verein des Kantons Bern. Archiv: XI. Band, Heft 3. 1884. Das historische Museum in Bern von Bodt. 1884. Katalog der eidgen. Bibliothek.

Bonn. Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande. Jahrbücher 76 und 77, 1883/84.

Bremen. Historische Gesellschaft des Künstlervereins. Bremisches Jahrbuch: Zweite Serie. I. Band. 1885.

Breslau I. Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur. LXI. Jahresbericht pro 1883.

Breslau II. Verein für das Museum schlesischer Altertümer. Berichte: 52—58.

Breslau III. Verein für Geschichte und Altertum Schlesiens. Zeitschrift: Bd. XVIII. Regesten zur Schlesischen Geschichte. Namens obigen Vereins herausgegeben von Dr. Grünhagen. VII. Band d. Cod. dipl. IV. Lieferung. I. Teil, bis zum Jahr 1250; nebst Regesten. Breslau 1884.

Brünn. Historisch-statist. Sektion der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft für Landeskunde. Schriften der histor.-statist. Sektion: Band XXVI. — Monumenta. Liber III. Ueber das Olmützer Stadtbuch des Wenzel von Iglau. Von Wilh. Salinger. Brünn 1882. — Beiträge zur Geschichte des Vormundschaftsrechtes in Mähren. Von Dr. Ignaz Edler v. Ruber. Brünn 1883.

Chur. Historisch-antiquar. Gesellschaft von Graubünden. Jahresberichte: Jahrgang 1881, 1882, 1883 und 1884. — Plac. Plattner, Die Raeteis von Simon Lemnius. Schweizerisch-Deutscher Krieg von 1499. Chur 1874.

Darmstadt. Historischer Verein für das Großherzogthum Hessen. Archiv: XV. Band, Heft 1—3. 1880. 1882. 1884. — Quartalblätter: 1884, Heft 1—4.

Donaueschingen. Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar. Schriften: 5. Heft, 1885.

Dorpat. Gelehrte estnische Gesellschaft. Verhandlungen: Band XI. 1883. — Sitzungsbericht pro 1883.

Dresden. Königl. Sächsischer Alterthumsverein. Neues Archiv für sächsische Geschichte und Alterthumskunde, herausgegeben von Dr. Hubert Ermisch, k. Staatsarchivar. V. Band mit einer Karte. 1884.

Elberfeld. Bergischer Geschichtsverein. Zeitschrift: Band VIII und IX der neuen Folge.

Fellin. Felliner litterarische Gesellschaft. Jahresbericht pro 1882, 1883 und 1884. — Der älteste schwedische Kataster Liv- und Estlands. Von Dr. Schiemann. Reval 1882.

Frankfurt a. M. Verein für Geschichte und Alterthumskunde. Archiv: Neue Folge: Heft 8, 9, 10.

Frauenfeld. Historischer Verein des Kantons Thurgau. Thurgauische Beiträge: Heft 24, 1884. Thurgauisches Urkundenbuch: Band II, Heft 3, vom Jahre 1196 bis zum Jahre 1227. Frauenfeld 1884.

Freiberg in Sachsen. Freiberger Alterthumsverein. Mittheilungen: 20. Heft 1883.

Freiburg i. B. II. Breisgauverein „Schau ins Land“. Blätter für Geschichte und Sagenwelt (das Kunst- und Naturschöne) insbesondere des Breisgaues an Tag gegeben von obigem Vereine. II. III. IV. V. X. XI. Jahrgang.

Freiburg i. B. III. Kirchlich-historischer Verein für Geschichte, Alterthumskunde und christliche Kunst der Erzdiöcese Freiburg. Diöcesan-Archiv: XVI. Band 1883.

Genf. Institut national Génèvois. Bulletin XXVI. 1884.

Glarus. Historischer Verein des Kantons Glarus. Jahrbücher: Heft 21, 1884.

Graz. Historischer Verein für Steiermark. Mittheilungen: Heft 32, 1884. Beiträge zur Kunde Steiermärkischer Geschichtsquellen: Jahrgang 20, 1884.

Greifswald. Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde. Beiträge zur Pommer'schen Rechtsgeschichte. Herausgegeben von Dr. Theod. Pyl. Heft I. 1884.

Hamburg. Verein für Hamburgische Geschichte. Mitteilungen: 6. und 7. Jahrgang. — Der Verein für Hamburgische Geschichte nach seinen Aufgaben, Leistungen und Wünschen. Vortrag, gehalten von dessen ständigem Sekretär Dr. Koppmann. 1884.

Hannover. Historischer Verein für Niedersachsen. Zeitschrift: Jahrgang 1883 und 84. 45. und 46. Nachricht des Vereins. Hannover 1884.

Hermannstadt. Verein für siebenbürgische Landeskunde. Archiv: 17., 18. und 19. Band. Jahresberichte pro 1881/82, 1882/83 und 1883/84.

Jena. Verein für thüringische Geschichte und Alterthumskunde. Zeitschrift: Neue Folge III. Band, Heft 3 und 4. IV. Band, Heft 1 und 2.

Innsbruck. Ferdinandeum für Tirol und Vorarlberg. Zeitschrift: 27. und 28. Heft.

Karlsruhe I. Großherzoglich badisches General-Landesarchiv. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins: Band XXXVII, Heft 2—4. Band XXXVIII, Heft 1—3.

Karlsruhe II. Badische historische Kommission. Mitteilungen: Heft 3 und 4.

Kassel I. Verein für hessische Geschichte und Landeskunde. Zeitschrift: Band VI, VIII, IX und X.

Kiel. Kieler Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte. Zeitschrift: Band XIII.

Kopenhagen I. Kongelige Danske Videnskabernes Selskabs (l'Académie Royale de Copenhague). Oversigt: Jahrgang 1883, Nr. 3, Oktober—Dezember; Jahrgang 1884, Nr. 1, Januar—März.

Kopenhagen II. Kongelige Nordiske Oldskrift Selskab (Société Royale des Antiquaires du Nord). Mémoires: Nouvelle Serie 1884. Aarboger for Nordisk oldkyndighedog Historie: 1883, Heft 2—4, 1884, Heft 1—4. Tillaegtil Aarboger: Aargang 1882, 1883 und 1884.

Landshut. Historischer Verein für Niederbayern. Verhandlungen: Band XXII und Band XXIII, Heft 1 und 2.

Leiden. Maatschappij der Nederland'sche Letterkunde: Handelingen en Mededeelingen, Jahrgang 1883 und 84. Levensberichten der afgestorvene Medeleden etc., Beilagen zu den Handelingen Jahrgang 1883 und 1884.

Linz. Museum Francisco-Carolinum. Bericht Nr. 42 nebst Beitrag Lief. 36.

Lübeck. Verein für Lübeck'sche Geschichte und Alterthumskunde: Bericht über das Jahr 1883. Mitteilungen Heft 4—12. 1884. Zeitschrift: Band IV, Heft 3.

Lüneburg. Museumsverein für das Fürstentum Lüneburg. Jahresbericht 5 und 6 pro 1882 und 1883.

Lüttich. l'Institut archéologique Liègeois. Bulletins: Tome XVIII, Lief. 1.

Luzern. Historischer Verein der fünf Orte: Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. Der Geschichtsfreund: Band 39, 1884.

Magdeburg. Verein für Geschichte und Altertumskunde des Herzogtums und Erzstifts Magdeburg. Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg. Mittheilungen des Vereins: Jahrgang 18, 1883, Heft 4. Jahrgang 19, 1884, Heft 1—4. Jahrgang 20, 1885, Heft 1.

Marienwerder. Historischer Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder. Zeitschrift: Heft 9—12, 1884.

Meißen. Verein für die Geschichte der Stadt Meißen. Mitteilungen: 2. Heft, 1883.

München I. Historischer Verein von und für Oberbayern. Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte: Band 40, Heft 2. Die Sammlungen: III. Abth., 3. Heft, 1884.

München II. Münchener Alterthumsverein. „Die Wartburg", Zeitschrift für Kunst und Kunstgewerbe mit Berücksichtigung der Neuzeit: X. Jahrgang Nr. 12, 1883. XI. Jahrgang Nr. 1—12, 1884. XII. Jahrg. Nr. 1—3, 1885.

Neuburg a/D. Historischer Filialverein. Collectaneen-Blätter für die Geschichte Bayerns, insbesondere für die Geschichte der Stadt Neuburg a/D. und des ehemaligen Herzogthums Neuburg: Jahrgang 47, 1883.

Nürnberg I. Germanisches Museum. Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters: Jahrgang 30, 1883. — Anzeiger des germ. Nationalmuseums: I. Band, 1. Heft, 1884. Beilagen: Mitteilungen aus dem germ. Museum: I. Band, 1. Heft, 1884. — Katalog der im germ. Museum befindlichen Glasgemälde aus älterer Zeit. 1884.

Nürnberg II. Verein für die Geschichte der Stadt Nürnberg. Mitteilungen: 5. Heft, 1884.

Oberlahnstein. Oberlahnsteiner Altertumsverein. „Rhenus", Beiträge zur Geschichte des Mittelrheins: II. Jahrganz, Heft 1—6, 1884.

Prag. Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Mitteilungen: Jahrgang XXII, 1884. Jahresberichte 21, 1882/83.

Regensburg. Historischer Verein von Oberpfalz und Regensburg. Verhandlungen: XXXVII. Band, oder der neuen Folge XXIX. Band, 1883.

Riga. Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen Rußlands. Mitteilungen: XIII. Band, Heft 3, 1884. — Katalog der Riga'schen kulturhistorischen Ausstellung, veranstaltet von dem Verein. Riga 1883. — Die Livländer auf auswärtigen Universitäten in vergangenen Jahrhunderten. I. Serie. Von H. J. Botfuhr. — Festschrift zur Feier ihres 50jährigen Bestehens am 6. Dezember 1884.

Roda. Verein für Geschichts- und Altertumskunde zu Kahla und Roda. Mitteilungen: II. Band, 1.—4. Heft 1879/84; III. Band, 1. Heft, 1885.

Romans. Le Comité de rédaction des Bulletins d'histoire ecclesiastique et d'archéologie religieuse des Dioecèses de Vallence, Digne, Cap, Grénoble et Viviers. Bulletins: Année II. 6. (12.) Livraison; Année III u. IV.

Salzburg. Deutscher und österreichischer Alpenverein. Zeitschrift: Band XIV, Heft 3, 1883; Band XV, Heft 1—3, 1884. — Mitteilungen: Band X, Nr. 1—10, 1884; Band XI, Nr. 1—9, 1885.

Schwerin. Verein für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde. Jahrbücher und Jahresberichte: 48. und 49. Jahrgang, 1883 und 1884.

Sigmaringen. Verein für Geschichte und Altertumskunde in Hohenzollern. Mitteilungen: Jahrgang XVII, 1883/84.

Speier. Historischer Verein der Pfalz. Mitteilungen: Jahrgang XII, 1884.

Stettin. Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Altertumskunde. Baltische Studien, 34. Jahrgang, Heft 1—4. 1884.

Stockholm. Kongl. Vitterhets Historie och Antiquitets Akademiens. Antiquarisk Tidskrift for Sverige, VIII. Teil, Heft 1 und 2, 1884. — Monadsblad: XI. Jahrgang, 1883/84.

Stuttgart I. Wirttembergischer Altertumsverein. Wirttembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte: Jahrgang VI, 1883.

" II. K. Statistisch-topographisches Bureau. Württembergische Jahrbücher: Jahrgang 1883 und 1884.

Sankt Gallen. Historischer Verein des Kantons St. Gallen. Das Kloster Pfävers. St. Gallen, 1883. — Das St. Gallische Verbrüderungsbuch und das St. Gallische Buch der Gelübde. — Die annalytischen Aufzeichnungen des Klosters St. Gallen. — Das 2. St. Galler Totenbuch. 1884.

Trier. Gesellschaft für nützliche Forschungen in Trier. Jahresberichte pro 1874/77 und 1878/81. — Festschrift zur Begrüßung der XIV. allgemeinen Versammlung der Anthropologischen Gesellschaft. Trier 1883.

Utrecht. Historisch Genootschap, Werken uitgegeven door het Historisch Genootschap. Nr. 36 und 37, 1883. Bijdragen en Mededeelingen VII. Deel. 1884.

Washington. Smithsonian Institution. Second annual report of the Unitet States Geological Survey to the Secretary of the Interior 1880—81. By J. W. Powell, Director. Washington 1882.

Wernigerode. Harzverein für Geschichte und Altertumskunde. Zeitschrift: Jahrgang 16, 1883, 2. Hälfte; 17, Heft 1—4, 1885.

Wien. Verein für Landeskunde von Niederösterreich. Topographie von Niederösterreich, II. Band, II. Theil, Heft 12 und 13, 1884.

Würzburg. Historischer Verein von Unterfranken und Aschaffenburg. Archiv: Band XXVII, Heft 1 und 2 mit Jahresbericht für 1882/83. Würzburg 1884. Die Geschichte des Bauernkriegs in Ostfranken von Magister Lorenz Fries. 3. Lieferung, 2. Band, 1883.

Zürich I. Antiquarische Gesellschaft. Mittheilungen: Band XXI, Heft 5. Denkmäler aus der Feudalzeit im Lande Uri. Zürich 1884.

" II. Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz. Jahrbuch für Schweizerische Geschichte: IX. Band, 1884.

" III. Schweizerische meteorologische Centralanstalt der naturforschenden Gesellschaft. Schweizerische meteorologische Beobachtungen: Jahrgang XVIII, 5. Lief. 1881; Jahrg. XIX, 1882.

Verzeichniß

der dem Vereine im Jahre 1884 geschenkten Bücher und Schriften.

(Abschluß den 10. Mai 1885.)

Von Herrn Otto Bally in Säckingen:

Das Damenstift Säckingen von Otto Bally. Mit 35 Illustrationen. Aarau 1884.

Von Herrn Ludw. Leiner, Apotheker und Stadtrath in Konstanz:

Chronik des Bürgermuseums zu Konstanz von 1834—1884. Der Gesellschaft gewidmet von ihrem Ehrenmitgliede Joseph Laible. Konstanz 1884.

Von Herrn Hans Schedler, Großh. Bezirksarzt und Medicinalreferent in Stockach:

Die Familie Schedler von Schließlang-Markdorf, deren Entwicklung, Schicksale und Erlebnisse, nebst einem Abrisse der Geschichte der ehemaligen fürstbischöflich-konstanz'schen Stadt Markdorf im Großherzogthum Baden von ihrem Ursprunge bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts. Nach Urkunden und anderen sicheren Quellen erforscht und beschrieben von Hans Schedler. Im Selbstverlag des Verfassers.

Stammbaum der Familie von Schießlang-Markdorf.

Von Herrn Privatier Beßler in Friedrichshafen:

Fürstlich Hohenzollern'sches Museum zu Sigmaringen. Verzeichniß der Gemälde. Von Hofrat Dr. F. A. v. Lehner. 2. Aufl. Sigmaringen 1863.

Zwei Vorträge über die Jetztzeit in vergleichendem Rückblicke auf die Vergangenheit von Fr. Scheiz. Stuttgart 1874.

Neu eingerichtetes Hohenlohisches Gesangbuch, welches 658 sowohl alte als neue geistliche Lieder, ein kurzes Gebetbuch :c. enthält. Oehringen 1804.

Neues hebräisch-deutsches Handwörterbuch über das Alte Testament mit Einschluß des bibl. Chaldäismus. Von W. Gesenius. Leipzig 1815.

Von Herrn Dr. Birlinger, Professor in Bonn:

Karte von Europa nebst den Angrenzungen von Asien und Amerika. Von Dr. G. Reymann. 1811.

Von Herrn Kupferschmied Alt in Friedrichshafen:

Ein geschriebenes Zunftbuch von Buchhorn 1655—1671.

Von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Karl Egon zu Fürstenberg:
6 Stück Lichtdruckbilder. Ansichten von „Heiligenberg". Gebunden.

Von Freiherrn Leopold von Borch in Innsbruck:
v. Borch, Beiträge zur Rechtsgeschichte des Mittelalters. Innsbruck 1881.

Von Graf Eberhard von Zeppelin in Konstanz:
Geschichte der Familie von Zeppelin. Unter Mitwirkung von Mitgliedern der Familie verfaßt von L. Fromm. Schwerin 1876.

Verzeichniß

der käuflich erworbenen Bücher und Schriften.

Subskriptionen:

Dr. Baumann's Geschichte des Allgäu's, Lieferung 11—13.
Dr. Birlinger's Alemannia, XII. Jahrgang, Heft 1—3.
Messikommer's „Antiqua". 1884, Nr. 1—12.
K. Statistisch-Topographisches Bureau: Das Königreich Württemberg, Lieferung 7—9.

Dr. Buck, Oberdeutsches Flurnamenbuch. Stuttgart 1880.
Dr. Baumann, Die Gaugrafschaften im Wirtemb. Schwaben. Stuttgart 1879.
Dr. Wartmann's Urkundenbuch der Abtei St. Gallen. I. und II. Teil.
Kaiser, Geschichte des Fürstentums Liechtenstein. Chur 1877.
Crusius, Schwäbische Chronik. 2 Bände.
Ausland. Jahrgang 1882.
Trachsel, Trouvaille de Steckborn.
Dr. Kraus, Die Wandgemälde der St. Georgskirche zu Oberzell auf der Reichenau. Freiburg 1884.
Karte von Thurgau nebst Bodensee und Umgebung aus dem Jahre 1766.
Karte. Lacus Bodamicus oder Acronius.

Urkunden-Verzeichniß

des

Stadt-Archives und des Museums in Bregenz.

Zusammengestellt

von

J. G. Hummel, ref. Pfarrer in Bregenz.

(Fortsetzung.)

1401, am Donnerstag nach St. Andreas (1. Dez.). (M.)*)

Streit zwischen Egg und Bezau im Bregenzerwald und Entscheidung gegen Bezau, das sich weigern wollte, zur Restauration des Kirchthurmes in Egg beizutragen. — Copie.

1402, an S. Andreastag (30. Nov.). (M.)

Schuldbrief des Hans Kröl, Bürgers zu Feldkirch gegen Hans Ledergerwen, Bürger zu Lindau, um 5 Pfund Pfennig.

Original-Pergament-Urkunde. Sigill des Stadtammanns zu Feldkirch: Hans Littscher.

1402, an S. Luzien Abend (12. Dez.). (M.)

Junker Hans v. Wolfurt verkauft an Abt Heinrich und Convent zu Mehrerau die Hälfte seines Schlosses und Güter zu Wolfurt um 500 Pfund Pfennig.

Orig.-Perg.-Urk. mit Sigillen eines Vögels und Haintzels als Zeugen.

1403, Lindow, an S. Thomasabend (20. Dez.). (M.)

Ulrich Schönau der Schreiber und sein Bruder Ytel verkaufen dem Abte Heinrich von Mehrerau die Vogtei Staufen im Lüblachthale gelegen um 575 Pfd. Pfennig Costenzer Münze. — Copie.

---

*) (M.) bedeutet, daß die betr. Urkunde sich im Museum, (St.) daß sie sich im Stadt-Archive befinde.

1404, Samstag nach S. Mathiastag (1. März). (M.)

Peter Vischer v. Wolfurt verkauft seinen Hof zu Frikenesch an Hans Bunis, Stadtammann zu Bregenz.

Orig.-Perg.-Urk. mit Sigill des Hans Bunis.

1404, Mürzzuschlag in Steiermark, Freitag vor S. Jörgentag (18. April). (M.)

Herzog Leopold v. Oesterreich-Tyrol bestätigt als Lehensherr den Kauf des Hofes zu Lautrach, genannt der Sedelhof, den Hans v. Schönau sich erworben.

Orig.-Perg.-Urk. mit Sigill des Herzogs.

1404, am Montag vor S. Urbanstag (19. Mai). (M.)

Abt Heinrich und Convent zu Mehrerau verkaufen die Mühle zu Röthenbach als Walderb an Hans Mosmüller um 3 Pfund Pfg. und jährlich 2 Schäffel Haber.

Orig.-Perg.-Urk. mit Sigill des Klosters und Mosmüllers.

1404, Handlberg (?), am Donnerstag nach S. Martinstag (13. Nov.). (M.)

Der römische König Ruprecht befreit die Bürger von Feldkirch von allen Hof- und Landgerichten und gibt ihnen das Recht, Aechter aufzunehmen. — Copie.

1405, an S. Valentinsabend (13. Febr.) (St.)

Ursula Spekker, Bürgerin von Bregenz, stiftet einen Jahrtag in die Pfarrkirche zu Bregenz mit Vigil, Placebo und 1 Seelenamt, mit 24 Pfund Pfg. Kapital.

Orig.-Perg.-Urk. Sigill der Spekker, Lober und des Stadtammanns Kaisermann.

1405, Bregenz, an S. Michaelstag (29. Sept.). (M.)

Graf Wilhelm von Montfort-Bregenz bestätigt die Freiheiten des **hintern** Bregenzerwaldes.

Orig.-Perg.-Urk. Sigill des Grafen und Wolfs von Kallenberg.

1405, Feldkirch, an S. Gallentag (16. Okt.). (M.)

Vertrag über die Feste Neuburg zwischen dem Grafen Hugo v. Montfort und der Stadt St. Gallen, Appenzell, Feldkirch, Wallgau, Montavon, Rankweil, Klaus, Götzis, Rheineck, Altstätten, Marpach, Bernang, Balgach, Lustenau, Kriesern, Aeschnerberg, Sax, Gams, Fußach und Höchst. — Copie.

1407, Montag nach S. Gallentag (17. Okt.). (M.)

Dietrich der Wermeister zu Wangen verkauft an Mehrerau die Leibeigene Hammerstilin um 9 Pfund Pfg.

Orig.-Perg.-Urk. Sigill des Wermeisters und des Hans Kustan.

1408, Konstanz, am Mittwoch nach Lätare (28. März). (St.)

König Ruprecht befreit die Bürger von Bregenz von allen fremden Gerichten und unterstellt dieselben nur ihrem eigenen Amtmanne und Gericht. — Copie.

1408, Konstanz, am Mittwoch nach Lätare (28. März). (St.)

Der König Ruprecht gibt auf Fürbitte des Grafen Hug v. Montfort-Bregenz (des alten) und der Gebrüder Wilhelm und Hug v. Montfort-Bregenz dem Bregenzer Holzgewerk ein Privilegium, auch dürfen die Bürger, nebstdem daß sie von allen fremden Gerichten befreit sind, auch Aechter aufnehmen und in ihrer Stadt dulden.

Orig.-Perg.-Urk. mit Sigill des Kaisers (Königs).

1408, Pregentz, an S. Stefanstag (26. Dez.). (St.)

Die Grafen und Vettern Hug und Wilhelm v. Montfort-Bregenz geben ihrem halben Theil der Stadt wegen großer Frummkeit und manlicher Wehr, manlichem und wislichem Betragen ihrer Bürger gegen die Appenzeller, Aidgenossen und ihre Helfer eine fünfjährige Steuerbefreiung und für die darauffolgenden 5 Jahre eine verminderte Steuer von jährlich 100 Pfund Haller.

Orig.-Perg.-Urk. Sigille der Grafen, des Tollenz von Schellenberg und des Wolf v. Kallenberg.

1408, Samstag vor S. Urban (19. Mai). (M.)

Hans der Wermeister zu Lindaw verkauft die Leibeigene Ursula Ablerin um 8 Pfund Pfg. an das Kloster Mehrerau.

Orig.-Perg.-Urk. mit Sigill des Hans Wermeister.

1408, ohne Datum. (M.)

Bericht über die Niederlage der Appenzeller, die sie am 13. Jänner 1408 vor Bregenz durch die Bürger und die Ritter von S. Georgenschild erlitten haben.

1408, Mittwoch nach ingendem Jahre (5. Dez.) (St.)

Die Grafen und Gevettern Hug und Wilhalm von Montfort bestimmen mit Schärfe die Gränzen der beiden Stadthälften. Die Angehörigen dieser beiden Hälften werden alle mit Namen angeführt. Graf Hug besaß die östliche, Graf Wilhalm die westliche Hälfte. Die Theilungs-Linie begann am ehmaligen obern Thore, ging durch die Hauptstraße (Epona-Straße) zum Brunnen auf dem Platze, von da zum untern Thor, durch Murach und Ried zum See. — Folgen Vorschriften über Stadtthor- und Thurmwachen, die Stadtmauern, Wehrzeug, Stadtammann und Rathswahl, Gewicht, Aich und Gefälle davon, Krieg, Burgfrieden und über das Seehäusle. Mitsiegler: Die Grafen und Brüder Wilhelm und Rudolf v. Montfort, Herren zu Tettnang und in der Scheer, Hans Truchsäß zu Walpurg, Tolz von Schellenberg, Albrecht von Küngsegg, Mark von Schellenberg und Heinrich Vogt zu Lütpolz.

Eine nahe gleichzeitige Copie auf Pergament vidimirt durch Bürgermeister und Rath zu Lindau an S. Mathee (21. Sept.) 1409. Stadtsigill abgerissen.

1409, Pregentz, am Sonntag nach Lichtmesse (3. Febr.). (St.)

Graf Hug und sein Sohn Ulrich, dessen Gemahlin Gutha hieß — gewähren ihrem halben Theil der Stadt Bregenz wegen manlichem und wislichem Benehmen ihrer Bürger gegen die Appenzeller, ire Aidgenossen und Helfer, zehnjährige Steuerbefreiung, und nachher haben sie ewiglich nur 100 Pfund Haller jährlich

b*

Steuer zu zahlen; sie erhielten ferner freien Zuzug, Abzug und Heurath, durften auch Fremde als Bürger annehmen, die jedoch den Grafen den üblichen Treueid leisten mußten.

Orig.-Perg.-Urk. mit Sigill des Grafen Hug und des Heinrich von Löbenberg. Die andern fehlen.

1409, Pfannberg, am Frytag vor dem Palmtag (29. März). (St.)*)

Graf Hug und sein Sohn Ulrich bestätigen in einer zweiten Urkunde das vorstehende Privilegium.

Orig.-Perg.-Urk. mit Sigillen der Grafen, des Ortolff von Pernegg, des Ritters Peter Gradner, des Wilhalm Dümmerstorffer, Mark Bibracher, Sybolt Kellermeister, Hertly Reutter und Sigmund von Marer.

1409, an S. Mathiastag (24. Febr.). (St.)

Schmid Jakob und Hans stiften in die Pfarrkirche zu Bregenz mehrere Gottesdienste, Almosen, Brod u. s. w.

Orig.-Perg.-Urk. mit Sigillen der Stifter.

1409, Lindau, am Mittwoch nach S. Ottmarstag (20. Nov.) (M.)

Hans der Schacher und seine Hausfrau von Lindau verkaufen ihr Haus mit Zubehör an Peter Wernlin von Lindau.

Orig.-Perg.-Urk. Sigill des Hans Brisger, des Jäck Jos und Kunrad Talhofen, Stadtammann von Lindau.

1409, Samstag nach S. Luzientag (14. Dez.). (M.)

Graf Wilhelm v. Montfort bestätiget die Freiheiten des hintern Bregenzerwaldes auf ein Neues.

Orig.-Perg.-Urk. Sigill verloren.

1409, Konstanz, am 18. Dez. (M.)

Erlaß der bischöflichen Kurie zu Konstanz, die Besetzung und das Patronatsrecht der Präbende in Bregenz betreffend.

Orig.-Perg.-Urk. mit bischöflichem Sigill.

1412, Romae, IV Non. Maii (4. Mai). (M.)

Bulle des Pabstes Johann XXIII., worin er über die Zehnten und andere Rechte des Klosters Mehrerau zu dessen Gunsten entscheidet.

Orig.-Perg.-Urk. mit Sigill des Pabstes.

1413, Cure, an S. Bartholomeusabend (23. Aug.). (St.)

Kaiser Sigmund bestätigt das dem Holzgewerke in Bregenz von König Ruprecht verliehene Privilegium, befreit ebenfalls die Bürger von allen fremden Gerichten, und erlaubt denselben Aechter aufzunehmen und zu schützen.

Orig.-Perg.-Urk. mit des Kaisers Sigill.

---

*) Die Grafen von Montfort-Bregenz besaßen damals Schloß und Herrschaft Pfannberg in Kärnthen, woher es kam, daß Schloß Hohenbregenz, wiewohl ganz unrichtig, ebenso genannt wurde.

1413, am Dienstag nach S. Mauritius (26. Sept.). (M.)

Urthelbrief von Henni Veldegg, Ammann zu Hoffsteig, betreffend die Eröffnung eines Grabens im Niederdorf zu Lautrach.

Orig.-Perg.-Urk. mit Veldeggs Sigill.

1414, Sonntag nach S. Michaelstag (30. Sept.). (M.)

Hans von Gaislechen kauft seine Hausfrau Anna Vögtin und ihr Kind von Hans Wermeister, Bürger zu Lindau, los, und schenkt beide als Leibeigene dem Kloster Mehrerau.

Orig.-Perg.-Urk. mit Sigill des Heinrich Schmid, genannt Schlach.

1415, Pregentz, am Zinstag vor Maria-Geburt (3. Sept.). (St.)

Die Grafen Hug und Wilhalm v. Montfort-Bregenz, Gevetter, schließen einen Vertrag wegen des Burgfriedens in Stadt und Schloß Bregenz, und daß derjenige, der etwas von seiner Herrschaft Bregenz verkaufen wollte, dieß dem andern zum Vorkaufe anbieten solle. — Copie.

Mitsiegler sind genannt: Graf Eberhard v. Nellenburg, die Grafen Rudolf und Wilhelm v. Montfort, Herren zu Tettnang, und Hans Truchsäß zu Waldpurg, Schwager der Grafen Hug und Wilhalm.

1415, Montag nach S. Thomas (23. Dez.). (M.)

Vier Verzichtbriefe der Geschwister Klara und Anna von Hornstein über 600 Pfund Pfg. zu Gunsten einiger Anverwandten.

Orig.-Perg.-Urk. mit mehreren Sigillen (verhüllt).

1416, an Allerheiligen Abend (31. Okt.). (M.).

Hans Fröwis im Bregenzerwald verkauft an den Abt Josen und Convent zu Mehrerau die Hälfte der Alpe Zürs um 50 Pfund Pfg.

Orig.-Perg.-Urk. mit 3 Sigillen.

1417, Bregenz, am Mittwoch vor S. Urban (19. Mai). (M.)

Pfandbrief des Grafen Wilhelm v. Montfort für Heinrich Vogt von Lütpolz von Summerau. — Copie.

1417, Pregentz, am nächsten Zinstag nach S. Niklas (7. Dez.). (M.)

Graf Hug v. Montfort-Bregenz ertheilt an Haintz Goch im Geren als Lehen: 1 Juchart ob Manglers Bongart, eines auf dem Riederfeld, 1½ am Stainbach und drei Hofstätt vor dem Murach gegen jährlichen Zins von 30 Schilling Pfg. und der Bedingung, daß Goch den Grafen und die Seinigen nach Verlangen auf dem Bodensee fahren müsse.

Orig.-Perg.-Urk. Sigille verloren.

1417, am Freitag nach S. Gallen (23. Okt.). (M.)

Ritter Marquard v. Schellenberg in Kißlegg befiehlt als Maientags-Richter dem Ulrich von Königsegg, das Kloster Mehrerau und seine Altarsleute ungekränkt zu lassen.

Orig.-Perg.-Urk. mit Schellenbergs Sigill.

1418, am 24. Juli und weiter. (St.)

Urphedebriefe von adeligen und unadeligen Verbrechern bis zum Jahre 1493.

Orig.-Perg.-Urk. (14 Stück) mit Sigillen.

1419, Ravensburg, am Dienstag vor S. Jakob, Apostel (18. Juli). (M.)

Kilian Bürger, ain fry lantrichter auf lütkircher Haid, bestätiget das Vermächtniß, welches Hans Schönow von Pregentz dem Kloster Mehrerau übermacht hatte.

Orig.-Perg.-Urk. mit Sigill des freien Landgerichts auf der Leutkircher Haide.

1420, an S. Gregorientag (12. März). (M.)

Jos, Cunrat und Hans Vorbuch bekennen, daß sie den Weingarten zu Knie nur in Bestand haben, und derselbe volles Eigenthum des Ulrich von Schwarzach sei.

Orig.-Perg.-Urk. Sigille fehlen.

1420, Florenz, 2 Non. Julii (6. Juli). (M.)

Pabst Martin V. befiehlt dem Abt zu Weißenau, einige dem Stifte Mehrerau ungerecht entzogene Güter demselben zurückzustellen.

Orig.-Perg.-Urk. mit päpstlichem Sigill.

1420. (M.)

Rechte, die der Probst von Lingenau bei Wirthen, bei der Mühle alldort, auf Straßen u. s. w. haben solle, nebst den Verbindlichkeiten von seiner Seite.

Auf Papier, ohne Unterschrift und Sigill.

1421, am Dienstag vor S. Thomastag (16. Dez.). (M.)

Ulrich von Haimenhofen verkauft an das Stift Mehrerau den ehrbaren Knecht Cunz Waltmann von Opfenbach um 7 Pfund Pfg. Costenzer Münze.

Orig.-Perg.-Urk. mit Sigill des Ulrich v. Haimenhofen.

1421, am Donnerstag nach S. Hilar (16. Jänner). (St.)

Nikolaus Schulthais, Stadtschreiber zu Konstanz, leiht den Grafen Hug und Wilhelm von Montfort und der Stadt Bregenz 500 Gulden gegen jährlich 31 Gulden Zins.

Orig.-Perg.-Urk. Sigill des Heinrich Ehinger, Stadtammanns zu Konstanz.

1422, Bregenz, am Samstag vor S. Matheus (19. Sept.). (M.)

Stiftbrief des Grafen Hug v. Montfort, Herr zu Bregenz und Pfannenberg, für Kloster Hirschthal, als es von Hirschberg dahin übersiedelte, worin er demselben schenkt: 1. Gut und Hof Drechsel, 2. ein Fuder Wein jährlich für ewige Zeiten aus seinem Weinberge Miltenberg. — Copie.

1422, Pregentz, an S. Urbanstag (25. Mai). (St.)

Erbauung der Siechenkapelle zu Bregenz, Stiftung einer täglichen Messe in derselben, deren erster Priester Hans Landolt in dem Hus wohnte, das zur

Kapelle gehörte. Hauptstifter war Graf Hug v. Montfort, Herr zu Bregenz und Pfannenberg.

Eine sehr alte Copie.

1424, an S. Mathiasabend (23. Febr.). (St.)

Elisabetha, Markgräfin v. Hochberg, geborne v. Montfort-Bregenz, bestätigt alle Privilegien der Stadt und Herrschaft Bregenz.

Orig.-Perg.-Urk. Sigille des Grafen Friedrich v. Toggenburg und Heinrichs v. Reschstetten.

1424, Bregentz, an S. Gregorientag (12. März). (St.)

Die Vorstehende ertheilt den Bürgern von Bregenz wegen der vielen Verdienste und Treue, die sie den Montfortern, besonders im Appenzellerkriege 1407 und 1408 geleistet, das Recht freier Heurathen, freien Zug, freie Bürger-Aufnahme, die, wenn sie wieder abziehen wollen, der Stadt ein beliebiges Abzuggeld zahlen müssen, das zur Hälfte der Herrschaft gehören solle, auch müssen sie alle 6 Jahre neu huldigen.

Orig.-Perg.-Urk Sigille der Gräfin, ihres Ohms Hans Graf v. Lupfen, Landgraf zu Stüllingen, und des Hans v. Westerstetten.

1424, am Abend vor Pfingsten (10. Juni). (St.)

Schmid Heinrich, genannt Flach, und seine Hausfrau Anna Steger stiften 35 Pfund Pfg. Kapital zu einem Jahrtag in die Bregenzer Pfarrkirche, auf S. Hilarientag abzuhalten mit Vigil, Placebo und einem Seelenamte.

Orig.-Perg.-Urk. mit 4 Sigillen.

1425, an S. Ambrosiustag (7. Dez.). (St.)

Köb Ruf v. Kennelbach stiftet eine Messe in die Kapelle zu den Veldsiechen zu Bregenz und in die Pfarrkirche daselbst einen Jahrtag mit Vigil und Seelenamt. Kapital 25 Pfd. Pfg.

Orig.-Perg.-Urk. Sigille verloren.

1425, Wangen, am Sonntag nach S. Valentinstag (16. Febr.). (St.)

Syfryd, freier Landrichter auf der Leutkircher Haide, bestätigt, daß die von Bregenz laut ihren Privilegien das Recht haben, geächtete Personen (Aechter) in ihrer Stadt aufzunehmen und zu beschützen.

Orig.-Perg.-Urk. Sigill Syfryds.

1425, am Samstag nach S. Nikolaus (8. Dez.). (M.)

Zinsverschreibung des Kristian Lederli von Unterbätzenegg für Heinrich Metzger, Bürger von Bregenz.

Orig.-Perg.-Urk. Sigill fehlt.

1427, am Sonntag vor Weihnacht (21. Dez.). (M.)

Gabebrief des Kunz Lambarter von Eschach, ein freier Wallifer und Bürger zu Lindau, um 3 Viertel Schmalz, 6 Werkh Käse und 5 Schilling 4 Pfg. Zins für Lionhart den Ledergerber und Bürger von Lindau.

Copia vidim.

1429, am Zinstag nach S. Jakob Ap. (26. Juli). (M.)

Kloster Mehrerau bewilliget, daß sein Lehensträger Haintz Witzigmann statt des bisherigen Haber- und Vesenzinses jährlich 1 Pfund 5 Schilling Pfg. in Geld geben dürfe. — Copie.

1430, Romae mense Jan. (M.)

Papst Martin V. erläßt eine Bulle zu Gunsten Ulrichs von Ems wegen Bezugsrechten in Appenzell.

Orig.-Perg.-Urk. mit päpstlichem Sigill.

1430, Nürnberg, am Abend vor h. Kreuzerhöhung (13. Sept.). (M.)

Lehenbrief von König Sigmund für Wilhelm Ritter v. Ems, um die Veste Altems, den Vorhof von Ems, den Hof zu Stalden, den Obernberg und 45 Pfund Haller Gilt auf den Gütern zu Reutin.

Orig.-Perg.-Urk. Sigill des Königs.

1431, Mittwoch vor S. Margrethentag (17. Juli). (St.)

Stadt und Herrschaft Bregenz huldigen dem Markgrafen Wilhelm v. Hochberg, wofür er alle Privilegien derselben bestätigt am Montag vor Frohnleichnam (28. Mai 1431).

Orig.-Perg. Urk. mit Sigill des Markgrafen und des Thüring v. Hallwyl. Beiliegt ein von Stadtammann und Rath der Reichsstadt Lindau ausgefertigtes Vidimus dieser Urkunde, Datum am Mittwoch vor S. Margrethentag, wie oben.

1431, Meilan, S. Andreasabend (29. Nov.). (St.)

Kaiser Sigmund verleiht den Unterthanen der Grafen Herrmann und Stefan von Montfort-Bregenz und Pfannenberg, und der Gräfin Elisabeth von Hochberg, geb. von Montfort-Bregenz, Befreiung von allen fremden Land- und Hofgerichten.

Orig.-Perg.-Urk. mit Sigill des Kaisers.

1431, an S. Nikolausabend (5. Dez.). (M.)

Joseph Kramer, Bürger von Sargans, kauft ein Gut, Amenacker genannt, von Flüry Datt in Vilters, Grafschaft Sargans.

Orig.-Perg.-Urk. Sigill fehlt.

1432, Düringen, am Donnerstag nach h. Kreuztag im Mai (8. Mai). (M.)

Elisabeth Milles und ihr Sohn verkaufen dem Gotshus zu Frießen, genannt S. Gerolt, ihr Gut, Weinberg, Baumgarten und Wasen, genannt Milessen Rüfi, um 110 Pfund Pfg. Cost. Münze.

Orig.-Perg.-Urk. Sigill fehlt.

1432, am Montag vor S. Urban (19. Mai). (M.)

Ulrich von Schwarzach verkauft die Alpe Sero an Haintz Rauwberg, Jos. Vorbuch und Ulin Schmid, alle von Dornbirn. — Copie auf Pergament.

1433, am 1. Juni. (M.)

Einweihungsurkunde der Pfarrkirche und des Friedhofes zu Lech auf Tannberg, durch Johann, Bischof von Cäsarea, General-Vikar von Konstanz. — Copie.

1435, Florenciae, 5. Julii. (M.)

Pabst Eugen II. verlangt vom Bischof zu Konstanz Aufklärung über die Wahl des Abtes von Mehrerau, Namens Andreas, und dessen Tauglichkeit.

Orig.-Perg.-Urk. mit Sigill des Pabstes.

1436, Thellfs im Innthal, am Mittwoch vor S. Mathiastag (21. Febr.). (M.)

Herzog Friedrich, Graf von Tirol, erledigt die Stadt Feldkirch aus der Verpfändung Toggenburgs, bestätigt alle seine Privilegien und gibt ihr das Hochgericht, das Toggenburg ihr genommen, wieder zurück. — Copie.

1436, am Montag nach S. Laurentius (13. Aug.). (St.)

Markgraf Wilhelm von Hochberg gibt Vorschriften für die Richter und Unterthanen der Stadt und Herrschaft Bregenz, als Stellvertreter seiner Gemahlin Elisabeth, geb. Gräfin von Montfort-Bregenz, und des Grafen Stephan von Montfort, Herr zu Bregenz und Pfannenberg.

Orig.-Perg.-Urk. mit Sigill der beiden Grafen.

1436, Basileae, XV Cal. Junii (18. Mai). (M.)

Erlaß des Concils zu Basel, welcher das Interdikt nur auf wirklich schuldige Personen beschränkt.

Orig.-Perg.-Urk. mit Sigill des Conciliums.

1436, an S. Niklasabend (5. Dez.). (M.)

Die Walser auf Damils im Bregenzerwald huldigen dem Herzog Friedrich von Oesterreich, der sie von der Gräfin Elisa v. Toggenburg gelöst hatte.

Orig.-Perg.-Urk. mit Sigill des Landammanns.

1437, am Freitag nach S. Martinstag (15. Nov.). (St.)

Graf Jakob von Waldburg, Truchsäß, bestätigt, als Pfandinhaber des gräfl. Montfortischen Antheiles der Stadt und Herrschaft Bregenz, die Freiheiten derselben.

Orig.-Perg.-Urk. mit Sigill des Grafen von Waldburg.

1438, an S. Ambrosiustag (7. Dez.). (M.)

Haintz Gugl und Kunrad Gwigger, Bürger von Bregenz, verkaufen an Hans Fuchs, Bürger zu Bregenz, den Kropfberg vor der Stadt, vom Schedler bis Thalbach mit Torkel und Garten um 190 Pfund Pfg.

Orig.-Perg.-Urk. mit 3 Sigillen.

1440, am Zinstag nach S. Jergentag (26. April). (St.)

Margret Sick, Wittwe Tüschler und ihre Söhne Conrad und Hans schenken dem Siechenspital einen Acker am Oelrain.

Orig.-Perg.-Urk. Sigill fehlt.

1441, am 27. September. (M.)

Heinrich Clely der Pfister, Bürger von Schafhausen, und Anna Emler seine Hausfrau, von Altach, treten das von Kloster Mehrerau empfangene Lehen, genannt Emlers Acker zu Altach, an ihren Oheim ab.

Orig.-Perg.-Urk. mit einem Sigill (Clelys).

Druck von Joh. B. Thoma in Lindau.

Katalog

der

Bibliothek des Vereins

für

Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung.



Bearbeitet und dem Vereine gewidmet

von

Hermann Lanz,
Vereinsbibliothekar vom September 1880 bis Juni 1884.

Lindau.
1884.

Vorwort.

Wenn Unterzeichneter sich der zeitraubenden Arbeit der Katalogisirung der Bibliothek unterzog, so geschah es hauptsächlich mit der gutgemeinten Absicht, den verehrten Vereinsmitgliedern und besonders den auswärtswohnenden später eingetretenen, welche die früheren Vereinshefte nicht besitzen, einen Gefallen insoferne zu erweisen, als sie daraus Kenntniß nehmen können, in wie weit der Verein ihrem literarischen Bedürfniße entsprechen kann.

Die Eintheilung und Aufstellung der Bibliothek mußte ganz neu vorgenommen und nach den lokalen Verhältnissen eingerichtet werden.

Wer sich je schon mit Einrichtung und Leitung einer Bibliothek befaßt hat, weiß wie schwierig es ist, eine praktische handliche Eintheilung zu treffen, welche unbeschadet der nöthigen Uebersichtlichkeit allen Anforderungen entspricht, besonders wenn die vorhandenen Lokale nicht den hinlänglichen Raum gewähren. Dabei ist ferner zu berücksichtigen, daß die Aufstellung durch Einschiebung der später neuhinzukommenden Schriften nicht in Unordnung geräth.

Jedes System der Aufstellung und Eintheilung hat seine Vortheile, aber auch seine Mängel; die letzteren also ganz zu vermeiden, war nicht möglich; wenn der Katalog solche enthält, so mögen die verehrten Mitglieder, welche davon Gebrauch machen wollen, daher gütige Nachsicht haben.

Da viele Bücher verschiedenerlei Stoff behandeln, so mußten diese auch in verschiedenerlei Rubriken aufgeführt werden. Daher kommt es vor, daß ein und dasselbe Buch mehrmals aufgeführt ist; es darf daraus nicht geschlossen werden, daß dasselbe in mehreren Exemplaren vorhanden sei.

Die Eintheilung der Bibliothek ist aus dem Inhaltsverzeichniß ersichtlich.

Alle verehrten Mitglieder des Vereins haben das Recht, Bücher zur Benützung zu entlehnen; wer von diesem Rechte Gebrauch zu machen wünscht, muß sich an den jeweiligen Bibliothekar (derzeit Herr Privatier Beßler in Friedrichshafen) wenden, welcher die gewünschten Bücher, vorausgesetzt daß sie nicht schon anderswohin ausgeliehen sind, sofort zusenden wird, unter der Bedingung, daß nachstehende Vorschriften befolgt werden:

1) Der Bestellung muß sogleich ein Legeschein (Empfangsbestätigung) beigefügt sein, wozu eine Korrespondenzkarte benützt werden kann.

2) Der Entleiher hat für etwaiges Abhandenkommen der Bücher, so lange er sie nicht zurückgegeben hat, sowie für Beschädigung derselben Ersatz zu leisten.

3) Die Entleihung geschieht jeweils auf einen Monat, kann aber auf besonderen Wunsch zweimal verlängert werden, wenn die betreffenden Bücher nicht inzwischen auch von anderer Seite gewünscht werden; länger als 3 Monate soll aber kein Entleiher ein Buch behalten.

4) Auswärtige Entleiher tragen selbstverständlich die Kosten der Her- und Zurücksendung. Das Porto für Zusendung muß in Briefmarken der Bestellung beigefügt werden.

Jedes Mitglied ist berechtigt, die Anschaffung von Werken, welche in das Bereich des Wirkungskreises des Vereines passen, beim Bibliothekar zu beantragen, welcher das Gesuch dem Ausschusse des Vereines zur Genehmigung vorzulegen hat.

Nachdem der Unterzeichnete die Organisation der Bibliothek und deren Katalogisirung seinem Versprechen gemäß besorgt hat, sieht sich derselbe nunmehr veranlaßt, in Berücksichtigung seiner Kränklichkeit die fernere Fortführung der Leitung der Bibliothek seinem schon obenerwähnten Nachfolger abzutreten, welcher sich in anerkennenswerther Bereitwilligkeit herbeigelassen hat, die oft sehr zeitraubende Besorgung der Geschäfte zu übernehmen.

Zum Abschluß meiner Thätigkeit als Vereinsbibliothekar (unter Beibehaltung der Leitung der Vereinssammlungen) widme ich nunmehr dem Vereine diesen Katalog, und übergebe denselben hiemit dem Druck, indem ich zum Schluß noch den aufrichtigen Wunsch ausspreche, derselbe möge den verehrten Mitgliedern, welche Interesse für unsere Bibliothek haben, eine willkommene Gabe sein. Zugleich empfehle ich dieselbe dem ferneren Wohlwollen der verehrlichen Mitglieder, damit sie auch ferner durch Geschenke und Beiträge möglichst vervollständigt werde.

Mit ehrfurchtsvoller Hochachtung

der bisherige Vereinsbibliothekar

Hermann Lanz.

Friedrichshafen, im Juni 1884.

A.

Geschichte.

I. Universal-Geschichte.

Beck, Jakob Christoph, und Buxdorff, August Johann, Historisch-geographisches allgemeines Lexikon, mit beigedrucktem Supplement. 6 Theile. Basel bei Johannes Christ 1742—1744. 6 Bände in groß Folio.

Jovi, Paul von Com, Bischoff zu Nucera, Wahrhaftige Beschreibung aller namhafftigen Historien und Geschichten ꝛc. vom Jahre 1094—1574. Deutsch von Georg Forberger in Frankfurt am Mein 1670.

Rieff, Leonhard, P. Benediktiner in Weingarten, Historisches Lesebuch aus der heil. Schrift, Kirchen und Weltgeschichte. 2 Oktavbände. Augsburg 1791.

von Rotteck, Carl, Allgemeine Geschichte vom Anfang der historischen Kenntniß bis auf unsere Zeiten. Achte vermehrte und verbesserte Auflage in 9 Oktavbänden. Freiburg im Breisgau 1832.

Sartori, P. Anselm, Subprior der Benediktinerabtei Ettenheimmünster im Breisgau, Abriß der allgemeinen Kirchengeschichte, von der ersten Zusammenkunft der Apostel am Pfingstfeste bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. Nach dem Französischen eines ungenannten Verfassers in's Deutsche übersetzt ꝛc. 10 Oktavbände. Augsburg 1785.

von Wessenberg, J. H., Die großen Kirchenversammlungen des 15. und 16. Jahrhunderts. Neue Ausgabe in 4 Oktavbänden. Konstanz 1845.

Von einem Mitgliede des Collegii Imperialis Historici, Allgemeine Schaubühne der Welt, oder Beschreibung der vornehmsten Weltgeschichte des 17. Jahrhunderts. 1 Foliobband. Frankfurt am Main 1699.

Ohne Titel: Weltgeschichten, mit Holzschnitten, alter Druck. 1 Oktavband. Geschenk von Herrn cand. jur. Eggmann von Bartenstein, aus dem Nachlaß des Herrn Oberamtspfleger Eggmann sel. in Leutkirch.

II. Spezial-Geschichte.

a) Bodensee-Vereins-Gebiet.

1) Im Allgemeinen.

Bossert, Gustav, Die historischen Vereine vor dem Tribunal der Wissenschaft. 1 Heft Oktav. Heilbronn 1883.

Haag, Dr. Georg, Die Territorialgeschichte und ihre Berechtigung. 1 Heft Oktav. Gotha 1882.

Löwenstein, Dr. L., Geschichte der Juden am Bodensee und Umgebung. I. Theil. 1 Oktavband. Konstanz 1879.

2) Baden.

Allgeyer, L., Die Münsterkirche zu St. Nikolaus in Ueberlingen. Ein Beitrag zur Baugeschichte und ästhetischen Würdigung des mittelalterlichen Denkmals. Mit 3 Tafeln in Steindruck. 1 Heft Oktav. Wiesbaden 1879. Geschenk des Herrn Verfassers.

Bader, Dr. Josef, Badenia, oder das badische Land und Volk, eine Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Landeskunde, mit Karten, Lithographieen und kolorirten Abbildungen von Landestrachten. 1. Jahrgang. 1 Oktavband. Karlsruhe und Freiburg i. Br. 1839.

Bucelino, R. P. E. Gabriele, Imperialis-Monasterii Weingarttensis, Asceta Theol. Ord. Benedicti Priore S. Joan Bapt. in Opido Rhaetiae Veldtkirchensi, Constantia Rhenana, Lacus Moësii, Olim, Hodie Acronii et Potamici Metropolis, Sacra et Profana. Descriptio Topo-Chrono-Stemmatographica. 1 Band in Quart. Francofurti ad Moenum 1667.

Eiselein, Josua, Geschichte und Beschreibung der Stadt Konstanz und ihrer nächsten Umgebung, 1 Oktavband. Konstanz 1851. Geschenk der Meck'schen Buchhandlung in Konstanz.

Fikler, C. B. A., Heiligenberg in Schwaben, mit einer Geschichte seiner alten Grafen und des von ihnen beherrschten Linzgaues. 1 Oktavband. Karlsruhe 1853.

Gerbert, Martin, Monasterii et Congreg. S. Blasii in Eadem Silva Abbatis, S. Q. R. J. P. Historia Nigrae Sylvae Ordinis Sancti Benedicti Coloniae. 3 tomi St. Blasien 1783—1788. Geschenk von Herrn Forstrath Probst in Stuttgart.

Hansjakob, Dr. Heinrich, Der Waldshuter Krieg im Jahre 1468, zur 400jährigen Erinnerung untersucht und dargestellt. 1 Oktavband. Waldshut 1868. Geschenk des Herrn Verfassers.

Kaltschmid, Dr. J. A., Ueberlingen seit seinem Anfall an das Haus Baden. Kulturgeschichtliche Umrisse. Von 1802 bis inkl. 1870. 1 Heft. Lindau 1871. Geschenk des Herrn Verfassers.

Kern, Theod. von, Die geschichtliche Literatur des Breisgaus und darangrenzenden Landschaften 1865–68.

Lesebuch, Anhang zum II. Theil. Etwas über Ueberlingens Geschichte. Gedruckt Ende des 18. Jahrhunderts. 1 Heft. Geschenk von Herrn L. Allgeyer in Ueberlingen.

Marmor, J., prakt. Arzt und Stadtarchivar in Konstanz, Geschichtliche Topographie der Stadt Konstanz und ihrer nächsten Umgebung mit besonderer Berücksichtigung der Sitten und Kulturgeschichte derselben. 1 Oktavband. Konstanz 1860. Geschenk des † Verfassers.

— — Deßgleichen, I.—III. Lieferung, 3 Hefte. Duplikat. Aus dem Nachlaß des Verfassers.

— — Die Uebergabe der Stadt Konstanz an's Haus Oesterreich im Jahre 1548. Aus dem Archive der Stadt Konstanz. 1 Heft (Oktav). Wien 1864. Geschenk des Verfassers.

— — Das Konzil zu Konstanz in den Jahren 1414—1418. Nach Ulrich v. Richentals handschriftlicher Chronik bearbeitet, mit 3 lithogr. Bildern. Zweite Auflage. 1 Oktavheft. Konstanz 1864. Geschenk des Verfassers.

— — Desgleichen. Duplikat. Aus dem Nachlaß des Verfassers.

— — Konstanzer Bisthumschronik von Christoph Schulthaiß. Nach dessen Handschrift herausgegeben. 1 Heft Oktav.

— — Beiträge zur Geschichte der Stadt Konstanz, vornehmlich ihre Beziehungen zu der Eidgenossenschaft betreffend 1259—1520. (Separatabdruck aus dem Schweiz. histor. Archiv Band XVIII.) 1 Oktavheft. Zürich 1872. Aus dem Nachlaß des Verfassers.

Marmor, J., Führer durch die Insel Mainau und deren Geschichte, mit 2 Ansichten der Insel aus den Jahren 1647 und 1773. 1 Heft. Konstanz 1865. Geschenk des Herrn Verfassers.
— — Kurze Geschichte der kirchlichen Bauten und deren Kunstschätze auf der Insel Reichenau. 1 Heft. Konstanz 1873. Geschenk des Herrn Verfassers.
Merck, M. Jacobus, S. S. Theol. Baccalaureum und Pfarrherren zu Sigmaringen, Chronick deß Bisthumbs Costantz. 1 Oktavband. Costantz am Bodensee 1627.
— — Deßgleichen. Duplikat. Geschenk von Herrn Benz in Friedrichshafen.
Roth von Schreckenstein, Dr. K. H., Die vom Bischofe Christoph von Constantz gegen den Magistrat zu Ueberlingen und den Deutschorden in Rom eingereichten Denuntiationsschriften 1557. Geschenk des Herrn Verfassers.
— — Die Insel Mainau, Geschichte einer Deutschordens-Commende, vom 13. bis zum 19. Jahrhundert. Mit Urkundenbuch. 1 Band Oktav. Karlsruhe 1873. Geschenk von Sr. Kgl. Hoheit dem Herrn Großherzog Friedrich von Baden.
Schmitz, Joseph, aus Düren, Die französische Politik und die Unionsverhandlungen des Konzils von Konstanz. 1 Oktavheft. Düren 1879. Geschenk von Herrn Professor Birlinger in Bonn.
Schönhuth, O. F. H., Chronik des ehemaligen Klosters Reichenau, aus handschriftlichen Quellen dargestellt. 1 Oktavband. Konstanz 1835. Geschenk von Herrn Handelsgärtner Mühldörfer in Friedrichshafen.
Speth, Joanne Friederico, J. u. Doctore Dess Innern Raths & Syndico der Stadt Constantz etc., Constantini M. Triarcus Triumphalis, Typus ter. Insignis Acronianae Metropolis Constantiae. Das ist: Dreitheilige Beschreibung der Stadt Constanz zc. 1 Quartband. Constantz 1733.
Staiger, Fr. X., Die Stadt Ueberlingen am Bodensee sonst und jetzt mit ihrem Bade und ihrer nächsten Umgebung. 1 Band Oktav. Ueberlingen 1859. Geschenk von Herrn Stiftungsverwalter Ullersberger in Ueberlingen.
— — Die Insel Reichenau im Untersee (Bodensee bei Konstanz) mit ihrer ehemaligen berühmten Reichsabtei. Urkundlich beschrieben. 1 Heft Oktav. Konstanz 1860. Geschenk von Herrn Buchdrucker Stadler in Konstanz.
— — Meersburg am Bodensee, ehemalige fürstbischöflich konstanzische Residenzstadt, dann die Stadt Markdorf und umliegenden Ortschaften und Schlösser. Nach Akten, Chroniken und Archivalurkunden beschrieben. 1 Oktavband. Konstanz 1861.
— — Salem oder Salmansweiler, ehemaliges Reichskloster, Cisterzienserordens, jetzt Großh. markgräfl. bad. Schloß und Hauptort der Standesherrschaft Salem nebst umliegenden Ortschaften. Topographisch-historisch ausführlich beschrieben. 1 Band Oktav. Konstanz 1863.
— — Die ehemalige Benediktiner- und Reichsabtei Petershausen bei Konstanz. (Abdruck aus dem Freiburger Diözesanarchiv 7. Band.) 1 Heft Oktav 1873. Geschenk des † Buchhändlers Lincke in Friedrichshafen.
Vögeli, Georg, Der Konstanzer Sturm im Jahre 1548 mit ergänzenden Zusätzen aus des gleichzeitigen Chronisten Christoph Schultheiß spanischem Ueberfall der Stadt Konstanz und urkundlichen Beilagen. (Aus den Handschriften des städtischen Archivs herausgegeben.) 1 Heft Oktav. Bellevue bei Konstanz 1846.
Wänker von Dankenschweil, Die Geschichte des badischen Infanterie-Regiments Nr. 114 im Rahmen der vaterländischen Geschichte und der Spezialgeschichte von Konstanz, populär dargestellt. Auf Befehl des königlichen Regiments verfaßt. Mit Skizzen im Text und zwei lithographischen Karten. 1 Oktavband. Berlin 1882.
Walchner, G., Geschichte der Stadt Radolfszell, aus handschriftlichen und andern zuverlässigen Quellen bearbeitet, nebst Erläuterungen und Urkunden. 1 Oktavband. Freiburg i. Br. und Konstanz 1825. Siehe ferner:
Tauschschriften anderer historischer Vereine, als Donaueschingen I, Donaueschingen II, Freiburg i. Br. I, II und III und Karlsruhe. (Siehe unten: d) Tauschschriften, 1) Baden.)

3) Bayern.

Adlzreitter, Joannis & Brunner, Andreae, Annalium Boicae Gentis, Part III. 1 Band Folio. Francoforti ad Moenum, Anno 1710.

Aventini, Joannis, Annalium Boiorum Libr. IV, und Guillimanni, Francisco de Helvet. etc. 1 Band Folio. Lipsiae, Anno 1710.

Birlinger, Anton, Die Schweden in Augsburg, 1 Heft Oktav. Hannover 1874. Geschenk des Herrn Verfassers.

Boulan, Friedrich, Bilder am Bodensee, I. Theil, Lindau vor Altem und Jetzt. Geschichtliches und Topographisches für Jedermann, mit einer Ansicht von Lindau nach einem alten Holzschnitt von 1542. 1 Band. Lindau 1870.

Fuchs, Johann Melchior, Christophori Lehmann's Chronika der freyen Reichsstadt Speier. 1 Band Folio, III. Edit. Frankfurt a. M. 1698.

Häutle, Christian, Dr., Archivalische Beiträge zur Geschichte Herzogs Ludwigs des Bärtigen von Bayern-Ingolstadt und seiner Zeit. (Aus dem 28. Band des oberbayerischen Archivs besonders abgedruckt.) 1 Band Oktav. München 1868.

Unold, Jakob Friedrich, Geschichte der Stadt Memmingen im 30jährigen Kriege. II. Heft, von 1634 bis 1648. 1 Heft Oktav. Memmingen (ohne Jahrzahl).

Weng, Johann Friedrich, Die Schlacht bei Nördlingen und Belagerung dieser Stadt in den Monaten August und September 1634. Ein Beitrag zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges, bei Gelegenheit der Säkularfeier dieser Begebenheiten. Mit einem Vorwort und Plan des Schlachtfeldes. 3 Hefte Oktav. Nördlingen 1834. Geschenk von Herrn R. Thomann in Isny.

von Würdinger, Major, Mittheilung über die von Kaiser Ludwig gewonnene Schlacht bei Mühldorf. (Auszug aus dem Sitzungsbericht vom 6. Juli 1872 der historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften in München.) 1 Heft Oktav. 1872. Geschenk des Herrn Verfassers.

— — Kriegsgeschichte des Kgl. bayr. II. Infanterie-Regiments Kronprinz, in den Jahren 1870/71. München 1873. 1 Heft Oktav. (Aus dem 33. Band des oberbayr. Archivs besonders abgedruckt.) Geschenk des Herrn Verfassers.

— — Mittheilungen über die Töpfer'schen Materialien für die bayerische Kriegsgeschichte des 18. Jahrhunderts. (Auszug aus dem Sitzungsbericht vom 9. Februar 1878 der histor. Klasse der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften in München. 1 Heft Oktav. 1878. Geschenk des Herrn Verfassers.

K. bayer. Akademie der Wissenschaften in München. Historische Klasse; Sitzungsberichte, Jahrgang I. Hefte 2 und 3. München 1869. 2 Bände Oktav. Geschenke von Herrn M. Würdinger, Major in München.

Tauschschriften der historischen Vereine Ansbach, Augsburg, Bamberg, Bayreuth, Ingolstadt, Landshut, München I, München II, Neuburg a. D., Nürnberg I, Nürnberg II, Regensburg, Speier, Würzburg. (Siehe unter d) Tauschschriften, 2) Bayern.)

4) Hohenzollern.

Schäfer, Georges, Histoire de Hohenzollern au moyen-age. 1 Folioband. Geschenk von Sr. Königl. Hoheit Fürst Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen.

Tauschschriften des historischen Vereins in Sigmaringen. (Siehe unter d) Tauschschriften, 3) Hohenzollern.)

5) Oesterreich.

Beschreibung der gefürsteten und sehr mächtigen Graffschafft Tyrol, wie solche von Margaretha Hertzogin in Kärnthen und Gräffin zu Tyrol, Anno 1363, an das höchstlöbl. Ertz-Hauß Oestreich kommen xc. xc. Augspurg 1703. 1 Band kl. Oktav.

Byr, Robert, Die Einnahme der Stadt, des Passes und Schlosses Bregenz durch die Schweden im Jahre 1647 nebst einem Plane derselben und einem Anhange bisher

unveröffentlicht gebliebener Dokumente. Lindau 1873. 1 Heft Oktav. (Festgabe des Vorarlberger Landesmuseums an den Verein für Geschichte des Bodensee's zur Jahresversammlung in Bregenz am 15. September 1873.)

Greith, C., Domdekan, Offizial und Direktor der St. Gallischen Stifts-Bibliothek. Die Klöster Mehrerau und Wettingen nach ihrer Vergangenheit und Zukunft. Rede bei der feierlichen Eröffnung des Conventes in der Mehrerau bei Bregenz am 18. Oktober 1854. 1 Heft Oktav. St. Gallen 1854.

Handelmann, Dr. Heinrich, Vom Wiener Hof aus der Zeit der Kaiserin Maria Theresia und Kaiser Joseph II., aus ungedruckten Depeschen des Grafen Joh. Friedrich Bachoff von Echt, kgl. dänischen Gesandten (von 1750—1781) am kaiserl. Hofe. 1 Heft Oktav. Wien 1867.

Kögl, Joseph, S., Burg Hohenbregenz auf dem St. Gebhardsberg bei Bregenz, ihre Geschichte und ihre unvergleichlichen Fernsichten rc. Lindau 1855. 1 Band Oktav. Geschenk von Herrn Buchhändler Stettner in Lindau.

Prugger, Johann Georg, Veldkirch, Das ist Historische Beschreibung der löblichen O. O. vor dem Arlenberg gelegenen Stadt Veldkirch. Veldkirch 1685. 1 Band Quart.

Tauschschriften der historischen Vereine: Bregenz I, Bregenz II, Brünn, Feldkirch, Graz, Herrmannstadt, Innsbruck, Laibach, Linz, Prag, Salzburg, Wien. (Siehe unter d) Tauschschriften, 4) Oesterreich.

6) Schweiz.

Arx, Ildefons von, Geschichten des Kantons St. Gallen. 3 Bände Oktav. St. Gallen 1810—1813.

Baumgartner, J., Die Schweiz in ihren Kämpfen und Umgestaltungen von 1830 bis 1850, geschichtlich dargestellt. 4 Oktavbände. Zürich 1853.

Bluntschli, Hans Heinrich, Memorabilia Tigurina, oder Merkwürdigkeiten der Stadt und Landschaft Zürich. In alphabethischer Ordnung, enthaltend, was sich vom Ursprung der Stadt biß auf An 1710, in dem Regiment, in Kirchen und Schulen, auch in der Natur, zu Friedens- und Kriegszeiten, Merkwürdiges zugetragen rc. rc. 2 Quartbände. Zürich 1742.

Bisthum St. Gallen und seine Reorganisation. Bericht und Anträge des kathol. Administrationsrathes an das kathol. Großrathskollegium des Kantons St. Gallen. Vom 26. September 1844. 1 Heft Oktav. St. Gallen 1844.

Boltshauser, C., Geschichte von Romanshorn-Salmsach, von ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. 1 Heft Oktav. Romannshorn 1873. Geschenk des Herrn Verfassers.

Geilfuß, Rektor in Winterthur, Neujahrsblatt von der Bürgerbibliothek in Winterthur auf das Jahr 1871. Lose Blätter aus der Geschichte von Winterthur. Die fremde Zeitung im 16. Jahrhundert. 1 Heft Quart. Winterthur 1871.

Götzinger, Dr. Ernst, Johannes Keßler's Sabbata, Chronik der Jahre 1523—1539. 2 Theile. 1 Band Oktav. St. Gallen 1870.

Derselbe, Vier edle schöne liebliche Traktetlein, inhaltend: nuwe und alte Geschichten uß Sangallen Clauster und Stadt. 1) Von ursprung und harkommen loblicher Gesellschaft der Geschichtsfründe in Sanct Gallen; vorgestellt und fürgebracht an der Tagleistung zu Rineck am 28. Tag Septembris 1869. 2) Von dem uralten Möttelischloß ob Rorschach Unter der Schloßlinden, zu lust und ergetzung der Sangallischen Geschichtsfründe fürgebracht am 24 Tag Julii 1870 durch iren Schriber. 3) Hie hebt an das Büchlein der Herren von Ramswage durch Ernestum Goetzingerum, Chronistam Sangallensem. 4) Diß ist das Büchlein deren von Rorschach und Rosenberg. Allen frummen Lüten umb den Bodensee beschriben durch E. G. Mit Portrait des Verfassers. 1 Band Oktav.

Guillimanni, Francisci, de Helvetia Sev Rebus Helvetiorum Tractatus etc., siehe Bayern. (1 Band Folio.) Lipsiae 1710.

Der große Helvetische Bund, oder gründliche Fürstellung, Der Löblichen Eydgenoßschafft, Zu gewandten Ort, oder Gemeynen Landvogteyen rc. rc., nebst einer ziemlich ent-

worfenen LandMappe, Und Abbildung der fürnehmsten Städte. 1 Band Oktav. Nurnberg 1690. Geschenk von Herrn Johann Felle, Sattlermeister in Jsny.

Haltmeyer, Marx, Elter, Beschreibung der Eidgenössischen Statt St. Gallen. Gelegenheit, Geschichten und Regiment. Wie auch des Lebens Herrn D. von Watt, gewesenen Bürgermeisters daselbst. 1 Band kl. Oktav. St. Gallen 1683. Geschenk von Jhrer Königl. Hoheit der Frau Gräfin Maria von Flandern.

Hartmann, Georg Leonhard, Geschichte der Stadt St. Gallen. 1 Band Oktav. St. Gallen 1818.

Huber, Johann, Die Kollaturpfarreien und Gotteshäuser des Stifts Zurzach. 1 Band Oktav. Klingenau 1868.

— — Geschichte des Stiftes Zurzach. Ein Beitrag zur schweizerischen Kirchengeschichte. 1 Band Oktav. Klingenau 1869.

— — Die Urkunden des Stiftes Zurzach, Beigabe: Ergänzungen zu des Verfassers früheren Druckschriften über das Chorstift. 1 Band Oktav. Aarau 1873.

— — Die Regesten der ehemaligen Sanct Blasier Probsteien Klingenau und Wislikofen im Aargau. Ein Beitrag zur Kirchen- und Landesgeschichte der alten Grafschaft Baden. 1 Heft Oktav. Luzern 1878. Alle 4 Bände Geschenke des Herrn Verfassers.

Kaufmann-Bayer, Rob., Klosterbau und Klosterbruch in Rorschach unter Abt Ulrich VIII. Separatabdruck aus den Schriften des Vereins Heft II. 1 Heft Quart. Lindau 1870.

Keiser, C. C., Die kirchlich-politischen Fragen bei der eidgenössischen Bundesrevision von 1871. Die Vorschläge, ihre Entwicklung und ihre Tragweite. 1 Band Oktav. Luzern 1872. Geschenk von Herrn A. Guldin, Alt-Rathsschreiber in Rorschach.

Kind, Christian Immanuel, Die Chronik des Hans Fründ, Landschreiber zu Schwytz. Herausgegeben mit Unterstützung der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. 1 Band Oktav. Chur 1875.

Kuhn, K., Thurgovia Sacra. Geschichte der katholischen kirchlichen Stiftungen des Kantons Thurgau. 1. Lieferung: Kapitel Frauenfeld-Steckborn, 2. Lieferung: Kapitel Arbon. 2 Hefte Oktav. Frauenfeld 1869.

— — Desgleichen, Geschichte der thurgauischen Klöster. 1. Lieferung: Fischingen, 2. Lieferung: Jttingen und Kreuzlingen. 2 Hefte Oktav. Frauenfeld 1876 und 1879.

Lemnius, Simon, Die Rhäteis von S. L. Schweizerisch-deutscher Krieg von 1499. Epos in 9 Gesängen. Unter Veranstaltung der histor.-antiquar. Gesellschaft Graubündens herausgegeben. Mit Vorwort und Commentar von Placidus Plattner. 1 Band Oktav. Chur 1874. Geschenk von Herrn Placidus Plattner in Chur.

Meyer, Ludwig, von Knonau, Handbuch der Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft. 2 Bände Oktav. Zürich 1826.

Meyer, Dr. G., von Knonau, Zu der urkundlichen Aufzeichnung über eine Grenzbereinigung im Arbongau 854. Ueber den Arbongau und über einschlägige Stellen der Urkunde Friedrichs I. für Konstanz von 1155. Zur Beurtheilung der Ansicht des Andreas Ryff von der Entwicklung der Stadt Basel. Drei Aufsätze des Verfassers M. v. Knonau aus Nr. 2 des Indicateur d'histoire Suisse publié par la société générale d'histoire Suisse. 1 Heft Oktav. 1871. Geschenk des Herrn Verfassers.

Mezger, J. J., Johann Jakob Rüger, Chronist von Schaffhausen. Ein Beitrag zur schweizerischen Kultur- und Kirchengeschichte in der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts. Mit Rüger's Porträt. 1 Band Oktav. Schaffhausen 1859.

Moor, Conradin von, Geschichte von Curräten und der Republick gemeiner drei Bünde (Graubünden). Zum ersten Male im Zusammenhange und nach den Quellen bearbeitet. 4 Bände Oktav. Chur 1870/1873.

— — Historisch-chronologischer Wegweiser durch die Geschichte Curräten und der Republik Graubünden zum Gebrauch für Schulen und zur eigenen Orientirung. Nach des Verfassers Geschichte bearbeitet. 1 Band Oktav. Chur 1873.

Moor, Conradin von, Bündnerische Geschichtsschreiber und Chronisten. Neunte Publikation des Bartholomäus Anhorn, Graubündener Krieg 1603 bis 1629, IV. Heft (Schlußheft). 1 Heft Oktav. Chur 1876.

Mohr, Theodor von, Codex diplomaticus. Sammlung der Urkunden zur Geschichte Kur-Rhätiens und der Republik Graubünden. 4 Bände Oktav. Chur, Band 1. 1848/52, Band 2. 1852/54, Band 3. 1861, Band 4. 1865. Geschenke von Herrn Fabrikant La Nicca in Langenargen.

Näf, August, Chronik oder Denkwürdigkeiten der Stadt und Landschaft St. Gallen; mit Inbegriff der damit in Verbindung stehenden Appenzellischen Begebenheiten. Von der ältesten bis auf die neuere Zeit. 1 Band Quart. Zürich 1867.

— — Die Bündnisse der Stadt St. Gallen mit den deutschen Reichsstädten, namentlich mit denjenigen in Schwaben und am Bodensee. Vortrag vom Verfasser, gehalten bei der vierten Jahresversammlung des Bodensee-Geschichts-Vereins in St. Gallen am 29. und 30. September 1872. (Separat-Abdruck aus den Schriften des Vereins Heft IV). 1 Heft Quart. Lindau 1873.

Pupikofer, Dr. J. A., Kurze Beschreibung und Geschichte des Kantons Thurgau für die Schulen des Kantons Thurgau. 1 Band Oktav. Frauenfeld 1844.

— — Geschichte der Stadt Frauenfeld, von ihrer ältesten Zeit bis auf die Gegenwart. Mit einer Ansicht der Stadt vom Jahre 1762, einem Plane der Ortsgemeinde und einer Ansicht des Schlosses Frauenfeld. Festschrift auf den hundertsten Erinnerungstag der Feuersbrunst vom 19. Heumonat 1771. 1 Band Oktav. Frauenfeld 1871. Geschenk des † Herrn Verfassers.

Sautter in Arbon. Das Beeidigungsfest des Distrikts Arbon, am 23. des Augustmonats 1791. 1 Heft kl. Oktav. Geschenk von Herrn Joh. Marstaller in Isny.

Schalch, J. J., Erinnerungen aus der Geschichte der Stadt Schaffhausen, zunächst für derselben Jugend. 2 Bände Oktav. Schaffhausen 1834 und 1836.

Schützenfest, das Eidgenössische, in St. Gallen. Programm, im Juli 1838. 1 Band Oktav. St. Gallen 1838.

Schwab, Gustav, Die Schweiz in ihren Ritterburgen und Bergschlössern, historisch dargestellt von vaterländischen Schriftstellern, mit einer historischen Einleitung von Prof. J. J. Hottinger in Zürich und Kupfern. 2 Bände Oktav. Chur 1828 und 1830.

Sporschil, Johann, Die Schweizer Chronik. Von der Stiftung des Rütlibundes bis zum ewigen Frieden mit Frankreich. Mit 25 Stahlstichen nach Originalzeichnungen von G. Opiz. 1 Band Oktav. Leipzig 1840.

von Sprecher, J. Andreas, Geschichte der Republik der drei Bünde (Graubünden) im 18. Jahrhundert. Zum ersten Male nach den amtlichen und sonstigen handschriftlichen Quellen bearbeitet. 1. Band enthält den politischen Theil. 2. Band enthält den kulturgeschichtlichen Theil. 2 Bände Oktav. Chur 1873 und 1875.

Stift St. Gallen, Die Ursachen der Aufhebung. In 2 Briefen. 1805.

Desgleichen, in dem neu erstandenen Kanton St. Gallen. 1 Heft Oktav. 1814. Beide Broschüren Geschenke von Herrn A. Guldin, Alt-Rathsschreiber in Rorschach.

Stumpf, G. Johann, Schweizer Chronik. Beschreibung Gemeiner löblicher Eydgnosschafft Stetten, Landen und Völkeren Chronikwürdiger thaaten ꝛc. 2 Bände Folio. Zürich 1548 und 1586. Geschenk von Herrn George Louis Schindler in Bregenz.

Thurgau's, Zur neuen und neuesten Geschichte des — —. Dem thurgauischen Volke gewidmet. 1 Heft Oktav. St. Gallen 1868. Geschenk eines unbekannten Gebers.

Tobler, Johann Heinrich, Kurtze Regenten- und Landesgeschichte des Kantons Appenzell der äußeren Rhoden, inner den Jahren 1597 bis 1797. Mit 30 Bildnissen und einem Titelkupfer. 1 Band Oktav. 1813.

von Vanotti, Dr. J. N., Geschichte der Grafen von Montfort und Werdenberg. Ein Beitrag zur Geschichte Schwabens, Graubündens, der Schweiz und des Vorarlbergs. 1 Oktavband. Belle-Vue bei Konstanz 1845.

Walser, Gabriel, Neue Appenzeller Chronik oder Beschreibung des Kantons Appenzell

der Innern und Aeusseren Rooden rc., sammt einer chronologischen Erzehlung der Merkwürdigen Geschichten des Landes, so sich bis auf gegenwärtige Zeit zugetragen, und einem Anhang der vornehmsten Instrumenten, Diplomatum, Bündnissen, Friedensschlüssen rc. Alles mit großem Fleiß und Arbeit aus verschiedenen Archivis, Actis publicis, Bibliotheken, glaubwürdiger alt und neuen Skribenten kurtz und grundlich verfasset. 1 Band Oktav. St. Gallen 1740.

Walser, Gabriel, Der Appenzeller Chronik dritter und vierter Theil, in welchem alle die vornehmsten Begebenheiten so sich von An 1732 bis An 1798 sowohl inn, als ausser dem Land Appenzell zugetragen, unpartheiisch beschrieben worden. Fortgesetzt von Gabriel Rüsch, Dr. med. & Chir. in Speicher. 1 Band Oktav. Trogen 1830/31.

Wegelin, Karl, Die Stadt St. Gallen in ihrem politischen Leben und Treiben zu Anfang des 15. Jahrhunderts. Nach gleichzeitigen Quellen bearbeitet. Neue Beiträge zur Geschichte des sogenannten „Appenzeller Krieges" vom J. 1405 bis 1408. Nach gleichzeitigen noch unbenutzten Stadt St. Gallischen Quellen bearbeitet und herausgegeben. 1 Heft Oktav. St. Gallen und Bern 1844.

Weidmann, Franz, Geschichte des ehemaligen Stifts und der Landschaft St. Gallen unter den zween letzten Fürstäbten von St. Gallen, besonders während den Jahren der helvetischen Revolution bis zur Aufhebung des Stiftes. Mit Original-Aktenstücken, Korrespondenz-Auszügen und anderen Beilagen. 1 Band Oktav. St. Gallen 1834.

Wild, Kaspar, Auszüge aus handschriftlichen Chroniken und aus den Rathsprotokollen der Stadt und Republik St. Gallen. 1 Band Oktav. Vom Jahre 1551 bis und mit dem Jahr 1750. St. Gallen 1847.

Zellweger, Johann Kaspar, Geschichte des appenzellischen Volkes. 3. Ausgabe. 4 Bände Oktav. St. Gallen 1850.

Tauschschriften der historischen Vereine: Aarau, Basel I, Basel II, Bern, Frauenfeld, Genf, Glarus, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Zürich I, Zürich II, Zürich III. (Siehe unter d) Tauschschriften, 5) Schweiz.)

7) Ehemaliges Schwaben.

Armbruster, Joh. Michael, Sündenregister der Franzosen während ihres Aufenthalts in Schwaben und Vorderöstreich. 1 Oktavband 1797. Geschenk von Herrn Sekondlieutenant Hufschmied im Inf. Reg. Kaiser Wilhelm, König v. Preußen (II. Württb.) Nr. 120.

von und zu Aufseß, Dr. Hans Freiherr, Vortrag und Abhandlung zur Erklärung eines durch Photographie vervielfältigten, höchst merkwürdigen und seltenen Kupferstichwerkes eines unbekannten Meisters aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts zur Erinnerung an den Schwabenkrieg vom Jahr 1499. Separatabdruck aus dem 1. und 2. Heft der Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 1869 und 1870. 1 Heft Quart. Mit einem photographischen Abdruck des Kupferstichwerkes. Friedrichshafen 1873.

Baumann, Dr. Fr. L., Die Gaugrafschaften im württembergischen Schwaben. Ein Beitrag zur historischen Geographie Deutschlands. Mit einer Karte. 1 Band Oktav. Stuttgart 1879.

Baumann, Dr. Franz Ludwig, Geschichte des Allgäus von den ältesten Zeiten bis zum Beginne des 19. Jahrhunderts. Mit vielen Abbildungen. Kempten 1884. Soweit bis jetzt erschienen.

Crusius, Martin, Schwäbische Chronik, herausgegeben von Joh. Jak. Moser. 2 Bände Folio. Frankfurt 1733.

Feyerabend, P. Maurus, Benediktiner und Prior des ehemaligen Reichsstifts Ottenbeuren, Des ehemaligen Reichsstifts Ottenbeuren, Benediktinerordens in Schwaben, sämmtliche Jahrbücher in Verbindung mit der allgemeinen Reichs- und der besonderen Geschichte Schwabens, diplomatisch, kritisch und chronologisch in 3 Bänden

bearbeitet, sammt 2 Einleitungskapiteln über das älteste Schwaben. 4 Oktavbände. Ottenbeuren 1813/18.

Gründlich Historischer Bericht von der Kayserlichen und Reichs-Landvogtey in Schwaben, wie auch dem Frey-Kayserlichen Landgericht auf Leutkircher Haid und in der Pirß ꝛc. Aus den bewährtesten Geschichtschreibern und CCLXXV meistentheils noch unedirten Archivalurkunden zusammengetragen ꝛc. ꝛc. 1 Folioband. Gedruckt im Jahr 1755.

Illustrirte Chronik von Schwaben. Nach urkundlichen Quellen, Chroniken und bewährten ältern und neueren Geschichtswerken ꝛc. 1 Quartband. Biberach 1863.

Lemmius, Simon, Der Schwabenkrieg, ein helvetisch-rhätisches Nationalgedicht in 9 Gesängen, poetisch übersetzt von M. Joh. Georg Phil. Thiele, in 2 Abtheilungen. 1 Oktavband. Zizers bei Chur 1792.

Lirer, Thome, von Rankweil, Alte schwäbische Geschichten, sammt Chronik eines ungenannten Autoris ꝛc. von Caroli M. zeiten an biß aufs Jahr 1462 ꝛc. 1 Quartband. Lindau 1761.

Pfister, Dr. J. C., Geschichte von Schwaben, neu untersucht und dargestellt. 2 Bände (2. Band in drei Abtheilungen) in 4 Oktavbänden. Heilbronn am Neckar 1803 bis 1817.

— — Dasselbe, mit Abbildung von Eßlingen. Zweites Buch, zweite Abtheilung, Schluß. 1 Oktavband. Stuttgart 1827.

8) Württemberg.

Baumann, Dr. Fr. L., Acta S. Petri in Augia. Vier Quellenschriften des 13. Jahrhunderts aus dem Kloster Weißenau bei Ravensburg. Karlsruhe 1877. Geschenk des Herrn Verfassers.

Buck, Dr. M. R., Der Bussen und seine Umgebung. 1 Band Oktav. Sigmaringen 1868. (Geschichtlich.) Geschenk des Herrn Verfassers.

Busl, C. A., Zur Geschichte des Prämonstratenser-Klosters und der Kirche Weißenau. Verbesserter und vermehrter Separatabdruck aus dem Oberschwäbischen Anzeiger 1883 Nr. 17—19. 1 Heft Oktav. Ravensburg 1883. Geschenk des Herrn Verfassers.

Eben, Joh. Georg, Versuch einer Geschichte der Stadt Ravensburg von Anbeginn bis auf die heutigen Tage. Nach den bewährtesten älteren und neueren Geschichtschreibern, dann nach Archival-Urkunden und Akten, und andern handschriftlichen Quellen bearbeitet. Ravensburg 1830—1832.

Fizion, Johann, Cronika und Grindliche beschreibung des hailigen Reichs Statt Reüttlingen ꝛc. Sammt ausfiehrlicher Erzehlung der Beeden Gräfflichen Unnd fürstlichen Geschlechtern so vom Stammhaus Achaln Unnd Herzogthum Schwaben hörrierendt Unnd was sich darinen begeben ꝛc. ꝛc. Stuttgart 1862. Geschenk von Herrn Apotheker Schäffer in Langenargen.

Gutermann, Friedrich, Die alte Rauenspurc (Ravensburg), das Stammschloß der Welfen, seine Umgebung und sein Geschlecht. Geschichtliche Nachrichten aus handschriftlichen Urkunden und gedruckten Schriften gesammelt. Nebst einer Ansicht der Welfenburg und Stadt und 3 Abbildungen. Stuttgart 1856.

Hafen, J. B., Gattnauer Chronik oder der Pfarrbezirk Gattnau und die nähere Umgegend im Spiegel der Geschichte. Nach den vorhandenen gedruckten und vielen ungedruckten Quellen bearbeitet. Lindau 1854. Geschenk von Herrn Buchhändler Stettner in Lindau.

Heß, R. P., Gerardo, Prodromus Monumentorum Guelficorum seu Catalogus Abbatum Imperialis Monasterii Weingartensis. 1 Quartband. Mit dem Bildniß des 39. Abtes Dominicus II. Schnitzer (von 1745 an) und zwei Ansichten der Klöster Vinea und Hovena nebst Wappen. Augustae Vindelicorum, J. G. Hamm 1781. Geschenk von Herrn Premier-Lieutenant Huffschmid in Weingarten.

Heß, R. P., Monumentorum Guelficorum Pars historica. Mit Codex diplomaticus. 1 Quartband. 1784. Geschenk von Obigem.

Hoch, M. Immanuel, Letztes Schicksal der württembergischen Veste Hohentwiel. Nebst dem Leben ihres Vicekommandanten Oberst Freiherrn von Wolf, und der Geschichte ihrer merkwürdigsten Staatsgefangenen. Stuttgart 1837.

Krais, Johann Konrad, Tagebuch über diejenigen Begebenheiten, welche die Reichsstadt Biberach während des französischen Kriegs vom Jahre 1790 an bis zum Jahr 1801 erfahren hat. Stift Buchau, gedruckt von Anton Kuen in der hochfürstlichen Normalschulbuchdruckerei 1801. Geschenk von Herrn Pfarrer Mooser in Tägerweiler.

Menzler, Joh. Georg, Schulmeister in Leutkirch, Historisches Manuskript, die Stadt Leutkirch betreffend. 1723. Geschenk des Herrn Cand. jur. Eggmann in Bartenstein aus dem Nachlaß des Herrn Oberamtspflegers Eggmann sel. in Leutkirch.

Moll, Dr., Buchhorn und Hofen. Vortrag von Dr. M. bei der Jahresversammlung des Vereins in Friedrichshafen am 6. September 1880. Separatabdruck aus den Vereinsschriften Heft XI, 1882.

von Pappenheim, Matthäus, Chronik der Truchsessen von Waldburg, von ihrem Ursprunge bis auf die Zeiten Kaisers Maximilian II., durch Anmerkungen, Zusätze, Abhandlungen und genealogische Tabellen erläutert. Mit einer Kupferplatte und dreifachem Register. Memmingen 1777.

— — Desgleichen, von den Zeiten des Kaisers Maximilian II. bis zu Ende des 17. Jahrhunderts. Zweyter Theil, in Nachträgen, Fortsetzung und Abhandlungen. Mit einer Kupferplatte und zweyfachem Register. Reichsstadt Kempten, gedruckt und verlegt von der typographischen Gesellschaft 1785. Beide Bände Geschenk von Herrn Eugen Sapper in Ravensburg.

Pfaff, M. Karl, Geschichte Wirtembergs. Mit einer Karte von Wirtemberg. 2 Bände Oktav. Reutlingen und Leipzig 1818 und 1820.

Roth, Rudolph, Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Leutkirch und der Leutkircher Haide oder der jetzigen politischen Gemeinden Gebratshofen, Herlazhofen und Wuchzenhofen. Nach Urkunden und handschriftlichen Quellen, sowie andern bewährten Hülfsmitteln bearbeitet. Mit einer Ansicht der Stadt Leutkirch. 1. und 2. Theil. Leutkirch 1870 und 1872. Geschenk von Herrn Buchhändler Roth in Leutkirch.

Sattler, Christian Friedrich, Geschichte des Herzogthums Würtemberg und dessen angränzender Gebiethe und Gegenden, nach den merkwürdigsten Veränderungen in Staats-, Kirchen- und bürgerlichen Wesen, von den ältesten Zeiten bis auf das Jahr Christi 1260. Mit vielen Kupfern und einigen Beilagen. Tübingen 1757.

— — Geschichte des Herzogthums Würtemberg unter der Regierung der Graven. Zwote Auflage.

I.	Theil	mit	189	Urkunden	und	einigen	Kupfern	1773.
II.	„	„	117	„	„	„	„	1775.
III.	„	„	128	„	„	„	„	1777.
IV.	„	„	73	„	„	„	„	1777.

4 Bände Quart. Tübingen bei Georg Heinrich Reiß.

— — Desgleichen unter der Regierung der Herzogen.

I.	Theil	mit	103	Urkunden	und	einigen	Kupfern	1769.
II.	„	„	123	„	„	„	„	1771.
III.	„	„	86	„	„	„	„	1771.
IV.	„	„	77	„	„	„	„	1771.
V.	„	„	45	„	„	„	„	1772.
VI.	„	„	69	„	„	„	„	1773.
VII.	„	„	71	„	„	„	„	1774.
VIII.	„	„	73	„	„	„	„	1776.
IX.	„	„	68	„	„	„	„	1776.
X.	„	„	71	„	„	„	„	1779.

XI. Theil mit 67 Urkunden und einigen Kupfern 1780.
XII. „ „ 67 „ „ „ „ 1782.
XIII. „ „ 84 „ „ „ „ 1783.
13 Bände Quart. Tübingen bei Georg Heinrich Reiß.

Sauter, Dr. Franz, Die Klöster Würtembergs. Alphabetische Uebersicht der Abteien, Chorherrnstifte, Probsteien ꝛc. Theilweise nach archivalischen Quellen. Stuttgart 1879.

Scharff, Bernard, Geschichte der Reformation der ehemaligen Reichsstadt Isny, größtentheils aus archivalischen Quellen gesammelt. Waldsee 1871. Geschenk von Herrn Pfarrer Scharff in Engerazhofen als Verfasser.

von Schmid, E., Antheil der K. Württemb. 1. Feldbrigade am Kriege gegen Frankreich 1870—71. Mit einem Plan. Stuttgart 1874. Geschenk von Herrn Hauptmann E. Schmidt in Weingarten.

Schilling, Albert, Langenargen. Seine Geschichte und die seiner Beherrscher, insbesondere der Grafen von Montfort. Mit einer kurzen Geschichte der ehemaligen Amtsorte von Langenargen. Nach authentischen Quellen zusammengestellt und bearbeitet. Ursendorf b. Mengen 1870. Geschenk des Herrn Verfassers. 1 Band Oktav.

Schnell, Eugen, Festschrift zur 100jährigen Jubelfeier der Stiftung des Landschaftlichen Hausarmen- und Schul-Fonds zu Scheer, k. würtemb. Oberamts Saulgau, vom Jahre 1775. Im Auftrag der Stiftungsvorstände verfaßt. Sigmaringen 1874. Geschenk des Herrn Verfassers.

Schönhuth, O. F. H., Geschichte der ehemaligen Bergfeste Hohentwiel, aus urkundlichen Quellen dargestellt. 3. Auflage. Mit einer Ansicht Hohentwiels wie es war. Tuttlingen 1842.

Specht, Johann Heinrich, Isny'sches Denkmal, welches in sich fasset eine gewisse Nachricht von der löblichen Reichsstadt Isny, von ihrem Namen, Ursprung, Reformation, und einigen Strittigkeiten; von den Regenten, Predigern und Schulmeistern; von den vielen Unglücksfällen, und einigen besonderen Merkwürdigkeiten. Gedruckt zu Lindau im Bodensee 1750. Geschenk von Herrn R. Thomann in Isny.

von Stälin, Chr. Fr., Würtembergische Geschichte. 1. bis 4. Theil inclusive 2. Abtheilung. 5 Bände Oktav. Stuttgart 1841 bis 1873.

Königl. Statistisch-Topographisches Bureau in Stuttgart. Das Königreich Württemberg. Eine Beschreibung von Land, Volk und Staat. Geschichtlicher Theil verfaßt von Dr. Stälin, Dr. Paulus und Haug. (I. Band, I. Buch.) 1 Band Oktav. Stuttgart 1882.

Steinhofer, Joh. Ulrich, Ehre des Herzogthums Wirtenberg. In seinen Durchlauchtigsten Regenten, oder Neue Wirtenbergische Chronik, welche alle Merkwürdigkeiten und Veränderungen, die sich von dem ersten Ursprung des Herzogthums Wirtenberg an, bis auf gegenwärtige Zeiten, nämlich: Von dem Jahre 500 bis auf das Jahr 1744, in demselben sowohl bey dem Gräflich- und hernach Fürstlichen Hause, als auf dem Lande, in Krieg- und Friedenszeiten, frölich und traurige Begebenheiten ꝛc. ꝛc. zugetragen ꝛc. ꝛc. Tübingen 1744. 1 Band Oktav.

— — Desgleichen 2. Theil, welcher den hohen Ursprung, das glückliche Wachsthum, und gesegnete Regiment des hochfürstlichen Hauses Wirtemberg von Jahren zu Jahren pragmatisch beschreibet. Des Landes ganze Verfassung, erworbenen Vorrechten und Freyheiten, mit Kaysern, Königen, Fürsten, Grafen und Herren und denen Reichsstädten, zu allen Zeiten errichtete grosse Bündnisse, und geführte schwere Kriege, auf eine Menge vieler andern wichtigen und bisher fast unbekannten Begebenheiten deutlich vorstellet: alles aus richtigen Urkunden, alten Handschriften, und bewährten Schriftstellern zusammengetragen. Tübingen 1746. 1 Band Oktav.

— — Desgleichen, III. Theil, Stuttgart 1752. }
— — „ IV. „ „ 1755. } 3 Bände Oktav.
— — „ IV. „ Duplikat 1755. }

Steudel, A., Chronik der Stadt Ravensburg. Aus gedruckten und ungedruckten Quellen zusammengestellt. Ravensburg 1864. Geschenk des Herrn Verfassers.

v. Vanotti, Dr. J. N., Geschichte der Grafen von Montfort und von Werdenberg. Ein Beitrag zur Geschichte Schwabens, Graubündens, der Schweiz und des Vorarlbergs. Bellevue bei Konstanz 1845. 1 Band Oktav.

Weberbeck, M., Sammlung denkwürdigster Begebenheiten der Stadt und des Klosters Isny, aus ältester und neuerer Zeit. Mit Anmerkungen. Lindau 1822.

Tscherning, F. A., Mittheilungen aus der Geschichte des Klosters Bebenhausen. 1 Heft Oktav. Stuttgart 1877.

— — Zur Geschichte und Beschreibung des Klosters Bebenhausen. Separatabdruck aus der Beilage des Staatsanzeigers für Württemberg. 1 Heft Oktav. Geschenke von Herrn Professor Dr. v. Roth in Tübingen.
Siehe ferner:

Tauschschriften der historischen Vereine von Heilbronn, Rottweil, Stuttgart I, Stuttgart II, Stuttgart III, Ulm, Weinsberg. (Siehe unten: d) Tauschschriften, 6) Württemberg.)

b) Deutschland.

Avxilia Historica, Oder historischer Behülff Und Bequemer Unterricht Von denen dazu erforderlichen Wissenschaften. 3. Theil. Von Westphalen und dessen besonderen Ständen. Von Nieder-Sachsen, Braunschweig, Hannover, Bremen, Mecklenburg, Holstein rc. Von Brandenburg und Pommern, von Hessen und der Wetterau. Von Chur-Sachsen, Thüringen und Lausitz. Vom Nieder-Rheinischen Creiß, Mayntz, Cölln, Trier, Pfalz rc. Von Frankenland, von Böhmen, dessen Geschichte rc. Von Schwaben und dessen Ständen. Oestreichischen Gütern in Schwaben, auch von Elsaß. Von Bayern, dessen Geschichte, Ansprüche. Mit Karten und Abbildungen von Wappen rc. 1 Band Octav. Stadtamhof / nächst Regensburg 1746. Geschenk von R. Thomann in Isny.

Bucelino, G. (Monachi Theologj Imperialis Monasterij Weingartensis,) Germaniae topo-chrono-stemmuatographica sacra et profanae. Pars altera. 1 Folio-Band. Augustae Vindelicorum 1662.

Franck, Sebastian, von Wörd, Germanicum Chronicon von des gantzen Teutschen lands rc. (Titel unvollständig.) Siehe Chronologie. 1 Folioband.

Gnodalius, Peter, Der Peürisch und protestirende Krieg. Das ist / historischer wahrhafftiger un grundlicher Bericht der Bewrischenempörunge und aufruhr / so im Jahr MDXXV bey Zeiten der Regierung Caroli V. Römischen Keisers / in Teutschlandt entstanden / und durch sonder gnade Gottes / dazumal glücklich in allen Ländern gestillet und hingelegt. / Zuvor in Lateinischer sprach durch Petrum Guodalium beschrieben / jetzt aber in das Teutsch gebracht / und an etlichen öhrteren vermehret / durch M. Jakob Schlußerus von Suderburg. Item des protestirenden Kriegs Teutscher Nation / eigendtliche Beschreibung / wie sich derselbige gleichfalls under dem obgemeldten Keiser / hochlobseliger gedächtnus / erhebt / verlauffen und im MDXLVII. Jar geendet habe. Vor etlich Jaren durch Lambertum Hortensium von Montfort in lateinischer sprach beschrieben und erst newlich mit Fleiß verteutschet. Mit Keys. May. Gnad und Freyheit Gedruckt zu Basel 1573. 1 Folioband.

Historische Beschreibung deß im h. Röm. Reich vom Jahr 1517 biß auff das 1641. Jahr wegen Enderung der Religion / und dero Ursachen geführten und noch wehrenden Europeischen Kriegs. / (Nicht vollständig.) 1 Band Folio.

Mebold, Dr. Carl August, Der dreißigjährige Krieg und die Helden desselben: Gustav Adolf, König von Schweden und Wallenstein, Herzog von Friedland. Nach den besten Quellen für Leser aller Stände, historisch-biographisch geschildert. Mit 5 Stahlstichen. 2 Oktavbände. Stuttgart 1840.

Meyer, Dr. G., von Knonau, Deutsche Minoriten im Streit zwischen Kaiser und Papst. Zu Johann von Winterthur. Auszug aus der historischen Zeitschrift, XXIX. Band. 1 Heft Oktav. Geschenk des Herrn Verfassers.

Pistorius, D. Joannis, Rerum Germanicarum veteres jam primum publicati Scriptoris VI. In quibus praeter reliquos, Wippo de Conradi Salici Imp. Vita. & tres Antiquitatum Fuldensium, diu desiderati libri inneniuntur. In posterioribus tomis sequentur multa quae adhuc supersunt. Ex Reverendiss. Nobilissimi etc. Francoforti Apud Claudium Marnium & heredes Joannis Aubrii 1607. 1 Band Folio.

Pütter's, Johann Stephan, Vollständigeres Handbuch der Teutschen Reichshistorie. 2 Oktavbände. Göttingen 1772.

Rathgeber, Pfarrer Julius, Straßburg im sechzehnten Jahrhundert 1500—1598. Reformationsgeschichte der Stadt Straßburg, dem evangelischen Volke erzählt. 1 Oktavband. Stuttgart 1871. Geschenk des Herrn Verfassers.

von Raumer, Friedrich, Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit, in sechs Bänden. 3 Oktavbände. Leipzig 1871/72.

Rerum Vaticinijs accomodata Historiae / Das ist / Eine Historische Beschreibung oder Relation deß / so sich nit allain vnder dem jetzt Regierenden Khayser Rudolpho II wegen Hinterlegung vnd Abstellung der Niederlandischen / Achische / vnn Cölnischen empörung ꝛc. verloffen, sondern was sich auch zu disem Proposito dienstlich / vnder den vorher geunden XXIIII fürnembsten Potentaten der Welt zuegetragen hat / von anfang her ordentlich centinuirt / biß auff nun ablauffendes Jar nach Christi Geburt 1584 ꝛc. ꝛc. Gedruckt zu Cölln auff der Burgmawren / bey Gottfried von Kempen / im Jar 1584. 1 Band Oktav.

Schmidt, Michael Ignaz, Geschichte der Deutschen. V. Theil, welcher die Regierung Karls des V. bis auf das Jahr 1544 enthält. 1 Oktavband. Ulm 1784. Geschenk von Herrn A. Sautter in Löwenthal.

Struvius, Burcardius Gotthelfius, Corpus Historiae Germanicae a prima gentis orgine ad annum usque MDCCXXX ex Genvinis Historiarum Docvmentis coaevorum monvmentis diplomatibvs et actis publicis, illustratum cum variis observationibvs et figvris aeneis adicto indice locvpletissimo et opvscvlis ad historiam Germanicam facientibvs. Praemittitur Christiani Gottliebi Buderi Bibliothecascriptorvm rervm Germanicarum easdem vniversim illustrantium. 1 Band Folio (Pergament). Jenae, Svmptibus Joan Felicis Bielckii 1730.

von Weech, Dr. Friedrich, Sebastian Bürstler's Beschreibung des schwedischen Krieges 1630 bis 1747, nach der Originalhandschrift im Generallandesarchiv zu Karlsruhe. 1 Oktavband. Leipzig 1875.

Verein für Henneberg'sche Geschichte und Landeskunde zu Schmalkalden, Zeitschrift für Henneberg'sche Geschichte und Landeskunde. I. Heft. 1 Heft Oktav. Schmalkalden und Leipzig 1875.

Tauschschriften der historischen Vereine in: Berlin, Bonn, Bremen, Breslau I., Breslau II., Breslau III., Chemnitz, Darmstadt, Dresden, Elberfeld, Erfurt, Frankfurt a/M., Frankfurt a/O., Freiberg, Greifswalde, Gießen, Hamburg, Hannover, Hohenleuben, Jena, Kassel I., Kassel II., Kiel, Kreuznach, Leipzig, Leisnig, Lübeck, Lüneburg, Magdeburg, Marienwerder, Meißen, Roda, Saarbrücken, Schwerin, Stade, Stettin, Wernigerode, Wiesbaden. (Siehe unten d) Tauschschriften, II. Deutschland.)

c) Europäische Länder im Allgemeinen.

Abstimmungen sämmtlicher Mitglieder der anmaßlichen französischen National-Convention über das Endurtheil Ludwigs XVI. Nach den französischen Originalen. 1 Oktavband. 1793.

Die neue europäische Fama, Welche den gegenwärtigen Zustand der vornehmsten Höfe entdecket. (Nicht vollständig.) 1735/36.

Han, Paul Conrad Balthasar, Alt- und Neu-Pannonia, oder Kurz verfaßte Beschreibung des Uralten Edlen Königreichs Hungarn, Als der allgemeinen Christenheit

considerablen Schutz- und Vor-Mauer / Von mehr dann 1000 Jahren hergeholet ꝛc. Mit einer Landkarten und Kupferstichen. 1 Band Quart. Nürnberg 1686. Geschenk von Herrn F. Schöllhorn in Friedrichshafen.

Neoburgo, Ferdinando, Des curieusen Hoffmeisters Geographisch-historisch- und Politischer Wissenschaften Anderer Theil, worinnen Die in dem Ersten manquirende herrschende Staaten und Republiquen als Pohlen / Moscau / Türkey / Schweitz / Italien / Asia / Africa und America, Mit ihren Provintzen / Ländern / und Völckern nach voriger Methode vorgestellet worden. 1 Band Oktav. Leipzig 1699.

Schauplatz des Krieges. Aufgerichtet in den Vereinigten Niederlanden. Durch die Waffen der Könige von Frankreich und Engeland / Cöllnische und Münsterische Bischöffe / ꝛc. Gegen die Staten der Vereinigten Niederlande / und dero Gealiirten. Neben den merkwürdigsten Sachen / so durch die gantze Welt / und fürnehmlich in Europa vorgefallen / seit dem Jahr 1669 bis auf gegenwärtige Zeit. Eigentlich und wahrhaftig aus authentiequen Schriften und gewissen Berichten zusammengestellet / und aus dem holländischen treu fleißig übergesetzet. Geziert und mit vielen auserlesenen Kupferstücken und Abrissen sowohl der vornehmsten Personen, Stätte und Festungen / als der sonderbaren Geschichten. Abgetheilet in vier Theile. 1 Band Quart. Amsterdam 1675. Geschenk von Herren Gebrüder Kellner, Glasmaler in Friedrichshafen.

de Vvaha Melreusi S. Societate Jesv Labores Herculis Christiani Godefredi Bullienii. Leodii, Typis Arnoldi Bronckartii sub signo Angeli Custodis, MDCLXXXVIII. 1 Oktavband. 1688.

Tauschschriften der historischen Vereine in Dorpat, Helsingfors, Kopenhagen I., Kopenhagen II., Leyden, Lüttich, Riga, Stockholm, Utrecht, Washington. (Siehe unten d) Tauschschriften, III. Europäische und außereuropäische Länder.)

d) Tausch-Schriften

von auswärtigen historischen Vereinen, mit welchen wir in Schriftentausch stehen.

I. Bodensee-Uferstaaten nebst Hohenzollern.

1) Baden.

Donaueschingen I. Fürstlich von Fürstenbergisches Hauptarchiv:

Fürstenbergisches Urkundenbuch. Sammlung der Quellen zur Geschichte des Hauses Fürstenberg und seiner Lande in Schwaben. Herausgegeben von dem fürstlichen Hauptarchiv in Donaueschingen. Tübingen in Kommission der H. Laupp'schen Buchhandlung. I. Band. Quellen zur Geschichte der Grafen von Achalm, Urach und Fürstenberg bis zum Jahre 1299. Bearbeitet von Dr. Sigmund Riezler, fürstlicher Archivrath. Mit Abbildung des fürstlichen Sigills. 1 Folioband. Tübingen 1877. II. Band: Quellen zur Geschichte der Grafen von Fürstenberg vom Jahre 1300—1399. Bearbeitet vom Obigen. 1 Folioband 1877. III. Band: Desgleichen vom Jahre 1400—1479. Bearbeitet von Obigem, unter Beihilfe von Dr. Fr. L. Baumann. 1 Folioband 1878. IV. Band: Desgleichen vom Jahre 1480—1509. Bearbeitet von Obigen. 1 Folioband 1879.

Riezler, Dr. Sigmund, Geschichte des Fürstlichen Hauses Fürstenberg und seiner Ahnen bis zum Jahre 1509. Mit Abbildungen, Stammtafeln und einer historischen Karte der achalmischen, urachischen, freiburgischen und fürstenbergischen Lande in Schwaben. 1 Band Oktav. Tübingen, in Kommission der H. Laupp-schen Buchhandlung 1883.

Donaueschingen II. Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar und angrenzenden Landestheile.

Schriften: Jahrgang 1 pro 1871, 2 pro 1872, 3 pro 1880 und 4 pro 1882. in 3 Oktavbänden.

Freiburg i/Br. I. Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Alterthums- und Volkeskunde von Freiburg i/Br. und den angrenzenden Landschaften.

Zeitschrift: Band 1 1867—1869, Band 2 1870—1872, Band 3 1873 bis 1874, 3 Oktavbände; Band 4 1875—1878, 3 Oktavhefte 1—3; Band 5 1879—1882, 1 Oktavband; Band 6 1883, 1 Oktavheft 1.

Freiburg i/Br. II. Breisgauverein „Schau in's Land."

„Schau in's Land." Blätter für Geschichte und Sagenwelt, das Kunst- und Naturschöne, insbesondere des Breisgau's, an Tag gegeben von obigem Verein. Jahrgang 6 pro 1879, 7 pro 1850, 8 pro 1881 und 9 pro 1882 in 3 Bänden groß Quart.

Freiburg i/Br. III. Kirchlich-historischer Verein für Geschichte, Alterthumskunde und christliche Kunst der Erz-Diözese Freiburg i/Br.

Freiburger Diözesan-Archiv. Organ obigen Vereins mit Berücksichtigung der angrenzenden Bisthümer. Band 7 pro 1873, 8 1874, 9 1875, 10 1876, 11 1877, 12 1878, 13 1880, 14 1881, 15 1882. 7 Oktavbände.

Karlsruhe. Großherzoglich Badisches General-Landesarchiv.

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Band 22 1869, 23 1871, 24 1872, 25 1873, 26 1874, 27 1875, 28 1876, 29 1877, 30 1878, 31 1879, 32 1880, 33 1880, 34 1882, 35 1881/3, 36 1883. 15 Oktavbände. Band 37 1883 Heft 1. 1 Oktavheft.

2) Bayern.

Ansbach. Historischer Verein von Mittelfranken.

Jahresbericht: 36 1868, 37 1869/70, 38 1871/72, 39 1873/74, 40 1880, 41 1881. 2 Bände Oktav und 4 Bände Quart.

Augsburg. Historischer Verein für Schwaben und Neuburg.

Jahresberichte obigen Vereins: 1 1835, 3 1837, 4 1838, 5 und 6 1839/40, 7 1841, 10 und 11 1844/45, 12 1846, 13 und 14 1847/48, 15 und 16 1849/50, 17 und 18 1851/52, 20 1854, 21 und 22 1855/56, 23 1857, 24 und 25 1858/59, 27 und 28 1861/62, 31 1865, 32 1866, 33 1867, 34 1868, 35 1869/70, 36 1871/72 in 5 Quart- und 4 Oktavbänden.

Beilage zum Jahresbericht 24 und 25 1858/59: Herberger, Theodor, Die ältesten Glasgemälde im Dome zu Augsburg, mit der Geschichte des Dombaues in der romanischen Kunstperiode. Mit einer Tafel in Stein- und fünf in Farbendruck. Augsburg 1860. 1 Band groß Quart.

Beilage zum Jahresbericht 32 1866: Katalog der Vereinsbibliothek. 1 Band Oktav. Augsburg 1867.

von Allioli, Dr. Franz Joseph, Die Bronze-Thüre des Domes zu Augsburg, ihre Deutung und ihre Geschichte. Mit drei lithographischen Abbildungen. 1 Band Quart. Augsburg 1883.

Zeitschrift des obigen Vereines. Jahrgang 1 1874, 2 1875, 3 1876, 4 1878 mit Jahresbericht pro 1875, 5 1878, 6 1879 mit Jahresbericht pro 1876/77, 7 1880, 8 1881 mit Jahresbericht pro 1878/80, 9 1882 in 5 Oktavbänden.

Bamberg. Historischer Verein für Oberfranken.

Berichte über das Bestehen und Wirken obigen Vereines: 1 1834, 2 1838, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 und 11 1841—1848, 13—15 1850—52, 16—18 1853 bis 1855, 19—21 1856—1858, 23—25 1860—1862, 27—45 1863—1882. In 16 Oktavbänden.

Bayreuth. Historischer Verein für Oberfranken.

Archiv für Geschichte von Oberfranken (als Fortsetzung des Archives für Bayreuthische Geschichte und Alterthumskunde). Band 1 1838, 1840 und 1841

vollständig, 2, Heft 2, 1843, 4, Heft 3, 1850, 5, Heft 3, 1853, 6, Hefte 2 und 3, 1855/56, 7, 1857/59 vollständig, 8, Hefte 2 und 3, 1861/62, 9, 1863/65 vollständig, 10, 1866/68 vollständig, 11, Hefte 2 und 3, 1870/71, 12, 13 und 14 vollständig, 1872/80, 15, Hefte 1 und 2, 1881/82. 4 Oktavbände und 16 Oktavhefte.

Kraußold, Dr. Lorenz, Dr. Theodorich Morung, der Vorbote der Reformation in Franken. Ein urkundlicher Beitrag zur Zeit- und Kirchengeschichte des 15. Jahrhunderts, zum 50jährigen Jubiläum des historischen Vereins in Bayreuth am 28. Mai 1877. 1 Band Oktav.

von Reitzenstein, C. Chl. Freiherr, Regesten der Grafen von Orlamünde aus Babenberger und Ascanischem Stamm mit Stammtafeln, Siegelbildern, Monumenten und Wappen. Herausgegeben von obigem Vereine. Bayreuth 1871. 1 Band Quart.

Ingolstadt. Historischer Verein in und für Ingolstadt.

Sonntagsblätter, Gratisbeilage zum Ingolstädter Tagblatt. Jahrgänge 1873, 1874, 1875, 1876 in 2 Quartbänden.

Sammelblätter obigen Vereins. Hefte 1—8 von 1876—1883, in 4 Oktavbänden.

Landshut. Historischer Verein für Niederbayern.

Verhandlungen obigen Vereins. Bände 14, 15 und 16 1869—1871 vollständig, 17, Heft 1, 1873, 18 1873—1875 vollständig, 19, Hefte 3 und 4, 1877, 20, 1879 und 1881 vollständig, 21, Hefte 1 und 2 1880. 2 Oktavbände und 7 Oktavhefte.

München I. Historischer Verein für Oberbayern.

Oberbayrisches Archiv für vaterländische Geschichte. Band 28 1868/69, 29 1869/70, 30 1870/71, 31 1871, 32 1872/73, 33 1874/75, 34 1874/75, 35 1875/76, 36 1877, 37 1878, 38 1879, 39 1880, 40 Heft 1, 1881, 41 1882. 3 Bände und 12 Hefte Oktav.

Jahresberichte: 31 1868, 32/33 1869/70, 34/5 1871/72, 36/38 1873/75, 39/40 1876/77, 41 1878, 42/3 1879/80, 44/5 1881/2. 1 Band und 5 Hefte Oktav.

Die Sammlungen des historischen Vereines von und für Oberbayern, 3. Abtheilung I. Heft. Antike Münzen, herausgegeben durch Friedr. Hector Grafen Hundt, k. Ministerialrath. München 1871. 1 Heft Oktav.

Deßgleichen 2. Abtheilung 2. Heft. Die Bilder und Wappensammlung, 1. Heft. München 1880. 1 Heft Oktav.

München II. Münchener Alterthumsverein.

Die Wartburg, Organ dieses Vereines. Zeitschrift für Kunst und Kunstgewerbe mit Berücksichtigung der Neuzeit. Redigirt von Rath Dr. Karl Förster in München. Jahrgang 1, Nr. 1—8, 1873, 2, Nr. 3—6 und 8—12, 1874, 3 1875, 4 1876/77, 5 1877/78, 6 1879, 7 1880, 8 1881, 9 1882, 10 1883. 7 Bände und 24 Blätter Oktav.

Sitzungsberichte obigen Vereines. Heft 1 1866/67, 2 1867/68, 3 1871.

Neuburg a/D. Historischer Filial-Verein.

Collectaneen-Blatt für die Geschichte Bayerns, insbesondere für die Geschichte der Stadt Neuburg a/D. und des ehemaligen Herzogthums Neuburg, bereitet den Mitgliedern obigen Vereines. Jahrgang 32/3 1866/67, 34 1868, 35 1869, 37 1873, 38 1874, 39 1875, 40 1876, 41 1877, 42 1878, 43 1879, 44 1880, 45 1881, 46 1882. 13 Hefte Oktav.

Nürnberg I. Germanisches Museum.

Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters, Organ des Germanischen Museums. Jahrgang 1 1832. Geschenk des Herausgebers Freiherrn von und zu Auffeß †, mit dessen eigenhändiger Widmung an den Verein für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung versehen. 1872. Jahrgang 1, neue Folge, 1853/54, 2 1855, 4 1857, 5 1858, 6 1859, 7 1860, 8 1861, 11 1864,

12 1865, 13 1866, 14 1867, 15 1868. Geschenke von Herrn Direktor Dr. A. Essenwein in Nürnberg. Jahrgang 16 1869, 17 1870, 18 1871, 19 1872, 20 1873, 21 1874, 22 1875, 23 1876, 24 1877, 25 1878, 26 1879, 27 1880, 28 1881, 29 1882, 30 1883. 17 Bände und 3 Hefte Quart.

Dr. A. Essenwein I. Direktor, und Dr. Fromann II. Direktor, Denkschrift. Die Aufgaben und die Mittel des Germanischen Museums. Nürnberg 1872. 1 Band Oktav.

Zweiter Jasresbericht des Germ. National-Museums zu Nürnberg vom September 1854 bis Ende August 1855, verfaßt von dessen I. Sekretär Dr. J. Müller. Nürnberg und Leipzig 1855. 1 Band Quart.

Nürnberg II. Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg.

Mittheilungen dieses Vereines: Heft 1 1879, 2 1880, 3 1881, 4 1882. 4 Hefte Oktav.

Jahresberichte, 3. Vereinsjahr 1880. 1 Heft Oktav.

Regensburg. Historischer Verein von Oberpfalz und Regensburg.

Verhandlungen dieses Vereines. Der gesammten Verhandlungen

27.	Band,	der	neuen	Folge	19.	Band	1871
28.	"	"	"	"	20.	"	1872
29.	"	"	"	"	21.	"	1874
30.	"	"	"	"	22.	"	1874
31.	"	"	"	"	23.	"	1875
32.	"	"	"	"	24.	"	1877
33.	"	"	"	"	25.	"	1878
34.	"	"	"	"	26.	"	1879
35.	"	"	"	"	27.	"	1880
36.	"	"	"	"	28.	"	1882

Verzeichniß über die Verhandlungen obigen Vereines und über die Schriftsteller und Abhandlungen im Allgemeinen zu Band 1—28 nebst Nachtrag zu Band 29 und 30 der Verhandlungen obigen Vereines von Gustav Seyler, fortgesetzt und erweitert von Hugo Graf von Waldersdorff. 1874. 1 Band und 9 Hefte Oktav.

Dr. Cornelius Will, fürstl. Thurn und Taxis'scher wirklicher Rath und Archivar, Konrad von Wittelsbach. Kardinal Erzbischoff von Mainz und Salzburg, deutscher Reichserzkanzler. Zur Feier des 700jährigen Jubiläums des Hauses Wittelsbach (Festschrift obigen Vereines). Regensburg 1880. 1 Heft Oktav.

Speier. Historischer Verein der Pfalz.

Mittheilungen dieses Vereines: Jahrgang 1 1870, 2 1871, 3 1872, 4 1874, 5 1875, 6 1877, 7 1878, 8 1879, 9 1880, 10 1882, 11 1883. 1 Band und 8 Hefte Oktav.

Zweiter Bericht obigen Vereines (1847). 1 Band Quart.

Georg Rau, Professor, Die Regimentsverfassung der freien Reichsstadt Speier, in ihrer geschichtlichen Entwicklung, urkundlich geschildert. 1. Abtheilung: Von den frühesten Zeiten bis zur Einführung des Zunftregiments im Jahre 1349. Speier 1844. 1 Band Quart.

Prof. Dr. Zeuß, Die freie Reichsstadt Speier vor ihrer Zerstörung, nach urkundlichen Quellen örtlich geschildert. Ausgegeben von obigem Vereine. Mit altem Plane und alten Ansichten der Stadt Speier. Speier 1843. 1 Band Quart.

C. Zeuß, Traditiones possessionisque Wizenburgensis. Codices duo cum supplementis. Impensis societatis historicae palatinae. Speier MDCCCXLII. 1 Band Quart.

Würzburg. Historischer Verein von Unterfranken und Aschaffenburg.

Archiv dieses Vereines. Band 2, Heft 3, 1834, 3, Heft 1, 1835, 4, Heft 3, 1838, 5, Heft 1—3, 1838/39, 6 1840/41, 7 1841/43, 8 1844/45, 9 1846/48, 10 1849/50, 11 1850/51, 14 1856/58, 15 1860/61, 16 1862/63, 17

1864/65, 18 1865, 19 1866/68, 20 1869/70, 21 1871/72, 22 1873/74, 23 1875/76, 24 1877/80, 25 1879/81, 26, Hefte 1/2, 1882. 3 Bände und 41 Hefte Oktav.

Die Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken von Magister Lorenz Fries. Herausgegeben mit Unterstützung des hohen Landrathes von Unterfranken und Aschaffenburg, im Auftrage obigen Vereines von Dr. Aug. Schäffler, kgl. Kreisarchivar und Dr. Theodor Henner, Privatdozent der Geschichte in Würzburg. Lieferung 1 1876, 3 1878, 2. Band, Lief. 2 1881. 3 Hefte Oktav.

3) Hohenzollern.

Sigmaringen. Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern.

Mittheilungen dieses Vereins. Jahrgänge 1 1867/68, 2 1868/69, 3 1869/70, 4 1870/71, 5 1871/72, 6 1872/73, 7 1873/74, 8 1874/75, 9 1875/76, 10 1876/77, 11 1877/78, 12 1878/79, 13 1879/80, 14 1880/81, 15 1881/82. 16 1882/83. 3 Bände und 11 Hefte Oktav.

Der heilige Meinrad in der Ahnenreihe des erlauchten Hauses Hohenzollern. Eine kritisch-historische Untersuchung von Dr. L. Schmid, Oberreallehrer in Tübingen. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte Schwabens. Herausgegeben von obigem Vereine. Sigmaringen 1874. 1 Heft Oktav.

4) Oesterreich.

Bregenz I. Vorarlberger Museumsverein.

Rechenschaftsberichte des Ausschusses obigen Vereines für die Jahrgänge 1 1858, 2 1859, 3 1860, 4 1861, 5 1862, 6 1863, 7 1864, 8 1865, 9 1866, 10 1868, 11 1868/69, 12 1870, 13 1871/72, 14 1873, 15 1874, 16 1875/76, 17 1877, 18 1878, 19 1879, 20 1880, 21 1881. 1 Band und 8 Hefte Quart.

Bregenz II. Vorarlbergischer Landwirthschaftsverein.

Beiträge zur Statistik der Bodenkultur in Vorarlberg mit Nachweisung der Ernteergebnisse. Zusammengestellt von obigem Vereine, mit Unterstützung des k. k. Ackerbau-Ministeriums. Hefte 1 1869, 2 1870, 3 1871, 4 1872, 5 1873, 6 1874. 6 Hefte Oktav.

Brünn. Historisch-statistische Sektion der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaus, der Natur- und Landeskunde.

Schriften obiger Gesellschaft, redigirt von Christian Ritter d'Elvert, k. k. Oberfinanzrath. Bände 14 1865, 15 1866, 16 1867, 17 1868, 18 1868, 19 1870, 20 1871, 21 1873, 22 1875, 23 1878, 24 1880, 25 1881. 11 Bände und 1 Heft Oktav und Beilageband 1879.

Geschichte der obigen Gesellschaft mit Rücksicht auf die bezüglichen Kulturverhältnisse Mährens und Österr.-Schlesiens. Von Chr. Ritter d'Elvert. (Bildet den 4. Band seiner Beiträge zur Kulturgeschichte Mährens und Schlesiens.) 1 Band Oktav. Brünn 1870.

Chronik der Orte Seelowitz und Pohrlitz und ihrer Umgebung von Johann Eder. (Gehört als Beilage zu Band 18 der Schriften.) 1 Band Oktav. Brünn 1859.

Zur Geschichte des Glaubens an Zauberer, Hexen und Vampyre in Mähren und Öster.-Schlesien von dem k. Prof. Dr. Ferdinand Bischof und k. k. Oberfinanzrath Chr. Ritter d'Elvert. (Separatabdruck aus dem 12. Bande der Schriften obiger Gesellschaft.) 1 Band Oktav. Brünn 1859.

Geschichte der kgl. Stadt Hradisch in Mähren von Joh. Friedrich und Joseph Czibulka. (Separatabdruck aus dem 12. Bande der Schriften obiger Gesellschaft.) 1 Band Oktav. Brünn 1859.

Zur Geschichte der Stadt Datschitz in Mähren von Johann Dundalek, Pfarrer in Maleschau. (Separatabdruck aus dem 12. Bande der Schriften obiger Gesellschaft.) 1 Band Oktav. Brünn 1859.

Zur Gemeindefrage der k. Landeshauptstadt Brünn von Chr. Ritter d'Elvert. 1 Band Oktav. Brünn 1860. (Separatabdruck aus dem 13. Bande der Schriften obiger Gesellschaft.)

Zur Geschichte der Volksschulen in Brünn von Chr. Ritter d'Elvert. 1 Band Oktav. Brünn 1879.

Feldkirch. Vereinigte Staatsmittelschulen.

Jahresberichte 22 1877, 23 1878, 24 1879, 25 1880, 26 1881, 27 1882. 1 Band und 3 Hefte Oktav.

Graz. Historischer Verein für Steiermark.

Mittheilungen dieses Vereines. Heft 6 1855, 7 1857, 8 1858, 9 1859, 14 1866, 15 1867, 16 1868, 17 1869, 18 1870, 19 1871, 20 1873, 21 1873, 22 1874, 23 1875, 24 1876, 25 1877, 26 1878, 27 1878, 28 1880, 29 1881, 30 1882, 31 1883. 5 Bände und 10 Hefte Oktav.

Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. Herausgegeben von obigem Vereine. Jahrgang 1 1864, 2 1865, 3 1866, 4 1867, 5 1868, 6 1869, 7 1870, 8 1871, 9 1872, 10 1873, 11 1874, 12 1875, 13 1876, 14 1877, 15 1878, 16 1879, 17 1880, 18 1882, 19 1883. 3 Bände und 7 Hefte Oktav.

Festschrift zur Erinnerung an die Feier der vor 700 Jahren stattgefundenen Erhebung der Steiermark zum Herzogthume (1180). 1 Heft Oktav. Graz 1880.

Festrede, aus Anlaß der 600jährigen Habsburg-Feier der Steiermark gehalten in der Festversammlung obigen Vereines am 30. Juni 1883 von Dr. F. Krones, Ritter von Marchland. 1 Heft Oktav. Graz 1883.

Hermannstadt. Verein für siebenbürgische Landeskunde.

Archiv dieses Vereines. Neue Folge. Band 10, Heft 3, 1872, 11 1873/74, 12 1874/75, 13 1876/77, 14 1877/78, 15 1879/80, 16 1880/81. 19 Hefte Oktav.

Jahresberichte für die Jahre 1871/72, 1872/73, 1873/74, 1874/75, 1875/76, 1876/77, 1877/78, 1878/79, 1879/80, 1880/81. 10 Hefte Oktav.

Die Mediascher Kirche von Karl Werner. Festgabe der Mediascher Gemeinde zur Erinnerung an die im Jahre 1872 in Mediasch tagenden Vereine. 1 Heft Oktav. Hermannstadt 1872.

Kurzer Bericht über die von den Herren Pfarrern A. B. in Siebenbürgen über kirchliche Alterthümer gemachten Mittheilungen von Ludwig Reissenberger. 1 Heft Quart.

Der siebenbürgisch-sächsische Bauer. Eine sozial-historische Skizze 1 Heft Oktav. Hermannstadt 1873.

Leben und Wirken des Martin Edlen von Hochmeister, kgl. Rath, Senator und Prokonsul der k. freien Stadt und des Stuhles Hermannstadt in Siebenbürgen, Besitzer der großen goldenen Zivilmedaille, 1767—1837. Dargestellt von dessen älterem Sohne Adolf von Hochmeister, k. k. Staatsrath a. D. 1 Heft Oktav. Hermannstadt 1873

Urkundenbuch zur Geschichte des Kister Kapitels vor der Reformation und der auf demselben befindlichen Orden. Von Karl Fabritius, evang. Pfarrer in Trapold ꝛc. 1 Heft Oktav. Hermannstadt 1875.

Die Ernteergebnisse auf dem ehemaligen Königsboden in den Jahren 1870, 1871, 1873 und 1874 auf Grund amtlicher Erhebungen. Nebst einer Übersicht über die Bevölkerungsverhältnisse und die Auftheilung der Bodenfläche auf die verschiedenen Kulturen. Herausgegeben vom Sieb.-Sächs. landwirthschaftlichen Vereine. Bearbeitet von Martin Schuster. 1 Heft Oktav. Hermannstadt 1878.

Innsbruck. Ferdinandeum für Tyrol und Vorarlberg.

Zeitschrift 3. Folge. Hefte 1, 2 und 3 1853, 5 1856, 6 1857, 7 1858,

8 1859, 9 1860, 10 1861, 11 1863, 12 1865, 13 1867, 14 1869, 15 1870, 16 1871, 17 1872, 18 1873, 19 1875, 20 1876, 21 1877, 22 1878, 23 1879, 24 1880, 25 1881, 26 1882, 27 1883. 5 Bände und 15 Hefte Oktav.

Laibach. Historischer Verein für Krain.

Geschichte Krains, von der ältesten Zeit bis auf das Jahr 1813. Mit besonderer Rücksicht auf Kulturentwicklung von August Dimitz, k. k. Finanzrath, Sekretär obigen Vereines. 1. Theil. Von der Urzeit bis zum Tode Kaiser Friedrichs III. (1493). Laibach 1874. — 2. Theil. Vom Regierungsantritt Maximilians I. (1493) bis zum Tode Ferdinands I. (1564). Laibach 1875. 1 Band Oktav. — 3. Theil. Vom Regierungsantritt Erzherzog Karls in Innerösterreich bis auf Leopold I. (1564—1657). Laibach 1875. — 4. Theil. Vom Regierungsantritt Leopold I. (1657) bis auf das Ende der französischen Herrschaft in Illyrien (1813). Laibach 1876. 2 Bände Oktav.

Linz. Museum Franzisco Carolinum.

Berichte obigen Museums, nebst Beiträgen zur Landeskunde von Österreich ob der Enns. Bericht 3, 1 Heft Quart, 4 nebst Beitrag, Lieferung 1, 1840,

5	nebst	Beitrag,	Lieferung	2,	1841,	6	nebst	Beitrag,	Lieferung	3,	1842,
7	"	"	"	4,	1843,	11					1850,
12					1852,	13	"	"	"	8,	1853,
14	"	"	"	9,	1854,	15	"	"	"	10,	1855,
16	"	"	"	11,	1856,	17	"	"	"	12,	1857,
18	"	"	"	13,	1858,	19	"	"	"	14,	1859,
20	"	"	"	15,	1860,	21	"	"	"	16,	1861,
22	"	"	"	17,	1862,	23	"	"	"	18,	1863,
24	"	"	"	19,	1864,	25	"	"	"	20,	1865,
26	"	"	"	21,	1866,	27	"	"	"	22,	1868,
28	"	"	"	23,	1869,	29	"	"	"	24,	1870,
30	"	"	"	25,	1871,	31	"	"	"	26,	1873,
32	"	"	"	27,	1874,	33	"	"	"	28,	1875,
34	"	"	"	29,	1876,	35					1877,
36	"	"	"	30,	1878,	38	"	"	"	32,	1880,
39	"	"	"	33,	1881,	40	"	"	"	34,	1882,
41	"	"	"	35,	1883.	2 Bände und 32 Hefte Oktav.					

Die Flora von Oberösterreich von Dr. Johann Duftschmidt, Stadtarzt in Linz. 1. Band, 2. Heft. Separatabdruck aus dem Jahresbericht 31. 1 Heft Oktav. Linz 1873.

Darstellung der Wirksamkeit, Sammlungen und Publikationen obigen Museums während der 40 Jahre seines Bestehens (1833—1873). Zusammengestellt vom Verwaltungsrathe der Anstalt. 1 Band Oktav. Linz 1873.

Festschrift zur Feier des 50 jährigen Bestandes des obigen Museums. Herausgegeben vom Verwaltungsrathe. Nebst einer Denkmünze auf diesen Tag (19. November 1883). 1 Heft Quart. Linz 1883.

Prag. Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen.

Mittheilungen. Jahrgang 1, Nr. 1 und 4, 1862/63, 2 1864, 3 1865, 4 1866, 5 1867, 6 1868, 7, Nr. 3—8, 1869, 8, Nr. 3—8, 1870, 9 1871, 10 1872, 11 1873, 12 1874, 13 1875, 14 1876, 15 1877, 16 1878, 17 1879, 18 1880, 19 1881, 20 1882, mit Register zu Band 1—20, 21 1883. 6 Bände und 32 Hefte Oktav.

Separatabdrücke aus obigen Mittheilungen: Dr. Fr. Polacky, Würdigung der Angriffe desselben auf die Mittheilungen obigen Vereines. Aus der literar. Beilage der Mittheilungen, Jahrg. 6, Heft 7. 1 Heft Oktav. 1868. Jahrg. 9, Heft 7 und 8. B. Grueber, Die Hauptperioden der mittelalterlichen Kunstentwicklung in Böhmen, Mähren, Schlesien und den angrenzenden Gebieten. 1 Heft Oktav 1871. Jahrg. 10. Dr. Leeder, Beiträge zur Geschichte von Arnau. 1. Theil. 1 Heft Oktav. 1872. 2. Theil. 1 Heft Oktav. 1873.

Jahrg. 11, Nr. 2 und 3. Dr. Gust. C. Laube, Aus der Vergangenheit Joachimsthals. 1 Heft Oktav. 1873. Nr. 4. Dr. jur. Fr. Kleinwächter, Die Holzweberei in Alt-Ehrenburg und Rumburg. 1 Heft Oktav. 1873. Nr. 5 und 6. Dr. Richard Andrée, Das Sprachgebiet der Lausitzer Wenden, vom 16. Jahrhundert bis auf die Gegenwart. 1 Heft Oktav. 1873. Jahrg. 12, Nr. 1—4. Anton Jäger, Meine Bildungsgeschichte. 1 Heft Oktav. 1874. Jahrg. 13. Dr. Matth. Bangerl, Die Choden zu Taus. Ein Beitrag zur Geschichte der Unterthänigkeitsverhältnisse im Böhmerwalde. 1 Heft Oktav. 1875. Jahrg. 14, Heft 4. Theodor Wagner, Ein böhmischer Teich- und Landwirth im 16. Jahrhundert. Biogr. Skizze. 1 Heft Oktav. 1876. Jahrg. 17, Heft 1. Georg Schmid, Die Wallenstein-Literatur 1626—1878. Bibliographische Studie. 1 Heft Oktav. 1878. Jahrg. 17. Franz Rziha, Die ehemalige Judith-Brücke zu Prag, das erste große Ingenieurwerk in Böhmen. 1 Heft Oktav. 1878. Heft 2. Dr. Hallwich, Wallenstein und Arnim im Frühjahre 1632. 1 Heft Oktav. 1879.

Beiträge zur Geschichte Böhmens: Abtheilung 1, 1. Band. Quellensammlung, Das Hemiliar des Bischofs von Prag. 1 Band Quart. Prag 1863.

Abtheilung 1, 2. Band. Die Krönung Kaiser Karls IV. nach Johannes dictus Porta de Avonniaca. 1 Band Quart. Prag 1864.

Abtheilung 1, Anhang. Chronik des Heinrich Truchseß von Dießenhoven 1342—1362. 1 Band Quart. Prag 1865.

Abtheilung 2, 1. Band, Nr. 1. Joh. Nassl, Die Laute der Tepler Mundart. 1 Heft Oktav. Prag 1863.

Abtheilung 2, 1. Band, Nr. 2. Ignaz Petters, Andeutungen zur Stoffsammlung in den deutschen Mundarten Böhmens. 1 Heft Oktav. Prag 1864.

Abtheilung 2, 2. Band. Dr. Jos. Virg. Großmann, Aberglauben und Gebräuche aus Böhmen und Mähren. 1 Band Oktav. Prag 1864.

Abtheilung 3, 1. Band. Ortsgeschichten. Julius Lippert, Geschichte der Stadt Trautenau. 1 Band Oktav. Prag 1863.

Abtheilung 3, 2. Band. Jul. Lippert, Geschichte der Stadt Leitmeritz. 1 Band Oktav. Prag 1871.

Abtheilung 3, 2. Band. Bernh. Grueber, Die Kaiserburg zu Eger und die an dieses Bauwerk sich anschließenden Denkmale. Mit 19 lithogr. Abbildungen. 1 Band Quart. Prag 1864.

Abtheilung 4, 1. Band. Städtebücher. Dr. Ludw. Schlesinger, Stadtbuch von Brüx mit 1 lithogr. Beilage. 1 Heft Quart. 1876.

J. U. Dr. V. John, Die Vorschuß- und Kreditvereine (Volksbanken) in Böhmen. Ein Beitrag zur Vereinsstatistik Böhmens. 1 Heft Oktav. 1870.

Festschrift zur Erinnerung an die Feier des 10. Gründungstages im Jahre 1871. 1 Heft Oktav 1871.

Adalbert Horawitz, Caspar Bruschius. Ein Beitrag zur Geschichte des Humanismus und der Reformation. 1 Heft Oktav. 1874.

Bibliothek der mitteldeutschen Literatur in Böhmen. Herausgegeben von Ernst Martin mit Unterstützung obigen Vereines. Band 1. Wilhelm von Wenden. Ein Gedicht Ulrichs von Eschenbach. Herausgegeben v. Wendelin Tauscher. 1 Heft Oktav. 1876. Band 2. Der Ackermann aus Böhmen. Herausgegeben und mit dem tschechischen Gegenstück Tkadlegek verglichen von Joh. Knieschek. 1 Heft Oktav 1877. Band 3. Das Leben des heiligen Hieronymus in der Uebersetzung des Bischofs Johannes VIII. von Olmütz, herausgegeben von Anton Benedikt. 1 Heft Oktav. 1880.

Deutsche Chroniken aus Böhmen. Herausgegeben von Dr. L. Schlesinger im Auftrage obigen Vereines. Band 1. Die Chronik der Stadt Elbogen (1471—1504) bearbeitet von Dr. L. Schlesinger. 1 Heft Oktav. 1879. Band 2. Simon Hüttels Chronik der Stadt Trautenau (1484—1601), bearbeitet von Dr. L. Schlesinger. 1 Heft Oktav. 1881.

Dr. Ludw. Schlesinger's Geschichte Böhmens. Herausgegeben von obigem Verein. 1 Band Oktav. Prag 1869.

Mitglieder-Verzeichniß obigen Vereins. Ausgegeben am 31. Mai 1873 und am 16. Dezember 1882. 2 Hefte Oktav.

Jahresberichte obigen Vereines für die Vereinsjahre 2 1863/64, 3 1864/65, 4 1865/66, 5 1866/67, 6 1867/68, 8 1869/70, 10 1871/72, 11 1872/73, 12 1873/74, 13 1874/75, 17 1878/79, 18 1879/80, 19 1880/81, 20 1881/82. 14 Hefte Oktav.

Salzburg. Deutscher und österreichischer Alpenverein.

Jahrbuch des österreichischen Alpenvereines. 3. Band. Mit 11 Beilagen. 1 Band Oktav. Wien 1867. Geschenk von Herrn Hofrath Dr. Faber in Friedrichshafen.

Circulairs des Zentralausschusses obigen Vereines. Circulair Nr. 1, Frankfurt a. M. im Januar 1874. Circulär Nr. 2, Frankfurt a. M. im März 1874.

Zeitschrift obigen Vereines. Band 1 1869/70, 2 1870/71, 3 1872, 4, Hefte 1 und 2, 1873. Geschenke von Herrn Hofrath Dr. Faber in Friedrichshafen. Band 5 1874, 6 1875, 7 1876, 8 1877, 9 1878, 10 1879, 11 1880, 12 1881, 13 1882, 14 1883. 45 Hefte Oktav.

Beilagen zur Zeitschrift. Anleitungen zu wissenschaftlichen Beobachtungen auf Alpenreisen. Herausgegeben von obigem Vereine:

1. Abtheilung. C. von Sonklar, Orographie und Topographie, Hydrographie, Gletscherwesen; und Dr. C. W. Gümbel, Kurze Anleitung zu geologischen Beobachtungen in den Alpen. 1 Heft Oktav 1878.

2. Abtheilung. Dr. J. Hann, Einführung in die Meteorologie der Alpen. 1 Heft Oktav. 1879.

3. Abtheilung. Dr. Joh. Ranke, Anleitung zu anthropologisch-vorgeschichtlichen Beobachtungen im Gebiete der deutschen und österreichischen Alpen. 1 Heft Oktav. 1881.

4. Abtheilung. Dr. K. W. von Dalla Torre, Anleitung zum Beobachten der alpinen Thierwelt.

5. Abtheilung. Derselbe, Anleitung zum Beobachten und zum Bestimmen der Alpenpflanzen. Abth. 4 und 5 zusammen 1 Heft Oktav. 1882.

Separatabdrücke aus der Zeitschrift. J. S. Douglaß, Besteigung der Drusenfluhe. 1 Heft Oktav. 1870. Derselbe, Die Sillerthaler Lobspitze, Vortrag, gehalten am 9. Dezember 1871, gelegentlich einer Versammlung der Sektion Vorarlberg des obigen Vereines. 1 Heft Oktav. 1871.

Jahresbericht pro 1871/72 der Sektion Vorarlberg des deutschen Alpenvereines, gelegentlich der dritten ordentlichen Jahresversammlung der Sektion am Vororte Bludenz vom derzeitigen Vorstande J. S. Douglaß den 9. Mai 1872 erstattet. Innsbruck 1872. 1 Heft Oktav. Geschenke des † Verfassers Sir John Sholto Douglaß in Thüringen in Vorarlberg.

Mittheilungen obigen Vereines. Band 1 1875, 2 1876, 3 1877, 4 1878, 5 1879, 6 1880, 7 1881, 8 1882, 9 1883. 59 Hefte Oktav.

Wien. Verein für Landeskunde von Niederösterreich.

Blätter dieses Vereines: Neue Folge Jahrgang 4 1870, 5 1871, 6 1872, 7 1873, 8 1874, 9 1875, 10 1876, 11 1877, 12 1878, 13 1879, 14 1880, 15 1881, 16 1882. 10 Bände und 3 Hefte Oktav.

Register zu den Jahrgängen 1—14 (1865—1880). 1 Heft Oktav. 1882.

Topographie von Niederösterreich. Herausgegeben von obigem Verein. Band 1. Das Land unter der Enns nach seiner Natur, seinen Einrichtungen und seinen Bewohnern. 1 Band Quart. Wien 1877.

Band 2, Heft 1—3 1876. 3 Hefte Quart. Heft 4. Die alphabetische Reihenfolge der Ortschaften. Bearbeitet von M. A. Becker. 1. Heft 1879.

Heft 5.	Desgleichen.	2. Heft, 1879.	Heft 6.	Desgleichen.	3. Heft, 1879.
„ 7.	„	4. „ 1880.	„ 8.	„	5. „ 1880.
„ 9.	„	6. „ 1881.	„ 10.	„	7. „ 1882.
„ 11.	„	8. „ 1882.	11 Hefte Quart.		

Festschrift zur 600jährigen Gedenkfeier der Belehnung des Hauses Habsburg mit Oesterreich. Von den historischen Vereinen Wiens. 1 Heft Oktav. Wien 1882.

5) Schweiz.

Aarau. Historische Gesellschaft des Kantons Aargau.

Argovia, Jahresbericht obiger Gesellschaft durch E. L. Rochholz, Prof. in Aarau und K. Schröter, Stadtpfarrer in Rheinfelden. Band 1, Jahrg. 1860. Mit zwei Bildtafeln: Die Hunenköpfe zu Brugg. 2 1861, Beigabe: Die Güterkarte des Klosters Muri. 3 1862/63, 4 1864/65, 5 1866 mit 3 Bildtafeln und 1 Karte von Unter-Lunkhofen, 6 1871, 7 1871: Die Münzsammlung des Kantons Aargau, gebildet aus den Münzsammlungen des bisherigen Antiquitätenkabinets zu Königsfelden, des ehemaligen Klosters Muri und der historischen Gesellschaft des Kanton Aargau. Im Auftrag des hohen aargauischen Regierungsrathes und der obigen Gesellschaft geordnet und beschrieben durch A. Münch, Nationalrath in Rheinfelden. 8 1874, 9 1876, 10 1879, 11 1880, 12 Taschenbuch für das Jahr 1881, 13 Taschenbuch für das Jahr 1882. 7 Bände und 2 Hefte Oktav.

Taschenbücher obiger Gesellschaft, verfaßt von E. L. Rochholz und K. Schröter, für die Jahre 1860, 1861 und 1862. 1 Band Quart.

Katalog der Bibliothek obiger Gesellschaft. 1 Band Oktav 1874.

Königsfelden's Schicksale aus seinem Urkundenschatze, von Karl Brunner, Archivar. Festschrift zur Feier des 16. Jahrestages obiger Gesellschaft. 1 Band Quart. Aarau 1875.

Basel I. Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen.

Neujahrs-Blätter für Basels Jugend. 1 1821, 2 1822, 4 1824, 5 1825, 6 1826, 7 1827, 8 1828, 9 1829, 10 1830, 11 1831, 12 1832, 13 1835, 14 1836, 15 1837, 17 1839, 18 1840, 19 1841, 20 1842, 22 1844, 24 1846, 25 1847, 26 1848, 27 1849, 28 1850, 31 1853, 32 1854, 33 1855, 34 1856, 35 1857, 36 1858, 37 1859, 38 1860, 41 1863, 43 1865, 44 1866, 45 1867, 46 1868, 47 1869, 48 1870, 49 1871, 50 1872, 51 1873, 52 1874, 53 1875, 54 1876, 55 1877, 56 1878, 57 1879, 58 1880, 59 1880, 61 1883. 4 Bände und 1 Heft Quart.

Basel II. Historische und antiquarische Gesellschaft.

Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Band 9 1870, 10 1875, 11 1882. 2 Bände und 1 Heft Oktav.

Baseler Chroniken. 1. Band 1872, 2. Band 1880.

Urkundenbuch der Landschaft Basel. 1. Theil 708—1370, 1881. 2. Theil, 1. Hälfte 1371—1449; 2. Theil, 2. Hälfte 1449—1512, nebst den Registern, 1883. 3 Hefte Oktav.

Mittheilungen, neue Folge I. 1 Band Quart und 1 Heft Folio. Basel 1878.

Finanzverhältnisse der Stadt Basel im 14. und 15. Jahrhundert von Dr. Gustav Schönberg, ord. Prof. in Tübingen. 1 Band Oktav. Tübingen 1879.

Das Urner Spiel vom Wilhelm Tell. Nach der Originalausgabe neu herausgegeben von Wilhelm Vischer. Basel 1874. 1 Band Quart.

Die Schlacht bei St. Jakob an der Birs. Eine kritische Untersuchung von August Bernoulli. Der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz zur 32. Jahresversammlung gewidmet von obiger Gesellschaft. Basel 1877. 1 Band Oktav.

Bern I. Historischer Verein des Kantons Bern.

Archiv (Neue Folge der 1848—54 erschienenen Abhandlungen). Band 3, Heft 3 und 4, 1855/57, 4 1858/60, 5 1863, 6 1867, 7 1871, 8 1875, 9 1876/79, 10 1881/82, 11, Heft 1 und 2, 1883. 4 Bände und 15 Hefte Oktav.

Katalog der Bibliothek obigen Vereines. 1 Band Oktav. Bern 1876.

Hettiswyl und das ehemalige Cluniacenser-Priorat daselbst. Vortrag, gehalten an der Jahresversammlung obigen Vereines zu Hindelbank, am 23. Juni 1878 von J. Sterchi, Lehrer, Bibliothekar obigen Vereines. Separatabdruck aus den „Alpenrosen", Sonntagsbeilage des Intelligenzblattes der Stadt Bern. 1 Heft Oktav. Bern 1878.

Bern II. Eidgenössisches Baubureau.

Hydrometrische Beobachtungen für die Gebiete des Rheins, der Aare, Limmat, Reuß, Rhone und des Tessins. Jahrgang 1866 (2. Semester) und 1867—1883 (je 1. und 2. Semester).

Frauenfeld. Historischer Verein des Kantons Thurgau.

Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Heft 1 1861, Heft 2: Die Landgrafschaft Thurgau vor und bei ihrem Uebergange an die Eidgenossenschaft im Jahre 1460. Denkschrift zur Jubilarerinnerung. Sammt einer Karte der Landgrafschaft. Frauenfeld 1861. Heft 3 1863, Heft 4 und 5: Biographisches Verzeichniß aller evangelischen Gemeinden des Kantons Thurgau von der frühesten Zeit bis auf die Gegenwart. Verfaßt von H. Gustav Sulzberger, Pfarrer in Sitterdorf-Zihlschlacht, herausgegeben von obigem Vereine 1863. Heft 6: Heinrich Hirzel, Rückblick in meine Vergangenheit. Ein Beitrag zur neueren Geschichte des Kantons Thurgau 1803—1850. 1865. Heft 7: Thurgauische Kriegsgeschichte oder Geschichte des Thurgauischen Wehrwesens und der im Thurgau vorgefallenen Kriegsereignisse. 1866. Heft 8 1867, Heft 9 1868, Heft 10 mit dem Grundriß der Burg Hohenklingen, 1869, Heft 11: Geschichte der Freiherrn von Bußnang mit besonderer Beziehung auf Konrad von Bußnang, Abt von St. Gallen und Konrad von Bußnang, Bischof von Straßburg, bearbeitet von Karl Brenner, Pfarrer in Müllheim. 1870. Heft 12: Sammlung aller thurgauischen Glockeninschriften sammt einer einleitenden Abhandlung über die Kirchenglocken. Mitgetheilt von H. G. Sulzberger, Pfarrer in Sevelen (Kanton St. Gallen). 1872. Heft 13: Bericht über die Verrichtungen und peinlichen Aussagen Kilian Kesselrings, Generalwachtmeister der Landgrafschaft Thurgau betreffs den Einbruch des Generals Gustav Horn und die Belagerung der Stadt Konstanz im September 1633. 1873. Heft 14: Geschichte der Gegenreformation der Landgrafschaft Thurgau seit dem Abschluß des zweiten Landfriedens bis zum Ende des 16. Jahrhunderts von H. G. Sulzberger. 1874. Heft 15: Die Sage von der Thurbrücke zu Bischofszell, ihr geschichtlicher Kern und ihre poetischen Bearbeitungen. Zwei Vorträge von J. A. Pupikofer und J. Christinger. 1875. Heft 16: Bericht über Entstehung und bisherige Thätigkeit des Vereines und Geschichte des Schlosses Wolfsberg bei Ermatingen und Freiherr Ulrich von Sax zu Hohensax. 1876. Heft 17 1877, 18 1878, 19 1879, 20 1880, 21 1881, 22 1882, 23 1883. 4 Bände und 12 Hefte Oktav.

Thurgauisches Urkundenbuch, herausgegeben auf Beschluß und Veranstaltung obigen Vereines von Dr. Johannes Meyer. Band 2, Heft 1 (von 1000—1150), 1882, Heft 2 (von 1150—1196), 1883. 2 Hefte Oktav.

Genf. Institut national Génèvois.

Memoires: Tomes 1—14 Années 1853—1879. 8 Bände Oktav.

Bulletins: Tomes 1, Nr. 1—6 1853/55, 2, Nr. 7 & 8 1855, 3, Nr. 9 1855, 4, Nr. 10 & 11 1855/56, 5, Nr. 12 1857, 6, Nr. 13 1858, Nr. 18/21 1859, Nr. 23/25 1864/65, 10, Nr. 19 1860, 11, Nr. 20 1861, 21 1863, 22 1864, 13, Nr. 26 1865, 14, Nr. 27 1865, Nr. 28 1866, Nr. 29 1866, 15, Nr. 30

1866, Nr. 31 1867, Nr. 32 1868, 16, Nr. 34 1869, Nr. 35 1870, 17, Nr. 36 1871, 18, Nr. 37 1873, 19, Nr. 38 1874, 20, Nr. 39 1874, 21, Nr. 40 1875, 22, Nr. 41 1876, 23, Nr. 42 1878, 24, Nr. 43 1880, 25, Nr. 44 1882. 14 Bände und 2 Hefte Oktav.

Glarus. Historischer Verein des Kantons Glarus.

Jahrbücher. Heft 1—20 1865—1883. 20 Hefte Oktav.

Luzern. Historischer Verein der fünf Orte: Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug.

Der Geschichtsfreund, Mittheilungen obigen Vereines: Band 24—38 1869—1883. 3 Bände und 10 Hefte Oktav.

Schaffhausen. Historisch-antiquarischer Verein des Kantons Schaffhausen.

Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Heft 1 1863, Heft 2 1866, 3 1874, 4 1878.

St. Gallen. Historischer Verein des Kantons St. Gallen.

Neujahrsblätter, Jahrgang 1861, Aus der Urzeit des Schweizer Landes mit 3 Abbildungstafeln, 1862, Die Schweiz unter den Römern mit 2 Tafeln, 1863, Das Kloster St. Gallen, 1. Theil mit 2 Tafeln, 1864, Desgleichen, 2. Theil mit 1 Tafel, 1865, Die Grafen von Toggenburg mit 1 Tafel, 1866, Zwei St. Gallische Minnesänger: 1. Ulrich v. Singenberg der Truchseß, 2. Konrad v. Landegg der Schenk, mit 1 Tafel Abbildungen, 1867, Das alte St. Gallen mit Plan, 1868, Die Feldnonnen bei St. Leonhard mit 1 Tafel, 1869, St. Gallen vor hundert Jahren, Mittheilungen über Stadt St. Gallische Verhältnisse und denkwürdige Männer des vorigen Jahrhunderts, mit 1 Tafel.

Neue Folge: 1870, Die Entstehung des Kantons St. Gallen mit 1 Karte, 1871, Jakob Laurenz Custer, helvet. Finanzminister, Kantons- und Erziehungsrath und Wohlthäter des Rheinthales mit 1 Porträt, 1872, Erlebnisse eines St. Gallischen Freiwilligen der Loire-Armee im Winter 1870, mit 1 Karte, 1873, Joachim von Watt, als Geschichtschreiber. Von Anfang, gelegenheit, regiment und Handlung der weiterkannten Frommen statt zu St. Gallen, mit 1 Tafel, 1874, P. Ildefons von Arx der Geschichtschreiber des Kantons St. Gallen. Ein Lebensbild aus der Zeit der Umwälzung, mit 1 Tafel, 1875, Das Toggenburg unter äbtischer Herrschaft, mit 1 Tafel, 1876, St. Gallens Antheil an den Burgunder Kriegen mit 1 Tafel, 1877, Der Kanton St. Gallen in der Mediationszeit, mit 1 Tafel, 1878, Der Kanton St. Gallen in der Restaurationszeit, mit 1 Tafel, 1879, Aus alten und neuen Zeiten, kulturgeschichtliche Skizzen mit 1 Tafel, 1880, Peter Scheitlin, der Professor zu St. Gallen. Ein Lebensbild aus der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts mit 1 Tafel, 1881, Die St. Gallischen Obervögte auf Rosenberg bei Bernegg mit 1 Tafel, 1882, Antistes Scherrer und seine Vorfahren. Ein St. Gallisches Predigergeschlecht aus vergangenen Tagen, mit 1 Tafel.

Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte. Heft 4 der alten Folge, 1865,

Heft	11	der	alten	Folge	oder	Heft	1	der	neuen	Folge,	1869,
„	12	„	„	„	„	„	2	„	„	„	1870,
„	13	„	„	„	„	„	3	„	„	„	1872,
„	14	„	„	„	„	„	4	„	„	„	1872,
„	15 und 14	„	„	„	„	„	5 und 6	„	„	„	1877,
„	17	„	„	„	„	„	7	„	„	„	1879,
„	18	„	„	„	„	„	8	„	„	„	1881.

Historische Darstellung der Hoheitsrechte der schweizer. Eidgenossenschaft auf dem Bodensee. Vorgelesen in der St. Gallischen historischen Gesellschaft den 18. Februar 1868 von Landammann A. C. Aepli. 1 Band Oktav 1868.

St. Gallische Gemeinde-Archive. Herausgegeben von obigem Vereine. Der Hof Kriessern (politische Gemeinde Oberriet und Ortsgemeinde Diepoltsau). Bearbeitet von J. Hardegger und H. Wartmann. 1 Band Oktav. St. Gallen 1878.

Seb. Pereg, Zwyer von Evibach. Ein Charakterbild aus dem 17. Jahrhundert von K. C. Amrein. Der schweiz. geschichtsforschenden Gesellschaft auf die Jahresversammlung in St. Gallen den 4. und 5. August 1880 gewidmet von obigem Verein. 1 Heft Oktav. St. Gallen 1880.

Urkundenbuch der Abtei St. Gallen. Herausgegeben von obigem Vereine. Bearbeitet von Hermann Wartmann. Theil 1, Jahr 700—840, Theil 2, Jahr 840—920, Theil 3, 920—1360. St. Gallen 1862. (Lieferung 5 zu Theil 3 wurde zur Ergänzung dieses Theiles von Herrn Präsident August Naef in St. Gallen unserer Bibliothek als Geschenk abgetreten. Theil 1 und 2 wurde zur Ergänzung dieses Werkes vom Verein käuflich dazu erworben.)

Zürich I. Antiquarische Gesellschaft (Gesellschaft für vaterländische Alterthümer).

Zeitschrift für vaterländische Alterthumskunde:

1. Heft	oder	ganze	Reihe	Band	2,	Nr.	6,	1842
2. "	"	"	"	"	"	"	7,	1843/44
3. "	"	"	"	"	"	"	8,	"
4. "	"	"	"	"	"	"	9,	"
5. "	"	"	"	"	"	"	10,	"
6. "	"	"	"	"	"	"	11,	"
7. "	"	"	"	"	"	"	12,	"
8. "	"	"	"	"	"	"	13,	"

Mittheilungen. Band 12, Heft 7, Die römischen Ansiedelungen in der Ostschweiz, 1. Abth., von Dr. Ferdinand Keller. Zürich 1860. 15, Heft 2, Dasselbe, 2. Abth. Zürich 1864. 13, Abth. 2, Heft 2, Untersuchung der Thierreste aus den Pfahlbauten der Schweiz, von Dr. L. Rütimeyer, Prof. in Basel. Zürich 1869. Die keltischen Pfahlbauten in den Schweizerseen, beschrieben von Dr. Ferd. Keller.

Band	9,	Abtheilung	2,	Heft	3,	Bericht	1.	Zürich	1865,
"	12,	"	1,	"	3,	"	2.	"	1866,
"	13,	"	2,	"	3,	"	3.	"	1860,
"	14,	"	2,	"	1,	"	4.	"	1861,
"	14,	"	2,	"	6,	"	5.	"	1863,
"	15,	"	2,	"	7,	"	6.	"	1866,
"	19,	"	2,	"	3,	"	7.	"	1876,
"	20,	"	1,	"	3,	"	8.	"	1879.

Band 13, Abth. 2, Heft 4, Die römischen Alpenstraßen in der Schweiz von H. Meyer. Zürich 1861. 17, Heft 5, Burg Mammertshofen (Kanton Thurgau) und zwei andere schweiz. megalitische Thürme von G. Meyer von Knonau. Zürich 1871. (Geschenk des Herrn Verfassers.) Heft 6, Die biblischen Deckengemälde in der Kirche von Zillis im Kanton Graubünden von Dr. Rudolf Rahn, außerordentl. Professor der Kunstgeschichte an der Universität in Zürich. Zürich 1872. 18, Heft 3, Alemanische Denkmäler in der Schweiz. 1. Abtheilung. Von G. Meyer von Knonau. Zürich 1873. Dasselbe. (Geschenk des Herrn Verfassers.) Heft 4, Die heraldische Ausschmückung einer Zürcherischen Ritterwohnung. Gezeichnet und erklärt von H. Zeller-Wertmüller. Zürich 1874. Heft 5, Ueber einen Fund aus der Rennthierzeit in der Schweiz von Prof. Albert Heim. (Nebst einer öffentlichen Erklärung über die bei den Thayinger Höhlenfunden vorgekommenen Fälschungen. Zur Abwehr gegen den Aufsatz von L. Lindenschmidt „Ueber die Thierzeichnungen auf den Knochen der Thayinger Höhle im Archiv für Anthropologie" Band 9, S. 173 ff.) Zürich 1874. Heft 6, Studie der Urgeschichte des Menschen in einer Höhle des Schaffhauser Jura's von H. Karsten. Zürich 1874. Dasselbe, Geschenk des Herrn Verfassers. Heft 7. Bericht über eine im April 1874 im Dachsenbüel unweit Schaffhausen untersuchte Grabhöhle von Dr. von Mandach. Zürich 1874. Dasselbe, Geschenk des Herrn Verfassers. Heft 8. Nyon zur Römerzeit von J. J. Müller, Prof. Zürich 1875. 19, Heft 1, Der Höhlenfund im Keßler Loch bei Thayingen

(Kanton Schaffhausen). Originalbericht des Entdeckers Konrad Merck, Reallehrer. Zürich 1876. Heft 2, Alemannische Denkmäler in der Schweiz. 2. Abtheilung von G. Meyer von Knonau (Schluß zu Band 18, Heft 3). Zürich 1876. Heft 4, Lebensbild des hl. Notker von St. Gallen, von G. Meyer von Knonau. Zürich 1877. 20, Abth. 1, Heft 1, Hans Waldmann's Jugendzeit und Privatleben. Ein Kulturbild aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts von C. Dändliker. Zürich 1878. Heft 2, Die Glasgemälde in der Rosette der Kathedrale von Lausanne. Ein Bild der Welt aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts von Prof. Rud. Rahn. Zürich 1879. Abth. 2, Heft 2, Das glückhafte Schiff von Zürich, nach den Quellen des Jahres 1576 von Dr. Jakob Bachtold. Zürich 1880. 21, Heft 1, Die mittelalterlichen Wandgemälde in der italienischen Schweiz von J. Rud. Rahn. Zürich 1881. Heft 3, Das Schloß Vufflens von Dr. Albert Burckhart, Privatdozent in Basel. Zürich 1882. Heft 4, Die Kirche von Oberwinterthur und ihre Wandgemälde von J. Rud. Rahn. Zürich 1883. 8 Bände und 8 Hefte Quart.

Zürich II. Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz.

Archiv für schweizerische Geschichte, Band 20. Zürich 1875.

Jahrbuch für schweizerische Geschichte. Neue Folge des Archives, Band 1 bis 8. Zürich 1876—1883. 9 Hefte Oktav.

Zürich III. Schweiz. meteorologische Zentralanstalt der naturforschenden Gesellschaft.

Schweizerische meteorologische Beobachtungen, herausgegeben von obiger Gesellschaft unter der Direktion von Dr. Rudolf Wolf. Jahrgang 1—6 1864/69 vollständig, 7 (fehlt Juliheft) 1870, 8—18 1870/1881, vollständig.

Notice sur la cinquième année des observations thermométriques et plurométriques Suisses, ainsi que sur les résultats cinq années sous le rapport du décroissement de la température avec la hauteur. Lue à la Societé de Physique et d'histoire naturelle de Génève dans la séance du 4 novembre 1864 par M. le Professeur Gautier. 1 Band Oktav.

Hydrometrische Beobachtungen für die Gebiete des Rheins, der Aare, Limmat, Reuß, Rhone und des Tessins. Jahrgang 1866 (2. Semester) und 1867—1883 (je 1. und 2. Semester).

6) Württemberg.

Heilbronn, Historischer Verein.

Bericht aus dem Jahre 1882. 1 Heft Oktav. Heilbronn 1883.

Rottweil. Archäologischer Verein. (NB. Hat sich am 26. März 1879 aufgelöst.)

Neue Mittheilungen. 6 Hefte Oktav. Jahrgang 1870, 1871, 1872, 1873, 1875 und 1878.

Stuttgart I. Württembergischer Alterthumsverein.

Schriften dieses Vereines. Heft 1—8 1850—1866 und Band 2 Heft 2 1875. 2 Bände und 1 Heft Oktav.

Die Heidengräber am Lupfen bei Oberflacht. Aus Auftrag obigen Vereines geöffnet und beschrieben von dem k. württemb. Hauptmann von Dürrich und Dr. Wolfgang Menzel. 1 Heft Quart. Stuttgart 1847.

Achter Rechenschaftsbericht obigen Vereins vom 1. Januar 1856 bis 31. Dezember 1858. 1 Heft Quart.

Die Alterthümer in Württemberg aus der römischen, altgermanischen (keltischen) und alemannischen (fränkischen) Zeit, von Finanzrath E. von Paulus. (Besonderer Abdruck aus den Württembergischen Jahrbüchern). 1 Heft Oktav. Stuttgart 1876/77.

Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte. In Verbindung mit dem Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben, sowie dem württemb. Alterthumsverein in Stuttgart und dem historischen Verein für das württemb. Franken und dem Sülchgauer Alterthumsverein herausgegeben von

dem K. Statistisch-topographischen Bureau. Jahrgang 1—6 1878/1883. 2 Bände und 6 Hefte groß Oktav.

Jahreshefte obigen Vereines.

1. Band	1. Heft mit Tafeln	1— 4.	Stuttgart	1844.
1. "	2. " " "	5— 7.	"	1845.
1. "	3. " " "	8—11.	"	1846.
1. "	4. " " "	12—15.	"	1847.
1. "	5. " " "	16—21.	"	1848.
1. "	6. " " "	22—25.	"	1851.
1. "	7. " " "	26—27.	"	1852.
1. "	8. " " "	28—30.	"	1853.
1. "	9. " " "	31—34.	"	1854.
1. "	10. " " "	35—37.	"	1855.

2. Band Heft 1 und 2 mit 4 Tafeln und vielen Holzschnitten im Texte: Die Cisterzienser Abtei Maulbronn, bearbeitet von Dr. E. Paulus, herausgegeben von obigem Vereine. Stuttgart 1873/75.

Stuttgart II. Königl. Statistisch-topographisches Bureau.

Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde. Jahrgang 1869, nebst dem topographischen Atlas des Königreiches Württemberg in 55 Blättern, nach den Ergebnissen der Landesvermessung bearbeitet und herausgegeben von obigem Institute. Stuttgart 1821/51. Jahrgänge 1870, 1871, 1872, 1873, 1874, 1875, 1876, 1877, 1878, 1879, 1880, 1881, 1882. 14 Bände groß Oktav.

Verzeichniß der Ortschaften des Königreiches Württemberg, herausgegeben von Obigem. 1 Band groß Oktav.

Archäologische Karte von Württemberg in 4 Blättern, im Maßstabe von 1 : 200000. Mit Darstellung der römischen, altgermanischen (keltischen) und alemannischen (fränkischen) Überreste. Von Finanzrath Dr. E. von Paulus. Mit erläuternden Bemerkungen dazu von demselben. Stuttgart. 2. Auflage 1876. Deßgleichen 4. Auflage 1882. Fortgesetzt von Dr. E. von Paulus.

Stuttgart III. Königl. Geheimes Haus- und Staatsarchiv.

Württembergisches Urkundenbuch. Band 1 von 680—1106. Stuttgart 1849. 2 von 1138—1212. Stuttgart 1858. 3 1213—1240. Stuttgart 1871. 4 von 1241—1252. Stuttgart 1883. 4 Bände Folio.

Ulm. Verein für Kunst und Alterthum.

Verhandlungen obigen Vereines in Ulm und Oberschwaben. Bericht 9 und 10, der größeren Hefte 6. Folge mit 10 Holzschnitten, 1 Steinzeichnung im Text und 5 großen Kunstblättern 1855.

Public 17 der größeren Hefte, 11. Folge mit 6 Steindrucktafeln 1866.

Neue Reihe Heft 1 mit 6 Holzschnitten und 1 Karte 1869. 2 mit 11 Holzschnitten und 1 Farbendruck 1870. 3 mit 1 Farbendruck, 1 Stadtplan und 1 Stadtansicht 1871. 4 mit 2 Holzschnitten 1872. 6 mit 1 Farbendruck 1874. 7 mit 2 Kunstblättern 1875. 2 Bände und 3 Hefte Quart.

Beiträge zur Ulmischen Kunstgeschichte. Ein Sendschreiben von Professor Haßler an Herrn Eduard Mauch. Mit Urkunden. (Separatabdruck aus den Verhandlungen obigen Vereines 1855.) 1 Band Quart.

Korrespondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. Im Auftrag des Verwaltungsausschusses des Gesammtvereines herausgegeben vom Archivsekretär Dr. C. L. Grotefend. 4. Jahrgang Nr. 2. November-Protokolle über die Verhandlungen der 1. Sektion für vorchristliche Alterthümer. Erste Sitzung der 1. Sektion in Ulm 20. September 1855 &c. 1 Band Quart 1855.

Korrespondenzblatt obigen Vereines. 1. Jahrgang Nr. 1—12. 1 Band Oktav 1876.

Ulmisches Urkundenbuch. Im Auftrage der Stadt Ulm herausgegeben von Professor Dr. Friedrich Preßel. 1. Band. Die Stadtgemeinde von 854 bis 1314. Stuttgart 1873. 1 Band Oktav.

Münsterblätter. Im Auftrag des Münsterkomités herausgegeben von Friedrich Preßel. Heft 1 mit Holzschnitten und 1 Farbendruck 1878. 2 mit 5 Holzschnitten und 4 zinkographischen Tafeln 1880. 3 und 4 mit 20 Holzschnitten und 2 zinkographischen Tafeln 1883. 3 Hefte Oktav.

Weinsberg. Historischer Verein für das württembergische Franken.

Zeitschrift obigen Vereines. Jahrgänge 1847, 1852—1873 und 1875. 7 Bände und 6 Hefte Oktav und 1 Band Quart.

Verzeichniß der Bücher, Schriften und Urkunden obigen Vereines. 1880.

II. Deutschland.

Berlin. „Der Herold." Verein für Heraldik und Genealogie.

„Der deutsche Herold." Zeitschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie. Mit einem Literatur- und Intelligenzblatte. Jahrgang 3—7 (1872 bis 1876) und 9—14 (1878 bis 1883). 9 Bände Quart.

Katalog der Heraldischen Ausstellung zu Berlin 1882. Von Ad. Hildebrand. 1 Heft Oktav. Berlin 1882.

Bonn. Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande.

Jahrbücher 50—75, 1871—1883. 10 Bände und 6 Hefte gr. Oktav.

Vicus Avrelii oder Öhringen zur Zeit der Römer, mit 1 Karte, 2 Plänen, 2 Photographieen, 52 Lithographieen und einigen Holzschnitten von Dr. O. Keller, Rektor des Kgl. Württb. Lyceums zu Öhringen.

Festprogramm zu Winkelmanns Geburtstag am 9. Dezbr. 1871. Herausgegeben vom Vorstande obigen Vereins. 1 Band Quart. Bonn 1871.

Die mittelalterliche Kunst in Soest. Ein Beitrag zur Rheinisch-Westphälisch. Kunstgeschichte. Mit 9 Tafeln und mehreren eingedruckten Holzschnitten von Josef Adenkirchen, Rektor in Viersen.

Festprogramm zu Winkelmanns Geburtstag am 9. Dezr. 1875. Herausgegeben vom Vorstande des obigen Vereines. 1 Band Quart. Bonn 1875.

Bremen. Historische Gesellschaft des Künstlervereins.

Bremisches Jahrbuch. Bände 8—12, 1876—1883. 1 Band und 1 Heft Oktav.

Breslau I. Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur.

Jahresberichte und Abhandlungen 39—60, 1861—1882. 9 Bände und 3 Hefte gr. Oktav.

Abhandlungen 1872/73. 1 Band gr. Oktav.

Generalsachregister der in den Schriften obiger Gesellschaft von 1804 bis 1876 inkl. enthaltenen Aufsätze, geordnet in alphabetischer Folge. 1 Band Oktav. Breslau 1878.

Breslau II. Verein für das Museum schlesischer Alterthümer.

Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift. Band 2, Hefte 7—12, Berichte 19—24, 1873—1875. 3 Berichte 25—45, 1875—1880. 4 Berichte 46 bis 51, 1881—1882. 2 Bände Quart und 5 Hefte Oktav.

Schlesiens Kunstleben im 13. und 14. Jahrhundert von Dr. Alwin Schultz. Mit 6 authogr. Tafeln. 1 Band Quart. Breslau 1870.

Die Martinikirche in Breslau und das von Rechenberg'sche Altarwerk in Klitschdorf (Kreis Bunzlau). Festschrift zu dem 25jährigen Jubiläum des Museums schlesischer Alterthümer am Festtage den 12. Januar 1883. 1 Heft Quart. Breslau 1883.

Breslau III. Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.
Zeitschrift. Bände 16 und 17, 1882/83. 2 Hefte Oktav.
Register zu Band 11—15. 1 Heft Oktav.
Codex diplomaticus Silesiae. 11. Band. Breslauer Stadtbuch, enthaltend die Rathslinie von 1287 ab und Urkunden zur Verfassungsgeschichte der Stadt von M. Markgraf und O. Frenzel. Mit 1 Faksimile des Wappens vom Jahre 1530. 1 Band Quart. Breslau 1882.
Scriptores rerum Silesiacarum. 12. Band Geschichtsschreiber Schlesiens des 15. Jahrhunderts von Dr. Franz Wachter, k. Archivassistent. 1 Band Quart. Breslau 1883.

Chemnitz. Verein für Chemnitzer Geschichte.
Mittheilungen 1, 2 und 3, Jahrbuch für 1873/75, 1876/78 und 1879/81. 1 Band und 1 Heft Oktav. Chemnitz 1876/82.

Darmstadt. Historischer Verein für das Großherzogthum Hessen.
Archiv für hessische Geschichte und Alterthumskunde. Band 1—8 vollständig, 9 Heft 1 und 3, 10 vollständig, 11 Heft 2 und 3, 12 Heft 3, 13 und 14 vollständig, 15 Heft 2. 1835—1881. 2 Bände und 31 Hefte Oktav.
Quartalblätter. Jahrgang 1881 Nr. 1/4, 1881 und 1882 Nr. 1 und 2, 1882. 2 Hefte Oktav.
Register zu den 12 ersten Bänden des Archivs, sowie zu den von den verbundenen Geschichtsvereinen Kassel, Darmstadt, Mainz, Frankfurt a. M. und Wiesbaden in den Jahren 1852—61 herausgegebenen periodischen Blättern und den Quartalblättern des obigen Vereins von den Jahren 1861—1870, bearbeitet von Fr. Ritsert, Mitprediger. 1 Band Oktav. Darmstadt 1873.
Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Oppenheim a. Rh., nach urkundlichen Quellen bearbeitet von Wilhelm Franck, Hofgerichtsadvokat in Darmstadt. 1 Band Oktav. Darmstadt 1859.
Die Alterthümer der heidnischen Vorzeit innerhalb des Großherzogthums Hessen, nach Ursprung, Gattung und Oertlichkeit, besprochen von Dr. Ph. A. F. Walther, d. Z. Sekretär obigen Vereins. Mit 1 archäologischen Karte. 1 Band Oktav. Darmstadt 1869.
Geschichte der Reichsstadt Wimpfen, des Ritterstifts St. Peter zu Wimpfen im Thal, des Dominikanerklosters und des Hospitals zum hl. Geist zu Wimpfen am Berg. Nach Urkunden zusammengestellt von Ludwig Frohnhäuser, Pfarrverwalter. 1 Band Oktav. Darmstadt 1870.
Die vormaligen geistlichen Stifte im Großherzogthum Hessen. Von Georg Wilhelm Justin Wagner, Großh. hess. Hofrath 2c. 2c. 1. Band: Provinz Starkenburg und Oberhessen. 1 Band Oktav. Darmstadt 1873.

Dresden. Königlich Sächsischer Alterthumsverein.
Mittheilungen. Heft 24—30, 1874—80. Neues Archiv für sächsische Geschichte und Altherthumskunde. Herausgegeben von Dr. Hubert Ermisch, k. Staatsarchivar. 1. Band mit Jahresbericht für 1879—1880, 2. Band mit Jahresbericht für 1880—1881, 3. Band mit Jahresbericht für 1881—1882. 4 Bände und 7 Hefte Oktav.

Elberfeld. Bergischer Geschichtsverein.
Zeitschrift, herausgegeben von Dr. W. Crecelius, Gymnasiallehrer in Elberfeld. Band 1—10, 1863—1874, Band 11—17, der neuen Folge 1. bis 7. Band, Jahrgänge 1875—1881. 7 Bände und 5 Hefte Oktav.

Erfurt. Verein für Geschichts- und Alterthumskunde.
Erinnerungen an Karl M. E. Herrmann, Stadtrath a. D. und Eisenbahndirektor zu Erfurt, von Dr. J. Ch. Herrmann-Weißenborn, k. Professor und Bibliothekar, Schriftführer obigen Vereins. Beiheft zu den Mittheilungen obigen Vereins. 1 Band Oktav. Erfurt 1875.
Mittheilungen. Heft 8, 9 und 10 1877/81.

Erfurt im 13. Jahrhundert. Ein Geschichtsbild von Alfred Kirchhoff. 1 Heft Quart. Berlin 1870.

Amplonius Ratingk de Berka und seine Stiftung mit Benutzung der Urkunden in Magdeburg und Erfurt, dargestellt von Dr. J. C. Herrmann-Weißenborn, erster Bibliothekar der k. Bibliothek zu Erfurt. Dem k. preuß. Ober-Regierungsrathe Herrn Freiherrn von Tettau bei seinem 50jährigen Amts-Jubiläum im Namen der k. Bibliotheks-Verwaltung ehrfurchtsvoll überreicht von Dr. H. Weißenborn und Dr. R. Boxberger. 1 Heft Oktav. Erfurt 15. Dez. 1875.

Frankfurt a. M. Verein für Geschichte und Alterthumskunde.

Neujahrsbläter für die Jahre 1873 bis 1880. 3 Bände und 2 Hefte Quart.

Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. Heft 5—8 1853—58. 4 Hefte gr. Oktav.

Neue Folge. Band 3—7 1865—81. 1 Band und 4 Hefte gr. Oktav.

Mittheilungen an die Mitglieder: Band 4, Nr. 1—4, 1869/73, 5, Nr. 1—4, 1879, 6, Heft 1 und 2, 1881. 1 Band und 7 Hefte Oktav.

Oertliche Beschreibung der Stadt Frankfurt a. M. von Johann Georg Batonn, gewesenem geistl. Rath, Custos und Kanonikus des St. Bartholomäusstifts. Aus dem Nachlasse herausgegeben von obigem Vereine durch den zeitigen Direktor desselben, Dr. jur. Euler. Heft 1—7, 1861/75. 1 Band und 6 Hefte Oktav.

Die Deutsch-Ordens-Commende Frankfurt a. M. Ein Beitrag zu deren Geschichte, aus dem Nachlasse des Inspektors Andreas Niedermayer, herausgegeben im Namen des Vereins von dessen Direktor, Justizrath Dr. Euler. Mit 1 Abbildung des Deutsch-Ordenshauses zu Sachsenhausen im Jahre 1400. 1 Band Oktav. Frankfurt a. M. 1874.

Tagebuch des Kanonikus Wolfgang Königstein am Liebfrauenstifte über die Vorgänge seines Kapitels und die Ereignisse der Reichsstadt Frankfurt a. M. in den Jahren 1520—1548. Im Namen des Vereins zum erstenmale nach der Originalhandschrift herausgegeben, mit Ergänzung des verlorenen Theils aus den Schurgischen Collectaneen von Dr. theol. Georg Eduard Steitz, Senior des lutherischen Ministeriums und Consistorialrath. 1 Band Oktav. Frankfurt 1876.

Frankfurt a. O. Historisch-statistischer Verein.

Mittheilungen. 9. bis 12. Heft 1873. 1 Band Oktav.

Freiberg in Sachsen. Freiberger Alterthumsverein.

Mittheilungen auf die Vereinsjahre 1865, 1867, 1868, 1869. Heft 4, 6, 7, 8. 4 Hefte Oktav. 1866/71. Heft 10—19, 1873—1883. 2 Bände und 3 Hefte Oktav.

Greifswald. Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde.

Die Greifswalder Sammlungen vaterländischer Alterthümer und die Kunstwerke des Mittelalters und der Renaissance im Besitz der Universität, der Kirchen und Behörden und der Greifswalder Abtheilung obiger Gesellschaft. Geordnet und beschrieben von Dr. Theodor Pyl, Vorstand. 1 Band Oktav. Greifswald 1869.

Lieder und Sprüche des Fürsten Wizlaw von Rügen. Nach den Ausgaben von v. d. Hagen in den Minnesängern und von Ettmüller in der Bibliothek der deutschen Nationalliteratur, übersetzt und erläutert von Dr. Theod. Pyl, Vorstand. 1 Heft Oktav. Greifswald 1872.

Beiträge zur Rügisch-Pommer'schen Kunstgeschichte. 1. Heft: Dänemarks Einfluß auf die früheste christliche Architektur des Fürstenthums Rügen, der Insel und des Festlandes. Dargestellt von Karl von Rosen. 1 Heft Oktav. Stralsund und Greifswald 1872.

Pommer'sche Geschichtsdenkmäler. 4. Band: O. Fock's Leben und Schriften nebst Nachträgen zu Fock's Rügisch-Pommer'scher Geschichte und 37. Jahresbericht obiger Gesellschaft. Herausgegen von Dr. Theod. Pyl. 1 Heft Oktav. Greifswald 1874.

Deßgleichen 5. Band: Dr. jur. Augustin Balthasars, Prof. an der Universität Greifswald, gestorben als Tribunalspräsident in Wismar 1786. Leben und Schriften nach dessen Selbstbiographie und anderen Quellen als Ergänzung zu O. Fock's Rügisch-Pommer'scher Geschichte. Herausgegeben von Dr. Theod. Pyl. 1 Heft Oktav. Greifswald 1875.

Vom Baltischen Strande. Rügisch-Pommer'sche Lebensbilder von Karl von Rosen. 1 Heft Oktav. Greifswald 1876.

36. Jahresbericht der Rügisch-Pommer'schen Abtheilung obiger Gesellschaft in Stralsund und Greifswald vom Jahre 1869—1871. 1 Heft Oktav. Greifswald 1871.

38. und 39. Jahresbericht obiger Gesellschaft von 1874—1877 nebst Nachträgen zu Fock's Rügisch-Pommer'scher Geschichte, betreffend die Wolgaster Bibliothek und J. L. Perusius. Herausgegeben von Dr. Theod. Pyl. 1 Heft Oktav. Greifswald 1877.

Pommer'sche Genealogieen. Nach den urkundlichen Forschungen von Dr. Theodor Pyl in den Greifswalder Stadtbüchern und andern Quellen. Herausgegeben von Eugen Rich. Schöpplenberg, Mitglied obiger Gesellschaft. 3. Band. Die Patrizierfamilie Schöpplenberg in Greifswald mit mehreren Abbildungen und Stammbäumen. 1 Heft Oktav. Berlin und Greifswald 1878.

Geschichte der Stadt Greifswald und 40. Jahresbericht obiger Gesellschaft von 1877—79. Herausgegeben von Dr. Theod. Pyl. 1 Heft Oktav. Greifswald 1879.

Geschichte des Cistercienserklosters Eldena im Zusammenhange mit der Stadt und Universität Greifswald. Herausgegeben von Dr. Theod. Pyl. 1. Theil. Innere Einrichtung, Beschreibung der Gebäude und Grabsteine, Uebersicht des Grundbesitzes und äußere Geschichte des Klosters mit 6 Abbildungen der Ruine und der Grabsteine. 1 Heft Oktav. Greifswald 1880/81.

Deßgleichen 2. Theil. Uebersicht der Quellen und Hilfsmittel, chronologische Reihenfolge der Aebte und Prioren. Regesten zur Geschichte des Klosters, sowie Orts- und Personalregister. 1 Heft Oktav. Greifswald 1882.

Deßgleichen Nachtrag und 41.—44. Jahresbericht obiger Gesellschaft von Dr. Theod. Pyl. 1 Heft Oktav. Greifswald 1883.

Gießen. Oberhessischer Verein für Lokalgeschichte.

Jahresberichte. 1. Vereinsjahr 1878/79, 2. 1880/81, 3. 1882/83. 2 Bände und 1 Heft Quart.

Geschichte und Beschreibung von Münzenberg in der Wetterau, herausgegeben von obigem Vereine. Mit einem Situationsplan. 1 Heft Quart. Gießen 1879.

Hamburg. Verein für hamburgische Geschichte.

Mittheilungen. Jahrgänge 1—5, 1878—1883. 1 Band und 1 Heft Oktav.

Zeitschrift. Band 6, neue Folge Band 3, 1875, Band 7, neue Folge Band 4, Heft 1—4, 1879/83. 1 Band und 3 Hefte Oktav.

Verzeichniß der in der Zeitschrift Band 1—6 enthaltenen Aufsätze, von Dr. Karl Koppmann. 1 Band Oktav. Hamburg 1880.

Hannover. Historischer Verein für Niedersachsen.

Zeitschrift. Jahrgang 1871—1882 und 34.—44. Nachricht über obigen Verein. 3 Bände und 8 Hefte Oktav. 1872—1882.

Systematisches Repertorium der im „vaterländischen Archiv" in der Zeitschrift obigen Vereins und im „Hannover'schen Magazin" enthaltenen Abhandlungen. 1 Band Oktav. Hannover 1880.

Hohenleuben. Voigtländischer Alterthumsforschender Verein.

Jahresbericht 12 14 1837/40. 16—53 1841—1879. 1 Band und 21 Hefte Oktav nebst Bericht 1—5 von Schleiz.

Varisoia. Mittheilungen aus dem Archiv obigen Vereins. 3. Lieferung 1834.

Jena. Verein für Thüringische Geschichte und Alterthumskunde.

Der Mainzerhof zu Erfurt am Ausgang des Mittelalters. Eine urkundliche Mittheilung als Einladungsschrift zu der ersten, am 4. Juni in Eisenach zu haltenden Generalversammlung obigen Vereins. Namens dessen Vorstandes herausgegeben von A. L. J. Michelsen. Jena 1853.

Codex Thuringiae diplomaticus. Sammlung ungedruckter Urkunden zur Geschichte Thüringens. 1. Lieferung von A. L. J. Michelsen. Jena 1854.

Ueber die Ehrenstücke und den Rautenkranz als historische Probleme der Heraldik. Programm der am 6. August 1854 in Gotha zu haltenden Generalversammlung obigen Vereines. Namens des Vorstandes des Vereines herausgegeben von A. L. J. Michelsen. Jena 1854.

Die Rathsverfassung von Erfurt im Mittelalter. Eine urkundliche Mittheilung als Programm zu der dritten, am 30. Juli 1855 in Erfurt zu haltenden Generalversammlung obigen Vereines namens des Vorstandes herausgegeben von A. L. J. Michelsen. Jena 1855.

Urkundlicher Ausgang der Grafschaft Orlamünde. Hauptsächlich nach Urkunden der Hofmann-Heydenreichischen Handschrift. Programm zu der vierten, am 15. Juni 1856 zu Weimar zu haltenden Generalversammlung obigen Vereines. Namens des Vorstandes herausgegeben von A. L. J. Michelsen. Jena 1856.

Die ältesten Wappenschilde der Landgrafen von Thüringen, mit einer lithogr. Tafel in Farbendruck. Programm zu der fünften, am 2. August 1857 in Jena zu haltenden Generalversammlung des obigen Vereines. Namens des Vorstandes obigen Vereines herausgegeben von A. L. J. Michelsen Jena 1857.

Johann Friedrichs des Großmüthigen Stadtordnung (aus dem Jahre 1540) für Jena. Zur Feier der Enthüllung des ehernen Standbildes des Kurfürsten auf dem Markte zu Jena am 15. August 1858. Zum ersten Male herausgegeben Namens des Vorstandes obigen Vereines von A. L. J. Michelsen. Jena 1858.

Alles in 1 Band Quartformat.

Rechtsdenkmale aus Thüringen. Namens des Vorstandes des obigen Vereins herausgegeben von A. L. J. Michelsen. Lieferung 1—5. Jena 1852—63. 5 Hefte Oktav.

Thüringische Geschichtsquellen. 1. Band: Annales Reinhardsbrunnensis. Namens des Vorstandes obigen Vereines herausgegeben von Dr. Franz Wegele, außerordentl. Professor in Jena 1854. 2. Band: Chronicon Ecclesiasticum Nicolai de Siegen O. S. B. Zum ersten Male namens des Vorstandes obigen Vereines herausgegeben von Dr. Franz Wegele, Prof. in Jena 1855. 3. Band: Thüringische Chronik des Johann Rothe. Namens des Vorstandes obigen Vereines herausgegeben von R. von Liliencron. Jena 1859. 3 Hefte Oktav.

Zeitschrift obigen Vereines. 3.—8. Band 1857—1871. Neue Folge 2. Band, der ganzen Folge 10. Band, Heft 3 und 4, 1881/82 Neue Folge 3. Band, der ganzen Folge 11. Band, Heft 1—4, 1882/83. 18 Hefte Oktav.

Kassel I. Verein für hessische Geschichte und Landeskunde

Zeitschrift. Neue Folge: 1. und 2. Band 1866—1869, 4.—6. Band 1872—1876, 8.—10. Band 1879—1883.

NB. Band 6, Heft 4 und Band 8, Hefte 3. 4 fehlen.

Mittheilungen, Jahrgänge 1875—1879 13 Hefte Oktav, 1880 Heft 1, 2 und 4, 1881 Heft 3 und 4, 1882 vollständig.

Supplemente zur Zeitschrift, neue Folge 5 1875, 6 1878, 7 1881, 8 1882. 4 Hefte Quart.

Urkundliche Geschichte des Klosters Schlüchtern von J. Kullmann, Pfarrer in Kesselstadt bei Hanau. Mit 1 Abbildung. Separatabdruck aus der Zeitschrift obigen Vereines Band 7. Kassel 1877. 1 Heft Oktav.

Festschrift, den werthen Theilnehmern der Jahresversammlung des obigen Vereines am 23. Juli 1874 zu Wilhelmsbad hochachtungsvoll gewidmet vom Hanauer Bezirksverein für hessische Geschichte und Landeskunde. „Friedrich Rückert als Professor am Gymnasium zu Hanau. Eine Episode aus den Wanderjahren des Dichters.“ Von Dr. Albert Duncker, Gymnasiallehrer, z. Z. Sekretär des Hanauer Bezirksvereines &c. Hanau 1874. 1 Heft Oktav.

Kassel II. Verein für Naturkunde.

Jahresberichte 5—10 1841—1846. 1 Band Quart. 16—18 1866 bis 1871, 26—30 1878—1883. 2 Bände und 1 Heft Oktav.

Katalog der Bibliothek des Vereines 1875. 1 Band Oktav.

Uebersicht der bisher in der Umgegend von Kassel beobachteten Pilze. Nach dem hinterlassenen Verzeichnisse und den Sammlungen des Gymnasialdirektors Dr. H. Rieß und unter spezieller Mitwirkung des Professors Dr. H. Eisenach zu Rotenburg a. T. Kassel 1878. 1 Band Oktav.

Die Lebensgeschichte der auf Ulmus campestris L. vorkommenden Aphidenarten und die Entstehung der durch dieselben bewirkten Mißbildungen auf den Blättern, von Dr. Hermann Friedrich Keßler. 1 Band Oktav. Kassel 1878. (Separatabdruck aus dem Jahresbericht obigen Vereines.)

Kiel. K. Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte für Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer.

Berichte 13—15 1848—50. 1 Band Oktav. pro 1857, 20 1861, 22—27 1862—1866, 29 1869, 30—32 1869—1872, 34 pro 1874, 35 und 36 1878/79. 1 Band Quart und 2 Bände Oktav.

Archiv obiger Gesellschaft und Jahrbücher für Landeskunde. Vierte Folge:

Archiv	22.	Band	nebst	Jahrbücher	11.	Band	und	Zeitschrift	1.	Band 1870.
„	23.	„	„	„	12.	„	„	„	2.	„ 1872.
„	24.	„	„	„	13.	„	„	„	3.	„ 1872/73.
„	25.	„	„	„	14.	„	„	„	4.	„ 1873.
„	26.	„	„	„	15.	„	„	„	5.	„ 1874/75.

8 Hefte Oktav.

Zeitschrift allein, Fortsetzung, Band 6—12 1876—1882. 7 Hefte Oktav.

Ueber Alterthumsgegenstände, auf welche obige Gesellschaft die Aufmerksamkeit ihrer Mitglieder und sonstiger Freunde und Beförderer über den frühesten Zustand des Vaterlandes und seiner Bewohnung hinzuleiten wünscht. Eine Ansprache des Vorstandes, entworfen und ausgearbeitet von F. von Warnstedt. Kiel 1835.

Die historische Entwicklung in Europa seit den Wiener Verträgen. Einleitung zu den Vorlesungen über die neueste Geschichte, gehalten an der Universität Kiel von Dr. Heinrich Handelmann. Kiel 1863.

Die prähistorische Archäologie in Schleswig-Holstein. Ein Vortrag, gehalten am 21. Juni 1875 von Heinrich Handelmann. Aus den Schriften des naturwissenschaftlichen Vereins zu Kiel Band 2 besonders abgedruckt. Kiel 1875. Alle drei obige Schriften in 1 Band Oktav.

Die amtlichen Ausgrabungen auf Sylt 1873, 75, 77 und 1880 von Heinrich Handelmann, Königl. Konservator der Alterthümer in Schleswig-Holstein und Direktor des Schleswig-Holstein'schen Museums zu Kiel. 1 Band Oktav. Kiel 1882.

Der Fremdenführer im Schleswig-Holstein'schen Museum vaterländischer Alterthümer zu Kiel von Heinrich Handelmann. 1 Heft Oktav. Kiel 1883.

Kreuznach. Antiquarisch-historischer Verein für Nahe und Hunsrücken.
12. Bericht im Sommer 1873. 1 Band Quart.
Zu dem Willehalm Ulrichs von Türheim. 1. Ueber Inhalt und Quellen. 2. Das Fragment obigen Vereines von Dr. O. Kohl, Oberlehrer. (Separatabdruck aus der Zeitschrift für deutsche Philologie, Band 13.) 1 Heft Oktav. Halle a. d. S. 1881.
Die römischen Inschriften und Steinskulpturen der Stadt Kreuznach von Dr. O. Kohl. Mit 1 Tafel in Photolithographie. 1 Band Quart. Kreuznach 1880.

Leipzig. Verein für die Geschichte Leipzigs.
Schriften. 2. Sammlung. 1 Heft Oktav. Leipzig 1878.

Leisnig. Geschichts- und Alterthumsverein.
Mittheilungen. Heft 3—6 1874—81. 1 Band Oktav.

Lübeck. Verein für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde.
Zeitschrift. Band 1—3 1855—1876 und Band 4 Hefte 1 und 2, 1881. 3 Bände und 5 Hefte Oktav.
Berichte über die Jahre 1872 und 1873, 1875—1882. 1 Band Quart und 3 Hefte Oktav.
Lübeckische Zustände im Mittelalter. Vorlesungen, gehalten in den Jahren 1850—1868. Nebst einem Vortrage über deutsche Rechtsverhältnisse im Mittelalter. 2. Theil von Dr. C. W. Pauli, Oberappellationsgerichtsrath. 1 Heft Oktav. Lübeck 1872.
Siegel des Mittelalters aus den Archiven der Stadt Lübeck. Herausgegeben von obigem Vereine. 10. Heft: Lübecker Bürgersiegel. 1 Heft Quart. Lübeck 1879.
Mittheilungen obigen Vereines. 1. Heft Nr. 1—6, 1883. 6 Hefte Oktav.

Lüneburg. Museumsverein für das Fürstenthum Lüneburg.
Jahresberichte pro 1878, 5 und 6 pro 1882 und 83. 2 Hefte Oktav.

Magdeburg. Verein für Geschichte und Alterthumskunde des Herzogthums und Erzstifts Magdeburg.
Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg. Mittheilungen obigen Vereines, Jahrgang 8—18 1873—1883. 5 Bände und 4 Hefte Oktav.

Marienwerder. Historischer Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder.
Zeitschrift, Heft 1 1876, 3-8 1879—1883. 8 Hefte Oktav.
Die hervorragenden Alterthümer des Regierungsbezirks Marienwerder und aus dem angrenzenden Distrikte in Lichtdruck-Abbildungen mit beschreibendem Texte herausgegeben von Georg von Hirschfeld, Regierungsrath in Marienwerder und Vorsitzender des obigen Vereines. 1. Heft, Lieferung 1 1881. 1 Heft Oktav.

Meißen. Verein für Geschichte der Stadt Meißen.
Mittheilungen. 1. Heft 1882. 1 Heft Oktav.

Saarbrücken. Historisch-antiquarischer Verein für die Städte Saarbrücken und St. Johann und deren Umgegend.
Mittheilungen. Abtheilung 2—4 1852—67. 3 Hefte Oktav.
Statuten und Mitgliederverzeichniß obigen Vereines. 1 Heft Oktav. 1881.

Schwerin. Verein für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde.
Jahrbücher und Jahresberichte. Jahrgang 35—47, 1870—1882. 2 Bände und 7 Hefte Oktav.

Stade. Verein für Geschichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln.
Archiv obigen Vereines. Jahrgang 1—6, 1862—1877, 8 und 9, 1880 und 1881. 8 Hefte Oktav.

Der Altarschrein der Kirche zu Altenbruch im Lande Hadeln. Im Auftrag obigen Vereines photographisch dargestellt und begleitet mit einem kunstgeschichtlichen Text von Herrmann Allmers. 1 Band gr. Quart. Stade 1873.

Katalog der Bibliothek des obigen Vereines. 1 Heft Oktav. Stade 1873.

Das älteste Stader Stadtbuch von 1286, herausgegeben von obigem Vereine. Heft 1. Stade 1882. 1 Heft Oktav.

Stettin. Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde.

Baltische Studien. Jahrgang 3—11, je Heft 1 und 2, 1835—45, 12, Heft 1, 1846, 13—17, je Heft 1 und 2, 1847—59, 18, Heft 1, 1860, 19 und 20, je Heft 1 und 2, 1861/5, 21, Heft 2, 1866, 22—24, 1868—1872, 25 und 26, je Heft 1 und 2, 1874—76, 27 1877, 28, Heft 1—5, 1877/78, 29—33, je Heft 1—4, 1879—83. 66 Hefte Oktav.

Quelle. Gewährsmann und Alter der ältesten Lebensbeschreibung des Pommern Apostels Otto von Bamberg von Georg Haag. Festschrift der obigen Gesellschaft an ihrem 50jährigen Jubiläum, 15. Juni 1874. 1 Heft Oktav. Stettin 1874.

38. Jahresbericht obiger Gesellschaft. Vorgetragen am 22. April 1876. 1 Heft Oktav. Stettin 1876.

Werningerode. Harz-Verein für Geschichte und Alterthumskunde.

Zeitschrift. Jahrgang 5—15 1872—1882, 16, 1. Hälfte, 1883. Register über die 12 Jahrgänge 1868—1879 von Dr. E. Böttger. Wernigerode 1882. 4 Bände und 12 Hefte Oktav.

Ergänzungsheft zum 9. Jahrgang der Zeitschrift. Mit 14 Tafeln und 1 Holzschnitt. 1 Band Quart. Wernigerode 1877.

Teppiche des Jungfrauenstifts Marienberg bei Helmstedt. Erläutert und mit photolithogr. vermehrten Abbildungen auf 9 Tafeln versehen vom Landschaftsrath Freiherrn A. von Münchhausen in Hannover. Als Beigabe zum 7. Jahrgang der Zeitschrift obigen Vereines. Dem Vereine gewidmet von einem Ehrenmitgliede. 1 Band Quart. Wernigerode 1874.

Wiesbaden. Verein für nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung.

Beiträge zur Geschichte des nassauischen Alterthumsvereins und biographische Mittheilungen über dessen Gründer und Förderer. Einladungsschrift zu der am 5. Dezember 1871 stattfindenden Gedächtnißfeier der Gründung des Vereines von Dr. Karl Schwartz. (Separatabdruck des 11. Bandes der Annalen obigen Vereines.) 1 Band Quart. Wiesbaden 1871.

Annalen des obigen Vereines. Band 12—17 1873—1882. 2 Bände und 5 Hefte Quart.

III. Europäische und außereuropäische Länder.

Dorpat. Gelehrte Estnische Gesellschaft.

Verhandlungen. 7.—10. Band 1873—1881. 2 Bände Oktav.

Sitzungsberichte. Jahrgänge 1872—1881, 1872 in Duplikat. 2 Bände und 3 Hefte Oktav.

Helsingfors. Verein für finnische Alterthumskunde.

Finska Fornminnesföreningens Tidskrift. Suomen Muinaismuisto-Yhtion Aikaus Kirja. Heft 1—6 1874—1883. 1 Band und 1 Heft Oktav.

Vittauskia. Suomen Muinaismuisto-Yhtion tarkoikukseesta ja vaikutusalasta. 1 Band Oktav. Helsingissä 1871.

Kopenhagen I. Kongelige danske Videnskabernes Selskabs (l'Académie Royale de Copenhague).

Oversigt & Forhandlinger og deto Arbejder. Jahrgang 1866—1883 mit Resumés des Bulletins de la Société Royale Danoise des Sciences pr. 1866—1883. 9 Bände und 24 Hefte Oktav.

Kopenhagen II. Kongelige Nordiske Oldskrift Selskab (Société Royale des Antiquaires du Nord).

Mémoires. Nouvelle Serie 1866—1883. 1 Band und 13 Hefte Oktav.

Aarboger for Nordisk oldkyndighedog Historie. Aargang 1880, Heft 2—4, 1881 und 1882 vollständig, 1883 Heft 1. 11 Hefte Oktav.

Tillaegtil Aarboger etc. Aargang 1872, 1874—1881. 1 Band und 8 Hefte Oktav.

Leiden. Maatschappij der Nederland'sche Letterkunde.

Handelingen en Mededeelingen. Jahrgänge 1875, 1878—1882. 6 Hefte Oktav.

Levensberichten der avgestorvene Medeleden. (Beilagen zu den Handelingen.) Jahrgänge 1875, 1878—1882. 6 Hefte Oktav.

Catalogus der Bibliothek. 1. Theil: Handschriften. Leiden 1877. 3. Theil: Nederlandisch Toonell. Leiden 1877. 2 Hefte Oktav.

Alphabetische Lijst der Leden. (Met opgaaf van het jaar der benoeming.) Opgemaakt in November 1881. .1 Heft Oktav. Leiden 1881.

Lüttich. L'Institut archéologique Liègeois.

Bulletins. Tome XI, Livraison III, 1873, XII 1874, XIV 1881/3. XIV Duplikat. 1 Band und 6 Hefte Oktav.

Riga. Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen Rußlands.

Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands. Band 10, Heft 3, 1865, 11 und 12 1868/80, 13, Heft 1 und 2, 1881/2. 1 Band und 7 Hefte Oktav.

Sitzungsberichte aus den Jahren 1873 und 74. 2 Hefte Oktav.

Sr. Hochwürden dem Herrn Bischof Dr. C. C. Ullmann, Vice-Präsidium des Evangelisch-lutherischen General-Consistoriums in St. Petersburg, dem treuen Zeugen evangelischer Wahrheit, dem Freunde und Förderer der Sprache und Geschichte seines Heimathslandes, zur Feier seiner 50jährigen Wirksamkeit im geistlichen Amte am 18. Dezember 1866, dargebracht von obiger Gesellschaft: „Luther an die Christen in Livland." 1 Band Quart. Riga 1866.

Romans. Le Comité de rédaction des Bulletins d'histoire ecclesiastique et d'archéologie des Diocèses de Valence, Digne, Gap, Grenoble et Viviers.

Bulletins. II. Année 5. (11.) Livraison (Mai—Juin). 1 Heft Oktav. Montbéliard 1882.

Stockholm. Kongl. Vitterhets Historie och Antiquitets Akademiens.

Antiquarisk Tidskrift for Sverige. 4. Theil, Heft 1—4, 1872/80, 5, Heft 1—3, 6, Heft 1—4, 1880/82, 7, Heft 1—3. 1 Band und 9 Hefte Oktav.

Manadsblad. Jahrgang 1—10 1872—81. 1 Band und 10 Hefte Oktav.

Congrès international d'Anthropologie & d'Archéologie préhistorique. Session de 1874 à Stockholm Nr. 1. Programme des séances et des excursions. 1 Heft Oktav. Stockholm 1874.

Dasselbe Nr. 7. Compte-rendu sommaire des séances. Mercredi 12 Août à 10 heures du matin 6. Séance. 1 Heft Oktav. Stockholm 1874.

Teckeningar ur Svenska statens historiska Museum ufgivna af Bror Emil Hildebrand och Hans Hildebrand. 1. Heft (Serien IV Planch 1—10). Stockholm 1873. 2. Heft (Serien VI Planch 1—10). Stockholm 1878. 1 Band Quart.

Utrecht. Historisch Genootschap.

Werken uitgegeven door het Historisch Genotschap gevestigd te Utrecht. Nieuwe Reeks Nr. 1—35. 1863—1883. 12 Bände und 14 Hefte Oktav.

Bijdragen en Mededeelingen. 1—6. Theil, 1878—1883. 6 Hefte Oktav.

Register öp de onderwerken behandeld in de Kronijk. Berichten en den Codex Diplomaticus uitgegeven door het Historisch Genootschap te Utrecht. 1 Heft Oktav. Utrecht 1877.

Kronijk van het Historisch Genootschap gevestigd te Utrecht. Jahrgang 2—31, 1846—1875. 6 Bände und 24 Hefte Oktav.

Wet van het Historisch Genootschap gevestigd te Utrecht. Eerste Hoofstuck. Over den aard en het doel van het Genootschap. (Statuten.) 1 Heft Oktav. Utrecht 1878.

Supplements-Katalogus der derde uitgave in 1872 van der Bockerij van het Historisch Genootschap, gevestigt te Utrecht. 1 Heft Oktav. Utrecht 1882.

Washington. Smithsonian Institution.

Annual reports of the board of regents of the Smithsonian Institution, showing the operations, expenditures, and condition of the Institution for the years 1868—1880. 13 Bände Oktav.

Annual report of the Commissioner of Patents for the year 1870. Vol. I. Washington 1872. 1 Band Oktav.

Archives of Science and Transactions of the Orleans County Society of Natural Sciences from J. M. Currier M. D., Cor. Secretary Newport. Orleans County, Vermont U. S. A. Vol. I. Nr. VIII & IX, 1874. 2 Blätter.

Congressional directory for the third session of the forty-first Congress of the United States of America. Compiled for the use of Congress By Ben. Perley Poore, Clerk of printing records. II édition. 1 Heft Oktav. Washington 1871.

Annual report of the director of the mint te the secretary of the treasury for the fiscal year endet Juny 30. 1875. 1 Heft Oktav. Washington 1875.

Engineer departement, United States army. An essay concerning important physical features exhibited in the valley of the Minnesota-river, and upon their signification by G. K. Warren, Major of ingeneers and Brt. Maj. General U. S. A. (Part. II of report on the Minnesota-river, submitted to Brig. Gen. A. A. Humphreys, Chief of engeneers Octbre 31, 1874). 1 Heft Oktav. Washington 1874.

A notice of recent researches in Sound. By William B. Taylor. Reprinted from the American Journal of Sciences and Arts for January and February 1876. 1 Heft Oktav. New-Haven 1876.

Annual report of the Comptroller of the Currency to the second session of the forty-sixth Congress of the U. S. Decembre 1. 1870. 1 Heft Oktav. Washington 1879.

Smithsonian Miscellaneans Collectiens 469. List of foreign correspondents of the Smithsonian Institution Corrected to January 1882. 1 Heft Oktav. Washington 1882.

First annual report of the bureau of Ethnology to the secretary of the Smithsonian Institution 1879—80. By J. W. Powell, Director. 1 Band gr. Oktav. Washington 1881.

B.

Hülfswissenschaften.

I. Chronologie.

1. Allgemeine Geschichte und Topographie.

Hübner's, Johann, Kurtze Fragen Aus der Neuen und Alten Geographie, Biß auf gegenwärtige Zeit continuirt ꝛc. ꝛc. 1 Oktavband. Leipzig 1719. (Enthält eine Vorrede von den besten Land-Charten.)

Jovi, Paul von Com, Bischoff zu Nucera, Warhafftige Beschreibunge alter Chronickwirdiger namhafftiger Historien und Geschichten ꝛc. von dem 1494sten biß auff das 1547ste jar ꝛc. ꝛc. Vom Lateinischen in's Deutsche übersetzt von Forberger, Halnerim / von Gwehr. Frankfurt a. M. 1570. 1 Folioband.

Münster, Seb., Cosmographia, das ist Beschreibung der ganzen Welt ꝛc. Basel. Ausgaben von den Jahren 1548, 1572 und 1628. 3 Foliobände.

Neoburgo, Ferdinando, Des curieusen Hoffmeister's Geographisch-historisch und Politischer Wissenschaften Ander Theil / ꝛc. 1 Oktavband. Leipzig 1699. Geschenk von Bened. Benz in Friedrichshafen.

Rieff, P. Leonh., Benediktiner in Weingarten, Historisches Lesebuch aus der hl. Schrift, Kirchen- und Weltgeschichte ꝛc. von Erschaffung der Welt bis Ende des 18. Jahrhunderts. 2 Oktavbände. Augsburg 1791.

Von einem Mitgliede des Collegium Imperialis Historici. Allgemeine Schaubühne der Welt / oder Beschreibung der vornehmsten Weltgeschichte des XVII. Jahrhunderts ꝛc. 1 Folioband. Frankfurt a. M. 1699. Geschenk von Herrn Cand. jur. Eggmann von Bartenstein, aus dem Nachlasse des Herrn Oberamtspflegers Eggmann sel. in Leutkirch.

Ohne Titel: Eine Weltgeschichte mit vielen Holzschnitten. Jahreszahl nicht mehr vorhanden. Geht von Salomon Davids sun bis zu den Schweizer Befreiungskämpfen (Vom streit zů Frastentz). 1 Oktavband.

2. Spezialgeschichte.

a) Bodenseegebiet.

1) Baden.

Bucelino, Gabriel, (Benediktiner-Prior in Weingarten,) Constantia Rhenana, Lacus Moesii Olim, Hodie Acronii et Potamici Metropolis, Sacra et Profana. Ethrusca, Moesia, Harndica, Alemannia, Romana, Gallica, Teutonica Imperialis Austriaca etc. etc. Frankfurt a. M. 1667. 1 Band Quart.

Gerbert, Mart., (Abt des Klosters St. Blasien,) Historiae Nigrae-Silvae, Ordinis Sancti Benedicti Coloniae, Opera et Studio. 3 Bände Quart. St. Blasien 1783.

Marmor, J., Stadtarchivar und prakt. Arzt in Konstanz, Das Konzil zu Konstanz in den Jahren 1414—18. Nach U. v. Richentals handschriftlicher Chronik bearbeitet. 1 Band Oktav. Konstanz 1864.

— — Die Konstanzer Bisthums-Chronik von Christoph Schulthaiß. Nach dessen Handschrift herausgegeben. 1 Band Oktav.

Merck, M. Jakob, (Pfarrer in Sigmaringen,) Chronik Deß Bisthumbs Constantz ꝛc. Gezogen aus den Chroniken Hermanni Contracti Graven von Veringen / Wilhelmi Werneri Graven von Zimbern / Jacobi Manlii Brigantini Doctoris, und Gasparis Bruschij Poëtae laureati, Comitis Palatini etc. 2 Bände Oktav. Costantz 1627.

Schönhuth, O. F. H., Chronik des ehemaligen Klosters Reichenau, aus den handschriftlichen Quellen dargestellt. 1 Oktavband. Konstanz 1835.

Stadelhofer, Marquard, Aufzeichnungen der Witterungsverhältnisse zu Meersburg am Bodensee in den Jahren 1724 bis 1785, sowie über denkwürdige Vorkommnisse jener Zeit. Ursprünglich niedergeschrieben von den Rebleuten des Gotteshauses Münsterlingen. 1 Band Oktav. Karlsruhe 1880. Festgeschenk von Sr. Königlichen Hoheit dem Herrn Großherzog Friedrich von Baden bei der zwölften Jahresversammlung des Vereins, am 5. und 6. September 1880 in Friedrichshafen, an sämmtliche Festtheilnehmer.

Speth, Johann Friedrich, Deß Innern Raths und Syndico der Stadt Constantz. Dreytheilige Beschreibung der / nach Alter Red-Arth Beständig in der That / Edlen / Böst und Ehrsamen Stadt Constantz ꝛc. Auß Probmäßigen Original-Brieffschafften / bewährten Schrifften und Scribenten / mit Einverleibung altmerkwürdiger Nachrichten verfaßet. 1 Band Quart. Constantz 1733.

Tauschschriften der historischen Vereine in Baden s. S. 20.

2) Bayern.

Adlzreiter, Joannis, Annalium Boicae Gentis Partes III. Quibus Historiae a prima Bojorum origine usque ad A. MDCLI, quo Maximilianus Elector Bavariae decessit, centinctur. Accessere Annalium Boicorum a primis initiis ad Annum MCCCXI, Partes III. Edito nova, ad Monachicas accurate recusa, novoque Indice locupletissimo instructa. Cum praefatione. 1 Band Folio. Francofurti ad Moenum, Anno MDCCX. 1710.

Aventini, Joannis, Annalium Boiorum Libr. VII Cum Doctissimorum virorum quibus comque editionibus collati, Emendatius auctiusque excusi, Quibus eiusdem Aventini Abacus simul perrarus.

Guillimanni, Francisci de Helvetia seu Rebus Helvetiorum Tractatus Lectoris Curiosi commodo Accesserunt Praefationem curante. Gundlingio Nicolao Hieronymo etc. 1 Band Folio. Lipsiae MDCCX. 1710.

Fuchs, Johann Melchior, Christophori Lehmanni Chronica Der freien Reichs-Stadt Speier ꝛc. 1 Band Folio. Frankfurt am Mayn 1698.

Tauschschriften der historischen Vereine in Bayern s. S. 21.

3) Oesterreich.

von Bergmann, Dr. Joseph, Ritter, Landeskunde von Vorarlberg. Enthält eine chronologische Angabe der Erwerbungen der vorarlbergischen Herrschaften von Seiten Oesterreichs. 1 Oktavband. Innsbruck und Feldkirch 1868.

Beschreibung Der Gefürsteten und sehr Mächtigen Grafffschafft Tyrol / Wie solche von Margarethe Hertzogin in Kärnthen und Gräffin zu Tyrol / Anno 1363 an das hochlöbliche Ertzhauß Oestreich kommen ꝛc. ꝛc. Mit schönen Kupffern gezieret. 1 Oktavband. Augspurg 1703.

Prugger, Johann Georg, Veldkirch. Das ist historische Beschreibung der Löblichen O. O. vor dem Arlenberg gelegenen Statt Veldkirch 2c. 2c. 1 Band Quart. Getruckt zu Veldkirch MDCLXXXV. 1685.

Tauschschriften der historischen Vereine in Oesterreich s. S. 24—29.

4) Schweiz.

von Arx, Ildefons, Geschichten des Kantons St. Gallen. 3 Oktavbände St. Gallen 1810/13.

Bluntschli, Hans Heinrich, Memorabilia Tigurina, oder Merckwürdigkeiten, Der Stadt und Landschaft Zürich, In alphabetischer Ordnung Enthaltend, was sich vom Ursprung der Stadt biß auf Anno 1710 / in dem Regiment / in Kirchen / und Schulen / 2c. 2c. zu Friedens- und Kriegs-Zeiten merckwürdiges zugetragen 2c. 2c. 3 Bände Quart. Zürich 1742. Geschenk von Herrn Wilhelm Achenbach in Waldsee.

Geilfus, G., Rector, Lose Blätter aus der Geschichte von Winterthur. (Auszüge aus handschriftlichen Chroniken.) (Neujahrsblatt von der Bürger-Bibliothek in Winterthur. Auf das Jahr 1871.) IV. Die fremde Zeitung in Winterthur. 1 Heft Quart. Winterthur 1871. Geschenk des Herrn Verfassers.

Gerechnets Leinwaht-Büchlein / Auff der Stadt St. Gallen und umbligender Orten Leinwaht-Kauff gerichtet 2c. Sammt einem Anhang / wie viel Tücher von Anno 1590, auch wie viel Stauchen-Waar von Anno 1650 biß auff gegenwärtige Zeit in der Stadt St. Gallen von Jahr zu Jahr geschauet worden sind. 1 Band Oktav. Basel 1671.

Götzinger, Dr. Ernst, Johannes Keßler's Sabbata, Chronik der Jahre 1523—1539. 2 Theile. 1 Oktavband. St. Gallen 1870.

Guillimanni, Francisci, de Helvetia Sev Rebvs Helvetiorvm Tractatvs etc. siehe Bayern. 1 Band Folio. Lipsiae 1710.

Haltmeyer / Marx Elter, Beschreibung der Eidgenößischen Statt St. Gallen, Gelegenheit / Geschichten und Regiment 2c. 2c. 1 Oktavband. St. Gallen 1683. Geschenk J. K. H. Maria Gräfin von Flandern.

Der große Helvetische Bund oder gründliche Fürstellung / Der Löblichen Eydgenoßschafft / zugewandten Ort / und Gemeynen Landvogteyen, wie selbige das erste Bündnuß angefangen / fortgesetzt und vestgestellt haben 2c. 2c., nebst einer ziemlich entworffener Land-Mappe / Und Abbildungen der fürnehmsten Städte. 1 Band kl. Oktav. Nürnberg 1690. Geschenk von Herrn Joh. Felle, Sattlermeister in Isny.

Kind, Christian Immanuel, Die Chronik des Hans Fründ, Landschreiber zu Schwytz, herausgegeben im Auftrage der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz. 1 Band Oktav. Chur 1875.

Kuhn, K., Thurgovia Sacra. Geschichte der katholischen kirchlichen Stiftungen des Kantons Thurgau: Frauenfeld, Steckborn, Arbon, Fischingen, Ittingen und Kreuzlingen. (Enthält chronologische Notizen.) 4 Oktavhefte. Frauenfeld 1869/1879.

Mezger, J. J., Johann Jacob Rüger, Chronist von Schaffhausen. Ein Beitrag zur schweizerischen Kultur- und Kirchengeschichte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Mit Rüger's Porträt. 1 Band Oktav. Schaffhausen 1859.

von Moor, Conradin, Historisch-chronologischer Wegweiser durch die Geschichte Curràtiens und der Republik Graubünden. Zum Gebrauche für Schulen und zur eigenen Orientirung. Supplement zu M.'s Geschichte. — Nach des Verfassers Geschichte bearbeitet. 1 Oktavband. Chur 1873.

— — Bündnerische Geschichtschreiber und Chronisten. Neunte Publikation des Barthol. Anhorn. Graubündener Krieg 1603—1629. (4. Heft, Schlußheft.) 1 Oktavband. Chur 1876.

Näf, August, Chronik oder Denkwürdigkeiten der Stadt und Landschaft St. Gallen; mit Inbegriff der damit in Verbindung stehenden Appenzellischen Begebenheiten. Von der ältesten bis auf die neuere Zeit. 1 Band Quart. St. Gallen 1867.

Pfaff, Dr. Adam, Das Staatsrecht der alten Eidgenossenschaft bis zum 16. Jahrhundert (chronologisch). 1 Oktavband. Schaffhausen 1870.

Pupikofer, Dr. J. A., Geschichte der Stadt Frauenfeld von ihrer ältesten Zeit bis auf die Gegenwart (chronologisch). Mit einer Ansicht der Stadt vom Jahre 1762, einem Plane der Ortsgemeinde und einer Ansicht des Schlosses Frauenfeld. Festschrift auf den hundertsten Erinnerungstag der Feuersbrunst vom 19. Heumonat 1771. 1 Oktavband. Frauenfeld 1871. Geschenk des † Herrn Verfassers.

Sporschil, Johann, Die Schweizer Chronik. Von Stiftung des Rütlibundes bis zum ewigen Frieden mit Frankreich. Mit 25 Stahlstichen nach Originalzeichnungen von G. Opiz. 1 Band Quart. Leipzig 1840. Geschenk von A. Guldin, Alt-Rathschreiber in Rorschach.

Stumpff, Johann, Schweizer Chronick: Gemeiner löblicher Eidgnoschafft Stetten / Landen vnnd Völckeren Chronick wirdiger thaaten beschreybung &c. &c. Mit Landkarten und Abbildungen. 2 Foliobände. Zürych 1548/86. Geschenk von Herrn Louis Schindler in Bregenz.

Tobler, Joh. Heinrich, Kurze Regenten- und Landesgeschichte des Kantons Appenzell der äußeren Rhoden, inner den Jahren 1597 bis 1797 herausgegeben (enth. chronologische Tabellen). 1 Oktavband. 1813.

Walser, Gabriel, Neue Appenzeller Chronick oder Beschreibung des Kantons Appenzell Der Innern- und Aussern-Rooden / vorstellende Sowohl des Landes natürliche Beschaffenheit Der Einwohnern, Ursprung, Sitten, Gewerbe, Religion, Regierungs-Art, Freyheiten &c. Als auch einer jeden Gemeinde besondere Beschreibung Samt einer chronologischen Erzehlung der Merckwürdigen Geschichten des Landes, so sich bis auf gegenwärtige Zeit zugetragen / und einem Anhang der vornehmsten Instrumenten, Diplomatum, Bündnissen, Friedens-Schlüssen &c. 1 Band Oktav. St. Gallen 1740.

— — Der Appenzeller-Chronick dritter Theil, in welchem alle die vornehmsten Begebenheiten, so sich von An. 1732 bis An. 1763 sowohl inn als ausser dem Land Appenzell zugetragen, unpartheiisch beschrieben worden. 1 Band Oktav. Trogen 1830.

Weidmann, Franz, Geschichte des ehemaligen Stiftes und der Landschaft St. Gallen unter den zween letzten Fürstäbten von St. Gallen, besonders während den Jahren der helvetischen Revolution bis zur Aufhebung des Stiftes. Mit Original-Aktenstücken, Korrespondenz-Auszügen und anderen Beilagen. 1 Band Oktav. St. Gallen 1834.

G. L. S., Rheinthalisches Weinbüchlein oder tabellarische Ausrechnung und chronolog. Verzeichniß des Weinpreises oder des sogenannten Weinlaufs nebst einem Anhange der Weinpreise von Weinfelden und Konstanz. 1 Oktavband. St. Gallen 1803.

Wild, Kaspar, Auszüge aus handschriftlichen Chroniken und aus den Rathsprotokollen der Stadt und Republik St. Gallen. Vom Jahr 1551 bis und mit dem Jahr 1750. 1 Band Oktav. St. Gallen 1847.

Tauschschriften der historischen Vereine in der Schweiz. Siehe S. 29—33.

5) Ehemaliges Schwaben.

Crusius, Martin, Schwäbische Chronick bis zum Jahr 1596, übersetzt und mit einer Continuation vom Jahr 1596 bis 1733 nebst vollständigem Register versehen von Joh. Jac. Moser. Band 1 und 2. 2 Bände Folio. Frankfurt 1733.

Feyerabend, P. Maurus, Benediktiner und Prior des ehemaligen Reichsstiftes, Des ehemaligen Reichsstiftes Ottenbeuren Benediktiner Ordens in Schwaben, Sämmtliche Jahrbücher in Verbindung mit der allgemeinen und besonderen Ge-

schichte Schwabens. Diplomatisch, kritisch und chronologisch in 3 Bänden bearbeitet, sammt 2 Einleitungskapiteln über das älteste Schwaben. Von 764 bis zum Ende des J. 1802. Sammt einem Register und zwei Abzeichnungen. 4 Bände Oktav. Ottenbeuren 1813/18.

Gründlich-historischer Bericht Von der Kayserlichen und Reichslandvogtey Schwaben wie auch Dem Frey Kayserlichen Landgericht auf Leutkircher Haid und in der Pirß zc. Aus den bewährtesten Geschichtschreibern und CCLXXV meistentheils noch unedirten Archival-Urkunden zusammengetragen / sammt einer Tabula geographica vom Bezirk der Landvogtey / der Leutkircher Haid und der Pirß / wie auch den ältesten und neuesten landgerichtlichen Insigeln. 1 Band Folio. Getruckt im Jahr 1755. Geschenk von Herrn Professor Steudel in Ravensburg.

Illustrirte Chronick von Schwaben. Nach urkundlichen Quellen, Chroniken und bewährten älteren und neueren Geschichtswerken. Zweite Auflage. 1. Heft. 1 Band Quart. Biberach 1863. Geschenk von Herrn A. Hager in Friedrichshafen.

Wegelin, Licentiat, Thome Lirer's von Rankweil Alte Schwäbische Geschichten sammt Chronik eines ungenannten Authoris von Päpsten / teutschen Kaysern und Königen / besonders von Caroli M. Zeiten an biß auf's Jahr 1462. Mit angehängten Anmerkungen. 1 Band Quart. Lindau 1761.

Zeiller, Martinus, Kleine Schwäbische Chronic. 1 Band Quart. Ulm, den 1. Januar deß Jahres 1653. Geschenk von Herrn R. Thomann in Isny.

6) Württemberg.

Eben, Johann Georg, Versuch einer Geschichte der Stadt Ravensburg von Anbeginn bis auf die heutigen Tage. Nach den bewährtesten ältern und neuern Geschichtschreibern, dann nach Archivalurkunden und Akten und andern handschriftlichen Quellen chronologisch bearbeitet. 3 Bände Oktav. Ravensburg 1830/32.

Fizion, Johann, Cronica Unnd Grindliche beschreibung des Hailigen Römischen Reichs Statt Reüttlingen zc. 1 Band Oktav. Stuttgart 1862. (In Gedichtform.) Geschenk von Herrn Apotheker Schäffer in Langenargen.

Hafen, J. B., Pfarrer in Gattnau, Gattnauer Chronik oder der Pfarrbezirk Gattnau und die nähere Umgebung im Spiegel der Geschichte. Nach den vorhandenen gedruckten und vielen ungedruckten Quellen bearbeitet. 1 Band Oktav. Lindau 1854. Geschenk von Herrn Buchhändler Stettner in Lindau.

Heß, R. P. Gerhard, Prodromvs Monvmentorvm Gvelficorvm sev Catalogvs Abbatvm Imperialis Monasterii Weingartensis etc. 1 Band Quart. Avgvstae Vindelicorvm 1781.

— — Monvmentorvm Gvelficorvm Pars Historica etc. 1 Band Quart. Mit Codex Diplomaticvs 1784. Geschenke von Herrn Lieutenant Huffschmid in Weingarten.

Krais, Johann Konrad, Tagebuch über diejenigen Begebenheiten, welche die Reichstadt Biberach während des französischen Kriegs vom Jahr 1790 an bis zum Jahr 1801 erfahren hat. 1 Oktavband. Stift Buchau 1801. Geschenk von Herrn Pfarrer Mooser in Tägerweiler.

Menzler, J. G., Bürgermeister in Leutkirch anno 1723, handschriftliche Chronik von Leutkirch (unvollständig) mit Abschriften von alten Urkunden.

Pappenheim, Matthäus, Chronik der Truchseßen von Waldburg, von ihrem Ursprunge bis auf die Zeiten Kaisers Maximilian II. durch Anmerkungen, Zusätze, Abhandlungen und genealogische Tabellen erläutert. Mit einer Kupferplatte und dreyfachem Register. 1 Band Folio. Memmingen 1777.

— — Deßgleichen, von den Zeiten des Kaisers Maximilian II. bis zu Ende des 17. Jahrhunderts. Zweyter Theil in Nachträgen, Fortsetzung und Abhandlungen. Mit einer Kupferplatte und zweyfachem Register. 1 Band Folio. Reichsstadt Kempten 1785. Geschenke von Herrn Eugen Sapper in Ravensburg.

Specht, Joh. Heinrich, Isnisches Denkmal / welches in sich fasset eine gewisse Nachricht von der Löblichen Reichs-Statt Isny / von ihrem Namen / Ursprung / Reformation und einigen Strittigkeiten; von den Regenten / Predigern und Schulmeistern; von den vielen Unglücksfällen und einigen besonderen Merkwürdigkeiten / sammt einer beygefügten Ermunterung aus Liebe zum Vaterland aufgerichtet. 1 Band Oktav. Lindau im Bodensee 1750. Geschenk von Herrn R. Thomann in Isny.

Steinhofer, Johann Ulrich, Ehre des Herzogthums Wirtenberg In seinen Durchlauchtigsten Regenten, Oder Neue Wirtenbergische Chronik, welche alle Merckwürdigkeiten und Veränderungen, Die sich von dem ersten Ursprung des Herzogthums Wirtenberg an bis auf gegenwärtige Zeiten, nämlich: Von dem Jahr 500 bis auf das Jahr 1744, In demselben sowohl bey dem gräflichen und hernach fürstlichen Hause, als auch auf dem Lande, in Kriegs- und Friedenszeiten, frölich und traurigen Begebenheiten ꝛc. zugetragen ꝛc. 1 Band Oktav. Tübingen 1744.

— — wie oben: Zweyter, Dritter und Vierter Theil, welcher den hohen Ursprung, das glückliche Wachsthum und gesegnete Regiment des hochfürstlichen Hauses Wirtenberg von Jahren zu Jahren pragmatisch beschreibet, und Des Landes ganze Verfassung, erworbene Vorrechten und Freyheiten, mit Kaysern, Königen, Fürsten, Grafen, Herren und denen Reichsstädten zu allen Zeiten errichtete Bündnisse und geführte schwere Kriege, auch eine Menge vieler andern wichtigen und bisher fast ohnbekannten Begebenheiten deutlich vorstellet: alles aus richtigen Urkunden, alten Handschriften und bewährten Schriftstellern zusammengetragen, und aus Liebe zum Vaterlande auf eigene Kosten an das Licht gebracht. 3 Oktavbände. Tübingen 1746/55.

— — Der Neuen Wirtenbergischen Chronik Vierter Theil. Duplo. 1 Oktavband. Tübingen 1755.

Steudel, A., Chronik der Stadt Ravensburg. Aus gedruckten und ungedruckten Quellen zusammengestellt. 1 Heft Oktav. Ravensburg 1864.

von Vanotti, Dr. J. N., Geschichte der Grafen von Montfort und von Werdenberg; enthält im Anhange ein chronol. Verzeichniß mit Inhaltsverzeichniß und dem Aufbewahrungsorte derjenigen Urkunden, welche in diesem Werke benutzt worden, und bisher größtentheils noch nicht im Druck erschienen sind. 1 Band Oktav. Belle-Vue bei Konstanz 1845.

Vincenz, A. R., Chronik der Stadt Isny im Allgäu und Umgegend vom Jahr 200 bis 1854 n. Chr. Mit zwei Abbildungen vom Jahr 1631. 1 Oktavband. Isny 1854. Geschenk von Herrn Stadtschultheiß Munz in Isny.

Tauschschriften der historischen Vereine in Württemberg. S. S. 33—35.

b) Deutschland.

Bucelino, Gabriel, Germaniae topo-chrono-stemmatographicae sacrae & profanae. Pars altera etc. 1 Band Folio. Augsburg 1662.

Franck, Sebastian von Wörd, Germanicum Chronicon (Titelblatt beschädigt) von des gantze teutschen Lands . . . . (Unvollständig.)

Gnodalius, Peter, Der Peürisch (Bäurisch) vnd Protestirende Krieg. Das ist (historischer) wahrhafftiger vnd grundlicher Bericht der Bewrischen empörunge vnnd auffrhur / so im Jar MDXXV bey Zeiten der Regierung Caroli des V. Römischen Keisers / in Teutschlandt entstanden / vnd durch sonder Gnade Gottes / dazumal glücklich in allen Ländern gestillet vnnd hingelegt / zuvor in Lateinischer sprach durch P. G. beschrieben / jetzt aber in das Teutsch gebracht / vnd an etlichen örteren vermehret / Durch M. Jacob Schlußern von Suderburg. Item des protestirenden Kriegs Teutscher Nation / eigendtliche Beschreibung / wie sich derselbig gleichfalls vnder dem obgemeldten Keiser / hochlobseliger Gedächtnuß / erhebt, verlauffen vnd im MDXLVII. Jar geendet habe. Vor etlich jaren

durch Lambertum Hortensium von Montfort in Lateinischer sprach beschrieben, vnd erst newlich mit Fleiß verteutscht. 1 Band Folio. Basel 1573.

Historische Beschreibung / deß im H. Röm. Reich vom Jahr 1517 biß auff das Jahr 1641 wegen Enderung der Religion / vnd dero Vrsachen geführten vnd noch wehrenden Europeischen Kriegs. 1 Band Folio.

Pistorivs, Joannis, Rervm Germanicarvm veteres jam primvm pvblicati Scriptores VI In qvibvs praeter reliqvos Wippo de Conradi Salici Imp. Vita & tres Antiqvitatvm Fvldensivm, div desiderati libri, invenivntvr. In posterioribvs tomis seqventvr mvlta qvae adhvc svpersvnt. Ex Reverendiss. Nobilissimi et Clariss. Viri D. J. Pistorii SS. Theologiae Doctoris, Sanctiss. Domini Nostri Praelati domestici, Eccles. Cathedr. Vratislawiensis praepositi et SCM consiliarii bibliotheca, ervti et vindicati. 1 Band Folio. Francofvrti 1607.

Pütter, Joh. Steph., Vollständiges Handbuch der Teutschen Reichshistorie. 2 Bände. Oktav. Göttingen 1772.

Rervm Vaticinijs accomodata Historia. Eine Historische Beschreibung oder Relation deß / so sich nit allain vnder dem jetzt Regierenden Khayser Rudolpho II wegen Hinlegung und Abstellung der Niederland'schen / Achischen / vnn Cölnischen empörung ꝛc. verloffen: sonder was sich auch zu diesem Proposito dienstlich / vnder den vorhergehenden XXIII fürnembsten Potentaten der Welt zuegetragen hat / von Anfang her ordentlich continuirt / biß auff nun ablauffendes Jar nach Christi Geburt 1584. Sammt notturfftiger Applicirung der zeit / Figuren / vnd Prophecepen / ohne welch sonst / ein historia billig anders nichts / als Corpvs sine anima, das ist / ein leib ohne Seel / geschetzt vnd gehalten wirdt. Ecclesiast. 39. Sapientiam omnium antiquorum exquiret sapiens & in Prophetis vacabit. Gedruckt zu Cölln auff der Burgmawren im Jar 1584. 1 Band Oktav.

Struvius, Burcardo Gotthelfio, Corpvs Historiae Germanicae a prima gentis origine ad annvm vsqve MDCCXXX ex Genvinis Historiarvm Docvmentis coaevorvm scriptorvm monvmentis Diplomatibvs et Actis pvblicis illvstratvm cvm variis observationibvs et figvris aeveis adjecto indice locvpletissimo et opvscvlis ad Historiam Germanicam facientibvs praemittitvr Christiani Gottliebi Bvderi Bibliotheca Scriptorvm rervm Germanicarvm easdem vniversim illvstrantivm. 1 Band Folio in Pergament. Jenae MDCCXXX.

Tauschschriften der historischen Vereine in Deutschland. Siehe S. 35—42.

c) Europäische Länder.

Han, Paul Conrad Balthasar, Alt- und Neu-Pannonia, Oder Kurzverfaßte Beschreibung Des Uralten Edlen Königreichs Hungarn / Als der allgemeinen Christenheit considerablen Schutz- und Vor-Mauer / Von mehr dann 1000 Jahren hergeholet. Vorzeigend / Aller christlichen Könige (deren an der Zahl LXV) Leben / Regierung / Groß-Thaten / und Absterben. Sammt Vermeldung / aller angehörigen Länder / Städte und vornehmsten Plätze. Ferner auch inbegreiffend: Die denk-würdigsten Geschichten / vornehmsten Beläger- und Eroberungen einiger Vestungen und Plätze / Scharmützel und Feld-Schlachten / auch anderer Begebenheiten / so sich von Anfang der Türckischen Groß-Macht / bis auf diese unsere Zeit hin und wider darinnen ereignet und zugetragen. Vornehmlich aber / was in noch währenden Türcken-Krieg von verwichenem 1683 biß in Mitte des 1686 sten Jahrs / meldwürdiges passiret. Sammt deutlicher Nachricht / was heutiges Tages / von diesem Königreich so wol der Christen- als auch der Türcken-Beherrschung subject und unterworffen ist / ausführlich / getreulich und unpartheyisch erzehlend. Solch Werk ist nicht nur mit einer accuraten Land-Charten /

sondern auch mit schönen Kupffern / Conterfeyten hoher Stands- und Generals-Personen / gezieret. Mit sondern Fleiß beschrieben / und der Welt vorgelegt. 1 Band Quart. Nürnberg 1686. Geschenk von Herrn Ferd. Schöllhorn sen., Küfermeister in Friedrichshafen.

Schauplatz des Krieges: Aufgerichtet in den vereinigten Niederlanden: Durch die Waffen der Könige von Frankreich und England / Cöllnische und Münsterische Bischöffe / zc. Gegen die Staten der Vereinigten Niederlande / und dero Gealiirten. Neben den merkwürdigsten Sachen / so durch die gantze Welt / und fürnehmlich in Europa vorgefallen / seit dem Jahre 1669 bis auf gegenwertige Zeit. Eigentlich und wahrhaftig aus authenticquen Schriften und gewissen Berichten zusammengestellt / und aus dem Holländischen treufleißig übergesetzet. Gezieret mit vielen auserlesenen Kupfferstücken und Abrissen / sowohl der vornehmsten Personen / Stätte und Festungen / als der sonderbaren Geschichten. Abgetheilet in Vier Theile. 1 Band Quart. Zu Amsterdam im Jahre 1675. Geschenk von Herren Gebrüder Kellner, Glasmaler in Friedrichshafen.

Tauschschriften der historischen Vereine in Europa und andern Welttheilen. Siehe Seite 42—44.

II. Diplomatik.

a) Bodenseegebiet.

1) Baden.

Barack, Dr., Die Handschriften der fürstlich Fürstenbergischen Hofbibliothek zu Donaueschingen. Geordnet und beschrieben von Dr. B., Vorstand der Hof-Bibliothek. 1 Quartband. Tübingen 1865. Geschenk des Herrn Verfassers.

Fickler, C. B. A., Heiligenberg in Schwaben. Mit einer Geschichte seiner alten Grafen und des von ihnen beherrschten Linzgaues. Mit Regesta der alten Grafen von Heiligenberg und einer Urkunde Kaisers Friedrich I. 1 Oktavband. Karlsruhe 1853.

Gerbert, Mart., Historia Nigrae Sylvae, ordinis Sancti Benedicti Coloniae Opera et Studio. St. Blasien 1783. Tom. III (1 Quartband). Codex Diplomaticus.

Hansjakob, Dr. Heinrich, Der Waldshuter Krieg vom Jahre 1468. Zur 400-jährigen Erinnerung untersucht und dargestellt. Mit urkundlichen Beilagen. 1 Oktavband. Waldshut 1868.

Malafiz-Buch vom Hoch- oder Malafizgericht in der Reichenau. Colligiert durch M. Christoff Hertzen secretarius von 1450 bis 1590. Manuskript nebst vielen Gerichtsprotokollen. — Aus dem Nachlasse des Baron Humpiß, früherer fürstlich Constanz'scher Oberamtmann auf der Reichenau. Geschenk von Herrn Präsident Näf in St. Gallen.

Marmor, Dr. J., Urkunden-Auszüge zur Geschichte der Stadt Konstanz IV. Reihe 1500—1808. Separatabdruck aus den Schriften des Vereins Heft VII, Jahrgang 1876.

Roth v. Schreckenstein, Dr. K. K. Freiherr, Die Insel Mainau. Geschichte einer Deutschordens-Commende vom 13. bis zum 19. Jahrhundert. 1 Oktavband. Mit Urkundenbuch. Karlsruhe 1873.

Urkunden der Stadt Radolfzell von 1267 bis 1793. Chronologisch geordnet und verzeichnet. 2 Hefte Quart. Radolfzell 1878. Festgabe der Stadt Radolfzell an die Festtheilnehmer der 10. Jahresversammlung des Bodenseevereins am 16. September 1878.

Vögeli, Georg, Der Konstanzer Sturm im Jahre 1548, mit ergänzenden Zusätzen aus des gleichzeitigen Chronisten Christoph Schulthaiß spanischem Ueberfall der Stadt Konstanz, und urkundlichen Beilagen. Aus den Handschriften des städtischen Archivs herausgegeben. Belle-Vue bei Constanz 1846.

Walchner, K., Geschichte der Stadt Radolfzell aus handschriftlichen und andern zuverlässigen Quellen bearbeitet, nebst Erläuterungen und Urkunden. 1 Oktavband. Freiburg i. Br. 1825.

von Weech, Dr. Friedrich, Das Archiv der Stadt Radolfzell. Summarisches Verzeichniß der gegenwärtig im Großherzoglichen General-Landesarchiv zu Karlsruhe aufbewahrten Radolfzeller Urkunden und Akten nebst vollständigem Abdruck von 38 Urkunden aus den Jahren 1315—1346. Hiezu 3 Tafeln mit Siegelabbildungen aus der Lichtdruckanstalt von J. Baeckmann in Karlsruhe. 1 Oktavheft. Karlsruhe 1883. Geschenk vom Stadtrathe Radolfzell.

Tauschschriften der historischen Vereine in Baden. Siehe S. 20—21.

2) Bayern.

Academia Scientiar. Elect. Maximilianea, Monumenta Boica. Bände 1—16 Monachii, Typis Academicis 1763/95.

Meyer von Knonau, Dr. G., Das bellum diplomaticum Lindaviense. II. 1 Oktavband. Geschenk des Herrn Verfassers.

Würdinger, Major, Ueber die von Kaiser Ludwig gewonnene Schlacht bei Mühldorf. (Sitzungsbericht der historischen Klasse der Königl. bayer. Akademie der Wissenschaften.) Separat-Abdruck. 1 Heft Oktav. München 1872. Geschenk des Herrn Verfassers.

— — Friedrich von Lochen, Landeshauptmann in der Mark Brandenburg. Auszug aus dem Sitzungsberichte vom 2. Mai 1874 der histor. Klasse der Königl. bayer. Akademie der Wissenschaften in München. 1 Heft Oktav. München 1874. Geschenk des Herrn Verfassers.

— — Ueber die Töpfer'schen Materialien für die bayerische Kriegsgeschichte des 18. Jahrhunderts. (Sitzungsbericht der Kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften, histor. Klasse, vom 9. Februar 1878.) 1 Heft Oktav. München 1878. Geschenk des Herrn Verfassers.

— — Oberbayerische Ritter im Dienste der wittelsbachischen Markgrafen von Brandenburg. Auszug aus dem 34. Bande des Oberbayer. Archivs. 1 Oktavheft. Geschenk des Herrn Verfassers. (Diese vier Schriften enthalten alle urkundliche Belege.)

Tauschschriften der historischen Vereine in Bayern. Siehe S. 21—24.

3) Hohenzollern.

Lehner, Dr. F. A., Fürstlich Hohenzollern'sches Museum zu Sigmaringen. Verzeichniß der Handschriften. 1 Heft Oktav. Sigmaringen 1872.

Schnell, Eugen, Das Reichs-Erzkämmereramt der Markgrafen und Kurfürsten von Brandenburg und das Reichs-Erbkämmereramt der Grafen und Fürsten von Hohenzollern. Haus- und rechtsgeschichtliche Abhandlung mit 22 urkundlichen Beilagen. Besonders abgedruckt aus dem Archiv des histor. Vereins von Oberfranken zu Bayreuth, 12. Band 2. Heft. 1 Band Oktav. Bayreuth 1873.

Tauschschriften des historischen Vereins in Sigmaringen. Siehe S. 24.

4) Oesterreich.

Byr, Robert, Die Einnahme der Stadt, des Passes und Schlosses Bregenz durch die Schweden im Jahre 1647. Nebst einem Plane derselben und einem Anhange bisher unveröffentlicht gebliebener Dokumente. 1 Heft Oktav. Lindau 1873.

Handelmann, Dr. Heinrich, Vom Wiener Hof aus der Zeit der Kaiserin Maria Theresia und Kaiser Joseph II. Aus ungedruckten Depeschen des Grafen Joh. Friedrich Bachoff von Echt, kgl. dänischen Gesandten (von 1750—1781) am kaiserl. Hofe. 1 Heft Oktav. Wien 1867.

Tauschschriften der historischen Vereine in Oesterreich. Siehe S. 24—29.

5) Schweiz.

Aktensammlung über die Verhältnisse des Rheins im Kanton St. Gallen. 1. Heft. 1 Band Oktav. 1848.

Das Bisthum St. Gallen und seine Reorganisation. Bericht und Anträge des katholischen Administrationsrathes an das katholische Großrathskollegium des Kantons St. Gallen. Vom 26. September 1844. 1 Band Oktav. St. Gallen 1844.

Huber, Johann, Die Kollaturpfarreien und Gotteshäuser des Stiftes Zurzach. (Enthält Abdrücke von Urkunden.) 1 Band Oktav. Klingenau 1868.

— — Die Urkunden des Stiftes Zurzach. Beigabe: Ergänzungen zu des Verfassers früheren Druckschriften über das Chorstift. 1 Band Oktav. Aarau 1873.

— — Die Regesten der ehemaligen Sanctblasier Probsteien Klingenau und Wislikofen im Aargau. Ein Beitrag zur Kirchen- und Landesgeschichte der alten Grafschaft Baden. 1 Band Oktav. Luzern 1878.

— — Geschichte des Stiftes Zurzach. Ein Beitrag zur schweizerischen Kirchengeschichte. (Enthält Abdrücke von Urkunden.) Geschenke des Herrn Verfassers.

Kolb, Kasimir, von Wartenberg, Manuscript: Beschreibung von Gütergerechtigkeiten, Kapitalisten, Verträgen 2c. 1 Band Quart.

von **Mohr**, Th., Codex Diplomaticus. Sammlung der Urkunden zur Geschichte Cur-Rätiens und der Republik Graubünden. 2 Bände Oktav. Chur 1848/54.

— — Deßgleichen Bände 1 und 2, 3 und 4. Chur 1861/65. Geschenke von Herrn Fabrikant La Nicca in Langenargen.

Schalch, J. J., Erinnerungen aus der Geschichte der Stadt Schaffhausen. 2 Oktavbände. (Das 2. Bändchen enthält einen Anhang von Abdrücken handschriftlicher Belege.) Schaffhausen 1834/36.

Senn, Nikolaus, von Werdenberg, Alte Offnungen, Landtrechte, Dorff-Rächte und Hofsrechte aus der Ostschweiz. (Abdrücke alter Urkunden.) 1 Heft Oktav. Frauenfeld 1873.

Société générale d'histoire Suisse. Indicateur d'histoire Suisse. Deuxième année Nr. 2. 1871.

Ein Brief Ludwig's des Frommen 817. Zu der urkundlichen Aufzeichnung über eine Grenzbereinigung im Arbongau 854.

Ueber den Arbongau und über einschlägige Stellen der Urkunde Friedrichs I. für Konstanz von 1155.

Besitzungen des Klosters Schännis im Jahre 1178. Alt-Rechburg.

Zwei Urner Urkunden-Sammlungen. 1 Band Oktav. Bern 1871.

Walser, Gabriel, Neue Appenzeller Chronik oder Beschreibung des Kantons Appenzell, Inner- und Außer-Rooden 2c. Mit einem Anhange der vornehmsten Instrumenten, Diplomatum, Bündnissen, Friedens-Schlüssen 2c. 1 Band Oktav. St. Gallen 1740.

Weidmann, Franz, Geschichte des ehemaligen Stiftes und der Landschaft St. Gallen, besonders während den Jahren der helvetischen Revolution bis zur Aufhebung des Stifts. Mit Original-Aktenstücken, Korrespondenz-Auszügen und andern Beilagen. 1 Band Oktav. St. Gallen 1834.

Wild, Kaspar, Auszüge aus handschriftlichen Chronicken und aus den Rathsprotokollen der Stadt und Republick St. Gallen. Vom Jahre 1551 bis und mit dem Jahre 1750. 1 Band Oktav. St Gallen 1847.

Tauschschriften der historischen Vereine in der Schweiz. S. S. 29—33.

6) Württemberg.

Buck, Dr. M. R., Der Bussen und seine Umgebungen. (Enthält Abdrücke von Urkunden.) 1 Oktavband. Sigmaringen 1868.

Eben, Joh. Georg, Versuch einer Geschichte der Stadt Ravensburg von Anbeginn bis zum heutigen Tage. (Enthält Urkundenabdrücke.) 3 Bände Oktav. Ravensburg 1830/32.

Hess, R. P. Gerhardvs, Prodromvs Monvmentorvm Gvelficorvm. Pars historica. Sev Scriptores rervm Gvelficorvm ex vetvstissimis codicibvs membranaceis ervti, pleriqve hactenvs inediti. Vel nvnc primvm ex Avtographis exacte descripti, notisqve criticis illvstrati, additis hinc inde Diplomatibvs, chartis Donationvm etc. 1 Band Quart. Avgvstae 1784.

Kirchenstuhl-Ordnung der Reichsstadt Isni vom 4. April 1731. (Ein Manuscript.) 1 Heft Quart.

Menzler, J. G., Handschriftliche Chronik von Leutkirch, mit Abschriften von alten Urkunden. 1 Band Quart.

Sattler, Christ. Friedrich, Geschichte des Herzogthums Würtemberg. (Enthält Urkundenabdrücke.) 18 Bände Quart. Tübingen 1757/83.

Schnell, Eugen, Festschrift zur 100jähr. Jubelfeier der Stiftung des Landschaftlichen Hausarmen- und Schulfonds zu Scheer, k. württ. Oberamts Saulgau, vom Jahr 1775. (Enthält einige Abdrücke von Urkunden.) 1 Heft Oktav. Sigmarigen 1874.

Schilling, Albert, Langenargen. Seine Geschichte und die seiner Beherrscher, insbesondere der Grafen von Montfort. (Enthält einige Abdrücke von bezüglichen Urkunden.) 1 Band Quart. Ursendorf bei Meugen 1870.

v. Vanotti, Dr. J. N., Geschichte der Grafen von Montfort und von Werdenberg; enthält im Anhange ein chronol. Verzeichniß mit Inhaltsanzeige und dem Aufbewahrungsorte derjenigen Urkunden, welche in diesem Werke benutzt wurden und bisher größtentheils noch nicht im Drucke erschienen sind, sodann mehrere Abschriften der wichtigen Urkunden. 1 Band Oktav. Bellevue bei Konstanz 1845.

Die Verfassungsurkunde für das Königreich Württemberg mit den seither, insbesondere durch die Verfassungsgesetze vom 26. März 1868 und 23. Juni 1874. eingetretenen Aenderungen, nebst erläuternden Anmerkungen rc. 1 Heft Quart. Stuttgart 1874.

Walchner, K, Biographie des Truchsessen Georg III. von Waldpurg, aus handschriftlichen Quellen bearbeitet und mit einem Anhange von Urkunden versehen. 1 Band Oktav. Konstanz 1832.

Deß Herzogthums Würtemberg allerhand Ordnungen rc. (Enthält Dekrete und Urkunden.) 1 Band Oktav. 1666.

Dasselbe, Ausgabe vom Jahre 1671.

Deß freyen Kayserl. Landgerichts in Obern- und Niedern-Schwaben Ordnung. (Enthält Dekrete und Urkunden.) 1 Band Quart. Ynsprugg 1618.

Württembergisches Landrecht rc. 1 Band Folio. (Enthält Dekrete und Urkunden.) 1610.

Tauschschriften der historischen Vereine in Wüttemberg. Siehe S. 33—35.

b) Deutschland.

Birlinger, Dr. Anton, Alemannia, Zeitschrift für Sprache, Literatur u. Volkskunde des Elsasses u. Oberrheins. (Enthält Abdrücke von Handschriften, Urkunden rc.) Bonn 1873.

von Borch, L., Regesten der Herren von Borch im Erzbisthum Magdeburg. Mit einer Einleitung versehen und herausgegeben. 1 Heft Oktav. Lindau 1872. Geschenk des Herrn Verfassers.

de Gudenvs, Valent. Ferd., Codex Diplomaticvs exhibens Anectoda ab anno DCCCLXXXI ad MCCC. Moguntiaca, jus Germanicvm, et S. R. J. Historiam illvstrantia ex latebris in lvcem protraxit notasqve additit V. F. de G. 2 Bände Quart. Goettingae 1743/1751.

von der Hagen, Friedr. Heinr., Nibelungen. Wallersteiner Handschrift, mit einem Schriftbilde. 1 Heft Oktav. Berlin 1855.

Handelmann, Dr., Memoire des Ministers Grafen J. H. E. Bernstorff an die Höfe zu Wien und Versailles, vom 31. Dezember 1761, betreffend den Austausch des Großfürstlichen Antheils von Holstein. (Separatabdruck aus den Jahrbüchern für die Landeskunde der Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg, Band VII, 1864.) 1 Heft Oktav. Kiel 1864.

von Keller, Dr. Heinrich Adalbert, Altdeutsche Handschriften (Verzeichniß). 1 Heft Oktav. Tübingen 1872.

Moser, Joh. Jac., Reichs-Stättisches Handbuch, worinnen die heutiges Tages noch einen Nutzen zu haben scheinenden Urkunden / welche des heiligen Römischen Reiches Frey- und Reichs-Stätte überhaupt oder insbesondere angehen 2c. 2c. Mit einem Register der darinn enthaltenen Stücke. 2 Bände Quart. Tübingen 1732/33.

Pütter, Joh. Stephan, Vollständiges Handbuch der Teutschen Reichshistorie. Zweyte vermehrte Ausgabe. (Enthält Abdrücke von Urkunden.) 2 Bände Oktav. Göttingen 1772.

Tauschschriften der historischen Vereine in Deutschland. Siehe S. 35—42.

c) Anleitungen zur wissenschaftlichen Erlernung der Diplomatik.

Gatterer's, Joh. Christoph, Praktische Diplomatik. Nebst 15 größtentheils in Kupfer gestochenen Tafeln. 1 Band Oktav. Göttingen 1799.

Gruber's, Gregor, Lehrsystem einer allgemeinen Diplomatik, vorzüglich für Oestreich und Deutschland in zween Theilen, einen theoretischen und einen praktischen, zusammengefaßt und mit nöthigen Kupfern versehen. 2 Bände Oktav. Wien 1783. Geschenk von Herrn Lieutenant Huffschmid in Weingarten.

Kupfertafeln zum ersten Theil des diplomatischen Lesebuchs. 1 Band Folio.

Petzoldt, Dr. Julius, Katechismus der Bibliothekarlehre. Anleitung zur Einrichtung und Verwaltung von Bibliotheken. Mit 17 in den Text gedruckten Abbildungen und 15 Schrifttafeln. 1 Band Oktav. Leipzig 1877.

Sauter, Dr. Franz, Alphabete, Zahlzeichen, Abbreviaturen und Textproben aus Manuscripten, Urkunden, Salbüchern, Chroniken 2c. vom 6. bis zum 16. Jahrhundert. Ein tabellarischer Schlüssel zum Verständniß und Lesen alter Handschriften, Urkunden, Stein-Inschriften, Glocken-Umschriften, Münzen, Wappen 2c. für Studirende, Juristen, Theologen, Archäologen, Mitglieder historischer, Kunst- und Alterthumsvereine, Familien-Archive, Bibliotheken und Museen; ferner für Architekten, Bildhauer, Maler, Kunstfreunde, Sammler, sowie für Gebildete aller Stände. Als Manuscript herausgegeben. Komplett in zwei Lieferungen. 13 Blätter in groß Folio, lithographirt und in Farbendruck.

Zinkernagel, Karl Friedr. Bernhard, Handbuch für angehende Archivare und Registratoren. Mit 4 Kupfertafeln. 1 Band Quart. Nördlingen 1800.

III. Biographie.

Allgemeine deutsche Biographie. Auf Veranlassung und mit Unterstützung der historischen Commission bei der K. Akademie der Wissenschaften in München herausgegeben von R. Freiherrn von Liliencron in München und Professor F. X. Wegele in Würzburg. 1 Heft Oktav. Leipzig 1875.

Birlinger und Crecelius, Dr., Briefe an Vadianus (Joachim von Watt). Auszug aus Birlinger's Alemannia II, 1. Geschenk von Herrn Professor Birlinger in Bonn.

Briefe von (Yorick) Sterne an seine Freunde. Nebst seiner Geschichte eines Ueberrocks. Aus dem Englischen. 1 Band Oktav. Hamburg 1775.

Fortitudo Leonina in vtraqve Fortvna Maximiliani Emanuelis, v. b. ac. sup. Palat. Ducis, comitis Palatini Rheni. S. R. J. Archi-Dapiferi et Electoris, Landgrav Leuchtenbergensis etc. 1 Band Folio. Monachii 1715.

Friedrich, Dr. Joh., Johann Hus. Ein Lebensbild. Erste Abtheilung: Johann Hus, der Feind der Deutschen und des deutschen Wesens. Zweite Abtheilung: Johann Hus als Reformator und seine Verurtheilung. 2 Hefte Oktav. Frankfurt a. M. 1864. Aus dem Nachlasse des † Herrn Stadtpfarrers Reiser in Friedrichshafen.

J. F. in B., Johann Baptist Hafen, weiland Pfarrer in Gattnau und erster Secretair und Cassier des Vereins für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung im Jahre 1868 und 1869. Kurze Schilderung seines Lebens und Wirkens. 1 Heft Oktav. Lindau 1870.

Hafen, Joh. Baptist, Heinrich Walther, der hochherzige Gastwirth. Ein Lebens- und Charakterbild. 1 Band Oktav. Lindau 1870. Geschenk des † Herrn Verfassers.

Anton Aloys von Hohenzollern-Sigmaringen. Leben und Wirken eines guten Fürsten, eines edlen Menschen, eines wahren Mannes des Volkes. Zur 25jährigen Erinnerung des 17. Oktober 1831. 1 Band Oktav. Sigmaringen 1856. Aus dem Nachlasse des † Herrn Stadtpfarrers Reiser in Friedrichshafen.

Kessler, Joh., Joachimi Vadiani vita per Joannem Kesslerum conscripta. Ecodice autographa. Historis Helveticis D. D. D. Historiarum et Annatarum Historiae San-Gallensium Coetus Nomis Septembribus Anno MDCCCLXV.

Kohlrausch, Fr., und Schneider, H., Bildnisse der deutschen Könige und Kaiser von Karl dem Großen bis Franz II. nach Siegeln, Münzen, Grabmälern, Denkmälern und Original-Bildnissen gezeichnet von Heinrich Schneider, in Holz geschnitten in der xylographischen Anstalt in München; nebst charakteristischen Lebensbeschreibungen derselben von Fr. K. Erste Abtheilung in 8 Heften. Von Karl dem Großen bis Maximilian I. 2 Bände Oktav. Hamburg und Gotha 1844.

von König-Warthausen, R., Zur Erinnerung an Theodor von Heuglin. Separatabdruck aus dem Journal für Ornithologie. Januarheft 1877. 1 Heft Oktav. Naumburg a. S. 1877. Geschenk des Herrn Verfassers.

Krauthahn, P. Cajetan, Pater Theodosius. Sein Leben, sein Wirken und seine letzten Lebensstunden. Mit dem wohlgelungenen Bildnisse des Paters Theodosius. 1 Heft Oktav. St. Gallen 1865. Aus dem Nachlasse des † Stadtpfarrers Reiser in Friedrichshafen.

Kurze und unterhaltende Beschreibung der Revisions-Räthe des Kantons Appenzell der äußern Rhoden. Aus der St. Galler Zeitung besonders abgedruckt. 1 Heft Oktav. St. Gallen 1831.

Leben und Tod Carl's XII. Der Schweden / Gothen und Wenden ꝛc. Königes / Nach denen merckwürdigsten Umständen kürtzlich zusammengefasset / und biß auf die Krönung der Königin Ulricae Eleonorae inclusive in diesem geschmeidigen Format. Mit schönen Kupffern gezieret / beschrieben / von einer unpartheyischen Teutschen Feder. 1 Band Oktav. 1719.

Mebold, Dr. Carl August, Der dreißigjährige Krieg und die Helden desselben: Gustav Adolf, König von Schweden, und Wallenstein, Herzog von Friedland. Nach den besten Quellen für Leser aller Stände historisch-biographisch geschildert. Mit fünf Stahlstichen. 2 Bände Oktav. Stuttgart 1840.

Mezger, J. J., Johann Jacob Rüger, Chronist von Schaffhausen. Ein Beitrag zur schweizerischen Cultur- und Kirchengeschichte in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts. Mit Rüger's Porträt. 1 Band Oktav. Schaffhausen 1859.

XXXII. Neujahrsblatt zum Besten des Waisenhauses in Zürich für 1869, enthält eine Biographie von Jacob Strampfer, Medailleur des 16. Jahrhunderts aus Konstanz. Mit Abbildungen seiner Medaillen. 1 Heft Quart. Zürich 1869.

XXXVII. Neujahrsblatt, herausgegeben von der Hülfsgesellschaft in Zürich auf das Jahr 1837, enthält eine Biographie des Bischofs Nikolaus von Konstanz, Edler von Kenzingen und Frauenfeld, mit dem Zunamen Hofmeister. 1 Heft Quart. Zürich 1837. Geschenke von Herrn Hermann Werdmüller von Elgg in Konstanz.

Nick, Fr., Hie gut Württemberg. Perlen und Edelsteine aus dem Leben und Wirken des Königs Wilhelm von Württemberg. Ein vaterländisches Geschichtsbild zur Feier seines 80jährigen Geburtsfestes allen seinen Verehrern gewidmet. 1 Heft Oktav. Stuttgart 1861. Aus dem Nachlasse des † Herrn Stadtpfarrers Reiser in Friedrichshafen.

Pfaff, Karl, Biographie der Regenten von Württemberg, von Herzog Eberhard im Bart bis zum König Friedrich, mit deren Abbildungen. 1 Band Folio. Stuttgart 1821.

Raschke, Manuel, Deutsche Männer. Bilder aus der Geschichte des deutschen Volkes, von Hermann dem Cherusker bis auf unsere Tage. 317 Portraits in Original-Holzschnitten aus J. J. Weber's xylographischer Anstalt in Leipzig, Text von M. R. 1 Band Oktav. Leipzig 1869.

Rathgeber, Jules, Nouvelle Bibliothéque des familles: Spener et le réveil de son époque 1635—1705. 1 Band Octav. Paris, au bureau de la Société des traités réligieux, 35 rue des Saints Pères 1868. Geschenk des Herrn Verfassers.

Senn, Nikolaus von Werdenberg, Die stille Stadt. 1 Band Oktav. 1869.

— — Am Grabe eines treuen Hirten. 1 Heft Oktav. Glarus. Geschenke des Herrn Verfassers.

Theatrum Virtutis et Gloriae Boicae, Serenissimi et Potentissimi Principis Maximiliani Emanuelis Vtr Bav. & Super Palatin. Ducis, Com. Palat. Rheni, Landgraf Leichtenberg: SRI Electoris & Archidapiferi, Cum felicissimis auspiciis Provinciarum Fuarum regimen recens aditet, Honori erectum & dedicatum, et Societate Jesv per Bavariam. Anno MDCLXXX. Monachii 1680. 1 Band Oktav.

Walchner, K., und Bodent, Joh., Biographie des Truchsessen Georg III. von Waldpurg. Aus handschriftlichen Quellen bearbeitet und mit einem Anhang von Urkunden versehen. 1 Band Oktav. Konstanz 1832. Geschenk von Herrn Forstmeister Walchner in Wolfegg.

— — Dasselbe. Duplikat.

Tauschschriften auswärtiger historischer Vereine. Siehe S. 20—44.

IV. Genealogie und Heraldik.

Adlzreitter, Joannis, & Brunner, Andreae, Annales Boicae Gentis. 1 Band Folio. Francofurti a. M. 1710.

Avxilia Historica, Oder historischer Behülff Und Bequemer Unterricht Von denen dazu erforderlichen Wissenschaften. III. Theil. Von allen deutschen Län-

dern, geistlichen und weltlichen Ständen zc. Mit Karten und Wappenabbildungen versehen. 1 Band Oktav. Stadt am Hof 1746. Geschenk von Herrn R. Thomann in Jsny.

Barack, Dr., Ueber den Minnegesang am Bodensee und den Minnesänger Burkhard von Hohenfels. Vortrag, gehalten in der Jahresversammlung des Bodensee-Vereines zu Lindau am 14. September 1869. Separatabdruck aus den Schriften des Vereins. Heft II, 1870.

von Borch, L., Regesten der Herren von Borch im Erzbisthum Magdeburg. 1 Heft Quart. Lindau 1872.

— — Beiträge zur Rechtsgeschichte des Mittelalters, mit besonderer Rücksicht auf die Ritter und Dienstmannen fürstlicher und gräflicher Herkunft. Nebst einer lithograph. Tafel: Wandelungen des Querfurter Helmschutzes. 1 Heft Quart. Innsbruck 1881.

— — Geschichte des Kaiserlichen Kanzlers Konrad, Legat in Italien und Sicilien, Bischof von Hildesheim und von Würzburg und dessen Vertheidigung gegen die Anklage des Verrathes. Mit Regesten und Stammtafel. 1 Heft Oktav. Innsbruck 1882. Geschenke des Herrn Verfassers.

Bucelino, Gabriel, Germaniae, topo-chrono-stemmatographicae, sacrae e profanae etc. Enthält Genealogisches der Welfenfamilie. Augsburg 1662. (Siehe Chronologie.) 1 Band Folio.

Burgermeister, Joanne Stephano, Braven- und Ritter-Saal / Das ist Gründliche Vorstellung und Ausführung, welcher gestalt des H. Röm. Reichs Grafen / Herren und die andere Reichs-Ritterschafft Bey des H. Röm. Reiches dreyen namhafften Veränderungen Als I. zu Zeiten Caroli Magni und der sogenandten Caroliner-Regierung, II. zu Zeiten der in Schwaben / Franken / und am Rheinstrom zc. eingeführt / und florirter Herzogthumben / und III. nach solcher Reichs-Herzogthumben Abgang / zu Zeiten des langwierigen Inter-Regni Kaysers Friederici II. und hernach biß auf diese jetzige Zeiten / mit ihren Aembtern / Rechten / Freyheiten und Gewohnheiten zc. gegen und beyeinander gestanden zc. Samt einem Anhang von 2 andern Discursen gleicher Materi, Als J. D. Joh. Pregitzer's JCti etc. Consiliarii Würtembergici, über des Schilteri Diatribam de Praerogativa Comitum etc. Und 2 Wolffgangi de Gemmingen etc. etc. de Conjunctione antiquam cum Reliquis Nobilibus immediatis. Allen Graven / Herren / Ritter und Cavalieren / deren Beambten und anderen Liebhabern der Antiquität zu sondern Ehren / Information / Nutzen und Verstand / mit einem vollständigen Register versehen. 1 Band Quart. Ulm 1715.

Cast, Fr., Süddeutscher Adelsheros oder Geschichte und Genealogie der in den süddeutschen Staaten ansässigen oder mit denselben in Verbindung stehenden fürstlichen, gräflichen, freiherrlichen und adeligen Häuser, mit Angabe ihres Besitzthums, Wappens, der aus ihnen hervorgegangenen Staatsmänner, Diplomaten, Helden, Gelehrten und Künstler, und ihrer in der Gegenwart lebenden Mitglieder. In drei Sectionen mit Stahlstichen. Erste Section, erster Band enth. die Geschichte und Genealogie des Adels in Württemberg. Historisches und genealogisches Adelsbuch des Königreichs Württemberg. Nach offiziellen, von den Behörden erhaltenen und anderen authentischen Quellen bearbeitet. 1 Band Oktav. Stuttgart 1839.

Darstellung der Rechtsverhältnisse des vormals reichsständigen Hauses Waldburg. 1 Heft Folio. München 1873. Geschenk von Herrn Kanzleirath Münnich zu Schloß Zeil.

Darstellung der Rechtsverhältnisse des vormals reichsständigen Hauses Königsegg. Mit colorirten Waphen. 1 Heft Octav. Wien 1874.

Demmin, August, Die Kriegswaffen in ihrer historischen Entwickelung von der Steinzeit bis zur Erfindung des Zündnadelgewehres. Ein Handbuch der Waffenkunde. Mit ca. 2000 Illustrationen. 1 Band Quart. Leipzig 1869.

Egli, Jean, Der ausgestorbene Adel von Stadt und Landschaft Zürich. 1 Band Oktav. Mit Wappenabbildungen in Farbendruck. Zürich 1865.

Fickler, C. B. A., Heiligenberg in Schwaben. Mit einer Geschichte seiner alten Grafen und des von ihnen beherrschten Linzgaues. Enthält Wappen und Stammtafeln. 1 Band Oktav. Karlsruhe 1853.

Fromm, L., Geschichte der Familie von Zeppelin. Unter Mitwirkung von Mitgliedern der Familie verfaßt von L. Fr. 1 Band Oktav. Schwerin 1876. Geschenk von Herrn Graf Eberhard von Zeppelin-Ebersberg in Konstanz.

Fugger, Joh. Jac., Spiegel der Ehren des höchstlöblichsten Kaiser- und Königlichen Erzhauses Oesterreich. Vollständig. In 6 Bücher eingetheilet. Von Kaiser Rudolphus des I. Geburtsjahr 1212 an bis zu Kaiser Maximilians I. Todesjahr 1519. Fortgesetzt bis auf gegenwärtiges Jahr von Sigm. von Birken. 1 Band Folio. Nürnberg 1668.

— — Desgleichen. I. Theil, I.—IV. Buch. Duplikat.

Gatterer, Joh. Christoph, Handbuch der neuesten Heraldik, worinnen aller jezigen Europäischen Potentaten Stammtafeln und Wappen enthalten sind. Nebst einer kurzen Vorstellung aller jetzt regierenden Kaiser, Könige, Churfürsten, geistlicher und weltlicher Fürsten und Grafen des Heil. Röm. Reichs / nach ihren Lebens- und Regierungsjahren, wie auch einiger auswärtigen Fürsten, des Papstes und der Cardinäle. Ganz neu ausgearbeitet und mit vielen Stammtafeln und Wappen wie auch einem Abrisse der Heraldik oder Wappenkunde vermehrt. 1 Band Oktav. Nürnberg 1763.

J. D. K. H. und P. P. A., Geschichts-, Geschlechts- und Wappenkalender. Mit kurtzer und deutlicher Beschreibung aller darinnen vorkommenden Wappen, nach dem Alphabet. 1 Band Oktav.

von und zu Hattstein, Damian Hartard, Die Hoheit des Teutschen Reichs-Adels, wodurch derselbe zu Chur- und Fürstlichen Dignitäten erhoben wird. Das ist: Vollständige Probe der Ahnen unverfälschter Adlicher Familien, ohne welche keiner Auff Ertz-, Dhomb-, hoher Orden- und Ritter-Stiffter gelangen kann oder angenommen wird. Nach lang angewendter Zeit / mit grossen Fleiß / und Accuratezza verfasset und zusammengetragen. Nach alphabetischer Arth versetzt / und jedesmahl die erste Ahne-Tafel der Familien mit dem Stammwappen angemerkt und geziert. Wie nicht weniger mit einer Vor- oder Anrede / und gantz deutlicher Explication, wie die eintzele Buchstaben / und andere Signa zu verstehen; Item Der Blason, oder Farben der Wappen; Sodann mit vier unterschiedlichen und sehr nutzlichen Registern versehen. 1 Band Folio. Fulda 1729.

von Heideloff, Karl Alexander, Text von Dr. A. von Eye, Zur Ehre Gottes und der ritterlichen Ahnen. Deutsches Fürsten- und Ritter-Album der Marianischen Ritterkapelle in Haßfurt. Mit genealogischen Notizen und Vorrede. (Colorirte Wappen.) 1 Band Quart. Stuttgart 1868.

Hildebrandt, Ad. M., Stammbuch-Blätter des Norddeutschen Adels. Aus Stammbüchern des 16. und 17. Jahrhunderts gesammelte wortgetreue Copieen der Inschriften und genaue Beschreibungen der Wappen. Ein Beitrag zur Adels- und Culturgeschichte. 1 Band Oktav. Berlin 1874.

Hübner, Joh., Drei hundert und drey und dreyßig genealogische Tabellen, nebst denen dazu gehörigen genealogischen Fragen, Zur Erläuterung der politischen Historie, mit sonderbahrem Fleiße zusammengetragen, Und vom Anfange biß auf diesen Tag continuirt. 1 Band. Leipzig 1712.

— — Lexikon Genealogicum. Das ist: Ein Verzeichniß aller itzt lebenden Hohen Häupter in der politischen Welt. 1 Band Oktav. Hamburg 1745.

Kohlrausch, Friedrich, und Schneider, Heinrich, Bildnisse der deutschen Könige und Kaiser von Karl dem Großen bis Franz II., nach Siegeln, Münzen, Grabmälern und Original-Bildnissen gezeichnet von H. Schneider, in Holz geschnitten in der xylographischen Anstalt in München, nebst characteristischen Lebensbeschreibungen derselben von Fr. K. 2 Bände Oktav. Hamburg und Gotha 1844.

Der adelichen Fünffszens-Gesellschaft in Reichs-Statt Lindau am Bodensee Wappenzeichen. Wie aus Verschiedenes derselben Gesellschaft einverleibten theils abgegangener theils annoch grünender Familien-Geschlechts-Wappen.

von Mayerfels, Dr. Karl Ritter Meyer, Der Wittelsbacher Stamm-, Haus- und Geschlechts-Wappen. Eine heraldische Monographie als Festgabe zum 700jährigen Jubiläum. 1 Heft Oktav. Konstanz 1880.

Münster's, Sebastian, Cosmographia, älteste Ausgabe. 1 Band Folio. 1548.

— — Dasselbe, Ausgabe vom Jahre 1574.

— — Dasselbe, Ausgabe vom Jahre 1628, enthaltend Genealogieen, fürstliche Stammbäume und Wappen. 3 Bände Folio. Basel. (Siehe Geographie, Topographie und Statistik.)

von Pappenheim, Matthäus, Herrn M. v. P.'s ꝛc. Chronik der Truchsessen von Waldburg, von ihrem Ursprunge bis auf die Zeiten Kaisers Maximilian II. durch Anmerkungen, Zusätze, Abhandlungen und genealogische Tabellen erläutert. Mit einer Kupferplatte und dreyfachem Register. 2 Bände Folio. Memmingen 1777. Geschenk von Herrn Eugen Sapper in Ravensburg.

Pfaff, Karl, Biographie der Regenten von Württemberg von Herzog Eberhard im Bart bis zum König Friedrich; mit dem württembergischen Geschlechtswappen. 1 Band Folio. Stuttgart 1821.

von Planta, Dr. P. C., Die currätischen Herrschaften in der Feudalzeit. Mit einer Karte der currätischen weltlichen und geistlichen Herrschaften. 4 Lieferungen. 3 Hefte Oktav. Bern 1861.

Pregitzer, M. Joh. Ulrich, Würtembergischer Cedern-Baum, oder vollständige Genealogie des hochfürstlichen Hauses Würtemberg, In fünff Theilen / Aus denen besten und bewährtesten Scribenten und Genealogisten / auch glaubwürdigen Manuscriptis anfangs zusammen getragen und entworffen. 1 Band Folio. Stuttgart 1730.

Pupikofer, J. A., Walther III., Freiherr von Klingen zu Klingenau, Ritter und Minnesänger. Separatabdruck aus den Schriften des Vereins. Heft II, 1870.

Rehberg, Aug. Wilh., Ueber den deutschen Adel. 1 Band Oktav. Göttingen 1803.

Schedler, Hans, Die Familie Schedler von Schließlang-Markdorf, deren Entwicklung, Schicksale und Erlebnisse, nebst einem Abriß der Geschichte der ehemaligen fürstbischöflich-konstanz'schen Stadt Markdorf im Großherzogthum Baden, von ihrem Ursprung bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts. Mit einem Stammbaum der Familie Schedler. 1 Band Oktav. Geschenk von Herrn Bezirksarzt Dr. Schedler in Stockach als Verfasser.

Schnell, Eugen, Das Reichs-Erzkämmereramt der Markgrafen und Kurfürsten von Brandenburg und das Reichs-Erbkämmereramt der Grafen und Fürsten von Hohenzollern. Haus- und Rechtsgeschichtliche Abhandlung mit 22 urkundlichen Beilagen. Besonders abgedruckt aus dem Archiv des historischen Vereins von Oberfranken in Bayreuth. 1 Band Oktav. Bayreuth 1873. Geschenk des Herrn Verfassers.

Spener, Phil. Jacob., Insignium Theoria sev Operis Heraldici Pars Generalis, quae circa Insignia Horum originem, scuta eorumque partitiones, metalla, colores, figuras, galeas, apices, aliasque scutorum appendices et consectaria studioso historiarum et vitae civilis nosse proficuum visum est, ex disciplina fecialum & moribus receptis exhibens. 1 Band Folio. Francofurti ad Moenum 1717.

von Vanotti, Dr. J. N., Geschichte der Grafen von Montfort und von Werdenberg. Ein Beitrag zur Geschichte Schwabens, Graubündens, der Schweiz und des Vorarlbergs. 1 Band Oktav. Belle-Vue bei Konstanz 1845.

Verein für Münz-, Wappen- und Siegelkunde in Dresden. Mittheilungen des Vereins. Mit 4 photographischen Tafeln. 3 Hefte Oktav. Dresden 1869, 1872, 1874.

von Volckammer, Paul, Historisch-genealogisch-heraldisches Handbuch der lebenden raths- und gerichtsfähigen Familien der vormaligen Reichsstadt Nürnberg. 1 Band Oktav. Stuttgart 1869. Geschenk von Herrn L. Allgeyer in Ueberlingen.

Vorstellung Stuttgartischer jüngst gehaltener Hochfürstl. Würtemberg-Hessischer Heimführungs-Begängniß. Samt zweyfachem Kurtzem Bericht / Von Beyder hohen Vermählten Kayser- und Königlicher / auch Chur- und fürstlicher Stamm-Verwandtschafft. So dann von Berührter Durchlauchtigster Häuser / Würtemberg und Hessen / herkünftigem Ursprung und Fortleitung. 1 Band Folio. Stuttgart 1675.

Wappen der löblichen Bürgerschaft von St. Gallen. Abbildungen in Farbendruck. 1 Band Oktav.

Welche sollen des neuen deutschen Reiches Farben und Flaggen sein? Mit einer Flaggenkarte in Farbendruck. 1 Heft Oktav. Geschenk von Herrn Major Würdinger in München.

Würdinger, J., Oberbayerische Ritter im Dienste der Wittelsbachischen Markgrafen von Brandenburg. Auszug aus dem III. Bande des Oberbayerischen Archivs besonders abgedruckt. 1 Heft Oktav. Geschenk des Herrn Verfassers.

Zollikofer, T., Altenklingen, Zollikofer'sches Familien-Fideikommiß. 1 Heft Oktav. St. Gallen 1871. Geschenk der Familie Zollikofer in St. Gallen.

Tauschschriften anderer historischer Vereine. Siehe S. 20—44.

V. Sphragistik und Numismatik.

Abbildungen der cursirenden Geldsorten, mit Beysetzung ihres Gehaltes, Gewichts und Werthes. 1 Band Oktav. Bern 1823.

Albrecht, Jos., Münzgeschichte des Hauses Hohenlohe, vom dreizehnten bis zum neunzehnten Jahrhundert. Nach Original-Urkunden und Münzen verfaßt. 1 Heft Quart. Stuttgart 1844.

Binder, Christian, Württembergische Münz- und Medaillen-Kunde. Ergänzt und herausgegeben vom Königl. Statistisch-Topograph. Bureau. 1 Band Oktav. Stuttgart 1846.

Derer Dreyen im Münz-Weesen correspondirenden Hoch-Löblichen Oberen Reichs-Creißen / Franken, Bayern und Schwaben abgefaßtes Münz-Patent, wie solches bey dem in des h. Römischen Reichs Stadt Augsburg für gedauerten Münz-Probations-Convent beschlossen, und in besagten Löblichen 3en Reichs-Creiß-Landen zur ohnverbrüchlichen Nachachtung und Gelebung Aller Orten zu verkünden / auch nach denen innhaltlich bestimmten Zeit-Fristen, Maaße und Ordnung in werkthätigen Vollzug zu bringen ist. 1 Band Folio. Augspurg 1761.

Eberstein, J. R. und H. A., Die Münz- und Medaillen-Sammlung des verstorbenen Herrn Dr. jur. C. Knoll in Nürnberg. Behufs öffentlicher, zu Nürnberg stattfindender Versteigerung geordnet und beschrieben. 1 Band Oktav. Nürnberg 1866.

Escher, Albert, Schweizerische Münz- und Geldgeschichte von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. I. und II. Heft mit 55 in den Text gedruckten Münzabbildungen. 1 Heft Oktav. Bern 1877.

Frey, Xaver, Münzbuch oder Abbildung der kursirenden Geldsorten mit genauer Angabe ihres Gehalts in französischer alter und neuer, und in deutscher Bezeichnungsweise; ihres Gewichts in französ. Grän und Grammen, und ihres Werths in französischer und in beiden Schweizer-Währungen, im deutschen 20 und 24½ Gulden- und 14 Thalerfuß. Nebst einer Uebersicht der wichtigsten Rechnungsmünzen. Mit deutschem und französ. Text. Nach den zuverlässigsten älteren und neueren Quellen bearbeitet. 1 Band Oktav. Bern 1848.

Formularbuch für den Canton Appenzell. (Enthält Reductionstabellen der Schweizer Franken- und Fünflivres-Thaler, Interessenberechnungen und Geldkurse, des Werthes der in jedem Canton sich befindlichen Geldsorten.) 1 Band Oktav. Zürich.

Graff, Franc. Xav., Domvs Wittelsbachensis Nvmismatica. Oder Sammlung aller existirenden Münzen und Medaillen des durchlauchtigsten Wittelsbachischen Stammhauses von der Rudolphinischen oder Pfalzgräflichen Linie insbesondere. Erstes Stück, sign. München im Kurfürstl. Büchercensurkollegium den 17. September 1784.

von Hagen, J. G. F., Conventions-Münzkabinet oder Beschreibung der Thaler, Gulden und kleineren Silbermünzen, welche nach dem 1753 errichteten Conventions-Münzfuß gepräget worden. 1 Band Oktav. Nürnberg 1771.

Henze, Adolf, Das Buch der Goldmünzen. Enthaltend die coursirenden Goldmünzen des In- und Auslandes in naturgetreuen erhabenen Goldprägungen auf Grundlage des neuen Münzgesetzes bearbeitet. I.—V. Lieferung. 1 Heft Oktav. Neu-Schönfeld bei Leipzig 1871.

Heusinger, Friedrich, Versuch einer Abhandlung von dem Nutzen der Teutschen Münzwissenschaft mittlerer Zeiten so wohl in der Grammatik, den Geschichten, der Erdbeschreibung und der Wapen-Kunst, als dem Teutschen Lehn-, Staats- und Kirchen-Recht. Mit Kuppfern. Aus dem fürstl. Sachsen-Gothaischen Münzkabinet. 1 Band Oktav. Nürnberg 1750.

Historische Gedächtniß-Münzen. Eine Handschrift. 1 Heft Folio.

Hoffmann, Joh. Willibald, Gründlicher und ausführlicher Bericht / Unter was vor einem Kaiserthum oder Königreich und umb was vor Zeit / und Jahr-Zahl / die mancherley Arten der Güld- und Silbernen Müntz-Sorten geschlagen worden und aufkommen sind / und wie so wol die Hebräische / Chaldäische / Persische / Griechische / Römische / als auch die Alte und jetzige Teutsche neue Müntzen vor und nach der Geburt Christi / biß auf dieses 1680te Jahr / für Nahmen und Gepräge / Schlag / Bild und Ueberschriften gehabt / am Schrot und Korn gehalten / und was solche gegen zweyerley Valuta / nach dem Reichsthaler zu 72 und 90 Kreuzer gerechnet / werth gewesen seyen. Alles aus heil. Göttlicher Schrifft / und andern wahrhafftigen Historien-Büchern gezogen / und mit Fleiß zusammengetragen / auch statt einer Zugabe mit denen neuesten Müntz-Recessen und Edicten von Anno 1676 an / biß auf dieses 1680ste Jahr / wie auch einem Churfürstl. Sächsisch- und Churf. Brandenb. Edict und unterschiedlichen Kuppfern so wohl güldener als grober Silber-Sorten versehen und zum Druck befördert. 1 Band Quart. 1680.

Joachim, Dr. Johann, Unterricht von dem Müntzwesen, worin sowohl der Zustand und Beschaffenheit der Müntzen bei den Juden, Griechen und Römern, als auch die Einrichtung des Müntzwesens nebst den unterschiedenen Sorten, Werth und Gehalt der Müntzen in den vornehmsten Europäischen Ländern vorgestellet wird. 1 Band Oktav. Halle i/Magdeb. 1754.

— — Das neueröffnete Müntz-Cabinet, darinnen merkwürdige und viele bishero noch nirgends mitgetheilte Gold- und Silber-Münzen zu finden, die richtig in Kupfer abgebildet, beschrieben und erläutert werden. 3 Bände Quart. Nürnberg 1761, 1764, 1770.

Lachmann, Dr. Alexander, Neue illustrirte Münz-, Maaß- und Gewichts-Kunde und Handelsgeographie aller Länder, mit Abbildung und Beschreibung der jetzt coursirenden Gold- und Silbermünzen nebst Angabe ihres Gewichts, Feingehalts, ihrer Geltung und ihres Werthes nach den neuesten gesetzlichen Bestimmungen. 2 Bände Oktav. Leipzig 1863.

Meyer von Knonau, Gerold, Die Schweizerischen Münzen von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. (Aus dem 8. Bande des Archives für schweizerische Geschichte besonders abgedruckt.) 1 Band Oktav. Zürich 1851.

Missong, Dr. Alexander, Zur Münzreform unter den römischen Kaisern Aurelian und Diocletian. Auszug aus der Numismatischen Zeitschrift, Jahrgang 1869. Geschenk des Herrn Verfassers.

Naef, August, Sanct-Gallische Denk-Münzen, herausgegeben vom Historischen Verein in St. Gallen. 1 Heft Quart. St. Gallen 1871. Geschenk des Herrn Verfassers.

Nelkenbrecher's, J. C., allgemeines Taschenbuch der Münz-, Maaß- und Gewichtskunde, der Wechsel-, Geld- und Fonds-Course u. s. w. nebst alphabetischem Verzeichniß der Actiengesellschaften. Bearbeitet von Dr. F. E. Feller, Direktor der Handelsschule in Gotha, und F. W. Grimm, großh. hessischer Geh. Ober-Baurath in Darmstadt. Mit neuen Münz-Tabellen versehen von C. Neubauer, Königl. Preuß. Münz-Wardein-Assistent. 1 Band Oktav. Berlin 1858.

XXXII. Neujahrsblatt zum Besten des Waisenhauses in Zürich für das Jahr 1869 herausgegeben von einer Gesellschaft. Jacob Strampfer, Medailleur des 16. Jahrhunderts, enthält Abbildungen von Medaillen. (Siehe Biographie S. 60.) 1 Heft Quart. Zürich 1869. Geschenk von Hrn. Herm. Werdmüller von Elgg in Konstanz.

Poinsignon, Heinrich, Kurze Münzgeschichte von Konstanz, in Verbindung mit der der benachbarten Städte, Gebiete und Länder. Zur Förderung der von der Stadtgemeinde Konstanz angelegten Münzsammlung dargestellt, nach den Acten des Konstanzer Stadt-Archivs. 1 Heft Oktav. Konstanz 1870. Festgabe der Stadt Konstanz bei der Jahresversammlung am 3. und 4. September 1871.

Rapp, Dr. Eduard, Catalog der Münzsammlung des Herrn Dr. Eduard Rapp in in Bonn, welche am 23. November 1874 und folgende Tage bei J. M. Hebberle in Köln öffentlich gegen baare Zahlung versteigert wird. 1 Heft Oktav. Bonn.

von Schultheß-Rechberg, K. G. Ritter, Thaler-Cabinet. Beschreibung aller bekannt gewordenen Thaler der Kaiser und Könige, worin alle in Madai's Thaler-Cabinet beschriebenen Stücke aufgenommen wurden. 4 Bände Oktav. Wien und München. Erster Band. Kaiser und Könige. 1840. Zweiter Band, I. Abth. Päpste und Erzbischöfe. 1845. II. Abth. Bischöfe, Ordensmeister, Aebte, Pröpste und Aebtissinnen. 1846. Dritter Band, I. Abth. Anhalt, Baden, Bayern, Berg, Birkenfeld (Oldenburg), Brandenburg und Braunschweig bis inbegriffen die mittlere Braunschweigische Linie zu Wolfenbüttel. 1862.

Trachsel, Dr. C. F., Die Münzen und Medaillen Graubündens beschrieben und abgebildet. 3 Lieferungen. 3 Hefte Oktav. Berlin 1866/69.

— — Monographie der Münzen des Gotteshausbundes. Inaugural-Dissertation der Philos. Facultät zu Jena zur Erlangung der Doctorwürde. 1 Heft Oktav. Berlin 1872.

— — Uebersicht der bekannten gräflichen und fürstlichen oettingen'schen Münzen und Medaillen. 1880. Separatabdruck aus dem XII. Bande der Numismatischen Zeitschrift 1880. Herausgegeben von der Numismatischen Gesellschaft in Wien.

— — Unedirte Münzen von Appenzell und St. Gallen. Separatabdruck ꝛc. wie oben.

— — Uebersicht der bekannten Münzen der Grafen von Montfort. Separatabdruck ꝛc. wie oben XIII. Band. 1881.

— — Unedirte Bracteaten, mit Tafel. Separatabdruck ꝛc. wie oben. XIV. Band. 1882.

— — Uebersicht der Münzen und Medaillen der Reichsstadt Lindau. Separatabdruck ꝛc. wie oben XIV. Band. 1882. 5 Hefte Oktav. Geschenke des Herrn Verfassers.

Verein für Münz-, Siegel- und Wappenkunde in Dresden. (Verein hat sich aufgelöst.) Mittheilungen des Vereins 1. bis 3. Heft nebst 4 photographischen Tafeln. 1 Band Oktav. Dresden 1869, 1872 und 1874.

Wesener, F. J., Die Gotthard Minus'sche Thaler- und Medaillensammlung. Die Adolph Preiß'sche Sammlung von Münzen und Medaillen der baltischen Provinzen (Livland, Curland und Estland) nebst einer Sammlung von Contrefaits-Medaillen des 11. Jahrhunderts. Mit 3 Kupfertafeln. Versteigerungsausschreibung. 1 Band Oktav. Wien 1874.

Tauschschriften der auswärtigen historischen Vereine. Siehe S. 20—44.

VI. Justiz, Gesetzgebung und Verordnungen.

a) Bodensee-Vereinsgebiet.

1) Baden.

Malefiz-Buch. Was für personen für das Hoch- oder Malefizgericht in der Reichenau gestelt, wie sie gefangen, wie sie verurthailt vnd gericht worden. Colligiert durch M. Christoff Hertzen secretarius. von 1450 bis 1590. (Manuskript.) Mit Original-Protokoll-Beilagen. Aus dem Nachlasse des Herrn Baron von Humpiß, ehem. fürstbischöflicher Oberamtmann auf der Reichenau. Geschenk von Herrn August Naef, Alt-Verwaltungsraths-Präsident in St. Gallen.

Des Scheuerpurzel's am See Anklage und Freisprechung. Verhandlungen des Schwurgerichts Konstanz am 31. März 1874, betreffend die Anklage gegen den Großherzogl. Oberamtsrichter Franz August Beck von Heiligenberg, Theophil Schneider von Engen, Heinrich Zimmermann von Waldshut, Ferdinand Förderer von Villingen und Eduard Stadtmann von Stockach wegen Beschimpfung der katholischen Kirche. 1 Band Oktav. Konstanz 1874. Geschenk von Herrn Buchhändler Meck in Konstanz.

Tauschschriften der historischen Vereine in Baden. Siehe S. 20—21.

2) Bayern.

Abschiedt der Röm. Keys. Majest. vnd gemeyner Stend / vff dem Reichßtag zu Augspurg vffgericht / Anno Domini 1548. 1 Band Folio.

Fuchs, Joh. Melchior, Christophori Lehmanni Chronica, Der freien Reichsstadt Speier. (Enthält Gesetzessammlungen.) 1 Band Folio. Frankfurt am Mayn 1698.

Magistrat in Lindau, Des heil. Römischen Reichs-Stadt Lindau Gerichts- und Proceß-Ordnung / Nach welcher ein Ehrsames Stadt-Gericht in vorfallenden Händeln sich zu reguliren und zu richten hat. Auf hoch-obrigkeitlichen Befehl zu Gemeiner Stadt Besten und Nutzen verfaßt / revidirt / vermehrt / und in öffentlichen Druck ausgegeben. MDCCXXXIX (folgt Stadt-Wappen von Lindau). Decretum in Pleno Senatu den 5. Februar 1738. 1 Band Folio. Lindau 1739.

— — Erneuerte Wein- und Umgeld-Ordnung dieser des heil. Römischen Reichs-Stadt Lindau. Anno 1751. Geschenk des Herrn Kaufmann Fels aus Corfu in Lindau.

— — Der Stadt Lindau erneuerte Kirchenstuhl-Ordnung. Sammt einem Anhang wegen der Grabstätten auf beeden Kirchhöffen zu Aeschach. Decretum in Senatu den 13. Martii. 1 Heft Oktav. 1741. Geschenk des Herrn Kaufmann Fels aus Corfu in Lindau.

Caspari Manzii Juris Consilii celebratissimi Serenissimi Bavariae Ducis Electoris quondam Consiliarii et utriusque tam Publici quam Privati Juris Professoris in Academia Ingolstadiana celeberrima Tractatus rationalis de Testamento Valido. Vel. Invalido. Materia frequentissima et utilissima etc. etc. 1 Band Folio. Francofurti, Sumptibus Matthaei Vvagneri Anno 1680.

Schnell, Eugen, Das Reichs-Erzkämmereramt der Markgrafen und Kurfürsten von Brandenburg und das Reichs-Erbkämmereramt der Grafen und Fürsten von Hohenzollern. Haus- und Rechtsgeschichtliche Abhandlung mit 22 urkundlichen Beilagen. Besonders abgedruckt aus dem Archiv des historischen Vereins von Oberfranken in Bayreuth, 12. Band, 2. Heft. 1 Band Oktav. Bayreuth 1873. Geschenk des Herrn Verfassers.

Tauschschriften der historischen Vereine in Bayern. Siehe S. 21—24.

3) Hohenzollern.

Schnell, Eugen, Das Reichs-Erzkämmereramt der Markgrafen und Kurfürsten von Brandenburg und das Reichs-Erbkämmereramt der Grafen und Fürsten von

Hohenzollern. Haus- und Rechtsgeschichtliche Abhandlung mit 22 urkundlichen Beilagen. Besonders abgedruckt aus dem Archiv des historischen Vereins von Oberfranken in Bayreuth, 12. Band, 2. Heft. 1 Band Oktav. Bayreuth 1873. Geschenk des Herrn Verfassers.

Tauschschriften des historischen Vereins in Sigmaringen. Siehe S. 24.

4) Oesterreich.

Landsbrauch des Inner-Bregenzer-Waldes. In autographirter Abschrift mit einer Wappentafel, colorirt. 1 Heft Quart. Bezau in Vorarlberg 1863.

Tauschschriften der historischen Vereine in Oesterreich. Siehe S. 24—29.

5) Schweiz.

Erneuerte Gerichts-Ordnung und Gesetze der Stadt St. Gallen, auf obrigkeitlichen Befehl in öffentlichem Druck herausgegeben MDCCLXXXI. 1 Band Quart. St. Gallen 1781.

Formularbuch für den Kanton Appenzell, enthaltend Anleitungen und Formulare, die im Leben vorkommenden Verträge und Rechtsgeschäfte abzuschließen. Nebst den Schuldbetreibungsgesetzen des Kantons Appenzell und der benachbarten Kantone mit Reductionstabellen der Schweizerfranken und Fünflivres-Thaler, Interessen-Berechnungen und Geldkurse des Werthes der in jedem Kanton sich befindenden Geldsorten, und einiger Karten der Schweiz. 1 Band Oktav. Zürich.

Keiser, C. C., Die kirchlich-politischen Fragen bei der eidgenössischen Bundes-Revision von 1871. Die Vorschläge, ihre Entwicklung und ihre Tragweite. 1 Band Oktav. Luzern 1872.

Konkordat, Vollzugsbestimmungen und Bulle sammt Placet, die Reorganisation des Bisthums St. Gallen betreffend. 1 Heft Oktav. St. Gallen 1847. Geschenke des Herrn A. Guldin, Alt-Rathschreiber in Rorschach.

Landbuch des Kantons Appenzell-Außerroden. Nach dem auf dem Rathhause in Trogen befindlichen Original abgedruckt. 1 Band Quart. Trogen 1828.

Von einem Landesverwiesenen. Justiz in Appenzell-Außerrhoden. (Motto: La raison finira par avoir raison.) 1 Heft Oktav. St. Gallen 1852.

Pfaff, Dr. Adam, Das Staatsrecht der alten Eydgenossenschaft bis zum 16. Jahrhundert. Schaffhausen 1870.

Das schweizerische Vaterland in seinen bundesstaatsrechtlichen Verhältnissen, seiner Bundesversammlung, seinen eidgenössischen Konkordaten, seiner Bundesgewalt und seinen Staats-Verträgen mit dem Auslande. Dem Schweizervolk und den in unserm schweizerischen Vaterlande Niedergelassenen gewidmet. 1 Band Oktav. St. Gallen. Geschenk von Herrn A. Guldin in Rorschach.

Schweitzerisches Kriegs-Recht / wie selbiges von den Löblichen Kantonen in alle Fürsten-Dienste den Herren Officierern mitgegeben / und allezeit prakticirt wird. Mit vielen zu einem Examen und Abfassung rechtlichen Urtheils / vorgestellt- und erörterten zweiffelhafften Fragen. Wie auch der Kriegs-Eyd / und dessen Außlegung. So dann auch Ein Rechtliches Decisum gewisser Juristen Facultät / was es mit Einem in die Freyheit geflohenen für eine Bewandtnuß habe. Mit ohnmaßgeblichem Vorschlag / Wie eine Compagnie mit Vortheil zu montieren / und guter Conto über selbige zu halten seye. Sammt einer Zugabe von der Schweitzerei Herkommen / Helden-Thaten / und Freyheit / 2c. Auß langer Erfahrenheit also erlernt / und dem Publico eröffnet / durch einen Practicirten Secretarium. 1 Band Oktav. Franckfurt. Im Kriegs-Jahr 1704.

Senn, Nikolaus von Werdenberg, Alte Offnungen, Landtrechte, Dorff-Rächte und Hofsrechte aus der Ostschweiz. 1 Heft Oktav. Frauenfeld 1873.

Tauschschriften der historischen Vereine in der Schweiz. Siehe S. 29—33.

6) Ehemaliges Schwaben.

Deß freyen Kaiserlichen Landgerichts im Obern- vnnd Niedern-Schwaben Ordnung. Diligete Justitiam qui judicatis terram. Sap. I. 1 Band Quart. Ynsprugg MDCXVIII. 1618.

7) Württemberg.

Darstellung der Rechtsverhältnisse des vormals reichsständigen Hauses Waldburg. Mit dem fürstl. Waldburg'schen Wappen. 1 Heft Folio. München 1873.

Darstellung der Rechtsverhältnisse des vormals reichsständigen Hauses Königsegg. 1 Heft Folio. Wien 1874.

Kirchenstuhlordnung der Reichsstadt Jsny vom 2. April. (Manuskript.) 1 Heft Quart. 1731.

Müller, A., Die Verfassungs-Urkunde für das Königreich Württemberg mit den seither, insbesondere durch die Verfassungsgesetze vom 26. März 1868 und 23. Juni 1874 eingetretenen Aenderungen nebst erläuternden Anmerkungen, und einem das Wahlgesetz vom 26. März 1868 sammt Vollziehungs-Instruktion enthaltenden Anhang. Mit ausführlichem Verfassungs-Urkunde- und Wahlgesetz umfassenden alphabetischen Sachregister. 1 Heft Oktav. Stuttgart 1874.

Des Hertzogthumbs Würtemberg gemeine Lands-Ordnungen. Denen etliche fürstliche General Außschreiben / so nach Publication angeregter Lands-Ordnungen / seithero in's gantze Herzogthumb ausgangen / als Novellae Constitutiones, zu Ende angehängt. Wiederumb auf ein neues aufgelegt / und in diese geschmeidige Form gebracht. 1 Band Oktav. Stuttgart Anno MDCLXXI. 1671. Geschenk von Herrn Buchbinder Mehl in Tettnang.

Des Hertzogthums Würtemberg allerhand Ordnungen / als Hoff- Gerichts- Vorst- Zehend- Herbst- Umbgelts- Zoller- Müller- Becken- und Metzger- sampt beygefügter Peinlicher Halß-Gerichts-Ordnung. Zu disen obgesetzten Ordnungen ist weiters beygedruckt worden, die neue Rechnungs-Instruktion. Anjetzo umb besserer Bequemlichkeit willen in dise geschmeidige Form gebracht. 1 Band Oktav. Stuttgart. Im Jahr 1666.

Würtemberg's Landrecht (fehlt Titelblatt) in 4 Theilen. 1 Band Quart. Stuttgart 1610.

Tauschschriften der historischen Vereine in Württemberg. Siehe S. 33—35.

b) Deutschland.

Abschiedt der Röm. Keys. Majest. vndt gemeyner Stend / vff dem Reichßtag zu Augspurg vffgericht / Anno Domini MDXLVIII.

Huc, Alex, Rhetorica vnd Formulare / Teutsch / dergleich nie gesehen ist / beinahe alle Schreiberei betreffendt / von vielerlei Episteln / vnder- vnd überschrifften / allen geistlichen vnn weltlichen / vnd vilerley Suplicationes / ein gantz gerichtlicher Proceß / mit vor vnd nachgenden anhengen / früntlichen vnd vnfrüntlichen schrifften / anläßen / verträgen / außsprüchen / tagsatzungen / geleitten / klagen / vrteilen / verkündungen / gewälten / kundschafften / manrechten / Vidimus / Apellationen / Commissionen / Rotweilischen vnd Westphälischen schrifften / vrfehden / testamenten / Gemechten / übergabungen / Widem / pfründ / stifftungen / Patrimonien / presentationen / Kauff / gült vnd leibgeding / hinderlegungen / schadloß / manungen / quittungen / schuld / erstemer / heiraths / vnd Verzeihungen / Vogteibrieffen / vnn vilerlei anders himit gemeldet / laut nachfolgenden Registers. Daraus die innungen / beinah alle schreiberei leichtlich lernen / vnd die erfarnen dieselben on groß sorg vnd arbeit / wol vnderweisen

mögen. Dis Buch ist von Kai. M. gefreit / das niemands sol nachdrucken / bei peen / zehen Marck Golds. 1 Band Folio. Gedruckt zu Tübingen Anno MDVVVVIj. 1522.

Meurer, Noc., Liberey Kaiserlicher / auch Teutscher Nation Landt- vnd Statt-Recht. Das ist: Ordentliche vnd gantz nützliche Beschreibung / Erstlichen / der gemeinen Keyserlichen Recht. Zum Andern / Wie an dem hochlöblichen Keyserlichen Cammergericht gemeynlichen geortheilt / vnd von etlichen dieses Judicij wohl erfahrenen / berühmpten Doctoren vnd Beysitzern observiert worden. Und dann zum Dritten / Wie es etliche ansehnliche Churfürsten / Graffen / vnd freye Reichsstätt / nach jren eygenen wohlangerichten Landt-Rechten / Reformationen vnd Statuten angeordnet vnd zu halten pflegen. Nicht allein allen vnd jeden Ständen vnd Obrigkeiten deß heiligen Römischen Reichs in viel weg / vnd sonderlich im Fall / wenn sie eigene Statuta machen / oder die vorigen verbessern vnd ändern wolten / &c. zu treffentlicher Nachrichtung / Sondern auch allen Richtern / Item / den Ober- vnd Unter-Amptleuten / Deßgleichen den Consulenten / Advocaten / Procuratoren / Notarien / auch den Partheyen selbst / vnd sonst männiglich in Rechtlichen Sachen vnd gütlichen Handlungen sehr nothwendig vnd fast nützlich. Erstlich durch Weilandt den hochgelehrten Noc. Meurer beyder Rechten Doctor / vnd Churfürstlichen Pfaltz-Raht / mit sonderem Fleiß beschrieben, verteutscht / vnnd in diese vier Theil verfaßet. I. Von Gerichten vnd Gerichtlichem Proceß. II. Von Contracten (Handthierungen) vnd was denen anhangt. III. Von Testamenten / vnd andern letzten Willen. IV. Von Erbschafften vnd Erbgerechtigkeiten, wann kein Testament noch anderer letzter Wille Vorhanden ist. Endlich durch H. Nicodeum Rücker / der Rechten Doctor / auff ein newes vbersehen / an nothwendigen Orten verbessert / vnnd mit etlichen newen Statuten vnd Ordnungen / auch vielen nützlichen Lateinischen Annotationibus vermehret / abermals an den Tag gegeben. 1 Band Folio. Franckfurt am Mayn Im Jahr MDXCVII. 1597.

Moser, Joh. Jacob, Reichs-Städtisches Hand-Buch, Worinn die heutiges Tages noch einen Nuzen zu haben scheinenden Urkunden / welche des Heiligen Röm. Reiches Frey- und Reichs-Stätte überhaupt oder insbesondere angehen, als: Extracte derer Reichs-Geseze und Matriculn, Reichs- und andere Schlüsse, Kayser- und Königliche, Päpstliche und andere Privilegia, Verträge zwischen dem Magistrat und der Burgerschafft oder mit Fremden, Urtheile derer höchsten Reichs-Gerichte, Protestationes, Contracte, Bündnisse, Reversen und dergleichen aus Herrn Lünig's Reichs-Archiv extrahiret und mit vielen daselbsten nicht befindlichen Stücken vermehret, theils in extenso, theils nach ihren fürnehmsten passibus anzutreffen sind. Erster Theil. Mit einem Register der darinn enthaltenen Stücke. An das Licht gestellt. Tübingen. 2 Bände Quart. 1732/33.

von Obernhausen, Rochus Freymon Edler, Imp. Caes. Justitiani Institutiones, Das ist Ein Außzug vnd Anleittung etlicher Keyserlichen / vnnd deß heiligen Römischen Reichs geschribner Rechten / Sampt angehängtem gerichtlichen Proceß / Lehenrecht / Halßgerichtsordnung / Summa Rolandini von Contracten / vnd Testamenten / Reguln Bartholomaei Socini etc. wie dieselbigen jetziger Zeit in stäter Übung vnd Gebrauch fruchtbarlich gehalten werden. Durch weyland den Ehrnuesten vnnd hochgelehrten Herrn Andream Perneder / &c. deß Fürstlichen Bayrischen Hofs zu München Rath und Secretarius. Anjetzo aber mit herrlichen Annotationen vnd Glossen / Dann auch Einführung Lateinischer Rechts-Allegationen vnnd Anweisung / wo jede Materi von den Doctoribus tractirt wird / deßgleichen deren am Keyserlichen Cammergericht zu Speyer gewöhnlichen Formularien Actionum. Neben etlicher Landen / Stätt vnnd Obrigkeiten besonderbarn Rechten / Gebräuchen / vnd Statuten / allen der Recht vnnd Gerechtigkeit Liebhabern und angehenden Practicanten zu Nutz vnd Vorstandt / auch den mehrerfahrenen in Nachsuchen der Materien vil ersprießlich / mit sonderbaren Fleiß an vnzählich vilen Orthen gebessert, restituiert vnd corrigiert. Durch

auch weyland den Edlen vnd hochgelehrten Herrn Rochum Freymon von Obernhausen / rc. der Rechten Doctor / fürstl. Bayerischer Rath. Anno MDC. 1600. 1 Band Folio, gedruckt zu Ingolstadt.

Tauschschriften der historischen Vereine in Deutschland. Siehe S. 35—42.

c) Andere europäische Länder.

Rayf, Mahmoud Efendi, Tableau des nouveaux réglements de l'empire Ottoman, composé par Mahmoud Rayf Efendi, ci-devant Sécrétaire de l'Ambassade Impériale près de la Cour d'Angleterre. Imprimé dans la nouvelle Imprimérie du Gènie, sous la direction d'Abdurrahman Efendi, professeur de Géometrie et de l'Algebre à Constantinople. 1 Band Folio. 1798.

Tauschschriften der historischen Vereine in Europa und andern Welttheilen. Siehe S. 42—44.

VII. Geographie, Topographie und Statistik.

a) Bodenseegebiet.

1) Im Allgemeinen.

Appel, J. W., Der Rhein und die Rheinlande, von den Quellen des Rheins bis Mainz in malerischen Original-Ansichten von J. Lange u. a. In Stahl gestochen von Deutschlands ausgezeichnetsten Stahlstechern, historisch-topographisch beschrieben von J. W. Appel. I. Abtheilung: „Oberrhein." 1 Band Octav. Darmstadt 1861.

Berger und Binder, Die Korrektion des Rheins im Gebiete von Oesterreich und der Schweiz. Eine Studie nach den Verheerungen vom Jahre 1868, mit 8 Zeichnungsblättchen. (Separat-Abdruck aus der „Allgemeinen Bauzeitung".) 1 Heft Quart. Wien 1872. Geschenk der Herrn Verfasser.

Beschreibung des Bodensee's nach seinem verschiedenen Zustande in den älteren und neueren Zeiten. 1 Band Oktav. Ulm und Lindau 1783.

Dasselbe, Duplikat.

Der Bodensee und seine Umgebungen. In 3 Abtheilungen. 3 Bände Oktav. Stuttgart und Augsburg 1856/57.

Der Bodensee und seine Umgebungen. In 3 Abtheilungen: I. Abth. Oesterreichisches Gebiet. II. Abth. Deutsches Bodenseeufer. III. Abth. Schweizerisches Bodenseeufer und Rheinthal. Mit 1 Karte. 3 Bände Oktav. Stuttgart und Augsburg 1856/57.

Der Bodensee und seine Umgebungen. Ein Führer für Fremde und Einheimische. Zweite, durchaus neu bearbeitete Auflage. Mit Karte und Uebersichtskärtchen, 1 Band Octav. Lindau 1882. Geschenk von Herrn Buchhändler Joh. Thomas Stettner in Lindau.

Braun, Dr. J. M., Taschenbibliothek für Reisende auf Eisenbahnen, Dampfschiffen und Eilwägen. 10. Bändchen: „Bodensee. Wegweiser um den Bodensee und seine Umgebungen." Mit 3 Ansichten und einer Karte. 1 Bändchen kl. Oktav. Stuttgart 1838.

Braun, Karl, Landschafts- und Städte-Bilder. 1 Band Oktav. Glogau.

Christ, Karl, Zur alten Topographie und Toponymie des Bodensee's. Als Beitrag zu einer helvetischen Ethnologie gewidmet der XII. Versammlung des Vereins für Geschichte des Bodensee's ꝛc. zu Friedrichshafen am 6. September 1880. 1 Heft Oktav. Heidelberg 1880.

Cours-Buch sämmtlicher Bodensee-Dampfschiffe und Führer während der Reise auf dem Bodensee, Rhein, sowie einem großen Theile der Schweiz. Sommer-Cursus 1854. 1 Heft Oktav. Friedrichshafen 1854.

Dasselbe, Duplikat. Mit einem Kärtchen vom Bodensee. Aus der Hinterlassenschaft des † Stadtpfarrers Reiser in Friedrichshafen.

Fröhlich, Hermann, Der Bodensee und seine Umgebung, sowie das Rheinthal, von Rheineck bis zur Via mala. Mit einem in Farbendruck ausgeführten Kärtchen des Bodensee's und des Rheinthal's. 1 Band Oktav. Neu-Ulm 1871.

Grube, A. W., Skizzen vom Bodensee, aus der Zeitschrift „Daheim" vom Jahre 1873 Nr. 30 pag. 475/78 und Nr. 32 pag. 505/10. Geschenk des † Herrn Verfassers.

Grünewald, J., Wanderungen um den Bodensee und durch das Appenzeller Ländchen. Nach den besten Quellen und eigenen Studien bearbeitet. 1 Heft Oktav. Rorschach 1874. Geschenk von Herrn Louis Huber in Rorschach.

— — Dasselbe, Duplikat.

Hartmann, Georg Leonhard, Versuch einer Beschreibung des Bodensee's. Zwote, sehr vermehrte und verbesserte Auflage. 1 Band Oktav. St. Gallen 1808.

Honsel, Max, Der Bodensee und die Tieferlegung seiner Hochwasserflächen. Eine hydrologische Studie auf Grund der Verhandlungen der internationalen technischen Kommission für die Regulirung der Bodenseewasserstände von 1873 bis 1878 bearbeitet. Mit einem Atlas von 11 Tafeln. 1 Band Quart und 1 Band Folio. Stuttgart 1879.

Leiner, Ludwig, Naturbilder aus der Bodenseegegend, vorgetragen bei Anlaß der Versammlung des süddeutschen Apotheker-Vereins in Konstanz am 2. September 1869. Gedicht. 1 Heft Oktav. Speier 1869. Geschenk des Herrn Verfassers.

Schönhuth, Othmar F. H., Neuer Führer um den Bodensee und zu den Burgen des Höhgaus. Mit 1 Karte 1 Band Oktav. Lindau 1851. Geschenk von Herrn Buchhändler Stettner in Lindau.

Schwab, Gustav, Der Bodensee nebst dem Rheinthale von St. Luziensteig bis Rheinegg. Mit 2 Stahlstichen und 2 Karten. I. Abth.: Das Landschaftliche und Geschichtliche, II. Abth.: Das Topographische nebst Gedichten enthaltend. 1 Band Oktav. Stuttgart und Tübingen 1840.

Staiger, X., Neuer Bodenseeführer. Geschichtliche Beschreibung sämmtlicher am Bodensee gelegener Städte, Flecken, Dörfer, Weiler, Höfe, Bäder, Schlösser, Ruinen ꝛc. einschließlich Salem, Heiligenberg und der Insel Reichenau. Mit 1 Karte vom Bodensee. 1 Oktavband. Friedrichshafen 1867. Geschenk des † Buchhändlers Lincke in Friedrichshafen.

Vogt, Karl Wilhelm, Panorama des Bodensee's. Mit einer Karte. 1 Bändchen Oktav. Lindau 1840.

von Watt, Joachim (Vadian), Von dem Oberbodensee, von seiner Ard und Gelegenheit, Lenge, Größe. Dies Schriftchen nebst einem Kupferstich: „Das alte Rorschach" widmet den Mitgliedern des Vereins für Geschichte des Bodensee's, die Sektion Rorschach, als Festgeschenk bei der Jahresversammlung des Vereins am 24./25. September 1876 in Rorschach. 1 Heft Oktav. St. Gallen 1876.

2) Baden.

Allgeyer, L., Ueberlingen am Bodensee. Wegweiser durch Stadt und Umgebung. Mit geschichtlichen, geologischen und topographischen Notizen, und einer Karte. 1 Heft Quart. Ueberlingen 1874. Geschenk des Herrn Verfassers.

Bader, Dr. Jos., Badenia oder das badische Land und Volk, eine Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Landeskunde, mit Karten, Lithographieen und color. Abbildungen von Landestrachten. 1. Jahrgang. 1 Band Oktav. Karlsruhe und Freiburg i. Br. 1839.

Eiselein, Josua, Geschichte und Beschreibung der Stadt Konstanz und ihrer nächsten Umgebung. 1 Band Quart. Konstanz 1851. Geschenk der Buchhandlung von Herrn W. Meck in Konstanz.

— — Dasselbe, Duplikat.

— — Führer durch den Dom oder die Münsterkirche zu Konstanz. Mit 1 Abbildung. 1 Band Oktav. Konstanz 1853. Geschenk von Herrn Buchdruckereibesitzer Stadler in Konstanz.

Führer durch den Rathhaussaal zu Ueberlingen. 1 Heft Oktav. Ueberlingen 1873.

Fünfle, Joseph, Berechnung der Frucht- und Weinpreise, nach der neuen Maaß-Eintheilung im Großherzogthum Baden. Nebst 31 Tabellen zur Vergleichung der neuen Bad. Maaße und Gewichte mit den alten Badischen sowohl als jenen der Nachbarstaaten. 1 Heft Oktav. Konstanz 1830.

Heinrich i/Thurm, Die Burg Kattenhorn und Umgegend unterhalb der weltberühmten Steinbrüche Oeningen's am untern Bodensee. 1 Heft Quart. Mammern. Geschenk von Herrn Kaufmann Breunlin in Friedrichshafen.

Lerberger, Joh. Eduard, Ueberlingen und seine Heilquelle. 1 Band Oktav. Konstanz 1831. Geschenk von Herrn W. Ewald, Pfarrer in Ueberlingen 1875.

— — Dasselbe, Duplikat. Geschenk von † Hrn. Apotheker Weiß in Friedrichshafen.

Heunisch, A. J. V., Der Erdball und seine Völker. Beschreibung des Großherzogthums Baden. 1 Band Oktav. Stuttgart 1836.

Marmor, Dr. J., Geschichtliche Topographie der Stadt Konstanz und ihrer nächsten Umgebung mit besonderer Berücksichtigung der Sitten und Kulturgeschichte derselben, mit 3 lithographischen Ansichten. 3 Hefte Oktav. Konstanz 1860. Aus dem Nachlasse des † Herrn Verfassers.

— — Dasselbe, Duplikat. Geschenk des † Herrn Verfassers.

— — Neuer Führer durch die Stadt Konstanz und deren Umgebung. Mit einer kurzen Geschichte und einem Plane der Stadt. 1 Heft Oktav. Konstanz 1864. Geschenk des † Herrn Verfassers.

— — Führer durch die Insel Mainau und deren Geschichte. Mit 2 Ansichten der Insel aus den Jahren 1647 und 1773. 1 Heft Oktav. Konstanz 1865. Geschenk des † Herrn Verfassers.

— — Dasselbe, Duplikat. Aus dem Nachlasse des † Herrn Verfassers.

von Mayerfels, Dr. Karl Ritter Mayer, Führer durch Schloß Meersburg. Das alte Schloß Meersburg und seine Schätze. Sonderabdruck aus Nr. 199—204 des Konstanzer Tagblattes von 1879. 1 Heft Oktav. Konstanz 1880. Geschenk des † Herrn Verfassers.

Sauter, Dr. Joh. Nepomuk, Nachricht von dem Gesundbrunnen und Bad zu Ueberlingen am Bodensee. 1 Heft Oktav. 1805.

— — Beschreibung der Mineral-Quelle zu Ueberlingen am Bodensee, ihrer großen heilkräftigen Wirkungen und der neuen großartig vorgenommenen Erweiterungen und zweckmäßigen Einrichtungen der ganzen Anstalt. 1 Heft Oktav. Konstanz 1836. Geschenk von Herrn W. Ewald, Pfarrer in Ueberlingen 1875.

— — Antikritik gegen eine verläumderische Rezension meiner Beschreibung der Mineral-Quelle zu Ueberlingen, im 4. Band Nr. 82 Seite 57 des Jahrgangs 1836 der Innsbrucker Med.-Chir. Zeitung. 1 Heft Oktav. Geschenk von † Herrn Apotheker Weiß † in Friedrichshafen.

Stadelhofer, Marquard, Aufzeichnungen über die Witterungsverhältnisse zu Meersburg am Bodensee in den Jahren 1724 bis 1785, sowie über denkwürdige Vorkommnisse jener Zeit. Urkundlich niedergeschrieben von den Rebleuten des Gotteshauses Münsterlingen, faßlich bearbeitet von M. St. 1 Heft Oktav. Karlsruhe 1880. Festgabe an sämmtliche Theilnehmer der X. Jahresversamm-

lung des Vereins am 6. September 1880 von Sr. Königl. Hoheit dem Herrn Großherzog Friedrich von Baden.

Staiger, Fr. Xav. Conr., Die Stadt Ueberlingen am Bodensee sonst und jetzt mit ihrem Bade und ihrer nächsten Umgebung. 1 Band Quart. Ueberlingen am Bodensee 1859. Geschenk von Herrn Stiftungsverwalter Ullersberger in Ueberlingen.

— — Die Insel Reichenau im Untersee (Bodensee bei Konstanz) mit ihrer ehemaligen berühmten Reichsabtei. Urkundlich beschrieben. Mit einer Abbildung der Insel und ihrer Umgebung. 1 Band Oktav. Konstanz 1860. Geschenk von Herrn Buchdruckereibesitzer Stadler in Konstanz.

— — Meersburg am Bodensee, ehemalige fürstbischöfliche Konstanzische Residenz-Stadt, dann die Stadt Markdorf, ferner die Ortschaften Baitenhausen, Ittendorf, Kippenhausen, Stetten und die Pfarreien Berkheim, Heppach und Kluftern, sowie die Schlösser Helmsdorf, Herrschberg und Kirchberg. Nach Akten, Chroniken und Archival-Urkunden beschrieben. Mit einem topographischen Bilde obiger Ortschaften aus dem 15. Jahrhundert. 1 Band Oktav. Konstanz 1861. Geschenk von Herrn Buchdruckereibesitzer Stadler in Konstanz.

— — Dasselbe, Duplikat.

— — Salem oder Salmansweiler, ehemaliges Reichskloster, Cisterzienser Ordens, jetzt Großh. Markgräfl. Bad. Schloß und Hauptort der Standesherrschaft Salem; sowie die Pfarreien Bermatingen, Leutkirch, Mimmenhausen, Seefelden und Weildorf mit ihren Ortschaften und Zugehörungen. Topographisch-historisch ausführlich beschrieben. 1 Band Oktav. Konstanz 1863. Geschenk von Herrn Buchdruckereibesitzer Stadler in Konstanz.

Staiger, Fr. Xav. Conr., Die ehemalige Benediktiner- und Reichs-Abtei Petershausen bei Konstanz. 1 Heft Oktav. Geschenk von † Herrn Buchhändler Lincke in Friedrichshafen.

Tauschschriften der historischen Vereine in Baden. Siehe S. 20—21.

3) Bayern.

Boulan, Friedrich, Bilder vom Bodensee. I. Theil. Lindau vor Altem und Jetzt. Geschichtliches und Topographisches für Jedermann. Mit einer Ansicht von Lindau, nach einem alten Holzschnitt von 1542. 1 Band Quart. Lindau 1870.

Ditterich, Dr. Ludwig, Sulzbrunn im Kemptener Waldgebirge, seine muriatischen Jodquellen ꝛc. Jodmilch, Jodmolke, Jodkumis und Kräutersäfte. 1 Band Oktav. München 1863. Geschenk von † Herrn Apotheker Weiß in Friedrichshafen.

Grube, A. W., Lindau, Bregenz und Umgebung. Mit Karten und Panoramen von A. Waltenberger und G. v. Schindler. 1 Band Oktav. Lindau i. B. 1874.

Koch, Alfred, Lindau. Wanderungen durch Stadt und Gegend. Neue vermehrte Ausgabe. 1 Band Oktav. Lindau 1869. Geschenk von Herrn Buchhändler Stettner in Lindau.

von Lang, Karl Heinrich Ritter, Bayern's Gauen, nach den drei Volksstämmen der Alemannen, Franken und Bojoaren, aus den alten Bisthums-Sprengeln nachgewiesen. 1 Band Oktav. Nürnberg 1830.

Merian, Mathaeus, Topographia Bavariae, das ist Beschreibung vnd Aigentliche Abbildung der vornembsten Stätt vnd Orth in Ober- vnd Nieder-Beyern, Der Obern Pfaltz, vnd andern zum hochlöblichen Bayrischen Craiße gehörigen Landschafften. 1 Band Folio. MDCXLIV. 1644.

Neuester Wegweiser durch die Stadt Nürnberg. Mit 1 Plan der Stadt, 1 Karte der Umgebungen, 2 Grundplänen der Sebalder und Lorenzer-Kirche. 1 Heft Oktav. Nürnberg 1853. Geschenk von † Herrn Stadtpfarrer Reiser in Friedrichshafen.

Ostermair, Fr. Xaver, Fremdenführer durch Ingolstadt. 1 Band Oktav. Ingolstadt.

Schott, Dr. med. A. C., Wildbad Sulzbrunn bei Kempten in Bayern, nebst der neuesten, von Freiherrn Dr. von Liebig vollzogenen authentischen Analyse seiner Jodquellen, sowie der dadurch auf organischem Wege erzeugten Jodmilch und Jodmolke. I. Jahrbuch. 1 Heft Oktav. Frankfurt a. M. 1858. Geschenk von † Herrn Apotheker Weiß in Friedrichshafen.

Seiffert, Albrecht, Lindau und seine Umgebungen. Mit einer Ansicht von Lindau. 1 Band Oktav. Lindau 1855. Geschenk von Herrn Buchhändler Stettner in Lindau.

Vogt, Karl Wilhelm, Belvedere der Hochlande von dem Bodensee und den Lech-Quellen bis zur Isar, von dem Oetzthaler Ferner bis zum Würmsee. Mit zwei Ansichten, einer Reisekarte und mehreren musikalischen Beilagen. 1 Band Oktav. Lindau 1846. Geschenk von Herrn Buchhändler Stettner in Lindau.

Tauschschriften der historischen Vereine in Bayern. Siehe S. 21—24.

4) Hohenzollern.

Mock, Dr. H., Das Stahlbad Imnau in Hohenzollern. 1 Band Oktav. Imnau 1873.

Staiger, Fr. Xaver Conrad, Das Schwäbische Donauthal mit der Molkenkuranstalt Beuron. Mit Nachtrag: Beschreibung des fürstl. Residenzschlosses in Sigmaringen ꝛc. 1 Band Oktav. Sigmaringen 1866.

Tauschschriften des historischen Vereins in Sigmaringen. Siehe S. 24.

5) Oesterreich.

von Bergmann, Dr. Joseph, Ritter, Landeskunde von Vorarlberg. Mit einer Karte. 1 Band Oktav. Innsbruck und Feldkirch 1868.

Beschreibung der Gefürsteten und sehr Mächtigen Graffschafft Tyrol / wie solche von Margaretha, Hertzogin von Kärndten und Gräffin zu Tyrol / Anno 1363 an das höchstlöbl. Ertzhauß Oesterreich kommen; wobey zugleich alle Pretiosa und sehenswürdige Dinge der Ertz-Hertzoglichen Residentz-Stadt Innsbruck / und deß nächst dabey ligenden Fürstl. Schloß Ambras; Der gantze Tyrolische Adel / mit allen berühmten Städten / Vestungen und Schlössern / Abteyen und Clöstern / sondern auch all darunter gehörigen Ländereyen / als da ist: die Markgraffschaft Burgau / Land-Graffschafft Nellenburg / Land-Vogtey in Schwaben / Breißgau / und die Vier Wald-Städte / die Herrschafft Hohenburg und Arleberg: Nicht weniger die berühmte Bisthümer Trient und Brixen / nebst den Commenturen des Deutschen Ritter-Ordens / die Geistliche Land-Stände / und Erbämter / accurat beschriben werden; welcher beygefügt / die kurtze Lebens-Beschreibung aller römischen Kaiser / von Rudolpho I. biß auf jetzo regierende Kayserl. Maj. Leopoldum. Wie auch in Diarium was letzlich in diesem Fürstenthum vorgangen / als Ihre Churfürstl. Durchlaucht in Bayern von einigen Orthen mit dero Truppen posseß genommen. Mit schönen Kupfertafeln gezieret. 1 Band Oktav. Augspurg 1703.

Douglaß, J. Sh., Der Drei Schwesternberg bei Frastanz. Separatabdruck aus der Zeitschrift des Deutschen und des Oesterreichischen Alpenvereins. 1 Heft Oktav. Geschenk des † Herrn Verfassers.

— — Die Rothewand-Spitze und der Widderstein. Zweiter unveränderter Abdruck für den Verfasser. Separatabdruck aus dem Jahrbuch d. österr. Alpenvereins, Band IV. 1 Heft Oktav. 1868. Geschenk des † Herrn Verfassers.

— — Eine Besteigung des Piz Linard. 10 808 Wiener-Fuß = 3416 Meter. 17. Juli 1873. Vortrag, gehalten am 8. Januar 1874 in einer Bezirks-Versammlung des Deutschen und österr. Alpen-Vereins in Bludenz. 1 Heft Oktav. Separatabdruck aus der Zeitschrift des obigen Vereins. 1874. Geschenk des † Herrn Verfassers.

Grube, A. W., Lindau, Bregenz und Umgebung. Mit Karten und Panoramen von A. Waltenberger und G. L. Schindler. 1 Band Oktav. Lindau i. B. 1874.

Kögl, Joseph S., Burg Hohenbregenz auf dem St. Gebhardsberge bei Bregenz, ihre Geschichte und ihre unvergleichlichen Fernsichten, mit besonderer Rücksicht auf das rechtseitige Rheinthal. Mit Abbildung der Göttin Epona, einem Stammbaume der Grafen von Montfort zu Bregenz, Pfannberg und Tettnang und einem Anhange über die Orts- und Gebirgshöhen Vorarlbergs. 1 Band Oktav. Lindau 1855. Geschenk von Herrn Buchhändler Stettner in Lindau.

Landsbrauch des Inner Bregenzer Waldes. In authographischer Abschrift mit einer Wappentafel. Colorirt. 1 Heft Quart. Bezau in Vorarlberg 1863.

Prugger, Joh. Georg, Veldkirch. Das ist historische Beschreibung Der Löblichen O. O. vor dem Arlenberg gelegenen Statt Veldkirch. In welcher der Vrsprung, Fortpflanzung / vnd Auffnam / auch andere Begebenheiten vnd Zufähl besagter Statt; wie nit weniger dero Gottesdienst / vnnd Geistlichkeit / die Alte Herren Graffen von Montfort / alle Herren Vögte / auch die Herren Statt-Ammänner / die Weinsteüer / sambt anderen underschiedlichen Gewohnheiten ꝛc. Mithin auch die Vorarlbergische Herr- vnd Landschafft / von Bregentz biß an den Arlenberg / vnd an die Staig / gantz getrewlich / kurtz / doch ausführlich / beschriben werden. 1 Band Quart. Veldkirch MDCLXXXV. 1685.

Schindler, G. L., Vorarlberg. Notizen für Touristen. 4. vermehrte Auflage mit einer Distanzen- und Eisenbahnkarte. 1 Band Oktav. Bregenz. Geschenk des Herrn Verfassers.

Tauschschriften der historischen Vereine in Oesterreich. Siehe S. 24—29.

6) Schweiz.

Aebi, J., Kleines Handbuch für den Besucher Churs. Mit vielen Ansichten. 1 Band Oktav. Chur 1872. Geschenk von Herrn A. Guldin, Alt-Rathsschreiber in Rorschach.

Aktensammlung über die Verhältnisse des Rheins im Kanton St. Gallen. Amtliche Ausgabe. 1. Heft. 1 Band Oktav. 1848.

Arbongau. Zu der urkundlichen Aufzeichnung über eine Grenzbereinigung im Arbongau 1854. Ueber den Arbongau und über einschlägige Stellen der Urkunde Friedrichs I. für Konstanz von 1155. (Auszüge aus der Zeitschrift „Indicateur d'histoire Suisse, par la Société Géner. d'histoire Suisse.“) 1871.

Bluntschli, Hans Heinrich, Memorabilia Tigurina, oder Merckwürdigkeiten Der Stadt und Landschaft Zürich ꝛc. Mit Kupffern und einer Land-Carte des Zürich-Gebiets. (Siehe Chronologie Seite 49.) 2 Bände Quart. Zürich 1742. Geschenk von Herrn Wilhelm Achenbach in Waldsee.

Ebel, Dr., Instructions pour un voyageur qui se propose de parcourir la Suisse de la manière la plus utile et la plus propre à lui procurer toutes les jouissances dont cette contrée abonde. Traduit de l'allemand du Dr. Ebel etc. Avec figures. 2 Parties. 1 Band Octav. Basle 1795.

Führer für Ragatz-Pfäffers (Schweiz). Mit Kärtchen und Ansicht. 1 Heft Oktav. Ragaz 1871.

Führer für Rorschach und Umgebung. Neueste, sichere und zuverlässige Schilderung für Einheimische und Fremde, nach den besten Quellen bearbeitet. 1 Heft Quart. Rorschach 1872. Geschenk von Herrn Buchhändler Huber in Rorschach.

— — Dasselbe, Duplikat.

Gerechnetes Leinwaht-Büchlein / Auff der Stadt St. Gallen und umbligender Orten Leinwaht-Kauff gerichtet; Worinnen I. Die gemeine Leinwaht-Tücher von 130 in 135 Elen lang / von 28 Pfenning oder 8 Kreutzer biß in 60 Kreutzer / II. Die Stauchen-Waar von 58 in 65 Elen / von 6 Kreutzer bis in 12 Kreutzer / III. Die doppeldicken Tuch von 50 in 101 Elen lang / von 12 biß in 60 Kreutzer werth / Außgerechnet zu befinden. Sammt einem Anhang / wie viel

Tücher von Anno 1590, auch wie viel Stauchen-Waar von An. 1650 biß auff gegenwärtige Zeit in der Stadt St. Gallen von Jahr zu Jahr geschauet worden sind. 1 Band Oktav. Basel 1671.

Hautli, Dr., Das Wildkirchlein und die Ebenalp im Kanton Appenzell. 1 Heft Oktav. St. Gallen 1839.

Der große Helvetische Bund, oder Gründliche Fürstellung / Der Löblichen Eydgenoßenschafft / Zugewandten Ort / und Gemeinen Landvogtheyen; Wie selbige das erste Bündnuß angefangen / fortgesetzt und vestgestellt haben; Deme auch angefügt eine ausführliche Beschreibung der natürlichen Eigenschafften dieser Länder samt ihren Bergen / Flüssen / Seen / Thieren / Geflügel / Steinen / Metallen / rc. Städten / Flecken / fürnehmsten Dörffern / Göwen und Thälern / einer ziemlich entworffener Land-Mappe / Und Abbildung der fürnehmsten Städte zu Ergötzung des Lesers ans Tages-Licht zu befördern. 1 Band Oktav. Nürnberg 1690.

Isenring, J. B., und Henne, Otto, Illustrirter Wegweiser auf der St. Gallisch-Appenzellischen Eisenbahn. Zu zehn Ansichten gezeichnet und herausgegeben v n J. B. J. Mit erläuterndem Text von O. H. 1 Band Oktav. St. Gallen 1856. Geschenk von Herrn A. Guldin Alt-Rathsschreiber in Rorschach.

Kaiser, Dr. med. J. A., Die Heilquelle zu Pfäfers, ein historisch-topographischer und heilkundiger Versuch. 1 Band Oktav. Chur 1822.

Das Kloster St. Georg in Stein a. Rh. Führer und Gedenkblatt für dessen Besucher. 1 Heft Oktav.

Lauterburg, Robert, Versuch zur Aufstellung einer allgemeinen Uebersicht der aus der Größe und Beschaffenheit der Flußgebiete abgeleiteten Schweizerischen Stromabflußmengen, gestützt auf die meteorologischen und hydrometrischen Beobachtungen der Schweiz, nebst Anleitung zur Behandlung dieser Aufgabe im Allgemeinen. 1 Heft Quart. Bern 1876.

Moll, Dr., Eröffnungsrede bei der V. Jahresversammlung des Vereins in Bregenz am 15. September 1873. Ueber die Grenze zwischen Rheingau, Churrätien und dem Thurgau. Separat-Abdruck aus den Schriften des Vereins, Heft V, 1874.

Pupikofer, J. A., Kurze Beschreibung und Geschichte des Kantons Thurgau für die Schulen des Kantons Thurgau. 1 Oktavband. Frauenfeld 1844.

Rheinthalisches Weinbüchlein, oder tabellarische Ausrechnung und chronologisches Verzeichniß des Weinpreises oder des sogenannten Weinlaufs, nebst einem Anhang der Weinpreise von Weinfelden und Konstanz. 1 Band Oktav. St. Gallen 1803.

Rietmann, Ulrich, Orts-Lexikon der Kantone St. Gallen und Appenzell. 1 Band Oktav. St. Gallen 1818.

St. Gallen. Genaue nach der Natur entworffene Abbildung, auch kurze Beschreibung der Stadt St. Gallen und Dero zugehörigen Schloß und Herrschaft Bürglen. 1 Heft Quart. Zürich 1761.

Stumpff, Johann, Schweitzer Chronick, I. bis IV. Buch (siehe Chronologie S. 50). 1 Band Folio. Zürich 1548.

— — Schweitzer Chronick V.—XIII. Buch (siehe Chronologie S. 50). Enthält viele Land-Karten und Ansichten von Städten rc. 1 Band Folio. Zürich 1586.

Tauschschriften der historischen Vereine in der Schweiz. Siehe S. 29—33.

Atlanten.

Büsching, Des Schauplatzes der fünf Theile der Welt nach und zu Büsching's großer Erdbeschreibung, Zweiten Theiles, Erste Abtheilung, enthaltend Deutschland und die Schweiz. 1 Band. Geschenk von Herrn Professor und Schulinspektor Weymann in Prag.

Gerster, J., und Weber, Professor, La Suisse. Atlas Politique, Historique, Géologique, Hydrographique, Commercial, Industriel etc. 12 cartes coloriées avec texte en regard. 1 Band. Neuchâtel 1871.

Historisch-geographischer Atlas der Schweiz in 15 Blättern nach den Angaben der bewährtesten schweizerischen Geschichtschreiber und Geographen und nach urkundlichen Quellen bearbeitet von J. C. Vögelin, Gerold Meyer von Knonau, Georg von Wyß und Gerold Meyer von Knonau Sohn. 1 Band. Zürich 1870. Geschenk von † Herrn George Louis Schindler in Bregenz.

7) Ehemaliges Schwaben.

Baumann, Dr. Franz Ludwig, Die Gaugrafschaften im Wirtembergischen Schwaben. Ein Beitrag zur historischen Geographie Deutschlands. Mit 1 Karte. 1 Band Oktav. Stuttgart 1879.

Der kurtz gefaßten Beschreibung Deß Schwäbischen Creißes / Von dem Schwaben-Lande / dessen Gräntzen / Regenten / und Innwohner betreffend / sonderlich aber von dem Schwäbischen Creiß / und desselben sowohl Geistliche als Weltlichen Ständen / in einem kurtzen Begriff. 1 Band Oktav.

Hochlöbl. Schwäbischen Creißes Staats- und Adreß-Handbuch auf das Jahr 1774. Geistliche Fürsten und Stifter. 1 Band Oktav. 1774.

Röder, M., Geographisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Schwaben oder vollständige alphabetische Beschreibung aller im ganzen Schwäbischen Kreis liegenden Städte, Klöster, Schlösser, Dörfer, Flecken, Höfe, Berge, Thäler, Flüsse, Seen, merckwürdiger Gegenden ꝛc. mit genauer Anzeige von deren Ursprung, ehemaligen und jetzigen Besitzern, Lage, Regimentsverfassung, Anzahl und Nahrung der Einwohner, Manufakturen, Fabriken, Viehstand, merckwürdigen Gebäuden, neuen Anstalten, vornehmsten Merckwürdigkeiten ꝛc. 2 Bände Oktav. Ulm 1791/92.

Röder, M., Geographisch-Statistisch-Topographisches Lexikon von Schwaben ꝛc. wie oben. 2 Bände Oktav. Ulm 1800/1801.

Schwab, G., und Klüpfel, K., Wanderungen durch Schwaben. Wegweiser durch Würtemberg und Baden. Mit 30 Stahlstichen. 1 Band Quart. Leipzig 1851.

Staiger, Fr. Xaver Konrad, Das Schwäbische Donauthal mit der Molkenkuranstalt Beuron. Mit Nachtrag: Beschreibung des fürstlichen Residenzschlosses in Sigmaringen. Anhänge: 1. Zur Chronik von Beuron und Umgebung während des 30jährigen Krieges oder sogen. Schwedenkrieges. Nach einer aufgefundenen Handschrift aus dem Lateinischen übersetzt. 2) Die Ruinen von Granegg. 3. Der Minnesänger Hugg von Werenberg. 1 Band Oktav. Sigmaringen 1866.

8) Württemberg.

Baumannn, Dr. Franz Ludwig, Die Gaugrafschaften im Wirtembergischen Schwaben. Ein Beitrag zur histor. Geographie Deutschland's. Mit 1 Karte. 1 Heft Oktav. Stuttgart 1879.

Buck, Dr. M. R., Der Bussen und seine Umgebung. 1 Band Oktav. Sigmaringen 1868. Geschenk des Herrn Verfassers.

Ein paar Worte über das Bad zu Laimnau im Argenthale, des K. Würtemb. Oberamts Tettnang. 1 Heft Oktav. Ravensburg 1822. Geschenk von Herrn Apotheker Weiß † in Friedrichshafen.

Haffner, M. Gotthard, Herrn Elias Frick, Weil. Reverendi Minist. Senioris, Gymnasii Scholarchae, des Ehe-Gerichts Assessoris und Proto-Bibliothecarii, ausführliche Beschreibung von dem Anfang, Fortgang, der Vollendung und Beschaffenheit des herrlichen und prächtigen Münster-Gebäudes zu Ulm ꝛc. (Siehe Kunst S. 89.) 1 Band Quart. Ulm 1766.

Hofer, Dr. J. Ph., Das Jordansbad bey Biberach. Mit einem Kupfer. 1 Heft Oktav. Biberach 1826.

Kleiner Wegweiser für Friedrichshafen. Schönste Aussichtspunkte in Friedrichshafen. Ausflüge in nächster Nähe. Ausflüge von 1—2 Stunden Entfernung und 3—4 Stunden Entfernung, meistens für einen Tag berechnet. Mit einem Kärtchen. 1 Heft Oktav.

von Memminger, Oberfinanzrath, Beschreibung des Königreichs Württemberg. Herausgegeben aus Auftrag der Regierung. Stuttgart und Tübingen. Oberamt Biberach. Mit einer Karte, einer Ansicht von Biberach und 4 Tabellen. 1 Band Oktav. 1837.

— — Oberamt Ravensburg. Mit 1 Karte des Oberamts, 1 Ansicht von Ravensburg und 4 Tabellen. 1 Band Oktav. 1837.

— — Oberamt Riedlingen. Mit einer Karte und einer Ansicht von Riedlingen und dem Bussen. 1 Band Oktav. 1827.

— — Oberamt Tettnang. Mit einer Karte, einer Ansicht von Tettnang und 4 Tabellen. 1 Band Oktav. 1827.

— — Oberamt Ulm. Mit einer Karte und einer Ansicht von Ulm und 4 Tabellen. 1 Band Oktav. 1836.

— — Oberamt Waldsee. Mit einer Karte, einer Ansicht von Waldsee und 4 Tabellen. 1 Band Oktav. 1834.

K. Ministerium des Auswärtigen, Regierungsblatt für das Königreich Württemberg. Nr. 1, vom Mittwoch den 20. Januar 1875. Verfügung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, betreffend die inländische Postordnung vom 31. Dezember 1874.

Pauly, Prof., Beschreibung des Königreichs Würtemberg. Herausgegeben von dem K. statistisch-topographischen Bureau. Stuttgart und Tübingen. Oberamt Leutkirch. Mit einer Karte und einer Ansicht von Leutkirch und vier Tabellen. 1 Oktavband. 1843.

— — Oberamt Wangen. Mit 1 Karte des Oberamts, 1 Ansicht von Wangen und 4 Tabellen. 1 Oktavband. 1843.

Regelmann, C., Trigonometrische und barometrische Höhenbestimmungen für die Atlasblätter. I. Friedrichshafen, Isny, Leutkirch, Ravensburg, Tettnang und Wilhelmsdorf. II. Biberach, Ochsenhausen und Saulgau. Besonderer Abdruck aus dem Jahrgang 1882 der Württemb. Jahrbücher. 1 Heft Oktav. Stuttgart 1882. Geschenk des Herrn Verfassers.

Sauter, Dr. Franz, Die Klöster Württembergs. Alphabetische Uebersicht der Abteien, Chorherrnstifte, Probsteien &c. Theilweise noch archivalischen Quellen. 1 Heft Oktav. Stuttgart 1879.

Schoder, Dr. H., Die Witterungsverhältnisse. Nach den Beobachtungen der württemb. meteorologischen Stationen zusammengestellt. Separat-Abdrücke aus den württemb. Jahrbüchern. Vom Jahre 1867, mit einer graphischen Darstellung. Vom Jahre 1868. Vom Jahre 1870. Vom Jahre 1871 mit einer graphischen Darstellung. Vom Jahre 1875. 5 Hefte Oktav. Stuttgart.

Steudel, A., Alpenschau. Bergansichten vom südlichen Schwaben und kurze Beschreibung von 150 Bergen, welche am nördlichen Bodenseeufer gesehen werden, nebst 2 Panoramen und 3 Bergskizzen. 1 Band Oktav. Friedrichshafen 1874. Geschenk von † Herrn Buchhändler Lincke in Friedrichshafen.

— — Die meteorologischen Verhältnisse Württembergs nach den Resultaten der württemb. meteorologischen Stationen. 1 Heft Oktav.

— — Dasselbe, Duplikat.

— — Ueber den jährlichen Gang des Barometers, mit einer graphischen Darstellung. 1 Heft Oktav. Stuttgart 1868.

— — Fünfzigjährige Ergebnisse der meteorologischen Beobachtungen in Stuttgart. Witterungsbericht von den Jahren 1878 und 1879 nach den Beobachtungen der württemb. meteorologischen Stationen. Besonderer Abdruck aus dem Jahrgang 1882 der württemb. Jahrbücher. 1 Band Oktav. Stuttgart 1882. Geschenke des Herrn Verfassers.

Schönhuth, Othmar, Souvenir von Friedrichshafen und Langenargen. Vorzeit und Gegenwart für Fremde und Einheimische dargestellt. 1 Band Oktav. Friedrichshafen. Geschenk von † Buchhändler Lincke in Friedrichshafen.

— — Dasselbe, Doubletten. 2 Bändchen.

K. Statistisch-topographisches Bureau, Das Königreich Württemberg. Eine Beschreibung von Land, Volk und Staat. 1 Band Oktav. Stuttgart 1863.

— — in Stuttgart, Das Königreich Württemberg. Eine Beschreibung von Land, Volk und Staat. I. Band, II. Buch. „Geographische Abtheilung" von Prof. Dr. Paulus; Abschnitt „Vermessungen und Klima" von Prof. Dr. v. Schoder und Pfarrer Hartmann in Hausen o. V. II. Band, III. Buch. „Ethnographisches" von verschiedenen Verfassern. „Bevölkerungsstatistik" von Finanzrath Dr. Kull. „Wirthschaftliche Verhältnisse" von verschiedenen Verfassern. „Forstwirthschaft" von Oberforstrath v. Dorrer. „Mineralproduktion" von Oberbergrath v. Xeller. „Gewerbe und Handel" von Regierungsrath Gärttner. „Verkehrsmittel" von Ministerialrath Knapp. „Volksvermögen und Volkseinkommen" von Finanzrath Dr. Schall. II. Band, IV. Buch. „Der Staat" von Direktor Dr. v. Riecke. III. Band, V. Buch. „Bezirks- und Ortsbeschreibung" von Prof. Dr. Hartmann und Andern. (So weit bis jetzt erschienen.)

— — Normale Wärmemittel von Cannstatt und Calw. Separatabdruck aus den württembergischen Jahrbüchern. 1 Band Oktav. 1873.

Tauschschriften der historischen Vereine in Württemberg. Siehe S. 33—35.

Atlanten.

K. Statistisch-Topographisches Bureau, Topographischer Atlas des Königreichs Württemberg in 55 Blättern, nach den Ergebnissen der Landesvermessung bearbeitet und herausgegeben von dem K. stat. B. Lithographie von F. Fleischmann, Rebmann, Sommer und Bohnert. Terrainaufnahme und Zeichnung von Schieber, Dürrich, Paulus und Bach. Stuttgart 1821/51. Geschenk vom K. Württemberg'schen Ministerium der Finanzen.

b) Deutschland.

Ausführliche und Grundrichtige Beschreibung Des ganzen Rheinstroms / Darinnen klarlich enthalten / wo / wie / und welcher Gestalt selbiger entspringe; was vor einen Lauff er eigentlich beobachte; was vor andere Flüsse da und dort sich in denselben ergiessen; wie und wo er sich verliere; was sich nicht allein in denen an- und umliegenden Städten / Schlössern / und Vestungen / sondern auch in den Grenz-Oertern / so sich um und bey demselben befinden / vor merckwürdige Sachen / ihre Erbauung / Aufnahme / Fortifikation / Belägerung / etc. betreffend / sowohl ehedessen / als erst vor etlichen Jahren zugetragen. Alles durch Beyhülfe bewährter Scribenten / dem Geschichtliebenden Leser zu Gefallen / mit besonderem Fleiß vorgestellet und mit einer bewährten Land-Karten / wie auch andern Kupffern zum Druck befördert. 1 Band Oktav. Nürnberg 1686.

Büsching, Dr. Anton, Neuer Erdbeschreibung des dritten Theiles zweyter Band, welcher den schwäbischen, bayrischen, fränkischen und obersächsischen Kreis enthält. 1 Band Oktav. Hamburg 1778.

Krumscheid, A. C., Remagen, die Apollinaris-Kirche bei Remagen am Rhein und das romantische Ahrthal. Ein Handbüchelchen für den Besucher der Kirche und Ahrthals. Mit mehreren Abbildungen. 1 Heft Oktav. Linz und Remagen. Aus dem Nachlasse des † Herrn Stadtpfarrers Reiser in Friedrichshafen.

Lehmann, Dr. Richard, Ueber systematische Förderung wissenschaftlicher Landeskunde von Deutschland. Vortrag, gehalten auf dem zweiten deutschen Geographentage zu Halle. Nebst einem Anhange, enthaltend die bezüglichen Verhandlungen des

Geographentages und den im Auftrage desselben erlassenen Aufruf. Separatabdruck aus den Verhandlungen des zweiten deutschen Geographentages zu Halle. 1 Heft. Berlin 1882.

Riecke, Dr. C. F., Die Bedeutungen der alten Ortsnamen am Rheinufer zwischen Köln und Mainz, nebst Anhang. Ein Reisebegleiter auf dem Rheine. 1 Heft Oktav. Gera 1874. Geschenk des Herrn Verfassers.

— — Dasselbe, Duplikat.

Straube, Jul., Postkarte von Berlin im Auftrage des Kaiserl. General-Postamts nach amtlichen Quellen bearbeitet und herausgegeben. Chromolithographie. 1 Heft Oktav. Berlin 1873.

Tauschschriften der historischen Vereine in Deutschland s. S. 35—42.

Atlanten.

Büsching, Des Schauplatzes der fünf Theile der Welt nach und zu Büschings großer Erdbeschreibung Zweiten Theiles Erste Abtheilung, enthaltend Deutschland und die Schweiz. Geschenk von Herrn Professor und Schulinspektor Wejmann in Prag.

Hofmann, Joh. Bapt., Spezial-Atlas von Teutschland, oder das Heil. Römische Reich nach seinen Creisen / Chur- und Fürstenthumen / Graff- wie auch übrigen Geist- und Weltlichen Herrschafften in accuraten Special-Charten nebst einem angehängten Zusatz der fürnehmsten in Europa und hauptsächlich in Teutschland liegenden Städten nach ihrem Grundriß und Prospect an's Licht gestellt von J. B. H. 1 Band groß Folio. 1735. Eigenthum des Herrn Pfarrers Schurer in Reute O.A. Waldsee.

c) Andere europäische und außereuropäische Länder.

Angot, Alfred, Der meteorologische Dienst in den Vereinigten Staaten. Uebersetzt von W. Köppen. (Mittheilungen von der Deutschen Seewarte.) 1 Heft Oktav.

Beck, Jacob Christoff, und Buxtorff, Aug. Joh., Neuvermehrtes Historisch-Geographisches Allgemeines Lexikon. Dritte Auflage, in welcher das von J. Chr. B. und A. J. B. verfertigte Supplement an behörigem Ort eingetrucket worden. 6 Bände Folio. Basel 1742.

Egli, Dr. J. J., Etymologisch-geographisches Lexikon. Separatabdruck des lexikalischen Theils der Nomina Geographica; Versuch einer allgemeinen geographischen Onomatologie. 1 Band Quart. Leipzig 1880.

Gauß, Karl, Meine Reise vom Gymnasium zu Heilbronn nach Afrika, und meine Erfahrungen dieß- und jenseits des Oceans. 1 Band Oktav. Bremen und Saulgau 1859. Geschenk von Herrn Stadtpfarrer Reiser † in Friedrichshafen.

Han, Paul Conrad Balthasar, Alt- und Neu-Panonia, Oder Kurz-verfaßte Beschreibung Des Uralten Edlen Königreichs Hungarn / Als der allgemeinen Christenheit considerablen Schutz- und Vormauer / Von mehr denn 1000 Jahren hergeholet 2c. 2c. Mit Land-Charten und Kupffern. (Siehe Chronologie Seite 53.) 1 Band Quart. Nürnberg 1686. Geschenk von Herrn F. Schöllhorn sen., Küfermeister in Friedrichshafen.

Hübner's, Joh., Kurtze Fragen aus der Neuen und Alten Geographie, Biß auf gegenwartige Zeit continuiret Und mit einer nützlichen Einleitung Vor die Anfänger, Auch mit einer ausführlichen Vorrede von den besten Land-Charten vermehret. 1 Band Oktav. Leipzig 1719.

Jäck, Joachim Heinrich, Reise durch England und die beiden Niederlande. Mit einer Karte der Umgebungen von London. 1 Band Oktav. Weimar 1826.

Lachmann, Dr. Alexander, Neue Illustrirte Münz-, Maaß- und Gewichtskunde und Handelsgeographie aller Länder ꝛc. (Siehe Numismatik Seite 65.) 2 Bände Oktav. Leipzig 1863.

Martin, Th., Im Fluge. Italienische Reiseerinnerungen. 1 Band Oktav. Konstanz 1882. Geschenk des Herrn Verfassers.

Münster's, Sebastian, Cosmographie, alte Ausgabe. (Unvollständig.) 1 Band Folio. Vom Jahre 1548.

— — Cosmographie, wie oben. 1 Band Folio. Basel im Jar nach Christi geburt MDLXXIIII 1574.

— — Dasselbe. Das ist: Beschreibung der gantzen Welt / Darinnen Aller Monarchien / Keyserthumben / Königreichen / Fürstenthumben / Graff- und Herrschafften / Ländern / Stätten vnd Gemeinden; wie auch aller Geistlichen-Stifften / Bisitthumben / Abteyen / Klöstern Ursprung / Regiment / Reichthumb / Gewalt und Macht / Verenderung / Auff- und Abnehmen / zu Fried- und Kriegszeiten / sampt aller vbrigen Beschaffenhait. Deßgleichen Aller deren / beyder Ständen / Regenten: Keysern / Königen / Bäpsten / Bischöffen ꝛc. Leben / Succession / Genealogien vnd Stammbäumen. Sodann Aller Völcker ingemein Religion / Gesätz / Sitten / Nahrung / Kleydung / vnnd Ubungen / wie auch aller Ländern sonderbare Thier / Vögel / Fisch / Gewächs / Metall / vnd was dergleichen mehr bey einem jeglichen Landt in acht zu nehmen / in guter Ordnung zusammen getragen. Mit schönen Landtaffeln / auch der fürnehmbsten Stätten vnd Gebäwen der gantzen Welt / samt obgedachter Geistlicher vnd Weltlicher Regenten vnd anderer berühmbten Personen / wie nicht weniger aller seltzamen Thieren vnd Gewächsen eigentlichen Contrafacturen gleichsam abgemahlet vnd vnder Augen gestellt. Erstlichen Auß Antrieb vnd Vorschub / vieler hohen Potentaten / Fürsten / vnd Stätten / durch den fürtrefflichen vnd weltberühmbten Herrn Sebastianvm Mvnstervm an den Tag gegeben: Jetzund aber Auff das Newe vbersehen vnd mit vielerley nothwendigen Sachen / fürstlichen Stammbäumen / Figuren vnd Stätten: Sonderlich aber Einer vollkommenen Beschreybung der vnbekanndten Länder, Asiae, Africae, Americae, soviel davon durch allerhandt Reysen vnd Schiffarten / biß auff dieses 1628. Jahr kundt gemacht worden / trefflich vermehrt / vnd mit newen Indianischen Figuren geziehret. 1 Band Folio. Basel / Im Jahr MDCXXIIX 1628.

Neoburgo, Ferdinando, Des curieusen Hoffmeister's Geographisch-, Historisch- und Politischer Wissenschaften Ander Theil / worinnen Die in dem Ersten manquirende herrschende Staaten und Republiquen, als Pohlen / Moscau / Türkey / Schweitz / Italien / Asia / Africa und America, mit ihren Provintzen / Ländern und Völkern nach voriger Methode vorgestellet werden / von F. N. 1 Band Oktav. Leipzig 1699. Geschenk von Herrn Benedikt Benz in Friedrichshafen.

Project einer Eisenbahnverbindung zwischen dem Bodensee und Lago Maggiore (mit Trajectsystem am Pizzo Pettano). Denkschrift mit 3 Zeichnungsbeilagen. 1 Heft Oktav. Nürnberg 1869. Geschenk von Freiherrn von und zu Aufseß † in Kreßbronn.

von Suckau, W., Illustrirter Pariser Führer. Ein vollständiges Gemälde der Seinestadt und ihrer Umgebungen. Mit 160 in den Text gedruckten Abbildungen von Plänen von Paris, des Friedhofs Père-Lachaise, des Jardin des Plantes und Versailles, den Karten der Umgebung und der Eisenbahnlinien über Brüssel, Metz und Straßburg. Mit Eisenbahnkarte von Mittel-Europa. 1 Band Oktav. Leipzig 1855.

Tauschschriften der historischen Vereine in Europa und anderen Welttheilen. Siehe S. 42—44.

Atlanten.

Atlas moderne ou collection de cartes sur toutes les parties du Globe Terrestre. Par plusieurs Auteurs. 1 Band Folio. Geschenk von Herrn Obersteuerrath Völter in Friedrichshafen.

Blaeu, Guljel., et Joanne, Theatrum orbis Terrarum sive Atlas Novus, in quo tabulae et descriptiones omnium Regionum. Editae a G. & J. B. 2 Bände groß Folio. Amsterdam 1635.

Hübner, Joh., Kleiner Atlas von 50 auserlesenen Homann's Land-Charten nach methodischer Ordnung Des hochberühmten Herrn Johann Hübner's Schul-Rectoris in Hamburg Seiner Weltbeliebten Geographischen Fragen eingereiht. 1 Band groß Folio. Nürnberg. Geschenk von Herrn Handelsgärtner Männer in Ravensburg.

Visscher, N., Germania inferior sive XVII Provinciarum Geographicae Generalis ut et Particularis Tabulae. Kaerdt-Boeck van de XVII Nederlandt'sche Provincien. 1 Band groß Folio. Geschenk von Freiherrn von Malchus in Friedrichshafen.

VIII. Archäologie und Anthropologie.

Ammann, Jost, Im Frauenzimmer Wirt vermeldt von allerley schönen Kleidungen vnnd Trachten der Weiber / hohes vnd niders Stands / wie man fast an allen Orten geschmückt vnnd gezieret ist / als Teutsche / Welsche / Französische / Engelländische / Niederländische / Böhmische / Vngarische / vnd alle anstoßende Länder. Durchauß mit neuwen Figuren gezieret / dergleichen nie ist außgangen 2c. 2c. 1 Band Quart. 1586. (Liebhaber-Bibliothek alter Illustratoren in Facsimile-Reproduktion. 1. Bändchen. Jost Ammann's Frauentrachtenbuch. München und Leipzig 1880.)

Anthropologischer Congreß in Frankfurt a. M., August 1862. Abschnitte aus der Frankfurter Zeitung. 1 Heft.

Deßgleichen, in Konstanz im September 1877. Urgeschichtliche Plaudereien. Zeitungsabschnitte aus der Konstanzer Zeitung. 1 Heft.

Anzeiger für Schweizerische Alterthumskunde. Indicateur d'Antiquités Suisses. 4. Jahrgang. 1 Band Oktav. Zürich 1871.

Arnold, Wilhelm, Deutsche Urzeit. 1. und 2. Buch. Geschichte der Urzeit bis zur Gründung der fränkischen Monarchie und innere Zustände während dieser Zeit. 1 Band Oktav. Gotha 1879.

Bacmeister, Dr. Adolf, Alemannische Wanderungen. 1. Ortsnamen der keltisch-römischen Zeit. Slavische Ansiedelungen. 1 Band Oktav. Stuttgart 1867.

Bader, Dr. Josef, Altdeutscher Bilder-Saal. Das Wichtigste aus der deutschen Geschichte von der ältesten Zeit bis auf Karl den Großen. 1 Band Oktav. Mit vielen Kupfern. Karlsruhe 1844.

Beck-Widmanstetter, Leopold, Ulrich's von Liechtenstein's des Minnesängers Grabmal auf der Frauenburg. Mit fünf lithographirten Beilagen und einer Stammtafel. 1 Heft Oktav. Graz 1871. Geschenk des Herrn Verfassers.

Birlinger, Dr. Anton, Alemannia. Zeitschrift für Sprache, Litteratur und Volkskunde des Elsasses und Oberrheins. 11 Bände Oktav. Bonn 1873/83.

Buchner, Dr. Andreas, Ueber die Einwohner Deutschlands im zweyten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung, namentlich über Sachsen und Bayern nach Claudius Ptolomäus. Eine historische Abhandlung, gelesen in der öffentlichen Sitzung der k. bayer. Akademie der Wissenschaften an ihrem achtzigsten Stiftungstage den 27. März 1839. 1 Heft Quart. München 1839.

C. Jul. Caesar de Bello Gallico F. K. (Titelblatt fehlt; dagegen ist der Rückentitel deutlich erkennbar.) Diese Aldine ist ohne Zweifel dieselbe Edition, welche Ebert, bibliogr. Lexikon Band 1 S. 257 Nr. 3262 wie folgt erwähnt: Caes. — c. correctionibus Pauli Manutii. Venet. P. Momet. 1559. 8. 16 Bll.

Vorst. 318 und 2 Bll. (Handb. d. Gesch. d. Literatur von Wachter, Frankfurt a. M. 1822 Bd. 1 S. 203.) 1 Band Oktav in Pergament gebunden.

Creuzer, Dr. Friedrich, Zur Geschichte Alt-römischer Kultur am Oberrhein und Neckar. Mit einem Vorschlage zu weiteren Forschungen. Mit fünf Vignetten und einem Kärtchen. 1 Band Oktav. Leipzig und Darmstadt 1833.

Dawkins, W. Boyd, Die Höhlen und die Ureinwohner Europa's. Aus dem Englischen übertragen von Dr. J. W. Stengel. Mit einem Vorwort von Professor Dr. Oscar Fraas. Mit farbigem Titelblatt und 129 Holzschnitten. 1 Band Oktav. Leipzig und Heidelberg 1876.

Dederich, Prof. A., Die Feldzüge des Drusus und Tiberius in das nordwestliche Germanien. 1 Band Oktav. Köln und Neuß 1869.

Demmin, August, Die Kriegswaffen in ihrer historischen Entwicklung von der Steinzeit bis zur Erfindung des Zündnadelgewehrs. Ein Handbuch der Waffenkunde. Mit ca. 2000 Illustrationen. 1 Band Quart. Leipzig 1869.

Desor, Prof. E., Die Pfahlbauten des Neuenburger See's. Mit 117 in den Text eingedruckten Holzschnitten, gezeichnet von Herrn Prof. L. Favre. Deutsch bearbeitet von Friedrich Mayer. 1 Band Oktav. Frankfurt a. M. 1866.

Deutsche Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte. Correspondenzblatt, redigirt von Dr. Johannes Ranke in München, Generalsekretär der Gesellschaft. Jahrgänge 1870—1879. 5 Bände Quart.

— — Jahrgang 1880.

— — „ 1881, Nr. 1—10.

— — „ 1876, Nr. 11 und 12. ⎫

— — „ 1877, Nr. 11 und 12. ⎬ Geschenk von Herrn Hofrath Dr. Faber in Friedrichshafen.

— — „ 1878—1880 vollständig. ⎭

— — „ 1882, Nr. 9. Bericht über die 13. allgemeine Versammlung der Gesellschaft zu Frankfurt a. M. den 14., 15., 16. und 17. August 1882 nach stenographischen Aufzeichnungen. München 1882.

Douglaß, John Sholto, Ueber einen befestigten Hügel bei Mauren in Liechtenstein, ein vermuthlich keltisches Werk. Juni 1865. Mit 2 Abbildungstafeln. Bregenz. 1 Heft Oktav. Geschenk des † Herrn Verfassers.

— — Die Römer in Vorarlberg. 1 Band Quart. Thüringen 1870. Geschenk des † Herrn Verfassers.

Ehrle, Dr. Karl, Ueber die Geschichte der Gesundheitspflege im Alterthume. Ein populärer Vortrag, gehalten bei der Vereinsversammlung der Aerzte Oberschwabens in Aulendorf. 1 Heft Oktav. Geschenk des Herrn Verfassers.

Eichheim, Max, Die Kämpfe der Helvetier und Sueben gegen C. J. Cäsar. Eine kritische Studie. 1 Heft Oktav. Neuburg a. D. 1876.

Fischer, Heinrich, Nephrit und Jadeit nach ihren mineralogischen Eigenschaften sowie nach ihrer urgeschichtlichen und ethnographischen Bedeutung. Mit 131 Holzschnitten und 2 chromolithographischen Tafeln. 1 Band Oktav. Stuttgart 1875.

Frank, Oberförster in Schussenried, Die Pfahlbaustation Olzreuthe. Mit 2 Photographien. Korrespondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie ꝛc. 14. Jahrgang, Nr. 8. August 1883. 1 Heft Quart. Geschenk des Herrn Verfassers.

Götzinger, Ernst, Reallexikon der deutschen Alterthümer. Ein Hand- und Nachschlagebuch für Studirende und Laien. 1 Band Oktav. Leipzig 1881.

Griechische Prosaiker in neuen Uebersetzungen. Herausgegeben von G. L. F. Tafel, C. N. Osiander und G. Schwab, Professoren zu Tübingen und Stuttgart. 92, 103, 108, 113, 134, 164, 167, 175, 176, 177, 178, 184, 192, 218, 219, 220stes Bändchen. Cassius Dio's Römische Geschichte, übersetzt von Dr. Leonhard Tafel, Oberlehrer am Gymnasium zu Ulm. 16 Hefte Quart. Stuttgart 1831/44.

Griechische und römische Denkmäler. 130 Folioblätter mit Holzschnitten. (Ohne Titelblatt.) 1 Band Folio.

Grosse, Gottfried, Sammlung der neuesten Uebersetzungen der römischen Prosaiker mit erläuternden Anmerkungen unter der Aufsicht der Herren Professoren Bergsträßer und Ostertag. Zweiten Theiles Eilfter Band. Plinius Naturgeschichte. Eilfter Band. Cajus Plinius Secundus Naturgeschichte, übersetzt von G. G., enthält: Altrömische Malerei und Bildhauerei. 1 Band Oktav. Frankfurt a. M. 1787.

Gualther, Dr. H. Rinium, Vitruvius des allernamhafftigsten und hocherfahrensten römischen Architecti und kunstreichen Werck- und Baumeisters, Marci Vitruvii Pollionis zehn Bücher von der Architektur und künstlichen Bauen. Uebersetzt durch Dr. Gualtherum H. Rinium, Medic. & Mathem. 1 Band Quart. Basel 1575.

Hafen, Pfarrer, Die Einführung des Christenthums in den Gegenden am Bodensee. Separatabdruck aus den Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung, Heft 2. 1 Heft Oktav. 1870.

Haller, Franz Ludwig, Versuch einer Geschichte der Helvetier unter den Römern. Vom Tode Cäsars bis auf die große Völkerwanderung unter'm Honorius. 1 Band Oktav. Zürich 1793.

von **Hefner**, Dr. Joseph, Das römische Bayern in seinen Schrift- und Bildmalen. Mit 8 lithographirten Tafeln. 1 Band Oktav. München 1852.

Hettner, Dr. F., Westdeutsche Museographie für das Jahr 1881 nebst Nachtrag und das Jahr 1882. 2 Hefte Oktav. 1882. Geschenke des Herrn Verfassers.

Hoepfner, Paul Christ. (Ohne Anfangstitel.) J. N. D. Graeciantiqua. Oder von den alten Gebräuchen der Griechen. 1. Band. Germania Antiqva, Oder kurtze Fragen von denen Alten Gebräuchen der Teutschen Bis auf den ersten Teutschen Kayser Carolum den Großen. Aus den bewehrtesten Auctoribus, so viel davon vorhanden / zusammen gefasset. 2. Band. 1 Band Oktav. Halle im Magdeb. Anno MDCCXI. 1711.

von **Hölder**, Dr. H., Obermedicinal-Rath in Stuttgart, Die Skelete des römischen Begräbnißplatzes in Regensburg mit Benutzung der Untersuchungen des Herrn Pfarrers J. Dahlem. (Hiezu 2 Tafeln und die Karte von Regensburg.) 1 Heft Quart. Geschenk des Herrn Verfassers.

Klemm, Dr. Gustav, Allgemeine Kultur-Wissenschaften. Die materiellen Grundlagen menschlicher Kultur. Werkzeuge und Waffen. 1 Band Oktav. Leipzig 1854.

von **Ledebur**, Leopold Freiherr, Die heidnischen Alterthümer des Regierungsbezirks Potsdams. Ein Beitrag zur Alterthümer-Statistik der Mark Brandenburg. 1 Band Oktav. Berlin 1852.

Leichtlen, E. Julius, Schwaben unter den Römern in zwei Karten dargestellt. Nebst Untersuchungen über die Ober-Donau-Straße der Peutinger-Tafel von Windisch bis Regensburg, insbesondere über die Hauptstadt Samulocenae. 1 Band Oktav. Freiburg i. Br. 1825.

Leiner, Ludwig, Funde aus den Römerzeiten in Konstanz vom September 1872. Abschnitt aus der Konstanzer Zeitung Nr. 236 vom 6. Oktober 1872.

— — Die Entwicklung von Konstanz. Separatabdruck aus den Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung. Heft 11. 1 Heft Oktav. 1882. Mit einem Plan von Konstanz in chromolithographischem Farbendruck. Geschenk des Herrn Verfassers.

Ley, Domänenrath, Römische Niederlassung bei Bodman am Bodensee. Nebst Grundriß und Detailzeichnung. Nach einer Urkunde im Besitze des Freiherrn von Bodman auf Schloß Bodman. Separatabdruck aus den Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung Heft 5. 1 Heft Oktav. Lindau 1874.

Lubbock, John, Die vorgeschichtliche Zeit, erläutert durch die Ueberreste des Alterthums und die Sitten und Gebräuche der jetzigen Wilden. Autorisirte Ausgabe für Deutschland. Nach der dritten Auflage aus dem Englischen von A. Passow. Mit einleitendem Vorwort von Rudolf Virchow. Zweiter Band. Mit 48 Illu-

strationen mit Holzschnitt und 2 stenographischen Tafeln. 1 Band Oktav. Jena 1874.

Mannert, Konrad, Die älteste Geschichte Bajoariens und seiner Bewohner. Aus den Quellen entwickelt. 1 Band Oktav. Nürnberg und Sulzbach 1807.

Mayer von Mayerfels, Dr. Karl Ritter, Das alte Schloß in Meersburg und seine Schätze. Sonderabdruck aus Nr. 199 bis 204 des Konstanzer Tagblattes von 1879. 1 Heft Oktav. Konstanz 1880. Geschenk des † Herrn Verfassers.

Melissantes, Das erneuerte Alterthum, Oder Curieuse Beschreibung Einiger vormahls berühmten, theils verwüsteten und zerstörten, theils aber wieder neu auferbauten Bergschlösser In Teutschland, Aus glaubwürdigen Historicis und Geographis mit vilen denckwürdigen Antiquitäten vorgestellet, Und nebst zweyen Registern etwas vermehrter ausgefertigt. 1 Band Oktav. Frankfurt a. M. 1721.

Messikommer und Forrer, Antiqua. Unterhaltungsblatt für Freunde der Alterthumskunde. Jahrgang 1883. Zürich 1883.

Mezger, M., Die Römischen Steindenkmäler, Inschriften und Gefäßstempel im Maximilians-Museum zu Augsburg. Mit 2 lithographirten Beilagen. 1 Heft Oktav. Augsburg 1862. Geschenk von Herrn Major Würdinger in München.

Minola, A. B., Kurze Uebersicht dessen, was sich unter den Römern seit Jul. Cäsar bis auf die Eroberung Galliens durch die Franken am Rheinstrome Merckwürdiges ereignete. Auf Veranlassung der bey Neuwied entdeckten Alterthümer dargestellt. Nebst einem Grundriß des bey Neuwied entdeckten römischen Castri. 1 Band Oktav. Thal-Ehrenbreitstein 1804.

Missong, Dr. Alexander, Zur Münzreform unter den römischen Kaisern Aurelian und Diocletian. 1 Heft Oktav. 1869. Geschenk des Herrn Verfassers.

Müller, Johannes, Bellum Cimbricum. 1 Band Oktav. Turici MDCCLXXII. 1772.

Ohlenschläger, F., Verzeichniß der Fundorte zur prähistorischen Karte Bayerns. I. Theil. Bayern südlich der Donau. 1 Heft Oktav. München 1875.

Paulus, E., Erklärung der Peutinger-Tafel mit besonderer Anwendung derselben auf die Römerstraßen von Windisch (Vindonissa) nach Regensburg (Reginum) und von Pfin (Adfines) nach Augsburg (Augusta Vindelicorum). Mit einer lithographirten Tafel. 1 Heft Oktav. Stuttgart 1866. Geschenk von Herrn Lieutenant Huffschmied in Weingarten.

Paulus, Dr., und Haug, Gymnasialdirektor, Das Königreich Württemberg. Eine Beschreibung von Land, Volk und Staat. Herausgegeben vom K. Statistisch-topographischen Bureau in Stuttgart. 1. Band, 1. Buch, Lief. 1: „Alterthümer". Stuttgart 1882.

Pelloutier, Simon, Histoire des Celtes, et particulierement des Gaulois et des Germains, dépuis les Tems fabuleux jusqu' à la Prise de Rome par les Gaulois. Ala hate MDCCXL. 1740. 1 Band Oktav.

Prugger, Carl, Versuch, die Heerstraße der Römer von Passau an bis Windisch in der Schweiz zu erklären. Mit 2 Karten und 8 Abbildungen. 1 Band Oktav. Donauwörth 1820.

von Raiser, Dr., Der Ober-Donau-Kreis des Königreichs Bayern unter den Römern. 1. Abth.: Die Römermale von Augusta Rauracum bis Augusta Vindelicorum. Mit 2 Kupfertafeln, 1 Karte, 1 Segment der Peutinger'schen Tafel und 89 bildliche Darstellungen enthaltend. Augsburg 1830. 2. Abth: Die Römermale von Coeliomonte bis ad Castra Vetoniana. Mit einer großen Kupfertafel, welche 1 Karte und 62 Felder mit bildlichen Darstellungen enthält. Augsburg 1831. 3. Abth.: Die Römer-Male von den Castris Vetonianis bis Regino, dann die Linien Vallatum, Ripa Prima und Summontorium, — uud die Monumente und Ueberreste aus der Römerzeit zu Augsburg. 1832. 3 Hefte Quart.

Reinwald, G., Referat über die Verhandlungen des Vereins für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung, am Abend des 29. September 1872 in St.

Gallen, über folgende Fragen: 1. Auf welcher Insel des Bodensee's landete 15 v. Chr. Tiberius? 2. An welcher Stelle wurde die Schlacht geliefert, in welcher die lentiensischen Alemannen 355 von den Römern besiegt wurden? 3. Wo liegt das ad Rhenum der Peutinger'schen Tafel? 4. An welchem Orte des Bodensee's ist die römische Flottenstation Confluentes zu suchen? 1 Heft Oktav. Separatabdruck aus den Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung Heft 4. 1873.

Reißenberger, Ludwig, Kurzer Bericht über die von den Herren Pfarrern A. B. in Siebenbürgen über kirchliche Alterthümer gemachten Mittheilungen. (Obiger Bericht ist eine auf Grund nachträglich eingegangener Mittheilungen gemachte Erweiterung des Berichtes, den der Verfasser in der Sitzung der historischen Section bei Gelegenheit der Generalversammlung des Vereins für siebenbürgische Landeskunde in Hermannstadt im Jahre 1871 verlas.) 1 Heft Quart. Hermannstadt 1871.

Riecke, Dr. C. F., Die Urbewohner und Alterthümer Deutschlands. Nebst einer Karte mit Randbildern und einer Tafel Abbildungen. 1 Heft Oktav. Nordhausen 1868. Geschenk der Herrn Verfassers.

— — Held Armin, deutsch Herrmann, und seine Familie in Lippe-Detmold. Separatabdruck aus dem zweiten zwanglosen Hefte der Beiträge zur Kenntniß Deutschlands, seines Volks und seiner Sprache. Nebst Ansprache an deutsche Frauen und Männer. 1 Heft Oktav. Gera 1875. Geschenk des Herrn Verfassers.

— — Dasselbe, 2 Duplikate.

Ritter, Karl, Die Vorhalle Europäischer Völkergeschichten von Herodotus, um den Kaukasus und an den Gestaden des Pontus. Eine Abhandlung zur Alterthumskunde. 1 Band Oktav. Berlin 1820.

Rütimeyer, L., Die Veränderungen der Thierwelt in der Schweiz seit Anwesenheit des Menschen. Mit 8 in den Text gedruckten Holzschnitten. 1 Band Oktav. Basel 1881.

— — Die Fauna der Pfahlbauten der Schweiz. Mit 6 lithographirten Tafeln. 1 Band Quart.

Schaff-Gotsch, Joannis Ernesti, Periodus Historica ab Octaviano Augusto usque ad Diocletianum et Maximilianum, Trium Seculorum cursu conflata, atque Inscriptionibus, Caesarum vitis, Notis Historicis, Numismatis & Politicis, in Symbola reflexionibus illustrata. Adjectis ex Universa Philosophia Thesibus, quas sub faventissimis Auspiciis illustrissimi ac excellentissimi Domini J. E. Sch. dicti etc. In Caesaria, Regia, Antiquissima, ac Celeberrima Universitate Carolo-Ferdinandea Pragensi sub Rectoratu admodum reverendi, ac eximii Patris Joannis Seidel, E. Societate Jesu, Sacra Sanctae Theologiae Doctoris etc. etc. Praeside Referendo ad doctissimi Patre Timotheo Raisky, E. Societate Jesu, AA. LL. & Philosophiae Doctore etc. etc. Anno MDCCXXXVII. 1736. 1 Band Folio. Pragae 1736.

Scherr, Johannes, Germania. Zwei Jahrtausende deutschen Lebens, kulturgeschichtlich geschildert. Heft 2. Mit Bildern der ersten deutschen Künstler. 1 Band Folio. Stuttgart 1876.

Schneider, Dr. J., Der römische Pfahlgraben von der Wetter bis zum Main. Nach eigenen Lokaluntersuchungen dargestellt. Mit einer Karte. 1 Heft Oktav. Düsseldorf 1879.

Schreiber, Dr. Heinrich, Die ehernen Streitkeile, zumal in Deutschland. Eine Monographie. 1 Heft Quart. Freiburg 1842.

Schwab, Gustav, Die Schweiz in ihren Bergschlössern und Ritterburgen, historisch dargestellt von vaterländischen Schriftstellern. Mit einer historischen Einleitung von Professor J. J. Hottinger in Zürich und herausgegeben von G. Schw. Mit Kupfern. 2 Bände Oktav. Chur 1828/30.

Siegwarth, Karl, Das Alter des Menschengeschlechts. Studie. 1 Heft Oktav. Berlin 1874.

Stacke, L., Deutsche Geschichte. In Verbindung mit Andern von L. St. Mit zahlreichen Tafeln in Farbendruck, mit geschichtlichen Karten und authentischen Abbildungen im Text. 1. Abth., enthält: 1. Das alte Germanien bis zur Völkerwanderung. 2. Die große Völkerwanderung. 3. Der Fränkische Stamm. 4. Die Carolinger. 5. Die Kaiser aus dem Sächsischen Hause (Anhang). 1 Band Oktav. Bielefeld und Leipzig 1880.

Staub, J., Die Pfahlbauten in den Schweizer Seen. Mit 5 Holzschnitten und 8 lithographirten Tafeln, auf Stein gezeichnet von H. Manz. Volksschrift, verfaßt für die Schulsynode des Kantons Zürich. 1. Bändchen. 1 Heft Oktav. Fluntern bei Zürich 1864.

Steub, Dr. L., Zur Rhätischen Ethnologie. 1 Band Oktav. Stuttgart 1854.

Steudel, Albert, Ueber die Pfahlbauten. Vortrag, gehalten in der Jahresversammlung des Bodenseegeschichtsvereins in Konstanz, den 4. September 1871. Nebst einer Pfahlbauten-Karte des Bodensee's. Separatabdruck aus den Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung pro 1872. 1 Heft Oktav. Lindau 1872.

— — Die Steinwaffen aus den Bodensee-Pfahlbauten. Separatabdruck aus den Württ. naturwissenschaftl. Jahresheften. 1 Heft Oktav. 1876.

Virchow, Rudolph, Anthropologie und prähistorische Forschungen. 1 Band Quart.

— — Ueber Hünengräber und Pfahlbauten. Nach zwei Vorträgen im Saale des Berliner Handwerkervereins, gehalten am 14. und 18. Dezember 1865. 1 Band Oktav. Heft 1 der Sammlungen gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge, herausgegeben von R. V. und Fr. von Holtzendorff. Berlin 1866.

Wagener, Samuel Christoph, Handbuch der vorzüglichsten in Deutschland entdeckten Alterthümer aus heidnischer Zeit. Beschrieben und versinnlicht durch 1390 lithographirte Abbildungen. Mit 145 Tafeln. 2 Bände Oktav. Weimar 1842.

Wagner, Moritz, Sitzungsberichte der Königl. bayer. Akademie der Wissenschaften zu München. Jahrgang 1866. Band 2. Mathematisch-physikalische Klasse. Sitzung vom 15. Dezember 1866: Das Vorkommen von Pfahlbauten in Bayern mit einigen Bemerkungen über die bisherigen Hypothesen hinsichtlich des Zweckes und Alters der vorhistorischen Seeansiedelungen. 1 Band Oktav. München 1866.

Walther, Gottlieb, Geschichte Helvetiens. Nebst Karten. 1 Band Oktav. 1792.

Würdinger, J. K., Die Gesichtsurne von St. Coloman bei Lebenau an der Salzach. Separatabdruck aus dem 34. Bande des Oberbayerischen Archivs. 1 Heft Oktav. Geschenk des Herrn Verfassers.

— — Prähistorische Funde in Bayern. Vortrag, gehalten am 9. August 1875 in der Generalversammlung der deutschen anthropologischen Gesellschaft. 1 Heft Oktav. München 1875. Geschenk des Herrn Verfassers.

Tauschschriften anderer historischer Vereine. Siehe S. 20—44.

X. Kunst und Kunstgeschichte.

Architektur, Bildhauerei, Malerei, Kupferstechkunde 2c.

Adler, F., Baugeschichtliche Forschungen in Deutschland. 1. Die Kloster- und Stiftskirchen auf der Insel Reichenau mit 5 Tafeln. 1 Band Folio. Berlin 1870.

Allgeyer, L., Architektonische Skizzen in Bleistiftzeichnungen. 11 Blätter. 1 Heft Folio. Geschenk von Herrn L. Allgeyer.

— — Die Münsterkirche zu St. Nicolaus in Ueberlingen. Ein Beitrag zur Baugeschichte und ästhetischen Würdigung dieses mittelalterlichen Denkmals. Mit 3 Tafeln in Steindruck. 1 Heft Oktav. Wiesbaden 1879. Geschenk des Herrn Verfassers.

von und zu Aufseß, Dr. Hans, Vortrag und Abhandlung zur Erklärung eines durch Photographie vervielfältigten, höchst merkwürdigen und seltenen Kupferstichwerkes eines unbekannten Meisters aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts zur Erinnerung an den sogenannten Schwabenkrieg vom Jahr 1499. Separatabdruck aus dem 1. und 2. Heft der Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung, Jahrgang 1869 und 1870. Mit einem photographischen Abdrucke des Kupferstichwerkes. 1 Heft Quart. Friedrichshafen 1873.

von Bartsch, Adam, Anleitung zur Kupferstechkunde. Mit 11 Kupfertafeln. In zwei Bände eingetheilt. 1 Band Oktav. Wien 1821.

Busl, C. A., Zur Geschichte des Prämonstratenserklosters und der Kirche Weißenau. Separatabdruck aus dem Oberschwäbischen Anzeiger Nr. 17—19, 1883. 1 Heft Oktav. Ravensburg 1883. Geschenk des Herrn Verfassers.

von Dillis, Georg, Verzeichniß der Gemälde in der Pinakothek zu München. Mit einem Grund- und Aufriß der Königl. Pinakothek. 1 Band Oktav. München 1839.

Eiselein, Josua, Führer durch den Dom oder die Münsterkirche in Konstanz. Mit einer Abbildung. 1 Band Oktav. Konstanz 1853. Geschenk von Herrn Buchdrucker Stadler in Konstanz.

Essenwein, Dr. A., Die Restauration und Ausstattung des Innern des Münsters zu Konstanz. Gutachten von Dr. A. E., Direktor des germanischen Museums zu Nürnberg. 1 Heft Oktav. Freiburg i. B. 1879.

Eugster, A., Die Glocken von Herisau, historische Beschreibung. 1 Band Oktav. Herisau 1872. Geschenk des Herrn Verfassers.

Führer durch den Rathhaussaal zu Ueberlingen. 1 Heft Oktav. Ueberlingen 1873.

Germain, Pierre, Elements d'orfèvrerie divisés en deux Parties de cinquante feuilles. Chacune composée par P. G. Première Partie. 1 Band Quart. Paris MDCCXLVIII. 1748. Geschenk von Herrn Buchbinder Schwarz in Friedrichshafen.

Greith, C., Die Klöster Mehrerau und Wettingen nach ihrer Vergangenheit und Zukunft. Rede bei der feierlichen Eröffnung des Convents in der Mehrerau bei Bregenz am 18. Oktober 1854. Mit einer Ansprache von Abt und Convent zu milden Beiträgen für den Wiederaufbau der dortigen Kirche. „Non mergor. Ich gehe nicht unter." Denkspruch im Wappenschilde des Klosters Wettingen. 1 Heft Oktav. St. Gallen 1854.

Grosse, Gottfried, Cajus Plinius Secundus Naturgeschichte, übersetzt von Grosse &c. Eilfter Band der Sammlung der neuesten Uebersetzungen der römischen Prosaiker mit erläuternden Anmerkungen unter der Aufsicht der Herren Professoren Bergsträsser und Ostertag. Zweiten Theiles 11. Band enthält: Altrömische Malerei und Bildhauerei. 1 Band Oktav. Frankfurt a. M. 1787.

Gualtherum, Dr. H. Rinium, Der fürnembsten / nothwendigsten / der gantzen Architektur angehörigen Mathematischen vnd Mechanischen Künst / eygentlicher Bericht / vnd vast klare / verstendliche vnterrichtung / zu rechtem Verstandt der lehr Vitruvij / in drey fürneme Bücher abgetheilet &c. &c. Allen künstlichen Handtwerkern / Werckmeistern / Steinmetzen / Bawmeistern / Zeug- oder Büchsenmeistern / Malern / Bildhaweren / Goltschmieden / Schreinern / vnd was des Zirkels vnd Richtscheidts künstlichen gebraucht / zu sonderlichem Nutz vnd vilfeltigem vortheil in Truck verordnet / durch Dr. G. H. R. &c. Dermassen klar vnd verstendlich bißher im Truck noch nit außgangen / oder gesehen worden. 1 Band Folio. Nürnberg 1547.

— — Vitruvius des allernamhafftigsten und hocherfahrensten römischen Architecten und kunstreichen Werck- und Baumeisters Marci Vitruvii Pollionis zehn Bücher von der Architectur und künstlichem Bauen, übersetzt durch Dr. G. H. R., Medic & Mathemat. 1 Band Quart. Basel 1575.

Haffner, M. Gotthard, Herrn Elias Frick, weil. Reverendi Minist. Senioris Gymnasii Scholarchae etc., ausführliche Beschreibung von dem Anfang, Fortgang,

der Vollendung und Beschaffenheit des herrlichen und prächtigen Münster-Gebäudes zu Ulm. Anfangs aus sicheren Urkunden mit Fleiß zusammengetragen, nunmehro aber auf das Neue übersehen, und mit einer genauern Beschreibung aller in dieser Kirchen befindlichen Epitaphorium von adelichen berühmten Geschlechtern vermehrt und verbessert herausgegeben von M. G. H. zc. Mit Kupffern, dazu ein ganz neues gekommen, welches den Thurn des Münsters in derjenigen Höhe vorstellet, in welcher derselbe nach dem ersten Plan hätte sollen aufgeführet werden. Nebst einem doppelten Anhang, sowol von allen Predigern, welche vom Anfang der Reformation bis jetzo theils in dem Münster, theils in der alten und neuen Hospitalkirche gelebet haben, als auch von dem jetzt lebenden Land-Ministerio und Gymnasio. 1 Band Quart. Ulm 1766.

Katalog der Kunst- und Kunstindustrie-Ausstellung alter und neuer deutscher Meister, sowie der deutschen Kunstschulen, im Glaspalaste zu München 1876. Mit 1 Plan der Ausstellung. 1 Band Quart. München 1876.

Kaufmann, Robert, Klosterbau und Klosterbruch in Rorschach unter Abt Ulrich VIII. Separatabdruck aus den Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung, Heft 2. 1870.

Klemm, A., Württembergische Baumeister bis um's Jahr 1600; ihre Werke und Zeichen.

Das Kloster St. Georg in Stein a. Rh., Führer und Gedenkblatt für dessen Besucher. 1 Heft Oktav.

Krumscheid, Alois Chr., Die Apollinariskirche bei Remagen am Rhein und das romantische Ahrthal. Ein Handbüchlein für den Besucher der Kirche und des Ahrthals. Mit mehreren Abbildungen. 1 Heft Oktav. Linz und Remagen. Aus dem Nachlasse des † Herrn Stadtpfarrers Reiser in Friedrichshafen.

Lehner, Dr. F. A., Fürstlich Hohenzollern'sches Museum in Sigmaringen. Verzeichnisse der Thonarbeiten, Mobiliar in Holz, Leder, Bein zc., Metallarbeiten, Emailwerke, Textilarbeiten, Kleinodien, Gemälde, Schnitzwerke, Gläser zc. 9 Hefte Oktav. Sigmaringen 1871/74.

Lödel, H., Holbeinii Pictoris Alphabetum Mortis. Des Malers Hans Holbein Todtentanz-Alphabet, vollständig in 24 Holzschnitten nach dem Dresdener Originale zum ersten Male nachgebildet von H. L. in Göttingen, mit Randzeichnungen von Maler Georg Osterwald, und beigegebenen Sprüchen aus der heiligen Schrift und den Kirchenvätern herausgegeben. 1 Heft Oktav. Köln 1849.

Lübke, Dr. Wilhelm, Grundriß der Kunstgeschichte. Erster Band mit 269, zweiter Band mit 195 Holzschnitten. 2 Bände Quart. Stuttgart 1873.

Marmor, Dr. J., Kurze Geschichte der kirchlichen Bauten und deren Kunstschätze auf der Insel Reichenau. Mit neun Steindrucktafeln. 1 Band Oktav. Konstanz 1873. Geschenk des † Herrn Verfassers.

Mayer von Mayerfels, Dr. Karl Ritter, Führer durch das Schloß Meersburg. Das alte Schloß Meersburg und seine Schätze. Sonderabdrücke aus Nr. 199 bis 204 des Konstanzer Tagblatts und Nr. 215 bis 219 der Konstanzer Zeitung. Konstanz 1880. 1 Heft Oktav. Geschenk des † Herrn Verfassers.

Das Rathhaus in Jsny. Zeitungsblattabschnitt aus Stadt- und Landbote, Volksblatt aus Jsny für's Allgäu vom 21. August 1878, Nr. 67. 1 Heft Quart. Jsny 1878.

Reinhardt, Robert, und Seubert, Th., Architektonische Reise-Studien vom Bodensee und der Schweiz. Aufgenommen und herausgegeben unter Leitung des Prof. R. R. und Assistent Th. S. von Studirenden der Architektur-Fachschule am K. Polytechnikum zu Stuttgart. Lief. 1—8. 1 Band Folio. Stuttgart.

Schwarz, Dr. Franz Joseph, Die ehemalige Benediktiner-Abtei-Kirche zum heiligen Vitus in Ellwangen. Mit 22 artistischen Blättern in Lichtdruck von M. Rommel, 8 Holzschnitten von A. Cloß in Stuttgart, nach Aufnahmen und Zeichnungen von Architekt J. Cades in Ulm und einem Farbendruck von A. Gatternicht in Stuttgart, nach der perspektivischen Zeichnung von J. Cades, entworfen von Maler X. Kolb in Ellwangen. 1 Band Quart. Stuttgart 1882.

Scheffauer, Denkmal der Gattenzärtlichkeit und Volksliebe. Dem wiedergenesenen durchlauchtigsten Herzog Friedrich Eugen zu Würtemberg errichtet. Erfunden und in Marmor ausgeführt von Sch. und mit 5 Kupfern und historischen Erläuterungen herausgegeben von Karl Lang. 1 Heft Folio. Heilbronn a. Neckar.

Tscherning, F. A., Zur Geschichte und Beschreibung des Klosters Bebenhausen. Separatabdruck aus der Beilage des Staats-Anzeigers für Württemberg. Geschenk von Herrn Professor Dr. von Roth in Tübingen.

— — Mittheilungen aus der Geschichte des Klosters Bebenhausen. 1 Heft Oktav. Stuttgart 1877. Geschenk von Herrn Prof. Dr. von Roth in Tübingen.

Verein für christliche Kunst in der Diözese Rottenburg. Beiträge zur Wiederbelebung der monumentalen Malerei, herausgegeben von obigem Verein bei der Publikation der Vereinsgaben für 1857—59. 1 Heft Oktav. Stuttgart 1860.

Ziegler, J. M., Aus dem künstlerischen Nachlasse von Johann Georg Müller, weiland Professor an der k. k. Ingenieur-Akademie und Mitglied der Akademie der bildenden Künste in Wien. Enthaltend Entwürfe zu architektonischen Abhandlungen, Gedichte und 43 facsimilirten Tafeln in Tondruck. 1 Band Folio. Winterthur 1860.

Tauschschriften der auswärtigen historischen Vereine. Siehe S. 20—44.

X. Naturgeschichte.

Andreae Argoli Ephemerides exactissimae caelestium Motvvm ad Longitudinem Alma Vrbis et Tychonis Brahe hypotheses ac deductas e Caelo accurate obscurationes. Ab Anno MDCXLI ad Annum MDCC etc. 1 Band Quart. Lvgdvni 1659.

Bell, Charles, Die menschliche Hand und ihre Eigenschaften. Aus dem Englischen des Sire Ch. B. von Dr. Hermann Hauff. 1 Band Oktav. Stuttgart 1836.

Berge, F., Conchylienbuch oder allgemeine und besondere Naturgeschichte der Muscheln und Schnecken, nebst der Anweisung, sie zu sammeln, zuzubereiten und aufzubewahren. Mit 726 Abbildungen 1 Band Quart. Stuttgart 1847. Aus der Hinterlassenschaft des im Jahre 1874 verstorbenen Pfarrers Neuber in Friedrichshafen.

Biedermann, Dr. W. G. A., Cheloniens Tertiaires des environs de Winterthur. Traduction Française par M. Octave Bourrit, ancien Pasteur de Cologny à Vandocuvres près Génève. Pour faire suite à la „Monographie des Cheloniens Tertiaires de la Molasse Suisse par Pictet et Humbert". 1 Heft Quart. Winterthur. Geschenk von Herrn Naudegger-Keller in Winterthur.

Blasius, Dr. W., Bericht über die 21. Versammlung der deutschen Ornithologischen Gesellschaft in Braunschweig, 20.—23. Mai 1875, gemeinschaftlich mit der Frühjahrsversammlung der Berliner deutschen Ornithologischen Gesellschaft herausgegeben von Dr. W. Bl. 1 Heft Oktav. Braunschweig 1875. Geschenk von Herrn Baron Richard von König-Warthausen in Warthausen.

Blumenbach, Joh. Friedr., Abbildungen naturhistorischer Gegenstände, 10 Hefte mit 100 Tafeln. 1 Band Oktav. Göttingen 1796. Aus der Hinterlassenschaft des † Herrn Pfarrers Vincenz Neuber in Friedrichshafen.

— — Handbuch der Naturgeschichte. 1 Band Oktav. Göttingen 1814. Aus der Hinterlassenschaft des † Herrn Pfarrers Neuber in Friedrichshafen.

Brehm, Christ. Ludwig, Handbuch der Naturgeschichte aller Vögel Deutschlands, worin nach den sorgfältigsten Untersuchungen und den genauesten Beobachtungen mehr als 900 einheimische Vogelgattungen zur Begründung einer ganz neuen Ansicht

und Behandlung ihrer Naturgeschichte vollständig beschrieben sind. Mit 47 ganz treu und sorgfältig nach der Natur gezeichneten illuminirten Kupfertafeln. 1 Band Oktav. Ilmenau 1831. Aus der Hinterlassenschaft des † Herrn Pfarrers Neuber in Friedrichshafen.

Daiber, J., Taschenbuch der Flora von Württemberg. Zum Gebrauch für botanische Exkursionen, nach Linné'schem Systeme bearbeitet. 1 Band Oktav. Heilbronn 1881.

Ditterich, Dr. Ludwig, Sulzbrunn im Kempteuer Waldgebirge, enthält auch eine naturgeschichtliche Beschreibung. 1 Band Oktav. München 1863.

Eger, Dr. L., Der Naturalien-Sammler. Praktische Anleitung zum Sammeln, Präpariren, Conserviren organischer Naturkörper. Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner. Mit 2 lithographirten Tafeln. 1 Band Oktav. Wien 1876.

Egli, Dr. J. J., Die Höhlen des Ebenalpstocks im Kanton Appenzell. Mit 2 lithographirten Tafeln. 1 Band Oktav. St. Gallen 1865.

Fischer, Heinrich, Nephrit und Jadeit nach ihren mineralogischen Eigenschaften, sowie nach ihrer urgeschichtlichen und ethnographischen Bedeutung. Mit 131 Holzschnitten und 2 chromolithographischen Tafeln. 1 Band Oktav. Stuttgart 1875.

Hahn, Dr. Otto, Die Urzelle, nebst dem Beweis, daß Granit, Gneis, Serpentin, Talk, gewisse Sandsteine, auch Basalt, endlich Meteorstein und Meteoreisen aus Pflanzen bestehen. Die Entwicklungslehre durch Thatsachen neu begründet. Mit 30 lithographischen Tafeln. 1 Band Oktav. Tübingen 1879.

Hauff, Dr. Hermann, Die Natur, ihre Geheimnisse oder die Bridgewater-Bücher. Aus dem Englischen von Dr. H. H. und Anderen. 2., 6. und 7. Band.

2. Band: Chemie, Meteorologie und verwandte Gegenstände, als Zeugnisse für die Herrlichkeit des Schöpfers. Aus dem Englischen des William Prout von Gustav Plieninger. Mit Abbildungen. Stuttgart 1836.

6. Band: Die Sternenwelt als Zeugniß für die Herrlichkeit des Schöpfers. Aus dem Englischen des William Whewell von Georg Plieninger. Stuttgart 1837.

7. Band: Die Thierwelt als Zeugniß für die Herrlichkeit des Schöpfers. Aus dem Englischen des William Kirby von Dr. Fr. Oesterlen. Stuttgart 1838. 3 Bände. Aus der Hinterlassenschaft des † Hrn. Pfarrers Neuber in Friedrichshafen.

Hautli, Dr., Das Wildkirchlein und die Ebenalp im Kanton Appenzell. Enthält ein Verzeichniß der auf der Ebenalp und deren nächsten Umgebungen vorkommenden Berg- und Alpenpflanzen. Von Herrn Dr. von Zollikofer, Apellationsrath in St. Gallen. 1 Heft Oktav. St. Gallen 1839.

Heer, Oswald, Prof., Untersuchungen über das Klima und die Vegetationsverhältnisse des Tertiairelandes. Mit Profilen und einem Kärtchen Europas. Separatabdruck aus dem 3. Bande der tertiären Flora der Schweiz. 1 Band Folio. Winterthur 1860. Geschenk von Herrn Randegger-Koller in Winterthur.

Hehl, Dr., Bergrath, Die geognostischen Verhältnisse Württembergs. Mit einer geognostischen Karte von Württemberg. 1 Band Quart. Stuttgart 1850. Aus der Hinterlassenschaft des † Pfarrers Neuber in Friedrichshafen.

Herberger, Dr. Joh. Eduard, Ueberlingen und seine Heilquelle. Enthält auch eine naturgeschichtliche Beschreibung. 1 Band Oktav. Konstanz 1831.

Kaiser, Dr. J. A., Die Heilquelle zu Pfäfers. Enthält eine naturgeschichtliche Beschreibung. 1 Band Oktav. Chur 1822.

Klasing, Otto, Das Buch der Sammlungen. Praktische Anleitung zum Anlegen, Ordnen und Erhalten aller Arten von Sammlungen, überhaupt zur Unterstützung natur- und geschichtswissenschaftlicher Liebhabereien. Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner für die deutsche Jugend herausgegeben. 1 Band Oktav. Bielefeld und Leipzig 1875.

von König-Warthausen, Richard, Verzeichniß der Wirbelthiere Oberschwabens. 1. Abth.: Säugethiere. Separatabdruck der Mittheilungen vom oberschwäbischen Zweigverein für vaterländische Naturkunde. 1 Band Oktav. Stuttgart 1875. Geschenk des Herrn Verfassers.

Langii, Caroli Nicolai, Historia lapidum figuratorum Helvetiae, ejusque viciniae, In qua non folum enarrantur omnia eorum genera, species et vires aeneisque tabulis repraesentantur, sed in super adducuntur eorum. Loca Nativa, in quibus reperiri solent, ut cuilibet facile sit eos colligere, modo adducta loca adire liberat. 1 Band Quart. Venetis MDCCVIII. 1705.

Leiner, Ludwig, Naturbilder aus der Bodenseegegend. Vorgetragen bei Anlaß der Versammlung des süddeutschen Apotheker-Vereins in Konstanz am 2. September 1869. Gedicht. 1 Heft Oktav. Speier 1869. Geschenk des Herrn Verfassers.

Meyer, Dr. Rudolph, Die Geister der Natur. 1 Band Oktav. Konstanz 1820.

Miller, Dr., Kaplan, Die Schalthiere des Bodensee's. Mit 2 chromolithographischen Tafeln. Separatabdruck aus dem 4. Hefte der Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung. 1 Heft Oktav. Lindau 1873.

Mohr, Paul, Verzeichniß von Mineralien und Gebirgsarten. 1 Heft Oktav. Stuttgart.

— — Die Petrefakten der Trias und des Jura sowie der Tertiär- und Diluvial-Bildungen Württembergs, nach ihren Schichtungsverhältnissen zusammengestellt, mit geognostischem Durchschnitt. 1 Heft Oktav. Stuttgart 1847. Aus der Hinterlassenschaft des † Herrn Pfarrers Neuber in Friedrichshafen.

Nagel, Dr., Sechster Jahresbericht über die Realanstalt in Ulm in dem Schuljahre 1849—50. Beigabe: Eser's Petrefakten-Sammlung, systematisch verzeichnet von Dr. G. H. Reuß, Oberreallehrer in Ulm. 1 Heft Oktav. Ulm 1850. Aus der Hinterlassenschaft des † Herrn Pfarrers Neuber in Friedrichshafen.

Nenning, Dr. St., Die Fische des Bodensee's nach ihrer äußern Erscheinung. 1 Band Oktav. Konstanz 1834. Geschenk von Herrn Buchdrucker Stadler in Konstanz.

Nüßlin, Dr. O., Beiträge zur Kenntniß der Coregonusarten des Bodensee's und einiger anderer nahegelegener nordalpiner Seen. Separatabdruck aus „Zoologischer Anzeiger 1882 Nr. 104". 1 Heft Oktav. Leipzig 1882. Geschenk des Herrn Verfassers.

Oken, Prof., Allgemeine Naturgeschichte für alle Stände. 7. Bandes 1. Abtheilung, oder Thierreich, 4. Bandes 1. Abtheilung: Vögel. 1 Band Oktav. Stuttgart 1837. Geschenk von Herrn Johann Rauch, Mühlbesitzer in Ittenhausen.

Alessandro Pascoli Perugino, Il Corpo Umano o Breve Storia Dove con nuovo metodo etc. 1 Band Quart. In Venezia 1750.

Peschel, Oskar, Neue Probleme der vergleichenden Erdkunde, als Versuch einer Morphologie der Erdoberfläche. 1 Band Oktav. Leipzig 1870.

Caij Plinij Secundi, Des hochgelehrten fürtrefflichen Alten Philosophi Bücher vnd Schrifften von der Natur / art vnd eigentschafft der Creaturen oder Geschöpffe Gottes / ꝛc. ꝛc. Jetzt allererst ganz verstendtlich zusammengezogen / in ein richtige Ordnung verfaßt / vnd dem gemeynen Manne zu sonderem wolgefallen auß dem Latein verteutscht durch M. Johannem Heyden / Eifflender von Dhaun ꝛc. 1 Band Folio. Getruckt zu Franckfurt am Mayn 1565.

Quenstedt, Dr. Fr. Aug., Anzeige der akademischen Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Wilhelm von Württemberg im Namen des Rektors und Senats der K. Eberhard-Karls-Universität zu Tübingen. Nebst Lepidotus im Lias E. Württemberg. Petrefactenreichthum Schwabens 1 Heft Quart. Tübingen 1847.

— — Verzeichniß der Doktoren, welche die philosophische Fakultät in Tübingen unter dem Dekanate von Fr. Aug. Quenstedt ꝛc. 1847/48 ernannt hat. Nebst Beiträgen zur rechnenden Krystallographie, von demselben. 1 Heft Quart. Tübingen 1848. Aus der Hinterlassenschaft des † Pfarrers Neuber in Friedrichshafen.

Rockstroh, Dr. Heinrich, Anweisung wie Schmetterlinge gefangen, ausgebreitet, benennt, geordnet und vor Schaden bewahrt werden müssen. Mit einem Anhange, welcher lehrt, wie Schmetterlinge aus Raupen auferzogen werden. Mit 5 Kupfern. 1 Band Quart. Leipzig 1825. Aus der Hinterlassenschaft des † Herrn Pfarrers Neuber in Friedrichshafen.

Ruß, Dr. Karl, und Bruno Dürigen, „Isis", Zeitschrift für alle naturwissenschaftlichen Liebhabereien. Jahrg. 1, Nr. 8, 10—13. 1 Heft Quart. Berlin 1876.

Scheuchzer's, Joh. Jacob, Naturgeschichte des Schweitzerlandes / Sammt seinen Reisen über die Schweitzerische Gebirge. Aufs neue herausgegeben und mit einigen Anmerkungen versehen von Joh. Georg Sulzern. 2 Theile. 2 Bände Quart. Zürich 1746.

Schläpfer, Dr. J. G., Versuch einer naturhistorischen Beschreibung des Kantons Appenzell. 1 Band Oktav. Trogen 1829.

Schmid, Rudolf, Der geologische und der biblische Schöpfungsbericht, ein Beitrag zur Verständigung zwischen der religiösen und der naturwissenschaftlichen Weltanschauung. Vortrag, gehalten im Saale der evangelischen Gesellschaft zu Stuttgart am 17. Februar 1875. 1 Heft Oktav. Stuttgart 1875.

— — Die Darwin'schen Theorien und ihre Stellung zur Philosophie, Religion und Moral. 1 Band Oktav. Stuttgart 1876. Geschenk des Herrn Verfassers.

Schröter, Joh. Samuel, Abhandlungen über verschiedene Gegenstände der Naturgeschichte. Mit ausgemahlten Kupfern. 2 Bände Oktav. Halle 1776/77.

Sklarek, Dr. Wilhelm, Der Naturforscher. Wochenblatt zur Verbreitung der Fortschritte in den Naturwissenschaften. 11. Jahrgang Nr. 14, 16—26. 1 Heft Quart. Berlin 1878.

von Siebold, C. Th. Ueber den Kilch des Bodensee's (Coregonus acronius). Ein in dem Fischer-Club zu München am 13. November 1857 gehaltener Vortrag. Separatabdruck der Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie. Band 9. 1 Heft Oktav. Leipzig 1858. Geschenk des Herrn Verfassers.

K. Statistisch-topographisches Bureau in Stuttgart, Das Königreich Württemberg. Eine Beschreibung von Land, Volk und Staat. 1. Band, 2. Buch: Naturgeschichtliche Abtheilung. Geognosie von Prof. Dr. Fraas; Quellenverhältnisse von Fraas und Dr. med. Elben; Flora von Dr. G. von Martens und Pfarrer Kemmler in Donnstetten; Fauna von Oberstudienrath Dr. von Krauß und Kustos Dr. Hofmann. Stuttgart 1884.

Steudel, A., Ueber die erratischen Blöcke Oberschwabens. Geschenk des Herrn Verfassers.

— — Ueber die erratischen Erscheinungen in der Bodenseegegend. Mit einer Karte. Separatabdruck aus den Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung. 1 Heft Oktav. Lindau 1870.

— — Notice sur le Phénomène erratique, au nord du lac de Constance, et Cataloque du soixante-cinq des blocs erratiques les plue interessants de la Suabe supérieure. 1 Heft Oktav. Tiré des archives des Sciences de la bibliothèque universelle. Juillet 1867. Tome XXIX. Avec l'autorisation de la Direction. 1867. Geschenk des Herrn Verfassers.

Ueberblick der bis jetzt in den allgemeiner verbreiteten Formationen Württembergs aufgefundenen Versteinerungen und zwar der Mollusciten, Crustaciten und Polypiten. Mit Abbildungen.

Unterhaltungen aus der Naturgeschichte. Die Amphibien. Mit Abbildungen. 1 Band Oktav. Augsburg 1794.

Verein für vaterländische Naturkunde in Württemberg. Württembergische naturwissenschaftliche Jahreshefte. Jahrgänge 1—29. 29 Hefte Oktav. Stuttgart 1845/73. Aus der Hinterlassenschaft des † Herrn Pfarrers Neuber in Friedrichshafen.

— — Deßgleichen. Jahrgänge 30—34. 5 Hefte Oktav. Stuttgart 1874/78. Geschenk von Herrn Hofrath Dr. Faber in Friedrichshafen.

— — Deßgleichen. Jahrgänge 35/36. 2 Hefte Oktav. Stuttgart 1878/80.

— — Festschrift zur Feier des 400jährigen Jubiläums der Eberhard-Karls-Universität zu Tübingen am 9. August 1877. Württembergische Jahreshefte, 33. Jahrgang, 3. Heft 1877. Mit 3 lithographirten Tafeln und 3 Holzschnitten. 1 Heft Folio. Stuttgart 1877.

Wartmann, Dr., Bericht über die Thätigkeit der St. Gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft während des Vereinsjahrs 1873—74. 1 Band Oktav. St. Gallen 1875.

Weber, J. C., Die Fische Deutschlands und der Schweiz in 67 colorirten Abbildungen nach der Natur. Mit systematisch geordnetem Text von Dr. C. A. Kranz. 1 Band Oktav. München 1870.

von Zieten, C. H., Geognostisches Verzeichniß sämmtlicher Petrefacte Württembergs mit Citaten ihrer Abbildungen und Fundorte. Besonders abgedruckt aus dem Correspondenzblatt des landwirthschaftlichen Vereins. Band 1, Heft 1. 1 Heft Oktav. 1839. Aus der Hinterlassenschaft des † Herrn Pfarrers Neuber in Friedrichshafen.

Zittel, Dr. Karl A., Aus der Urzeit. Bilder aus der Schöpfungsgeschichte. 2 Theile. Mit 174 Holzschnitten. 1 Band Oktav. München 1871/72.

Zürichsee-Eiszeitung. Eine Jubiläums-Festschrift zur Erinnerung an den Winter 1880. Januar-Februar in Zürich ꝛc. 1 Heft Quart. Zürich 1880.

Tauschschriften auswärtiger historischer Vereine. Siehe S. 20—44.

XI. Theologie und Schulwesen,

Legenden, Erbauungsschriften ꝛc.

Almanach der K. Bayer. Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1867. 1 Band Oktav. München 1867. Geschenk von Herrn Major Würdinger in München.

Auserlesene Andachtsübung zu der Morgen- und Abendszeit, wie auch Meß-, Vesper-, Beicht- und Communion-Gebethen, nebst den Tagzeiten und heiligem Kreuzweg. 1 Band Oktav. Bregenz 1790.

Birlinger, Dr. Anton, Die deutsche Sage, Sitte und Literatur in Predigt- und Legendenbüchern. (Separatabdruck aus der österreichischen Vierteljahrsschrift für katholische Theologie 12. Jahrg., 3. Heft, 1873.) 1 Heft Oktav. Wien 1874. Geschenk des Herrn Verfassers.

— — Aus Schwaben. Sagen, Legenden, Aberglauben, Sitten, Rechtsbräuche, Ortsneckereien, Lieder, Kinderreime. Neue Sammlung. 2 Bände Oktav. Wiesbaden 1874.

Breviarium Romanum ex decreto SS. Concilii Tridentini restitutum, S. Pii V Pontificis Maximi Jussu editum, Clementis VIII & Urbani VIII Auctoritate recognitum, cum officiis Sanctorum. Novissime per Summos Pontifices usque ad hanc diem concessis. In Quatuor Anni Tempora divisum. A Dominica prima Adventus usque ad Dominicam Quadragesimae. Cum Privilegio Spec. Sac. Caes. & Cath. Majestatis. Ex Ducali Campidonensi Typographo per Joannem Mayr. Anno Domini MDCCXXX. 1730. 1 Band Octav.

Confessio, oder Bekänntniß des Glaubens etlicher Fürsten und Städte / überantwortet Kayserlicher Majestät zu Augspurg, den 25. Juni MDXXX. 1 Band Oktav. Augspurg 1530.

Demütig-Danckbares Denckel-Blümle / Auff dessе fünf Blättern gemahlet die freudenvolle Translation Deß Ohnüberwündtlichen Heldens Und heldenmütigen Ueberwinders S. Constantii Römischen Martyrers. So von gesambter Burgerschafft des freyen Reichs-Hof zu Rorschach beschehen, den 21. Aprilis Anno MDCLXXIV. Cum Facultate Superiorum. Getruckt im fürstlichen Gottshauß St. Gallen. Mit einem alten Kupferstich, Rorschach vorstellend. 1 Band Oktav. St. Gallen 1674.

Dietenberger, Dr. Johann, Sacra Biblia. Das ist: Die gantze Heilige Schrifft / Altes und Neues Testaments / Nach alter In Christlicher Kyrchen gehabter Translation treulich verteutscht Durch Dr. J. D. Anjetzo aufs neue in gewisse Versiculn eingetheilet / an vielen Orten gebessert / und mit einem nutzlichen Register versehen. 1 Band Folio. Würtzburg / Gedruckt bey Johann Michael Kleyern / Universitäts-Buchdruckerey. Nürnberg und Franckfurt / Im Jahre Christi MDCCV. 1705. Geschenk von Herrn Hauptmann Schmidt des Tyroler Jäger-Regiments in Bregenz.

Ihrmeyer, Johann, Bruchstück von einem Emblema Mysticum, oder Gaistliches Sinnbild von Dreifachen Los- oder Erbe, I Josuae, II Christi, III Davids und Aller Rechtgläubigen. Gewidmet der Durchlauchtigsten Fürstin Fräulein Antonia, Herzogin von Württemberg und Teck, Gräfin zu Mümpelgardt, Fräulein zu Heidenheim. Auf das (neue) Jahr MDCLVIII. 1658. Geschenk von † Herrn Kaufmann Karl Breunlin in Friedrichshafen.

Fest Bestellte Lehr: 1) Von der Gerechtfertigung deß Sünders. 2) Vom Verdienst der guten Wercken. 3) Von Verehrung der Bildern. 4) Von Anruffung der Heiligen. Sambt beygefügtem Unterricht: 1) Von der wahren Kirchen. 2) Von der Transsubstantiation oder Wandelung. 3) Vom Gebrauch beyder Gestalten im Abendmahl. In welcher Die nichtige Antwort Des S T Hn. Jo Hermann Schraders, beym Königl. Dän. Hoff Informatorn, Entdecket Und Allen Liebhabern der göttlichen Wahrheit / und der h. Kirchen dargestellet wird. Von einem Feindt aller Ketzereyen. Göllen / Bey Frantz Aldenkirchen. Permissa Superiorum. 1 Band Oktav. 1723.

Geschriebene Gebete für Katholiken. 1 Band Oktav.

Grausame Beschreibung und Vorstellung der Hölle und der höllischen Qual / Oder des andern und ewigen Todes. In deutscher Sprache nachdrücklich / und also vor die Augen gelegt / daß einem gottlosen Menschen gleichsam die höllischen Funcken annoch in dieser Welt ins Gewissen stieben / und Rück-Gedanken zur Ewigkeit erwecken können. Mit etzlichen Schreckniß-vollen Kuppferstücken zugleich vorgebildet. 1 Band Oktav. Wolfenbüttel 1676.

de Hackuborn, Preces Gertrudianae sive vera & sincera Medulla devotissimarum Precum, potissimum ab ipso Christo dictatarum & per Spiritum S. revelatarum: Ex mellifluis divinisque Revelationibus beatissimarum Virginum & Sororum Gertrudis & Mechtildis, C. de H. Comitissarum Ordinis S. Benedicti excerptarum. Libellus vere rarus, omnique devotione plenissimus, in quo cum stupore videbis, quum gratae sint Deo & Sanctis preces nostrae quam nobis utiles, quam in secificoces. Disces praecerea, modum, precestuas efficacius Deo offerendi, peccata tua facilius explandi, gratiam Dei uberius impetrandi. In gratiam non folium Saecularium, sed etiam Ecclesiasticorum & Religiosorum, (pro quibus specialia contiact exercitia) a quodam B. Gertrudi addictissimo Sacerdote compilatus. Typis Monasterij Einsidlensis. Per Josephum Reymann. 1 Band Oktav. 1674.

von Hammeln, Laurentio Francisco / Theodori Antonides. Geistreiche Betracht- und Erklärung Des Buchs Hiobs / worin vorgestelt wird / Daß Hiob in seinem ersten Wolstand / schweren Elend und letzter Genesung / ein Vorbild der Kirchen des N. T. in ihrem ersten Seegen / schweren Trangsalen (sonderlich unter dem Antichrist) Genesung bey der Reformation / und zukünfftigen Herrlichkeit gewesen: wie auch Daß die Gespräche zwischen Hiob und den Freunden als Sinnbilder mit den Zanck-Reden überein kommen / welche eine lange Zeit her zwischen den Bekennern der Warheit / und den Anhängern des Antichrists geführt sind. Nun aber wegen der gantz neuen / und noch nie gedruckten Erklahrung der Kirchen zu Nutz und Trost auß dem Holländischen in's Hoch-Teutsche treulich übersetzt / von Fr. L. von H., Prediger der Reformirten Gemeinde zu Homburg vor der Höhe. 1 Band Quart. Franckfurt am Mayn / In Verlegung Georg Heinrich Oehrling's Buchhandlung. Im Jahr MDCCII. 1702.

Helbock, R. F.-Placidus, Bitter-süsses Seelen-Bad. In welchem Die bittere Unruhe / in eine süsse Ruhe / durch das Sacrament der Buß verwandlet wird. Zusammengetragen / durch R. F. Placidum Helbock / Prior deß Uhralten Gottshauß Mererau / bey Bregentz. Cum Permissu Superiorum. 1 Band Oktav. Bregentz am Bodensee / Truckts Niclas Schußler / 1706.

Hofer, P. Joanne Battista, Promptuarium Philosophicum complectens Argumenta e Nobilioribus Philosophiae totius controversiis. Proposita ad disputandum Autore P. J. B. H., S. J. In Alma Catholica et Electorale Universitate Ingolstadtensi Philosophiae Professore ordinario et nunc Decano. 1 Band Quart. Editio quarta, Pars prima. Cum facultate superiorum ac privilegio. Ingolstadii, Sumptibus Viduae Joannis Andreae de la Haye, Bibliop. Academ. Anno MDCCXI. 1711.

Kibler, P. Aegidius, Geistliche Sendschreiben / welche Das wahre / Christliche und vollkommene Leben / in allen Ständen der Menschen zu üben / in sich außführlich und klährlich begriffen. Unlängst abgegangen An Gottliebende / und dem wahren Christlichen Leben eyffrig zugethanen Persohnen / Durch P. A. K., deß h. Benedicti Ordens / Profeß auf dem heil. Berg Andex, vor disem in der Bayrischen Benedictiner-Congregation SS. Theologiae und SS. Canonium Professor, wie auch Novitzen-Meister ꝛc. Zu Trost und Nutzen aller wahren Christen zum andernmahl in den Truck gegeben. Cum Licentia Superiorum. 1 Band Oktav. Augspurg / gedruckt bey Joseph Gruber / Catholischen Buchdrucker / Anno 1725.

Legenden- und Heiligenbuch (ohne Titelblatt), aus dem Gottshauß in Löwenthal stammend, vom 17. Jahrhundert.

Luther, Dr. Martin, Biblia, Das ist / Die gantze heilige Schrifft Teutsch Dr. Martin Luther. Jetzo von neuwem mit der letzten von Dr. Martin Luther seliger selbst vor seinem End ubersehenen Edition mit sonder grossem Fleiß von H. Sebastiano Figulo seliger / Dienern am Wort Gottes zu Franckfurt / collationirt / ubersehen vnd corrigirt. Mit nützlichen Summarien uber alle Capitel den Chr- h. Petrum-Patienten D. vnd der Churfürst. Pfaltz / ꝛc. Superintendenten zugericht. Sampt fleißiger Anzeigung der Versiculn jedes Capitels / Auch mit schönen Figuren vnd dreyen nothwendigen Registern gezieret. 1 Band Folio. Franckfurt, Durch Johann Saur / In . . . . Cum Gratia . . . . (Abgerissen). MDXCII. 1592.

Marianische Gnaden-Quell in der Lauretanischen Capell Auf dem Staderberg bei Constanz von Maria Eröffnet, und zum Heil des Leibes und der Seele Immerbar fließend. Nebst Anhang kräfftiger Gebette, so in verschiedenen Angelegenheiten vor dem Marianischen Gnaden-Bild nüzlich können gesprochen werden. Mit Genemhaltung der Geistl. Obrigkeit. 1 Heft Oktav. Constanz, Gedruckt bey Johann Conrad Waibel 1772.

Missale Romanum ex Decreto Sacrosancti Concilij Tridentini restitutum, Pii V Pont. Max. Jvssv editum. Cum Kalendario Gregoriano. Superiorvm permissv Venetiis, MDCII. 1602. Apud Nicolaum Misserinum. 1 Band Folio.

Officium bte Mariae. Auf Pergament geschrieben. 1 Band Oktav.

Pacinchellio de Monte Politiano, Trost-Quell für Alle Betrangte und Kleinmüthige / Das ist: Geistlicher Tractat von der Allen Ständen höchst-Nothwendigen Gedult. Denen Predigern und Seelsorgern die in sich erhaltende schönste Sitten-Lehren und Erwegungen aus der heil. Schrifft dem Christlichen Volck auf eine heilsame und sehr nutzliche Art vorzutragen. Ehedem von A. R. Pacinchellio de Monte Pelitiano P. Magistro Fr. Angelo / ord. Praedic. Romanae Provinciae Provincialis etc. mit nicht mindern Fleiß, als gottseligen Eiffer in welscher Sprach beschriben, Anjetzo aber von R. P. Reichenberger, Wunibaldo, Ord. S. P. Benedicti, Professio Prifflingensi, In die Teutsche Sprach übersetzet: und zu besserem Behuff dieses herrlichen Werks mit doppelten Registern versehen.

Mit Genehmhaltung der Oberen, und Römischen Kayserlichen Majestät allergnädigstem Privilegio. 1 Band Folio. Augspurg, In Verlag Johann Jacob Mauracher, Buchhandlers. 1747.

Pope, Alexander, Essaie sur l'homme, Poëme Philosophique par A. P. en cinque langues. Savoir Anglois, Latin, Italien, François & Allemand. 1 Band Oktav. Strasbourg 1772. Geschenk von Herrn A. Guldin, Alt-Rathschreiber in Rorschach.

Die 3 hl. Hausherrn und Schutzpatronen der Stadt Radolfzell, Theopontus, Senesius & Zeno, nebst einem Gebetbuche. Nach einer früheren Ausgabe vom Jahre 1745 neu bearbeitet von einem Priester der Erzdiözese Freiburg. 1 Heft Oktav. Radolfzell 1870.

Reinwald, Gustav, Jahresbericht über die K. Latein-Schule in Lindau für das Studienjahr 1879/80. Mit einer Beigabe: Aus der Stadtbibliothek in Lindau. 1 Heft Oktav. Lindau 1881. Geschenk von Herrn G. Reinwald, Studienlehrer und Stadtbibliothekar in Lindau.

Reißner, A. R. P. Gregorius, Trauer- und Ehren-Rede Des heil. Röm. Reichs Fürst / und hochwürdigsten Abbte Der hochfürstl. Stüft und Gottshauses St. Gallen und St. Johann im Thurthal / Ritter des Königlichen Ordens der Verkündigung Mariae ꝛc. ꝛc. Zu der fürstlichen Stüfts-Kirche St. Gallen den 31. März 1767 als dem 30sten oder letsten Trauertage von der Leichen-Besingniß Seiner hochfürstlichen Gnaden vorgetragen von A. R. P. Gr. R., aus der Gesellschaft Jesu, der hohen Domstüfts-Kirche zu Constanz Ordinari Predigern. Mit Erlaubniß der Oberen, Gedruckt und zu finden im hochfürstlichen Gottshauß St. Gallen. 1 Heft Folio. 1767.

Richter, Hieronimus, Neue Quell deß alten unerschöpfflichen Gnaden-Bach / entsprungen zu Maria-Steinbach. 1740. Geschenk von Herrn Otto Mayer-Finsler in St. Gallen.

Sammlung Sendschreiben, enthaltend:

1. Ein Wort zu Handen des Zürcherischen Volkes über das Sendschreiben des Hrn. Dr. Strauß an die Herren Hirzel, Orelli und Hitzig von einem Geistlichen des östlichen Kantons. Zürich 1839.

2. Anrede an die am 2. September 1839 in der Kirche zu Kloten versammelten Bezirks-Comités der vereinigt petitionirenden Gemeinden des Kantons Zürich, gehalten von dem Präsidenden H. J. J. Hürlimann-Landis von Richtenschweil.

3. Der Werth des geschriebenen Wortes. Antwort auf „die Zuschrift des Dr. Anton Henne an das Zürcherische Volk" von M. Meyer, Pfarrer in Glattfelden.

4. Sendschreiben an die hochgeachteten Herren: Bürgermeister Hirzel, Professor Orelli und Professor Hitzig in Zürich, von David Friedrich Strauß, Professor. Herausgegeben von dem Vereine zur Beförderung der Volksbildung. Zürich 1839.

5. Sehet zu, daß Euch nicht Jemand verführe! (Marcus 13, 5 ff.) Ein treu gemeintes Wort, veranlaßt durch die Berufung des Dr. Strauß auf den einzigen Lehrstuhl der Dogmatik, oder der christlichen Glaubenslehre an Zürich's Hochschule. St. Gallen 1839.

6. Sendschreiben an Bürgermeister Hirzel in Zürich. Eine Beleuchtung seiner Rede, gehalten vor dem großen Rathe zu Gunsten des Dr. Strauß. Von einem Geistlichen der östlichen Schweiz. St. Gallen 1839.

7. Sendschreiben an das Volk des Kantons St. Gallen über die Berufung des Dr. Strauß nach Zürich und über die Aufregung des Zürcherischen Volkes. Von K. M. Wirth, evangelischer Pfarrer in Rapperschweil und Jona. St. Gallen 1839.

8. Sendschreiben an den großen Rath des Kantons Zürich von Dr. Anton Henne. St. Gallen 1839.

9. Dr. Strauß als Werkzeug des Radikalismus, oder der Angriff des sich selbst vergötternden Verstandes gegen das gläubige Gemüth. Allen getreuen

Schweizerherzen, besonders den im Kanton Zürich ihrem Glauben getreuen zur Wahrung und zur Ermuthigung von H. R. St. Gallen, ausgegeben den 31. März 1839.

10. Das neue Heil und das geschriebene Wort, durch etliche zufällige Gedanken beleuchtet, im Gewand einer Antwort an Dr. Henne über dessen Sendschreiben an's Züricher Volk von Johann Jacob Bernet. St. Gallen 1839. 1 Band Oktav.

Schaitte, Hieronymus, Manchem geneigten / der Lateinischen Sprach unerfahrenen Leser / habe vorstehende der Heiligen Lob-Rede in Teutsch übersetzen wollen / wie folget: Der Heiligen Vortrefflichkeiten und vortreffliche Zugaben /. Lob-Rede / zu Ehren der Heiligen / und Unterweisung der Menschen / vorgetragen in der Päpstlichen Hoff-Kirchen unter Innocentio dem XI. (Ohne Titelblatt.) 1679.

Schatz-Kammer Deß H. Rosenkrantz. Das ist: Sattkammer / gründlicher Bericht von der hochlöblichen Ertz-Bruderschafft deß hl. Rosenkrantzes oder Psalters Jesu / Mariä ꝛc. ꝛc. Durch einen Ehrwürd. Vatter deß h. Prediger-Ordens allen Mariä- und ihres h. Rosenkrantz Verehrern zu Trost und Nutzen eröffnet. 1 Band Quart. Getruckt in der hochfürstlich Stifft-Kemptischen Buchdruckerey / Durch Johann Mayr. Anno 1715.

Schmid, Rudolf, Der geologische und der biblische Schöpfungsbericht. Ein Beitrag zur Verständigung zwischen der religiösen und der naturwissenschaftlichen Weltanschauung. Vortrag, gehalten im Saal der Evangelischen Gesellschaft zu Stuttgart am 17. Februar 1875 von R. Schm , Stadtpfarrer in Friedrichshafen. 1 Heft Oktav. 1875.

— — Die Darwin'schen Theorien und ihre Stellung zur Philosophie, Religion und Moral. 1 Band Oktav. Stuttgart 1876. Geschenk vom Herrn Verfasser.

Das dritte Theil Des alten Testaments: Darinnen etliche Lehrbücher von hochwichtigen Sachen, als nemlich: Das Buch Jiob. Der Psalter oder die Psalmen Davids. Die Sprüche Salomons. Das hohe Lied Salomons. Der Prediger Salomons. Herborn in der Graffschaft Nassaw Catzelenbogen ꝛc. 1603.

Das vierte Theil Des alten Testaments. Darinnen die Propheten ꝛc. Herborn wie oben. 1603.

Anhang An das alte Testament: Darinnen Begriffen sind die bücher / welche Apocrypha genennet werden ꝛc. ꝛc. Herborn wie oben 1603. Alle 3 Theile in 1 Band Quart.

Das erste Theil Des neuen Testaments / Darinnen Die vier Evangelia ꝛc. und Der Aposteln Geschichte / beschriben von S. Luca (nicht vollständig). Herborn 1604.

Das ander Theil Des neuen Testaments / Darinnen Die übrigen bücher desselben begriffen sind. Herborn 1604. Beide Theile in 1 Band Quart.

Verzeichniß der Doktoren, welche die philosophische Fakultät in Tübingen im Dekanatsjahre 1873 bis 1874 ernannt hat. Beigefügt ist die altdeutsche Erzählung vom rothen Munde, herausgegeben von Dr. Adalbert Keller, ordentlicher Professor der deutschen Sprache. 1 Heft Quart Tübingen 1874.

Vicelius, Georg, Der große Katechismus Georgij Vicelij new zugericht / vnd abermal durchauß gebeßert. I. Joan 2. Vos quod audistis ab initio in nobis permaneat. 1 Band Oktav. Truckts Franz Behem / zu St. Victor / bey Meyntz Anno MDXLV. 1545.

Vogler, R. P. Georg, Trostbronn Mariae und Joseph. Betrübte, Kranke, Sterbende, Gefangene, wie auch Malefitzpersonen mit vorlesen, zusprechen, ermahnen, vorbetten, zu trosten, stercken und auffzurichten in 7 Bücher als 7 heilsame bronrören vonn newem beschrieben Durch R. P. G. Voglerum, der Societet Jesv Priester. 1 Band Oktav. Würtzburg bey Johann Volmari 1629.

Wahrer Begriff Deren von einigen Protestantischen Scribenten Schändlich verdrähten § 30, 31 Art. V Pac. Westph. Quantum deinde ad Comites etc. Hoc tamen non obstante etc. Erkläret aus denen Actis Publicis Pac. Westphal. Protocollis etc. 1 Band Oktav. Regenspurg, Bey Veit Rädlmayr, hochfürstl. Bischöfl. Hof-Buchdruckern. 1758.

XII. Sprache, Dialektik, Poesie, Volkssagen, Erzählungen 2c.

Alpenrosen, ein Schweizer Almanach auf das Jahr 1815, herausgegeben von Kuhn, Meisner, Wyß u. a. Bern. 1 Band Quart. Leipzig 1815. Geschenk von Herrn A. Guldin, Alt-Rathschreiber in Rorschach.

Anders, N. J., Kladderadatsch im Frack. Neue humoristische Vorträge, Tisch- und Narrenreden, Couplets, Parodien 2c. zum Vortrage in Gesellschaften bei allen Gelegenheiten und Festlichkeiten 1 Heft Oktav. Berlin.

Appenzeller, J. L., Wendelgarde von Linzgau, oder Glaube, Liebe, Hoffnung. 1 Band Oktav. St. Gallen 1816.

Birlinger, A, Alemannia, Zeitschrift für Sprache, Literatur und Volkskunde des Elsasses und Oberrheins. 1. bis 11. Band. 11 Bände Oktav. Bonn 1873/83.

— — Aus Schwaben. Sagen, Legenden, Aberglauben, Sitten, Rechtsbräuche, Ortsneckereien, Lieder, Kinderreime. Neue Sammlung 2 Bände Oktav. Wiesbaden 1874.

— — Die deutsche Sage, Sitte und Literatur in Predigt- und Legendenbüchern. (Separatabdruck aus der österreich. Vierteljahrsschrift für katholische Theologie, 12. Jahrgang, 3. Heft 1873. 1 Heft Oktav. Wien 1874. Geschenk des Herrn Verfassers.

— — Beurtheilungen und kurze Anzeigen, Miscellen und bibliographischer Anzeiger. Geschenk des Herrn Verfassers.

Baptiste, O. J., Poéme françois-allemand: Les Alliés de Haut-Airs, ou la trompète dans la Forêt Bohême. 1 Heft Quart. Augsburg 1857. Aus der Hinterlassenschaft des † Herrn Stadtpfarrers Reiser in Friedrichshafen.

Brüllmann, Dr. Hans, Ravensburger Fasching. 1 Heft Oktav. 1877.

Castelli, J. F., Gedichte in niederösterr. Mundart Sammt allgemeinen grammatischen Andeutungen über den niederösterreichischen Dialekt überhaupt, und einem Idiotikon zur Verständlichmachung der in diesen Gedichten vorkommenden der n. ö. Mundart ganz eigenthümlichen Wörter. 1 Band Oktav. Wien 1828.

— — Erinnerungsblatt an den Gebhardsberg. Gedicht auf denselben. Mit einer alten Karte vom Bodensee aus Seb. Münster's Cosmographie. S. 938 de 1555/1628 1 Heft Quart. Geschenk von Hrn. Amtsdirektor Freyereck in Bregenz.

Denis, A., Die Lieder Sined's des Barden, mit Vorbericht und Anmerkungen. 1 Band Oktav. Wien 1772. Geschenk von Herrn F. Schmalzigaug in Biberach.

Der aufrichtige und redliche Bote aus Schwaben, welcher seinen lieben Landsleuten im Schwabenlande, und auch andern ehrlichen Leuten in Oestreich, Franckenland, Bayern, und in der Schweiz allerley Altes und Neues erzählt, was zu ihrem Beßten dienen kann. 1 Band Quart. 1799/1800. Geschenk von Herrn Pfarrer Mooser in Tägerweiler.

Droste-Hülshoff, Annette, Zeitbilder. Gedichte. 1 Band Oktav. Geschenk von Fräulein Hildegard von Laßberg auf Schloß Alt-Meersburg.

Ein Blatt aus der Augsburgischen Ordinari-Zeitung am 6. September 1748. Nr. 214. 1 Heft Quart Geschenk von Herrn Friedrich Labhardt-Schubiger in Basel.

Fizion, Johann, Cronica Unnd grindtliche beschreibung des Hailigen Reichs-Statt Reüttlingen. Erster Anfang, Und Ursprung. Gedicht. 1 Band Oktav. Stuttgart 1862.

Der Goldschmied von Ueberlingen, vaterländische Erzählung von C. H. (Zeitungsabschnitt.) Geschenk von Herrn L. Allgeyer in Ueberlingen.

Graf Ulrich von Buchhorn und seine Gemahlin Wendelgarde. Eine wahre Erzählung aus dem zehnten Jahrhundert. 1 Heft Oktav. Friedrichshafen, Verlag von C. Schabet 1845.

Hagen, Caspar, Dichtungen in alemannischer Mundart aus Vorarlberg. 2 Bände Oktav. Bregenz 1872/74.

Henne, Dr. Anton, Des hl. Gallus Zelle an der Steinach im Jahre 614. 1 Heft Oktav. St. Gallen 1868.

Hockleist ze Rorschach. Erstlich bsunder usfürlich Verzeichnus von der Punzlüt namen, geschlächt, handwärch und andere qualitet, wie sölich bestanden syt dem 15. appreллen 1871 bis zuer schönin Scheffelsyer am vorobed des 16. Hornung 1876. 1 Heft Folio. Rorschach. Nebst Punzbrieff.

Hesse-Werner in Bonn, Zur Jubelfeier der tausendjährigen Bebauung Islands. Ein Extraabdruck aus der Bonner Zeitung. 1 Heft Oktav. Geschenk von Herrn Professor Birlinger in Bonn.

von Keller, Dr. Adalbert, Verzeichniß der Doktoren, welche die philosophische Fakultät in Tübingen im Dekanatsjahre 1873 bis 1874 ernannt hat. Beigefügt ist die altdeutsche Erzählung vom rothen Munde, herausgegeben von Dr. A. v. K. ꝛc. 1 Heft Quart. Tübingen 1874.

von Laßberg, Joseph, Ein schön alt Lied vom Grave Friz von Zolre, dem Oettinger, und der Belagerung von Hohenzolren, nebst noch etlichen andern Liedern. — Also zum ersten Male guten Freunden zu Lust und Lieb, in Druck ausgegeben durch den alten Meister Sepp auf der alten Meersburg. Gedruckt in diesem iar. 1 Heft Oktav. Konstanz 1842. Mit einer Wappentafel.

— — Deßgleichen, Duplikat.

— — Ein schoen und kurzweilig Gedicht von einem Gedicht von einem Riesen genannt Sigenet, wie der König Dietrichen von Bern überwand, und in einen Schlangenturm warf, darnach aber von dem alten Meister Hildebrand erschlagen, und der König durch diesen erlöset ward. Aus der ältesten Geschrift guten Freunden zu Lust und Lieb also zum erstenmal ans Liecht gestellt in dem kalten Winter 1829 durch Meister Seppen von Eppishusen, einen farenden Schueler. 1 Heft Oktav. Gedruckt am obern markt uf Neu-Jar 1830. Geschenke von Fräulein Hildegard von Laßberg auf Schloß Alt-Meersburg.

Leiner, Ludwig, Natur-Bilder aus der Bodenseegegend. Gedicht, vorgetragen bei Anlaß der Versammlung des süddeutschen Apotheker-Vereins in Konstanz am 2. September 1869. 1 Heft Oktav. Speier 1869.

— — Bilder aus der Heimath. III. Unsere Wohnungen. Gedicht. Schluß der heurigen Wintervorlesungen der Wessenberg-Denkmal-Stiftung in Konstanz, gehalten am 3. April 1872. 1 Heft Oktav. Konstanz 1872. Geschenke vom Herrn Verfasser.

Lemnius, Simon, Der Schwabenkrieg, ein helvetisch-rhätisches Nationalgedicht in Gesängen. Poetisch übersetzt von M. Johann Georg Philipp Thiele, der Königlich deutschen Gesellschaft in Göttingen Mitglied. In 2 Theilen. 1 Band Oktav. Zizers bei Chur 1792/97.

— — Die Rhaeteis. Schweizerisch-deutscher Krieg von 1499. Epos in 9 Gesängen. Unter Veranstaltung der historisch-antiquarischen Gesellschaft Graubündens herausgegeben. Mit Vorwort und Kommentar von Placidus Plattner. 1 Band Oktav. Chur 1874. Geschenk von Herrn Placidus Plattner in Chur.

Lipperheide, Franz, Lieder zu Schutz und Trutz. 1. Gaben deutscher Dichter aus der Zeit des Krieges im Jahre 1870. 2. Der ganze Reinertrag ist für die Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger des gesammten deutschen Heeres bestimmt. Mit einer Titelzeichnung von Ludwig Burger. 4 Sammlungen. 2 Bände Quart. Berlin 1870.

Meyer, Shakspeare's sämmtliche Schauspiele; frei bearbeitet von Mehreren und herausgegeben von M. Zwanzigstes Bändchen. König Heinrich der Sechste Erster Theil. Wohlfeile Taschenausgabe mit Kupfern. 1 Band Oktav. Gotha 1829.

Mirus, M. Adam Erdmann, Lexica Verbalia. Ohne Titelblatt und ohne Jahreszahl. 1 Band Oktav.

Narrenschelle von Wangen. Zentralorgan für Excentristen und höheren Blödsinn. 1 Heft. Wangen im Hornung 1881. Geschenk von Herrn R. Thomann in Isny.

Planché, J. R., Oberon. Romantische Feenoper in drei Aufzügen. Nach dem Englischen des J. R. Pl. von Theodor Hell, Musik von C. M. von Weber. Text zu den Gesangsstücken. 1 Heft Oktav. München 1868.

Pope, Alexander, Essaie sur l'homme, Poème philosophique; en cinq langues, savoir: Anglais, Latin, Italien, Francais et Allemand. Nouvelle Edition. 1 Band Oktav. Strasbourg 1772.

Die Reformationsgeschichte in kurzen Denkreimen, mit beigefügten chronologischen und erklärenden Anmerkungen. Für die Schulen und für's Volk bearbeitet von B. 1 Heft Oktav. Reutlingen 1817.

von Renauld, C. Ritter, Malerische Reisebilder über den Bodensee in das vorarlbergische Land nach Bregenz mit Umgebung: Dornbirn, Hohenems, Feldkirch, Bludenz, das Walserthal, Montafun und den Bregenzerwald zur Zeit der Eröffnung des Vorarlbergischen Landtages zu Bregenz im Jahre 1861. Poetische Schilderung in ernst-humoristischer Manier. 1 Heft Oktav. Bregenz 1881. Aus der Hinterlassenschaft des † Herrn Stadtpfarrers Reiser in Friedrichshafen.

Riecke, C. F., Beiträge zur Kenntniß der vorgeschichtlichen Zeit Deutschlands nach Ergebnissen der neueren Sprachforschung. 1. Theil: Der Volksmund in Deutschland sonst und jetzt. Ein Wegweiser im deutschen Vaterlande für's Volk und seine Lehrer. 1 Band Oktav. Nordhausen 1865. Geschenk des Herrn Verfassers.

Rochefort, Henri, Lanterne. (1 Zeitungsblatt.) 1 Heft. Bruxelles 1868.

Rose, Moritz, Die Wallfahrt nach Lourdes. Ein humoristisch satyrisches Epos. Mit Illustrationen von B. Aleth. 1 Heft Oktav. Leipzig 1875.

Salzmann, C. G., Bibliothek für Jünglinge und Mädchen. (Poesie und Prosa.) 1 Band Oktav. Bregenz am Bodensee 1795.

von Scheffel, Joseph Victor, Juniperus. Geschichte eines Kreuzfahrers. Illustrirt von Anton von Werner. Mit 28 Holzschnitten aus der xylographischen Anstalt von Claß und Ruff. 1 Band Folio. Stuttgart 1867. Geschenk des Herrn Verfassers, mit seiner eigenhändigen Widmung und seinem Siegel versehen.

— — und Alfred Holder, Waltharius. Lateinisches Gedicht des zehnten Jahrhunderts. Nach der handschriftlichen Ueberlieferung berichtigt, mit deutscher Uebertragung und Erläuterungen. 1 Heft Oktav. Stuttgart 1876.

— — Dasselbe, Duplikat.

Senn, Nikol., von Buchs Werdenberg, Daß jüngste Gericht. Ein altes Fastnachtsspiel von 1653. 1 Heft Oktav. Teufen 1869. Geschenk vom Herrn Herausgeber.

Sutermeister, Otto, Schweizerische Haussprüche. Ein Beitrag zur epigrammatischen Volkspoesie aus der Landschaft Zürich. 1 Heft Oktav. Zürich 1860. Geschenk des Herrn Verfassers.

Tobler, Dr. Titus, Alte Dialektproben der deutschen Schweiz. 1 Band Oktav. St. Gallen 1869. Geschenk vom Herrn Verfasser.

Vogel, Roland Will, Das Mädchen am See. Romantischer Lieder-Cyclus. 1 Heft Oktav. Lindau 1844. Geschenk von Herrn Buchhändler Stettner in Lindau.

von Waldburg-Zeil, P. Georg, Gedichte. 1 Heft Oktav. Mainz 1857.

Wickel, Wilhelm, Der Festzug der Würtemberger am 28. September 1841, in schwäbischer Mundart ausführlich beschrieben. 1 Heft Oktav. Stuttgart 1841.

Wyß, Joh. Rudolf, Neue Idyllen, Volkssagen, Legenden und Erzählungen aus der Schweiz. Mit Kupfern. 2 Bände Oktav. Bern und Leipzig 1815/22.

von Zuccamaglio, Vincenz, Ansprache an die katholischen Wehrmänner Deutschlands von einem katholischen Kameraden. 1 Heft Oktav. Grevenbroich 1874. Geschenk von Herrn Professor Birlinger in Bonn.

Zürichsee-Eiszeitung. Eine Jubiläumsfestschrift zur Erinnerung an den Winter 1880 Januar-Februar in Zürich. Gewidmet allen Freunden des Zürichsee's, dem Freudenspender im Winter und Sommer, dem Liebling des ganzen Zürchervolkes insbesondere, aller Naturfreunde im Allgemeinen. 1 Heft Oktav. Zürich 1880.

Tauschschriften auswärtiger historischer Vereine. Siehe S. 20—44.

XIII. Mathematik.

Hildebrand's, Wolfgang, Kunst- und Wunderbuch / rc. 1 Band Quart. Frankfurt a. M. 1704.

L'Ingénieur Universel (Zeitung). 1 Heft. Manchester, Friday, January 30, 1880.

Nelkenbrecher's, J. C., allgemeines Taschenbuch der Münz-, Maaß- und Gewichtskunde, der Wechsel-, Geld- und Fonds-Kurse rc. 1 Band Oktav. Berlin 1858.

Platzer, Matheus, von Kempten, Im Namen der heiligen Unzertrenten Dreyfaltigkeit Gott Vatter, Gott Sohn vnnd Gott heiliger Gaist hab ich M. Pl. v. K. den Erstenn tag Februarij Anno rc. der mindern Jars Zall Christj Achtundneünzig en aigens Schul- vnd Rechenbüchlein angefangen auß Zusetzen auf der Regel vnnd Praticae. Der allermächtige Gott gebe mir vnnd einem Jeden frommenn Schüler Christj sein Genad vnnd segen darzu. Amen. 1598. Manuscript, mit schön ausgeführten Initialen versehen. 1 Band Quart.

Zeller's, Johann Georg, Buchhalters und Liebhabers der Arithmetica, Neuer Lustvoller Antrieb zur höchst-preißlichen Rechen-Kunst. In vier Theilen. 1 Band Oktav. Memmingen 1731.

XIV. Wissenschaftliche Zeitschriften.

Allgäuer Erzähler. Zur Unterhaltung für alle Stände. Jahrgang 1, Nr. 1—6. 1 Heft Quart. Kempten 1874.

Das Ausland. Ueberschau der neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Natur-, Erd- und Völkerkunde. Herausgegeben von Dr. Oskar Peschel in Augsburg. Jahrgänge 44 bis 55 von 1871 bis 1882. Die Jahrgänge 44 und 45 sind Geschenke von Herrn Ed. Hüni, Fabrikant in Friedrichshafen.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung. Jahrgang 1871 Nr. 141 bis 365 und Jahrgang 1873 und 1874 vollständig in 12 Bänden Folio.

Der Erzähler am See. Blätter für Unterhaltung und Belehrung. 1.—3. Jahrgang. Lindau 1842/44. Geschenk von Herrn Buchhändler Stettner in Lindau.

Besondere Beilage des Staatsanzeigers für Württemberg. Jahrgang 1875 Nr. 1, 2, 3, 6, 7—14, 16 ꝛc., Jahrgang 1881 Nr. 12, 18 und 21.

XV. Kalender.

1) Baden.

Konstanz. Maximilian Christoph, Bischof zu Konstanz, des H. F. F. Fürst, Herr der Reichenau und Oeningen, des hohen Johanniter-Ordens zu Malta Großkreuz und Protektor ꝛc. Ein großer bischöflicher Wandkalender des Kardinals Rodt von Konstanz, Kupferstich in drei Abtheilungen, mit vielen Wappen und einem Landkärtchen des Bodensee's, Umgegend von Konstanz, Meersburg, Ueberlingen, Kreuzlingen, Münsterlingen ꝛc. nebst dem Untersee, sowie die Ansichten von Klingenau und Zurzach, Arbon, Bischofszell, Kaiserstuhl, Roetheln und Weißwasserstelzen. Ein einzelnes Blatt mit Kupferstich auf einem Holzrahmen aufgezogen.

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann auf die Jahre 1835, 1837, 1839, 1840, 1841, 1842, 1843, 1845, 1846, 1847 — 35., 37., 39., 40., 41., 42., 43., 45., 46., 47. Jahrgang. (37, 40, 42, 43, 45, 46, 47 nicht ganz vollständig.) 10 Hefte Quart.

Des Lahrer hinkenden Boten illustrirter Familienkalender auf die Jahre 1871, 1872, 1873 — 71., 72. und 73. Jahrgang, 11. und 12. Jubiläums-Ausgabe. 3 Hefte Quart.

Diese Kalender enthalten im Anhange Geschichtliches, Biographisches, Statistisches, Länder- und Völkerkunde, Badische Genealogie, Schriftkunde, Poesie, Erzählungen ꝛc.

Der Rastatter hinkende Both, oder: Großherzoglich Badischer Landkalender auf die Jahre nach Christi Geburt 1812, 1822, 1833, 1849. (Auf den Horizont von Rastatt berechnet.) Sammt dem Judenkalender. (Illustrirt.) 4 Hefte Quart.

Anmerkung 1812. Eine Großherzoglich-badische höchste Verordnung über die Regulirung der katholischen Fest- und Feiertage ist am Schluß der Practica zu lesen.

Diese Kalender enthalten Geschichtliches, Biographisches ꝛc. wie oben die Lahrer.

Sonntags-Kalender für Stadt und Land auf das gemeine Jahr 1862. Dritter Jahrgang. Vom Verfasser der badischen Vetter. (Illustrirt.) 1 Heft Quart. Freiburg i. B. (Enthält Geschichtliches, Biographisches, Landwirthschaftliches, Erzählungen, Gedichte ꝛc.)

Ueberlingen. So man zelt nach Christi geburt MDLII. 1552 ist ein Schaltiar / deßhalb sind zwen Sonntäglich buchstaben namlichen C und B. Daß C biß uff Matthie / vnd denn das B das übrig zyt deß jars hinuß wärende. Und ist die Guldinzahl XIIII. Der Sonnenzirkel XXI. Der Römer zinß zal X. Zwischen Weyhennacht vnd der Herren Fastnacht IX Wochen vnd II tag. Dazu ist die waar taglenge by Sonnenschyn gerecht gestellt vff 47 vnd 48 gradus polus Höhe. Vff daß man hierinn nit nur die gesundtheit des lybs/ sunder ouch den wolstand der seel erlerne / sind hienäben / zügetruckt die zehen gebott Gottes / wie sy

Gott Moyſi vff dem Berg Sinai angegebe / vnn mit ſinem Finger in zwo ſteinin taflen gſchribe hat / Exodi am v. v. cap. Geſtellt nach der Stöffleriſchen computation / durch Valentin Butzlin von Wangen / der artzneyen Doctor / vnd Stattartzet zu Vberlingen. Getruckt zů Zürich by Euſtachin Froſchoner. Ein einzelnes gedrucktes Blatt mit oben angebrachtem Titelkupfer, den Untergang Pharao's im rothen Meere und das gelobte Land darſtellend. Geſchenk von Herrn L. Allgeyer in Wiesbaden 1875.

Der Wanderer am Bodenſee. Jahre 1821, 1853, 1875. Illuſtrirt. 3 Hefte Quart. Konſtanz. 1821 und 1853 Geſchenke von Herrn Profeſſor Kaufmann-Bayer in Rorſchach.

Dieſe Kalender enthalten Geſchichtliches, Geographiſches, Topographiſches, Statiſtiſches, Prähiſtoriſches, Landwirthſchaftliches, Erzählungen, Anekdoten, Gedichte und badiſche Genealogie.

2) Bayern.

Augsburgiſcher Neu und verbeſſerter Stadt- und Rathskalender, Auf das Gemein-Jahr nach der Geburt unſeres Heilandes Jeſu Chriſti 1787. 1 Heft Quart. Illuſtrirt. Enthält ein Titelbild (Kupferſtich) mit der Anſicht von Augsburg, ſowie viele Patrizier-Wappen von Augsburg.

Augsburg. Kompendiöſer Almanach auf das Jahr nach Jeſu Chriſti Geburt 1798. Iſt ein gemeines Jahr von 365 Tagen. 1 Bändchen Oktav in Taſchenformat. Illuſtrirt. Geſchenk von Herrn A. Guldin, Alt-Rathſchreiber in Rorſchach.

Freyſing. Illuſtrirter Kriegs-Kalender. 1 Heft Oktav. Freyſing 1871.

Kempter Neuer Schreib-Kalender auf die Jahre nach der gnadenreichen Geburt unſeres Herrn Jeſu Chriſti: 1849, 1850, 1851, 1852, 1853, 1854, 1855, 1856, 1857, 1860, 1861, 1862, 1863, 1865, 1866, 1867, 1869 — 76., 77., 78., 79., 80., 81., 82., 83., 84., 87., 88., 89., 90., 92., 93., 94. und 96. Jahrgang. (Von den Jahrgängen 1856 und 1857 ſind nur die Titelblätter vorhanden.)

Lindauer Almanach auf das Jahr nach der gnadenreichen Geburt Jeſu Chriſti MDCCCI. 1801. Iſt ein gemeines Jahr von 365 Tagen. (Nicht vollſtändig.)

— — (Kalender fehlt.) Anhang, enthält: Städtiſche Feuerordnung. Dekret vom Rath der Reichsſtadt Lindau vom 18. November 1785. 1 Heft Quart. Geſchenk von Herrn Kaufmann Fels aus Korfu in Lindau.

Lindau. Verbeſſerter / und nach der auff dem Reichs-Tag zu Regensburg / von denen Evangeliſchen Reichsſtänden beliebter Verfaſſung Eingerichteter Kalender, Auff das Jahr nach der Geburt Jeſu Chriſti MDCCII. 1702. Mit Titelkupfer mit der Anſicht von Lindau im Bodenſee. 1 Heft Quart. Geſchenk von Herrn Kaufmann Fels aus Korfu in Lindau.

Lindau. Des Heil. Röm. Reichs-Stadt Lindau Raths-Kalender. Almanach auf das Jahr 1762 nach der Geburt unſeres Herrn und Heylandes Jeſu Chriſti. Kupferſtich mit dem Wappen von Lindau und deſſen Rathsherrn, ſowie Karte mit der Anſicht von Lindau DDDI Oſtertag. Civis et Calcographus Lindaviensis, inv., del. et sculps. Ein einzelnes Kupferſtichblatt. Geſchenk von Herrn Verwaltungsraths-Präſident A. Näf in St. Gallen.

Nürnberg. Compendieuſer Hand-, Reiß- und Schreibkalender auf das Jahr nach unſeres Herrn Jeſu Chriſti Geburt 1754 (welches ein gemein Jahr iſt). Darinnen zu finden die Mondsbrüche und derſelben Witterung ꝛc. ꝛc. Anhang fehlt. Mit einer Silhouette von Eliſabeth von Ebert. Nürnberg.

Paſſau. Neuer Paſſauer Schreib-Kalender auf das Jahr 1871. Illuſtrirt. Auf dem Titelbild die Anſicht von Paſſau. 1 Heft Quart. Enthält Statiſtiſches, Erzählungen, Gedichte ꝛc.

Sulzbach. Bayeriſcher Bauern-Kalender auf das Jahr 1859. Mit Königl. Bayer. allergnädigſtem Privilegium. 1 Heft Quart. Enthält die Genealogie des Bayer. Regentenhauſes, Erzählungen, Gedichte, Landwirthſchaftliches ꝛc. Sulzbach i./Oberpf.

3) Schweiz.

Appenzell. Der große historische Appenzeller Kalender auf die Jahre 1802—1810, 1815, 1816, 1828, 1829, 1832, 1833, 1836, 1837.

Appenzeller Kalender auf die Jahre 1838, 1839 (in duplo), 1840, 1842, 1844, 1845, 1846, 1847, 1848, 1850, 1851, 1852, 1853, 1855, 1856, 1858, 1859, 1868, 1869, 1870, 1871, 1872, 1873, 1874. Erschienen in Trogen und enthalten Statistisches, Geschichtliches, Politisches, Erzählungen rc. Geschenke von Herrn Professor Kaufmann-Bayer in Rorschach.

Der kleine Appenzeller Kalender auf das Jahr 1856, erschienen in Trogen. 1 Heft Quart.

Neuer Appenzeller Kalender pro 1868, 1871 und 1875 mit Titelkupfer mit der Ansicht von Heiden. Illustrirt. Enthalten Erzählungen, Statistisches rc. Erschienen in Heiden. Geschenk von Obigem.

Basel. Des Volksboten Schweizer Kalender auf das Jahr 1869 nach der Geburt unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. 27. Jahrgang. Enthält Statistisch-topographisch- und Geographisches, Ethnographisches, Kulturgeschichtliches, Erzählungen, Gedichte rc. Geschenk von Obigem.

— — Neuer Calender vom zweyten Jahr der fränkischen Republik, welches anfängt den 22. Herbstmonat 1793 und endet den 21. Herbstmonat 1794. 1 Heft Oktav. Gedruckt zu Basel.

— — Verbesserter und alter vollkommener Staats-Calender, genannt der Hinkende Bott, Darinnen Die zwölf Monat, Natur und Eigenschafften derselben, des Monds Ab- und Zunehmen, und andere gewöhnliche astrologische Verfassungen, darneben eine richtige Verzeichnuß der Posten, Messen, Jahrmärkten und andern curiosen Sachen. Absonderlich eine Gründliche Erzehlung alles dessen, was sich vorhin und jetzmalen weiters in Teutschland, Frankreich, Holl- und England rc., auch sonsten hin und wieder Merckwürdiges begeben und zugetragen, in möglichst kurzer Form zu finden, und dem gemeinen Mann, welcher allzu theure größere Werk nicht kaufen kann, zu Gutem nun zum 130. mahl herausgegeben worden. Auf das gnadenreiche Christ-Jahr MDCCCVI, 1806, sowie die Jahrgänge 135 und 147 1811 und 1823. 3 Hefte Quart. Illustrirt und gedruckt zu Basel. Enthalten Politisches, Erzählungen rc. Geschenke von Herrn Professor Kaufmann-Bayer in Rorschach.

Bern. Der neue Schweizer Bote. Kalender für das Jahr 1864. Herausgegeben von mehreren Freunden. Mit Bildern von Heinrich Jenny. 1 Heft Quart. Enthält Geschichtliches, Biographisches, Naturgeschichtliches, Erzählungen, Dialektik, Gedichte rc. Geschenk von Obigem.

— — Der schweizerische Dorfkalender auf das Jahr 1866. Neunter Jahrgang. Mit einem vollständigen, auf offiziellen Mittheilungen der resp. schweizerischen Gemeindebehörden beruhenden Jahr-, Vieh-, Monats- und Wochenmarkts-Verzeichniß. Illustrirt. 1 Band Quart. Auf dem Titelblatt Abbildungen der Wappen der schweizerischen Kantone. Enthält im Text Politisches, Naturgeschichtliches, Erzählungen, Gedichte, Dialektik, Humoristisches rc. 1 Heft Quart. Geschenk von Obigem.

Biel. Neuer Distelikalender von Frater Hilarius für die Jahre 1875 und 1878. Enthalten Geschichtliches, Politisches, Religiöses, Erzählungen, Gedichte, Humoristisches, Dialektisches rc. 2 Hefte Quart.

Chur. Bündner Kalender für die Jahre 1846, 1855, 1864, 1871 und 1877. 5 Hefte Quart. Enthalten Topographisches, Biographisches, Statistisches, Erzählungen, Gedichte, Dialektisches, Humoristisches rc. Illustrirt. Die Jahrgänge 1846, 1855 und 1864 sind Geschenke des Herrn Professor Kaufmann-Bayer in Rorschach.

Diessenhofen. Der lustige Thurgauer. Kriegs-, Friedens- und Historien-Kalender auf das Jahr 1861. Zwölfter Jahrgang. Illustrirt. 1 Heft Quart. Enthält

Topographisches, Biographisches, Humoristisches, Erzählungen, Gedichte ꝛc. Geschenk von Obigem

Einsiedeln. Einsiedler Kalender. 14. Jahrgang 1854 und 31. Jahrgang 1871. 2 Hefte Quart. Enthalten Geschichtliches, Kulturgeschichtliches, Topographisches, Religiöses, Erzählungen, Gedichte, Politisches ꝛc.

Frauenfeld. Der Thurgauer Volkskalender auf das Schaltjahr 1840 und auf das Jahr 1847. 2 Hefte Quart. Enthalten Topographisches, Humoristisches, Erzählungen, Gedichte ꝛc. Geschenk von Hrn. Prof. Kaufmann-Bayer in Rorschach.

Glarus. Der Prophet, neuer Volkskalender auf das Jahr 1856 und 5. Jahrgang 1859. 2 Hefte Quart. Enthalten Erzählungen, Dialektik, Gedichte ꝛc. Illustrirt. Auf dem Titelblatt die Abbildungen der Wappen der schweizerischen Kantone. Geschenke von Obigem.

Horgen. Der Vetter-Götti. Ein Kalender für das Schweizer Volk auf das Jahr 1858. 4. Jahrgang. Illustrirt. 1 Heft Quart. Enthält Topographisches, Erzählungen, Gedichte, Humoristisches ꝛc. Geschenk von Obigem.

Lausanne. Le bon Messager pour l'an de Grace 1855. Illustrirt. 1 Heft Quart. Enthält Topographisches, Volkswirthschaftliches, Politisches, Erzählungen ꝛc. Geschenk von Obigem.

Luzern. Der neue christliche Hauskalender für das Schaltjahr Christi 1840, 7. Jahrgang, und für die Jahre 1855, 1857 und 1861 — 22., 24. und 28. Jahrgang. Illustrirt. Mit vielen christlichen Bildern, Liedern, Denksprüchen, Geschichten, Gesprächen ꝛc. Zur Belehrung und Erbauung. 4 Hefte Quart. Geschenke von Obigem.

— — Neuer Hauskalender auf das Jahr nach der gnadenreichen Geburt Jesu Christi 1851. Darin die Eigenschaften und Witterungen der vier Jahrszeiten. 1 Heft Quart. Enthält Statistisches, Anekdoten ꝛc. Auf dem Titelblatt eine Abbildung von Luzern. Geschenk von Obigem.

Schaffhausen. Der lustige Schweizer, enthaltend nebst dem alten den neuen Kalender auf das Jahr 1819. Allerlei kurzweilige Geschichten, Anekdoten und Begebenheiten, nach der natürlichen und einfachen Weise des lustigen Schweizers erzählt, nebst sechs sauberen Holzschnitten, worunter vorzüglich zu bemerken ist eine sehr schöne bildliche Vorstellung der Noth und Gottessegen in den Jahren 1816 und 1817 nebst einer Zusammenstellung der damaligen höchsten Preise der Lebensmittel in mehreren Städten unseres geliebten Vaterlandes. 1 Heft Quart.

— — Dasselbe auf das Jahr 1823. Eine Menge lustiger und unterhaltender Geschichten und Erzählungen, lesenswerthe Zusammenstellungen der merkwürdigsten Naturereignisse des Jahres 1822 und Vergleichung mit den früheren, ferner fünf Abbildungen, vorstellend die benebelten Gäste, die zänkischen Weiber, merkwürdige und überaus schöne Geschichte eines Hundes, Heldenthat der Griechen gegen die türkische Flotte und Tod des grausamen Kapudan Pascha, der glücklich vermeinte Bienenfang, kurz für wenig Geld Vieles und Schönes. 1 Heft Quart.

— — Dasselbe auf das Jahr 1858. 1 Heft Quart. Enthält Statistisch-Topographisches, Land- und Forstwirthschaftliches, Naturgeschichtliches, Erzählungen, Anekdoten, Gedichte ꝛc. Geschenke von Obigem.

— — Der Pilger aus Schaffhausen. Kalender für 1853, 1857 und 1868 (letzterer 20. Jahrgang). Illustrirt. Enthalten Topographisch-Statistisches, Volks- und Landwirthschaftliches, Kulturgeschichtliches, Erzählungen, Anekdoten, Gedichte ꝛc. 3 Hefte Quart. Geschenke von Obigem.

— — Der schweizerische Volksfreund auf das Jahr 1830 mit lustigen und unterhaltenden Geschichten. Illustrirt. 1 Heft Quart. Enthält Statistisch-Topographisches, Erzählungen, Anekdoten, Gedichte ꝛc. Geschenk von Obigem.

— — Der Schaffhauser Bote. Schweizerischer Hauskalender auf das Jahr 1870. Illustrirt. 1 Heft Quart. Enthält Geschichtliches, Statistisch-Topographisches, Land- und Volkswirthschaftliches, Erzählungen, Anekdoten, Gedichte ꝛc.

Solothurn. Neuer Bauernkalender für das Jahr 1849, 3. Jahrgang, 1851, 5. Jahrgang. Herausgegeben vom landwirthschaftlichen Verein des Kantons Solothurn. 2 Hefte Quart. Illustrirt. Enthalten Land- und Volkswirthschaftliches, Naturwissenschaftliches, Erzählungen &c. Geschenke von Obigem.

— — Solothurner Kalender für die Jahre 1859 und 1861, 3. und 5. Jahrgang. Herausgegeben von mehreren Freunden. Mit Bildern. 2 Hefte Quart. Enthalten Geschichtliches, Biographisches, Erzählungen, Anekdoten, Gedichte &c. Geschenke von Obigem.

St. Gallen. Der christliche Hausfreund für das Jahr 1839. Illustrirt. 1 Heft Quart. Enthält Geschichtliches, Geographisch-Topographisch, und Statistisches, Biographisches, Religiöses, Erzählungen, Anekdoten, Gedichte, Landwirthschaftliches &c. Geschenk von Obigem.

— — Der vaterländische Pilger in der Schweiz. Ein nützliches Unterhaltungsbuch für die Kantone der gesammten Eidgenossenschaft, oder Großer Hauskalender für das Jahr 1841. Geweiht allen Freunden der Kultur, der Natur und des Vaterlandes. Zehnter Jahrgang, als St. Galler Kalender dreizehnter Jahrgang. Illustrirt. 1 Heft Quart. Enthält Geschichtliches, Topographisch-Statistisches, Volkswirthschaftliches, Naturgeschichtliches, Erzählungen, Gedichte, Lieder &c. Geschenk von Obigem.

— — Neuer St. Galler Kalender oder christlicher Hausfreund für die Gnadenjahre Christi 1839, 1840, 1841, 1843 — 2., 3., 4., 6. Jahrgang. Titelblatter mit Abbildung der Gegend Sanct Gallens um die Zeit der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts. 4 Hefte Quart. Enthalten Geschichtliches, Biographisches, Topographisch-Statistisches, Religiöses, Erzählungen, Gedichte &c.

— — Neuer St. Galler Kalender auf das Schaltjahr 1856, 3. Jahrgang, und auf das Jahr 1858, 5. Jahrgang. 2 Hefte Quart. Illustrirt. Enthalten Geschichtliches, Geographisches, Topographisch- und Statistisches, Politisches, Erzählungen, Anekdoten, Gedichte &c. Erscheint in Ebnat (Toggenburg). Geschenk von Obigem.

— — Vater Strüüs Feierabend. Ein Kalender für's ganze Leben, zunächst auf das Jahr 1847 und 1848, 2. und 3. Jahrgang. Mit vielen Abbildungen. 2 Hefte Quart. Enthalten Geschichtliches, Biographisches, Statistisches, Genealogie, Volks- und Landwirthschaftliches, Erzählungen, Anekdoten, Gedichte &c. Geschenke von Obigem.

Taschen-Schreibkalender 1731. Wurde in Friedrichshafen vorgefunden.

Vevey. Hinkender Bothe von Vivis. Anno 1820 und 1830. Illustrirt. 2 Hefte Quart. Enthalten Geschichtliches, Topographisch-Statistisches, Erzählungen, Anekdoten, Gedichte &c.

Zug. Neuer Hauskalender auf die Jahre nach der Geburt unseres Herrn Jesu Christi 1857 und 1870. Titelblatt mit Abbildung von Zug. Illustrirt. 2 Hefte Quart. Enthalten Biographisches, Topographisch-Statistisches, Erzählungen, Gedichte &c. 1857. Geschenk von Obigem.

Zürich. Der Zürcher Kalender auf die Jahre 1822 und 1823. Titelblatt mit Abbildung von Zürich und des Stadtwappens. Illustrirt. 2 Hefte Quart. Enthalten Statistisches, Naturgeschichtliches, Erzählungen, Anekdoten, Gedichte &c. Geschenke von Obigem.

— — Dasselbe für 1826 und 1827. Titelblatt wie oben mit Abbildung von Zürich. Sonstiger Inhalt wie oben. 2 Hefte Quart. Geschenke von Obigem.

— — Christlicher Haus-Kalender für alle Stände auf das Jahr 1841. Sechster Jahrgang. Illustrirt. 1 Heft Quart. Enthält Geschichtliches, Biographisches, Statistisches, Religiöses, Volkswirthschaftliches, Erzählungen, Anekdoten, Gedichte &c. Geschenk von Obigem.

— — Der Republikaner-Kalender auf das Jahr 1834. Illustrirt. 1 Heft Quart. Enthält Geschichtliches, Biographisches, Statistisches, Erzählungen, Anekdoten, Gedichte &c. Geschenk von Obigem.

4) Württemberg.

Reutlingen. Königl. Würtembergischer allgemeiner Land-Kalender für Protestanten und Katholiken auf das Jahr nach der Geburt Jesu Christi 1816, ist ein Schaltjahr von 366 Tagen, und für das gemeine Jahr von 365 Tagen 1821. 2 Hefte Quart. Gedruckt in Reutlingen. Enthalten Genealogie des königlichen Würtembergischen Regentenhauses, Statistisches, Naturgeschichtliches, Erzählungen, Anekdoten ꝛc.

— — Königl. Württembergischer Kalender für 1846, 1847, 1847 (Dupl.), 1848, 1849. Illustrirt. 5 Hefte Quart. Gedruckt in Reutlingen. Enthalten Genealogie ꝛc. wie oben.

— — Königl. Württembergischer Landes-Kalender für 1850 und 1851. 2 Hefte Quart. Amtliche Ausgabe mit dem monatlichen und alphabetischen Marktregister. Gedruckt in Reutlingen. Enthalten Genealogie des Königlichen Hauses, Statistisches, Religiöses, Erzählungen ꝛc.

— — Evangelischer Württembergischer Kalender für 1864, 1865, 1870, 1871 und 1876. Mit dem der amtlichen Ausgabe entnommenen Marktregister und der Zeitrechnung. Gedruckt in Reutlingen 5 Hefte Quart. Illustrirt. Enthalten Genealogie des Königl. Hauses, Geschichtliches, Biographisches, Geographisch-Topographisch-Statistisches, Religiöses, Naturgeschichtliches, Land- und Volkswirthschaftliches, Erzählungen, Anekdoten ꝛc.

Stuttgart. Königl. Württembergischer Kalender für 1842, 1844 und 1845. 3 Hefte Quart. Illustrirt. Enthalten die Genealogie des Württembergischen Regentenhauses, Geschichtliches, Topographisches, Statistisches, Volks- und Landwirthschaftliches, Naturgeschichtliches, Erzählungen, Anekdoten, Gedichte ꝛc.

— — Katholischer Volkskalender für die Jahre 1851, 1852 (Schaltjahr), 1853, 1854, 1854 (Dupl.), 1855, 1855 (Dupl.), 1856 (Schaltjahr). Illustrirt. 8 Hefte Quart. Enthalten Genealogie des Württembergischen Regentenhauses, Religiöses, Biographisches, Statistisches, Erzählungen, Gedichte, Land- und Volkswirthschaftliches ꝛc.

5) Deutschland.

André, Christian Carl, National-Kalender für die deutschen Bundesstaaten auf das Jahr 1824, für Katholiken, Protestanten, Griechen, Russen (nach dem Stuttgarter Meridian). Zum Unterricht und Vergnügen für Geistliche und Weltliche, Lehrer, Beamte, Bürger und Landleute, faßlich eingerichtet. Zweiter Jahrgang. Mit 4 Abbildungen. Sowie für das Jahr 1825. Dritter Jahrgang. Mit 3 Abbildungen. 2 Bände Quart. Gedruckt in Stuttgart. Enthalten Geschichtliches, Geographisches, Topographisch-Statistisches, Haus-, Volks-, Land- und Forstwirthschaftliches, Kunst- und Kulturgeschichtliches, Kriegsgeschichtliches, Naturgeschichtliches, Religiöses, Biographisches, Erzählungen, Anekdoten, Gedichte ꝛc.

Illustrirter Kalender für 1846, 1847, 1848, 1849, 1850, 1851, 1852, 1853, 1854, 1855, 1856, 1857, 1858 und 1859. Jahrbücher der Ereignisse, Bestrebungen und Fortschritte im Völkerleben und im Gebiete der Wissenschaften, Künste und Gewerbe. 10 Bände Quart. Leipzig.

Tadplemkalender, da findet mann gar hüpsche vnnd güete lere vnnd vnderweysung der zwölff Monatenn, wie sich die menschenn inn eynem yeden sollen regieren vnnd haltenn. Nach inhalt vnnd lere der zwölf meister. Auch vonn den zwölff zeychenn. Vnd von den syben Planeten, was natur vnnd eygenschafft sie dem menschen geben vnnd welchem er geboren ist. Auch wie man sol suchen, vnder welchem Planete vnn zeychen ein mensch geboren sey. Auch vonn den vier Complexion eynes yeden menschen, wie sich der halten und regieren sol durch das Jar mit essen — trincke — Artzney neme — lassen — schrepfen — vnn baden. Auch wan güt sey lassen. Vnnd was ale jar Sonntag buchstab oder

wan ein Schaltiar sey. Die gulden zal Und wie lang sey zwischen Weynachte vnn der Herre Faßnacht. Auch findet mann, was mann in eynem yeden zeyche treybenn vnd handtieren sol. Auch findet mann, welcher planet alle stundt, tag vnn nacht regiert. Auch ein A b c von den elichen vnn eins von den kempffern vnn des hat ein yedes seyn eygene Tafel als her noch stet.

6) Andere diverse Länder.

Almanach de la Cour, de la Ville et des Départements, pour l'année 1816. Orné de jolies Gravures. 1 Band Oktav. Enthält Geschichtliches, Statistisches, Genealogisches ꝛc. Geschenk von Herrn A. Guldin, Alt-Rathschreiber in Rorschach.

Inhalts-Verzeichniß.

A. Geschichte.

B. Hülfswissenschaften.